

Religiöse Weltablehnung und Positionierung zum "abweichenden Anderen": Theorie der positionalen Konfliktperformanz am Beispiel des streng religiösen Feldes

Michel, Olga Vaceslavovna

Veröffentlichungsversion / Published Version

Dissertation / phd thesis

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Michel, O. V. (2014). *Religiöse Weltablehnung und Positionierung zum "abweichenden Anderen": Theorie der positionalen Konfliktperformanz am Beispiel des streng religiösen Feldes*. Hannover. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-412739>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Religiöse Weltablehnung und Positionierung
zum »abweichenden Anderen«**

Theorie der positionalen Konfliktperformanz
am Beispiel des streng religiösen Feldes

Der Philosophischen Fakultät
der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover
zur Erlangung des Grades einer
Doktorin der Philosophie (Dr. phil.) genehmigte
Dissertation

von

Olga Vaceslavovna Michel

Geboren am 28. Oktober 1979 in Sewerodwinsk, Russland

2014

Referent: Prof. Dr. Mathias Bös

Korreferent: Prof. Dr. Wolfgang Gabbert

Tag der mündlichen Prüfung: der 12. November 2014

Abstract in deutscher Sprache

Diese Studie untersucht die Relationen zwischen der Virtuosen-Religiosität und der Ablehnung »der abweichenden Anderen«. Der Forschungsfokus liegt auf der diskursiven (Re-)Produktion der Subjektpositionen für »das Eigene« und »die Nicht-Eigenen« sowie auf der damit einhergehenden Konfliktdramaturgie im streng religiösen Feld. Zur Untersuchung dieser Relationen wird anhand der Analyse unterschiedlicher Forschungsperspektiven die Theorie der positionalen Konfliktperformanz entwickelt. Der konzeptionelle Analyserahmen dieser Theorie erfasst sowohl die Positionierungen religiöser Virtuosen zum »Nicht-Eigenen« als auch die dadurch ausgeführte positionale Konfliktperformanz. Zwei grundlegende Elemente werden dabei analysiert: Einerseits ist es die Struktur der Positionierungen selbst (bzw. Positionsstrukturierung, Relationsstrukturierung und Relationsbildungsart in den diskursiven Beiträgen der sozialen Akteure). Andererseits sind es diskursive Formationsregeln, welche die Reproduktion der Akteurspositionierungen bestimmen (bzw. Signifikationsregeln, Regeln zur Aussageproduktion und Dispositive).

Die empirische Untersuchung erfolgt entsprechend diesem konzeptionellen Analyserahmen und zeigt folgende Relationen zwischen der Virtuosen-Religiosität und der Ablehnung »der Abweichenden«. Die religiös begründete Weltablehnung konstituiert die Virtuosen-Religiosität und stützt den moralischen Kode in den Mitgliedschaftsstrukturen einer streng religiösen Kollektivität. Der Letztere begründet die Exklusivität der internen und externen Grenzziehungen entlang den typisierten soziodemografischen Merkmalen des jeweiligen (streng religiösen) korporativen Akteurs. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Austragungsmodus der religiös begründeten Weltablehnung. Die vorliegende Untersuchung zeigt eine direkte Verbindung zwischen dem *Modus der religiösen Weltablehnung* und dem *Modus der Ablehnung »der Abweichenden«* mit Ingroup- und Outgroup-Positionen. Die Struktur der Positionierungsprozesse und die positionale Konfliktperformanz zur »Welt« und »den Abweichenden« unterschiedlicher sozialer Typen weisen weitgehende rhetorische Übereinstimmungen auf.

Der analysierte Forschungsfall stellt den Diskurs einer streng religiösen Organisation mit dem Weltanpassungsmodus der religiös-virtuosen Welttransformatoren dar. Charakteristische Organisationsziele der streng religiösen Welttransformatoren sind innerweltliche Mission, Lobbyarbeit, gelegentlicher politischer Aktivismus in machtpolitisch günstigen Situationen (bspw. Proteste) sowie kirchliche Aktivitäten (bspw. religiöse Unterweisung, Kirchendienst etc.). Diese Praktiken bleiben zentral auch in der Relation zu »den Abweichenden« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen. Spezifisch für die religiös-virtuosen Welttransformatoren ist ihr kreatives Grenzmanagement. Hierdurch werden die konformen »Andersartigen« (bzw. Menschen, die sich zwar unterscheiden, jedoch sich taufen lassen und konform gegenüber den Autoritäten und der Doktrin bleiben) auf den Wegen des religiösen Integralismus in die Ingroup inkorporiert. Liegt eine Inkonsistenz zwischen den Wertvorstellungen »des Eigenen« und »des Nicht-Eigenen« vor, werden die jeweiligen sozialen Differenzen in machtpolitisch ungünstigen Situationen als »Non-Konformität« exkludiert und in machtpolitisch günstigen Situationen als »deviante Abweichung« konstruiert.

Die positionale Konfliktperformanz der religiös-virtuosen Welttransformatoren gegenüber »dem Nicht-Eigenen« kann als chronischer, deeskaliertes, jedoch in machtpolitisch günstigen Situationen eskalierbarer Wert- und Rangordnungskonflikt charakterisiert werden. Seine Zentralität im Organisationsdiskurs wird mittels folgender diskursiver Formationsregeln etabliert:

- (a) Die Signifikationsregeln zeichnen sich durch die Differenzierung zwischen den dominanten und subdominanten sozialen Drehbüchern mit jeweils unterschiedlichen Funktionen im Organisationsdiskurs aus. Wenn dominante Positionierungsprozesse mit jeweiligen Drehbüchern eine partielle Organisationsöffnung (mittels religiösen Integralismus, Mission und religiöser Unterweisung) begründen, sichern die subdominanten Positionierungen und ihre Drehbücher (wie z. B. soziale Mythen der Organisationsentwicklung und Semantiken des notwendigen Organisationsschutzes) die Organisationsschließung gegenüber »dem Nicht-Eigenen«.
- (b) Die Regeln der Aussageproduktion werden durch die Differenzierung zwischen den verbalisierbaren und nicht verbalisierbaren Inhalten der sozialen Drehbücher sowie durch die Differenzierung zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen für die Artikulation der jeweiligen sozialen Drehbücher bestimmt. So werden die Gewalt- und Abwertungsemantiken aus den Mythen der Organisationsentwicklung z. B. während der Generalversammlungen nicht artikuliert, auch wenn sie gleichzeitig im Organisationsdiskurs nicht tabuisiert werden.
- (c) Dispositive spiegeln sich in den Organisationszielen der religiös-virtuosen Welttransformatoren wider und richten sich auf die graduelle Umwandlung der Organisationsumwelt entsprechend den typisierten Charakteristiken der Organisationszugehörigkeit mittels der legal zugelassenen Strategien (bspw. religiöse Bildung, Mission, Lobbyarbeit, Proteste in machtpolitisch günstigen Situationen).

Die Transformation des chronischen, deeskalierten Wert- und Rangordnungskonflikts der virtuosen Welttransformatoren mit »der Welt« und »den Abweichenden« in die Richtung der offenen Konfrontation erfolgt nur in machtpolitisch günstigen Situationen und wird wie folgt initiiert:

- (a) Verbalisierung der Kampfsemantiken aus den subdominanten Szenarien,
- (b) Aufruf zum innerweltlichen, politischen Aktivismus und Rhetorik der Identitätsbedrohung sowie
- (c) strategische Aktivierung des dominanten Szenarios »Schutz der heiligen Ordnung und Organisation im Kampf zwischen Licht und Finsternis« zur Mobilisierung der Mitglieder.

Schlagwörter: Konflikt, Religion, Identität, Positioning, Performanz, Diskurs

Abstract in English

This study explores the relationship between religious virtuosity and denying of »different others«. It focuses on the discursive (re-)production of subject positions for »the own« and »the different« and on the related conflict dramaturgy in the strongly religious field. For this analysis I develop the research program »Theory of Positional Conflict Performance«. Its analytical tool targets both positioning processes of strongly religious actors to »the different« and their positional conflict performance. This research program consists of two basic elements: On the one hand it analyzes the structure of positioning processes including (a) structuring of positions, (b) structuring of relations and (c) the way of relating as enacted by social actors in their discursive contributions. On the other hand this research program analyzes the rules of the discursive formation which shape the reproduction of the actors' positioning processes: These are (a) the rules of signification, (b) the rules for the way of saying things and (c) dispositifs.

The empirical study follows this conceptual framework of analysis and shows the following relationships between religious virtuosity and denying of »different others«. The phenomenon of religious virtuosity is based on the world-denying semantics which establish the moral code in membership structures of the strongly religious collectivity. This moral code forms an exclusive understanding of internal and external borders of a particular (strongly religious) corporative actor along his specific socio-demographic features. The mode of world-denying plays a special role in this context. The present study shows a direct connection between the mode of religious world-denying and the mode of denying »the different others« with ingroup- and outgroup-positions. The structure of positioning processes and the positional conflict performance towards »the world« and »different others« manifest a large rhetorical congruency.

The empirical case analyzed in this study represents the discourse of a strongly religious organization with the world-adaption mode of strongly religious world-transformers. The typical organizational goals of world-transformers are the inner-worldly mission, lobbying, occasional political activism in advantageous power-contexts (e.g. protests) as well as church activities (such as religious education and church service). These practices are also central in relating to »the different others« with ingroup- and outgroup-positions. Strongly religious world-transformers have a creative border management: When »the different others« conform to the organizational rules and authorities, strongly religious world-transformers incorporate them into their organization following the praxis of religious integralism. If there is an inconsistency between the values of world-transformers and »the different«, strongly religious actors with this pattern of word-adjustment apply other practices: They disclaim the social differences of »the different« as »a non-conformity« and exclude »the different« out of the organization providing a not advantageous power-context. However, if the power-context is advantageous, strongly religious world-transformers construe social differences of »the different« as »a deviance« and use political protest as their main strategy.

The positional conflict performance of strongly religious world-transformers towards »the different« can be characterized as a chronic, de-escalated value-

based hierarchical conflict which can be escalated in advantageous power-contexts. The centrality of this conflict in the organizational discourse is shaped by the following rules of the discursive formation:

- (a) The rules of signification define the differentiation between dominant and subdominant story lines (e.g. scenarios of social episodes) each with a different function in the organizational discourse: Dominant positioning processes with their story lines pave the way to the partial organizational opening by means of religious integralism, missionary work and religious education; while subdominant positioning processes with their story lines (such as the myths of the organizational development and semantics of the necessary protection of the organization) secure the organizational closure against »the different«.
- (b) The rules for the way of saying things determine the content in the story lines, which should or should not be verbalized in different contexts. Also, these rules differentiate between advantageous and not advantageous contexts for articulation of story lines with their different content. Semantics of violence and derogation from the myths of the organizational development are not articulated for example during general conferences, although they are not tabooed in the organizational discourse either.
- (c) Dispositifs mirror organizational goals of strongly religious world-transformers which target gradual transformation of the organizational environment according to the typical characteristics of the organizational identity by legal means (e.g. by religious education, mission, lobbying, and protests in the advantageous power-contexts).

The transformation of this chronic, de-escalated value-based hierarchical conflict (displayed by strongly religious world-transformers in their relationship with »the world« and »the different«) into an open confrontation is possible only in advantageous power-contexts and is initiated by means of...

- (a) verbalized semantics of fight from the subdominant story lines,
- (b) calls for inner-worldly political activism supported by the rhetoric of identity threat and
- (c) strategic activation of the dominant story line »protection of the holy order and organization in the fight between light and darkness« in order to mobilize the organizational members.

Key words: conflict, religion, identity, positioning, performance, discourse

Kurzinhhaltsverzeichnis

Illustrationsverzeichnis	XI
Abkürzungsverzeichnis	XII
Danksagung.....	1
1. Einleitung	2
1.1 Das Thema der Forschung	3
1.2 Forschungsproblem und Forschungsfragen	6
1.3 Aufbau der Studie	11
2. Zentrale Begriffe der Studie	16
2.1 Religion und ihre exklusiven Sozialformen.....	16
2.2 »Das Eigene«, »die Abweichenden« und Konflikte	21
3. Zur Entwicklung der Theorie der positionalen Konfliktperformanz am Beispiel des streng religiösen Feldes.....	27
3.1 Forschungsperspektiven und ihre Analyserahmen	28
3.2 »Das Eigene und die Abweichenden« in Konfliktrelationen	43
3.3 »Das Eigene und die Abweichenden« im streng religiösen Feld.....	73
3.4 Der konzeptionelle Analyserahmen der Studie.....	101
4. Methodische Vorgehensweise	104
4.1 Methodologische Positionierung und Untersuchungsstrategie	104
4.2 Samplingeinheiten und Samplingverfahren.....	107
4.3 Fallanalyse und Idealtypenbildung	111
4.4 Leitfaden zur Untersuchung der Analyseeinheiten	114
4.5 Datenselektion und Datenauswertung.....	116
4.6 Methoden der Datenerhebung und empirische Basis.....	119
4.7 Qualitätskriterien	123
5. Fallanalyse: Beispiel virtuoser Welttransformatoren und ihrer positionalen Konfliktperformanz	134
5.1 Soziohistorische Einordnung und Genese des Forschungsfalls	135
5.2 Organisationsdiskurs der virtuoseren Welttransformatoren.....	147
5.3 Positionierungen zur Kategorie »die Welt«.....	183
5.4 Positionierungen zur Kategorie »die Juden«	198
5.5 Positionierungen zur Kategorie »Homosexuelle«.....	212
5.6 Cross-Unit-Analyse, Idealtypenbildung und Hypothesen.....	224
5.7 Vorläufige Zusammenfassung	246
6. Ergebnisse der Studie	248
6.1 Religiöse Weltablehnung und Konflikte mit »Abweichenden«.....	248
6.2 Grundzüge der Theorie der positionalen Konfliktperformanz.....	252
6.3 Diskussion der Forschungsergebnisse	258
6.4 Schlusswort.....	264
7. Literatur	265
8. Anhang.....	299
8.1 Übersicht analysierter Quellen in der Fallrekonstruktion	299
8.2 Schlüsselkategorien, Subkategorien, Kategorienbündel	339
8.3 Explikation verwendeter Begriffe.....	354
8.4 Zitationsregeln	373

Inhalt

Illustrationsverzeichnis	XI
Abkürzungsverzeichnis	XII
Danksagung.....	1
1. Einleitung	2
1.1 Das Thema der Forschung	3
1.2 Forschungsproblem und Forschungsfragen	6
1.3 Aufbau der Studie	11
2. Zentrale Begriffe der Studie	16
2.1 Religion und ihre exklusiven Sozialformen.....	16
2.2 »Das Eigene«, »die Abweichenden« und Konflikte	21
3. Zur Entwicklung der Theorie der positionalen Konfliktperformanz am Beispiel des streng religiösen Feldes.....	27
3.1 Forschungsperspektiven und ihre Analyserahmen	28
3.1.1 Akteurszentrierte Perspektive I: Emotionen, Moral und Macht.....	29
3.1.2 Akteurszentrierte Perspektive II: Rationalismus und Weltanpassung	31
3.1.3 Strukturalistische Perspektive: Traditionen und soziale Ordnung	33
3.1.4 Poststrukturalistische Perspektive: Diskurs und Dispositive	35
3.1.5 Quantitative Einstellungsforschung: Antipluralismus und das GMF- Syndrom.....	36
3.1.6 Diskussion und der metatheoretische Zusammenhang der Studie	39
3.2 »Das Eigene und die Abweichenden« in Konfliktrelationen.....	43
3.2.1 Analyse sozialer Positionierungen	44
3.2.1.1 Positionsstrukturierung einer Positionierung	48
3.2.1.2 Relationsstrukturierung einer Positionierung.....	52
3.2.1.3 Relationsbildungsart einer Positionierung	55
3.2.1.4 Zusammenfassung und konzeptionell offene Aspekte.....	57
3.2.2 Analyse positionalen Konfliktperformanz korporativer Akteure	59
3.2.2.1 Diskursiv bestimmte Diversität sozialer Positionierungen	61
3.2.2.2 Diskursiv bestimmte Selektivität sozialer Positionierungen	64
3.2.2.3 Diskursiv bestimmte Relevanz und Persistenz sozialer Positionierungen	66
3.2.2.4 Zusammenfassung	69
3.2.3 Positionale Konfliktperformanz und Positionierungen korporativer Akteure – Zusammenführung der PA und der WDA.....	70
3.3 »Das Eigene und die Abweichenden« im streng religiösen Feld.....	73
3.3.1 Religiöse Weltablehnung als Differenzierungsfaktor	74
3.3.2 Ablehnung »der Welt« und »der Nicht-Eigenen« bei Weber (1963).....	78
3.3.2.1 Vom Konflikt mit »der Welt« zur Ablehnung »der Abweichenden«	79
3.3.2.2 Konzeption der Relationsbildung zur »Welt« bei Weber (1963[1920]).....	84
3.3.3 Ablehnung »der Welt« und »der Nicht-Eigenen« bei Almond et al. (2003).....	87
3.3.3.1 Vom Konflikt mit »der Welt« zur Ablehnung »der Abweichenden«	89
3.3.3.2 Konzeption der Relationsbildung zur »Welt« bei Almond et al. (2003).....	95
3.3.4 Zusammenfassung und Diskussion analysierter Ansätze.....	97
3.3.4.1 Relationsbildungen virtuoser Insider zur »Welt« und ihre Modi.....	97
3.3.4.2 Konzeptionelle Rahmungen der Relationsbildungsprozesse	99
3.4 Der konzeptionelle Analyserahmen der Studie.....	101

4. Methodische Vorgehensweise	104
4.1 Methodologische Positionierung und Untersuchungsstrategie	104
4.2 Samplingeinheiten und Samplingverfahren	107
4.3 Fallanalyse und Idealtypenbildung	111
4.3.1 Analyseebenen und Vergleichsdimensionen	111
4.3.2 Begründung der Vergleichsstrategien	112
4.3.3 Vom Fall zum Typus	113
4.4 Leitfaden zur Untersuchung der Analyseeinheiten	114
4.5 Datenselektion und Datenauswertung	116
4.6 Methoden der Datenerhebung und empirische Basis	119
4.7 Qualitätskriterien	123
4.7.1 Güte der Datenerhebung und der erhobenen Daten	123
4.7.2 Güte der Datenanalyse	125
4.7.3 Gültigkeitsanspruch der Forschungsergebnisse	127
4.7.3.1 Generalisierbarkeit der Forschungsergebnisse	127
4.7.3.2 Objektivität der Forschungsergebnisse: Werturteilsfragen	130
4.7.4 Darstellungsform der Forschungsergebnisse	132
5. Fallanalyse: Beispiel virtuoser Weltransformatoren und ihrer positionalen Konfliktperformanz	134
5.1 Soziohistorische Einordnung und Genese des Forschungsfalls	135
5.1.1 Ursprünge der Bewegung und Vielfalt ihrer Ausprägungsformen	135
5.1.2 Organisationsentwicklung	137
5.1.3 Identitätspolitik in der Entwicklungsgeschichte	142
5.2 Organisationsdiskurs der virtuellen Weltransformatoren	147
5.2.1 Produktion der exklusiven Zugehörigkeit und Diskursträgerschaft	149
5.2.1.1 Symbolisierung und Intensivierung der intragruppalen Bindungen	151
5.2.1.2 Mythisierung der Identitätsbezüge und Signifikationsregeln	158
5.2.1.3 Looping-Praktiken und formale Mitgliedschaftsstrukturen	162
5.2.1.4 Symbolisierung und Homogenisierung der Organisationsstrukturen	167
5.2.1.5 Symbolisierung und Homogenisierung des Organisationswissens	172
5.2.2 Diskursbeiträge: Medien, Praktiken und Kontexte ihrer Artikulation	176
5.2.2.1 Selektivität der Vermittlungspraktiken	176
5.2.2.2 Persistenz und Relevanz der Vermittlungspraktiken	179
5.2.3 Diskursformation im Überblick	182
5.3 Positionierungen zur Kategorie »die Welt«	183
5.3.1 »In der Welt, aber nicht von der Welt«	183
5.3.2 Selektionslogik in der Vermittlung der sozialen Drehbücher	185
5.3.3 Diskursive Strategien zur Vermittlung der sozialen Drehbücher	189
5.3.4 Kategorisierungsprozesse und ihre Funktionalisierung	194
5.3.5 Analyseergebnisse	197
5.4 Positionierungen zur Kategorie »die Juden«	198
5.4.1 »Von den Juden, aber nicht mit den Juden«	198
5.4.2 Selektionslogik in der Vermittlung der sozialen Drehbücher	200
5.4.3 Diskursive Strategien zur Vermittlung der sozialen Drehbücher	204
5.4.4 Kategorisierungsprozesse und ihre Funktionalisierung	208
5.4.5 Analyseergebnisse	211
5.5 Positionierungen zur Kategorie »Homosexuelle«	212
5.5.1 »Mit den Söhnen und Töchtern Gottes, jedoch solange sie ...«	212
5.5.2 Selektionslogik in der Vermittlung der sozialen Drehbücher	214
5.5.3 Diskursive Strategien zur Vermittlung der sozialen Drehbücher	217
5.5.4 Kategorisierungsprozesse und ihre Funktionalisierung	222
5.5.5 Analyseergebnisse	223
5.6 Cross-Unit-Analyse, Idealtypenbildung und Hypothesen	224
5.6.1 Synthese der Analyseergebnisse	224
5.6.1.1 Religiöses Virtuosenum und Produktion »des Abweichenden« (Forschungsfrage 1)	225
5.6.1.2 Religiöse Ablehnung »der Welt« und »der Abweichenden« (Forschungsfrage 2)	226

5.6.1.3	Unterschiede in der Produktion »des Nicht-Eigenen«	233
5.6.1.4	Ergebnisse der Cross-Unit-Analyse im Überblick	237
5.6.2	Idealtypische Fallstrukturen	238
5.6.3	Hypothesengenerierung	242
5.6.3.1	Wissenschaftliche Konstrukte	242
5.6.3.2	Hypothesen	244
5.7	Vorläufige Zusammenfassung	246
6.	Ergebnisse der Studie	248
6.1	Religiöse Weltablehnung und Konflikte mit »Abweichenden«	248
6.2	Grundzüge der Theorie der positionalen Konfliktperformanz	252
6.3	Diskussion der Forschungsergebnisse	258
6.4	Schlusswort	264
7.	Literatur	265
8.	Anhang	299
8.1	Übersicht analysierter Quellen in der Fallrekonstruktion	299
8.1.1	Abkürzungen der zitierten Quellen	299
8.1.2	Analysierte Lehrmaterialien für religiöse Unterweisung und Mission	300
8.1.3	Analysierte Artikel aus der Enzyklopädie des Mormonismus	304
8.2	Schlüsselkategorien, Subkategorien, Kategorienbündel	339
8.2.1	Kategoriensystem	339
8.2.2	Kodierungsergebnisse	348
8.2.2.1	»Das Eigene«, »das Abweichende« und »das Religiöse« in ihrer Wechselwirkung in verschiedenen Forschungsperspektiven	349
8.2.2.2	Zentrale Elemente der Diskursformation zur Produktion der Mitgliedschaftsstrukturen	350
8.2.2.3	Diskursive Produktion der Kategorie »die Welt« im Organisationsdiskurs der JCKHLT	351
8.2.2.4	Diskursive Produktion der Kategorie »die Juden« im Organisationsdiskurs der JCKHLT	352
8.2.2.5	Diskursive Produktion der Kategorie »Homosexuelle« im Organisationsdiskurs der JCKHLT	353
8.3	Explikation verwendeter Begriffe	354
8.4	Zitationsregeln	373

Illustrationsverzeichnis

Illustration 1: Forschungsfokus I	8
Illustration 2: Forschungsfokus II	9
Illustration 3: Aufbau des Forschungsprozesses	13
Illustration 4: Elemente der Positionierung	47
Illustration 5: Positionierungsprozesse in der Strukturationstheorie von Giddens (1984)	68
Illustration 6: Positionierungsprozesse im Rahmen der WDA	70
Illustration 7: Positionale Konfliktperformanz und ihre diskurspezifische Bedingtheit	71
Illustration 8: Diskursive Produktion der positionalen Konfliktperformanz in Positionierungsprozessen korporativer Akteure	73
Illustration 9: Idealtypen der religiösen Weltablehnung im Feld religiöser Virtuosen	82
Illustration 10: Spannungsverhältnisse zur »Welt«	83
Illustration 11: Dynamiken infolge des ethischen Rationalismus in der Beziehung zum »Kreatürlichen«	84
Illustration 12: Relationsbildung zur »Welt« und zu »Feinden«	93
Illustration 13: Haltungen gegenüber Außenseitern und »Feinden« je nach dem Interaktionsmodus mit »der Welt«	94
Illustration 14: Konstitution der Beziehungen religiöser Virtuosen zu ihrer Außenwelt – eine wissenssoziologische Perspektive	100
Illustration 15: Der konzeptionelle Analyserahmen der Studie	103
Illustration 16: Einzelfallanalyse mit mehreren Beobachtungseinheiten	105
Illustration 17: Vorgehensweise bei der Analyse der Forschungsfragen	107
Illustration 18: Untersuchungseinheit und Beobachtungseinheiten des Forschungsfalls	110
Illustration 19: Vorgehen bei der Fallanalyse	113
Illustration 20: Leitfaden für die Analyse	115
Illustration 21: Ein empirisches Beispiel zur Konstitution des organisationalen Selbst ...	165
Illustration 22: Organisationsstrukturen der JCKHLT	170
Illustration 23: Darstellung des Grenzmanagements im Lehrmaterial der JCKHLT	175
Illustration 24: Darstellung der identitätsrelevanten Beziehung zur Organisa- tionsumwelt im Lehrmaterial der JCKHLT	184
Illustration 25: Darstellung »des alten und neuen Bundes« in ihrer Relation zueinander im Lehrmaterial der JCKHLT	199
Illustration 26: Darstellung der Missionsfeld-Erweiterung im Lehrmaterial der JCKHLT	200
Illustration 27: Positionale Konfliktperformanz in den Positionierungsprozessen der streng religiösen Welttransformatoren	237
Illustration 28: Ergebnisse der Cross-Unit-Analyse	238
Illustration 29: Idealtypus »Transformation ›des Abweichenden‹ durch streng religiöse welttransformierende Akteure«	241
Illustration 30: Regelmäßigkeiten in der Reproduktion des Aggregationsmerkmals	244
Illustration 31: Soziale Differenzen als »konforme Andersartigkeit«, »Non- Konformität« und »kriminelle Devianz« in der positionalen Konfliktperformanz der religiös-virtuosen Welttransformatoren	251
Illustration 32: Deeskalation des akuten, heißen Wert- und Rangordnungskonflikts in den Sozialmythen der Organisationsentwicklung	256
Illustration 33: Strategische Eskalation des chronischen Konflikts in machtpolitisch günstigen Situationen	257
Illustration 34: Die diskursive Produktion der positionalen Konfliktperformanz des welttransformierenden, streng religiösen, korporativen Akteurs	258

Abkürzungsverzeichnis

bspw.	= beispielsweise
etc.	= et cetera
FA	= Forschungsannahme
FF	= Forschungsfrage
GT	= Grounded Theory
n.a.	= not available
o.J.	= Ohne Jahreszahl
PA	= Positionierungsanalyse
SIT	= Social Identity Theory
WDA	= Wissenssoziologische Diskursanalyse

Für die fallbezogenen analysierten Literaturquellen werden Abkürzungen verwendet, welche in Kapitel 8.1 in der Auflistung des analysierten Datenmaterials angeführt werden.

Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt meinem Ehemann und meinem Erstbetreuer, Herrn Professor Bös. Bei Herrn Professor Bös habe ich nicht nur eine ausgezeichnete fachliche Betreuung, sondern auch kollegiale und professionelle Unterstützung genossen. Für mich bleibt er einer der besten Lehrer, die ich hatte. Viele Gespräche mit ihm insperierten mich im Forschungsprozess. Diese Förderung und Hilfe werde ich niemals vergessen. Mein Dank gilt auch allen meinen Kollegen und Freunden, welche zum Erfolg dieser Arbeit beigetragen haben.

Mit dieser Unterstützung konnten die Ergebnisse dieser Arbeit auf unterschiedlichen internationalen Konferenzen unter anderem in Boston, Los Angeles, Rom, London, Tampere, Turku, Konstanz, Leipzig, Potsdam und Belgorod präsentiert werden. Den Rahmen für den wissenschaftlichen Austausch bildeten die British Sociological Association (BSA), Association for Israel Studies (AIS), International Society for the Sociology of Religion (SISR/ISSR), European Sociological Association's Sociology of Religion Research Network (ESA-RN 34), Forum Friedenspsychologie, Italian Political Science Society (SISP) und einige sozialwissenschaftliche Kolloquien an den Universitäten Bielefeld, Göttingen und Marburg.

Diese Arbeit wäre ohne die finanzielle und ideelle Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft nicht möglich gewesen. Auch für diese Unterstützung danke ich in tiefster Verbundenheit. Das Projekt zur Bedeutung der religiösen Weltablehnung für die Gestaltung der Gruppenbeziehungen habe ich im Rahmen des durch die DFG geförderten Graduiertenkollegs 884 am Standort Bielefeld 2008 begonnen. In dieser Zeit habe ich die Verbindung zwischen der generellen Einstellung der Akteure zu ihrer Außenwelt und den »abweichenden Anderen« am Beispiel des streng religiösen Feldes und anhand der Untersuchung mehrerer Organisationsdiskurse analysiert. Diese Idee und die Ergebnisse habe ich zum ersten Mal im Rahmen des Zentralkolloquiums des Graduiertenkollegs 884 am 28. Mai 2010 in Bielefeld vorgestellt. Seit 2011 wurde das Projekt sehr stark konzeptionell und empirisch verändert.

Der ganze Arbeitsprozess hat mir mehrmals vor Augen geführt, dass neben der fachlichen Betreuung auch Mentoring eine Schlüsselrolle für den Erfolg eines Projektes spielt. Mein herzlicher Dank gilt daher auch all denjenigen, die während meiner Arbeit eine Mentorenrolle eingenommen und dadurch zum Erfolg und Abschluss dieses Projektes beigetragen haben.

1. Einleitung

Vom Standort des Kulturmenschen¹ aus erscheinen semantische und praxeologische Welten »des Anderen« unverständlich, widersprüchlich oder gar bedrohlich. Die innere Eigengesetzlichkeit und die Polyvalenz der Sinnbezuge in den Lebensordnungen »des Anderen« bleiben dem Kulturmenschen oft verborgen, und die Ausweglosigkeit des eigenen Perspektivismus ist ihm nicht bewusst. Verhaftet zwischen der Weltreferenz und der Selbstreferenz definiert der Kulturmensch die Sinnhorizonte »des Anderen«, die Dimensionen seiner Erfahrbarkeit sowie die eigene Positionalität in diesem Verhältnis. Und wenn die Selbstreferenz der Schutzbedurftigkeit eines exklusiven Ideals und seiner moralischen Ordnungen verschrieben wird, so sind konfliktförmige Spannungsverhältnisse und die Asymmetrien in der Relation zum »Nicht-Eigenen« nur eine logische Konsequenz. Die Selbstabhoherung wird zum Ethos der Gemeinschaftlichkeit erkoren, der Friedenswille durch Semantiken von »gerechter« Gewalt abgelöst und die Inkonsistenz zwischen der Binnen- und Außenmoral zum Prinzip der Rechtschaffenheit erhoben.

Die vorliegende Studie wendet sich den Prozessen zu, welche das Zustandekommen der Konfliktodynamiken und Inkonsistenzen im Aufbau des Moralischen am Beispiel der Positionierungsprozesse zum »Nicht-Eigenen« und »Abweichenden« im Feld streng religiöser Akteure erklären. Die Erforschung sozialer Dynamiken, Differenzierungsprozesse und Konflikte unter Beteiligung streng religiöser Akteure gehört seit langem zu den Gegenständen wissenschaftlicher Untersuchungen (vgl. Nietzsche 1954[1887]; Scheler 1978[1915]; Sumner 1940[1906]; Weber 1963[1920]). Auch heute bleibt dieser Themenkomplex ein zentraler Gegenstand wissenschaftlicher Forschung.² In vielen empirischen Studien werden solche Phänomene wie »strong religion« (vgl. Almond, Appleby und Sivan 2003) oder das religiöse Virtuositum (Weber 1963[1920]) einerseits als ein die sozialen Spannungen intensivierender Faktor identifiziert (vgl. Küpper und Zick 2006), andererseits als komplexe Phänomene verstanden, die gegebenenfalls unterschiedliche Ausprägungen sowie einen unterschiedlichen Intensitätsgrad der Intoleranz gegenüber unterschiedlichen sozialen Typen »der abweichenden Anderen« implizieren können (vgl. Huber und Krech 2009; Huber 2009b; Küpper und Zick 2010; Ziebertz und Riegel 2008). *Die vorliegende Studie schließt an diesen wissenschaftlichen Diskurs an. Sie setzt sich zum Ziel, die Rolle der exklusiv kodierten religiösen Zugehörigkeit streng religiöser Akteure für die Gestaltung ihrer Positionierungen und der Konfliktperformanz in der Beziehung zum »abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen zu analysieren. Zur Untersuchung der Letzteren wird ein konzeptioneller Analyserahmen »Theorie der positionalen Konfliktperformanz« anhand der Forschungsperspektiven auf konfliktive identitätsbasierte Dynamiken (unter anderem mit Beteiligung der streng religiösen Akteure) generiert. Diese Zielsetzung setzt zwangsläufig eine Verengung der Forschungs-*

Ziele der Studie

1 Siehe Ritsert (2003: 33).

2 Siehe Bielefeldt und Heitmeyer (1998a, 1998b), Heinig (2010) Hero, Krech und Zander (2008), Lehmann (2004), Marauhn (2004), Markides und Rüpke (2005), Marty und Appleby (1999), Opielka (2007), Reuter und Kippenberg (2010), Sivan (1999), Zickmund (1998).

perspektive voraus: Die Ursprünge sozialer Dynamiken im Realkontext lassen sich keineswegs auf die Fragen der exklusiv verstandenen und gelebten Identitäten reduzieren. Soziale Spannungsverhältnisse können bspw. durch die Verteilung materieller Ressourcen, Befreiungskämpfe, wahrgenommene (Un-)Gerechtigkeit, relative Deprivation, Anomie, verweigerte Anerkennung, soziale Desintegration und zahlreiche andere Faktoren evoziert und begleitet werden (vgl. Anhut und Heitmeyer 2005; Anhut 2008; Heitmeyer und Imbusch 2005; Honneth 1994a, 1994b, 1994c; Kaletta 2008; Moghaddam, Harré und Lee 2008a; Thomas und Znaniecki 1958[1918]). Zudem können soziale Dynamiken auch auf spezifische Subjektbildungsprozesse innerhalb der Gruppe (vgl. Goffman 1977[1974]; Murken 2009; Weber 1963[1920]) oder sogar auf psychische Veranlagungen einzelner sozialer Akteure (vgl. Conzen 2005; Streib und Gennerich 2011) zurückgeführt werden, die im Rahmen einer sozialen Bewegung eine Art »Karriereaufstieg« erfahren können (vgl. Bärsch 1998; Bärsch, Berghoff und Sonnenschmidt 2005). Unter anderem können religiöse Semantiken zwecks Machtausübung instrumentalisiert werden, wodurch eine Verschleierung der eigentlichen Konfliktursachen, eine Intensivierung der realen Konflikte sowie eine Mobilisierung der Konfliktparteien induziert werden können (vgl. Heitmeyer et al. 2008).

1.1 Das Thema der Forschung

Auch wenn sich die real existierende Mannigfaltigkeit sozialer Ursachen für Konfliktsituationen nicht abstreiten lässt, wird den exklusiv begründeten religiösen Vergemeinschaftungsprozessen mit den dichotomen Bildern des »moralisch Guten« und »Bösen« als Korrelate der konfliktförmigen sozialen Dynamiken eine wichtige Rolle zugewiesen (vgl. Bielefeldt und Heitmeyer 1998a, 1998b; Giddens 2001; Kippenberg 2008; Sen 2007; Tyrell 2001). Die Relationen zwischen der Religion und der konfliktförmigen Beziehungsbildung zum »abweichenden Anderen« sind komplex und werden in der einschlägigen Literatur unterschiedlich begründet:³

In den lebensphilosophischen Explikationen Friedrich Nietzsches zum *Resentiment im Aufbau des Moralischen* (vgl. Nietzsche 1954[1887]) ist es die *Verbindung des intergruppalen Machtgefälles mit der religiösen Ethik*, welche gruppenbezogene maligne Positionierungsprozesse hervorruft (vgl. Altmann 1977; Weber 1963[1920]). Die Umwertung der Werte, Moralisieren, Schuldumkehr und die aus Ohnmachtsgefühlen resultierende Rachsucht prägen den sogenannten »Sklavenaufstand« (Nietzsche 1954[1887]: 782) und konvertieren »das Nicht-Eigene« in die Bilder »des Bösen« und »des Feindes«. Das durch Nietzsche ausgearbeitete Konzept »Ressentiment« wurde in vielen älteren und neueren sozialwissenschaftlichen Arbeiten aufgegriffen (vgl. Pfaff-Czarnecka und Gebhardt 2006; Stauth 2006; Wallis 1979; Weber 1963[1920]). Auch wenn Nietzsche-Interpreten dessen Generalkritik des Christentums sowie den bereichsspezifischen Charakter des Ressentiments infrage stellten (Scheler

*Nietzsche und
Scheler*

3 Im Folgenden werden einige einschlägige, zentrale Studien zum Thema dargestellt, ohne den Anspruch auf die historische Rekonstruktion des ganzen Diskurses zur religiös begründeten Ablehnung »des Bösen« in der Philosophie, Theologie, Soziologie und anderen Disziplinen zu erheben. Die Auswahl der referierten Untersuchungen wird dabei durch den Fokus und die Zielsetzung der vorliegenden Studie begründet.

1978[1915]; Sugarman 1980; Tyrell 2001), zweifelt keiner der Autoren die Möglichkeit einer Verbindung zwischen der religiösen Moral und dem Ressentiment an. Beispielsweise verweist Scheler auf mögliche (selbst-)einschränkende Tendenzen der »Liebe im christlichen Sinne« (Scheler 1978[1915]: 62) und identifiziert die starke *Orientierung am religiös motivierten, ideal verstandenen, geistigen Selbst und das internalisierte Interesse an der »Mitgliedschaft im Gottesreich«* (ibid.: 66) als die eigentlichen Gründe für Ressentiment und Legitimation unterschiedlicher Gewaltformen. Beim Vorliegen dieser Faktoren, so Scheler (1978[1915]), traten religiöse Normen der Liebe und Verzeihung in keinerlei Konkurrenz mit der Inquisition, Standesordnung und den im Grunde »unchristlichen« Erziehungsmitteln. Der Bezug auf idealisierte Mitgliedschaftsstrukturen einer religiösen Kollektivität vermochte diesen Widerspruch zwischen dem Idealen und dem Praktischen zu relativieren; und derselbe Bezug induzierte noch weiter reichende Folgen: Scheler zeichnet ein prägnantes Bild nach, wie selbst das Verständnis der christlichen Liebe uminterpretiert werden konnte und wie die Devise »im Namen der Liebe« die mittelalterlichen Verfolgungen und Folterungen sogenannter »Ketzer« einleitete (Scheler 1978[1915]: 66).

Nietzsches Gedanken über Ressentiment und die »Klassengebundenheit der religiösen Ethik« finden sich auch in den religionssoziologischen Ausführungen Max Webers (1963[1920]: 241) wieder. Weber überwindet Nietzsches Fokus auf das Machtgefüge sozialer Beziehungen: Sein Augenmerk gilt den religiösen Rationalisierungsprozessen, welche Konflikte zwischen den Wertsphären religiöser Virtuosen und ihrer Organisationsumwelt in Erlösungsreligionen konstituieren (vgl. Bily 1990; Kalberg 1980; Preyer 2010; Schluchter 1998). Dabei identifiziert Weber die Semantiken der »Kreatürlichkeit des Weltlichen« als eines der zentralen Probleme, welches die *religiös motivierte Weltablehnung* und damit auch die Dichotomie zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« im Feld religiöser Virtuosen begründet (Weber 1963[1920]: 539-543, 553-555). Diesen Gedanken findet man auch bei Ernst Troeltsch (2004[1906-1922]), dem Zeitgenossen Webers. Unabhängig davon, wie religiöse Virtuosen ihren *Wertkonflikt mit »der Welt«* erleben und welche Form der Weltanpassung sie dadurch entwickeln, bleibt die generalisierte Entwertung der Organisationsumwelt nach Weber (1963[1920]) eine der zentralen Rationalisierungen in der religiösen Vergemeinschaftung dieser Art und ruft die Abwertung »des Nicht-Eigenen« hervor. Die empirische und theoretische Unterstützung für die Argumentation Webers findet sich in einer ganzen Reihe von Untersuchungen, in denen das religiös begründete Spannungsverhältnis der religiösen Akteure zur »Welt« thematisiert wird (Almond et al. 2003; Geser 1999; Griener 1988; Troeltsch 2004[1906-1922]; Wallis 1976, 1978, 1984). Diese Studien betonen eine Bestimmtheit von Mitgliedschaftsstrukturen einer streng religiösen Kollektivität *durch religiös motivierte weltablehnende Semantiken*: Die Letzteren erzeugen eine distanzierte Haltung gegenüber der Organisationsumwelt und den »Nicht-Mitgliedern« (Griener 1988: 92-95; Wallis 1976: 205-211; 1978: 7; 1984: 123). Sie manifestieren sich aber auch in den stereotypisierten Bildern »des Feindes« oder *des Außenseiters* (Almond et al. 2003: 148) sowie »der Verworfenen« (Troeltsch 2004[1906-1922]: 274-275).

Die Relationen zwischen der Religion und der konfliktförmigen Beziehungsbildung zum »abweichenden Anderen« werden auch in einigen strukturalistisch und poststrukturalistisch orientierten Analysen aufgegriffen. Insbesondere William Sumner (1940[1906]) und Michel Foucault (2003) haben zur

Weber,
Troeltsch und
ihre Nachfolger

Sumner und
Foucault

Entwicklung dieses wissenschaftlichen Diskurses beigetragen. So richtet Sumner (1940[1906]) seinen Fokus auf *die weisende Macht der (unter anderem) religiös bestimmten Sitten, Mythen, Tabus, Traditionen, Moral und der sozialen Philosophie einer Kollektivität* in der Bestimmung des moralisch Zulässigen, des Idealen, des Verwerflichen sowie der Ordnungs- und Grenzregimes. Es sind die internalisierten Sitten und Traditionen sowie die Loyalität sozialer Akteure zu einer sozialen Entität (»Gruppe«), die die Gruppenkohäsion nach innen und die Abgrenzung nach außen bis hin zu unterschiedlichen Formen der Gewalt gegen die sogenannten »Fremdgruppen« [i.O.: »others-groups«] herbeiführen (ibid.: 13). Dabei ist es die durch Mythen und Sitten geprägte *idealisierte, gruppenbezogene Vorstellung* über »the-man-as-he-should-be« (ibid.: 204), welche das eigentliche Konstrukt der jeweiligen Gruppenzugehörigkeit bestimmt und dadurch die gruppenbezogenen Distanz-Nähe-Verhältnisse festlegt. Foucault geht noch weiter, indem er eine zusätzliche Perspektive in die Diskussion über die soziale Generierung »des Abweichenden« einführt: Sein Augenmerk gilt *der Wechselwirkung der sozialen Wissensbestände mit dem gesellschaftlichen Machtapparat mit der Konsequenz einer diskursiven Produktion »der Anormalen«*. Die Verquickung unterschiedlicher moralischer Rechtfertigungen bildet den theoretischen Bezugsrahmen und das Erklärungsprinzip sämtlicher Anomalien und wird durch »Techniken der Zurechnung, Klassifizierung und der Intervention bei den Anormalen« umgesetzt (Foucault 2003: 429). Die Klassifizierungen »des Anormalen« erfolgen nach Foucault vor dem Hintergrund der gesellschaftlich eingespielten Machtverhältnisse, die die rechtlichen und politischen Handlungs- und Spielräume der Akteure und der Organisationen bestimmen. Zentral sind dabei *die sozialen, politischen und technischen Normalisierungsprozesse*, die die Rolle eines Dispositivs bzw. einer Disziplinierungsorganisation spielen. Nach Foucault können diese Normalisierungsprozesse in einen *Normalisierungszwang* bis hin zu unterschiedlichen Formen der Gewaltanwendung übersteigert werden. Gerade die institutionelle Struktur samt dem komplexen Netz der religiösen und nicht-religiösen »Expertengruppen« betrachtet Foucault als ein »Instrument zur ›Verteidigung‹ der Gesellschaft« (Foucault 2003: 429) und als *die diskursive Macht und Gewalt über »die Abweichenden«*.

Schließlich zeigt auch die Einstellungsforschung, dass die Tendenz zur Ablehnung und Abwertung der sogenannten »Abweichler« mit den *exklusiven Formen der Religiosität sowie mit den exklusiven Formen der religiösen Gruppenzugehörigkeit* (d. h. der psychologischen Mitgliedschaft) in Verbindung steht (vgl. Adorno 1995[1950]; Allport 1954; Batson und Stocks 2005; Duriez 2003a, 2003b; Duriez und Hutsebaut 2000; Huber 1996; Huber und Krech 2009; Huber 2009b; Hunsberger und Jackson 2005; Küpper und Zick 2010). Die Letzteren werden für die Bestimmung der sozialen Distanz-Nähe-Verhältnisse verantwortlich gemacht, wobei die Gesetzmäßigkeit ihrer Reproduktion mit unterschiedlichen psychischen und sozialen Faktoren assoziiert wird. So heben Allport (1954), Adorno (1995[1950]) und Huber (1996) die Bedeutung *der persönlichen Beziehung zur eigenen religiösen Kollektivität* (bspw. in Form der persönlichen Motivation für die Teilnahme an der religiösen Praxis) für die Artikulation der Vorurteile hervor: Instrumentalisierung der Religion und der religiösen Glaubenssätze zum Zweck der Sicherung des persönlichen sozialen Status oder der eigenen Sicherheit wird dabei mit zunehmender Neigung zu Vorurteilen verbunden. Zusätzlich verweisen Allport (1954), Adorno (1995[1950]) sowie Küpper und Zick (2006, 2010) auf die Möglichkeit ei-

Allport,
Adorno und
ihre Nach-
folger

nes *syndrom-ähnlichen Auftretens der gruppenbezogenen Vorurteile* gegenüber Personen mit Ingroup- und Outgroup-Positionen im Fall einer exklusiv verstandenen religiösen Zugehörigkeit. Dabei merken diese Autoren an, dass keine substanziellen religiösen Erfahrungen auf der persönlichen Ebene vorliegen müssen, damit religiöse Semantiken als eine Legitimationsbasis für die abwertenden gruppenbezogenen Einstellungen gegenüber »abweichenden Anderen« artikuliert werden (vgl. Adorno 1995[1950]; Küpper und Zick 2006, 2010). Die Möglichkeit einer generell ablehnenden Haltung gleichzeitig gegenüber allen von der eigenen Bezugsgruppe abweichenden sozialen Menschengruppen wird auch im internationalen Projekt »Religionsmonitor 2008« der Bertelsmann Stiftung festgestellt. So sprechen Huber und Krech (2009) in diesem Zusammenhang von *antipluralistischen Einstellungen*, welche mit dem *religiösen Fundamentalismus*, also mit einer »exklusiven Bindung an eine bestimmte religiöse Ausrichtung« einhergehen (Huber und Krech 2009: 76). Diese Verbindung zwischen Antipluralismus und dem religiösen Fundamentalismus lässt sich insbesondere in *den abrahamitischen Religionen* feststellen, was die Wissenschaftler als eine weitere Evidenz für die »*Monotheismusthese*« Jan Assmanns (2009) deuten: Es ist also nicht nur der exklusive Wahrheitsanspruch, sondern auch der Machtanspruch, den wahren Gott zu (er)kennen, welche die Exklusivität der religiösen Zugehörigkeit stützen können (vgl. Stark 2001). Der Schluss liegt nahe, dass eine exklusive Konstitution »des Eigenen« die sozialen Distanzierungsprozesse im Feld (streng) religiöser Akteure bestimmt und zu Vorurteilen sowie Ideologien der Ungleichwertigkeit gegenüber allen von der Bezugsgruppe Abweichenden führt.

1.2 Forschungsproblem und Forschungsfragen

Die vorliegende Studie systematisiert die zentralen Forschungsperspektiven und Erkenntnisse in diesem Themenbereich und geht der komplexen Beziehung zwischen der exklusiv kodierten religiösen Zugehörigkeit und der Ablehnung »der abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen (bzw. mit Ingroup- und Outgroup-Positionen) auf den Grund. Die Kodierung des religiösen Selbstverständnisses und der religiösen Zugehörigkeit kann sowohl durch unterschiedliche, exklusiv definierte soziodemografische Charakteristiken als auch durch spezifische, moralisch aufgeladene, gruppenbezogene Normalitäts- oder Idealvorstellungen über »the-man-as-he-should-be«⁴ bestimmt sein (vgl. Foucault 2003; Nietzsche 1954[1887]; Sumner 1940[1906]). Das diskursiv konstruierte Verständnis der Abweichung kann dabei auf besondere Körpermerkmale, auf non-konformes Verhalten, besondere Fähigkeiten sowie auf die Definition anderer Gruppenzugehörigkeiten entlang unterschiedlicher sozialer Differenzierungslinien bezogen werden. Ohne eine Differenzierung dieser Komplexität der Bilder »des Eigenen« und »des Abweichenden« vorzunehmen, heben Krech und Huber (2009) hervor, dass vor allem das exklusive Zugehörigkeitsverständnis zu einer Religionsgemeinschaft zu expliziten antipluralistischen Einstellungen und zur Ablehnung »abweichender Anderer« führt. Küpper und Zick (2010) verdeutlichen, dass eine exklusive Kodierung der religiösen Zugehörigkeit ein syndrom-ähnliches Auftreten von Vorurteilen gleichzeitig gegenüber unterschiedlichen sozialen Typen »der abweichenden Anderen« mit

*Forschungs-
problem*

4 Siehe Sumner (1940[1906]: 204).

den Ingroup- und Outgroup-Positionen zur Folge hat. Wie eine solche syndrom-ähnliche Gruppierung von Vorurteilen trotz des zu erwartenden Ingroup- und Outgroup-Effektes⁵ zustande kommt, bleibt jedoch unklar. In Anlehnung an Sumner (1940[1906]) kann angenommen werden, dass sich eine Gruppierung negativer Bewertungen gegenüber unterschiedlichen sozialen Typen »der abweichenden Anderen« mit einer spezifischen Konstruktion von »standard type of man« bzw. »the ideal of the-man-as-he-should-be« (Sumner 1940[1906]: 205) begründen lässt: Ein soziohistorisch bedingter Standardtypus »des-Menschen-wie-er-sein-muss«⁶ fußt auf Traditionen und Sitten und bestimmt die Sinnstrukturen des Mitgliedschaftskonzeptes einer Kollektivität durch *den moralischen Kode* in den Selbstdefinitionsprozessen (ibid.: 28, 37). Dieser moralische Kode wird zum Differenzierungskriterium erhoben, das sowohl die internen als auch die externen Strukturen einer Kollektivität prägt und die Ablehnung »des moralisch Verwerflichen« innerhalb und außerhalb der jeweiligen religiösen Organisation zur Folge haben kann. Alle dargelegten Studien betonen die federführende Bedeutung des moralischen Kodes in der Typisierung des Mitgliedschaftskonzeptes und für die Gestaltung von internen und externen Ordnungs- und Grenzregimes einer religiösen Kollektivität. So stellen sich die durch Weber (1963[1920]) analysierten Rationalisierungen religiöser Weltablehnung im Grunde als moralisches Problem dar, welches in der religiösen Ethik wurzelt und die Außen- und Innenverhältnisse in einer streng religiösen Kollektivität bestimmt: Der Intensitätsgrad der weltablehnenden Rationalisierungsprozesse sowie die Praktiken wie Kirchengzucht und Selbstreinigung zum Zweck der Heilsaneignung und der Selbstbefreiung von »der kreatürlichen Welt« bestimmen und stabilisieren die internen und externen Grenzziehungsprozesse.⁷ Auch Almond et al. (2003) heben den *moralischen Aspekt* hervor, wenn sie die Bedeutung des Dualismus von Heiligem und Profanem für die Bestimmung der Mitgliedschaftsstrukturen streng religiöser Akteure betonen. Mit der Erörterung der Rolle von Sozialmythen durch Sumner (1940[1906]), A. D. Smith (1986) und Assmann (1992, 2010) wird die moralische Basis des traditionsgebundenen sozialen Wissens in den Selbstkonstitutionsprozessen noch besser sichtbar. Und für Nietzsche (1954[1887]) gilt gerade die Moral als »Schöpfung des Willens«, welche das asymmetrische Machtverhältnis im Sozialen begründet (Altmann 1977: 94-96). Schließlich erhebt Foucault (2003) religiöse Organisationen zu Moralinstanzen, die eine Disziplinierung »des Anormalen« durch diverse Normalisierungsprozesse begründen. Tyrell (2001) verweist in diesem Zusammenhang auf die »Ethisierung der Religion« (Tyrell 2001: 68), die sich zunächst auf den konfliktförmigen moralischen Dualismus zwischen »Gut« und »Böse« stützt und die Frage nach der »Konformität und Abweichung« (ibid.: 71) zu einem Ordnungsfaktor postuliert. Insbesondere in streng religiösen Organisationen bzw. in einer »Sondervergemeinschaftung des Guten« fällt die religiös begründete Differenzierung zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« tendenziell mit dem moralischen Kode zusammen, woraus sich der polemogene Charakter dieser Beziehung speist (Tyrell 2001: 71). Der Schluss liegt nahe, dass der moralische Kode als zentrale Komponente in den Kodierungs- und Typisierungsprozessen bei der Bestimmung

5 Siehe Sumner (1940[1906]) und Tajfel (1982a).

6 Sumners Ausdruck »the-man-as-he-should-be« (Sumner 1940[1906]: 205) wird in dieser Arbeit als »der-Mensch-wie-er-sein-muss« übersetzt.

7 Siehe Tyrell (2001: 67) und Weber (2009[1905]: 83-84, 136-138).

der Mitgliedschaftsstrukturen einer streng religiösen Kollektivität fungiert und die Rahmung der Bilder »des Abweichenden« prägt. Ausgehend davon lassen sich die erste Forschungsannahme und die erste Forschungsfrage formulieren:

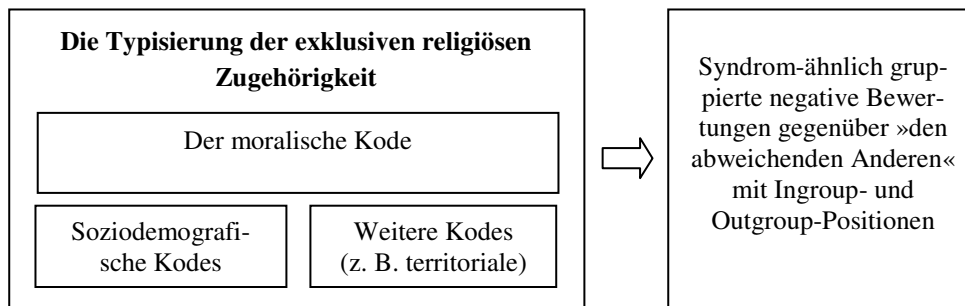
*Forschungs-
fragen*

Forschungsannahme 1 (FA 1): Im Fall einer exklusiven religiösen Zugehörigkeit kann der moralische Kode in den Sinnstrukturen des Mitgliedschaftskonzeptes zu einer syndrom-ähnlichen Gruppierung negativer Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen führen.

Forschungsfrage 1 (FF 1): Inwiefern kann eine syndrom-ähnliche Gruppierung negativer Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen mit dem moralischen Kode in den Sinnstrukturen der exklusiv kodierten religiösen Zugehörigkeit verbunden sein?

In Bezug auf die erste Forschungsfrage kann der Forschungsfokus wie folgt dargestellt werden (Illustration 1):

Illustration 1: Forschungsfokus I



Quelle: Eigene Darstellung.

Ein weiteres Augenmerk dieser Studie gilt den möglichen Variationen in der Ausprägung der gruppierten negativen Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen«. Huber und Krech (2009) sowie Küpper und Zick (2010) verdeutlichen die Notwendigkeit einer Differenzierung zwischen unterschiedlichen Kodierungsarten der exklusiven religiösen Zugehörigkeit, um eine genauere Ausprägung der Ablehnung »der abweichenden Anderen« (unterschiedlicher sozialer Typen) bestimmen zu können. Weber (1963[1920]) sowie Almond et al. (2003) betonen, dass Positionierungen streng religiöser Akteure zu den Nicht-Mitgliedern der jeweiligen religiösen Kollektivität mit der identitätsrelevanten Frage nach »der Kreatürlichkeit der Welt« verbunden werden. Die Autoren beider Studien sprechen in diesem Zusammenhang von unterschiedlichen Trajektorien der mitgliedschaftsbasierten Relationsbildung zur Außenwelt und den Nicht-Mitgliedern und explizieren dadurch unterschiedliche *Modi des Konfliktgeschehens*. Beispielsweise unterscheidet Weber (1963[1920]) weltflüchtige und weltzugewandte Askese sowie weltflüchtige und weltzugewandte Mystik. Im Vergleich dazu sprechen Almond et al. (2003) von folgenden möglichen Weltanpassungsmodi streng religiöser Akteure: Welteroberung, Weltumwandlung, Welterschaffung und Rückzug von »der Welt«. Sowohl Weber (1963[1920]) als auch Almond et al. (2003) betonen wiederum die Rolle des moralischen Kodes in der Frage nach »der Kreatürlichkeit der Welt« für die internen und externen Grenzziehungsprozesse einer Kollektivität. So verbindet Weber (1963[1920]) den moralischen Kode in der Selbstdefinition einer streng religiösen Kollektivität mit der Gemeindereligiösität (vgl. Tyrell 2001) und

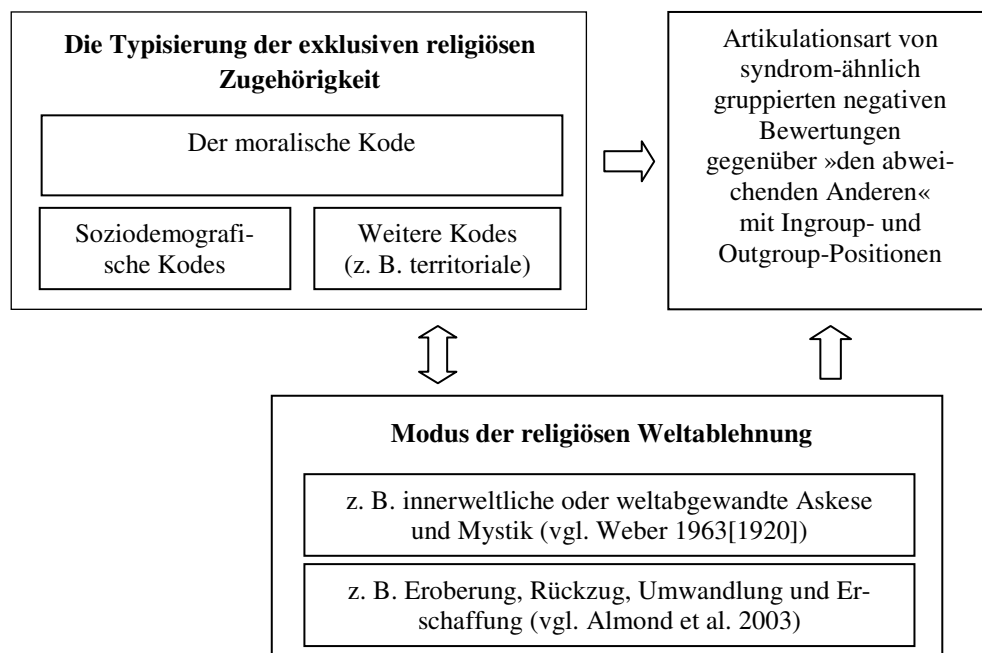
hebt gleichzeitig ihre Bedeutung für die Gestaltung der konfliktförmigen Welt-ablehnung bzw. Weltanpassung hervor. Die durch Weber (1963[1920]) identifizierten sozialen Typen »der Abweichenden« – d. h. »die Ungenossen« und »die Ungerechten« – werden in diesem Konfliktkontext betrachtet. Auch bei Almond et al. (2003) speist sich der moralische Kode in der Selbstdefinition der streng religiösen Kollektivität aus dem Problem »der Kreatürlichkeit der Welt«, was die Positionierungen zu den jeweiligen Außenseitern und »Feinden« bestimmt. Damit gehen Weber (1963[1920]) sowie Almond et al. (2003) davon aus, dass *der dominante Modus der Weltanpassung* die Relationsbildungsprozesse zum »Nicht-Eigenen« beeinflusst. Der Schluss liegt nahe, dass unterschiedliche Modi der Konfliktaustragung streng religiöser Akteure in ihren Weltanpassungsbemühungen und die Artikulationsart der syndrom-ähnlich gruppierten negativen Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« miteinander in Verbindung stehen können. Aufbauend darauf können die zweite Forschungsannahme und Forschungsfrage wie folgt formuliert werden:

Forschungsannahme 2 (FA 2): Die Artikulationsart der syndrom-ähnlich gruppierten negativen Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen kann im Fall einer exklusiven religiösen Zugehörigkeit in Erlösungsreligionen unterschiedlich ausgeprägt sein. Ihre jeweilige Ausprägung kann auf die spezifische Art der konfliktförmigen Relationsbildung streng religiöser Akteure zur »Welt« zurückgeführt werden.

Forschungsfrage 2 (FF 2): Inwiefern kann die Artikulationsart der syndrom-ähnlich gruppierten negativen Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen im Feld des religiösen Virtuositäts mit ihrem Modus der Konfliktaustragung mit »der Welt« verbunden sein?

Der zweite Forschungsfokus der vorliegenden Untersuchung lässt sich also wie folgt darstellen (Illustration 2):

Illustration 2: Forschungsfokus II



Quelle: Eigene Darstellung.

Das Forschungsobjekt und die Forschungsgegenstände dieser Studie werden wie folgt definiert:

*Objekt und
Gegenstände
der Analyse*

Forschungsobjekt – Diskurs einer streng religiösen Kollektivität mit dem moralischen Kode in der Konstitution der Gruppenzugehörigkeit, mit expliziten Semantiken der religiösen Weltablehnung und mit ablehnenden und abwertenden Semantiken gegenüber »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen;⁸

Forschungsgegenstand 1 – Typisierung der exklusiven religiösen Zugehörigkeit bzw. formaler Mitgliedschaftsstrukturen einer streng religiösen Kollektivität;

Forschungsgegenstand 2 – mitgliedschaftsbasierte Relationsbildungsprozesse streng religiöser Akteure zu ihrer »Welt« und zu »abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen (bzw. mit den Ingroup- und Outgroup-Positionen);

Forschungsgegenstand 3 – Reproduktion eines spezifischen Konfliktgeschehens bzw. der positionalen Konfliktperformanz durch mitgliedschaftsbasierte Relationsbildungsprozesse streng religiöser Akteure zu ihrer »Welt« und zu »abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen.

Eine solche Definition des Forschungsobjekts und der Forschungsgegenstände rückt folgende Aufgabenstellungen ins Zentrum der Untersuchung:

*Aufgaben der
Untersuchung*

Zum ersten steht im Fokus dieser Studie die diskursive Produktion »des Eigenen«, »des Weltlichen« und »des Abweichenden« durch eine streng religiöse Kollektivität unter Berücksichtigung ihres besonderen Modus der Weltanpassung (d. h. Forschungsgegenstände 1 und 2). Die Analyse der mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungen streng religiöser Akteure erfordert eine *akteurszentrierte Perspektive* (vgl. Louis 2008), welche auf der Ebene korporativer streng religiöser Akteure⁹ ansetzt und welche symbolische und diskursive Dimensionen der Sinnproduktion zum Gegenstand der Untersuchung macht.¹⁰

Zum zweiten sollen die Gesetzmäßigkeiten der Konfliktreproduktion in den Positionierungen zum »Eigenen«, »Weltlichen« und »Abweichenden« analytisch abgeleitet werden (d. h. Forschungsgegenstand 3). Hier wendet sich die Beobachterhaltung weg von der Rekonstruktion der Sinnstrukturen und ihrer Regelmäßigkeiten in der diskursiven Produktion der Selbst- und Fremdbilder durch streng religiöse, korporative Akteure. Zum Ziel der Analyse werden die Prozessstrukturen selbst, welche die *Regelmäßigkeiten und Dramaturgie des Konfliktgeschehens* in den Positionierungen streng religiöser Akteure zum »Nicht-Eigenen« bestimmen. Durch diesen zusätzlichen Analyseschritt wird der Gegensatz zwischen Subjektivismus und Objektivismus minimiert (vgl. Schwinn 1993; Weber 1963[1920]; Preyer 2010).

Zum dritten wird im Rahmen dieser Studie die Entwicklung eines (dem Forschungsobjekt und den Forschungsgegenständen angemessenen) konzeptionellen Analyserahmens zur Untersuchung der positionalen Konfliktperformanz

8 Die Fälle mit einer anderen Charakteristik werden dementsprechend aus der Untersuchung ausgeschlossen (mehr zum Samplingverfahren siehe Kapitel 4).

9 Siehe Elster (2007) und den Eintrag »Kollektive und korporative Akteure« im Anhang, in Kapitel 8.3.

10 In Anlehnung an Boudon (1988), Foucault (2003) und Truschkat (2008) werden im Folgenden kognitive, symbolische und diskursive Dimensionen der Sinnproduktion unterschieden, welche in der Generierung der sozialwissenschaftlichen Theorien als vermittelnde Komponenten zur Erklärung des sozialen Handelns, sozialer Strukturen, sozialer Prozesse und Mechanismen verwendet werden (siehe auch Kapitel 3.1).

angestrebt. Dieser Analyserahmen soll sowohl die Akteurspositionierungen als auch ihre diskursive Bedingtheit konzeptionell erfassen.

1.3 Aufbau der Studie

Entsprechend diesen Aufgabenstellungen ergibt sich folgender Aufbau der Untersuchung¹¹ (siehe Illustration 3):

In *Kapitel 2* werden die zentralen Begriffe der Studie definiert: Nach einer Auseinandersetzung mit den Begriffen »Religion«, »religiöses Virtuosität«, »Fundamentalismus« und »religiös begründete Weltablehnung« in Kapitel 2.1 wird auf die Begriffe zur Relation zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« eingegangen. Diese sind »soziale Differenzen«, »Kode und Kodierungsprozesse«, »soziale Identität«, »Zugehörigkeit«, »(formale) Mitgliedschaft«, »Positionierung«, »Othering«, »der abweichende Andere«, »der soziale Typus«, »soziale Dynamiken«, »Konflikt« und »positionale Konfliktperformanz« (Kapitel 2.2).

*Kapitel 2:
Zentrale Begriffe der Studie*

In *Kapitel 3* wird der konzeptionelle Analyserahmen für die Untersuchung der Positionierungen und der positionalen Konfliktperformanz streng religiöser Akteure zu »abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen entwickelt. Hierzu wird der Fokus in jedem Abschnitt dieses Kapitels auf die Konzeptionsfragen in der Rahmung »des Eigenen«, »des Nicht-Eigenen« und »des Religiösen« in ihrer Wechselwirkung gerichtet. Im ersten Schritt (Kapitel 3.1) werden zentrale Forschungsperspektiven zu den Forschungsfragen sowie die Eigenart des ihnen zugrunde liegenden Erklärungsmodells¹² analysiert. Diese Analyse bildet die Grundlage für die Begründung des »metatheoretischen Zusammenhang[s]« (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2008: 45) dieser Studie und verdeutlicht die Notwendigkeit der akteurszentrierten Ansätze für die Analyse ihrer Forschungsgegenstände. Im zweiten Schritt (Kapitel 3.2) findet die Charakteristik zentraler akteurszentrierter Forschungsperspektiven zur Analyse der konfliktförmigen Beziehungen im definierten metatheoretischen Zusammenhang statt. Hier werden also die Theorien mit dem Fokus auf die Rolle der Zugehörigkeiten in der Beziehungsbildung sozialer Akteure zum »Abweichenden« analysiert. Ein besonderes Augenmerk gilt den Forschungsprogrammen »Positionierungsanalyse« (vgl. Davies und Harré 1990) und »Wissenssoziologische Diskursanalyse« (vgl. Keller 2007, 2011). In einem dritten Schritt (Kapitel 3.3) werden Theorien analysiert, die sich der Analyse der sogenannten genuin religiösen Faktoren in der Beziehungsbildung zu »abweichenden Anderen« widmen. Zentral sind dabei die Studien von Weber (1963[1920]) sowie Almond et al. (2003), welche unterschiedliche Modi der Relationsbildung streng religiöser Akteure zur »unheiligen Welt« analysieren und die Relationsbildungen zur Außenwelt als einen wichtigen Faktor für soziale Dynamiken mit den Nicht-Mitgliedern und »abweichenden Anderen« identifizieren. In den Kapiteln 3.2 und 3.3 gilt das besondere Augenmerk der konzeptionellen Kompatibilität der Ansätze Webers (1963[1920]) und Almonds et al. (2003) sowie der Posi-

*Kapitel 3:
Theoretische Fundierung*

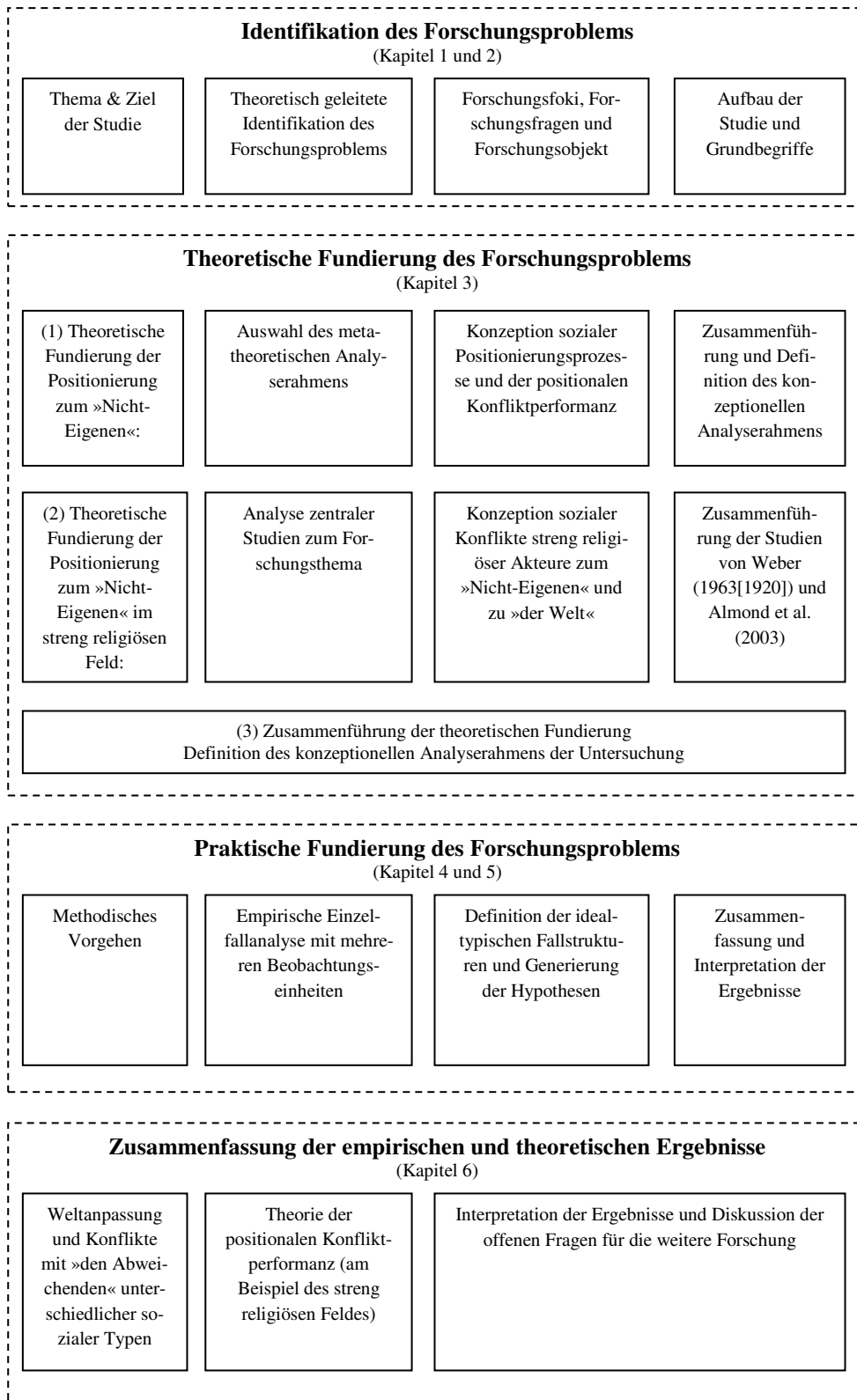
11 Der Verlauf des Forschungsprozesses wurde in Anlehnung an Oppat (2008) und seine Auseinandersetzung mit Ulrich (1981) sowie an Przyborski und Wohlrab-Sahr (2008) und Diekmann (2005) definiert.

12 Siehe den Begriff »Das philologisch-linguistische Erklärungsmodell« im Anhang, in Kapitel 8.3 und weiter unten.

tionierungsanalyse und der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. Anhand der in den Kapiteln 3.1 bis 3.3 durchgeführten Theorienanalyse wird anschließend der konzeptionelle Analyserahmen zur Untersuchung der Positionierungsprozesse und der positionalen Konfliktperformanz der streng religiösen Akteure zu »den Abweichenden« entsprechend der Zielsetzung der Studie entwickelt (Kapitel 3.4).

In *Kapitel 4* wird die methodische Vorgehensweise zur Explikation der Forschungsfragen begründet. Hier wird die rekonstruktive Fallanalyse mit mehreren Beobachtungseinheiten als Untersuchungsstrategie sowie das Samplingverfahren definiert (Kapitel 4.1-4.2). Die Untersuchungsstrategie der Fallstudie (vgl. Yin 2012) ermöglicht es, das Objekt und den Gegenstand der Studie analytisch stringent zu bestimmen und die Dimensionen der Vergleiche im Rahmen der Cross-Unit-Synthese festzulegen. Als Forschungsobjekt wurde der *Organisationsdiskurs einer streng religiösen Kollektivität* (hier: eines Zweiges der Mormonismus-Bewegung) bestimmt. Die positionale Konfliktperformanz und die identitätsbasierten Relationsbildungsprozesse des betreffenden streng religiösen korporativen Akteurs zur Organisationsumwelt und zu empirisch festgestellten sozialen Typen »der abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen werden als die eingebetteten Beobachtungseinheiten definiert. Ein besonderes Augenmerk gilt den Kontextbedingungen des Forschungsfalls. Ferner wird die Untersuchungsstrategie der rekonstruktiven Fallanalyse für die Zusammenführung der empirisch gewonnenen Ergebnisse sowie zu ihrer Gegenüberstellung im Rahmen der Cross-Unit-Synthese verwendet. In Kapitel 4.3 werden die Strategien zur Fallanalyse und zur Generierung der Forschungsergebnisse erörtert: Das methodische Verfahren zur Idealtypenbildung nach Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) wird ausgewählt, um die Ergebnisse der Untersuchung als eine abstrahierte, kohärente und kontextualisierte theoretische Konstruktion darzustellen. Im Anschluss daran wird der Leitfaden zur Analyse der Forschungsgegenstände in Anlehnung an das Forschungsprogramm der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (vgl. Keller 2005, 2008) und an die revidierte Version der Positionierungsanalyse (vgl. Davies und Harré 1990) entwickelt (Kapitel 4.4): (a) Die Wissenssoziologische Diskursanalyse stellt das analytische Werkzeug zur Untersuchung der Diskursformation und der diskursiven Formationsregeln zur Produktion der Subjektpositionen bereit. (b) Die revidierte Version der Positionierungsanalyse stellt einen analytischen Rahmen zur Untersuchung der zentralen Elemente der identitätsbasierten Relationsbildungsprozesse zum »Nicht-Eigenen« dar. (c) In ihrer Kombination verdeutlichen diese Forschungsprogramme die *Produktion der positionalen Konfliktperformanz* in der Relation streng religiöser Akteure zum »Nicht-Eigenen«, welche in dieser Studie am Beispiel der empirisch festgestellten Kategorien »die Welt«, »die Juden« und »Homosexuelle« präsentiert werden. In Kapitel 4.5 werden die analytischen Schritte der Datenselektion und Datenauswertung entsprechend dem Forschungsprogramm »Grounded Theory« in der Version von Anselm Strauss (1998) erklärt: Das Theoretical Sampling und die Schritte des Kodierungsprozesses fundieren das explorative Vorgehen dieser Studie. Hieraus resultiert die Möglichkeit zur analytischen Explikation der im Design der Studie nicht berücksichtigten Faktoren. Nach der Präsentation der empirischen Datenbasis und der Methoden der Datenerhebung in Kapitel 4.6 werden die Fragen der Generalisierbarkeit und der Objektivität der Forschungsergebnisse geklärt (Kapitel 4.7).

*Kapitel 4:
Methodologie*

Illustration 3: Aufbau des Forschungsprozesses

Quelle: Eigene Darstellung.

Kapitel 5 widmet sich der empirischen Untersuchung der Forschungsfragen anhand der Analyse eines Forschungsfalls aus dem streng religiösen Feld. Die Rekonstruktion der Genese des Forschungsfalls und die Analyse der Beobach-

*Kapitel 5:
Empirie*

tungseinheiten in den Kapiteln 5.1 bis 5.5 zeigen, wie eine Relation zwischen »dem Eigenen« und »dem Nicht-Eigenen« diskursiv produziert wird. Dem Phänomen »religiöses Virtuositum« mit den dafür typischen Semantiken der religiösen Weltablehnung (hier: der Welttransformation) und dem moralischen Kode im Rahmen der Mitgliedschaftskonstruktion kommt dabei eine zentrale Rolle in der diskursiven Konstruktion »der abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen zu. Die Letzteren werden durch die Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle« im betreffenden Organisationsdiskurs präsentiert. Die Virtuosen-Religiosität bestimmt die Typisierungsprozesse »des Eigenen« und führt zu einer syndrom-ähnlichen, gruppenbezogenen, negativen Bewertung »der Abweichenden« unabhängig von deren sozialen Positionen. Der Austragungsmodus der Positionierungsprozesse zu »den Abweichenden« wird dabei durch den Modus der Weltanpassung geprägt. In der Zusammenführung der Analyseergebnisse im Rahmen einer Cross-Unit-Synthese (Kapitel 5.6) wird gezeigt, welche Ähnlichkeiten und Unterschiede in Positionierungen der virtuoson Welttransformatoren zur Organisationsumwelt und »den Abweichenden«, aber auch in ihrer positionalen Konfliktperformanz bestehen. Die Austragung eines chronischen, deeskalierten, jedoch in machtpolitisch günstigen Situationen eskalierbaren Wert- und Rangordnungskonflikts wird in allen Beobachtungseinheiten als die dominante positionale Konfliktperformanz festgestellt (Kapitel 5.6.1-5.6.2). Anhand der Ergebnisse aus der Cross-Unit-Analyse werden die idealtypischen Strukturen des analysierten Forschungsfalls formuliert (Kapitel 5.6.2): Die Institutionalisierung des religiösen Virtuositums mit dem exklusiven moralischen Kode in der Identitätskonstruktion und den weltablehnenden Semantiken (hier: nach dem Modus »Welttransformation«) führt zu exklusiven Typisierungen »des Eigenen« und zur Stereotypisierung »des Anderen« als »des Abweichenden«, »des Non-Konformen« und eventuell »des Devianten« entlang der internen und externen Grenzen der eigenen Kollektivität. Die Artikulation der damit einhergehenden syndrom-artig gruppierten negativen Bewertungen »der abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen wird durch den dominanten Modus der religiös begründeten Weltanpassung (hier: Welttransformation) bestimmt. Mit anderen Worten, wenn sich die Positionierungen zur Organisationsumwelt in der Welttransformation (bzw. in der Missionstätigkeit, in der religiösen Belehrung, im religiösen Integralismus, im Schutz »des Heiligen« und in der Lobbyarbeit) äußern, wird die dominante mitgliedschaftsbasierte Relationsbildung zu »den Abweichenden« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen ebenfalls durch diese transformierenden Praktiken bestimmt. Diese Wechselwirkung in der diskursiven Produktion der Kategorien zur Bezeichnung der Organisationsumwelt und »der Abweichenden« betrifft sowohl die Positionsstrukturierung, als auch die Relationsstrukturierung und die Relationsbildungsart der jeweiligen Positionierungsprozesse (Kapitel 5.6.2). Danach werden die zentralen wissenschaftlichen Konstrukte unter Berücksichtigung der individuellen und kollektiven Ebene der Akteurshandlungen definiert, die Relationen zwischen den identifizierten Konstrukten zueinander bestimmt, die Kollektiv-, Individual- und Kontexthypothesen zur Erklärung der Aggregationsregel generiert und die Ergebnisse des Kapitels zusammengefasst (Kapitel 5.6.3-5.6.4).

Das abschließende *Kapitel 6* betrachtet die theoretischen und empirischen Ergebnisse der Studie im Verhältnis zueinander und setzt sich aus drei Schwerpunkten zusammen. In Kapitel 6.1 werden die Ergebnisse der Studie hinsichtlich der anfangs aufgestellten Fragestellungen formuliert. In Kapitel 6.2 werden

die Grundzüge der Theorie der positionalen Konfliktperformanz definiert und am Beispiel der Forschungsergebnisse aus dieser empirischen Untersuchung verdeutlicht. Schließlich erfolgt in Kapitel 6.3 die Diskussion der theoretischen und empirischen Ergebnisse, der offenen Fragen und des Ausblicks für die weitere Forschung. In Kapitel 6.4 wird die Relation zwischen den exklusiv kodierten Zugehörigkeitsstrukturen, der Ablehnung »des Nicht-Eigenen« und den sozialen Konflikten abschließend hervorgehoben.

Kapitel 7 fasst die Literaturangaben dieser Untersuchung zusammen. Hierfür wird das Literaturverzeichnis der wissenschaftlichen Studien angeführt, welche der Explikation der theoretischen und methodischen Fragen der Studie dienen.

*Kapitel 7:
Literaturan-
gaben*

Im Anhang, in *Kapitel 8* werden in einem ersten Schritt (*Kapitel 8.1*) Literaturangaben aus der empirischen Fallrekonstruktion angeführt: In *Kapitel 8.1.1* werden die Abkürzungen der zitierten Quellen aus der Fallrekonstruktion zusammengefasst; in *Kapitel 8.1.2* werden analysierte Lehrmaterialien zur religiösen Unterweisung und Mission aus dem rekonstruierten Forschungsfall aufgelistet. Hierauf folgt das Verzeichnis der analysierten Artikel aus der Enzyklopädie des Mormonismus in *Kapitel 8.1.3*. In einem zweiten Schritt werden die Schlüsselkategorien, Subkategorien und Kategorienbündel definiert und beschrieben (*Kapitel 8.2*). In einem dritten Schritt erfolgt die Explikation einiger in der Studie verwendeter Begriffe (*Kapitel 8.3*). Schließlich werden die in der Studie verwendeten Zitationsregeln beschreiben (*Kapitel 8.4*).

*Kapitel 8:
Anhang*

2. Zentrale Begriffe der Studie

In diesem Kapitel wird der Überblick über die zentralen Begriffe dieser Studie gegeben. In einem ersten Schritt wird der Fokus auf die exklusiven Sozialformen der Religion gelegt. Dabei werden die Begriffe »Religion«, »Virtuosens-Religiosität«, »Fundamentalismus« und »religiöse Weltafnehnung« definiert (Kapitel 2.1). Im Anschluss daran werden die Begriffe erörtert, welche »das Eigene« und »das Abweichende« in ihrer Wechselwirkung und im Kontext der sozialen Differenzierungs- und Distanzierungsprozesse verdeutlichen: Diese sind »soziale Differenzen«, »Kode«, »soziale Identität«, »Zugehörigkeit«, »Mitgliedschaft«, »Positionierung«, »Othering«, »der abweichende Andere«, »der soziale Typus«, »soziale Dynamiken«, »Konflikte« (bzw. Status-, Verteilungs-, Regeln- und Wertkonflikte) und »positionale Konfliktperformanz« (Kapitel 2.2).

Ziel und Aufbau des Kapitels

2.1 Religion und ihre exklusiven Sozialformen

Inwiefern eine soziale Tatsache als religiös oder nicht religiös definiert wird, hängt von den durch eine Definition angelegten Maßstäben und Kriterien ab. In Bezug auf soziale Dynamiken im religiösen Feld¹³ lässt sich die Trennlinie zwischen dem sogenannten genuin Religiösen und dem Nicht-Religiösen nicht immer eindeutig ziehen: Soziale Phänomene und intergrupale Spannungen können eine Art Religionisierung (engl.: »Religionization«) erfahren (vgl. Heitmeyer et al. 2008), wodurch Sachverhalten mit weltlichen Zielen religiöse Deutungen zugesprochen werden. Insbesondere in den Fällen der genuin religiösen Prozesse der Heilssuche zum Zweck der geistigen Erlösung und der in ihrer Morphologie sehr ähnlichen Prozesse der Durchsetzung von sozialen Utopien wird das Problem einer definitorischen Abgrenzung deutlich.¹⁴ Die oftmals schwierige Unterscheidung zwischen dem Religiösen und dem Nicht-Religiösen kann unter anderem durch folgende Faktoren bedingt werden:

Religiöse Phänomene: Probleme der Definition

(A) *Dichotomie zwischen der Komplexität der sozialen Realitäten und der Notwendigkeit einer definitorischen Einschränkung:* Die Differenzierung zwischen dem Religiösen und dem Nicht-Religiösen hängt von den in einer Definition verankerten Bestimmungskriterien des Begriffes »Religion« ab. Beispielsweise zieht eine substanzielle Definition des Religionsbegriffes eine Trennlinie aufgrund der Unterscheidung zwischen dem Transzendenzbezug und Immanenzbezug, was viele religiöse Phänomene definitorisch ausklammert (vgl. Luckmann 1991; Nassehi 2007; Pollack 2009). Legt man dagegen den

Problem 1

13 Der Begriff »das religiöse Feld« wird im Folgenden in Anlehnung an Pierre Bourdieu (2000) verwendet und als ein »Gesamtsystem der [religiösen] objektiven Relationen zwischen den Positionen [...] [mit] direkten Interaktionen zwischen den Akteuren sowie [ihren] Strategien« verstanden (Bourdieu 2000: 15).

14 So können das Phänomen »Virtuosentum« (vgl. Riegel 1994; Stölting 2006), die homogenisierenden Tendenzen der Selbst- und Gruppenpurifizierung (durch Marginalisierung, Ausschluss oder gar Vernichtung von allem »Abweichenden«) sowie die selbst- und fremdgefährdenden Praktiken (infolge der Institutionalisierung der quasi-religiösen Kulte) auch außerhalb des religiösen Feldes beobachtet werden (vgl. Bärsch et al. 2005; A. D. Smith 2010).

sehr weiten Religionsbegriff Thomas Luckmanns einer Untersuchung zugrunde, können alle »moralisch beurteilbaren Handlungen« (Luckmann 1991: 165) und damit alle Konflikte angesichts der damit einhergehenden Moralisierungsemantiken als religiös eingeordnet werden, was den Religionsbegriff bspw. im Kontext der Konfliktforschung zu stark strapaziert. Diese als paradox erscheinende Divergenz ist im Phänomen des Religiösen selbst begründet: Man denke nur an die Momente des Sakralen im Moralischen (vgl. Durkheim 1984) oder an die allgemeine Schwierigkeit der Begriffsbildung in Bezug auf das Konstrukt »Religion« (vgl. Pollack 2003; Thomas 2001). Beyer (2003: 46) betont, dass unser Verständnis von Kultur- und Religionsbegriffen von ihrem Stellenwert im jeweiligen sozialen Kontext und dessen Grenzziehungen (»boundaries«) abhängig ist. Er [Beyer] führt drei räumliche, zeitliche und soziale Differenzierungskriterien ein, um die Phänomene mit den Kodes »religion / nonreligion« und »religion / religion boundaries« bestimmen zu können (ibid.: 46). Dementsprechend unterscheidet Beyer (2003) vier soziale Formen der Religion, die sich gegenseitig nicht ausschließen müssen: (a) »organized religion«, (b) »politicized religion«, (c) »social movement religion« und schließlich (d) »communitarian / individualistic religion« (ibid.: 54-56). Dieser Definitionsversuch macht deutlich, dass die sozialen Charakteristiken der als religiös bestimmten Phänomene, aber auch die thematischen und forschungsprogrammatischen Fokuse der jeweiligen Studien für das grundlegend sind, was als Religion verstanden wird und welche sozialen Formen des Religiösen identifiziert werden.¹⁵

(B) *Verschmelzung der religiösen Phänomene mit weiteren sozialen Tatsachen*: Eine weitere Schwierigkeit einer eindeutigen definitorischen Abgrenzung des genuin Religiösen entsteht in den Untersuchungsfällen, in denen der Religion die Rolle des Korrelats in anderen sozialen Phänomenen zugesprochen wird, wie bspw. Gewalt, Konflikte, Abwertungsprozesse und ähnliches. Da diese sozialen Phänomene vielschichtig sind, können ihre Verschränkungen mit Religion bzw. mit diversen religiösen Tatbeständen unterschiedlich ausfallen und sich dementsprechend wechselseitig auf eine unterschiedliche Art und Weise bedingen. In diesem Zusammenhang kann auf Halls Analyse des Verhältnisses zwischen religiösen Phänomenen und Gewalt im wissenschaftlichen Diskurs hingewiesen werden (vgl. Hall 2003). Er [Hall] unterscheidet vier wiederkehrende Leitthemen, welche die Entwicklung dieses Diskurses prägen und die mannigfaltigen Möglichkeiten der Verschränkung dieser zwei Phänomene verdeutlichen: (a) Stabilisierung und Ausbreitung religiöser Bekenntnisse, (b) Verstärkung religiöser Glaubenssätze durch kulturell verankerte normative Gewaltpraktiken, (c) Befreiungsbewegungen und -kämpfe gegen das jeweilige Unterdrückungsregime oder gegen bestehende soziale Ordnungen und (d) oppositionelles Martyrium (»countercultural martyrdom«) unter der Bedingung des apokalyptischen Krieges, der Verfolgung und der Niederlage (Hall 2003: 380). Basierend darauf verweist Hall auf die Komplexität einer definitorischen Bestimmung des Religiösen und postuliert die Notwendigkeit einer Differenzierung zwischen »religious violence« und »violence that may have religious dimensions« (ibid.: 363).

Problem 2

(C) *Komplexität der Lebensweltstrukturen, kognitive Polyphasie und Intersektionalität der realen Zugehörigkeiten*. Mit Armin Nassehi (2007) lässt sich dieser Aspekt wie folgt einleiten: »Wer religiös angesprochen wird, ant-

Problem 3

15 Siehe den Eintrag »Religion: ihre subjektiven und sozialen Formen« in Kapitel 8.3.

wortet religiös« (ibid.: 121). Freilich muss eine mit religiösen Semantiken überzogene Antwort auf einen religiös formulierten Stimulus nicht alle möglichen Motivationen und nicht alle Einstellungen zum religionsrelevanten Sachverhalt widerspiegeln. Mit den Rationalisierungen der eigenen Handlungen in der natürlichen Einstellung können religiöse Akteure durchaus ihre weltlichen Motive religiös kommunizieren, ohne dabei auf alle vorhandenen Strukturen der Lebenswelt zurückzugreifen (vgl. Schütz und Luckmann 2003). Howarth (2006) spricht in diesem Zusammenhang von der »dialogischen und polyphasischen Natur des Wissens« (ibid.: 6). Mit Weber (1963[1920]) lässt sich eine Abgrenzung von genuin religiösen Inhalten und solchen, die mithilfe religiöser Semantiken in einer bestimmten Situation kommuniziert werden, wie folgt begründen: Wenn die religiöse Zugehörigkeit die Gestaltung der Lebensordnungen bestimmt, können die damit einhergehenden sozialen Dynamiken als religiös verstanden werden.¹⁶ In realen soziohistorischen Kontexten kann sich allerdings die religiöse Zugehörigkeit mit vielen weiteren Zugehörigkeiten der jeweiligen religiösen Akteure sowie mit anderen sozialen Phänomenen vermischen, was die Abgrenzung des Religiösen wiederum erschwert (vgl. Kuiper 1991; Opielka 2007; Sen 2007; Thomas und Znaniecki 1958[1918]). Insbesondere im Fall der gleichzeitigen Verquickung mehrerer Differenzen in den realen Zugehörigkeiten (bzw. im Fall des gleichzeitigen Selbstbezuges auf unterschiedliche ethnische, nationale und weitere Selbstverständnisse) kommt diese Problematik besonders deutlich zum Vorschein (vgl. Dickow 1996; Wettach-Zeitz 2008).

Diese Herausforderungen in der Begriffsbestimmung und Abgrenzung der religiösen Phänomene¹⁷ werden im Rahmen dieser Arbeit wie folgt aufgelöst: Diese Studie knüpft an den wissenschaftlichen Diskurs zur exklusiv kodierten religiösen Zugehörigkeit in abrahamitischen Religionen an (vgl. Almond et al. 2003; Huber und Krech 2009; Weber 1963[1920]), die einen substanziellen Religionsbegriff verwenden. Im Vordergrund des Erkenntnisinteresses stehen also die durch streng religiöse korporative Akteure evozierten religiösen zugehörigkeitsrelevanten Sachverhalte (in Bezug auf »abweichende Andere«). Folgende Begriffe sollen demnach präzisiert werden, die in Bezug auf exklusive Sozialformen der religiösen Zugehörigkeit in der einschlägigen Literatur und in dieser Studie verwendet werden: *Virtuosen-Religiosität, Fundamentalismus und religiöse Weltablehnung*.

Max Weber verwendet den Begriff »*Virtuosen-Religiosität*« für die konsequentesten Formen der religiösen Lebensführung. Im Kern der Weberschen Beschreibung der religiösen Virtuosen liegt deren grundsätzliche Opposition zur »Welt« und Abgrenzung zur Massenreligiosität. Diese Opposition prägt sowohl ihre Ordnungsvorstellungen als auch die Handlungen religiöser Virtuosen (vgl. Schluchter 1988). Der prinzipiell oppositionelle Exklusivitätsanspruch äußert sich in der Betonung einer besonderen religiösen Qualifikation und in der Notwendigkeit zur Ausrichtung der eigenen Lebensführung am transzendenten Wertmaßstab zwecks Erhaltung des eigenen Gnadenstandes. Das ganzheitliche Streben nach der *Perfektion des Heiligen* und die bedingungslose Hin-

*Exklusive
Formen der
religiösen
Vergemein-
schaftung*

*Virtuosen-
Religiosität*

16 Siehe Giddens zum Thema »Fundamentalismus« (2001: 65ff.).

17 Die hier angeführte Auflistung der Herausforderungen an die Begriffsbestimmung und Abgrenzung der religiösen Phänomene erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Die definitorischen Probleme können aufgrund der gewählten Zielsetzung dieser Studie nicht erschöpfend diskutiert werden.

gabe werden bei Weber (1963[1920]) als Selbstzweck der religiös-virtuosen Lebensführung verstanden, welche eine umfassende rationale und methodische Systematisierung mit der damit einhergehenden rational-ethischen Ablehnung der »kreatürlichen Welt« (bis hin zur Ablehnung von Familienbanden) erfordert. Kennzeichnend für diese konfliktförmige Selbstpositionierung zwischen dem Transzendenten und »dem Weltlichen« ist ihr zeitunabhängiger Charakter: Die diesbezüglichen Rationalisierungen sind, so Weber, »definitiv« (ibid.: 525) im Sinne der Radikalität der persönlichen Bindung zum überweltlichen Gott sowie der persönlichen Berufung auf die Idee der Erlösung.¹⁸ Gleichzeitig bleiben diese Rationalisierungen transzendent in ihrer Ausrichtung. Das ambivalente, konfliktförmige Verhältnis zur Außenwelt mit den *religiösen weltablehnenden Semantiken* wird nach Weber (1963[1920]) durch unterschiedliche Rationalisierungsprozesse wie bspw. die Theodizee des Leidens und Erlösungslehre bestimmt (mehr dazu in Kapitel 3.3):

»Die ›Welt‹ kann, alles in allem, unter verschiedenen Gesichtspunkten mit religiösen Postulaten in Konflikt geraten. Immer ist der betreffende Gesichtspunkt zugleich der wichtigste inhaltliche Richtungspunkt für die Art des Strebens nach E r l ö s u n g. Das bewußt als Inhalt einer Religiosität gepflegte Erlösungsbedürfnis ist stets und überall, nur in sehr verschieden stark festgehaltener Deutlichkeit des Zusammenhangs, entstanden als Konsequenz des Versuchs einer systematischen praktischen Rationalisierung der Realitäten des Lebens. Anders ausgedrückt: des Anspruchs, – der auf dieser Stufe zur spezifischen Voraussetzung aller Religion wird –, daß der Weltverlauf, wenigstens soweit er die Interessen der Menschen berührt, ein irgendwie sinnvoller Vorgang sei. Dieser Anspruch tauchte [...] naturgemäß zunächst als das landläufige Problem des ungerechten Leidens auf, also als das Postulat eines gerechten Ausgleichs für die ungleiche Verteilung des individuellen Glücks innerhalb der Welt. Er hatte die Tendenz, von da aus stufenweise zu einer immer weiteren Entwertung der Welt fortzuschreiten. Denn je intensiver das rationale Denken jenes Problem des gerechten vergeltenden Ausgleichs aufgriff, desto weniger konnte seine rein innerweltliche Lösung möglich und eine außerweltliche wahrscheinlich oder sinnvoll scheinen« (Weber 1963[1920]: 567).

Neben dem Begriff »Virtuosen-Religiosität« wird in dieser Studie der Begriff »*Fundamentalismus*« in Anlehnung an Riesebrodt (2000) sowie Almond et al. (2003) verwendet.¹⁹ Riesebrodt (2000) skizziert eine »idealtypische Konstruktion des Fundamentalismus« im Kontrast zu »progressiven religiösen Revitalisierungsbewegungen« (Riesebrodt 2000: 52).²⁰ Wenn in Letzteren die Heilsträchtigkeit, Authentizität und Reinheit der religiösen Tradition an die gesellschaftlichen Umstände zwecks Überwindung der gesellschaftlichen Krisen umgedeutet und selektiv angewendet werden, so stehen im Mittelpunkt *fundamentalistischer* Revitalisierungsbewegungen die »Ordnungsprinzipien der Urge-

Fundamentalismus

18 Insbesondere in der innerweltlichen Askese sieht Weber Prädispositionen dafür (Weber 1963[1920]: 257ff.). Zu vermerken ist, dass Webers Begriff »Spannungsverhältnis« als ein Gegensatz zum Begriff »Wahlverwandtschaft« bzw. »Passungsverhältnis« verstanden werden soll (Schulz-Schaeffer 2010: 250).

19 Mehr zur Bedeutung und Entstehung des Fundamentalismusbegriffes siehe bei James Barr (1981), Frank J. Lechner (1998), Marty und Scott (2004) und Th. Meyer (1998).

20 Es soll auf die mögliche Mannigfaltigkeit der realen Ausprägungen der starken Religiosität verwiesen werden, welche sich nicht immer in einer fundamentalistischen Art der Lebensführung äußert (vgl. Krech und Huber 2009; Huber 2009b). In Anlehnung an den Fundamentalismus-Experten Martin Riesebrodt (2000) müssen in diesem Zusammenhang auch die Fälle des Missbrauchs und der inflationären Verwendung des Fundamentalismusbegriffes (etwa im Fall der Diskriminierung religiöser Minderheiten oder im Fall der politischen Instrumentalisierung zur Unterdrückung der Oppositionellen) erwähnt werden.

meinde sowie [die] konkreten Taten und Gebote [...] des Stifters«, die »direkt, wörtlich und unverändert« angewendet werden und sich »durch einen gesetzesethischen Rigorismus« auszeichnen (ibid.: 53). Innerhalb dieses Typus unterscheidet Riesebrodt (2000) die legalistisch-literalistischen von den charismatischen Typen des Fundamentalismus, wobei für beide die »Idealisierung patriarchalischer Autorität als gottgewollter Norm [...], patriarchalische Unterordnung und Verantwortung sowie strikte Durchsetzung einer patriarchalischen Sozial- und Sexualmoral, [...] Erwartung eines künftigen Ausgleiches [für Ungerechtigkeit] im Jenseits [...] sowie] Endzeiterwartung« kennzeichnend sind (Riesebrodt 2000: 55). In diesem Sinne kann Webers Begriff »Virtuosen-Religiosität« im Lichte fundamentalistischer Revitalisierungsbewegungen im Allgemeinen als kongruierbar betrachtet werden:

»Viele fundamentalistische Bewegungen sind vor allem damit befaßt, ein spezifisches Ethos und eine fromme Lebensführung in den Gläubigen mit Hinblick auf deren zukünftiges religiöses Heil zu verankern. Fundamentalistische Religiosität findet sich demzufolge in einer Vielzahl unterschiedlicher Organisationsformen. Ausgangspunkt ist dabei häufig eine weltablehnende Haltung, die sich durch räumliche oder symbolische Abgrenzung von der Gesellschaft als Kommune oder Kulturmileau organisiert. Unter gewissen, näher zu bestimmenden Umständen wird diese Haltung vorübergehend verlassen, und der Fundamentalismus nimmt neue Organisationsformen an, die seinem Anspruch auf Allgemeingültigkeit Ausdruck verleihen, wie etwa den einer sozialen Bewegung, Partei oder Geheimgesellschaft« (Riesebrodt 2000: 55).

In Anlehnung an Almond et al. (2003) lässt sich der Fundamentalismusbegriff in Bezug auf mehrere Merkmale (z. B. Distanzierung der Religiosität von der Massenreligiosität, Ablehnung »des Weltlichen«, purifizierende Tendenzen hinsichtlich der Gemeinschaftsbildung und der methodischen Systematisierung der individuellen Lebensführung) neben den Weberschen Begriff »Virtuosen-Religiosität« stellen:²¹

»Fundamentalism,« in this usage, refers to a discernible pattern of religious militance by which self-styled ›true believers‹ attempt to arrest the erosion of religious identity, fortify the borders of the religious community, and create viable alternatives to secular institutions and behaviors. [...] fundamentalisms equate ›strong religion‹ with ›purity‹ and purity, with uniformity of belief and practice. From their descriptions of themselves and what drives and animates their group or movement, we can see that one of the most striking ›family resemblances‹ shared by these religious actors – more striking because they hail from disparate religious traditions – is precisely their notion of what constitutes ›strong religion.‹ Strong religion, as fundamentalists understand it, is not beholden to the mainstream religious establishment or to conventional religious authorities, weakened as they are by deadening compromises with secular powers. Nor is it bound by the precedents set by traditional interpreters and commentators on the divine law or

21 Die Nähe dieser Begriffe ist bereits in der Studie »Strong Religion« selbst begründet: Almond et al. (2003) verwenden an mehreren Stellen Webers Begriffsapparat: So werden die Begriffe »the community of the virtuous insiders« (ibid.: 34), »religious virtuosi« (ibid.: 54) oder »members of a religious community-virtuosi« (ibid.: 118) synonym und austauschbar mit dem Fundamentalismusbegriff verwendet. Insgesamt nennen Almond et al. (2003) fünf ideologische und vier organisationelle Merkmale des Fundamentalismus, welche in vielerlei Hinsicht dem Weberschen Verständnis der Virtuosen-Religiosität nahestehen. Die ideologischen sind (a) Reaktivität zur Marginalisierung der Religion, (b) Selektivität in Bezug auf einige Aspekte der Tradition, der Modernität und ihrer Konsequenzen, (c) der moralische Manichäismus, (d) Absolutismus und Unfehlbarkeit und (e) Millenniallismus und Messianismus. Organisationell wird der Fundamentalismus mit dem Auserwählungskonzept in Bezug auf die Mitgliedschaft, starren Grenzstrukturen, Autoritarismus, Verhaltensregeln und Reaktivität in Bezug auf »das Abweichende« beschrieben (ibid.: 93-104).

sacred texts, who faced fundamentally different challenges and political contexts. [...] [p. 17/18]²² Fundamentalist leaders arrogate to themselves the right to pick and choose from the legacy of teachings and prescriptions, finding passages and rules that suit their immediate purposes. [...] The comparative point to be registered is not the rejection of law and tradition, per se, but the need to bolster the authority of the contemporary guardians of the faith. For religion to be strong, its leaders must be unassailable in their authority over contemporary belief and praxis« (Almond et al. 2003: 17f.).

Hinsichtlich der Zielsetzung dieser Studie (siehe Kapitel 1) werden des Weiteren die Begriffe »Virtuosen-Religiosität« sowie »religiöse Virtuosen« Webers (1963[1920]) verwendet, um eine konsequente, methodische und systematische religiöse Haltung zu bezeichnen, die sich durch die generelle Ablehnung und Entwertung der Massenreligiosität und »der Welt« mit ihren Lebensordnungen und Wertsphären bei gleichzeitiger Unterordnung der eigenen Lebensführung sowie aller Lebensbereiche unter einen transzendenten Wertmaßstab als Selbstzweck und Voraussetzung für die Erhaltung des Gnadenstandes charakterisieren lässt.²³

*Begriffswahl
und seine
Definition*

2.2 »Das Eigene«, »die Abweichenden« und Konflikte

Die Begriffe der sozialen Differenz, des Kodes, der Mitgliedschaft, der Zugehörigkeit, der sozialen Identität, der Positionierung, des sozialen Typus oder der Performanz (eines Diskurses oder eines Konflikts) werden in unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Paradigmen und Forschungsprogrammen als analytisches Werkzeug zur Untersuchung der Relationen zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« verwendet. Diese Relationen werden dabei mit Othering-Prozessen, sozialen Dynamiken, Konflikten und unterschiedlichen Formen der Gewalt in Verbindung gebracht und als konstitutiv für »symbolische, institutionelle und soziostrukturelle Differenzierung[en]« (Giesen und Schmid 1990: 95)²⁴ sowie für die Gestaltung der »internen und externen Grenzstrukturen der Kollektivität«²⁵ (Bös 2001: 152) erachtet. Als Beispiele können in diesem Zusammenhang die in der Tradition von Niklas Luhmann verfassten systemtheoretischen Studien von Hillebrandt (2001), Preyer (2006) und Stichweh (2010) oder post-feministische und poststrukturalistische Untersuchungen in der Tradition von Michael Foucault, Jacques Derrida, Stuart Hall, Homi Bhabha und Gayatri Chakravorty Spivak (Lutz und Wenning 2001: 16-21) genannt werden. Als weitere Beispiele gelten soziologische und sozialpsychologische Studien von Henri Tajfel (1982a, 1982b), Karl Marx oder Max Weber,²⁶ welche Hogg und Abrams (1988) einem strukturalistischen Flügel der

*Zentrale Begriffe zum
Thema der
Forschung*

22 Bei Zitaten, die sich über mehrere Seiten erstrecken, wird der Seitenumbruch im Original kenntlich gemacht.

23 Um sprachliche Doppelungen im Text zu vermeiden, werden synonym dazu die Begriffe »starke Religion« (Almond et al. 2003) sowie »strenge religiöse Akteure« verwendet.

24 Siehe den Begriff »Differenzierung« im Anhang, in Kapitel 8.3.

25 Im Original: »external and internal border-structure of collectivity« (Bös 2001: 152).

26 Nach Auffassung von Hogg und Abrams (1988) lassen sich diese theoretischen Ansätze als »strukturalistische Konflikttheorien« charakterisieren, da sie auf die Unterschiede zwischen Ideologien, Glaubens- und Wertvorstellungen als Erklärung der konfliktiven Verhältnisse zwischen gesellschaftlichen Gruppen setzen und ihren Fokus auf die Produktion der sozialen Grenzziehungen richten (ibid.: 14f.).

Konflikttheorien²⁷ zuweisen. Auch die Gesellschaftstheorie Bourdieus (1992) kann in diesem Zusammenhang als Beispiel angeführt werden. Hier fungieren die Begriffe »soziale Differenz« (wie bspw. die nationale Differenz), »Geschmack«, »Habitus«, »Klassifikations- und Ordnungssysteme« als Konstanten in der Produktion der gesellschaftlichen Strukturen mit den jeweiligen Konflikt- und Grenzlinien (Bourdieu 1992: 728, 748-750; siehe auch H.-P. Müller 1986).²⁸ Gemeinsam ist diesen forschungsprogrammatisch unterschiedlich orientierten Perspektiven ihr Interesse an der Frage, welche Rolle *soziodemografische Merkmale* (wie Ethnizität, Religiosität, Nationalität, Rasse, Gender) sowie *soziostrukturelle Merkmale* (wie sozialer Status oder Gruppengröße [vgl. Lücken 2002; T. W. Smith 2007]) in der Konstitution und Produktion der sozialen Positionen, Ordnungen, Differenzierungen und Gruppenbildungsprozesse spielen.²⁹ So stellt bspw. Bourdieu (1992) fest:

Soziale Differenzen

»Die Subjekte, die ihre eigenen wie die Eigenschaften und Praktiken der anderen klassifizieren, sind zugleich Objekte, die sich (in den Augen der anderen) klassifizieren, indem sie sich Praktiken und Eigenschaften aneignen, die selbst bereits aufgrund ihrer potenziellen Verteilung auf ihrerseits klassifizierte Gruppen klassifiziert sind (als vulgär oder distinguiert, hoch oder niedrig, leicht oder schwer usw., d. h. in letzter Instanz als proletarisch oder bourgeois); die am stärksten klassifizierenden und am günstigsten klassifizierten Eigenschaften und Merkmale [d. h. »soziale Differenzen«] sind dabei offenkundig jene, die ausdrücklich als *Distinktionszeichen* oder *Brandmale*, als Stigmata ausersehen sind, insbesondere die Namen und Titel, in denen sich die Zugehörigkeiten zu den Klassen ausdrückt, an deren Schnittpunkt die zu einem historischen Moment gültige *soziale Identität* ihre Bestimmung erfährt – Name der Nation, der Region, Ethnie und Familie, Berufsbezeichnung, Schulabschluß, Ehrentitel, usw.« (Bourdieu 1992: 752).

In allen diesen Forschungstraditionen wird den sozialen Differenzen (bspw. den soziodemografischen Merkmalen) eine ausschlaggebende Bedeutung für die Konstruktion der jeweiligen sozialen Entitäten, der sozialen Positionen und Rollen oder der sozialen Identitäten attestiert. Eine Kollektivität kann sich durch eine oder mehrere unterschiedliche soziale Differenzen definieren und Letztere als Bezugsgrößen zur Identitätskonstruktion verwenden. Erst wenn eine oder mehrere soziale Differenzen als ein für soziale Akteure verbindlicher *Kode* im Sinne von Bernhard Giesen (1999) verstanden werden, gewinnen die-

Kodierungsprozesse und Zugehörigkeitsstrukturen

27 Eine Zuordnung von Marx und Weber zum klassischen Strukturalismus in der Soziologie soll mit Bedacht erfolgen. Einerseits verweist bspw. Bernhard Giesen (1993) auf die Rolle von Marx und Weber für die Entwicklung der Gesellschaftstheorie durch die Betonung des Konfliktbegriffes in der Darstellung der sozialen Ungleichheit oder Klassenkämpfe: Obwohl sich Marx und Weber weniger mit den Konfliktformen, -anlässen und -zielen beschäftigen, zeigen sie ihre konstitutive Bedeutung als ein »Ergebnis der Gesellschaft« und des Machtgefälles zwischen gesellschaftlichen »Kollektiven« (Giesen 1993: 89f.; vergleiche auch Bühl 1972). Andererseits soll erwähnt werden, dass zumindest bei Weber unter anderem auch die akteurszentrierte Perspektive im Mittelpunkt der Analyse steht (vgl. Schwinn 1993), was von der klassischen Definition des Strukturalismus divergiert (vgl. K. B. Jensen 2008). Auch ist zu beachten, dass Webers Werk mittlerweile als ein Paradigma für sich angesehen wird (vgl. Albert et al. 2005; Albert et al. 2006). Jedoch kann dem zugestimmt werden, dass sowohl Marx als auch Weber vom Primat der »sozialstrukturellen Bedingungen der Wissensproduktion« ausgehen sowie ihren Theorien einen »objektivistischen Gesellschaftsbegriff« zugrunde legen (Angermüller 2007b: 29).

28 Siehe den Begriff »Habitus« im Anhang, in Kapitel 8.3.

29 Siehe auch Krähnke (2007) über Simmel (1968, 1971, 1984[1917]) oder Rehberg und Giesecke (2006).

se sozialen Differenzen Relevanz für die Identitätsbildung und *Differenzierungsprozesse*. Giesen (1999) nutzt die Begriffe »Kode« und »Kodierungsart«, um die spezifischen Ausprägungen einer Zugehörigkeit nachzuzeichnen. Giesen zufolge wird *Zugehörigkeit als Ergebnis* von unterschiedlichen Arten der »We-ness« der jeweiligen Kollektivität verstanden, die sich aus soziokulturell bestimmten »Kodes« zusammensetzt. Durch die Kodierungsprozesse wird die Konstitution des Mitgliedschaftsverständnisses und der sozialen Ordnung begründet (vgl. Bös 2001; Preyer 2006). Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung werden nicht nur die primordialen, traditionellen und universalistischen Kodes kollektiver Identitäten berücksichtigt (Giesen 1999: 15), sondern auch die eine kollektive Identität konstituierenden soziodemografischen Differenzen als mögliche Kodes verstanden. Unter anderem wird in diesem Kontext der sozialpsychologische Begriff »soziale Identität« verwendet, welcher die *psychologische Gruppenmitgliedschaft* erfasst und in Verbindung mit sozialen Differenzierungsprozessen, sozialen Dynamiken bis hin zu Konflikten steht (Turner und Reynolds 2004: 259; Zick 2008: 424).³⁰ Die Konzeptualisierung der Gruppenmitgliedschaft basiert nach Tajfel (1982a) auf den kognitiven, emotiven und evaluativen Komponenten, welche eine »Vorstellung von der Gruppe oder der eigenen Gruppenmitgliedschaft« ausmachen (Tajfel 1982a: 70). Dieser Ansatz umfasst zwei Theorien: die Theorie der Sozialen Identität und die Theorie der Sozialen Kategorisierung. Nach Turner und Reynolds (2004) verfolgt der *Social Identity Approach* drei *zentrale Ziele*: (a) die Analyse des Bedürfnisses nach einer positiven Identität, (b) die Analyse der intergruppalen Statusdifferenzen in der Gesellschaft und (c) die Analyse der Bedeutung der Identitätsfragen im Kontext intergruppalen Beziehungen, wobei die Identität sowohl als individuelle, als auch als Gruppencharakteristik auf dem Kontinuum zwischen dem interpersonalen hin zur intergruppalen Verhalten aufgefasst wird (ibid.: 260). Im Rahmen des Social Identity Approach wird also »das Eigene« in Abgrenzung vom »abweichenden Anderen« unter Berufung sozialer Akteure auf ein bestimmtes soziodemografisches Merkmal (wie z. B. Gender, Religiöse Zugehörigkeit, Nationalität etc.) konzipiert. Die Kodierungsart einer Zugehörigkeit (bzw. einer sozialen Identität) wird dabei in den kognitiv-emotiven Evaluationsprozessen, aber auch auf der gesellschaftlichen Ebene verortet. In der kritischen Auseinandersetzung mit dem Identitätsbegriff hinsichtlich seiner »Anfälligkeit« für diskursive Essenzialisierungs- und Politisierungsprozesse (vgl. Huddy 2001; Kohl 1999) werden in diesem Kontext unter anderem solche Begriffe wie »Positionierung« oder »Positionalität« verwendet: Über die Selbstkategorisierung sozialer Akteure mittels soziodemografischer Merkmale hinaus werden hier die Bedingtheit dieser Selbstdefinitionen durch subjektive Erfahrungen in einem soziohistorischen Kontext sowie die Wahl der Strategien in Bezug auf die diskursive Produktion der eigenen Subjektivität konzeptionell berücksichtigt (vgl. Alcott 1988, 2006; Gherardi 2006; Davies und Harré 1990; Moghaddam et al. 2008a, 2008b; siehe Kapitel 3). Indem eine Positionierung durch soziale Akteure als eine *Relationsbildungsleistung* »des Eigenen« zum »Abweichenden« fungiert, wird »der abweichende Andere« hier nicht als ein prinzipieller Gegensatz infolge einer durch die binäre Kodierung festgelegten Opposition aufgefasst. »Der abweichende Andere« wird hier *in* der jeweils spezifischen Relationsbildung »des Eigenen« auf dem

*Positionierung
als Produktion
»des Identischen«
und
»des Nicht-
Identischen«*

30 Siehe den Begriff »Soziale Identität« im Anhang, in Kapitel 8.3. Siehe auch Haslam (2004) oder Brewer und Hewstone (2004).

Kontinuum zwischen »dem Identischen« und »dem Nicht-Identischen« verstanden (vgl. Hall 1994). Dadurch werden nicht nur die Formen, sondern auch der Grad der Verfremdung »des Abweichenden« explizit gemacht und die Produktion der Subjektpositionen in ihrem unmittelbaren soziohistorischen Kontext erfasst. Zusätzlich können die soziale Varietät und die Eigenart der jeweiligen Gruppenmitgliedschaft mit der möglichen Bezugnahme gleichzeitig auf mehrere soziodemografische Merkmale³¹ charakterisiert werden (vgl. Davis und Moore 2007). Ein sich positionierender sozialer Akteur ist in seiner *performativen Leistung*³² begriffen: Durch unterschiedliche diskursive und nicht-diskursive Mittel aktivieren und kreieren individuelle und korporative Akteure soziale Diskurse mit den jeweiligen Selbst- und Fremdpositionen (vgl. Louis 2008; Mercier 1996). Durch diese performative Leistung in den Positionierungsprozessen nehmen soziale Akteure Bezug auf diskursiv vorhandene Konfliktlinien, gestalten sie aufs Neue und (re-)produzieren die sozialen Machtverhältnisse sowie die Bilder »des Eigenen« und »des Abweichenden«. Bereits die *sprachlichen Typisierungen* der jeweiligen Gruppenzugehörigkeit und des Menschseins als Mitglied einer sozialen Entität markieren soziale Differenzierungsprozesse und symbolische Grenzziehungen zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« (vgl. Keller 2008; Schütz 1981). Um die Summe von (Subjektivierungs-)Praktiken zur Etablierung der *gruppenbezogenen, idealisierten Vorstellungen* über den Menschen als ein Teil einer Kollektivität zu bezeichnen, wird in Anlehnung an Sumner (1940[1906]) der Begriff »*the-man-as-he-should-be*« (ibid.: 204) verwendet. Da in dieser Arbeit nicht die individuelle Ebene der Selbst-Kategorisierungsprozesse, sondern die diskursive Produktion »des Eigenen« und »des Abweichenden« durch korporative streng religiöse Akteure analysiert wird, wird im Folgenden von den *formalen Mitgliedschaftsstrukturen einer streng religiösen Kollektivität* und von den darauf basierenden Positionierungsprozessen sozialer Akteure (vgl. Louis 2008) gesprochen.³³

Nach der Klärung der Begriffe zur Bezeichnung »des Eigenen« werden nun die Begriffe zur Rahmung »des abweichenden Anderen« (im Englischen: »the different other«) sowie zur Rahmung der Beziehungsbildung zu diesem expliziert. Als übergeordnete Kategorie für alle potenziell durch Stigmatisierung und Verfremdungsprozesse gefährdeten Menschen einer sozialen Entität (vgl. Goffman 1979[1963]) wird im Rahmen dieser Untersuchung der Begriff »*der abweichende Andere*« verwendet. Der Begriff »der Andere« (als ein Bestandteil in dieser Begriffskombination) wird von seinen Verwendungsweisen in unterschiedlichen Denktraditionen³⁴ abgegrenzt: Der Fokus dieser Studie liegt auf

Positionierung als performative Leistung sozialer Akteure

Gruppenbezogene Idealisierung in der Kodierung der eigenen Zugehörigkeit

»Abweichende Andere« und ihre diversen sozialen Typen

31 Siehe den Eintrag »Soziale Differenzen und soziale Gruppenmitgliedschaften« im Anhang, in Kapitel 8.3.

32 Siehe den Eintrag »Performanz« im Anhang, in Kapitel 8.3 sowie Alexander (2011), Mullany (2006), Schuegraf (2008) und Wirth (2002).

33 Um sprachliche Doppelungen zu vermeiden, wird synonym der Begriff »Zugehörigkeit« verwendet.

34 Die Begriffe »der generalisierte Andere«, »der signifikante Andere« und »das Andere« finden ihre Verwendung bspw. in den Studien des symbolischen Interaktionismus (vgl. Mead 1968), Sozialkonstruktivismus (vgl. Berger und Luckmann 2007[1966]) und in der Psychoanalyse (vgl. Evans 1996). Zudem wird der Begriff »der Andere« in manchen Studien zur Soziologie des Fremden mit dem Begriff »der Fremde« synonym verwendet, wobei der Fokus in der Bestimmung »des Anderen« auf ethno-kulturelle Differenzen zwischen den autochthonen und allochthonen Bevölkerungsgruppen in einer Einwanderungsgesellschaft gerichtet wird (vgl. Eder, Rauer und Schmidtke 2004). In dieser Studie wird diese Begriffsbildung dahingehend geschärft, dass sie vom Dis-

den diskursiven Konstruktionsprozessen der soziodemografischen Eigenschaften, der sozialen Rollen und Positionen, die »dem abweichenden Anderen« aus der Perspektive »des Eigenen« unter Bezugnahme auf die jeweiligen soziokulturellen und/oder biosozialen Differenzen zugeschrieben werden. Nicht die Besonderheit »des abweichenden Anderen«, sondern die in den Konstruktionsprozessen begründete Verfremdung der soziokulturellen und/oder biosozialen Differenzen erzeugen seine Alterität oder Alienität. »Der abweichende Andere« ist im gewissen Sinne »der imaginäre Andere« (Angermüller 2007a: 75): Er besitzt keine vordiskursive Existenz und bezieht sein diskursives Profil aus den Selbstvergewisserungs- und Signifikationsprozessen zur Konstruktion »des Eigenen« unter Rückgriff auf soziokulturelle und/oder biosoziale Differenzen. Daher wird der Begriff »der abweichende Andere« stets in Anführungszeichen verwendet, um den diskursiven Konstruktionsprozess und die damit einhergehenden Verfremdungspraktiken³⁵ zu betonen. Um die Möglichkeit der unterschiedlichen Fremdpositionierungen (in Bezug auf mehrere Gruppen »der abweichenden Anderen«) in einer Kollektivität erfassen zu können, wird auf den Begriff »der soziale Typus« zurückgegriffen (Merz-Benz und Wagner 2002: 12-15). In ihrer Revision der Soziologie des Fremden in Anlehnung an Georg Simmel und Robert E. Park charakterisieren Merz-Benz und Wagner (2002) diesen Begriff wie folgt: Der soziale Typus bildet die Allgemeinheit und die Besonderheit der mit Berufung auf spezifische soziale Differenzen begründeten Positionen, Relationen und Relationsbildungsprozesse zwischen sozialen Akteuren ab. Dieser Begriff ermöglicht, die jeweiligen gegenseitigen Bezüge sozialer Akteure formell und inhaltlich zu typisieren und voneinander analytisch abzugrenzen (vgl. Levine 1971), ohne die reale Vielfalt der sozialen Differenzen und der Distanzierungsprozesse innerhalb einer sozialen Entität sowie die damit einhergehende Diversität unterschiedlicher sozialer Typen »der abweichenden Anderen« außer Acht zu lassen (vgl. Simmel 1968). P. Meyer (1975) weist in diesem Zusammenhang auf die »mit der Anzahl [der sozialen] Positionen korrespondierende Machthierarchie« in einem sozialen Gebilde hin (ibid.: 86): Die Verteilung der Macht verbindet P. Meyer (1975) mit einer »positionale[n ...] Rangdifferenzierung«, welche sich in einer gruppenbezogenen Zuweisung von spezifischen sozialen Rollen, Positionen und Status, aber auch in »Inter-Gruppen-Konflikten« und in der »Inter-Gruppen-Feindschaft« äußert (ibid.: 86f.). Die Verwendung des *Konfliktbegriffes* im Rahmen dieser Studie schließt sich dieser Denkrichtung³⁶ an. Im Zentrum der Analyse stehen

*Positionale
Rangdifferenzierungen und
soziale Konflikte*

kurs zur Migration und Integration »der ethnisch Anderen« losgelöst wird: Der Begriff »der abweichende Andere« (im Englischen »the different other«) wird auf diskursive Konstruktionsprozesse von Akteuren bezogen, welche thematisch Identitätsaushandlungen einer sozialen Kollektivität betreffen und sich sowohl auf interne als auch externe Grenzziehungsprozesse mit dem Verweis auf soziokulturelle und/oder biosoziale Differenzen des Gegenübers in der Behauptung einer sozialen Ordnung beziehen.

35 Unter anderem wird auch der Begriff »Othering« in diesem Zusammenhang verwendet: Zwar bezieht sich dieser Begriff bei Spivak (1996) auf Prozesse, durch welche »der imperiale Diskurs subalterne, kolonisierte Objekte schafft« (Bauer 2012: 19). Im Rahmen dieser Untersuchung werden mit diesem Begriff jedoch gruppenbezogene Distanzierungs- und Differenzierungsprozesse im Allgemeinen bezeichnet, die auf einem positiven Image der eigenen Gruppe beruhen und ausgeschlossene Andere durch Vergleichsprozesse im Machtdiskurs produzieren (vgl. S. Q. Jensen 2011).

36 Angesichts der vorliegenden Vielfalt der konflikttheoretischen Ansätze und der konfliktförmigen Beziehungen wird der Konfliktbegriff als »schillernd« betrachtet

also gruppenbezogene, nach Rangordnung differenzierende Relationsbildungsleistungen sozialer Akteure, welche zu konfliktiven Beziehungen führen. Im Rahmen dieser Untersuchung wird eine engere Auffassung des Konfliktbegriffes³⁷ verwendet, die sich auf die diskursiv produzierten »semantische[n] Mißverständnisse und Widersprüche zwischen symbolischen Äußerungen« (Giesen 1993: 92) hinsichtlich der Differenzierungen zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« in einem Organisationsdiskurs religiöser Virtuosen bezieht. Im Fokus steht *die positionale Konfliktperformanz bzw. die Performanz*³⁸ *eines Konfliktgeschehens durch soziale Akteure aus ihren sozialen Subjektpositionen heraus*. Um eine positionale Konfliktperformanz handelt es sich, wenn sich soziale Akteure in ihren symbolischen Äußerungen auf die positionalen Strukturen³⁹ einer sozialen Entität beziehen und Letztere als einen Gegenstand der semantischen Missverständnisse, Missstände und Widersprüche auffassen. Eine weitere Aufklärung erfordern die möglichen themen-, problem- und zielbezogenen Charakteristiken des Konfliktgeschehens. In Anlehnung an Giesen (1993) wird in Bezug auf die Interessen der konfligierenden Parteien zwischen Status-, Verteilungs- und Regelkonflikten differenziert (ibid.: 93). Wenn *Statuskonflikte*⁴⁰ Ungleichheiten zwischen sozialen Positionen und *Verteilungskonflikte* die Verteilung von (knappen) Ressourcen zwischen sozialen Positionen thematisieren, wird in *Regelkonflikten* der Gültigkeits- und Verhaltensregulierungsanspruch der sozialen Normen behandelt (ibid.: 103-107).⁴¹ Um konfliktförmige Beziehungen zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« zu charakterisieren, wird unter anderem der Begriff »soziale Dynamik« in Anlehnung an Honneth (1994b) verwendet: Dieser Begriff umfasst solche Relationen zwischen sozialen Akteuren, die infolge ihrer konfliktförmigen Kommunikationsprozesse entstehen und mit ihren Erfahrungen der Missachtung von eigenen »Identitätsansprüchen« einhergehen (Honneth 1994b: 79).

*Positionale
Konfliktper-
formanz und
Konfliktarten*

*Soziale Dyna-
miken*

Zur weiteren Vorgehensweise: Im folgenden Kapitel werden zentrale Forschungsperspektiven und Forschungsprogramme dargestellt, welche exklusiv kodierte Zugehörigkeiten sozialer Akteure und ihre Relationsbildungsprozesse zu »abweichenden Anderen« analytisch in Verbindung setzen (Kapitel 3.1-3.3). Hierauf aufbauend wird die Entwicklung des konzeptionellen Analyserahmens zur Untersuchung der positionalen Konfliktperformanz streng religiöser korporativer Akteure in ihren Positionierungen zu »abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen vorgenommen (Kapitel 3.4).

(Bonacker und Imbusch 1999: 73; siehe auch Collins 1975). Infolge der multiparadigmatischen Ausrichtung der Geistes- und Sozialwissenschaften existiert keine »einheitliche Konflikttheorie« (Bonacker 2009: 179).

37 Siehe den Eintrag »Sozialer Konflikt: enge und weite Auffassung« in Kapitel 8.3.

38 Siehe den Eintrag »Performanz« im Anhang, in Kapitel 8.3.

39 Siehe die Einträge »Positionale Strukturen« und »Soziale Struktur« in Kapitel 8.3.

40 Siehe auch den Begriff »Rangordnungskonflikte (RK)« im Anhang, Kapitel 8.3.

41 Diese zentralen »Rationalisierungsthemen« verortet Giesen (1993) auf einer Achse zwischen Anomie (Desorientierung) als »Naturzustand« und Konsens als ein »moralisches Ideal« (Giesen 1993: 110).

3. Zur Entwicklung der Theorie der positionalen Konfliktperformanz am Beispiel des streng religiösen Feldes

Ziel dieses Kapitels ist es, den metatheoretischen Zusammenhang und den konzeptionellen Analyserahmen für die Untersuchung der Positionierungen streng religiöser korporativer Akteure zu »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen sowie der dadurch evozierten positionalen Konfliktperformanz zu begründen. In der wissenschaftlichen Literatur können unterschiedliche paradigmatische, programmatische und methodologische Herangehensweisen zur Aufklärung des konfliktförmigen Verhältnisses zwischen »dem Eigenen« und »den abweichenden Anderen« im Allgemeinen und im Feld streng religiöser Akteure gefunden werden. Je nach wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse und paradigmatischer Ausrichtung⁴² der Studien können dabei unterschiedliche Aspekte der Spannungsverhältnisse zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« hervorgehoben und analysiert werden. Nicht zuletzt wurzelt die Mannigfaltigkeit der analytischen Herangehensweisen im Facettenreichtum diesbezüglicher Phänomene und sozialer Kontexte selbst. In einem ersten Schritt sollen daher zentrale Ansätze zur Begründung der konfliktförmigen sozialen Dynamiken mit Beteiligung religiöser Akteure und ihrer Relationsbildung zu »abweichenden Anderen« analysiert werden (Kapitel 3.1). Um der konzeptionellen Erörterung dieser Theorieansätze Stringenz zu verleihen, gilt ein besonderes Augenmerk der Eigenart des ihnen zugrunde liegenden philologisch-linguistischen Erklärungsmodells (vgl. Foucault 1971)⁴³ und den theoriekonstitutiven Dimensionen der Sinnproduktion zur Erklärung sozialer Phänomene (vgl. Boudon 1988; Foucault 2003; Truschkat 2008). Anhand dieser Analyse werden die Besonderheiten der Forschungsperspektiven, die Konzeptualisierung »des Religiösen«, »des Eigenen« und »des Abweichenden« in ihrer Wechselwirkung sowie die konzeptionelle Verortung der religiösen Akteure im jeweiligen Konfliktgeschehen verdeutlicht. Durch diese Gegenüberstellung unterschiedlicher Forschungsperspektiven wird der »metatheoretische[...] Zusammenhang«⁴⁴ dieser Studie begründet (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2008: 45) und die Notwendigkeit einer zusätzlichen Explikation der akteurszentrierten Theorien zur Untersuchung der Forschungsfragen dargestellt: Die zu analysierenden Theorien sollen (a) die Prozesse in der konfliktförmigen Beziehungsbildung zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« im Allgemeinen aufklären und (b) die mögliche Eigenart dieser konfliktförmigen Beziehungsbildung vor dem Hintergrund unterschiedlicher Modi der religiös begründeten Weltanpassungsmuster im Feld streng religiöser Akteure aufzeigen (siehe Illustration 3: Theoretische Fundierung 1 + 2). Anhand dieser theoretischen Fundierungen wird *der konzeptionelle Analyserahmen* der Studie entwickelt (Kapitel 3.2-3.4): Im ersten Schritt werden die Ansätze zu identitäts-

Ziel und Aufbau des Kapitels

42 Siehe Abbott (2001), Anderson und Schoening (1996), Angermüller (2005), Best (2004), Bora (2003), Collins (1994), Eberling und Wiese (1981), Haslam (2004), Keller (2011), Kunczik (2008), Schetsche (2008), Wacquant (2006).

43 Siehe den Eintrag »Das philologisch-linguistische Erklärungsmodell« in Kapitel 8.3.

44 Hervorhebung durch die Verfasserin dieser Arbeit.

basierten Relationsbildungen sozialer Akteure zum »Nicht-Eigenen« anhand der Forschungsprogramme »Positionierungsanalyse«⁴⁵ und »Wissenssoziologische Diskursanalyse«⁴⁶ an den Bedarf der vorliegenden Untersuchung angepasst (Kapitel 3.2). Im zweiten Schritt werden akteurszentrierte theoretische Perspektiven auf die konfliktiven sozialen Dynamiken im Feld streng religiöser Akteure unter Berücksichtigung ihres besonderen Modus der Weltanpassung dargestellt (Kapitel 3.3). Neben den inhaltlichen Fragen gilt das Augenmerk dieser Theorienanalyse den methodologischen und konzeptionellen Grundannahmen, Grundbegriffen und Grundrelationen in der Bestimmung des Verhältnisses zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« im Allgemeinen und spezifisch im Feld religiöser Virtuosen. Zusätzlich werden die theoretisch-methodologische Kompatibilität und die Nutzbarkeit der analysierten Ansätze für die Analyse der Forschungsgegenstände verdeutlicht. Aufbauend darauf wird der konzeptionelle Analyserahmen mit dem entsprechenden analytischen Werkzeug zur Erforschung der positionalen Konfliktperformanz streng religiöser korporativer Akteure in ihren Positionierungen zum »abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen generiert (Kapitel 3.4).

3.1 Forschungsperspektiven und ihre Analyserahmen

Der Gedanke, dass sich soziale Ordnungen mit ihren spezifischen Grenzstrukturen, Normalitätsvorstellungen und Bildern »des Eigenen« und »des abweichenden Anderen« (unter anderem auch) durch religiöse Legitimationsdiskurse konstituieren lassen, findet sich bereits in lebensphilosophischen und soziologischen Schriften von Nietzsche (1954[1887]), Scheler (1978[1915]), Sumner (1940[1906]) und Weber (1963[1920]).⁴⁷ Aber auch jüngere Untersuchungen gehen den konfliktförmigen Beziehungen zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« im religiösen Feld auf den Grund (vgl. Almond et al. 2003; Foucault 2003; Huber und Krech 2009; Küpper und Zick 2010; Sugarman 1980; Tyrell 2001). Es sind vor allem die Figuren »des Feindes« und »des Bösen« im Ressentiment der »Sklaven-Moral« bei Nietzsche (1954[1887]: 785), »der Hexe« und »des Häretikers« in der Untersuchung von Sumner (1940[1906]: 211), »des Ungerechten« und »des Ungenossen« in der Religionssoziologie Webers (1963[1920]: 247, 543) sowie die mittelalterlichen Figuren »der Anormalen« in der gleichnamigen Studie Foucaults (2003), die mit Othring-Prozessen unter anderem infolge eines spezifischen religiösen Selbstverständnisses in Verbindung gebracht werden. In der Einstellungsforschung wird dabei auf den Begriff »Fremdgruppen« zurückgegriffen, um unterschiedli-

Zentrale Perspektiven zum Forschungsthema

45 Siehe Davies und Harré (1990), Giddens (1992), Moghaddam, Harré und Lee (2008a) und White (1992).

46 Siehe Keller (2004, 2005, 2006, 2008).

47 Dieses Kapitel erhebt keinen Anspruch auf die historische Rekonstruktion des wissenschaftlichen Diskurses zur religiös begründeten Ablehnung »des Bösen« oder »der Bösen«. Die Reduktion der weiteren Auseinandersetzung auf einige zentrale Studien zum Thema hat forschungspragmatische Gründe: Um den gegebenen Rahmen dieser Untersuchung nicht zu sprengen, soll der Fokus auf die konzeptionellen Besonderheiten einiger zentraler Forschungsperspektiven in der Definition »des Eigenen«, »des Abweichenden« und »des Religiösen« gerichtet werden. Erst auf der Basis einer solchen detaillierten Auseinandersetzung mit einzelnen theoretischen Aspekten der einschlägigen Untersuchungen kann eine Generierung des analytischen Instrumentariums für die Untersuchung der Forschungsfragen dieser Studie erfolgen.

che soziale Typen der sogenannten »abweichenden Anderen« als Projektionsfläche für Vorurteile und Ideologien der Ungleichwertigkeit zu bezeichnen (vgl. Küpper und Zick 2010). Aufgrund der unterschiedlichen konzeptionellen und programmatischen Ausrichtung dieser Studien werden im Folgenden verschiedene konzeptionelle Aspekte »des Eigenen«, »des Abweichenden« und ihrer konfliktförmigen Beziehung zueinander im religiösen Feld analytisch herausgearbeitet. Des Weiteren wird ein Überblick über folgende zentrale Forschungsperspektiven mit einem besonderen Fokus auf ihren konzeptionellen Analyserahmen sowie auf die methodologischen Aspekte der jeweiligen Theorieentwicklung gegeben:

- (A) die akteurszentrierte Perspektive mit Betonung der emotiven und figurativen Aspekte in konfliktiven intergruppalen Beziehungen (Kapitel 3.1.1);
- (B) die akteurszentrierte Perspektive mit Betonung der Rationalisierungen in der Konstitution der konfliktförmigen Spannungsverhältnisse zwischen »dem Eigenen« und »dem Nicht-Eigenen« (Kapitel 3.1.2);
- (C) die strukturalistisch orientierte Perspektive mit Betonung der symbolischen Dimension der Sinnproduktion in der Konstitution der sozialen Ordnungs- und Grenzregimes (Kapitel 3.1.3);
- (D) die poststrukturalistische Perspektive mit dem Fokus auf die diskursive Dimension der Sinnproduktion in der Gestaltung der Ordnungs- und Grenzregimes durch den gesellschaftlichen Wissens-Macht-Apparat (Kapitel 3.1.4) und
- (E) die quantitative Einstellungsforschung (Kapitel 3.1.5).

Für alle im Rahmen dieser Arbeit dargestellten Ansätze ist die Hinwendung zur Analyse der Wissensbestände als vermittelnde Komponente zwischen den sozialen (individuellen und kollektiven) Akteuren, ihrem Handeln, den positionalen Strukturen⁴⁸ und Institutionen einer sozialen Entität charakteristisch. Zwar operieren die Autoren je nach ihrem Erkenntnisinteresse und dem methodologischen Aufbau der Untersuchungen mit unterschiedlichen »Formkategorie[n] sozialen Wissens« (Becker 2007: 15) und untersuchen unterschiedliche Dimensionen der Sinnproduktion,⁴⁹ jedoch wird das soziale Wissen in allen diesen Studien als eine die Relation zwischen »dem Eigenen« und »dem Nicht-Eigenen« (innerhalb einer sozialen Entität) konstituierende Komponente ausgelegt. Dementsprechend werden im Folgenden die im philologisch-linguistischen Erklärungsmodell differenzierten (kognitiven, symbolischen und diskursiven) Dimensionen der Sinnproduktion sowie die Formkategorien des sozialen Wissens als Richtschnur zur konzeptionellen Erörterung dieser Forschungsperspektiven angewendet. Anhand dieser Theorienanalyse wird der metatheoretische Zusammenhang dieser Untersuchung charakterisiert (Kapitel 3.1.6).

3.1.1 Akteurszentrierte Perspektive I: Emotionen, Moral und Macht

Es sind vor allem die Studien zum Ressentiment von Nietzsche (1954[1887]) und Scheler (1978[1915]), welche die akteurszentrierte Perspektive mit Betonung der emotiven und figurativen Aspekte in konfliktförmigen intergruppalen

Zentrale Studien und ihre Botschaft

48 Siehe den Begriff »Positionale Strukturen« in Anhang, in Kapitel 8.3.

49 Siehe Boudon (1988), Foucault (2003), Truschkat (2008).

Beziehungen sozial positionierter Akteure einnehmen. So bilden die konfliktförmigen Positionierungen sozialer Akteure als »Sklaven«, »Vornehme« und »Priester« im jeweiligen sozialen Machtgefüge die Ausgangsposition der Analyse Nietzsches (1954[1887]). Aus ihren spezifischen sozialen Positionen heraus berufen sich soziale Akteure auf die vorhandenen Wissensbestände der religiösen Ethik und bringen dadurch die figurativen⁵⁰ und emotiven Aspekte ihrer Positionalität zum Ausdruck: »Rache-Gefühle«, die aus Ohnmacht hervorgehenden »Affekte«, Hass, moralische Ablehnung vom »Nicht-selbst« sowie eine Umkehrung der Schuld durch die Fokussierung »des werte-setzenden Blicks« weg von sich selbst »nach Außen« – all das sind die charakteristischen Merkmale des »Sklavenaufstand[es] in der Moral« (Nietzsche 1954[1887]: 782). Aber auch die Positionierung »des Vornehmen« ist nicht frei vom Verachten und »Herabblicken« auf »das gemeine Volk«, genauso wie »die Priester« ihre Position unter anderem aus der »Rachsucht« und dem »abgründlichsten Hass [...] der Ohnmacht« erschaffen (Nietzsche 1954[1887]: 779-780). In dieser Forschungsperspektive erscheinen »das Eigene« und »das Nicht-Eigene« als *die im Herrschaftsgebilde durch moralische Legitimationen Positionierten*. Der Fokus Nietzsches auf die konfliktförmigen Beziehungen zwischen den im Machtgefüge positionierten Akteuren bestimmt deren *ent-subjektiverte* Konzeptualisierung: Es ist das Machtgefälle zwischen sozialen Positionen, die klassengebundene religiöse Ethik und Ohnmachtsgefühle, aus denen heraus die durch Ressentiment gekennzeichnete Positionierung zum »Nicht-Eigenen« entsteht und die die konfliktförmige Beziehung zum Letzteren prägt⁵¹ (Altmann 1977: 25, 55-57; Weber 1963[1920]: 241). An Nietzsches Überlegungen zur Verbindung der Moral mit dem sozialen Machtgefüge und Ressentiment schließt auch Max Scheler (1978[1915]) an (vgl. Tyrell 2001). Scheler (1978[1915]) fügt der Analyse Nietzsches ein wichtiges Element hinzu, indem er [Scheler] die Bedeutung der mitgliedschaftsbezogenen Sinnstrukturen in den Positionierungsprozessen betont: Es sind »das ideale geistige Selbst im Menschen und seine Mitgliedschaft im Gottesreich«, die die selbsteinschränkenden Tendenzen der »Liebe im christlichen Sinne« evozieren und Ressentiment in intergruppalen Beziehungen stützen (Scheler 1978[1915]: 62-66).

Obwohl Nietzsche (1954[1887]) und Scheler [1978[1915]) in ihren Explikationen des Begriffes »Ressentiment« und der damit einhergehenden sozialen Dynamiken nicht auf die metatheoretischen Fragen eingehen, kann vor allem die durch Akteure verinnerlichte religiöse Ethik dem *philologisch-linguistischen Erklärungsmodell* zugewiesen werden. Darüber hinaus soll hervorgehoben werden, dass beide Autoren die Erfahrungsdimension in ihre Analyse der Relationsbildungsprozesse zum »abweichenden Anderen« einbringen, wodurch kognitive und symbolische Dimensionen der Sinnproduktion theoriekonstitutiv bleiben. Zwar liegt hier noch keine detaillierte wissenssoziologische Untersuchung von individuellen und kollektiven Wissensbeständen (wie etwa bei Schütz und Luckmann [2003] oder Oevermann [2001a, 2001b]) vor. Jedoch verdeutlichen diese Studien, inwiefern die verinnerlichte religiöse Ethik die

Eigenart des Erklärungsmodells

50 Mehr zur Nietzsche-Rezeption von Norbert Elias und zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen beiden Autoren siehe bei Günther, Holzer und Müller (2010).

51 Der moralische Dualismus zwischen »dem Guten« und »dem Schlechten« entwickelt sich nach Nietzsche erst in einem zweiten Schritt, also nach der Diagnostik der eigenen Ohnmacht (Altmann 1977: 55f.).

Wahrnehmung sozialer Akteure und deren Abgrenzung vom »Abweichenden« bedingen kann (vgl. Durkheim 1987), wie dadurch Zeitumkehrung und Fixierung auf das persönliche Leid, Rache und Neid legitimiert wird (vgl. Sugarman 1980) und schließlich, wie sich das Moralisieren und das Moralische auf die Stabilität der Machtverhältnisse zwischen sozial positionierten Akteuren auswirken (vgl. Weber 1963[1920]).

3.1.2 Akteurszentrierte Perspektive II: Rationalismus und Weltanpassung

Diese Forschungsperspektive betont die Bedeutung der Rationalisierungsprozesse zur »Kreatürlichkeit der Welt« und zur Rolle streng religiöser Akteure im »göttlichen Plan« für die Produktion sozialer Ordnungs- und Grenzregimes. Die Positionen Webers in seiner »Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung« (1963[1920]) und Almonds et al. in »Strong Religion« (2003) können in diesem Kontext als Beispiele angeführt werden. Beide Studien gehen in ihrer Analyse (unabhängig von einander) von einem spezifischen Konstrukt der starken Religiosität (d. h. Virtuosen-Religiosität und Fundamentalismus) in den Sinnstrukturen der religiösen Zugehörigkeit aus. Ausschlaggebend für die Bestimmung der religiösen Zugehörigkeitsstrukturen in beiden Untersuchungen ist die Frage nach der religiös motivierten Weltanpassung bzw. nach der Strategie der religiösen Weltablehnung. Das Problem »der Sünde« oder »der Kreatürlichkeit des Weltlichen«, so die Autoren, konstituiert das Selbstverständnis streng religiöser Akteure in Erlösungsreligionen und dadurch auch die Dichotomie zwischen »dem Eigenen« und »dem Nicht-Eigenen«. Relevant ist dabei der jeweilige Abgrenzungsmodus vom »Sündhaften« und »Weltlichen«, welcher die Relations- und Interaktionsmodi streng religiöser Akteure mit ihrer Organisationsumwelt⁵² bedingt. »Der abweichende Andere« wird dementsprechend als Konsequenz dieses zunächst religiös motivierten Konflikts streng religiöser Akteure mit ihrer Außenwelt verstanden. Aus dieser konfliktförmigen Relation heraus generieren streng religiöse Akteure mittels unterschiedlicher Rationalisierungsprozesse oder der Argumentationsmuster die Figuren »des Ungerechten«, »des Ungenossen«⁵³ (Weber 1963[1920]: 247, 542-543)⁵⁴ oder »des Feindes« und »des Außenseiters« (Almond et al. 2003: 148). »Die Abwei-

Zentrale Studien und ihre Botschaft

52 Siehe den Begriff »Organisationsumwelt« bei Endruweit (2004: 217).

53 So wird der soziale Typus »des Ungerechten« durch die Theodizee des Leidens und gegebenenfalls auch durch das Ressentiment induziert (ibid.: 247). Die Figur »des Ungenossen« speist sich aus der »Gemeindereligiosität« mit der intensiven Brüderlichkeitsethik und aus dem Dualismus zwischen der »Binnen- und Außenmoral« (ibid.: 542f.). Alle diese Rationalisierungsprozesse werden dabei dem Problem »der Kreatürlichkeit des Weltlichen« untergeordnet.

54 Durch die Weber-Interpreten wurde unter anderem auch das Bild des »Pariavolkes« kritisch rezipiert (Raphaël 1981; Spöttel 1997), das Weber in der Studie zum »antiken Judentum« (Weber 1923) generiert und im ersten Band der »Gesammelten Aufsätze zur Religionssoziologie« (1963[1920]: 240) verwendet (vgl. Schluchter 1981). Nicht zuletzt wird in dieser Hinsicht die methodische Vorgehensweise Webers bemängelt, da er seine Interpretationen in Bezug auf das antike Judentum anhand der Arbeiten der protestantischen Forscher der damaligen Zeit (Schoffeleers und Meijers 1978: 60) oder aus der »scriptural tradition« heraus (Taylor 1995: 167) traf. Infolge des »heuristischen [...] Eurozentrismus« (Preyer 2010: 35, siehe auch Schluchter 1988: 22) und der »historisch-genetischen« Perspektive Webers (Pohlmann 2002: 29) auf diesen Begriff wird dieses Bild im Folgenden nicht verwendet.

chung« wird also konzeptionell *als Resultat der Spannungsverhältnisse infolge der religiösen Weltablehnung und der Konflikte zwischen Wertsphären und Lebensordnungen* losgelöst von seinen soziodemografischen Merkmalen aufgefasst. Auch den Fragen nach den sozialen Positionen sozialer Akteure im jeweiligen sozialen Machtgefüge wird dabei wenig Beachtung geschenkt. Der Fokus liegt also auf Rationalisierungen und Argumentationsmustern (wie bspw. Heilsaristokratismus, Gemeinde- und Gesinnungsreligiosität, Dualismus zwischen der Binnen- und Außenmoral, Theodizee des Leidens, Brüderlichkeitsethik, Mitgliedschaft im Gottesreich etc.), die das Konstrukt der exklusiven religiösen Zugehörigkeit prägen und damit die internen und externen Strukturen der jeweiligen streng religiösen Kollektivität bestimmen (mehr dazu in Kapitel 3.3).

In Bezug auf das *philologisch-linguistische Erklärungsmodell* lässt sich diese Forschungsperspektive nach Boudon (1988: 66) als Verbindung der kognitiven und symbolischen Dimensionen der Sinnproduktion charakterisieren: Dies bedeutet, dass die in den Rationalisierungen und Argumentationsmustern enthaltenen Wissensbestände sozialer Akteure deren Wahrnehmung hinsichtlich ihrer sozialen Umwelt bedingen und dass die soziale Wahrnehmung »nicht kontemplativ, sondern im Gegenteil aktiv« ist (ibid.: 99). Die verinnerlichten Wissensbestände über das soziale Leben werden durch soziale Akteure in der Gestaltung der sozialen Ordnungs- und Grenzregimes verwendet. So analysieren bspw. Almond et al. (2003) die in den Argumentationsmustern durch soziale Akteure vorgenommenen Kategorisierungs- und Typisierungsprozesse in Bezug auf die Situationsdefinitionen, die sozialen Rollen und Eigenschaften der beteiligten Akteure innerhalb der Relationsbildungsmuster zur Außenwelt, zum »Feind« und zum Außenseiter. Diese Definitionsprozesse strukturieren die Argumentationsmuster,⁵⁵ welche die Positionierungen kollektiver streng religiöser Akteure zu ihrer »Außenwelt« und »dem Abweichenden« begleiten und prägen. Auch in Webers (1963[1920]) Analyse der Rationalisierungsprozesse⁵⁶ wird die soziokulturell bedingte Selektivität in der Sinnproduktion sowie in der Verfasstheit der inneren Eigengesetzlichkeit der streng religiösen Wertsphären und Lebensordnungen berücksichtigt. Im Zentrum stehen dabei der Wertrationalismus und das wertrationale Handeln religiöser Virtuosen. Insbesondere den Intensitätsgrad der Rationalisierungsprozesse definiert Weber als ein für das Verständnis der sozialen Dynamiken relevantes Element seiner Theorie. Die Rationalisierungsprozesse religiöser Virtuosen bestimmen die Konstitution der Spannungsverhältnisse religiöser Virtuosen zur Außenwelt und »dem Ungenossen«. Sie sind sowohl handlungsleitend als auch ordnungsprägend, indem sie konfliktförmige Relationen zu und zwischen verschiedenen Lebensbereichen und Wertsphären bestimmen (vgl. Weber 1963[1920]). Nicht zuletzt

Eigenart des Erklärungsmodells

55 Die von Almond et al. (2003) herausgearbeitete Struktur der Argumentationsmuster mit ihrer Differenzierung zwischen den Definitionen der Situationen, der Rollen, Identitätsverständnisse und der Ziele sozialer Akteure kann in der methodologischen Nähe zur sozialen Deutungsmusteranalyse nach Ulrich Oevermann (2001a, 2001b), zur sozialen Problemmusteranalyse nach Michael Schetsche (2000, 2008) sowie zur Analyse von sozialen Drehbüchern nach Hartmut Esser (2000b) verortet werden.

56 Die Verortung der Weberschen Analyse von Rationalisierungsprozessen im Rahmen der Wissenssoziologie wird bspw. von Knoblauch (2005: 80) näher erörtert.

versteht Weber das Ziel seiner Religionssoziologie als Entwicklung einer »*Typologie und Soziologie des Rationalismus*« (Preyer 2010: 30).⁵⁷

3.1.3 Strukturalistische Perspektive: Traditionen und soziale Ordnung

Dass die Frage nach der psychologischen Mitgliedschaft und nach den Zugehörigkeitsstrukturen in einer religiösen Kollektivität eine wichtige Rolle für die Gestaltung ihrer »internen und externen Grenzstrukturen« (Bös 2001: 152) spielt, zeigen auch Sumner (1940[1906]), A. D. Smith (1986) sowie Assmann (1992, 2010). Beispielsweise ist Sumners Ausgangsposition sein Interesse an den sozialen Grenzziehungsprozessen (zwischen den Gruppen, aber auch innerhalb einer Gruppe) sowie an ihrer Bedingtheit durch soziale Wissensbestände in ihren unterschiedlichen sozialen Ausprägungen: »folkways«, »mores«, »morals«, »myths«, »taboos«, »institutions [idea, notion, doctrine, interest]«, »laws« etc. (ibid.: 38-40). Als eine weisende Macht (»directive force«) dominieren Sitten, Traditionen und Moral das soziale Leben, bestimmen die Handlungen der Akteure und legen die Strukturen ihrer Kollektivität fest (ibid.: 53). Zwar richtet sich Sumners Fokus nicht primär auf die religionsbedingte Produktion der (abwertenden) Semantiken über »abweichende Andere«, jedoch führt er einige für diese Studie relevante Faktoren in seiner Untersuchung ein. *Zum einen* verweist er [Sumner] auf die Bedeutung der Religion hinsichtlich der Produktion und Stabilisierung von Legitimationsdiskursen, welche soziale Akteure in bestimmte Relationen zueinander bringen:

Zentrale Studien und ihre Botschaft

»The relation of comradeship and peace in the we-group and that of hostility and war towards others-groups are correlative to each other. [...] Sentiments are produced to [p. 12/13] correspond. Loyalty to the group, sacrifice for it, hatred and contempt for outsiders, brotherhood within, warlikeness without – all grow together, common products of the same situation. The relations and sentiments constitute a social philosophy. It is sanctified by connection with religion. Men of an others-group are outsiders with whose ancestors the ancestors of the we-group waged war. The ghosts of the latter will see with pleasure their descendants keep up the fight, and will help them. Virtue consists in killing, plundering, and enslaving outsiders« (Sumner 1940[1906]: 12f.).

Zum anderen werden religiöse Semantiken auch für die Definition des idealisierten Menschenbildes bzw. »the-man-as-he-should-be« (Sumner 1940[1906]: 204) mit entsprechenden sozialen Kodierungs- und Typisierungsprozessen verwendet (ibid.: 204-205). *Schließlich* spricht Sumner von der Religion im Kontext der Produktion sozialer Dynamiken infolge einer Aktivierung »epidemieartiger« mentaler Phänomene wie Angst, »Manie« und »religiöser Enthusiasmus« (Sumner 1940[1906]: 210-211). Die mittelalterliche Verfolgung von »Hexen« und »Häretikern« betrachtet Sumner dementsprechend aus der Perspektive des »Massenwahns« (ibid.: 210). Zwar spricht er [Sumner] nicht explizit von individuellen und kollektiven Wissensbeständen, jedoch bilden Letztere eine Basis für die Vermittlung von Angst, Hoffnung und sozialen Utopien.

Ähnliche Argumentationsstrukturen finden sich auch bei Anthony D. Smith (1986) in »The Ethnic Origins of Nations«. Das Hauptaugenmerk dieses Autors

57 Die Analyse verschiedener Typen der Rationalität (vgl. Kalberg 1980, 1981) findet in Webers »Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung« jedoch nicht statt.

gilt auch der Rolle von Mythen,⁵⁸ Erinnerungen, Symbolen, Sitten, Werten und kognitiven Karten (i.O.: »cognitive maps« [ibid.: 24]) zur Bestimmung sozialer Ordnungen, Grenzziehungen, Gruppenbeziehungen und kollektiver Identität:

»There is no identity without memory (albeit selective), no collective purpose without myth« (A. D. Smith 1986: 2).

Auch bei Smith (1986) werden die Religion und diesbezügliche Phänomene aus einer Perspektive betrachtet, welche auf ihre Rolle in der Konstitution und Erhaltung der traditionsbezogenen, ethnisch und national bestimmten Gruppenidentitäten und Kollektivitäten gerichtet ist. Nicht das religiös motivierte Handeln der sozialen Akteure steht im Fokus der Analyse, sondern die eine Kollektivität stützenden religiösen Faktoren (wie bspw. sakrale Texte, sakralen Reliquien, sakrale Grabmale), sowie ihre Interpenetration mit sozialen Phänomenen (wie z. B. Musik, Kunst und Hierarchieformen etc.). Neben der stabilisierenden Rolle der religiösen Legitimationsdiskurse betont Smith (1986) ähnlich wie Sumner (1940[1906]) die Mobilisierungsfunktion der (unter anderem) religiös bestimmten Mythen, indem Smith den Begriff »mythomoteur« einführt: Der das jeweilige Gemeinwesen konstituierende Ursprungsmythos (i.O.: »myth of descent« [ibid.: 24])⁵⁹ legt die zeit- und raumbezogenen Referenzpunkte einer Kollektivität hinsichtlich ihrer Abstammung und Entwicklung fest. Als Reservoir mit möglichen Rationalisierungen dient der Ursprungsmythos für die Konstruktion des positiven gruppenbezogenen Selbstverständnisses, für die Herstellung der Kontinuität einer Kollektivität sowie für die Einleitung der kollektiven Handlungen. Diese Forschungsperspektive mit der Betonung der sozialen Mythen (wie der Ursprungsmythen und der Mythen der Vollkommenheit) und der Mythomotorik in den Grenzziehungsprozessen wird auch durch Jan Assmann (1992, 2010) eingenommen. Auch hier wird die »interventionistische Macht der Sprache« in der Konstitution der sozialen Ordnungen betont (Assmann 2010: 69).

Im Rahmen dieser Forschungsperspektive sind die kognitiven und symbolischen Dimensionen der Sinnproduktion hinsichtlich des *philologisch-linguistischen Erklärungsmodells* feststellbar. Aber auch die diskursive Dimension der Sinnproduktion (bspw. in der Form der sich in den Praktiken sozialer Akteure manifestierenden sozialen Macht) lässt sich in den Sichtweisen Sumners (1940[1906]) und A. D. Smiths (1986) erkennen, auch wenn die Verbindung der sozialen Wissensbestände mit dem gesellschaftlichen Machtapparat hier noch nicht vorzufinden ist (vgl. Foucault 2003). In Anlehnung an Sumner (1940[1906]) spricht Alfred Schütz (1972) über die aus den Sitten und Werten einer sozialen Entität abgeleiteten »Kultur- und Zivilisationsmuster«, die die Beziehung zwischen »dem Eigenen« und dem jeweils »Fremden« konstituieren (ibid.: 54-66; siehe auch Kapitel 3.2.2.2). Durch die Internalisierung dieser traditionsgebundenen »Kultur- und Zivilisationsmuster« infolge unterschiedlicher Vermittlungs- und Lehrpraktiken gewinnen soziale Akteure, so Schütz, Argumentations-, Orientierungs-, Wahrnehmungs- und Rechtfertigungsmuster, unter anderem auch in Bezug auf »abweichende Andere« (ibid.: 53-56, 203-209). Diese Wissensbestände bestimmen die Standortgebundenheit der Denkstile, die relativ natürliche Weltanschauung, Sinnhorizonte und Relevanzsysteme, die

Eigenart des Erklärungsmodells

58 Siehe mehr zur sozialen Rolle der Mythen bei Assmann (1988, 1992, 2000, 2004), Berg (2004), Cassirer (1969), Rothbart und Bartlett (2008) und Vernant (1984).

59 Vergleiche den Begriff »Ursprungsmythos« bei Jan Assmann (1992: 267).

sich in der Praxis der Akteure manifestieren und die Erfahrbarkeit »des Eigenen« und »des Fremden« bedingen (vgl. Schütz 1972; Scheler 1960[1926]).⁶⁰

3.1.4 Poststrukturalistische Perspektive: Diskurs und Dispositive

Der poststrukturalistischen Forschungsperspektive lässt sich vor allem Foucaults Analyse der sozialen Diskurse bezüglich »der Anormalen« (bzw. »des Menschenmonsters«, »des Unkorrigierbaren« und »des Onanisten«) zuordnen (vgl. Foucault 2003).⁶¹ Sein Fokus gilt dem Wechselspiel und der Verbindung des sozialen Wissens über »das Anormale« mit dem Macht- und Disziplinierungsapparat einer Gesellschaft. Dabei betont der Autor die gegenseitige Bezüglichkeit von Wissen, Institutionen und sozialen Praktiken im Hinblick auf die Aufnahme »des Normalen« oder den Ausschluss »der Anormalen« bzw. »der Abweichenden«. Die durch Foucault ermittelten Bilder »des abweichenden Anderen« können (wie auch in den anderen bereits behandelten Forschungsperspektiven) in die Nähe des Begriffes »der soziale Typus« (vgl. Merz-Benz und Wagner 2002) gestellt werden. In diesem Sinne zeichnet sich die Konzeptualisierung »der Anormalen« zwar durch ihre inhaltlich detaillierte Aufstellung, jedoch gleichzeitig auch durch ihre Subjektivität aus. Die Erfahrungswelten »der Normalen« und »der Anormalen« oder ihre aktiven Anpassungsstrategien zueinander oder zu sozialen Strukturen bleiben außerhalb des primären Fokus Foucaults. Sein Augenmerk gilt den Normalisierungsprozessen und dem sozialen Machtapparat in Verbindung mit sozialen Wissensbeständen. In ihrer Zusammenwirkung entwickeln sie sich zu mächtigen Diskursen, die nicht nur soziale Differenzierungsprozesse einleiten, sondern auch Gewaltpotenziale gegenüber allem vom »Normalen« Abweichenden generieren können, so Foucault (1974):

»Man muß den Diskurs als eine Gewalt begreifen, die wir den Dingen antun; jedenfalls als eine Praxis, die wir ihnen aufzwingen. In dieser Praxis finden die Ereignisse des Diskurses das Prinzip ihrer Regelmäßigkeit« (Foucault 1974: 37).

Die Normalisierungsprozesse werden durch unterschiedliche Institutionen der Gesellschaft durchgeführt und erfüllen die Rolle eines Dispositivs bzw. einer Disziplinierungsorganisation. Dabei entwickeln sich die Normalisierungsprozesse zu einem Normalisierungszwang.⁶²

Religiöse Organisationen erscheinen bei Foucault als eine von vielen unterschiedlichen Expertengruppen (Medizin, Justiz etc.) und als aktive Produzenten der gesellschaftlichen Ordnung, der diese Ordnung legitimierenden Ideologien, der »legitimen« Klassifikationen und der Subjektivierungspraktiken hinsichtlich der Formung des »normalen« Körpers, des »normalen« Verhaltens und der »normalen« Fähigkeiten. Als eine Expertengruppe legitimieren religiöse Organisationen die Notwendigkeit der *Normalisierungstechniken* wie bspw. der sozialen Kontrolle, der institutionellen Korrekturen, Einsperrungen und der rechtlichen Entmündigungen »des gefährlichen Anormalen« (Foucault

Zentrale Studien und ihre Botschaft

60 Siehe auch Schütz (1972), Mannheim (1964a, 1964b, 1964c, 1980).

61 Siehe »Diskurs, diskursive Formation und Formationsregeln« in Kapitel 8.3.

62 Siehe eine Weiterentwicklung des Dispositivbegriffes und der Diskursforschung nach Foucault (1974, 2003) bei Bührmann und Schneider (2008) und Keller (2006).

2003: 421-424). Einige der Beispiele für religiöse Normalisierungstechniken sind die Gewissensleitung und die Verpflichtung zum Bußgeständnis.

Hinsichtlich des *philologisch-linguistischen Erklärungsmodells* akzentuiert Foucault (2003) vor allem die diskursive Dimension der Sinnproduktion und deren Schlüsselrolle in den Normalisierungsprozessen und Subjektivierungspraktiken in Bezug auf »das Normale« und »das Anormale« vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Machtapparats. So beleuchtet Foucault (2003) die Prozesse der selektiven Vermittlung und Verwendung der Wissensbestände in den sozialen Praktiken⁶³ in Bezug auf die Produktion »des Anormalen« und »des Normalen«. ⁶⁴ Auch wenn die individuellen und kollektiven Wissensbestände als solche nicht im Zentrum seiner Aufmerksamkeit stehen, betont Foucault (2003) auch die Bedeutung der Kodifizierungsprozesse in Bezug auf die diskursive Produktion »des Anormalen«. Durch die Definitionsprozesse wird »das Anormale« zum Dreh- und Angelpunkt der Klassifizierungs- und Entscheidungsprozesse des Machtapparates sowie zum Ausrichtungskriterium der Handlungen der Individuen. Infolge dieser Definitionsprozesse werden die Strafen zu präventiven und sanktionierenden Zeichensetzungen erhoben, und das Feld »des Anormalen« wird mit Verboten und Kontrollpraktiken versehen. Die Kodifizierung »des Anormalen« als »soziale Gefahr« begründet den Einsatz des Machtapparates mit seinen Disziplinar- und Kontrollpraktiken. Indem die Differenz »des Anormalen« zu einer normsetzenden Richtlinie⁶⁵ wird, wird ihre Bedeutung als ein Spezifikationsraster für die Situationsdefinitionen, Handlungsmuster und die soziale Ordnung etabliert.

Eigenart des Erklärungsmodells

3.1.5 Quantitative Einstellungsforschung: Antipluralismus und das GMF-Syndrom

Die religiös motivierten konfliktförmigen Beziehungen zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« werden auch in der quantitativen Einstellungsforschung zum Gegenstand der Analyse gemacht. Dabei werden unterschiedliche Konstrukte der individuellen Religiosität sowie die Rolle des religiösen Zugehörigkeitsverständnisses für die Einstellungen zum »Nicht-Eigenen« fokussiert. So zeigt bspw. die internationale repräsentative Untersuchung »Religionsmonitor 2008« (vgl. Huber und Krech 2009), dass die religiöse Gruppenzugehörigkeit bei der Definition der sozialen Nähe-Distanz-Verhältnisse eine ausschlaggebende Rolle spielt. Diese in 21 Ländern durchgeführte Studie operiert mit dem Konstrukt »Zentralität der Religiosität«, welches anhand von sechs Kerndimensionen der Religion definiert wird: Diese sind (a) Intellekt, (b)

Zentrale Studien und ihre Botschaft

63 Keller (2008) sieht in der fallbezogenen, historisch-analytischen Vorgehensweise Foucaults (ohne seine Leistung zu schmälern und die Bedeutung seiner Gedanken für die Soziologie, Geschichte und Philosophie zu relativieren) eine Schwierigkeit, aus der eine stringente, einheitliche Methodologie zur Analyse der Diskurse im Sinne eines Forschungsprogramms abzuleiten. Er fasst die Wissenssoziologische Diskursanalyse als ein Forschungsprogramm auf, welches sowohl die Formkategorien des sozialen Wissens (wie z. B. Deutungsmuster, Klassifikationen, Typisierungen etc.) als auch ihre Rolle in der diskursiven Konstruktion der Wirklichkeit analysiert.

64 Siehe insbesondere Foucaults »Die Ordnung des Diskurses« (1974). Hier untersucht der Autor unterschiedliche Prozeduren der Einschränkung, welche die Produktion und Organisation der Diskurse bestimmen.

65 Vergleiche auch die Unterscheidung zwischen »dem Typisierten«, »dem Untypisierten« und »dem Atypischen« durch Schütz (1972: 214f.).

Ideologie, (c) öffentliche und (d) private Praxis, (e) Erfahrung und (f) Konsequenzen im Alltag.⁶⁶ Dadurch wird ein »repräsentativer Querschnitt« der Präsenz religiöser Semantik im Lebenshorizont eines Individuums bzw. die Zentralität des personalen religiösen Systems abgebildet (Huber und Krech 2009: 19), aber auch die Wirkung der Religion in 11 Lebensbereichen der Menschen (n=21.000) aufgezeigt. Die Frage nach der Relation zum »abweichenden Anderen« wird hier im Allgemeinen als Einstellung zum religiösen Pluralismus⁶⁷ gesehen, also als eine »Einstellung, [die] [...] durch Offenheit und Toleranz gegenüber unterschiedlichen religiösen Traditionen« charakterisiert werden kann. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass bspw. bei hoch religiösen Menschen die pluralistische Einstellung tendenziell abgeschwächt ist (Huber und Krech 2009: 73) sowie dass eine explizit antimodernistische Einstellung und die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft als Prädiktoren für die Artikulation *antipluralistischer Einstellungen* gelten. Ein besonderes Muster zeigt diese Untersuchung hinsichtlich des Fundamentalismus:⁶⁸ *Zum einen* identifizieren die Autoren die am stärksten ausgeprägten Gewichte hinsichtlich der fundamentalistischen Tendenzen vor allem in den abrahamitischen Religionen, woraus sie [Huber und Krech] die Konsistenz der Befunde mit der

66 Die »Zentralität der Religiosität« drückt die allgemeine Intensität dieser Kerndimensionen der Religiosität aus. Das Konstruktionsprinzip der Zentralitätsskala bezieht sich auf die klassischen religionssoziologischen Untersuchungen von Charles Y. Glock (1962) sowie Rodney Stark und Charles Y. Glock (1968) (vgl. Huber 1996, 2003, 2008, 2009a). Diese Operationalisierung von unterschiedlichen Dimensionen der Religiosität und ihrer Relevanz im Selbstbild sowie in der Alltagspraxis der Menschen bietet eine besondere Möglichkeit zur Untersuchung der Vielfalt, Komplexität und Varietät von religiösen Erfahrungen, religiösen Vorstellungen und religiöser Praxis der Menschen. Neben den Kerndimensionen der Religion untersuchen Huber und Krech (2009: 65f.) das religiöse Selbstbild und die Alltagsrelevanz religiöser Gebote als Indikatoren der individuellen Relevanz der Religiosität. Zusätzlich werden die religiöse Basissemantik (eine theistische und pantheistische Auffassung der Transzendenz), religiöse Gefühle, religiöse Reflexivität, religiöser Fundamentalismus sowie exogene Faktoren (soziostrukturelle Indikatoren wie Alter, Geschlecht und Bildungsgrad, Modernisierungsgrad und soziale Ungleichheit) oder religiöse Diversität (ein endogener Faktor neben der Zentralität und der religiösen Zugehörigkeit) in den untersuchten Ländern berücksichtigt (Huber 2009a: 19ff.; Huber und Krech 2009: 58). Der im Religionsmonitor 2008 ausgewählte Ansatz bietet nicht nur einen differenzierten Blick auf religiöse Dynamiken, sondern unterscheidet sich qualitativ von anderen Studien, denn er berücksichtigt neben den »exogene[n], soziostrukturelle[n] oder allgemein-psychologische[n] Korrelate[n]« verstärkt »endogene religiöse Strukturen und Dynamiken« sowie »inhaltliche Prozesse der Produktion religiösen Sinns« (Huber 2009b: 667).

67 Die Einstellung zum religiösen Pluralismus führen Huber und Krech (2009) auf die ideologische Dimension zurück. In ihrer Untersuchung zeigt sich, dass die Zentralität kein »differenzierender Faktor für eine pluralistische Einstellung ist« (Huber und Krech 2009: 73). Es werden Länder mit abgeschwächter Form des religiösen Pluralismus (wie bspw. Russland, Israel, die USA, Südkorea, Marokko) identifiziert, wobei die Autoren bei den Erklärungsversuchen dieser Tendenzen gegen monokausale Argumentationslinien plädieren.

68 Der Fundamentalismusbegriff wird hier als »eine ganzheitliche religiöse Haltung definiert, die vor allem durch eine exklusive Bindung an eine bestimmte religiöse Ausrichtung charakterisiert ist« (Huber und Krech 2009: 76). Hier verwenden die Autoren des Religionsmonitors 2008 ein sozialpsychologisches Fundamentalismuskonzept in Anlehnung an Altemeyer und Hunsberger (1992), Hood, Hill und Williamson (2005) sowie Perrin und Mauss (1993): Im Unterschied zum literalistischen Verständnis des Fundamentalismus umfasst dieses Konzept ideologische, ethische und soziale Dimensionen (Huber 2009b: 673).

Monotheismusthese Assmanns (2003) ableiten. *Zum anderen* stellen sie fest, dass das fundamentalistische Verständnis der eigenen Religiosität mit der pluralistischen Einstellung durchaus kompatibel sein kann, auch wenn es dabei zu keiner synkretistischen Praxis kommt (Huber und Krech 2009: 78).

Eine weitere Untersuchung, die internationale Studie »Religion and Prejudice in Europe« von Küpper und Zick (2010), zeigt die mit dem Projekt »Religionsmonitor 2008« vergleichbaren Ergebnisse in Bezug auf die Spezifizierung der Typen der Religiosität, welche mit den abwertenden Einstellungen zu »abweichenden Anderen« korrelieren können. Diese in acht Ländern Europas durchgeführte Studie untersucht die Wechselwirkung zwischen verschiedenen Typen der individuellen christlichen Religiosität⁶⁹ (n=8.026) und den »Typen der Vorurteile« (wie Antisemitismus, Rassismus etc.) gegenüber unterschiedlichen »Fremdgruppen«⁷⁰ (ibid.: 26-27).⁷¹ In Anlehnung an Heitmeyer (2002) identifizieren Küpper und Zick (2010) das *Syndrom der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* (ibid.: 50) – also eine syndrom-ähnliche Gruppierung von Vorurteilen gleichzeitig gegenüber »den abweichenden« Vertretern der Ingroup- und Outgroup-Positionen⁷² – welche mit dem Glauben an die Überlegenheit der eigenen Religion gegenüber anderen Traditionen sowie mit zunehmender Religiosität⁷³ an Intensität gewinnt. Insbesondere die Tendenzen zu »Anti-Black Rassism«, »General Rassism«, Sexismus und Homophobie werden in diesem Zusammenhang festgestellt (ibid.: 61-64). Bezogen auf diese Analyse der Wechselwirkung der Religiosität mit den »Typen der Vorurteile«

69 Die Konzeptualisierung der individuellen Religiosität im Rahmen dieser Studie stützen Küpper und Zick (2010: 44) auf folgenden »Indikatoren der Religiosität«: (a) die Angabe der Zugehörigkeit zu einer Religion oder Konfession, (b) die persönliche Einschätzung der Intensität der eigenen Religiosität, (c) die Häufigkeit der Gottesdienstbesuche und (d) der Glaube an eine Exklusivität / Überlegenheit der eigenen Religion gegenüber anderen religiösen Traditionen (Küpper und Zick 2010: 44). Basierend auf Variationen der möglichen theoretischen Kombination dieser vier »Indikatoren der Religiosität« entwickeln Küpper und Zick (2010) zwölf Typen der individuellen Religiosität (»the convinced non-religious«, »the purely extrinsically religious without religion«, »the purely intrinsically religious without religion«, »the religious without religion«, »the extrinsically religious«, »the clearly religious non-fundamentalists«, »the superiority believers«, »the extrinsic superiority believers«, »the intrinsically religious superiority believers«, »the religious superiority believers« [Küpper und Zick 2010: 42]). Zu beachten ist, dass eine Differenzierung zwischen unterschiedlichen »Typen der Religiosität« (ibid.: 42ff.) in der Studie nicht konsequent weiter verfolgt wird und in der Darstellung der Ergebnisse in Bezug auf negative Bewertungen unterschiedlicher »Fremdgruppen« auf die generelle Differenzierung in der Eigeneinschätzung der Respondenten »religious« versus »not religious« zurückgeführt wird (ibid.: 45). Es werden also nicht alle Dimensionen der Religiosität im Sinne Charles Glock's berücksichtigt (vgl. Vaillancourt 2008; siehe auch »Religionsmonitor 2008« der Bertelsmann Stiftung).

70 Küpper und Zick (2010) arbeiten mit dem Begriff »Gruppe«, der sich auf die psychologische Gruppenmitgliedschaft stützt. Eine weitere Diskussion dazu findet sich bei Turner und Reynolds (2004).

71 Mehr zum sozialpsychologischen Verständnis des Vorurteilbegriffes siehe auch bei Allport (1954), Dovidio, Glick und Rudman (2005), Kidder und Stewart (1976), Nelson (2009), Petersen und Six (2008), Tajfel (1982b), Worchel und Austin (1986).

72 Die Begriffe »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« und »Ideologien der Ungleichwertigkeit« entwickelt Heitmeyer (2002, 2003, 2006, 2008, 2010) unter anderem in der Auseinandersetzung mit Allports (1954) Vorurteilsforschung sowie mit dem Begriff »Ungleichheitssemantiken« von Berger (1989: 48-50).

73 Hier geht es um die persönliche Einschätzung der Intensität der eigenen Religiosität (not at all religious / not very religious / quite religious / very religious / no answer).

kommen Küpper und Zick (2010: 88) zu dem Schluss, dass die Religiosität (neben anderen Faktoren wie Konservatismus oder Autoritarismus) als eigenständiger Faktor für unterschiedliche »Typen der Vorurteile« sowie für die Unterstützung der sozialen Ungleichheit betrachtet werden kann (ibid.: 88).

Im *philologisch-linguistischen Erklärungsmodell* dieser beiden Studien wird die kognitive Dimension der Sinnproduktion zur Bestimmung »des Eigenen« und »des Abweichenden« anvisiert. Der Fokus liegt auf den durch die Respondenten selbst vorgenommenen individuellen Evaluationen der emotiven, kognitiven und verhaltensbezogenen Elemente ihrer Einstellungen (vgl. Michel und Novak 2001). Ähnlich wie die Begriffe »Stereotyp« oder »Frame« werden Einstellungs- und Vorurteilsbegriffe⁷⁴ in Untersuchungen verwendet, in welchen individuelle Wissensbestände als vermittelnde Komponente zwischen unterschiedlichen wissenschaftlichen »Konstrukten« (Gravetter und Wallnau 1996: 17) auf der Mikro- und Makroebene der Analyse fungieren (vgl. Stegbauer 2010a, 2001b; Steinberg 1998). Damit wird es möglich, bspw. spezifische Entwicklungstendenzen und ihre Bedingtheit in einer Gesellschaft zu analysieren. Solche Studien zielen seltener auf eine Untersuchung der »Struktur des Wissens« (Chen und Hanson 2004: 1133) ab, welches unterschiedliche Austragungsarten der Konflikte zwischen sozialen Akteuren mit ihren jeweils spezifischen sozialen Positionen, Rollen oder Handlungen konstituiert. So verorten bspw. Küpper und Zick (2010) ihre Untersuchung in der sozialpsychologischen Tradition der Vorurteilsforschung nach Gordon W. Allport (1954). Dementsprechend definieren sie [Küpper und Zick] den Begriff »Vorurteil« als »negative evaluation of groups and people because of their group membership« (Küpper und Zick 2010: 13) und die sozialen Phänomene wie Antisemitismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Sexismus, Homophobie und Islamophobie als »types of prejudice« (ibid.: 26-27). Eine solche konzeptionelle Einengung dieser sozialen Phänomene auf ihre rein kognitiven Aspekte resultiert aus dem Aufbau und der Operationalisierung von quantitativen Studien, welche eine Verbindung zwischen der Mikro- und Makroebene der Analyse durch die Vorurteils- oder Einstellungs-begriffe anstreben (Stegbauer 2010b: 217).⁷⁵

Eigenart des Erklärungsmodells

3.1.6 Diskussion und der metatheoretische Zusammenhang der Studie

Zusammenfassend lässt sich in konzeptioneller, methodologischer und paradigmatischer Sicht eine Vielfalt von Herangehensweisen an die Untersuchung der konfliktförmigen Beziehungen zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« im religiösen Feld feststellen. In den akteurszentrierten Forschungsperspektiven (Kapitel 3.1.1 und 3.1.2) mit Betonung der kognitiven und symbolischen Dimensionen der Sinnproduktion werden die durch soziale Akteure induzierten Positionierungen zum »Abweichenden« aus dem jeweiligen Machtkontext heraus fokussiert. Die religiösen Semantiken bestimmen die internalisierten

Gegenüberstellung der Forschungsperspektiven

74 Hier werden diese Begriffe im sozialpsychologischen Sinne verwendet (vgl. Bohner und Wänke 2002). Die Verortung dieser Begriffe im Rahmen der (Wissens-)Soziologie siehe bei Elias (1983), Knoblauch (2005), Mannheim (1980) und Schütz (1972).

75 Im Vergleich dazu werden im Rahmen dieser Arbeit Begriffe wie »Fremdenfeindlichkeit«, »Antisemitismus«, »Rassismus«, »Sexismus«, »Homophobie« und »Islamophobie« zunächst als soziale Phänomene verortet (vgl. Balog 2006; Salzborn 2010), welche durch diverse Dimensionen der Sinnproduktion reproduziert werden.

sierten Sinnstrukturen der Gruppenmitgliedschaft und dienen als Ressource zur Erklärung der sozialen Ungleichheit zwischen unterschiedlichen Machtpositionen. In den strukturalistischen und poststrukturalistischen Perspektiven (Kapitel 3.1.3 und 3.1.4) wird die Rolle des sozialen Wissens und der Macht in der Prägung und Unterscheidung zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« zum Gegenstand der Analyse. Der Religion werden vielfache Rollen als Ressource zur Stabilisierung der Grenzregimes, zur Prägung der idealisierten Selbst- und Ordnungsverständnisse sowie zur Mobilisierung sozialer Akteure zugewiesen. Dagegen fokussiert die quantitative Einstellungsforschung (Kapitel 3.1.5) die persönliche Religiosität und religiöse Zugehörigkeit in ihrer kognitiven Dimension und verortet die Frage nach »dem Abweichenden« in negativen Einstellungen auf der Mikro- und Makro-Ebene der Analyse (siehe Kapitel 8.2.2.1).

Trotz der metatheoretischen und konzeptionellen Unterschiede in den dargestellten theoretischen Ansätzen lassen sich folgende gemeinsame Schlussfolgerungen hinsichtlich der Forschungsfragen dieser Studie ziehen. Die Untersuchungen verdeutlichen, dass exklusive Formen des religiösen Selbstverständnisses und der religiösen Zugehörigkeit durch Kodierungsprozesse konstituiert werden. Diese können auf Exklusivitätskonstruktionen in den Selbstdefinitionsprozessen⁷⁶ sowie auf moralisch aufgeladenen Normalitäts- und Idealvorstellungen einer religiösen Kollektivität basieren. Der moralische Kode der religiösen Zugehörigkeit kann durch die Semantiken religiöser Weltablehnung, der Zwei-Reiche-Lehre, des Heilsaristokratismus oder der Präponderanz des einzig wahren Gottes etc. konstruiert werden. Den traditionsgebundenen Wissensbeständen (wie z. B. Ursprungsmythen) sowie den ordnungssichernden sozialen Praktiken (wie bspw. Kirchenzucht) kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Die exklusive Form der religiösen Zugehörigkeit begründet das moralische Ideal »des Eigenen« in und aus der Opposition zum »moralisch Verwerflichen«, zum »Abweichenden« und zum »Anormalen«. Dadurch werden soziale Differenzierungsprozesse mit den einhergehenden konfliktförmigen Relationen zur Außenwelt und zu unterschiedlichen sozialen Typen »der abweichenden Anderen« induziert. Diese konfliktförmigen Relationen zwischen »dem Eigenen« und »den Abweichenden« manifestieren sich im Ressentiment, in Rationalisierungsprozessen, Ethiken, (Ursprungs-)Mythen, Sitten, Bräuchen, in sozialen Diskursen, in Vorurteilen und antipluralistischen Einstellungen, in den Ungleichheitssemantiken, in den Ideologien der Ungleichwertigkeit und in der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit.

Das Erkenntnisinteresse, das Forschungsobjekt und die Forschungsgegenstände dieser Studie (siehe Kapitel 1) erfordern eine akteurszentrierte Forschungsperspektive, welche kognitive, symbolische und diskursive Dimensionen der Sinnproduktion in der Konstitution der mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungen zum »Abweichenden« und der dadurch ausgeführten positionalen Konfliktperformanz⁷⁷ in den Vordergrund stellt (siehe Illustration 1 und 2). *Zum einen* muss die Untersuchung der Relationsbildungen streng religiöser

*Begründung
des metatheo-
retischen Zu-
sammenhangs
dieser Studie*

76 Diese Selbstdefinitionsprozesse können dabei unterschiedliche soziodemografische Charakteristiken fokussieren und die Letzteren im religiösen Selbstverständnis verankern. Mehr zur allgemeinen Bedeutung der soziodemografischen Charakteristiken für soziale Differenzierungen und Konflikte siehe bei Antaki (2008), Bös (2010), Coleman (1957), Collins (1999), Lücken (2002), Nieuwebeerta und Manza (2002), T. W. Smith (2007) und Tucci (2010).

77 Siehe den Eintrag »Performanz« in Kapitel 8.3, siehe auch Alexander (2011: 27).

korporativer Akteure zur »Welt« und zu unterschiedlichen sozialen Typen »der abweichenden Anderen« auf die Rekonstruktion der Sinnproduktion in ihren Positionierungen fokussieren. *Zum anderen* soll die ausgewählte Forschungsperspektive die diskursiv bestimmte Reproduktionslogik des jeweiligen Konfliktgeschehens in den Positionierungen sozialer Akteure bzw. der positionalen Konfliktperformanz explizieren. Demzufolge soll *der metatheoretische Rahmen* dieser Studie sowohl auf sozial-konstruktivistisch als auch auf diskursanalytisch orientierten Forschungstraditionen basieren, um die Komplexität und die Gesetzmäßigkeit der Positionierungen sozialer Akteure und der positionalen Konfliktperformanz im Organisationsdiskurs einer streng religiösen Kollektivität erfassen zu können. Diese Kombination ermöglicht einen integrierten Analysefokus auf die diskursiv bedingten Rahmungen und die Eigenart der Positionierungsprozesse mit ihrer möglichen Selektivität, Diversität und der variierenden Persistenz und Relevanz im Organisationsdiskurs. Darüber hinaus wird dadurch die diskursiv bestimmte Selektionslogik in der Reproduktion der positionalen Konfliktperformanz rekonstruiert.⁷⁸

Um diesem analytischen Anspruch gerecht zu werden, sollen im Folgenden solche Forschungsprogramme dargestellt werden, die ihr analytisches Werkzeug gleichzeitig in den sozial-konstruktivistischen und diskursanalytischen Forschungstraditionen verankern und zur Analyse der diskursiven Konstruktion der konfliktförmigen mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungsprozesse zum »Abweichenden« in Organisationsdiskursen korporativer Akteure verwendet werden können. Vor allem die Positionierungsanalyse (PA) und die Wissenssoziologische Diskursanalyse (WDA)⁷⁹ kommen für die Analyse der Forschungsfragen dieser Studie infrage. Die Kombinierbarkeit beider Forschungsprogramme lässt sich nicht zuletzt dadurch bestimmen, dass das Positionierungskonzept als ein integraler Bestandteil des Forschungsprogramms »WDA« bestimmt wird (Keller 2008: 223). Beide Forschungsprogramme ermöglichen es, die Gesetzmäßigkeiten in der Entwicklung sozialer Episoden infolge der Diskursperformanz durch soziale Akteure zum »Nicht-Eigenen« bzw. infolge der durch Akteure vorgenommenen *handlungspraktischen Aktivierung* der vorhandenen Machtstrukturen in der eigenen Performanz zur Gestaltung der eigenen und nicht-eigenen Subjektpositionen zu explizieren (vgl. Harré und van Langenhove 2003; Keller 2008, 2011; Louis 2008).⁸⁰ Die WDA greift die »inhaltliche Strukturierung der Diskurse« auf der Ebene der diskursiven Sinnproduktion auf (Keller 2006: 133). Die PA ergänzt die Perspektive der WDA durch die Akzentuierung der Akteursperspektive in der kreativen, akteurspezifischen Gestaltung der Sinnzusammenhänge in Bezug auf gegebene Mittel zur diskursiven Konstruktion der sozialen Wirklichkeiten. Darin besteht einer der programmatischen Unterschiede und gleichzeitig eine der gegenseitigen Ergän-

*Hinleitung
zum konzeptionellen
Analyserahmen:
Forschungsprogramme
»PA« und
»WDA«*

78 Die Kombination der sozial-konstruktivistischen Position mit der diskursanalytischen ermöglicht darüber hinaus, dem Problem des Gruppismus bzw. einer Essenzialisierung der Gruppenkategorien zur Bezeichnung korporativer Akteure (vgl. Brubaker 2007) durch die Hervorhebung der Komplexität des Organisationsdiskurses vorzubeugen.

79 Das analytische Werkzeug des Forschungsprogramms »Wissenssoziologische Diskursanalyse« kann auch im Kontext der struktur-differenzialen Perspektive zur Erforschung der sozialen Phänomene auf der Makro-Ebene verwendet werden (vgl. Angermüller 2005; Kajetzke 2008).

80 Damit wird die Wechselwirkung zwischen den Diskursen, Handlungen und den durch soziale Akteure gestalteten Handlungsräumen evident (Keller 2011: 12, 147f.; Louis 2008: 25).

zungsmöglichkeiten dieser Forschungsperspektiven. Sowohl die PA als auch die WDA bauen auf einer Kombination von sozial-konstruktivistischen und diskursanalytischen Herangehensweisen an die Untersuchung sozialer Realitäten auf. Beide Forschungsprogramme fassen Diskurse als übersituative, »themen-, disziplin-, bereichs- oder ebenenspezifische Bedeutungsarrangements« (Keller 2006: 131) eines »diskursiven Feldes« auf und wenden sich der Analyse der diskursiven Konstruktion der Wirklichkeit und deren »konfliktuellen symbolischen Ordnung[en]« zu (Keller 2008: 233; siehe auch Harré und van Langenhove 2003: 2-5). Im Rahmen beider Forschungsprogramme werden konfliktuelle Aushandlungsprozesse über die Konstitution der symbolischen Ordnungen anhand vorgenommener Positionierungen sozialer Akteure expliziert. Beide Forschungsprogramme akzentuieren Wissenspolitiken »in institutionellen Feldern der Gesellschaft« sowie »diskursiv strukturierte symbolische Kämpfe über Realitätsdefinitionen« (ibid.: 233). Es handelt sich in beiden Fällen um Status- bzw. Machtkonflikte bezüglich der Definition der sozialen Ordnungen.⁸¹ Im Fokus beider Ansätze stehen institutionalisierte und im soziohistorischen Kontext situierte diskursive Praktiken (Davies und Harré 1990: 45-46; Keller 2006: 131-132). Beide Forschungsprogramme räumen der Analyse von Subjektpositionen und ihrer Reproduktion in den Praktiken sozialer Akteure eine zentrale Bedeutung ein (vgl. Harré und van Langenhove 2003; Keller 2008). Sie fokussieren die Frage nach den sozialen Differenzen und Subjektpositionen in moralischen Ordnungen eines Diskurses sowie die durch sozial positionierte Akteure evozierten Strukturierungs- und Konstruktionsleistungen. Der soziale Akteur erscheint hier als Aktivator von sozialen Diskursen, als kreativer Gestalter der Subjektpositionen, aber auch als ein durch bestehende diskursive Praktiken und Identitätsangebote Aktivierter (vgl. Anderson 1996). Der soziale Akteur wird nicht mittels seiner Zugehörigkeiten, sondern *in* der jeweiligen Subjektivität dieser Zugehörigkeiten sowie in ihrer Bedingtheit durch soziale Diskurse erfasst (vgl. Alcoff 2006; Anderson 1996). Der Mensch wird hier als ein durch gesellschaftliche Macht domestiziertes Artefakt und als Produzent der sozialen Differenzen, der Alterität und Alienität und sozialer Ordnungen aufgefasst (vgl. Anderson 1996). Der Fokus wird auf die Spannung(en) zwischen dem Subjekt und der Gesellschaft (oder aber den bestimmten sozialen Prozessen) gerichtet, wobei das Subjekt die ihm zur Verfügung stehenden Mittel eines Diskurses kreativ nutzt und sich damit unterschiedlich positionieren kann. Das Selbst wird *als* Relation verstanden, wodurch die Performanz des Subjekts innerhalb des sozial Gegebenen und seine »dialogische Partizipation« (Anderson 1996: 91) unter Berücksichtigung seiner subjektiven Erfahrungen, der wahrgenommenen Wahlmöglichkeiten und Handlungsmächtigkeit sowie der daraus resultierenden Praktiken in die Analyse miteinbezogen werden. Je nach Erkenntnisinteresse und Forschungsgegenstand einer Untersuchung können mittels dieser Forschungsprogramme sowohl kognitive als auch symbolische Dimensionen der Sinnproduktion als Mittel der Strukturierungs- und Konstruktionsprozesse durch soziale Akteure in der (Re-)Produktion ihrer Selbstverständnisse, ihrer sozialen Ordnungen und Entitäten (bspw. der Gruppe, Gemeinschaft, Schicht, Klasse etc.), ihrer Beziehungen und ihrer Prädisposition zum

81 So schreibt Keller (2008): »Insoweit verweist der Diskursbegriff unmittelbar auf den Begriff der Macht. Diskursstrukturen sind zugleich Machtstrukturen; diskursive Auseinandersetzungen sind machthaltige Konflikte um Deutungsmacht« (Keller 2008: 208).

Handeln dienen (vgl. Keller, Hirsland, Schneider und Viehöver 2005). Aber auch die Rolle der diskursiven Dimension in der Sinnproduktion wird in diesen Forschungsperspektiven berücksichtigt (vgl. Harré und van Langenhove 1991; Harré et al. 2009; Keller 2005, 2008).⁸² Durch den rekonstruktiven Blick auf die Kodierungsprozesse der jeweiligen Zugehörigkeiten in ihrer Eigenart fangen diese Forschungsperspektiven das Problem der »explanatorischen Emergenz«⁸³ (Esser 2000a: 4-7) der struktur-differenzialen Perspektive auf soziale Phänomene mit der analytischen Unterscheidung von Mikro- und Makro-Ebene⁸⁴ ergänzend auf, da neben dem Bezug sozialer Akteure auf solche Kategorien wie »Macht«, »Status«, »Gender«, »Nationalität« (etc.) auch die subjektive Bedeutung der damit verbundenen sozialen Positionen mit berücksichtigt wird.⁸⁵ So leisten bspw. Ansätze mit dem Fokus auf die Positionierungsprozesse sozialer Akteure ihren Beitrag zur Erweiterung der theoretischen Rahmung des Konzeptes »soziale Identität«,⁸⁶ indem sie das jeweilige Selbstverständnis sozialer Akteure als Mitglieder einer sozialen Entität nicht nur in ihrer Reflexivität hinsichtlich der subjektiven Erfahrung erfassen, sondern auch die daraus abgeleitete Positionalität und Identitätspolitik⁸⁷ in der Analyse berücksichtigen (vgl. Alcoff 2006; Moghaddam et al. 2008a). Indem die Subjektivität als »positionality within a context« verstanden wird, wird das Subjekt im jeweiligen soziohistorischen Kontext und im sozialen Raum situiert sowie in Abhängigkeit davon verstanden (Alcoff 2006: 144). Der Fokus liegt auf den Prozessen der kreativen Positionsfindung, Positionsnutzung und Positionskonstruktion von sozial situierten Akteuren durch ihren Bezug auf Mittel und Strategien zur diskursiven (Re-)Produktion ihrer Subjektpositionen (vgl. Gherardi 2006).

Zur weiteren Vorgehensweise: Im Folgenden werden Forschungsprogramme zur Explikation der mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungen zum »Nicht-Eigenen« sowie der Konflikte im Allgemeinen und spezifisch im Feld religiöser Virtuosen näher beleuchtet (Kapitel 3.2 und 3.3). Aufbauend darauf wird der konzeptionelle Analyserahmen dieser Studie formuliert (Kapitel 3.4).

3.2 »Das Eigene und die Abweichenden« in Konfliktrelationen

Dieses Kapitel hat zum Ziel, den konzeptionellen Analyserahmen zur Untersuchung der positionalen Konfliktperformanz in identitätsbasierten Relationsbildungen sozialer Akteure zum »Nicht-Eigenen« zu begründen. In Kapitel 3.2.1 wird die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ansätzen zur Explikation

Ziel und Aufbau des Kapitels

82 Durch die Akzentuierung der Relevanz- und Signifikationsstrukturen in den durch Akteure produzierten Diskursen (vgl. Gherardi 2006) wird dabei die Überwindung des sogenannten »mikro-soziologisch-situierten Bias« der qualitativen Soziologie« erzielt (Angermüller 2005: 29). Siehe auch Jabri (1996).

83 Siehe den Eintrag »Explanatorische Emergenz« im Anhang, Kapitel 8.3.

84 Angermüller (2005) unterscheidet zwischen (a) den struktur-differenzialen Perspektiven mit einer Verbindung der Makro- und Mikro-Ebene der Analyse und (b) den interpretativen Ansätzen zur Analyse der durch sozial positionierte Akteure evozierten Konstruktionsprozesse.

85 Siehe auch Schütz (1972), Simmel (1968).

86 Siehe Tajfel (1982a, 1992b), Tajfel und Turner (1986, 2004) und Turner und Reynolds (2004).

87 Siehe den Begriff »Identitätspolitik« im Anhang, Kapitel 8.3.

der Positionierungsprozesse sozialer Akteure angeführt. Vor allem die Positionierungstheorie von Davies und Harré (1990) sowie Moghaddam, Harré und Lee (2008a), aber auch theoretische Erörterungen der Positionierungsprozesse von Giddens (1992), White (1992), Jabri (1996), Alcoff (2006) und Stegbauer (2010a) werden hier der kritischen Würdigung unterzogen. Hierauf aufbauend werden zentrale Elemente der identitätsbasierten Relationsbildungsprozesse sozialer Akteure zum »Nicht-Eigenen« definiert: Die *Positionsstrukturierung* einer Positionierung wird durch die Begriffe »Typisierungen« und »Klassifikationen« in der Konstitution von Subjektpositionen verdeutlicht (Kapitel 3.2.1.1). Die *Relationsstrukturierung* einer Positionierung wird mittels der Begriffe »Story Line«, »soziale Drehbücher« sowie »Kultur- und Zivilisationsmuster« dargelegt (Kapitel 3.2.1.2). Die *Relationsbildungsart* der Positionierungen wird mittels der Konzepte »illokutionäre Kraft« und »soziale Praktiken zur Durchsetzung der Subjektpositionen« präzisiert (Kapitel 3.2.1.3). *Zusätzlich* wird die Notwendigkeit der konzeptionellen Erweiterung der Positionierungsanalyse entsprechend dem Erkenntnisinteresse und den Forschungsgegenständen der Untersuchung begründet (Kapitel 3.2.1.4): Es werden konzeptionelle Herausforderungen der Positionierungsanalyse hinsichtlich der Untersuchung von identitätsbasierten Relationsbildungen *korporativer Akteure* aufgezeigt, und die Notwendigkeit der zusätzlichen konzeptionellen Fokussierung der *positionalen Konfliktperformanz* als einer nach spezifischen, diskursiv bestimmten Selektionslogiken gestalteten Positionierungsdramaturgie wird dargelegt. Die mögliche Varietät sozialer Positionierungen in komplex gestalteten Organisationen sozialer Akteure wird dabei anhand folgender theoriegeleitete identifizierbarer Selektionslogiken dargelegt: (a) die Diversität der Positionierungen im Organisationsdiskurs, (b) die Selektivität der Vermittlung der Positionierungen sowie (c und d) Relevanz und Persistenz der Positionierungen im jeweiligen Diskurs. Zu ihrer Explikation wird in Kapitel 3.2.2 die konzeptionelle Ergänzung der Positionierungsanalyse durch Elemente der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (vgl. Keller 2008, 2011) erörtert: Das Problem der *Diversität sozialer Positionierungen* wird mittels der WDA-Konzepte »Diskurssträger«, »Diskursbeiträge«, »Diskurspositionen« behandelt (Kapitel 3.2.2.1). Der möglichen *Selektivität von Positionierungen* wird mithilfe der WDA-Konzepte »Sprecherpositionen« und »Dispositive« Rechnung getragen (Kapitel 3.2.2.2). Abschließend wird die *Persistenz und Relevanz der sozialen Positionierungen* anhand der Begriffe »Diskurs«, »Formationsregeln« und »Dispositive« erörtert (Kapitel 3.2.2.3). In Kapitel 3.2.4 werden die Schlussfolgerungen dieser theoretischen Explikationen zusammengefasst, und *der konzeptionelle Analyserahmen* für die Untersuchung der Akteurspositionierungen sowie der dadurch ausgeführten positionalen Konfliktperformanz wird entwickelt.

3.2.1 Analyse sozialer Positionierungen

Der Gedanke, dass sozial positionierte Akteure nicht strikt den innerhalb lokaler moralischer Ordnungen vorgegebenen Rollenverständnissen folgen, sondern ihre sozialen Positionen, Zugehörigkeiten und Beziehungen zueinander aktiv und kreativ gestalten können, findet sich in mehreren sozialwissenschaftlichen Ansätzen. Dabei handelt es sich sowohl um eigenständige Theorien in der interpretativen Forschung als auch um Bestandteile weiterer Theoriegebäude in struktur-differenzialen Ansätzen. Beispielsweise können zu den Letzteren die

Zentrale Perspektiven auf Analyse sozialer Positionierungen

Strukturierungstheorie von Anthony Giddens (1992) (vgl. Schiller-Merkens 2008), die Structural Theory of Social Action von Harrison White (1992) oder die positionale Netzwerkanalyse von Stegbauer (2010a, 2010b) gezählt werden. In der interpretativen Forschung sind in diesem Zusammenhang vor allem die Studien des Sozialpsychologen Rom Harré und seiner Kollegen (vgl. Harré und van Langenhove 2003; Harré und Moghaddam 2003; Moghaddam et al. 2008a), des Sozialpsychologen Michael Bamberg (1997), der Wissenschaftstheoretiker und Philosophen wie James A. Anderson, Elaine E. Englehardt und Robert C. Solomon (2001) oder Linda M. Alcoff (1988) zu erwähnen. Gemeinsam ist diesen Ansätzen die konzeptionelle Verknüpfung der soziohistorischen Situiertheit sozialer Akteure in ihren lokalen moralischen Ordnungen mit der Eigenart ihres identitätsstiftenden Bezugs auf unterschiedliche soziodemografische und weitere Differenzen in der (Re-)Produktion »des Eigenen«, »des Abweichenden« und der lokalen Ordnungen im Allgemeinen (vgl. Alcoff 2006; Giddens 1992; Davies und Harré 1990). Beispielsweise verwendet *Giddens* (1992) im Rahmen der Strukturierungstheorie das Positionierungskonzept als Ergänzung zum struktur-funktionalistischen Rollenbegriff von Talcott Parsons und dem dramatologischen Rollenverständnis von Erving Goffman: Nicht das eigentliche Rollenhandeln sozialer Akteure wird zum Gegenstand der Analyse, sondern konventionelle Verknüpfungen zwischen den Strukturen einer sozialen Entität und den sozialen Praktiken eines sozialen Akteurs im Rahmen seiner jeweiligen Zugehörigkeitsverständnisse (bzw. des »Ich« als eines Regisseurs«) (Giddens 1992: 138; siehe auch Moghaddam et al. 2008a: 9). Giddens (1992) lehnt sein Verständnis der Positionierung an den Begriff »die sozialen Positionen« in ihrer Verbindung mit den sozialen Praktiken sozialer Akteure an: Dabei wird der Begriff »soziale Positionen« mit dem Begriff »soziale Identität« verbunden, »welche um eine Reihe bestimmter Rechte und Pflichten (wie diffus diese auch immer gekennzeichnet sein mögen) herum organisiert ist« (Giddens 1992: 138f.; siehe auch Joas 1992: 208-210).⁸⁸ So Giddens (1992):

Giddens

»Eine soziale Position setzt die Bestimmung einer spezifischen ›Identität‹ innerhalb eines Netzwerkes sozialer Beziehungen voraus, einer Identität allerdings, auf die eine Reihe normativer Sanktionen bezogen sind. [S. 138-140]

Worauf der Begriff der ›Position‹ zielt, kann am besten mit dem Verweis auf den der ›Positionierung‹ verdeutlicht werden, insofern nämlich gerade der letztere fruchtbare Bedeutungsgehalte in sich birgt. [S. 140-143]

Der Begriff der ›Positionierung‹ ermöglicht die Konzeptualisierung der Kontextbezüge sozialer Interaktion und erlaubt uns auf direktem Weg, die Bedeutung des Goffmanschen Werkes für die Theorie der Strukturierung zu explizieren. Die Interaktion ist von der ›Positionierung‹ der Individuen in den auf Raum und Zeit bezogenen Handlungszusammenhängen abhängig. Soziale Beziehungen betreffen die ›Positionierung‹ von Individuen innerhalb eines ›sozialen Raumes‹ symbolischer Kategorien und Verbindungen. Regeln, die mit sozialen Positionen in Zusammenhang stehen, beziehen sich normalerweise auf die Klärung der Rechte und Pflichten, die für Personen mit einer spezifischen Identität oder Zugehörigkeit zu einer Kategorie von Bedeutung sind« (Giddens 1992: 138-143).

88 Auch in der positionalen Netzwerkanalyse wird die Verknüpfung zwischen der sozialen Struktur, sozialen Positionen, den Identitäten sozialer Akteure und der Reproduktion der sozialen Strukturen durch Erwartungsstrukturen hergestellt: So spricht Stegbauer (2010b: 217) von »positionalen Identitäten« (bspw. »inkompetente Politiker«). Die »positionalen Identitäten« werden durch positionale Systeme geordnet (2010b: 218). Unter den »positionalen Systemen« versteht Stegbauer (2010a) das »Grundgerüst des Sozialen«, das durch gegenseitige Handlungserwartungen generiert wird (Stegbauer 2010a: 107).

Auch der *sozialpsychologische Positionierungsansatz* (Davies und Harré 1990; Moghaddam et al. 2008a) postuliert die konzeptionellen Verknüpfungen mit dem Social Identity Approach und dessen Ergänzung durch die Analyse der mit sozialen Positionen verbundenen Rechte und Pflichten sozialer Akteure. Indem die Auffassung sozialer Positionen im Bereich »des Moralischen« sowie im Bereich der diskursiven Praktiken und der Aushandlungsprozesse verortet wird, werden Positionierungsprozesse sozialer Akteure zu einer Legierung aus den sozialen Identitäten, den damit verbundenen Rollen und Positionen als Cluster der Glaubenssätze über das moralisch Zulässige und Anzustrebende in gegebenen sozialen Strukturen:

*Davies, Harré
und ihre
Nachfolger*

»[...] the distinction between Positions and Roles lies along a spectrum. Assignments of rights and duties arising through an act of positioning can become crystallized into the long requirements of a role. One can say that in certain cases positioning acts are the birth place of roles« (Moghaddam et al. 2008a: 9).

»Positions define what is socially possible without incurring reprobation or punishment (Harré und Moghaddam, 2003; Harré und van Langenhove, 1999). They are emergent and ephemeral clusters of rights of access to particular repertoires of action, and/or duties of access to others. In my position as a chapter author, I have the right to pontificate at length about my views; in another position as a conversational partner I have the duty to curtail my self-centered eloquence, invite comments, and respond to others. [...] Positions have been defined as ›patterns of beliefs [about rights and duties] in the members of a relatively coherent speech community‹ (Harré und Moghaddam, 2003: p. 3)« (Louis 2008: 22).

Demgegenüber bezeichnet *Keller* im Forschungsprogramm »Wissenssoziologische Diskursanalyse« die Positionierungen als »*Subjektpositionen / Identitätsangebote*« (Keller 2008: 223). Demnach werden diese Begriffe als »Positionierungsprozesse und ›Muster der Subjektivierung‹ [definiert], die in Diskursen erzeugt werden und sich auf Adressaten(bereiche) beziehen« (ibid.: 223). Indem Keller (2011) die Positionierungsprozesse sozialer Akteure zwischen der Materialität eines Diskurses und dem von einem Diskurs adressierten »Publikum« konzeptionell verortet (Keller 2011: 146), wendet er [Keller] sich der »performativ-interpretatorischen Leistung sozialer Akteure« in der Produktion ihrer Subjektivität innerhalb eines Diskurses zu (ibid.: 218). Nicht zufällig bestimmt Keller (2011) eines der Ziele des Forschungsprogramms »WDA« als Untersuchung der »*strategisch-taktische[n] Diskurs-Performanz sozialer Akteure*«⁸⁹ (ibid.: 186).⁹⁰

Keller

Die Positionierungsansätze lassen sich als ein Pendant zur Perspektive des Social Identity Approach verstehen (Jabri 1996: 128-130). Insbesondere in den interpretativen Analysen werden die Subjektivität und die Eigenart der positionalen Identitäten, ihre Situierung im jeweiligen soziohistorischen Kontext und die Identitätspolitik sozialer Akteure durch die Untersuchung sozialer

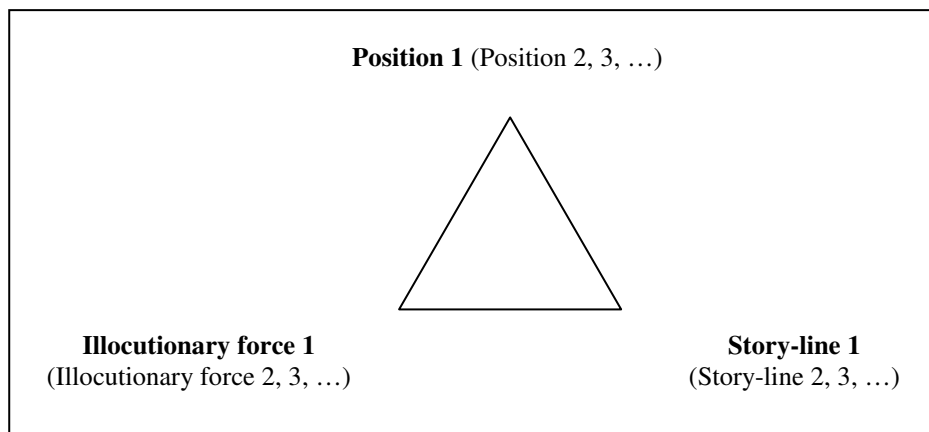
*Der gemeinsame Blick der
Positionierungsansätze*

89 Hervorhebung O.M.

90 Diese Zielsetzung und ihre rekonstruktive Orientierung tragen dazu bei, das (noch nicht autonome) Subjekt als einen »kreativen Gegenpol gegenüber den Zwangs- und Trägheitsmomenten gesellschaftlicher Strukturen« aufzufassen (Angermüller 2005: 38). So schreibt Keller (2011): »Individuen, die Sprecherpositionen bzw. Sprecherrollen innerhalb von Diskursen wahrnehmen, müssen institutionell reglementierte Voraussetzungen erfüllen. Sie sind weder völlig freie Gestalter dieser Diskurse, noch sind sie ihnen völlig unterworfen oder ausgeliefert. Als aktiv Handelnde und Wahrnehmende sind sie Repräsentanten diskursiver Kreuzungen, stehen in einem komplexen Verhältnis von Ermöglichung und Begrenzung. Daraus erhalten Diskurse ihre Dynamik« (Keller 2011: 147).

Praktiken und sprachlicher Äußerungen in den Blickwinkel der Analysen gerückt (vgl. Alcoff 2006; Gherardi 2006; Moghaddam et al. 2008). Indem die Positionierungsprozesse als eine dialogische Aushandlung lokaler moralischer Ordnungen über Rechte und Pflichten der involvierten sozialen Akteure im Prozess ihrer Identitäts- und Positionskonstruktion verstanden werden, können diese Ansätze auch zur *Analyse der Gewaltkontexte und Konflikte* zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« verwendet werden (vgl. Alcoff 2006; Jabri 1996; Moghaddam et al. 2008a).⁹¹ Dabei geht es in diesem Kontext primär um die Aushandlung der Rangordnungen zwischen sozialen Akteuren, um die Verteilung der »Positionierungsmacht« (Louis 2008: 30) in sozialen Episoden und damit um die sogenannten *Statuskonflikte*. Insbesondere der sozialpsychologische Positionierungsansatz von Davies und Harré (1990) und seine anschließende Weiterentwicklung (vgl. Harré et al. 2009) zeichnet sich durch die Stringenz des analytischen Werkzeugs in Bezug auf die Erörterung sozialer Konflikte aus (vgl. Moghaddam et al. 2008a). Dieser Ansatz kombiniert im Positionierungsbegriff *drei Aspekte*: Selbstdefinitionen (»Positionen«), Narrationen zur Erklärung der Akteursbeziehungen (»Story Lines«) und die illokutionäre Kraft eines Sprechaktes als eine weitere Ebene der Sinnproduktion durch soziale Akteure.⁹² Diese Kombination aus den Positionen sozialer Akteure, Story Lines (bzw. sozialen Drehbüchern⁹³) und der illokutionären Kraft einer Äußerung bezeichnen Moghaddam et al. (2008a) als »The Positioning ›Triangle« (Moghaddam et al. 2008a: 12; Illustration 4).

Illustration 4: Elemente der Positionierung



Quelle: Moghaddam, Harré und Lee (2008a: 12).

91 Moghaddam et al. (2008b) sprechen in diesem Zusammenhang von der »malignant or malevolent positioning«, welche wie folgt definiert wird: »[W]hen what is said about a person leads others to think about and treat that person in harmful ways« (Moghaddam et al. 2008b: 293).

92 Unter der illokutionären Kraft einer Äußerung verstehen Davies und Harré (1990) *zum einen* eine soziale Kraft [»social force«] und *zum anderen* (in Anlehnung an die Sprechakttheorie John L. Austins) den eigentlichen Sinn eines Sprechaktes: »The social meaning of what has been said will be shown to depend upon the positioning of interlocutors which is itself a product of the social force a conversation action is taken ›to have« (Davies und Harré 1990: 45). Indem die illokutionäre Kraft eines Sprechaktes unterschiedlich interpretiert werden kann, kann sie selbst zur Ursache von sozialen Konflikten werden (Moghaddam et al. 2008a: 12).

93 Siehe den Begriff »Soziale Drehbücher« im Anhang, in Kapitel 8.3.

Damit umfasst dieser Ansatz folgende Elemente der Relationsbildungsprozesse sozialer Akteure: Positions- und Relationsstrukturierung sowie Relationsbildungsart (siehe Kapitel 3.2.1.1 bis 3.2.1.4). Nach Louis (2008) müssen Positionierungen sozialer Akteure nicht deterministisch, sondern als diskursive Konstruktionsprozesse aufgefasst werden. Mittels der Letzteren gestalten die jeweiligen sozialen Akteure ihre Subjektpositionen mit entsprechend distribierten sozialen Machtverhältnissen. Die diskursiven Praktiken werden dabei als der diese Komponenten (bzw. Positionen, Story Lines und illokutionäre Kraft) verbindende Analysegegenstand definiert:

»We shall use the term ›discursive practice‹ for all the ways in which people actively produce social and psychological realities. In this context a discourse is to be understood as an institutionalized use of language and language-like sign systems. Institutionalisation can occur at the disciplinary, the political, the cultural and the small group level. There can also be discourses that develop around a specific topic, such as gender or class. [...] the [...] experience of gender, race, class, [...] personal-social identity can [p. 45/46] only be expressed and understood through the categories available to them in discourse [...] discourse is a multi-faced public process through which meanings are progressively and dynamically achieved. [...] the constitutive force of each discursive practice lied in its provision of subject positions. A subject position incorporates both a conceptual repertoire and a location for persons within the structure of rights for those that use that repertoire. Once having taken up a particular position as one's own, a person inevitably sees the world from the vantage point of that position and in terms of the particular images, metaphors, story lines and concepts which are made relevant within the particular discursive practice in which they are positioned« (Davies und Harré 1990: 45f.).

Im Folgenden werden zentrale Elemente der identitätsbasierten Relationsbildungsprozesse (bzw. Positionsstrukturierung, Relationsstrukturierung und Relationsbildungsart) charakterisiert sowie die notwendige Erweiterung der Positionierungsanalyse entsprechend dem Forschungsziel und den Forschungsgegenständen dieser Untersuchung begründet.

Elemente der sozialen Positionierungsprozesse

3.2.1.1 Positionsstrukturierung einer Positionierung

Der Begriff »Position« ist die erste Komponente des Konstrukts »Positioning ›Triangle‹« im sozialpsychologischen Positionierungsansatz, welche als Äquivalent zu den Begriffen »salient self-categorisation or identity« im Social Identity Approach definiert wird (Louis 2008: 22). Die Positionsstrukturierung durch soziale Akteure wird also mittels der Kategorisierungen bzw. mittels der Kodierungsprozesse »des Eigenen« vorgenommen. Diese Selbstverortung wird mittels Bezugnahme auf soziodemografische und weitere Charakteristiken vorgenommen und kann klassifikatorisch erstellte Oppositionen zum jeweiligen »Abweichenden« generieren. Die Positionsbildung eines Subjekts wird als Resultat der Identitätspolitik bzw. als eine Verortung des eigenen Selbstverständnisses auf dem Kontinuum zwischen »dem Identischen« und »dem Nicht-Identischen« verstanden.⁹⁴ Sie ist relational und relationsbildend. Infolge ihrer Verknüpfung mit sozialen Institutionen im Sinne Hartmut Essers (2000b) unter-

Positionsstrukturierung im Positionierungsprozess

94 Zum Vergleich siehe auch Hall (1994) und dessen Erklärung der »Politik der Positionierung«, also der »Identitätspolitik« sozialer Akteure, durch die sich diese zwischen der Kontinuität, (Selbst-)Ähnlichkeit mit kollektiven Narrationen über die kulturelle Identität eines Soziums und den Brüchen und Abgrenzung davon charakterisiert verorten (Hall 1994: 30f.).

liegt die Positionsstrukturierung einer bestimmten Logik, welche die jeweiligen Subjektpositionen in einer moralischen Ordnung abzeichnet und charakterisiert:

»The study of local moral orders as ever-shifting patterns of mutual and contestable rights and obligations of speaking and acting has come to be called ›positioning theory‹. The word ›position‹ has been used in many ways in social and psychological writings. In recent years it has come to take on a quite specific meaning for developing work in the analysis of fine-grained symbolically mediated interactions between people, both from their own individual standpoints and as representatives or even exemplars for groups. In this technical sense a position is a complex cluster of generic personal attributes, structured in various ways, which impinges on the possibilities of interpersonal, intergroup and even intrapersonal action through some assignment of such rights, duties and obligations to an individual as are sustained by the cluster. For example, if someone is positioned as incompetent in a certain field of endeavour they will not be accorded the right to contribute to discussions in that field. [...] [p. 1/2] The internal lines of coherence in positions may take various forms. In some cases the relations are deductive, in others classificatory, so that a generic attribution sustains a specific demand on or right to be exercised by an actor. In some cases the internal structure is that of determinable to determinate, as when positioned as incompetent someone is denied the right to use the kitchen« (Harré und van Langenhove 2003: 1f.).

Indem Positionen im sozialpsychologischen Positionierungsansatz als »cluster of generic personal attributes« (Harré und van Langenhove 2003: 1) verstanden werden, wird ihre reale Komplexität vorausgesetzt, die eine Dichotomisierung von diskreten Gruppenkategorien und das Postulat vom »in-group bias« (Tajfel und Turner 1986: 14) des Social Identity Approach konzeptionell erweitert und ergänzt. Indem diese Positionierungstheorie beim »phenomenological I« ansetzt (Louis 2008: 23), werden mögliche Intersektionen sowie die Interdependenz sozialer Kategorisierungen, ihr emergenter Charakter und die kontextuelle Wandelbarkeit hervorgehoben. Welcher Logik diese Selbstverortungsleistungen sozialer Akteure in ihren Positionierungen folgen können, bleibt in diesem Ansatz angesichts ihrer möglichen Mannigfaltigkeit offen (ibid.: 24). Indem Positionierungsstrukturierungen als relationale klassifikatorische Leistungen sozialer Akteure definiert werden, kann dieser Ansatz um einige Elemente zur Analyse der Typisierungs- und Klassifikationsprozesse in der Rahmung »des Eigenen« und »des Nicht-Eigenen«⁹⁵ ergänzt werden (vgl. Berger 1989; Lincoln 1989; Neckel und Sutterlüty 2008; Schütz 1972, 1981). Im Folgenden werden diese ergänzenden Konzepte näher erklärt.

(A) *Typisierungsprozesse*: Die sprachlichen Etikettierungen und Typisierungen der jeweiligen Identitätsangebote legen die semantische Rahmung »des Identischen« (»I«, »We«) und »des Nicht-Identischen« (»They«, »You«) fest (vgl. Louis 2008; Mercier 1996) und markieren soziale Grenzziehungsprozesse (vgl. Keller 2008; Schütz 1981). Nach Schütz (1972) lauten in diesem Zusammenhang die zentralen Begriffe »Typus«, »Subtypus«, »Relevanzbereiche« und

Positionsstrukturierung durch Typisierungen

95 Im Rahmen der Wissenssoziologischen Diskursanalyse nach Keller (2007) wird in diesem Zusammenhang von »der Phänomenstruktur« und Klassifikationen gesprochen. Unter »Phänomenstruktur« versteht Keller (2007, § 3.3) in Auseinandersetzung mit dem Begriff »Aspektstruktur« von Karl Mannheim die in den Diskursen erzeugten »Benennungen« »unterschiedlicher Elemente oder Dimensionen ihres Gegenstandes«, was den Letzteren »zu einer spezifischen Gestalt, einer Phänomenkonstellation verbinden« lässt (Keller 2007, § 3.3). In einer jüngeren Beschreibung der Wissenssoziologischen Diskursanalyse als Forschungsperspektive verweist Keller (2011) darauf, dass die sozialen und physikalischen Phänomene »an sich« den Diskursakteuren nur in der durch die Diskurse geschaffenen »gesellschaftlichen Realität« zugänglich bleiben (Keller 2011: 140).

»Relevanzsysteme«. Ein Typus kann Generalisierungen beinhalten: So bezieht sich nach Schütz der Typus »des Fremden« auf ganz unterschiedliche Menschengruppen. Dies begründet Schütz damit, dass die einer Kategorie zugeordneten Menschen, Ereignisse, Kulturobjekte und Situationen gegebenenfalls mehrere Merkmale aufweisen können. Sie zeichnen sich daher durch das gleichzeitige Vorliegen der in einem Typus integrierten untypisierten Elemente aus, wobei die Letzteren auf unterschiedliche Status-, Kenntnis- und Leistungsgrade zurückgeführt werden können. Dadurch erklärt Schütz (1972) die Bildung von Subtypen auf einer Ebene und sogar von weiteren Typen auf einer anderen Ebene. Ein Relevanzbereich entsteht nach Schütz (1972) dadurch, dass mittels eines bestimmten »System[s] der Problem-Relevanzen« Unterscheidungen zwischen »dem Typischen«, »dem Atypischen« sowie »dem Untypisierten« erzeugt werden (ibid.: 214), die die Definition eines Problemereichs und die Anwendung dieser Definitionen auf einen Problemereich bzw. eine Situation plausibel erscheinen lassen. Mittels des »vorherrschenden Relevanzsystems« werden die Informationen um den »Relevanzbereich« in »typische« Definitionen bzw. Problemformulierungen und »Daten« eingeteilt, die voneinander durch eine »Demarkationslinie zwischen den problemrelevanten Merkmalen und allen anderen Elementen des problematischen Feldes« getrennt werden (ibid.: 214). Einen besonderen Bereich zwischen dem »typisierten« und dem »untypisierten« Wissen stellt der Bereich »des Atypischen« dar, also der Bereich, der als »merkwürdig« typisiert und vom »Typischen« abgehoben wird. Ein »Relevanzsystem« bestimmt also nach Schütz den »Lebensstil einer in-group« sowie die »Relevanzbereiche« mit typischen Situationen, typischen Problemen, typischen Mitteln und typischen Lösungen. Dabei bleibt ein »Relevanzsystem« situationsbestimmt und historisch gebunden (ibid.: 214). In Bezug auf die Konstitution der Beziehungen zwischen »dem Eigenen« und »dem Nicht-Eigenen« rahmen die jeweiligen Typen und Subtypen »das Identische« und »das Nicht-Identische«, indem sie einen zugehörigkeitsbezogenen »Relevanzbereich« mit jeweiligen »typischen« (= üblichen), »atypischen« (= seltsamen) und »untypisierten« (= noch nicht kategorisierten) Eigenschaften und Merkmalen einer Gruppenzugehörigkeit bestimmen und dadurch die diesen Relevanzbereich umgrenzenden »Demarkationslinien« festlegen (Schütz 1972: 214). In diesem Sinne würde ein Verfremdungsprozess »des abweichenden Anderen« bei seiner Atypisierung ansetzen. Differenzierungsprozesse zwischen »dem Eigenen« und »dem abweichenden Anderen« werden durch ein »System der Problem-Relevanzen« (ibid.: 214) semantisch geordnet und in den »Zivilisationsmuster[n] des Gruppenlebens«⁹⁶ (Schütz 1972: 54, 210) tradiert. Infolge der Verankerung der Typisierungsprozesse in Zivilisationsmustern des Gruppenlebens lässt sich ihre Seinsgebundenheit (vgl. Mannheim 1964a, 1964b, 1964c, 1980; Wolff 1964) nicht bestreiten.

(B) *Klassifikationsprozesse*: Ähnlich wie die Typisierungsprozesse mit diesbezüglichen Relevanzbereichen und -systemen in sozialen Kultur- und Zivilisationsmustern des Gruppenlebens verankert sind, beziehen auch die durch soziale Akteure induzierten Klassifikationen »des Eigenen« und »des Nicht-Eigenen«⁹⁷ ihre Basis aus sozialen Wissensbeständen (vgl. Durkheim und

Positionsstrukturierung durch Klassifikationen

96 Siehe Kapitel 3.2.1.2.

97 Die Erforschung der sozialen Klassifikationen geht in der Soziologie auf die Arbeit von Émile Durkheim und Marcel Mauss (2010[1903]) zurück, in der die Autoren die Konstitution der sozialen Ordnung mit den sozialen Wissensbeständen (bzw.

Mauss 2000[1903]). Die jeweils spezifischen Klassifikationssysteme bilden die Positionsstrukturierung einer Positionierung und sind in der jeweiligen Sozialstruktur begründet (vgl. Berger 1989; Heitmeyer 2008; Lincoln 1989; Neckel und Sutterlüty 2008). Damit prägen Klassifikationen Mitgliedschaftsverständnisse, aber auch die Relation »des Identischen« und »Nicht-Identischen«. Dabei kann es sich sowohl um eine psychologische Gruppenmitgliedschaft im Sinne des Social Identity Approach auf der persönlichen Ebene (vgl. Tajfel 1982a, 1982b; Turner und Reynolds 2004; Louis 2008) als auch um sozial vorhandene Deutungen über Gruppenzugehörigkeiten in einer sozialen Kollektivität (vgl. Bös 2001, 2010) auf der Ebene sozialer Diskurse handeln. Des Weiteren werden folgende Möglichkeiten der klassifikatorischen Unterscheidung zwischen »dem Identischen« und »dem Nicht-Identischen« dargestellt: Subgrouping versus Subtyping (Abschnitt Ba) und graduelle Klassifikationen versus kategoriale Klassifikationen (Abschnitt Bb).

(Ba) *Subgrouping- versus Subtyping-Prozesse*: In der Sozialpsychologie wird die Frage nach den Klassifikationen und den Beziehungen zwischen den Kategorien bspw. in den Prozessen der Substereotypisierung (vgl. Bless und Schwarz 2002; Machunsky 2008) verdeutlicht. Nach Maurer, Park und Rothbart (1995) unterscheidet Machunsky (2008) zwischen den Subtyping- und Subgrouping-Prozessen. Während im Fall der Subtypisierungsprozesse ein Differenzierungsmerkmal zur Exklusion seiner Träger aus der Gruppenkategorie führt, wird beim Subgruppierungsprozess ein differenzierendes Merkmal als integraler Bestandteil der Gruppenkategorie zugeordnet. So Machunsky (2008):

»Subtyping refers to the process by which group members who disconfirm, or are at odds with, the group stereotype are mentally clustered together and essentially set aside as 'exceptions to the rule' (Maurer, Park, Rothbart, 1995, S. 812). Durch *Subtyping* kann das Frauen-Stereotyp trotz abweichender Information unverändert bestehen bleiben [...]. *Subtyping* wird deshalb auch als Prozess aufgefasst, der zur Erhaltung von Stereotypen beiträgt« (Machunsky 2008: 45).

Dagegen führt Subgrouping zur Subkategorienbildung innerhalb einer Menschengruppe mit einem Merkmal, wobei jede der subkategorial unterschiedenen Gruppen sowohl »konsistente wie auch inkonsistente Gruppenmitglieder enthält« (ibid.: 49).

(Bb) *Graduelle Klassifikationen versus kategoriale Klassifikationen*: Wie klassifikatorische Bezüge zwischen »dem Eigenen« und »dem Nicht-Eigenen« strukturiert werden können, zeigen Sighard Neckel und Ferdinand Sutterlüty (2008) in Anlehnung an Pierre Bourdieu (1992) und Peter A. Berger (1989). Neckel und Sutterlüty (2008) entwickeln den Begriff »negative Klassifikationen« mit zwei Arten ihrer Binnendifferenzierung: Klassifikationen mit graduel-

Variationen in
Klassifikations-
bildungen

Klassifikationen) verbinden. Diese Idee wird durch weitere Autoren wie Douglas (1999) und Bourdieu (1992) aufgegriffen und weiter entwickelt. Bei Bourdieu werden soziale Klassifikationen als Mittel der symbolischen Macht verstanden, die soziale Ungleichheiten reproduzieren (vgl. Neckel und Sutterlüty 2008). Bourdieu (1992) spricht sogar von »Systemen der Klassifikationsschemata«, die *zum einen* die soziale Ordnung konstituieren und *zum anderen* als inkorporierte soziale Strukturen bzw. der Habitus, die »soziale Identität« und die soziale Praxis prägen (ibid.: 736-741). Bei Vorliegen von Klassifikationsgegensätzen mit einer klaren Unterscheidung zwischen der »positiven« und »negativen« Beschaffenheit »sozialer Differenzen« (ibid.: 728) kommt es nach Bourdieu zu Konflikten und Stigmatisierungen bestimmter Bevölkerungsgruppen. Bourdieu (1992: 741) führt in diesem Fall das Beispiel der Kategorisierung und der negativen Klassifizierung von Homosexuellen an.

len oder solche mit kategorialen Semantiken. Allgemein gilt, dass negative Klassifikationen auf abwertenden Zuschreibungen aufbauen, die sich gegen andere soziale Gruppen zwecks Durchsetzung der eigenen »legitimen Welt-sicht« und einer ihr entsprechenden sozialen Ordnung richten (ibid.: 19f.). Bezugnehmend auf Berger (1989) wird die Unterscheidung zwischen den graduellen oder kategorialen Strukturmustern negativer Klassifikationen bei Neckel und Sutterlüty (2008) wie folgt begründet: Graduelle Klassifikationen fokussieren »quantitative« Differenzen« (wie z. B. Bildung, Einkommen etc.) und besitzen eine »ordinale Struktur«. Wenn auch hierarchisch organisiert, sind diese graduellen negativen Klassifikationen verhandelbar und »prinzipiell ›konjunktiv« im Sinne Mannheims (1980) (ibid.: 19). Kategoriale negative Klassifikationen beziehen sich dagegen auf »qualitative« Urteile der Andersartigkeit« (z. B. Rasse, Gender, Religion etc.) und implizieren »eine nominale Struktur«. Gerade diese Klassifikationen liegen den Semantiken der Ungleichwertigkeit zugrunde und werden »prinzipiell ›disjunktiv« in ihrer Logik gestaltet (Neckel und Sutterlüty 2008: 19f.). Die graduellen und die kategorialen negativen Klassifikationen geben mögliche Entwicklungsrichtungen der Semantiken der Ungleichheit und der Ungleichwertigkeit an und können sich in der Realität gegenseitig bedingen oder mannigfaltig verschränken. Einige Beispiele dafür sind altersdiskriminierende Einstellungen oder abwertende Haltungen gegenüber Langzeitarbeitslosen (vgl. Heitmeyer 2010; Cuddy und Fiske 2004). Dementsprechend können die nominalen und ordinalen Strukturen der Klassifikationen die »Ideologien der Ungleichwertigkeit« begründen und soziale Diskurse dominieren (Heitmeyer 2006: 21).⁹⁸

Im Hinblick auf die Fragestellung dieser Untersuchung ist die Analyse der Positionsstrukturierungen in der Positionierungsleistung sozialer Akteure für die Feststellung der Relationen zwischen den formalen Mitgliedschaftsstrukturen einer streng religiösen Kollektivität und dem syndrom-ähnlichen Auftreten negativer Bewertungen gegenüber unterschiedlichen sozialen Typen »abweichender Anderer« zentral, da Typisierungs- und Klassifikationsprozesse die Kodierungen der Identitätsangebote »des Eigenen« und »des Abweichenden« in Relation zueinander erfassen.

3.2.1.2 Relationsstrukturierung einer Positionierung

Eine weitere zentrale Komponente in der Analyse der Positionierungen sozialer Akteure ist der Begriff »Story Line«, der sowohl bei Harrison White (1992)⁹⁹ als auch bei Anthony Giddens (1992) und im sozialpsychologischen Ansatz von Rom Harré und seinen Kollegen (vgl. Moghaddam et al. 2008a; Louis 2008) zur Charakteristik der Relationsstrukturierung einer Positionierung verwendet wird. Neben der Definition dieses Begriffes werden im Folgenden unterschiedliche analytische Kategorien zur Charakteristik sozialer Wissensbe-

*Relations-
strukturierung
im Positionie-
rungsprozess*

98 Die Ideologien der Ungleichwertigkeit transformieren nach Heitmeyer (2006) die soziale Ungleichheit in ein System von Überzeugungen über die Ungleichwertigkeit der Menschengruppen und finden ihren Ausdruck im Kampf der Gruppen um ihre Machtinteressen. Indem sie gesellschaftliche Diskurse inhaltlich formen, stützen sich die Ideologien der Ungleichwertigkeit nach Heitmeyer (in Anlehnung an P. A. Berger 1989) auf »Ungleichheitssemantiken« gradueller und kategorialer Klassifikationen (Heitmeyer 2008: 36).

99 Siehe auch Stegbauer (2010b).

stände diskutiert, die neben dem Begriff »Story Line« einen Bezug zu Relationsbildungsprozessen sozialer Akteure aufweisen. Dies sind »soziale Drehbücher« sowie »Kultur- und Zivilisationsmuster des Gruppenlebens«.

(A) *Story Lines*: Für Louis (2008) fungiert der Begriff »Story Line« als »narrative conventions according to which social episodes unfold« (Louis 2008: 28). Dementsprechend integriert dieser Begriff Sequenzialität und Serialität von Situationen und Handlungen in einer sozialen Episode. Auch im Forschungsprogramm »Wissenssoziologische Diskursanalyse« wird der Begriff »Story Line« ähnlich verstanden: Er wird als »roter Faden« einer Erzählung definiert, der in seiner Struktur aus mehreren »sozialen Deutungsmustern« bestehen kann und Letztere zu einer kohärenten Narration miteinander verbindet (Keller 2006: 134). Als »narrative Struktur« der Diskurse (Keller 2007, § 3.4) bezeichnet der Begriff »Story Line« »das ›Handlungsschema‹ für die Erzählung, mit der sich der Diskurs erst an ein Publikum wenden kann« (Keller 2011: 146).¹⁰⁰ Darüber hinaus wird der Begriff »Story Line« auf das Rahmenkonzept von Erving Goffman (vgl. Giddens 1992; Moghaddam et al. 2008a; White 1992) oder auf das Skript-Konzept in der Tradition von R. P. Abelson (1976) (Louis 2008: 26) bezogen.

(B) *Soziale Drehbücher*: In Anlehnung an Esser (2000b) lassen sich die einer sozialen Episode zuzuordnenden »Skripte« und »Schemata« (und dadurch auch der Begriff »Story Line«) unter dem Begriff »soziale Drehbücher« subsummieren. Das Wesen der sozialen Drehbücher beschreibt Esser wie folgt:

»Für einen Restaurant- oder für einen Kinobesuch haben wir in unserem Kulturkreis eine bestimmte und selbst->verständliche«, wenngleich innerhalb eines gewissen definierten Rahmens auch offene, Vorstellung: eine Art von *Skript* für verschiedene, [S. 199/200] ineinandergreifende, aber auch abtrennbare Szenen, nach dem gewisse Sequenzen von Handlungen der verschiedenen Personen mit einiger Sicherheit ablaufen werden. Wir – und alle Beteiligten – wissen, daß sich die Akteure in den betreffenden Teil-Sequenzen an den ihnen zugewiesenen Part halten werden. Und deshalb läuft alles auch so reibungslos und verständlich und unhinterfragt ab. Solche als Wissen gespeicherten Modelle des Ablaufs sozialen Handelns seien als *soziale Drehbücher* bezeichnet. Soziale Drehbücher sind für typische soziale Situationen fertig vorliegende und von den Akteuren in ihrem Wissen geteilte Bündel von vorgestellten typischen Aktionsabläufen. Sie sind meist mit allerlei *Symbolen* deutlich markiert, wobei das drehbuchgerechte Handeln der beteiligten Akteure immer auch zu dieser Symbolik dazugehört. Schon allein aus dem Tun der anderen ist meist sehr genau und leicht zu erkennen, welcher »Film« gerade läuft oder inszeniert wird: eine Vorlesung an dem dozierenden Ton des Professors und der ergebenen Langeweile der Studenten, eine Beerdigung an den schwarzen Anzügen und den traurigen Mienen [...]. Die Handlungen sind im Rahmen von sozialen Drehbüchern stets auch Symbole *für* das betreffende Skript. Sie sind *Symbolhandlungen* der Drehbücher. Meist sind die sozialen Drehbücher und ihre Teilsequenzen obendrein aber noch mit griffigen sprachlichen *Etikettierungen* – mit labels – versehen, über die die Identifikation der Szenen und die Aktivierung des »richtigen« Handelns noch einmal sehr erleichtert wird. [S. 200/201] Soziale Drehbücher über die vielen interaction rituals des Lebens sind der – symbolische und sprachlich vermittelte und aktivierte – Kern dessen, was das *soziale Wissen* einer Gruppe oder einer Gesellschaft ausmacht: die von den Akteuren *geteilten* und wechselseitig in Rechnung gestellten Modelle ihres Tuns. [...] Soziale Drehbücher sind Spezialfälle von sozialen *Regeln* – mit allen ihren Besonderheiten der Verbindlichkeit und der Vorbildlichkeit. Die sozialen Drehbücher haben deshalb *alle* Eigenschaften einer *Institution*: Es sind mit Ansprüchen versehene soziale Regeln, deren Verletzung mit mehr als nur dem Verziehen der Mundwinkel quittiert wird. Sie sind auch in ihren Einzelteilen – wie in ihrem übergreifenden Ablauf – gespickt mit sozialen Normen aller Art, vor allem jedoch mit Konventionen und sozialen Rollen. Sie definieren über die eingebauten Rollen die sozialen Beziehungen zwischen den Teilnehmern an dem Schauspiel auf eine *institutionelle* Weise.

*Relations-
strukturierung
durch Story
Lines*

*Relations-
strukturierung
durch soziale
Drehbücher*

100 Zur stukturbildenden Rolle der Story Lines siehe auch Keller (2006, 2007).

Meist handelt es sich freilich um eine recht milde Form der Institutionalisierung. Die sozialen Drehbücher dienen vor allem der *Koordination* des Alltagshandelns, auch wenn ihre Einzelteile durchaus essentiellen oder gar repressiven Charakter haben mögen« (Esser 2000b: 199ff.).

Indem soziale Drehbücher auf Definitionen und Bewertungen von Kontexten, Situationen, Handlungen, Problemen und Rollen sozialer Akteure in einer sozialen Episode beruhen, prägen sie die jeweiligen Relationen zwischen sozialen Akteuren. Der Begriff »soziale Drehbücher« ist inklusiver als die analytischen Kategorien zur Strukturierung der sozialen Wissensbestände wie z. B. »soziale Deutungsmuster« (vgl. Oevermann 2001a, 2001b) oder gar »soziale Problemmuster« (vgl. Schetsche 2000, 2008).¹⁰¹ Da der Begriff »soziale Drehbücher« zusätzlich die Serialität und Sequenzialität in der Entwicklung des sozialen Geschehens erfasst und gleichzeitig die konzeptionelle Verknüpfung zwischen den kognitiven und symbolischen Dimensionen in der Sinnproduktion durch soziale Akteure betont, ist dieser Begriff für die Analyse der Positionierungsprozesse (vgl. Louis 2008) so wertvoll. Wegen ihres unterschiedlichen Institutionalierungsgrades können soziale Drehbücher einen unterschiedlichen Bezug zu individuellen und kollektiven Handlungen sozialer Akteure haben. Wenn sie jedoch als Teil der Lebenswelt sozialer Akteure fungieren und Bestandteil der für die Mitglieder einer Organisation verbindlichen Ideologie¹⁰² sind, haben sie einen direkten Bezug zu Definitionen »des Alltäglichen«, »des Üblichen«, »des Normalen« und damit auch »des Nicht-Üblichen« sowie »des Anormalen« (vgl. Goffman 1977[1974]). Indem das menschliche Tun im Rahmen der jeweiligen sozialen Episoden als eine sequenzielle Abfolge erfasst wird, kann auch die Varietät der durch soziale Akteure artikulierten sozialen Deutungsmuster eruiert werden.

(C) *Kultur- und Zivilisationsmuster des Gruppenlebens*: Analytisch stehen die Begriffe »Story Lines« und »soziale Drehbücher« dem Begriff »der Kultur- und Zivilisationsmuster des Gruppenlebens« von Schütz (1972) nahe. Auch die Kultur- und Zivilisationsmuster des Gruppenlebens zeichnen sich nach Schütz durch ihre Komplexität und eine Verbindung der kognitiven und symbolischen Dimensionen der Sinnproduktion aus. Schütz (1972) definiert Kultur- und Zivilisationsmuster des Gruppenlebens als

Relationsstrukturierung durch Kultur- und Zivilisationsmuster des Gruppenlebens

»Wertungen, Institutionen, sowie Orientierungs- und Führungssysteme [...] (z. B. Volksweisen, Sitten, Gesetze, Gewohnheiten, Bräuche, gesellschaftliches Benehmen, Mode), welche [...] jede soziale Gruppe zu jedem Augenblick ihrer Geschichte charakterisieren, wenn nicht gar konstituieren« (Schütz 1972: 54).

Dabei fokussiert Schütz (1972) nicht auf die Analyse von »Volksweisen« wie William G. Sumner (1940[1906]), sondern (a) auf die Analyse der Beschaffenheit dieser Orientierungs- und Führungssysteme als »Netzwerke [...] von Typi-

¹⁰¹ Zwar wird die Einstellung auf Handlungsmöglichkeiten durch Situationsdefinitionen auch in den Begriffen »soziale Deutungsmuster« und »soziale Problemmuster« als zentral definiert, jedoch fasst Esser (2000b) das Konzept »soziale Drehbuch« als einen »Film« auf, in dem die Möglichkeit der Serialität von Situationsdefinitionen in der Entwicklung sozialer Episoden betont wird (Esser 2000b: 200). Ähnlich verfährt auch Keller (2011), indem er dem Konzept »Story Line« eine die Narrationen sozialer Akteure zu Diskursen verdichtende Funktion zuspricht (Keller 2011: 146) und »Story Lines« als »narrative Struktur« der Diskurse bestimmt (Keller 2007, § 3.4). Siehe Begriffe »Soziale Deutungsmuster und soziale Problemmuster« in Kapitel 8.3.

¹⁰² Siehe den Begriff »Ideologie« im Anhang, in Kapitel 8.3.

sierungen« der sozialen Rollen, Positionen und Situationen mit ihren »Rezepten«, »Ausdrucks-, Anweisungs- und Auslegungsschemata« (Schütz 1972: 63-65, 210-212) und (b) auf die Analyse ihrer Transformationsmöglichkeiten durch spezifische Situationen in besonderen Interaktionskontexten.¹⁰³ Ähnlich wie im Konzept »soziale Drehbücher« wird die symbolische Kraft der Kultur- und Zivilisationsmuster des Gruppenlebens durch ihre Verankerung in Traditionen, Sitten und Bräuchen einer Kollektivität hervorgehoben (vgl. Schütz 1972).

Im Rahmen dieser Untersuchung wird in erster Linie der Begriff »soziale Drehbücher« zur Charakteristik der Relationsstrukturierung der Positionierungen korporativer streng religiöser Akteure verwendet, wobei seine konzeptionelle Überlappung mit den Begriffen »Story Line« und »Kultur- und Zivilisationsmuster des Gruppenlebens« zu betonen ist. Bereits in der Begriffssemantik der sozialen Drehbücher wird das Dramaturgische in der Entwicklung sozialer Episoden durch Akteurspositionierungen impliziert, was diesen Begriff für die Analyse der positionalen Konfliktperformanz in den mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungen zum »Nicht-Eigenen« so wertvoll macht. Im Hinblick auf die Fragestellung dieser Untersuchung ermöglicht die Analyse der sozialen Drehbücher, die Verbindung zwischen den formalen Mitgliedschaftsstrukturen einer streng religiösen Kollektivität und der Artikulationsart der syndrom-ähnlich gruppierten Bewertungen gegenüber »dem Abweichenden« auf der Ebene des Interpretationsrepertoires zu charakterisieren.

*Fokus auf
Analyse der
sozialen Dreh-
bücher*

3.2.1.3 Relationsbildungsart einer Positionierung

Die dritte Komponente, die die spezifische Art der Relationsbildungsleistungen zwischen sozialen Akteuren verdeutlicht, wird im Konstrukt »Positioning ›Triangle« als illokutionäre Kraft bestimmt und durch die Analyse des sozialen Sinns von Sprechakten in den Positionierungen ermittelt. Harré und van Langenhove (2003) fassen darunter vor allem die soziale Kraft der durch soziale Akteure vorgenommenen selbst- und fremdgerichteten Kategorisierungs- und Argumentationsleistungen¹⁰⁴ zusammen. In Anlehnung an die Sprechakttheorie John L. Austins heben Davies und Harré (1990) die strukturprägende Bedeutung der *illokutionären Kraft* eines Sprechaktes in den Positionierungen sozialer Akteure hervor:

*Relations-
bildungsart im
Positionie-
rungsprozess*

*Relations-
bildungsart
durch illokutionäre Kraft
eines Sprech-
aktes*

»[...] we will argue for a productive interrelationship between ›position‹, and ›illocutionary force‹. The social meaning of what has been said will be shown to depend upon the positioning of interlocutors which is itself a product of the social force a conversation action is taken ›to have« (Davies und Harré 1990: 45).

103 So spricht Schütz (1972) bspw. von der »Erschütterung« der vertrauten, vorher nicht hinterfragten »Kultur- und Zivilisationsmuster« mit ihren »Rezepten« in Bezug auf das für das Individuum »Fremde« in der Situation des »approaching«. Die durch diese Erschütterung des »Denken-wie-Üblich« ausgelöste »Krise« leitet die anschließende Transformation der Letzteren samt aller Ausdrucks-, Anweisungs- und Auslegungsschemata ein bis hin zu »eine[r] Änderung in der Kontur seiner Relevanzlinien« (Schütz 1972: 63).

104 Im Original: »social force of position and story line« (van Langenhove und Harré 2003: 18).

In diesem Zusammenhang soll die Unterscheidung zwischen »action« and »acts« geklärt werden. Für Louis (2008) bezieht sich der Begriff »action« auf »behaviours that are intended performances, such as writing to the newspaper«. Dagegen implizieren »acts« »what the behaviour means socially (a plea to achieve a goal, a protest about another's behaviour, etc.)« (Louis 2008: 25). In Bezug auf die Positionierungsprozesse in intergruppalen Beziehungen differenziert Louis (2008) zwischen symbolischen,¹⁰⁵ physischen¹⁰⁶ und kollektiven¹⁰⁷ Handlungen. Damit überwindet Louis (2008) die Reduktion der Analyse auf den sozialen Sinn der sprachlichen Äußerungen und weitet die Perspektive aus, indem auch soziale Praktiken im weitesten Sinne zum Gegenstand der Positionierungsanalyse werden. Bezeichnend für ihre Perspektive ist die Betonung, dass nicht die Handlungen als solche, sondern der transportierte soziale Sinn der Handlungen sozialer Akteure fokussiert wird.¹⁰⁸ Durch diese konzeptionelle Erweiterung muss das auf Sprechhandlungen begrenzte Konzept »illokutionäre Kraft« ergänzt werden. Dementsprechend wird der Fokus nicht nur auf die soziale Kraft der symbolischen Äußerungen, sondern auch auf *die artikulierte Zweckbestimmung der sozialen Praktiken* (bzw. auf das »Wozu« und das »Wie« der sozialen Praktiken) in der Gestaltung der Positionierungen im Rahmen dieser Arbeit gerichtet. Genauso wie Typisierungen, Klassifikationen und soziale Drehbücher begründen der vermittelte soziale Sinn der Sprechhandlungen und die artikulierte Zweckbestimmung der sozialen Praktiken die Entwicklung einer sozialen Episode und bestimmt diskursive Verknüpfungs- und Anschlussstrukturen¹⁰⁹ zwischen diskursiven Ereignissen.¹¹⁰ Damit fungieren auch die illokutionäre Kraft der Sprechakte und die artikulierte Zweckbestimmung der sozialen Praktiken als eine weitere Möglichkeit der Selbstverortungsleistungen sozialer Akteure. Auch dadurch werden die »Diskursstrukturierung«, das Abstecken der Spielräume und Möglichkeiten der »zukünftigen diskursiven Ereignisse« und schließlich (in Anlehnung an Giddens [1992]) die »Dualität von Struktur« (Keller 2008: 205-206) zustande gebracht. Durch ihre Analyse wird die Relationsbildungsart einer Positionierung als wichtige Komponente in den Relationsbildungsprozessen sozialer Akteure und als eine wichtige Quelle ihrer Sinnproduktion charakterisiert.

*Relations-
bildungsart
und artikulier-
te Zweckbe-
stimmung der
sozialen Prak-
tiken*

Hinsichtlich der Fragestellung dieser Untersuchung ermöglicht die Analyse der Relationsbildungsart in Positionierungen streng religiöser korporativer Akteure zur »Welt« und zu »abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen, die (mögliche) Verbindung zwischen der Konstitution der formalen Mitgliedschaftsstrukturen einer streng religiösen Kollektivität und der Artikula-

105 Eine symbolische Handlung wäre nach Louis (2008) z. B. die Verwendung von ethnischen oder religiösen Symbolen in der Kleidung oder Raumgestaltung.

106 Unter physischen Handlungen versteht Louis (2008) bspw. das Händehalten.

107 Damit postuliert Louis (2008) auch die Möglichkeit einer Analyse von Positionierungsprozessen *kollektiver* Akteure, auch wenn die methodologische Rahmung der Kollektivität einer *kollektiven Positionierung* in ihrem Vorschlag noch nicht ausgearbeitet wird (mehr zu diesem Problem in Kapitel 3.2.2).

108 Siehe den Eintrag »Diskurs und Praktiken« in Kapitel 8.3.

109 In diesem Kontext kann auch auf den Begriff »Diskursstrategien« aus dem Forschungsprogramm »Wissenssoziologische Diskursanalyse« hingewiesen werden: Auch hier werden die diskursiven Mittel zur Sinnproduktion, und zwar der »[a]rgumentative[n], rhetorische[n] und praktische[n] Strukturen«, zum Zwecke der Durchsetzung und Behauptung der Diskurspositionen in einem Diskursfeld analysiert (Keller 2008: 235; siehe mehr dazu Kapitel 3.2.2 und 3.2.3).

110 Siehe den Begriff »Ereignis« im Anhang, Kapitel 8.3.

tionsart der syndrom-ähnlichen negativen Bewertungen gegenüber »dem Nicht-Eigenen« darzulegen.

3.2.1.4 Zusammenfassung und konzeptionell offene Aspekte

Die in Kapitel 3.2.1 angeführte allgemeine Charakteristik unterschiedlicher Positionierungsansätze sowie die detaillierte Auseinandersetzung mit der sozialpsychologischen Positionierungstheorie (vgl. Davies und Harré 1990; Harré et al. 2009) gewähren einen Einblick in die konzeptionell mögliche Rahmung der identitätsbasierten Relationsbildungsleistungen sozialer Akteure zum »Nicht-Eigenen«. Es wurde argumentiert, dass sich die sozialpsychologische Positionierungstheorie durch eine besondere Stringenz ihres analytischen Werkzeugs auszeichnet und zur Untersuchung der Rangordnungskonflikte zwischen sozialen Akteuren in ihren lokalen moralischen Ordnungen geeignet ist (vgl. Louis 2008). Durch ihren Fokus auf Positionen, Story Lines und die illokutionäre Kraft der Sprechakte (siehe Illustration 4) eröffnet dieser Ansatz eine umfassende Perspektive auf die durch soziale Akteure evozierten Relationsbildungen. In der Auseinandersetzung mit ihren Elementen wurde diese Positionierungstheorie (vgl. Davies und Harré 1990; Harré et al. 2009) revidiert und erweitert:

*Re-Definition
der Analyse
sozialer Positionierungen*

- (a) Zur *Charakteristik der Positionsstrukturierung einer Positionierung* werden Typisierungs- sowie Klassifikationsprozesse mit unterschiedlichen Ordnungslogiken (wie z. B. Subgrouping versus Subtyping oder graduelle versus kategoriale Klassifikationen) zusätzlich herangezogen;
- (b) Zur *Bestimmung der Relationsstrukturierung einer Positionierung* wird der Fokus auf soziale Drehbücher mit den sie konstituierenden sozialen Deutungsmustern gerichtet; und
- (c) Zur *Definition der Relationsbildungsart einer Positionierung* werden die illokutionäre Kraft der Sprechakte sowie die artikulierte Zweckbestimmung der sozialen Praktiken zur diskursiven Produktion der Subjektpositionen unter die Lupe genommen.

Diese hiermit erweiterte Form des sozialpsychologischen Positionierungsansatzes (vgl. Harré et al. 2009) bietet ein stringentes Analyseinstrumentarium zur Erforschung der empirisch möglichen Beziehung(en) zwischen der exklusiv kodierten Zugehörigkeit religiöser Virtuosen und dem syndrom-ähnlichen Auftreten negativer Bewertungen gegenüber »abweichenden Anderen« vor dem Hintergrund eines bestimmten Modus ihrer religiösen Weltablehnung. Jedoch lassen sich im Hinblick auf die Forschungsgegenstände dieser Studie in diesem Ansatz zwei konzeptionell offene Aspekte identifizieren:

Zum einen wird der Analysefokus des hier revidierten sozialpsychologischen Positionierungsansatzes auf die Selbstverortungsleistung sozialer Akteure zwischen »dem Identischen« und »Nicht-Identischen« gerichtet. Damit wird die *Performanz der Subjektivität* der sozialen Akteure zum Gegenstand der Analyse (vgl. Anderson und Schoening 1996). Zwar wird dabei betont, dass diese Selbstverortungsleistungen aus den sozialen Konflikten heraus entstehen und zur (Re-)Produktion der diskursiv vorhandenen Konfliktlinien dienen, jedoch bleibt das Konfliktgeschehen als solches weitgehend auf die Tatsache der symbolischen Äußerungen der sozialen Akteure konzeptionell reduziert. Der Verlauf des Konflikts und seine Dramaturgie scheinen dabei wenig konzeptionelle

*Konzeptionelle
Limitierungen
des definierten
Positionierungsansatzes*

Beachtung zu finden: Der Fokus liegt auf dem Positionierungsakt selbst und nicht auf den Selektionslogiken und Formationsmechanismen, welche die *positionale Konfliktperformanz in den Akteurspositionierungen* mit bestimmen. Dementsprechend erfordert die Analyse der Konfliktdramaturgie in identitätsbasierten Relationsbildungsprozessen sozialer Akteure eine zusätzliche konzeptionelle Begründung.

Zum anderen lässt der sozialpsychologische Positionierungsansatz (vgl. Harré et al. 2009) einige konzeptionelle Fragen offen, welche die *Positionierungen korporativer Akteure* mit unterschiedlich hohem Komplexitätsgrad der Organisationsentwicklung betreffen. Auch der organisationsbestimmten Varietät sozialer Positionierungen wird wenig Beachtung geschenkt. Konzeptionell wird nicht berücksichtigt, dass sich der jeweilige Diskurs durch eine gewisse Diversität sozialer Positionierungen sowie durch die Selektivität in ihrer Vermittlung auszeichnen kann. Aber auch der Möglichkeit einer unterschiedlichen Relevanz und Persistenz der Diskursbeiträge im jeweiligen Organisationsdiskurs wird nicht Genüge getan. Louis (2008) merkt in diesem Zusammenhang an, dass man im Fall der intergruppalen Beziehungen nicht (immer) von den für die ganze Gruppe typischen homogenen Positionen als Muster von Glaubenssätzen über Rechte und Pflichten sozialer Akteure ausgehen kann. Gleichzeitig betont Louis (2008) die Anwendungsmöglichkeit dieses Analyserahmens für die Exploration der Positionierungsprozesse größerer Kollektivitäten,¹¹¹ ohne jedoch deren Umsetzung im Detail zu charakterisieren.

Diese konzeptionell offenen Aspekte werden im Folgenden anhand unterschiedlicher soziologischer Untersuchungen expliziert¹¹² und mittels des analytischen Werkzeugs des Forschungsprogramms »Wissenssoziologische Diskursanalyse« (WDA) nach Keller (2008, 2011) bearbeitet. Indem sich die WDA nicht nur mit der Analyse der durch soziale Akteure aktivierten und gestalteten Diskursbeiträge, sondern mit dem Diskurs und seinen Ordnungen als Ganzes beschäftigt, können vorhandene Kontinuitäten und Diskontinuitäten der vermittelten Deutungszusammenhänge hinsichtlich der Verortung »des Eigenen« und »des Abweichenden« im Kontext einer Organisation genauer analysiert werden (vgl. Keller 2008). Aber auch die Logik der positionalen Konfliktperformanz in Positionierungen korporativer Akteure wird durch die zusätzliche Betrachtung der signifikations-, regulierungs- und machtbezogenen Aspekte des betreffenden Organisationsdiskurses im Folgenden verdeutlicht.

Ergänzung der neu definierten PA durch die WDA

111 Auch organisationssoziologisch lässt sich dieser Schritt begründen. Beispielsweise spricht Endruweit (2004) in Bezug auf die Analyse der Relationen korporativer Akteure bzw. der Organisation zu ihrer Umwelt vom Prozess der »Platzierung« bzw. Positionierung: Wenn die Organisationsziele durch die Input- und Output-Beziehungen definiert werden, wird der Prozess der Anpassung bzw. der Regelung des Verhältnisses der Organisationen zu dem »Außerhalb des formal Organisierten« initiiert (Endruweit 2004: 224). Auch Brunsson (2006) betrachtet die Positionierungen zur Organisationsumwelt als eine gleichzeitige Anpassungs- und Selbstbehauptungsleistung korporativer Akteure (siehe Kapitel 3.2.2.2).

112 Siehe Brunsson (2006), Elster (2007), Etzioni (1975, 2009), Geser (1999), Giddens (1992), Preyer (2010), Schiller-Merkens (2008), Scott (1990), Stegbauer (2010a), Weber (1963[1920]), White (1992).

3.2.2 Analyse positionalen Konfliktperformanz korporativer Akteure

Die Analyse der Dramaturgie des Konfliktgeschehens in der Produktion der Identitätsangebote für »das Eigene« und »die Abweichenden« im Organisationsdiskurs korporativer Akteure erfordert eine zusätzliche Fokussierung der organisational vorgegebenen Rahmenbedingungen zur Regulierung der Positionierungsprozesse. Indem das Forschungsprogramm »WDA« (vgl. Keller 2008, 2011) das diskursive Feld (zur Prozessierung bestimmter Deutungszusammenhänge in Bezug auf ausgewählte soziale Phänomene) als Ganzes und die »strategisch-taktische Diskurs-Performanz sozialer Akteure« im Einzelnen (Keller 2011: 186) zum Gegenstand der Analyse macht, bietet es einen ergänzenden Forschungsrahmen zur Untersuchung möglicher Diversität, Selektivität, Persistenz und Relevanz sozialer Positionierungen korporativer Akteure vor dem Hintergrund ihrer komplexen Organisationen sowie vor dem Hintergrund der komplexen Ordnungen der organisationalen Wissensbestände. Nach Keller (2008) ermöglicht die WDA eine eingehende Untersuchung folgender Aspekte:

Bedeutung der WDA für diese Studie

- (a) Zum einen expliziert die WDA die Beziehungen zwischen den Akteuren und dem Diskurs hinsichtlich der vorhandenen Subjektpositionen und Sprecherpositionen sowie hinsichtlich der Bestimmung der Diskursträger (in ihren möglichen Diskurskoalitionen bzw. Diskursgemeinschaften) und des Publikums (bspw. der Rezipienten und der Adressaten).
- (b) Zum anderen fokussiert die WDA die inhaltliche Strukturierung¹¹³ und Materialität von Diskursen.
- (c) Des Weiteren verdeutlicht die WDA, wie soziale Geltung der Deutungszusammenhänge durch diskursive, nicht-diskursive und diskursexterne Praktiken, aber auch durch diskursgenerierte Modellpraktiken¹¹⁴ produziert und etabliert werden.
- (d) Die WDA zeigt auch, wie Diskurse ihre Dispositive bzw. Infrastrukturen zu »Problemlösungen« entwickeln sowie zur Homogenisierung der sozialen Wirklichkeiten nach dem eigenen Bild in jeweiligen Praxisfeldern beitragen.
- (e) Schließlich ermöglicht die WDA eine Analyse von Formationsregeln der jeweiligen Diskurse, wodurch deren Kontinuität und die Dramaturgie des sozialen Geschehens in ihrer Logik explizit gemacht werden. Indem Formationsregeln eines Diskurses die ihm unterzuordnenden Akteure, Deutungszusammenhänge, Praktiken und Dispositive als *eine* Diskursformation eingrenzen, wird eine Auflösung oder Verschmelzung des jeweiligen Diskurses mit anderen Diskursen verhindert (vgl. Keller 2008) und die positionale Konfliktperformanz in der Produktion »des Eigenen« und »des Abweichenden« stabilisiert.

113 An dieser Stelle ist die inhaltliche Nähe der Wissenssoziologischen Diskursanalyse und der sozialpsychologischen Positionierungsanalyse sichtbar: Für Keller (2008) setzt sich die Analyse der inhaltlichen Strukturierung eines Diskurses aus der Untersuchung von »Deutungsmustern, Klassifikationen, Phänomenstrukturen [d. h. Zuschreibungen und Kategorisierungen der Agenten und Adressaten] und narrativen Strukturen [d. h. Story Lines]« zusammen (ibid.: 240). Jedoch bleiben diese Untersuchungsgegenstände bei Keller (2008) vor allem die Charakteristiken des jeweiligen Diskurses. Die aktive und kreative Reproduktion der eigenen und nicht-eigenen Subjektpositionen durch Diskursakteure werden hier nicht zum hauptsächlichen Gegenstand der Analyse erhoben.

114 Siehe den Eintrag »Diskurs und Praktiken« im Anhang, Kapitel 8.3.

Durch einen zusätzlichen Einblick in die Konstitution des Organisationsdiskurses werden nicht nur die in Positionierungen vermittelten Deutungszusammenhänge, sondern auch deren Bedingtheit durch diskursive Formationsregeln rekonstruiert. So wird die Logik in der diskursiv und nicht-diskursiv begründeten Spezifität der vermittelten Positionierungen und damit auch die positionale Konfliktperformanz religiöser Virtuosen ermittelt. Keller (2008) definiert Positionierungen sozialer Akteure als einen Bestandteil des Forschungsprogramms »WDA« (Keller 2008: 223). Der Begriff »Positionierung« wird auf die diskursive Produktion der »Subjektpositionen / Identitätsangebote« (ibid.: 223) in einer moralischen Ordnung eines Diskurses bezogen und steht in einer Reihe mit den zentralen Begriffen der WDA (bzw. »Diskursfeld«, »diskursive Ereignisse«, »diskursive Praktiken«, »diskursive Formationen«, »Diskursstrategien« »Dispositive« etc. [ibid.: 234f.]):

»Die in Diskursen als Subjektpositionen vorgenommenen Positionierungen sozialer Akteure – bspw. als Problemverursacher, Objekt von notwendigen Interventionen oder potenzielle Nachfrager nach spezifischen Leistungen – erzeugen zunächst nichts anderes als typisierte Interpretationsschemata und Identitätsangebote, die als Bestandteile des historisch kontingenten gesellschaftlichen Wissensvorrates den sozialen Akteuren angetragen und bspw. in verschiedensten Sozialisationsprozessen angeeignet werden (können)« (Keller 2008: 217).

Neben den Sprecherpositionen¹¹⁵ und den sozialen Akteuren (als kreativen Interpreten ihrer sozialen Rollen)¹¹⁶ fungieren die im Diskurs vorhandenen und aktivierbaren Subjektpositionen als eine von drei möglichen Relationen zwischen sozialen Akteuren und Diskursen (ibid.: 223). Im Rahmen der WDA manifestieren sich Positionierungen sozialer Akteure in ihren Diskursbeiträgen und Diskurspraktiken, wodurch Strukturen für Subjektpositionen sozialer Akteure (re-)produziert werden sowie ihre Spielräume und Verknüpfungsmöglichkeiten definiert werden. Als typisierbare »sprachliche Realisierung eines Diskurses« (Kajetzke 2008: 122; Keller 2008: 255) können artikuliert Positionierungen als diskursive Ereignisse¹¹⁷ verortet werden, in welchen Subjektpositionen sozialer Akteure zum Tragen kommen.

Hinsichtlich der Erforschung der identitätsbasierten Relationsbildungsprozesse zur »Welt« und zu »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen stehen die Begriffe »Positionierung«, »Organisation«, »Diskurs« sowie »diskursive und nicht-diskursive Praktiken« in der folgenden Relation: Indem der thematische Diskurs in Bezug auf die Konstitution der internen und externen Grenzstrukturen einer (streng religiösen) Kollektivität¹¹⁸ zentrale

Relation der Begriffe: Positionierung und Diskurs in der WDA

Relation der Begriffe: Positionierung, diskursive und nicht-diskursive Praktiken sowie Organisation

115 Die »Sprecherposition« bezeichnet im Rahmen der WDA eine der drei Möglichkeiten der »Relationierung von Diskursen und Akteuren« (Keller 2008: 222). Sprecherpositionen werden als »Positionen in institutionellen bzw. organisatorischen Settings und daran geknüpfte Rollenkomplexe« definiert (Keller 2008: 216).

116 So Keller (2008): »Soziale Akteure sind Individuen oder Kollektive, die sich auf die erwähnten Sprecher- oder Subjektpositionen beziehen und diese nach Maßgabe ihrer mehr oder weniger eigenwilligen Rolleninterpretationen und -kompetenzen einnehmen und ausführen, also realisieren« (ibid.: 223).

117 Keller (2008) definiert ein »diskursives Ereignis« als ein »Aussageereignis« bzw. »die typisierbare materiale Gestalt von Äußerungen, in der ein Diskurs in Erscheinung tritt« (Keller 2008: 205).

118 Diese sind hierfür Mitgliedschaftsstrukturen einer streng religiösen Kollektivität, Grenzziehungen zur Organisationsumwelt, Definition der Positionen »des Abweichenden« innerhalb der jeweiligen Kollektivität sowie in der Organisationsumwelt.

Bestandteile der Organisationsstrukturen¹¹⁹ im Allgemeinen darstellt, kann dieser thematische Diskurs als Organisationsdiskurs in diesem Fall aufgefasst werden (vgl. Keller 2008). Nach Keller (2008) können sowohl diskursive als auch nicht-diskursive Praktiken die Materialität eines Diskurses bestimmen. Während sich diskursive Praktiken auf den Sprach- bzw. Zeichengebrauch beziehen, umfassen nicht-diskursive Praktiken zur Reproduktion eines Diskurses weitere »symbolisch aufgeladene Handlungsweisen« (nicht-sprachliche Gesten, Implementierung der Kleidungsordnung, Inszenierung der Autorität etc.) (Keller 2008: 256). Indem die Ausführung der nicht-diskursiven Praktiken in einer Organisation mittels der Zeichensysteme reglementiert werden kann, wird genannte Unterscheidung im Rahmen dieser Untersuchung als analytische Differenzierung behandelt, ähnlich wie auch die Unterscheidung zwischen den diskursiven und diskursexternen Praktiken.¹²⁰ Da alle diese Praktiken die Materialität eines Diskurses sowie seine Reproduktion mitbestimmen, werden sie hier als die den Organisationsdiskurs zu internen und externen Grenzen einer streng religiösen Kollektivität konstituierenden Elemente angesehen.

Im Folgenden werden die theoriegeleitet identifizierten konzeptionellen Herausforderungen in der Analyse sozialer Positionierungsprozesse (siehe Kapitel 3.2.1.4) und deren Lösung unter Rückgriff auf einige Elemente der WDA erörtert. Das Hauptaugenmerk gilt der durch den Organisationsdiskurs bestimmten Diversität, Selektivität, Persistenz und Relevanz sozialer Positionierungen korporativer Akteure.

Charakteristiken der Positionierungen im Diskurs korporativer Akteure

3.2.2.1 Diskursiv bestimmte Diversität sozialer Positionierungen

Komplex organisierte korporative Akteure können unterschiedliche Diversifizierungslogiken in Bezug auf soziale Positionierungsmöglichkeiten im Rahmen eines Organisationsdiskurses entwickeln. Die mögliche Varietät der Deutungszusammenhänge – mit jeweiligen sozialen Drehbüchern hinsichtlich des Umgangs mit einer diskursiv definierten Problemstellung oder einem sozialen Phänomen – kann dabei auf folgende analytisch unterscheidbare Faktoren zurückgehen: (a) eine situationsbezogene Diversität sozialer Drehbücher; (b) eine sozialhistorisch bedingte Diversität sozialer Drehbücher; (c) die auf spezifische Strukturen der Organisation zurückgehende Diversität sozialer Drehbücher. So können Organisationen ihren Mitgliedern mehrere (problemrelevante) soziale Drehbücher vermitteln, welche sich je nach den situativen Rahmenbedingungen und den möglichen Akteurskonstellationen auf unterschiedliche Art und Weise in den individuellen und kollektiven Handlungen äußern können (vgl. Esser 1999).¹²¹ Die in den organisationalen Wissensbeständen mögliche Vielfalt der sozialen Drehbücher (bezüglich einer diskursiv identifizierten Problemstellung) kann darüber hinaus historisch bedingt sein: Unterschiedliche soziale Drehbü-

Diversität der Positionierungen im Organisationsdiskurs

119 Siehe den Begriff »Organisationsstrukturen« im Anhang, in Kapitel 8.3 und bei Endruweit (2004), McPhee und Canary (2008), Schreyögg (1999) sowie Tacke (1997).

120 Auf Schwierigkeiten der eindeutigen Unterscheidung zwischen den diskursiven und den diskursexternen Praktiken (d. h. der tradierten und routinisierten nicht-sprachlichen Handlungen wie etwa Gehen, Kochen) verweist auch Keller (2008: 257).

121 So können sich Positionierungen der Kollektivität A zur Kollektivität B im Kontext der friedlichen Koexistenz und in Konfliktsituationen voneinander unterscheiden. Die mit einer Konfliktsituation und einer friedlichen Koexistenz verbundenen Wissensbestände können dabei zum festen Wissensbestandteil gehören und sich durch unterschiedliche Relevanz für die Handlungen der Akteure auszeichnen.

cher über Identitätsangebote (»des Eigenen« und »des Abweichenden«) können sich dabei durch einen unterschiedlichen Geltungsgrad auszeichnen sowie in verschiedenen Relationen zueinander stehen (vgl. Keller 2008). So können bspw. die Ursprungsmythen einer Kollektivität eine sinnstiftende Rolle in der Strukturierung der Lebenswelt sozialer Akteure spielen und die internen und externen Grenzstrukturen dieser Kollektivität mit prägen (vgl. Assmann 1992; A. D. Smith 1986). Jedoch können sie gleichzeitig mit der Zeit einen anderen Stellenwert in lebensweltlichen Relevanzsystemen sozialer Akteure bekommen (vgl. Schütz 1972). Auch ihre Manifestation in den Praktiken sozialer Akteure kann sich gegebenenfalls wandeln (vgl. Esser 2000b). Schließlich kann die Diversität sozialer Positionierungen kollektiver Akteure auf die Komplexität der Strukturen in der jeweiligen sozialen Organisation zurückgehen.¹²² So verweist bspw. Etzioni (1975, 2009) auf die mögliche intraorganisationale Ausgliederung spezifischer organisationaler Einheiten (innerhalb einer Organisation). Solche intraorganisationalen Grenzziehungen können je nach Alter, Geschlecht, Interessen, Bildung, Funktionstätigkeit, nach der Verteilung von organisationalen Ressourcen oder des organisationalen Charismas (etc.) gestaltet werden. Es kann dabei nicht ausgeschlossen werden, dass solche Grenzziehungsprozesse zu einem spezifischen Wissensmanagement und damit auch zu einem unterschiedlichen Umgang mit dem Wissen über Identitätsangebote in den jeweiligen organisationalen Einheiten führen. Als Beispiel in diesem Zusammenhang kann die durch Weber (1963[1920]) dargestellte Explikation der möglichen Verquickung des organisationalen Wissens mit den Herrschaftsstrukturen einer religiösen Organisation dienen. Webers Fokus gilt den Rationalisierungsprozessen des Priesterbetriebs, also der Trägerschichten der religiösen »Herrschaftsverbände« (ibid.: 267; Preyer 2010: 41). Nach Weber definieren die Organisationsautoritäten »das heilige Wissen« für die ganze Kollektivität und legitimieren die Selektions-, Symbolisierungs- und Kanonisierungsprozesse in Bezug auf die organisationalen Wissensbestände (vgl. Weber 1963[1920]). Auch wenn Weber die Verquickung von organisationalen Machtstrukturen mit dem organisationalen Wissen und dadurch gewissermaßen auch die unterschiedliche Intensität der Rationalisierungsprozesse in den verschiedenen organisationalen Einheiten einer streng religiösen Kollektivität akzentuiert, wird bei ihm die methodologische Rahmung dieser Verbindung sowie die Systematik ihrer Analyse infolge eines anderen Forschungsfokus jedoch noch nicht erreicht.

Um die mögliche Diversität in Positionierungen kollektiver Akteure vor dem Hintergrund ihrer Organisationsstrukturen und der komplexen Ordnungen organisationaler Wissensbestände charakterisieren zu können, werden folgende analytische Lösungen für die dargestellten konzeptionellen Herausforderungen mittels der WDA im Rahmen dieser Untersuchung angewendet:

(A) Situations- und sozialhistorisch bedingte Diversität der Positionierungen

Das Forschungsprogramm »WDA« ermöglicht eine eingehende Analyse der organisationalen Wissensbestände in Bezug auf eine diskursiv identifizierte Problemstellung oder ein soziales Phänomen. Für Keller (2008) können Diskursformationen (unter anderem) unterschiedliche Diskurspositionen mit je-

Situations- und sozialhistorisch bestimmte Diversität

122 Auch Elster (2007) und Geser (1999) verweisen auf die Bedeutung der Organisationsstrukturen für das Sozialverhalten der kollektiven Akteure.

weils verschiedenen Auslegungen und inhaltlichen Strukturierungen der Diskursbeiträge in sich integrieren. Ferner kann die Eigenart der Diskurspositionen durch unterschiedliche Diskursstrategien¹²³ bestimmt werden. Keller (2008) betont vor allem *eine Konkurrenzbeziehung* zwischen den »Subdiskursen« oder aber zwischen unterschiedlichen »Diskurspositionen« innerhalb einer Diskursformation (ibid.: 231-232).¹²⁴ Keller charakterisiert die »Untersuchung diskursiver Formationen als Typisierungsprozess [...], der in Abhängigkeit von den jeweiligen Fragestellungen der Analyse mit unterschiedlicher Tiefenschärfe betrieben werden kann« (ibid.: 229), was die Eigenart der Beziehung zwischen unterschiedlichen Diskurspositionen in einem (komplex gestalteten) Organisationsdiskurs zu spezifizieren vermag. Indem die in einem Organisationsdiskurs vorzufindenden Deutungszusammenhänge in Bezug auf die Forschungsgegenstände der Studie sowohl in der synchronen als auch in der diachronen Perspektive mittels des Instrumentariums der WDA untersucht werden, können die Besonderheiten und die Anzahl diesbezüglicher Diskurspositionen mit den jeweiligen sozialen Drehbüchern und Diskursstrategien zu ihrer Durchsetzung im Diskursfeld verdeutlicht werden. Letztere können sich dabei nach Inhalt und Praxisbezug unterscheiden. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den Fragen, (a) welche Diskurspositionen mit jeweiligen sozialen Drehbüchern und Diskursstrategien in Bezug auf die Forschungsgegenstände im jeweiligen Organisationsdiskurs identifizierbar sind, (b) wie sich diese Diskurspositionen mit ihren sozialen Drehbüchern in der Geschichte der Organisationsentwicklung semantisch und praxisbezogen verändert haben konnten, (c) mit welchen Situationen und Kontexten die jeweiligen sozialen Drehbücher semantisch verbunden werden, und (d) in welcher Relation sie zueinander stehen.

Werkzeug der WDA zu ihrer Analyse

(B) Organisationsstrukturell bestimmte Diversität der Positionierungen

Die mögliche Varietät in Positionierungsprozessen kann darüber hinaus auf besondere Organisationsstrukturen zurückgehen. Um diese Diversität aufzeigen zu können, bietet die WDA folgende analytische Konzepte: Sie setzt eine genaue Charakteristik der Diskursakteure und der Diskurskoalitionen mit ihren Sprecherpositionen und Subjektpositionen voraus. Indem die Diskurssträger, Rezipienten, Adressaten und Betroffenen in ihrer Relation zu den jeweiligen Organisationsstrukturen beschrieben werden (Keller 2008: 253), kann die mögliche organisationsstrukturell bedingte Diversität der im Organisationsdiskurs vermittelten Deutungszusammenhänge (hinsichtlich der Forschungsgegenstände) aufgezeigt werden. Es gilt zu erforschen, durch welche Diskursakteure die unterschiedlichen Positionierungen (in Bezug auf die Forschungsgegenstände) vermittelt werden, in welche Relationen diese Deutungszusammenhänge zueinander gebracht werden und wie die Vermittlungsprozesse der Letzteren durch

Organisationsstrukturell bestimmte Diversität

Werkzeug der WDA zu ihrer Analyse

¹²³ Indem Diskursstrategien unterschiedliche argumentative, rhetorische und praktische Mittel zur Durchsetzung der Diskurspositionen umfassen, integrieren sie in sich auch die illokutionäre Kraft symbolischer Äußerungen. Dies begründet die Verbindungsmöglichkeit dieser Konzepte in der Analyse der durch Akteure erzeugten Subjektpositionen (siehe Kapitel 3.4).

¹²⁴ Nach Keller (2008) können unterschiedliche Deutungszusammenhänge auf eine Existenz konkurrierender Subdiskurse innerhalb einer Diskursformation hinweisen. An dieser Stelle ist jedoch die Komplexität der Ordnungen organisationaler Wissensbestände zu betonen: Die Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Diskurspositionen in einem Organisationsdiskurs ist dementsprechend nur als *ein* möglicher Modus ihrer Beziehung zueinander zu verstehen.

die Organisationsstrukturen geprägt werden. Um nur einige denkbare Möglichkeiten der Interrelation der Organisationsstrukturen mit unterschiedlichen Subdiskursen und Diskurspositionen zu nennen, können folgende Beispiele analytisch differenziert werden: *Zum einen* können unterschiedliche Diskurspositionen in einer Organisationseinheit mittels Kontrolle, Sanktionen und Organisationsregeln hinsichtlich der Ausführung bestimmter Praktiken zur Diskursreproduktion vorgegeben werden (vgl. Esser 2000b).¹²⁵ *Zum anderen* können Organisationen kommunikative Gattungen¹²⁶ mit abweichenden sozialen Drehbüchern und abweichenden Diskursstrategien in ihren einzelnen organisationalen Einheiten zulassen. Zwar muss sich dies auf die Organisationsideologie nicht auswirken, jedoch können diese zusätzlichen Kommunikationsprozesse Positionierungen der Organisationsmitglieder mitbestimmen und dadurch zur Diversität der Positionierungsprozesse beitragen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die WDA ein zusätzliches analytisches Forschungsinstrumentarium zur konzeptionellen und methodologischen Erfassung der Diversität sozialer Drehbücher in einem Organisationsdiskurs bietet. Durch die Analyse der organisationalen Wissensbestände, aber auch ihrer Verquickung mit den jeweiligen Organisationsstrukturen, kann eine situationsbestimmte, sozialhistorisch und organisationsstrukturell bedingte Diversität der sozialen Drehbücher festgestellt werden. Die WDA-Begriffe »Diskursakteure«, »Diskursstrategien«, »Diskurspositionen«, »Subdiskurse« und »Diskursformation« ermöglichen dabei, diese Varietät der Positionierungen analytisch zu erfassen (vgl. Kajetzke 2008; Keller 2006).

Fazit

3.2.2.2 Diskursiv bestimmte Selektivität sozialer Positionierungen

Die Frage nach einer möglichen strategisch-taktischen Selektivität in der Vermittlung von sozialem Sinn und nach der möglichen Abhängigkeit dieser Vermittlung von den gegebenen Herrschaftsstrukturen in einer Kollektivität ist ein wichtiger Begleiter der Diskussionen in den Analysen des Verhaltens sozialer Akteure. Die Analyse des Impressionmanagements durch Erving Goffman (2010[1959]) oder die Untersuchung der »hidden transcripts« durch James Scott (1990: 25) sind nur einige exemplarische Studien in diesem Zusammenhang. Soziale Akteure können unterschiedliche Strategien des Wissensmanagements in ihren Relationsbildungsprozessen zueinander verwenden, um bestimmte lokale moralische Ordnungen zu behaupten sowie die jeweiligen Subjektpositionen durchzusetzen. Das Vorenthalten oder das Geheimhalten von Informationen über bestehende Subjektpositionen von einer oder mehreren Zielgruppen, Verschleierungen, Beschönigungen und weitere Täuschungen unterschiedlicher Art sind genauso vorstellbar wie das Witzeln oder Unter- und Übertreibungen in den sozialen Positionierungsprozessen.¹²⁷ Die Selektion der

Selektivität der Positionierungen im Organisationsdiskurs

125 Zum Vergleich: Nach der Structural Theory of Social Action von Harrison White (1992) werden insbesondere identitätsbezogene Fragen mit den »Kontrollanstrengungen« sozialer Akteure in Verbindung gebracht (Stegbauer 2010b: 211). Diese Kontrollanstrengungen können sich dementsprechend durch einen variierenden Intensitätsgrad in unterschiedlichen organisationalen Einheiten je nach ihrer Funktion in der Organisation auszeichnen. Siehe auch den Eintrag »Sanktionen und ihre Formen« im Anhang, Kapitel 8.3.

126 Wie etwa »Klatsch« (Keller 2008: 227).

127 Siehe z. B. Goffman (1977[1974]).

vermittelten Inhalte und der Vermittlungsprozesse kann darüber hinaus auch durch Organisationen selbst reguliert werden. So können Organisationen Verhaltensregeln für ihre Mitglieder in Bezug auf den Umgang mit Nicht-Mitgliedern und auf das Informationsmanagement in der Interaktion mit diesen festlegen. Dies bedeutet, dass nicht alle Positionierungen zum »abweichenden Anderen« für einen außenstehenden Betrachter zwangsläufig sichtbar sein müssen, auch wenn sie de facto einen integralen Bestandteil des Organisationsdiskurses bilden können. Die sozialpsychologische Positionierungstheorie unterscheidet zwischen freiwilligen und erzwungenen Positionierungstypen (vgl. Harré und van Langenhove 1991). Jedoch wird damit die (möglicherweise strategisch-taktische) Selektivität in der Vermittlung des sozialen Sinns (in Bezug auf die Identitätsangebote etc.) in Positionierungen sozialer Akteure nicht charakterisiert. Um ein Beispiel anzuführen, wie Organisationen Selektivität in Positionierungen ihrer Mitglieder erzeugen können, sei auf die Studie »The Organization of Hypocrisy« von Brunsson (1989) verwiesen. Brunsson (1989) stellt darin zwei Modelle des Organisationsverhaltens dar: das »action model« (Produktion von Leistungen) und das »political model« (Antwort der Organisation auf widersprüchliche Erwartungen vonseiten der Organisationsumwelt) (ibid.: 196). Zur Erreichung einer stabilen Akzeptanz durch die Öffentlichkeit werden diese Modelle durch Organisationen koordiniert (= Problemlösung), wodurch sich ein Positionierungsmodus bzw. eine bestimmte Relationsform oder Beziehungsmuster einer Organisation zu ihrer Umwelt herausbildet (= Folge)¹²⁸ (ibid.: 196). So Brunsson (2006):

»Organizations in modern societies are public not only in the sense that their structures, processes and ideologies are open to observation, but also in their ultimate dependence on public acceptance, i.e. of positioning themselves in relation to the perceptions and policies of society at large« (Brunsson 2006: 216).¹²⁹

Um eine organisational bestimmte Selektivität diskursiver Praktiken sozialer Akteure analytisch erfassen zu können, muss der sozialpsychologische Positionierungsansatz um eine konzeptionelle Komponente erweitert werden. Hierfür wird im Rahmen dieser Untersuchung der Dispositivbegriff (Keller 2011: 148) als analytisches Werkzeug verwendet. Dieser adressiert die »Infrastruktur der Problembearbeitung« in der Relation eines Diskurses zu seiner »Welt« (Keller 2011: 148) und ermöglicht dadurch die Explikation der Selektionslogiken in der Sinnproduktion, welche der Problembearbeitung dienen:

»Ein Dispositiv ist [...] das Gesamt der materiellen, handlungspraktischen, sozialen, kognitiven und normativen Infrastruktur der Produktion eines Diskurses und der Umsetzung der dadurch erzeugten »Problemlösung«. Gemeint ist damit das Ensemble der Mittel, Mechanismen und Maßnahmen, die zur Bearbeitung eines bestimmten Handlungsproblems eingerichtet werden (Institutionen bzw. Organisationen, die die Diskurse erzeugen, Gesetze, Regelwerke, Klassifikationen, Bauten, Erziehungsprogramme usw.) [...]. Die Bestandteile eines Dispositivs können sehr heterogener Art sein und ihrerseits unterschiedlichen institutionellen Kontexten entstammen. Durch die Dispositive greifen

*Werkzeug der
WDA zu ihrer
Analyse*

128 Siehe auch Skelley (2000).

129 Brunsson (2006) verbindet seinen Positionierungsbegriff nicht mit den Positionierungsansätzen von Giddens (1992) oder Davies und Harré (1990). Jedoch wird auch hier die Positionierung als Resultat von relationsbildenden Leistungen von Organisationen als korporativen Akteuren zu ihrer Organisationsumwelt verstanden. Die Bedeutung der Untersuchung Brunssons (1989) für diese Studie besteht in der Explikation der möglichen Selektivität des vermittelten sozialen Sinns in den Positionierungen korporativer Akteure zu ihrer Umwelt.

Diskurse in die Welt ein und erzeugen Wirkungen außerhalb des Diskurses. Dispositive sind die Mittel, durch die Diskurse die Welt und Wirklichkeit nach ihrem Bilde gestalten – oder dies zumindest versuchen« (Keller 2011: 148).¹³⁰

Durch die eingehende Analyse der Dispositive kann aufgezeigt werden, wie die diskursiv identifizierten Problemstellungen bearbeitet werden. Eine Erörterung der Dispositive ermöglicht es, eine mögliche Selektivität der durch soziale Akteure getätigten Positionierungen (zu »abweichenden Anderen« und zur »Welt«) sowie ihre positionale Konfliktperformanz analytisch explizit zu machen.

3.2.2.3 Diskursiv bestimmte Relevanz und Persistenz sozialer Positionierungen

Die Fragen, (a) welche Relevanz die artikulierten Positionierungen für das Handeln sozialer Akteure haben und (b) inwieweit sich spezifische Positionierungen zu einem beständigen, wiederkehrenden Interaktionsmuster entwickeln können, werden in den vorhandenen Positionierungsansätzen unterschiedlich gehandhabt. Im sozialpsychologischen Positionierungsansatz wird die Frage nach der Relevanz einer Positionierung durch die Fokussierung ihrer diskursiven Produktion durch soziale Akteure gelöst: Ein Akteur positioniert sich, und in diesem Rahmen wird die Relevanz der jeweiligen Positionierung definiert (vgl. Moghaddam et al. 2008a). Indem sich der sozialpsychologische Ansatz gezielt von Motivationsfragen abgrenzt, kann nur schwer eruiert werden, ob die in einer Positionierung artikulierten Wissensbestände eine thematische, interpretative oder gar motivationale Relevanz im Sinne von Schütz (1971a) haben. Auch der Frage, wie typisch eine bestimmte Positionierung für bestimmte Akteure sein kann bzw. wie häufig sie vorgenommen wird, wird im sozialpsychologischen Positionierungsansatz nur am Rande behandelt. Davies und Harré (1990) verweisen zwar auf die Bedeutung der Institutionalisierung und Institutionen für das Auftreten von bestimmten Positionierungsmustern sozialer Akteure. Auch in späteren Publikationen wird die Relation zwischen sozialen Positionierungen und sozialen Rollen betont (vgl. Moghaddam et al. 2008a). Jedoch bleiben die Institutionen oder soziale Rollen im Konstrukt »Positioning ›Triangle« nicht integriert.

Im Unterschied zum sozialpsychologischen Positionierungsansatz werden in der Theorie der Strukturierung von Giddens (1992) zusätzliche konzeptionelle Überlegungen zu den Fragen nach der Relevanz und Persistenz sozialer Positionierungen angesprochen. Giddens (1992) entwickelt ein Modell zum Verständnis der Grundlagen der Systemreproduktion, dessen Elemente für das Fortbestehen oder im Umkehrschluss für die potenziellen Wandelprozesse der Letzteren verantwortlich sind (vgl. Schiller-Merkens 2008).¹³¹ Giddens (1984) definiert soziale Systeme als »patterning of social relations across time-space, understood as reproduced practices« (Giddens 1984: 377, zitiert nach Schiller-Merkens 2008: 163f., 231-234). Das Fortbestehen, die Integration, aber auch die Wandelbarkeit sozialer Systeme werden vor allem durch die »Strukturmomente« wie z. B. die »Beziehungsfelder von ›Positionen« und ›Praktiken« er-

Relevanz und Persistenz der Positionierungen im Organisationsdiskurs

130 Siehe in diesem Zusammenhang auch Alexander (2011) und seine Verwendung des Begriffes »Mise-en-Scène« (siehe auch Kapitel 3.2.2.4)

131 Siehe auch Giddens (1992: 79).

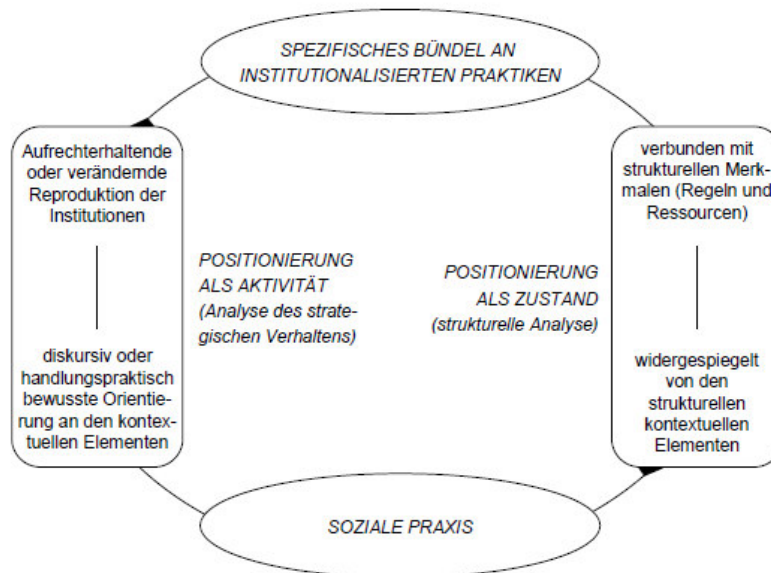
möglich (Giddens 1992: 137). Giddens (1992) definiert soziale Positionen als relationale Phänomene und »als spezifisches Beziehungsgeflecht von Signifikation, Herrschaft und Legitimation«, »worauf sich wiederum die Formierung bestimmter Typen von Akteuren bezieht« (ibid.: 137). Indem sich positionale Identitäten in den Positionierungen sozialer Akteure infolge eines aktiven Bezugs auf soziale Positionen manifestieren und die Letzteren als ein Bündel der Signifikation, Herrschaft und Legitimation definiert werden, wird die konzeptionelle Bedeutung der sozialen Positionen als Element der strukturellen Resistenz gegen Wandel oder aber als eines der Wandelbarkeit betont. So formuliert Jabri (1996) in Anlehnung an Giddens (1984):

»Social positions are constituted structurally as specific intersections of signification, domination and legitimation which relates to the typification of agents. A social position involves the specification of a definite ›identity‹ within a network of social relations, that identity, however, being a ›category‹ to which a particular range of normative sanctions is relevant. [...] Identity, expressed in the form of social positioning, carries with it symbols and articulations as well as social expectations that an individual carrying a specific identity may activate at specific locations in that individual's life span. It is important to recognize, however, that identities are always located in the *longue duree* [sic!] of institutions or social continuities which provide the ›frames‹, as containers of social rules, which render encounters or interactions both sustainable and meaningful« (Jabri 1996: 130).

Den Positionierungsprozessen kommt dabei eine zentrale Rolle zu, denn die Frage nach der Relevanz und Persistenz sozialer Positionierungen wird auf der Ebene der Systemreproduktion konzeptionell verortet: Die Strukturmomente sozialer Systeme sind nach Giddens (1992) »sowohl Medium wie Ergebnis der Praktiken, die sie rekursiv organisieren« (Giddens 1992: 77).¹³² Indem sie sich in Positionierungen sozialer Akteure manifestieren, wird die Reproduktion eines sozialen Systems vollzogen. Dadurch wird die Grundlage für die Integration (und das Fortbestehen) dieses sozialen Systems geschaffen (hier: Positionierung als Aktivität), die Positionen »des Eigenen« und »des Abweichenden« werden abgesteckt, und der Bezugsrahmen für die anschließenden sozialen und diskursiven Praktiken sozialer Akteure wird definiert (hier: Positionierung als Zustand). So stellt Schiller-Merkens (2008) dies in Anlehnung an Giddens (1984) dar (siehe Illustration 5). Soziale Akteure reproduzieren die Strukturmomente der jeweiligen Kollektivität (hinsichtlich ihrer Regeln, Ressourcen und Positionen) und tragen dadurch zur Persistenz der darin bestehenden Machtverhältnisse bei. Diese konstituieren sich durch (a) Signifikations- bzw. Kodierungsprozesse mit den jeweiligen Typisierungen und Interpretations-schemata; (b) Herrschaft als die im Handeln der Akteure manifeste Verteilungsasymmetrie mit den jeweiligen Autorisierungen und Allokationen von Ressourcen; und (c) die Legitimationen bzw. »die normativen Komponenten der Interaktion« mit den definierten und artikulierten Verantwortlichkeiten, Rechten, Pflichten und Erwartungen (Giddens 1992: 83). Diese von Giddens (1992) formulierte analytische Sicht auf die Persistenz und Relevanz der im Rahmen der Systemreproduktion vollzogenen Positionierungsprozesse findet sich auch im Forschungsprogramm »WDA« wieder.

132 Siehe Schiller-Merkens (2008: 162-164).

Illustration 5: Positionierungsprozesse in der Strukturationstheorie von Giddens (1984)



Quelle: Schiller-Merkens (2008: 231).

Keller nimmt direkt Bezug auf die Gedanken Giddens' zur Bedeutung von Signifikation, Herrschaft und Legitimation in Bezug auf die Produktion sozialer Systeme sowie auf die Manifestation der Strukturelemente eines sozialen Systems in Positionierungsprozessen sozialer Akteure (Keller 2008: 205-209). Im Rahmen der WDA transferiert Keller (2008) diese Explikationen von Giddens wie folgt: Soziale Systeme manifestieren sich nach Keller (2008) in *den diskursiven Ereignissen*. Diese definiert er als »Aussageereignisse [bzw.] die typisierbare materiale Gestalt von Äußerungen, in der ein Diskurs in Erscheinung tritt« (ibid.: 205). Die in der Giddensschen Theorie der Strukturierung identifizierte Rolle der Regeln und Ressourcen zur Gestaltung der Interaktion und Kommunikation setzt Keller (2008) mit dem Begriff »Formationsregeln« in der WDA gleich (ibid.: 207). Keller fasst zusammen:

Werkzeug der WDA zu ihrer Analyse

»Das Konzept der *Formationsregeln* wird in der Wissenssoziologischen Diskursanalyse im Sinne von Giddens' Verständnis der Regeln und Ressourcen reinterpretiert und eingesetzt. Bezogen auf dessen Strukturkonzept lässt sich dann festhalten, dass Diskurse

- normative Regeln für die (formale) Art und Weise der Aussageproduktion bereit stellen (z. B. legitime kommunikative Gattungen),
- Signifikationsregeln für die diskursive Konstitution der Bedeutung von Phänomenen anbieten, [...]
- Handlungsressourcen (Akteurspotenziale) und materiale Ressourcen (Dispositive) für die Erzeugung und Verbreitung von Deutungen mobilisieren.

Dadurch und in dieser Hinsicht leiten sie die Praktiken sozialer Akteure an, die konkrete Aussageereignisse »material« erzeugen« (Keller 2008: 208).

Die Frage nach der Persistenz und Relevanz von Positionierungsprozessen wird hiermit als eine Grundsatzfrage nach der »Einheit der Struktur« (Keller 2008: 208) und damit auch nach der Diskursreproduktion (oder bei Giddens: der Systemreproduktion) definiert. Auch wenn soziale Akteure die Regeln (als Routinelösungen für Handlungsprobleme) kreativ interpretieren und »für ihre praktischen Zwecke, Strategien, Taktiken, Kontexte hin nutzen, auslegen und miterzeugen, um ihre Spielzüge durchzuführen« (ibid.: 207), bleiben doch die diskursiven Ereignisse nicht chaotisch, sondern folgen der Logik des jeweiligen Diskurses und seiner Formationsregeln. Indem die WDA sukzessive die »Typisierbarkeit und [den] Wiederholungscharakter singulärer Ereignisse« (ibid.: 208) mittels ihres analytischen Werkzeugs (bzw. mittels der Charakteristik der Diskursformation, der Diskursakteure, der inhaltlichen Strukturierung der Diskursbeiträge, der Diskurspraktiken sowie der Diskursdispositive) analysiert, werden die Gesetzmäßigkeiten in der Reproduktion der Diskurse festgehalten. Damit ermöglicht die Untersuchung der Herrschafts-, Signifikations- und Legitimationsstrukturen eines Diskurses eine eingehende Analyse der Relevanz und Persistenz der Positionierungen korporativer Akteure vor dem Hintergrund ihrer komplexen Organisationsstrukturen und der organisationalen Wissensordnungen.

3.2.2.4 Zusammenfassung

Ergänzend zur PA bietet das Forschungsprogramm »WDA« (vgl. Keller 2008, 2011) ein umfassendes analytisches Instrumentarium zur Charakteristik der Dramaturgie des diskursiven Geschehens als Ganzes. Durch die Fokussierung der Diskursordnungen und der Diskurs-Performanz in den Positionierungen sozialer Akteure geht die Analyse über die (durch soziale Akteure artikulierten) singulären Aussageereignisse oder deren eingrenzbare Sequenzen hinaus. Indem die WDA detailliert aufzeigt, (a) welche Diskurspositionen und (b) welche signifikations-, regulierungs- und machbezogenen Aspekte die Positionierungen im Rahmen eines Organisationsdiskurses stabilisieren, können die diskursiv bestimmte Komplexität, die mögliche Varietät, Selektivität in der Vermittlung sowie die Persistenz und die Relevanz der identitätsbasierten Relationsbildungsleistungen sozialer Akteure und dadurch auch die Logik der reproduzierten positionalen Konfliktperformanz analytisch erfasst werden. Die Eigenart der identitätsbasierten Relationsbildungsleistungen (bzw. ihre mögliche diskursiv bestimmte Diversität, Selektivität, unterschiedliche Relevanz und Persistenz im jeweiligen Organisationsdiskurs mit einem gegebenenfalls hohen Komplexitätsgrad der Ordnungen des Organisationswissens) wird mittels folgender analytischen Konzepte der WDA analysiert: Während die Fragen nach der Relevanz und Persistenz der Positionierungen unter Verwendung der WDA-Konzepte »Diskurs« und »Formationsregeln« gelöst werden, wird die Selektivität mit dem Begriff »Dispositive« in Verbindung gebracht. Schließlich werden die Herausforderungen der Ermittlung der situationsbestimmten sowie der soziohistorisch und organisationsstrukturell bedingten Diversität der Positionierungen (in ihrer jeweiligen Relation zueinander wie bspw. die Konkurrenz) mittels der WDA-Konzepte »Diskurspositionen«, »Diskursstrategien«, »Diskursakteure« und »Sprecherpositionen« gelöst (vgl. Keller 2008, 2011).

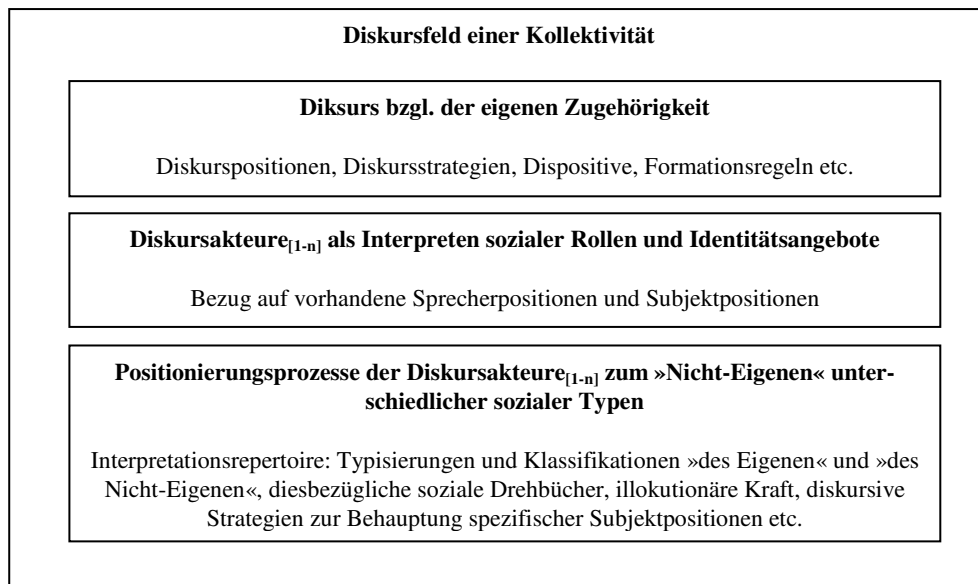
Fazit

3.2.3 Positionale Konfliktperformanz und Positionierungen korporativer Akteure – Zusammenführung der PA und der WDA

Die Forschungsprogramme »PA« und »WDA« können zur Untersuchung *machthaltiger Deutungskonflikte in der diskursiven Produktion »des Eigenen« und »des Nicht-Eigenen« durch soziale korporative Akteure* verwendet werden. Während die in dieser Studie revidierte PA die Positionsstrukturierung, Relationsstrukturierung und Relationsbildungsart der Positionierungen analytisch erfasst, eruiert die WDA die diskursiv bestimmten Gesetzmäßigkeiten und die Eigenart der Positionierungsprozesse durch die Explikation der signifikations-, regulierungs- und machtbezogenen Aspekte der Diskursreproduktion in einer diskursiven Gemeinschaft oder im Organisationsdiskurs einer Kollektivität. Die Relation der PA und der WDA in der Analyse der Positionierungsprozesse im Organisationsdiskurs einer Kollektivität wird wie folgt dargestellt (Illustration 6).

PA und WDA in der Analyse der diskursiven Produktion der Identitätsangebote und der Konfliktperformanz

Illustration 6: Positionierungsprozesse im Rahmen der WDA



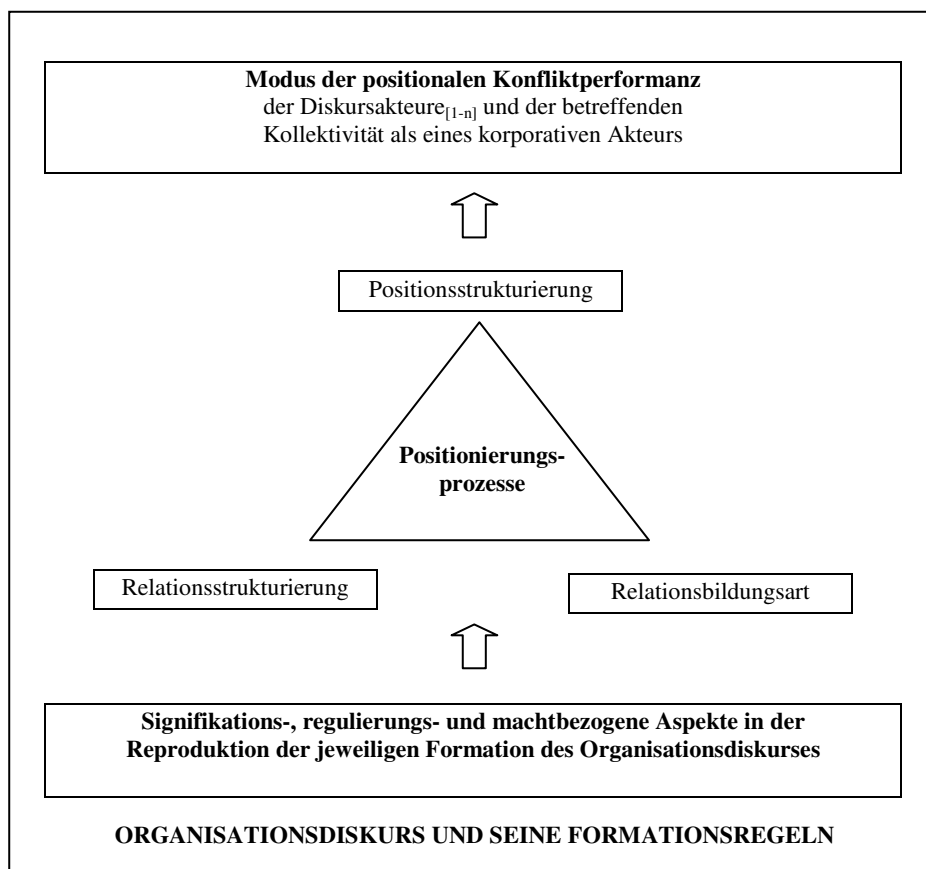
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Keller (2008) und Moghaddam et al. (2008a).

Die Kombination der WDA sowie der revidierten und erweiterten PA bietet eine organisierende Forschungsperspektive¹³³ auf die Analyse der Diskurse und ihrer Manifestation in den Positionierungen sozialer Akteure: Mittels dieses umfassenden analytischen Werkzeugs werden die Positionierungen sozialer Akteure selbst, aber auch die diskursive Produktion der spezifischen Dramaturgie der machthaltigen Deutungskonflikte bezüglich der symbolischen Ordnungen mit den jeweiligen Identitätsangeboten für »das Eigene« und »die Nicht-Eigenen« untersucht. Das Werkzeug wird in Illustration 7 dargestellt:

PA und WDA in der Analyse positionaler Konfliktperformanz

133 Siehe Keller (2006: 137).

Illustration 7: Positionale Konfliktperformanz und ihre diskursspezifische Bedingtheit



Quelle: Eigene Darstellung.

Die positionale Konfliktperformanz korporativer Akteure in ihren Positionierungen zum »Nicht-Eigenen« wird durch den Organisationsdiskurs wie folgt geprägt:

Zum einen bedienen sich die Diskursakteure der im Organisationsdiskurs vorhandenen Mittel der Sinnproduktion: Sie aktivieren, (re-)produzieren und kreieren die jeweiligen Diskurspositionen mit unterschiedlichen Auslegungen und inhaltlichen Strukturierungen ihrer Diskursbeiträge (bzw. ihrer Positionierungen). Zur Bestimmung der Subjektpositionen und ihrer Relationen zueinander verwenden die Diskursakteure unterschiedliche Typisierungen, Klassifikationen, soziale Drehbücher und die illokutionäre Kraft der Sprechakte; sie setzen unterschiedliche artikulierte Zweckbestimmungen der sozialen Praktiken und wählen diverse diskursive Strategien¹³⁴ zur Gestaltung und Durchsetzung ihrer Diskurspositionen sowie zur Umsetzung der jeweiligen Dispositive.

Zum anderen greifen soziale Akteure in der Gestaltung ihrer Diskursbeiträge und der den Diskurs unterstützenden Praktiken auf die Formationsregeln des Organisationsdiskurses zurück. Diese Formationsregeln bedingen die mögliche Varietät der Positionierungsprozesse (bzw. ihre Diversität, Selektivität, aber auch ihre Relevanz und Persistenz im Organisationsdiskurs). Diese diskursiv bestimmten Kontinuitäten und Diskontinuitäten in Positionierungsprozessen

134 Keller (2008) nennt als Beispiele für diskursive Strategien unter anderem Protestveranstaltungen oder »die Besetzung von institutionellen Schlüsselpositionen« (ibid.:235).

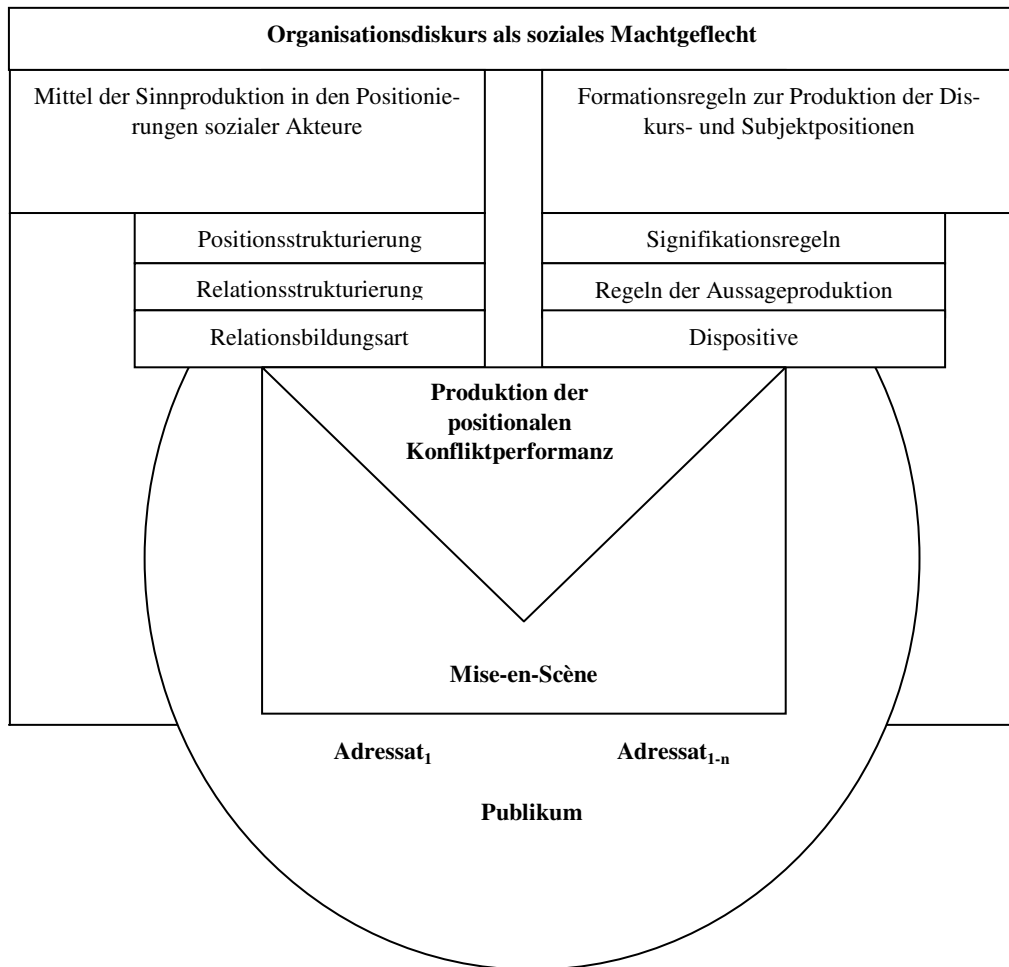
werden mittels der Analyse von Diskursakteuren, Diskurskoalitionen, ihren Sprecherpositionen, ihren Diskurspositionen (mit unterschiedlichen Auslegungen in Bezug auf Subjektpositionen) und Dispositiven charakterisiert. Der besondere Fokus gilt dabei den Formationsregeln der jeweiligen Diskursproduktion, und zwar (a) den Regeln zur Aussageproduktion, (b) den Signifikationsregeln für die Rahmung der Phänomene sowie (c) den Regelwerken zur Problembearbeitung (bzw. Dispositiven).

Schließlich führen soziale Akteure ihre Beiträge und Praktiken im diskursiv bestimmten Rahmen einer *Mise-en-Scène* aus (vgl. Alexander 2011; Keller 2011). Indem Dispositive die Einwirkungsmöglichkeiten der Diskurse in »die Welt« zum Zweck der Lösung der diskursiv identifizierten Problemstellungen charakterisieren sowie die Gesamtheit und die Reichweite der Maßnahmen zur Problembearbeitung umfassen, ermöglicht ihre Untersuchung unter anderem einen Einblick in die Tätigkeitsfelder der einzelnen Diskursakteure einer Kollektivität sowie der betreffenden Kollektivität selbst als eines korporativen Akteurs.

Diese Verbindung der analytischen Begriffe in ihrer gegenseitigen Wechselwirkung wird schematisch in Illustration 8 dargestellt.

Zur weiteren Vorgehensweise: Nach der allgemeinen Charakteristik des Analyseinstrumentariums zur Untersuchung der Forschungsgegenstände wird im Folgenden die Rolle der religiösen Semantiken der Weltablehnung in den Positionierungsprozessen zum »Nicht-Eigenen« gemäß dem Erkenntnisinteresse dieser Studie verdeutlicht (siehe Illustration 3: Theoretische Fundierung II). Es wird gezeigt, inwiefern religiöse Weltablehnung, die Mitgliedschaftsstrukturen einer streng religiösen Kollektivität und die Beziehungen zu den Nicht-Mitgliedern in Verbindung stehen können (Kapitel 3.3). Danach werden die Möglichkeiten einer Verbindung der Begrifflichkeit aus diesen Studien mit dem analytischen Werkzeug der PA und der WDA begründet (Kapitel 3.4).

Illustration 8: Diskursive Produktion der positionalen Konfliktperformanz in Positionierungsprozessen korporativer Akteure



Quelle: Eigene Darstellung.

3.3 »Das Eigene und die Abweichenden« im streng religiösen Feld

Dass die religiös begründete Weltaflehnung die Strukturen einer streng religiösen Kollektivität kennzeichnen kann, zeigen mehrere ältere und jüngere Studien der Soziologie, Theologie und Politikwissenschaft.¹³⁵ Dieses Kapitel systematisiert den einschlägigen Forschungsdiskurs und fokussiert entsprechend dem Erkenntnisinteresse und den Forschungsfragen dieser Studie die theoretischen Ansätze von Weber (1963[1920]) und Almond et al. (2003) mit ihrer sukzessiven Analyse unterschiedlicher Modi der Weltanpassung streng religiöser Akteure. Zunächst werden in Kapitel 3.3.1 zentrale theoretische Ansätze zur Bedeutung der religiös motivierten weltaflehnerischen Semantiken im streng religiösen Feld zusammengefasst. Anschließend werden die Studien von Weber (1963[1920]) und Almond et al. (2003) dargestellt (Kapitel 3.3.2 und 3.3.3): Nach der detaillierten Darstellung der grundlegenden Thesen und Konzepte aus

Ziel und Aufbau des Kapitels

¹³⁵ Siehe Almond et al. (2003), Finkelberg und Stroumsa (2003), Griener (1988), Levering (1989), Simmel (1995[1906-1912]), Troeltsch (2004[1906-1922]), Wallis (1976, 1978, 1984), Yinger (1970[1957]).

diesen Studien (Kapitel 3.3.2.1 und 3.3.3.1) wird die konzeptionelle Rahmung der Relationsbildungsprozesse zur Organisationsumwelt und zu unterschiedlichen Bildern »der abweichenden Anderen« im Detail dargelegt (Kapitel 3.3.2.2 und 3.3.3.2). In Kapitel 3.3.4 werden diese Theorien zusammengeführt: Nach der Gegenüberstellung der durch Weber (1963[1920]) und Almond et al. (2003) identifizierten Relationsbildungsmodi religiöser Virtuosen zur Außenwelt (Kapitel 3.3.4.1) werden die Konzeptualisierungen der konfliktförmigen Relationsbildung zur Organisationsumwelt und zu »den abweichenden Anderen« erklärt (Kapitel 3.3.4.2).

3.3.1 Religiöse Weltafnehnung als Differenzierungsfaktor

Die weltverneinenden Semantiken der Erlösungsreligionen gehen auf die lange Tradition des Dualismus zwischen »dem Guten« und »dem Bösen« zurück, die in ihren »heiligen Büchern« reichlich thematisiert wird (vgl. Finkelberg und Stroumsa 2003; Levering 1989; W. C. Smith 1989a, 1989b). Als Grundlage und Begleitung des religiösen Lebens vermitteln die jeweiligen »heiligen Bücher« in der Sprache der Gläubigen das Zeugnis über das Ultimative, Verbindliche, das einzig Wahre und Gerechte. Sie dienen den Gläubigen als normative und autoritative Quelle, aber auch als Richtschnur (a) für die Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehungen und des individuellen Verhaltens, (b) für symbolische Grenzziehungen zwischen der religiösen Gemeinschaft und den Weltordnungen, (c) für die Definition der Machtverhältnisse in diesen Beziehungen sowie (d) für die Festlegung moralischer Wertungen über »das Gute« und »das Böse« (Peters 2007: 270).

Einige der ersten Gedanken zur Bedeutung der religiösen Weltafnehnung für das Handeln streng religiöser Akteure finden sich bereits bei Arthur Schopenhauer und in den späteren Schriften der Zeitgenossen Ernst Troeltschs 2004[1906-1922], Georg Simmels 1995[1906-1912] und Max Webers (1963[1920]).¹³⁶ Kippenberg (2005) skizziert die historische Verquickung der intellektuellen Auseinandersetzung dieser und anderer renommierter Soziologen (wie z. B. Ferdinand Tönnis, Eberhad Gothein, Martin Buber und Hermann Kantorowicz) jener Zeit auf dem Ersten Deutschen Soziologentag in Frankfurt am Main im Jahr 1910. In seinem Vortrag bestimmt *Ernst Troeltsch*, so Kippenberg, die Opposition des Christentums zur »Welt« und ihren »weltli-

Weltafnehnung als Faktor des moralischen Dualismus und der Organisationsbildung

Klassiker der Soziologie

¹³⁶ Breuer (2001) rekonstruiert den wissenschaftsgeschichtlichen Kontext zur Verwendung des Begriffes »Weltafnehnung« in der Religionsforschung. Neben Schopenhauer und Nietzsche als einige der Vorreiter dieser Debatte nennt Breuer zum Beispiel die Studien von Franz Overbeck oder Hermann Siebeck. So unterschied Schopenhauer zwischen den Religionen, welche das eigene Selbst und die Welt verleugnen und welche den Willen zum Leben bejahen. Nietzsche dagegen widmete seine Aufmerksamkeit den Religionen, welche »Weltzerstörung und Weltverleumdung im Namen asketischer Ideale« vornehmen (Breuer 2001: 234). Overbeck schloss sich Schopenhauer an, indem er dem Christentum weltverneinende Tendenzen attestierte, welche er jedoch auf seine Frühphase einschränkte. Siebeck greift die Debatte auf, indem er auf den Unterschied zwischen den Religionen der Weltbejahung und Weltverneinung eingeht und bei den Letzteren Weltflucht und Weltüberwindung als Untertypen bestimmt (ibid.: 235). Siebeck, so Breuer, identifiziert die weltbejahenden Religionen als »Moralitäts-Religion[en]« und weltverneinende Religionen als »Erlösungs-Religion[en]«, – ein Gedanke, den Max Weber nicht teilte (ibid.: 237).

chen« Normen¹³⁷ als eine Voraussetzung für die Entwicklung der »drei Typen religiöser Gemeinschaften«: »Kirche«, »Sekte« und »Mystik« (ibid.: 221). Der Charakter dieser religiösen Vergemeinschaftungsprozesse entwickelt sich nach Troeltsch durch die Art der Implementierung des Naturrechtskonzeptes in der Definition des weltoppositionellen Selbstverständnisses:

- (a) Als Heilsanstalt mit den Mitteln zur Erlösung der Gläubigen übernimmt die »Kirche« das stoische Konzept eines relativen Naturrechts, wodurch eine Verbindung zwischen »den Wirklichkeiten dieser Welt« mit dem religiösen Ziel der Vererbung des Gottesreiches durch die Emotionskontrolle erreicht werden soll (Kippenberg 2005: 221).
- (b) Die »Sekte« dagegen weist diese Herangehensweise als nicht konsequent zurück und setzt auf die strenge Befolgung der ethischen Vorschriften, um ihr Ideal zu erreichen.
- (c) Schließlich lehnt die »Mystik« als radikaler Individualismus jede Art des Naturrechts ab (ibid.: 221).

Troeltsch: religiöse Opposition zur »Welt« und Typen der religiösen Vergemeinschaftung

Kippenberg (2001, 2005) schildert, dass *Georg Simmel* diese Differenzierung kritisch sah: In seinem Kommentar zu Troeltschs Vortrag verweist Simmel auf die Indifferenz des Christentums gegenüber »der Welt« zugunsten der Beziehung zwischen der Seele und Gott. Zwar gilt der eigentliche Fokus der religionssoziologischen Ausführungen Simmels in seinem Beitrag »Die Religion« (1995[1906-1912]) nicht der Rolle der weltablehnenden Semantiken religiöser korporativer Akteure in der Produktion konfliktförmiger Beziehungen zur Organisationsumwelt und »den abweichenden Anderen«. Jedoch müssen diese Explikationen im Kontext dieser Studie durchaus berücksichtigt werden: Auch für Simmel gilt die Abgrenzung der religiösen »Welt« von allen anderen »Welten« unter Bezugnahme auf die religiöse Kategorie. Auch nach Simmel führt diese Ausdifferenzierung der Religion (als einer Welt für sich) in ihrer Verbindung mit der Gemeindereligiösität zum Auftreten konfliktiver Spannungen in Bezug auf die Organisation der Innen- und Außenverhältnisse. Auch Simmel teilt die Einsicht, dass das Bild Gottes als Weltschöpfer und Weltursache spezifische Gesetzmäßigkeiten im Erkennen und Handeln sozialer Akteure herbeiführt (Simmel 1995[1906-1912]). *Max Weber* hält dagegen und betont die mögliche Bedeutung der weltablehnenden Semantiken in der Bestimmung der Handlungen religiöser Akteure. Kippenberg (2005) bezeichnet die Debatte auf dem Ersten Deutschen Soziologentag 1910 als entscheidend für Webers Erörterung der weltablehnenden Semantiken für die Handlungsmöglichkeiten streng religiöser Akteure, was in seiner Religionssoziologie im Allgemeinen und in der Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung im Besonde-

Simmel: Differenz zwischen der religiösen »Welt« und anderen »Welten«

Weber: Weltanpassung und Handlungen streng religiöser Akteure

137 Nach Breuer (2001) war Ernst Troeltsch derjenige, wer unterschiedliche Verhältnisse des Christentums zu »den mächtigsten Formationen der ›Welt‹« zwischen 1906 und 1912 in seinem Werk »Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen« ausarbeitete: »So ist bspw. in negativer Hinsicht die Rede von ›Weltverneinung‹ (S. 95), ›Weltverwerfung‹ (S. 105), ›Weltentsagung‹ (S. 179), ›Weltverleugnung‹ (S. 181), ›Weltfeindlichkeit‹ (S. 203), ›Weltfeindschaft‹ (S. 362), ›Weltverurteilung‹ (S. 110), ›Weltnegation‹ (S. 505), ›Weltüberwindung‹ (S. 857); in positiver Hinsicht von ›Weltanerkennung‹ (S. 236), ›Weltbewunderung‹ und ›Weltverklärung‹ (S. 238), ›Weltanpassung‹ (S. 375) und ›Weltbejahung‹ (S. 442)« (Breuer 2001: 238). Dabei führt Troeltsch positive Haltungen gegenüber der »Welt« auf die Organisation der Kirche zurück, während die negativen Welthaltungen mit dem Begriff »Sekte« in Verbindung gebracht werden.

ren gipfelte (siehe Kapitel 3.3.2). Webers Unterscheidung zwischen weltbejahenden und weltverneinenden religiösen Bewegungen mit einer möglichen Differenzierung der Letzteren in weltflüchtige oder weltzugewandte Formen der Askese oder Mystik (Weber 1963[1920]) können zurecht als eine der bedeutendsten frühen Typisierungen des streng religiösen Feldes angesehen werden (vgl. Endreß 2007; Schluchter 1988, 1998). Auch wenn sich die dargestellten Blickwinkel der Theoriebeiträge *Troeltschs, Simmels und Webers* hinsichtlich der religiös motivierten weltablehnenden Semantiken unterscheiden, betonen die Autoren gleichermaßen die Rolle des differenzierenden Zugehörigkeitsverständnisses in der Produktion homogener Ordnungsstrukturen (innerhalb der betreffenden Kollektivität), der konfliktförmigen Abgrenzung nach außen sowie der Bilder »der abweichenden Anderen«: Troeltsch (2004[1906-1922]) spricht über »die Verworfenen« (ibid.: 274-275), Simmel (1995[1902-1912]) über »die Abtrünnigen« (ibid.: 79) und Weber (1963[1920]) über »die Ungenossen« (ibid.: 543).

*Troeltsch,
Simmel und
Weber: Welt-
ablehnung und
Ablehnung
»der Abweich-
enden«*

Diese Debatte zur Bedeutung der religiös begründeten weltablehnenden Semantiken inspirierte mannigfaltige theoretische und empirische Beiträge in unterschiedlichen Disziplinen.¹³⁸ Eine der ersten und bedeutendsten Rezeptionen dieses Themas findet sich bei *J. Milton Yinger* (1970[1957]). In seinem Band »The Scientific Study of Religion« bezieht er [Yinger] sich auf Weber, indem er folgende analytische Haupttypen der religiösen Erfahrungen als Reaktionen auf »die Welt« und die »weltlichen« Probleme des Leidens, des Nichtwissens und der Ungerechtigkeit unterscheidet: den weltabgewandten Asketismus, die ethische Prophetie und die kontemplative Mystik (Yinger 1970[1957]: 146).¹³⁹ In seiner Charakteristik des Begriffes »Sekte« definiert Yinger in Anlehnung an die Religionssoziologie Troeltschs und Webers die Relationen zur Außenwelt der mystischen, asketischen oder prophetischen Bewegungen als *Formen der Deprivation* sowie als grundlegendes *Organisationsmerkmal*. Dementsprechend differenziert Yinger (1970[1957]) zwischen folgenden analytische Sektentypen:

*Yinger: reli-
giöse Welt-
ablehnung und
Deprivation
als ein Orga-
nisations-
merkmal*

- (a) *Mystische Sekten* unterstützen die Beteiligung ihrer Mitglieder in »der Welt« und akzeptieren die »weltliche« soziale Ordnung, auch wenn die Notwendigkeit der Selbstverfremdung von »der Welt« durch den zentralen Fokus auf die individuelle Erkenntnis und spirituelles Befinden begründet wird.
- (b) *Asketische Sekten* akzentuieren die eigene Wertorientierung bei einer gleichzeitigen Ablehnung der »weltlichen« Wertsysteme, wodurch ihre Selbstverfremdung und ihr Rückzug von »der Welt« begründet werden.

138 Siehe zum Vergleich und als Beispiel Bellah (1999), Geser (1999), Green (2003), McRoberts (1999), Michel (2014, 2015), Tyrell (2001), Uslaner (2002), Voigt (1998) oder Wilson und Janoski (1995).

139 Gleichzeitig betont Yinger (1970[1957]) die analytische Perspektive in dieser Differenzierung und die Möglichkeit der sogenannten »Mischformen« bzw. »Untertypen« oder »Subtypen«. Fasst man alle durch Yinger (1970[1957]) differenzierten Reaktionen auf »die Welt« zusammen, ergeben sich folgende Typen und Subtypen: (a) der weltabgewandte Asketismus als Typus, (b) der weltzugewandte Asketismus als Subtypus zwischen dem weltabgewandten Asketismus und der ethischen Prophetie, (c) die ethische Prophetie als Typus, (d) die Vorbild-Prophetie als Subtypus zwischen der ethischen Prophetie und der kontemplativen Mystik, (e) die kontemplative Mystik als Typus und (f) die weltflüchtige Mystik als Subtypus zwischen der kontemplativen Mystik und dem weltabgewandten Asketismus (Yinger 1970[1957]: 146f.).

- (c) *Prophetische Sekten* fokussieren die wahrgenommenen sozialen Machtisbalancen in »der Welt« und entwickeln eine aggressive Opposition zur »Welt« zum Zweck der (Wieder-)Herstellung einer »heiligen« Machtordnung (Yinger 1970[1957]: 276-279).

Ein anderes Beispiel in dieser Debatte bietet die Auseinandersetzung des Soziologen Roy Wallis (1978) mit den neuen religiösen Bewegungen: In seiner Antrittsvorlesung an der Queen's University Belfast bezieht sich Wallis unter anderem auf Webers Religionssoziologie, indem er weltbejahende und weltverneinende Typen der neuen religiösen Bewegungen unterscheidet. Nach Wallis (1978) ist die Einstellung zur sozialen bzw. »weltlichen« Ordnung dafür entscheidend, wie sich neue religiöse Bewegungen definieren und wie sie sich zu ihrer Organisationsumwelt positionieren:

Wallis: Einstellungen zu »weltlichen« Ordnungen und Weltanpassung

- (a) Der *weltverneinende Typus* (»world-rejecting movements«) hadert mit der sozialen Ordnung, distanziert sich davon und manifestiert welttransformierende Tendenzen;
- (b) Der *weltbejahende Typus* (»world-affirming movements«) zeigt gegenläufige Tendenzen auf – hier werden die Ziele und die Mittel »der Welt« nicht grundsätzlich abgelehnt, und der Fokus wird auf die Aktivierung der versteckten spirituellen Kräfte gerichtet (ibid.: 6f.). 1984 erscheint eine überarbeitete Fassung dieser Antrittsvorlesung von Wallis (1984), in welcher der Autor die dritte idealtypische Orientierung der neureligiösen Bewegungen hinzufügt, und zwar
- (c) Der *weltangepasste Typus* (»world-accomodating movements«) weist keine konfliktförmigen Beziehungen mit den bereits etablierten Lebensstilen auf und akzentuiert die Bedeutung des geistigen Lebens und der spirituellen Reinheit (Wallis 1984: 35f.).

Ein anderes Beispiel aus dem theologischen Diskurs präsentiert die Bestimmung der Position des Christentums unter den Weltreligionen durch den Theologen George E. Griener (1988): Dieser bezieht sich auf Troeltschs Verständnis der Kirche in ihrer Relation zur »Welt« und kombiniert dieses mit dem theologischen Modell der Kirche von Kardinal Avery Dulles. Dadurch verdeutlicht Griener (1988) die Vielfalt der möglichen Mitgliedschaftsverständnisse und der Selbstpositionierungen zur Organisationsumwelt (ibid.: 91). In Troeltschs Werk identifiziert Griener dementsprechend folgende Modelle: (a) Kirche als eine Institution, (b) Kirche als eine mystische Gemeinschaft, (c) Kirche als Sakrament, (d) Kirche als Herold der Welt und (e) Kirche als Diener der Welt (ibid.: 91f.).

Griener: Relation zur »Welt« und unterschiedliche Mitgliedschaftsverständnisse

Auch die Studien zum Zusammenhang zwischen religiöser Weltablehnung und Anomie von Marco Orrù (1987, 1989)¹⁴⁰ können in diesem Zusammenhang als Beispiel angeführt werden. So bezieht sich der Autor unter anderem auf Max Webers Nachlass, indem er die alttestamentarische Begründung des Begriffes »Anomie« in der jüdisch-christlichen Tradition als »Produkt der Macht des Bösen« und als Sinnbild der heillosen, sündhaften »Welt« (Orrù 1987: 41) analysiert. Der Soziologe betont die Bedeutung der eschatologischen und apokalyptischen Gedanken in beiden Religionstraditionen für die Entwicklung anomischer Zustände und konfliktiver Potenziale.

Orrù: religiöse Weltablehnung und Anomie

140 Siehe als weiteres Beispiel auch Scott und Turner (2005).

Schließlich muss die Untersuchung »Strong Religion: The Rise of Fundamentalisms around the World« von *Almond et al.* (2003) im Rahmen des Fundamentalismusprojekts der American Academy of Arts and Sciences erwähnt werden. Diese Studie nimmt keinen direkten Bezug auf die oben geschilderte Debatte zur Bedeutung der religiösen Weltablehnung für die Bestimmung der Kollektivitätsstrukturen im streng religiösen Feld, jedoch weist sie einige Überschneidungen mit Webers Religionssoziologie in Bezug auf das Begriffsvokabular¹⁴¹ und die Ergebnisse auf. Die Analyse stützt sich auf 75 Fallstudien aus diesem Fundamentalismusprojekt (ibid.: 9) sowie auf zusätzliche Interviews und die Feldforschung zu achtzehn weiteren Fallstudien (ibid.: 104). Es werden vier idealtypische Relationsmodi der fundamentalistischen Bewegungen zu ihrer Organisationsumwelt je nach Muster der Weltablehnung mit dem jeweils unterschiedlichen Grenzmanagement hinsichtlich der Positionierungen zu den Außenseitern und »den Feinden« identifiziert: (a) Welteroberung (»world conquering«), (b) Weltumwandlung (»world transforming«), (c) Welterschaffung (»world creating«) und (d) Rückzug von »der Welt« (»world renouncing«) (ibid.: 147f.).

*Almond et al.:
Modi der
religiösen
Wetableh-
nung und Po-
sitionierung zu
»Feinden«*

Im Rahmen dieser Arbeit werden vor allem die Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung von Weber (1963[1920]) (Kapitel 3.3.2) und der Ansatz von Almond et al. (2003) (Kapitel 3.3.3) aufgrund ihrer Eignung für die Exploration der Forschungsfragen verwendet. Beide analysieren nicht nur die Relationsbildungsprozesse streng religiöser Akteure gegenüber ihrer Organisationsumwelt je nach dem Modus der religiös motivierten Weltanpassung, sondern auch ihre Bedeutung für die Kollektivitätsstrukturen hinsichtlich der mitgliedschaftsrelevanten Unterscheidung zwischen »dem Eigenen« und »dem Nicht-Eigenen«.

*Fokus der
Studie*

3.3.2 Ablehnung »der Welt« und »der Nicht-Eigenen« bei Weber (1963)

Max Webers Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung, zusammengefasst in der »Zwischenbetrachtung« seiner Religionssoziologie (Band I) (Weber 1963[1920]: 526, 539),¹⁴² kann als eine »Theorie der Wertkonflikte« gelesen werden (Schluchter 1998: 79f.). Weber selbst definiert die Intention seiner Arbeit als »Herauspräparierung« der »Typen von Konflikten der »Lebensordnungen« und der »Wertsphären« (Weber 1963[1920]: 537). Indem Weber auf den ethischen Rationalismus streng religiöser Akteure vor dem Hintergrund ihrer »Bewältigung von Machterfahrungen« (Kippenberg 2005: 220) in den Lebensordnungen »der Welt« fokussiert, werden der Machtaspekt und damit auch rangordnungsbezogene Spannungen in sein Theoriegebäude integriert. Weber versteht diese Theorie als »idealtypisches Orientierungsmittel« mit der Darstellung der »innerlich »konsequentesten« Formen«

*Zielsetzung
der Weber-
schen Theorie*

141 So sprechen Almond et al. (2003) an unterschiedlichen Stellen der Studie ähnlich wie Weber (1963[1920]) von den Rationalitätstypen (»type of rationality« [Almond et al. 2003: 33, 56]) sowie von der virtuososen Religiosität (»viruous insiders« [ibid.: 34, 75] oder »religious virtuosi« [ibid.: 54]).

142 Obwohl integraler Teil der Studien Webers zur Entwicklung des Bürgerkapitalismus aus dem Geist der protestantischen Ethik (vgl. Breuer 2006; Coleman 1991; Preyer 2010) lässt sich diese Theorie als eigenständiges Theoriegebilde im Schaffen Webers verorten.

eines [...] praktischen Verhaltens«, »wie sie in der Realität selten auftreten, aber allerdings: auftreten können und in historisch wichtiger Art aufgetreten sind« (ibid.: 537). Religiöse Virtuosen und ihr gespanntes Verhältnis zur Außenwelt, aber auch die damit einhergehenden Konflikte, Ethik, Moral und Rationalisierungen sind damit die *zentralen Kategorien* dieser Theorie. Als »Herzmitte« der Theodizee (Bily 1990: 286) werden Rationalisierungsprozesse streng religiöser Akteure in Webers Theorie als vermittelnde Komponente zwischen den sozialen Teilordnungen (Religion, Politik, Ästhetik etc.) und dem handelnden Subjekt verstanden (vgl. Hanke 2001). Auf der Basis dieser theoretischen Annahme führt Weber eine idealtypische Rekonstruktion der Motive und Ethiken der Weltverneinung von religiösen Virtuosen durch und verwendet ihre Rationalisierungsprozesse als Mittel zur Systematisierung von Konfliktverhältnissen zwischen unterschiedlichen religiösen und weltlichen Wertsphären und Lebensordnungen (Weber 1963[1920]: 536f.).¹⁴³

Zentrale Begriffe

Im Folgenden werden zentrale Begriffe und Thesen dieser Theorie erörtert und ihre Rolle für diese Untersuchung verdeutlicht (Kapitel 3.3.2.1). Anschließend werden konzeptionelle Fragen zur Rahmung der Relationen zum »Nicht-Eigenen« in Webers Theoriebildung ergründet (Kapitel 3.3.2.2).

3.3.2.1 Vom Konflikt mit »der Welt« zur Ablehnung »der Abweichenden«

Den Ausgangspunkt des religiös motivierten Konflikts mit »der Welt« bildet nach Weber (1963[1920]) das Phänomen »*Virtuosen-Religiosität*« mit seinen konstitutiven Rationalisierungsprozessen. Weber definiert diese Art der religiösen Lebensführung als »intensive Religiosität«, die sich gegen die »Massen-Religiosität [...] [von] religiös ›Unmusikalischen« sowie gegen »die Kreatürlichkeit der Welt« auflehnt und in den Erlösungsreligionen vorgefunden werden kann (ibid.: 526).¹⁴⁴ Die Akzentuierung auf Erlösungsreligionen ist hier nicht zufällig, denn gerade die Erlösungsreligionen mit ihrem Anspruch auf die Befreiung vom Leiden können eine »rationale Systematisierung der Lebensführung« fordern (ibid.: 540). Die *Methodik der systematisierten Lebensführung* konnte nach Weber entweder in einzelnen Aspekten oder im Ganzen beobachtet werden: »[J]e sublimierter, verinnerlichter, prinzipieller das Wesen des Leidens gefaßt wurde, desto mehr« war, so Weber, die persönliche »Orientierung der Lebensführung an dem Streben nach einem Heilsgut« ausgerichtet (ibid.: 540). Es ist also der akute *Dauerzustand des Strebens* nach einem »Heilsgut«, welches den (das Heil versichernden) »Dauerhabitus der Erlösten« und dadurch auch das *Virtuosentum* der religiösen Lebensführung zur Folge hatte (ibid.: 541). Das religiöse *Virtuosentum* erfordert die *Ablehnung »des Weltlichen«* bzw. »Kreatürlichen«, welches durch die »rational-ethische Ordnung« Gottes »gebändigt« sein musste. Dies verdeutlicht Weber wie folgt:

Prämissen für den religiösen Konflikt mit »der Welt«

143 Wie einige Weber-Interpreten anmerken, räumt Weber zwar den jeweiligen Interessen der Akteure eine Vorrangstellung in Bezug auf ihre Handlungen ein (vgl. Schluchter 1998; Schulz-Schaeffer 2010). Jedoch betont er gleichzeitig die Bedeutung von »Ideen« und »Weltbildern«, die »als Weichensteller die Bahnen bestimm[en], in denen die Dynamik der Interessen das Handeln fortbewegte« (Weber 1963[1920]: 252; siehe auch Schluchter 1998: 88 oder Schulz-Schaeffer 2010: 275).

144 Eines der prägnantesten Beispiele der »*Virtuosenehtik*« sieht Weber im Puritanismus (Weber 1963[1920]: 85).

»Wenn die unbefangene Hingabe an die Welt unbedingt vom Heil abführte, so war diese kreatürliche Welt und waren die kreatürlichen Menschen doch eben Gottes Schöpfung, an die er bestimmte Anforderungen stellte, die er [calvinistische Vorstellung:] »zu seinem Ruhm« geschaffen und in denen er daher, wie kreatürlich verderbt sie auch seien, seine Ehre verwirklicht sehen wollte, indem die Sünde und nach Möglichkeit auch das Leiden gebändigt und unter ethische Zucht genommen wurde durch rationale Ordnung. Das »Wirken der Werke dessen, der mich gesandt hat, solange es Tag ist« wurde hier zur Pflicht, und diese aufgegebenen Werke waren nicht rituellen, sondern rational-ethischen Charakters. [...] Die Beziehung zu Gott ging ihnen unter allen Umständen vor« (Weber 1963[1920]: 527).

Diese oppositionelle Selbstpositionierung gegenüber »dem Weltlichen« vollzog sich nach Weber auf den Ebenen der *Prophetie, Moral und Wertvorstellungen*, welche »eine systemische Orientierung der Lebensführung an einem Wertmaßstab von innen heraus« postulieren und nach welchen »die »Welt« als das nach der Norm ethisch zu formende Material gilt« (Weber 1963[1920]: 521). Gestützt wird diese Orientierung durch die *Rationalisierungen*, die folgende *Spannungsverhältnisse* proklamierten: »Spannung zwischen Natur und Gottheit, ethischen Anforderungen und menschlicher Unzulänglichkeit, Sündenbewußtsein und Erlösungsbedürfnis, diesseitigen Taten und jenseitiger Vergeltung, religiöser Pflicht und politisch-sozialen Realitäten« (ibid.: 522). Aber auch der »Familiënpietät«, einem starken »Zusammenhalt der Sippenverbände und [...] der Vergesellschaftung in Genossenschaften« (ibid.: 522) kommt nach Weber eine zentrale Rolle in der Stabilisierung der religiösen Weltablehnung zu. Neben diesen Rationalisierungsprozessen wurde die moralische Abhebung vom »Weltlichen« durch die Semantiken der *religiösen Qualifikation* begleitet, was die Exklusivität dieser *Selbst-Unterscheidung* der religiösen Virtuosen von der Massenreligiosität und »der Welt« abrundete. Diese Selbstpositionierung zur Außenwelt führt nach Weber zu *Spannungsverhältnissen* und Konflikten mit »weltlichen« Lebensordnungen und Wertsphären. Weber zufolge sind solche Spannungsverhältnisse kennzeichnend für alle Religionen, für die ein hoher Grad an *ethischen Rationalisierungen* und das Abstreifen von Magie charakteristisch sind.

Die Spannungsverhältnisse zur »Welt« werden bei Weber nicht nur als Konflikte oder als Konsequenz der Rationalisierungen über die ethischen Beziehungen mit »der Welt«, sondern auch als *Adaptionsprozesse* (bzw. »Weltadaptation«) verstanden (ibid.: 515-517). Die Letzteren können im Allgemeinen von der Weltbejahung bis hin zur asketischen oder mystischen Weltablehnung reichen. Wie diese Adaptionsprozesse letztendlich verlaufen, hängt von den religiösen Ethiken, aber auch von den Kontextbedingungen ab.¹⁴⁵ Zentral ist dabei die Auswahl der *Heilswege, des Heilsgutes und der Erlösungsmittel*, welche laut Weber den *Modus des Spannungs- und Konfliktverhältnisses* zwischen den religiösen Virtuosen und »der Welt« sowie die Selbstpositionierung religiöser

Konflikt mit »der Welt« als ein Adaptionsprozess auf der Basis der religiösen Ethiken

145 Die Bedeutung der Kontextbedingungen findet man bei Weber bspw. in der Beschreibung des Grundverhältnisses zwischen religiösen Virtuosen und den dominierenden Kirchen: »Jede Virtuosen-Religiosität wird nun in ihrer eigengesetzlichen Entfaltung grundsätzlich bekämpft von jeder hierokratischen Amtsgewalt einer »Kirche«, das heißt einer anstaltsmäßig mit Beamten organisierten gnadenspendenden Gemeinschaft« (Weber 1963[1920]: 259-261). Virtuosen-Religiosität ist nach Weber praktisch das »Ergebnis eines Kampfes« (ibid.: 259). Weber beschränkt die Explikation der Bedeutung der organisationalen Umwelt für die Entwicklung von Spannungen zwischen »religiösen Virtuosen« und ihrer Außenwelt in diesem Zusammenhang auf die Rolle der gesellschaftlichen Machtpositionen.

Virtuosen in den Konflikten zu den einzelnen »weltlichen« Lebensordnungen und Wertsphären bestimmt. Die Definition und die Wahl der Heilswege zum Zweck der persönlichen Erlösung gehen auf die begleitenden Umstände der »überweltlichen Gotteskonzeption« zurück. Diese sind das Vorhandensein der Sendungsprophetie, die Askese des Handelns, die Art der religiösen Verheißung sowie die »Richtung der Heilssuche« (ibid.: 538). Diese Prämissen bedingen nach Weber den *Modus der Weltanpassung* (ibid.: 515). Zwei Typen der religiösen Weltablehnung stellt er [Weber] einander gegenüber: die Mystik und die aktive Askese. Wenn in der Mystik der soziale Akteur »die Welt« ablehnt, indem er zum »Gefäß« des Göttlichen wird und nicht das Handeln in »der Welt«, sondern den »kontemplative[n] Heilsbesitz« für seine Lebensführung als ausschlaggebend erachtet, so steht in der aktiven Askese ein »gottgewolltes Handeln als Werkzeug Gottes« im Vordergrund (ibid.: 538). Mit anderen Worten: Die Weltüberwindung eines Mystikers bestand in der Weltflucht und Kontemplation, wogegen der Fokus eines aktiven Asketen aufgrund des Besitzes eines »magischen Charismas« auf die Weltbeherrschung gerichtet wurde (ibid.: 540). Einen radikalen Fall der aktiven Askese sieht Weber dort, wo »die Askese des Handelns sich innerhalb der Welt als deren rationale Gestalterin [gemeint ist die Askese] zur Bändigung des kreatürlich Verderbten durch Arbeit im weltlichen ›Beruf‹ auswirkt (innerweltliche Askese)«. ¹⁴⁶ Dagegen wird bei ihm der radikale Fall der Mystik durch die »radikale [...] Weltflucht (weltflüchtige Kontemplation)« umrahmt (ibid.: 539). Die Gegensätzlichkeit dieser zwei Idealtypen wird nach Weber durch ihre Kombination überwunden. Den ersten Mischtypus bezeichnet Weber als »weltflüchtige Askese« (ibid.: 539): Hier beschränken sich die aktive Askese und der Kampf gegen die kreatürliche Verderbtheit auf die Arbeit am eigenen Wesen, und jegliches Handeln in den Ordnungen »der Welt« wird gemieden. Einen weiteren Mischtypus sieht Weber in der »innerweltliche[n] Mystik«: »[D]er kontemplative Mystiker [zieht] die Konsequenz der Weltflucht nicht [...], sondern [er bleibt] in den Ordnungen der Welt [...] wie der innerweltliche Asket [...]« (ibid.: 539). Schematisch werden diese Modi der Relationsbildung zur »Welt« im Feld religiöser Virtuosen wie folgt dargestellt (siehe Illustration 9). ¹⁴⁷ Diese Idealtypen beschreiben, wie sich die ethisch begründeten und oppositionell definierten Beziehungen religiöser Virtuosen zur »Welt« entwickeln können und wie sie sich in konfliktförmigen Dynamiken manifestieren. Weber konzentriert sich dabei auf die *bereichsspezifischen Konflikte* religiöser Virtuosen mit unterschiedlichen weltlichen Lebensordnungen und Wertsphären: die ökonomische, die politische, die ästhetische, die erotische und die intellektuelle Sphäre. In diesen kann die Ablehnung »der Kreatürlichkeit der Welt« durch religiöse Virtuosen zu Wertkonflikten führen.

*Idealtypen
bzw. Modi der
Weltadaption
religiöser
Virtuosen*

¹⁴⁶ Siehe Webers Darstellung des »Puritanismus« (Weber 1963[1920]: 523-525).

¹⁴⁷ Weitere in Anlehnung an Weber erstellte Klassifikationsmöglichkeiten von »Kulturreligionen« finden sich bei Wolfgang Schluchter (1988: 99, 102) oder bei Martin Endreß (2007: 47). Beide Autoren beziehen sich neben der »Zwischenbetrachtung« auf weitere Studien Webers, was die eigentliche Typologie Webers im Rahmen dieser Theorie ergänzt und erweitert (vgl. Orrù 1989). So unterscheidet bspw. Schluchter (1988) neben Askese und Mystik den ekstatischen Heilsweg sowie das Aktivitäts-Passivitätskontinuum der Handlung (siehe auch Preyer 2010: 49). Im Rahmen dieser Untersuchung wird eine Einschränkung auf die theoretischen Explikationen in der »Zwischenbetrachtung« vorgenommen (Weber 1963[1920]: 536-573).

Aber auch die Ordnung der Sippengemeinschaft ist nicht frei von konfliktiven Auseinandersetzungen in Bezug auf den Kampf gegen »die Verderbtheit«.

Illustration 9: Idealtypen der religiösen Weltablehnung im Feld religiöser Virtuosen

Positionierung zu Heilsgütern und Erlösungsmitteln Richtungen der Weltanpassung	Askese (»Ich« als Werkzeug eines Gottes)	Mystik (»Ich« als Gefäß eines Gottes)
Weltablehnung durch Weltbeherrschung (Handeln in den Weltordnungen)	Innerweltliche Askese (Selbst- und weltgerichtete Züchtigung als individuelle Erlösungsleistung)	Innerweltliche Mystik (Individuelle Konzentration auf das mystische Ergriffensein als individuelle Erlösungsleistung in der Weltordnung)
Weltablehnung durch Weltflucht (Meiden der Weltordnungen)	Weltflüchtige Askese (Selbstgerichtete Züchtigung als individuelle Erlösungsleistung)	Weltflüchtige Mystik (Individuelle Konzentration auf das mystische Ergriffensein als individuelle Erlösungsleistung außerhalb der Weltordnung)

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Weber (1963[1920]).

Welche Konsequenzen diese Spannungsverhältnisse mit »der Welt« für die Beziehungsbildung zum »Nicht-Eigenen« hatten, zeigt Weber (1963[1920]) nur mittelbar: Die Idee »der Kreatürlichkeit« erfährt bei ihm eine direkte *Personifizierung* nur im Bild der »kreatürlichen Menschen« (ibid.: 527). Zusätzlich merkt der Autor an, dass die Spannungsverhältnisse zur Außenwelt infolge der Intensivierung solcher Rationalisierungen wie *Theodizee des Leidens* oder *Gesinnungs- und Gemeindereligiosität* auch auf die *Nicht-Mitglieder* bzw. auf die »Ungenossen« und »Ungerechten« (Weber 1963[1920]: 247, 542-543) übertragen werden können. Jedoch kann Webers *Konzeptualisierung dieser sozialen Typen »der abweichenden Anderen«* höchstens als theoretisches Fragment angesehen werden: Das Bild »des Ungenossen« wird in seiner Perspektive nur im Zusammenhang mit der Gemeindereligiosität erwähnt; und das Bild »des Ungerechten«, das der Theodizee des Leidens entspringt, findet gar keine Erwähnung in der Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung. Webers Bilder »des abweichenden Anderen« zeichnen sich durch ihre enthistorisierte, entpersonalisierte und entsubjektivierte Realität aus und werden als Konsequenz von Spannungsverhältnissen religiöser Virtuosen zu ihrer Außenwelt infolge intensiver Rationalisierungsprozesse verstanden.

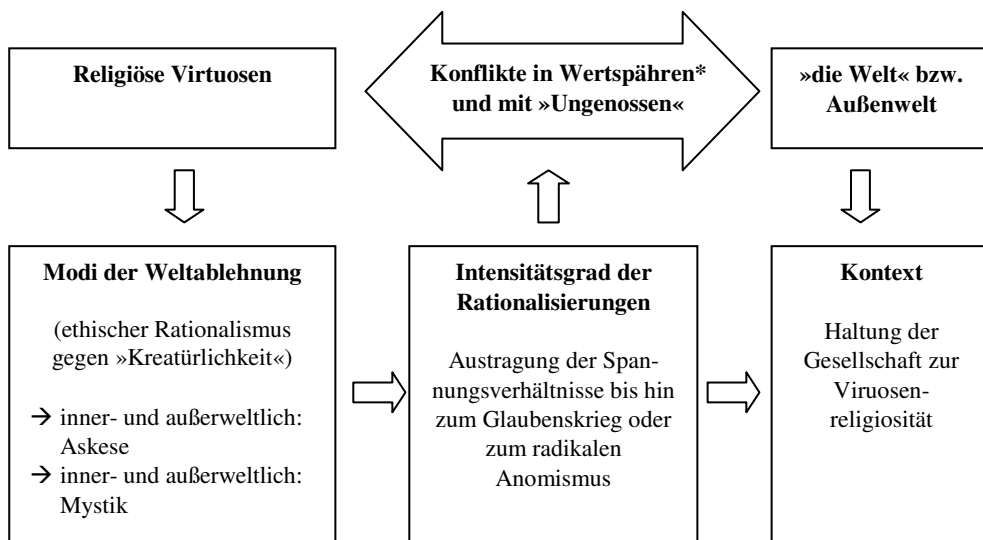
Die Intensität der Rationalisierungen definiert dabei die unmittelbare *Art der Austragung* von Spannungen zur »Welt«, zu den Nicht-Mitgliedern und »den abweichenden Anderen«. In Extremfällen konnten diese Spannungsverhältnisse die Form eines *selbstgerichteten* Kampfes gegen die eigene »Kreatürlichkeit« oder eines *fremdgerichteten* Kampfes gegen »die Verderbtheit der Welt« annehmen. Infolge der Spannung »zwischen rationalem Anspruch und Wirklichkeit, rationaler Ethik und teils rationalen, teils irrationalen Werten« war nach Weber der Konflikt religiöser Virtuosen mit »der Welt« umso »unauflösbarer«, je größer das Bedürfnis nach Erlösung, je »systematischer das Denken über den

Vom Konflikt mit »der Welt« zur Ablehnung »des Nicht-Eigenen«

Intensität der Konfliktverhältnisse mit »der Welt«

›Sinn‹ der Welt, je rationalisierter diese selbst in ihrer äußeren Organisation, [und] je sublimierter das bewußte Erleben ihrer irrationalen Inhalte« waren (ibid.: 571). Die Steigerung dieser konfliktförmigen Rationalisierungen vermochte bis hin zu Zuständen anomischer Art zu führen, indem der Kampf gegen die *Ziele und Mittel* »der Welt« durch religiöse Virtuosen propagiert werden konnte (vgl. Orrú 1989). Im konsequentesten Fall können diese Spannungen »den radikalen Anomismus« (wie in der Mystik) oder eine Durchsetzung »des göttlichen Naturrechts« in der »kreatürlichen Welt« durch einen »Glaubenskrieg« (wie in der innerweltlichen Askese) zur Folge haben (ibid.: 552-555). Webers Analyse lässt sich wie folgt grafisch darstellen (Illustration 10):

Illustration 10: Spannungsverhältnisse zur »Welt«



*) politische, ökonomische, ästhetische, erotische und intellektuelle Sphäre.

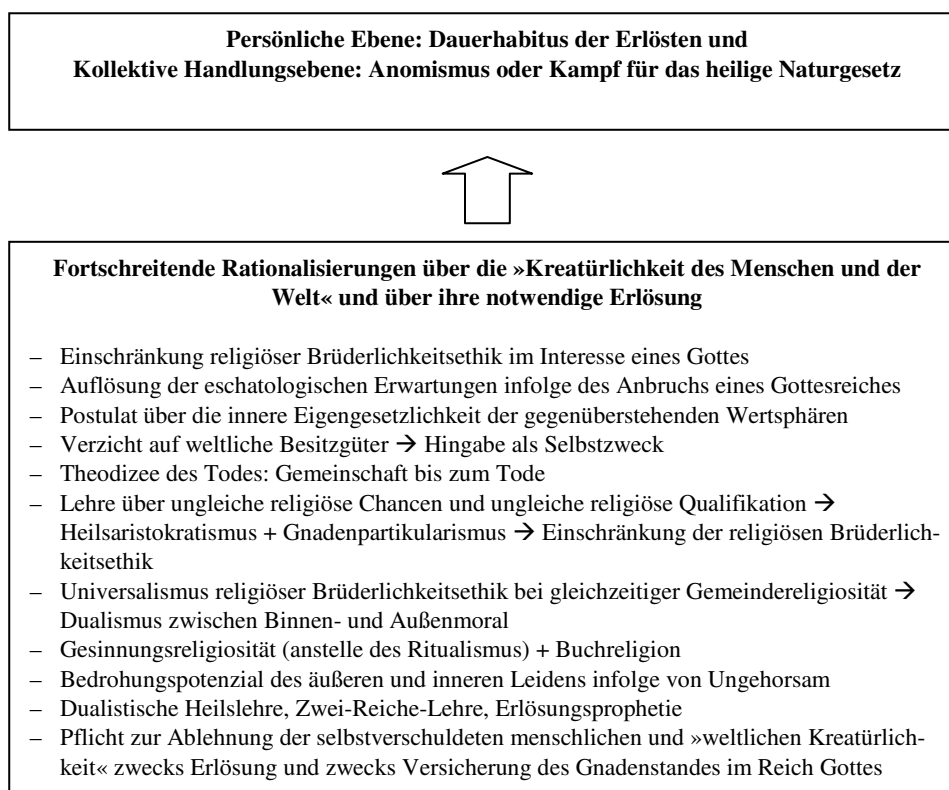
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Max Weber (1963[1920]).

Je nach dem Idealtypus der religiösen Weltablehnung und je nach dem Intensitätsgrad des *ethischen Rationalismus* geraten religiöse Virtuosen in ihrer konsequentesten Form in Konflikt zu ihrer Außenwelt im Allgemeinen und zu unterschiedlichen Lebensordnungen und Wertspähren im Besonderen (ibid.: 536-556). Dieser ethische Rationalismus kann *zum einen* einen direkten Bezug zur Kategorie »die Welt« entwickeln und auf den Semantiken über deren »Irrationalität«, »Schuldbelastetheit«, »Regellosigkeit«, »Verderbtheit«, »Sinnlosigkeit«, »Unvollkommenheit« und »Ungerechtigkeit« aufbauen. *Zum anderen* kann er sich auf andere Semantiken beziehen, welche die Produktion des »Dauerhabitus der Erlösten« (Weber 1963[1920]: 541) prägen und die Distanz sowie die Art des Verhältnisses zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« bzw. Verfremdeten bestimmen: Diese sind (a) die Erlösungs- und Gesinnungsethik sowie das Brüderlichkeitsethos, (b) der grundsätzliche Dualismus der Heilslehre, (c) Heilsaristokratismus, (d) Theodizee des (selbstverschuldeten) Leidens, (e) Prädestinationslehre, (f) die Ideologie der ungleichen religiösen Chancen, (g) der Gnadenpartikularismus sowie die Lehren über die ungleiche religiöse Qualifikation, (h) Gemeindereligiosität mit der Unterscheidung zwischen der Binnen- und Außenmoral, (i) die Wahrnehmung der inneren Eigen-

*Diversität der
Semantiken im
ethischen
Rationalismus*

gesetzlichkeit der Wertsphären und Lebensordnungen und nicht zuletzt (j) die Buchreligiosität. Die Art, die Intensität sowie der Rationalisierungsgrad dieser Rationalisierungsprozesse bestimmen die Produktion sozialer Dynamiken zur »Welt« sowie zu »den Ungenossen« und »den Ungerechten«. Dabei nimmt die Intensität des Spannungsverhältnisses religiöser Virtuosen zu ihrer Außenwelt mit dem fortschreitenden ethischen Rationalismus sowie mit dem fortschreitenden Bewusstwerden über die Notwendigkeit dieser Spannung zu. Illustration 11 stellt eine analytische Zusammenstellung dieser Rationalisierungsprozesse dar:

Illustration 11: Dynamiken infolge des ethischen Rationalismus in der Beziehung zum »Kreatürlichen«



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Max Weber (1963[1920]).

Die Abbildung ist *nicht* als Entwicklungsmodell der Bezwingung »der Kreatürlichkeit« im Menschen und in »der Welt« in Richtung des radikalen Anomismus und des Glaubenskrieges zu verstehen. Auch die aus der Illustration implizierbare Linearität der Entwicklung ist der Schematisierung verschuldet und ist von der Verfasserin dieser Schrift nicht intendiert. Diese Abbildung stellt lediglich einen Überblick über mögliche ethische Rationalisierungen im streng religiösen Feld dar, welche zur Forderung nach der Abwertung »des Kreatürlichen« in der eigenen Person und in »der Welt« führen.

3.3.2.2 Konzeption der Relationsbildung zur »Welt« bei Weber (1963[1920])

In Webers Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung steht der Begriff »Spannungsverhältnisse« für »Typen von Konflikten der »Lebensordnungen« bzw. für Konflikte zwischen unterschiedlichen Lebensordnungen

Konstitution der Spannungsverhältnisse zur »Welt«

und den Wertsphären »der Welt« und religiöser Virtuosen (Weber 1963[1920]: 537). Dabei fokussiert Weber (1963[1920]) auf die Differenzierungs-¹⁴⁸ und die Weltadaptionsprozesse religiöser Virtuosen (vgl. Schimank 2010b). Letztere werden durch *Rationalisierungen*, aber auch durch Geschmacksurteile, Wertvorstellungen und Ethiken religiöser Virtuosen konstituiert (vgl. Preyer 2010; Weber 1963[1920]). Durch ihre Analyse erfasst Weber (1963[1920]) die Trajektorien der Anpassungsprozesse streng religiöser Akteure zu ihrer Außenwelt. Die zentralen Begriffe (z. B. »der Rationalismus«, »die Rationalisierung«, »die Rationalisierungsprozesse«, »die Irrationalität«, »die Rationalität« etc. [Weber 1963[1920]: 544-560]) bleiben jedoch im Rahmen dieser Theorie undefiniert. Weber-Interpreten weisen zwar auf eine fundamentale Bedeutung dieser Begriffe in Webers Soziologie hin (vgl. Kalberg 1980, 1981; Parsons 1981; Stachura 2006), jedoch ebenso auf den unsystematischen Charakter ihrer Darstellung. Unter Berufung auf die Studien zu diesem Thema sollen daher im Folgenden die Definition und die Rolle dieser Begriffe in der Konstitution der Spannungsverhältnisse und der Adaptionsprozesse religiöser Virtuosen zu den Lebensordnungen und Wertsphären »der Welt« näher expliziert werden. In einem ersten Schritt wird die Systematisierung unterschiedlicher Typen der Rationalität durch Kalberg (1981) eingeführt und anschließend deren Verortung in der Wissenssoziologie vor allem durch Stachura (2006) und Knoblauch (2005) erklärt.

In *Kalbergs* Systematisierung des Weberschen Nachlasses (1981) konstituieren unterschiedliche Typen der Rationalität diverse Typen des sozialen Handelns sozialer Akteure auf der individuellen und der kollektiven Ebene. Durch eine Regelmäßigkeit ihrer Manifestation im sozialen Handeln führen unterschiedliche Rationalitätstypen zur Beherrschung der sozialen Wirklichkeiten, indem bestimmte Lebensordnungen miteinander verbunden oder im Gegenteil untereinander ausdifferenziert werden. Die Komplexität der Rationalität und Rationalisierungen bedingt unterschiedliche Entwicklungsrichtungen und -grade der Differenzierungsprozesse in unterschiedlichen Lebensbereichen innerhalb einer Gesellschaft. Nach Kalberg (1980, 1981) richtet sich Webers Hauptaugenmerk weniger auf die kognitiven Prozesse als solche als auf die Explikation von Sinnzusammenhängen um den »Strom einzelner Ereignisse und unverbundener Tatsachen, indem sie zu verständlichen und »sinnvollen« Regelmäßigkeiten geordnet werden« (Kalberg 1981: 20). Die Bezugnahme auf kognitive Prozesse wird nur im Hinblick auf deren Manifestation im Handeln sozialer Akteure relevant. Inwieweit ein Handlungsmuster auf der individuellen und kollektiven Ebene seinen Ausdruck findet und dadurch einen soziokulturellen Prozess (hier: eine Innovation) einleitet, entscheiden nach Weber nicht die kognitiven Prozesse, sondern »Konstellationen von historischen und soziologischen Faktoren« (Kalberg 1981: 20).¹⁴⁹ Kalberg (1981) unterscheidet in der Auseinandersetzung mit Weber vier Typen der Rationalität, und zwar die »praktische«, »theoretische«, »formale« und »materiale« Rationalität. Während die praktische Rationalität sich in »pragmatischen Interessen des einzelnen Ich« und in der »menschlichen Fähigkeit, zweckrational zu handeln« manifestiert, geht es der theoretischen Rationalität um »die Konstruktion von symbolischem Sinn« mittels der logischen Deduktion, Induktion und kausaler Verbindungen

*Kalberg zum
Rationalitätsbegriff
Webers*

148 Siehe den Eintrag »Differenzierung« im Anhang, Kapitel 8.3.

149 Eine besondere Rolle kommt in diesem Zusammenhang der Trägerschaft einer religiösen Gemeinschaft zu, denn sie setzt soziale Prozesse in Gang (Preyer 2010: 68).

(ibid.: 11-15). Die materiale Rationalität äußert sich in der Fähigkeit sozialer Akteure *zum wertrationalen Handeln*, wobei es sich um einen »vereinheitlichte[n] ›Maßstab‹ [handelt], nach dem der unendliche Fluß der empirischen Ereignisse, der die Wirklichkeit ausmacht, beurteilt, selektiert und gemessen wird« (ibid.: 16). Ähnlich wie im Fall der praktischen Rationalität geht es auch im Fall der formalen Rationalität um die Zweck-Mittel-Kalkulation, jedoch nicht in Bezug auf die eigenen Interessen, sondern unter Berufung auf eine »universal angewendete Regel, Vorschrift oder ein Gesetz« (ibid.: 18). Die formale Rationalität steht nach Weber, so Kalberg, stets in Verbindung mit »Lebenssphären und Herrschaftsstrukturen« und wohnt den Handlungen nach dem »universalen« Gesetz, nach der »an Regeln orientierte[n] Berechnung« »ohne Ansehen der Person« inne (bspw. im Fall der Bürokratie, des Diktats des Rechts, des Marktes oder des wissenschaftlichen Experiments) (ibid.: 18-19). Dabei werden vor allem *dem an der materialen Rationalität orientierten Handeln* »die Fähigkeit und Möglichkeit [zugesprochen], der auf Eigeninteressen beruhenden praktisch-rationalen Lebensführung, der formal-rationalen Orientierung an Regeln und der Flut unzusammenhängender Ereignisse entgegenzutreten« (Kalberg 1981: 24). Die materiale Rationalität begründet die methodische Lebensführung, zeichnet sich durch eine stabile, konsequente Einstellung aus und bildet die Grundlage für die Etablierung der nach einem ethischen Prinzip geordneten, hierarchisch geprägten Ordnungsrelation. Den Wertrationalisierungen kommt dabei die zentrale Bedeutung zu: Die Ablehnung »der Welt« durch religiöse Virtuosen basiert auf einer Wertrationalisierung, die eine Entwertung »weltlicher« Wertsphären, »der Ungenossen« und »der Ungerechten«, aber auch anderer Typen der Rationalität begründet. Alle Typen der Rationalitäten werden also einem einzigen Maßstab, d. h. einem zentralen Wert, untergeordnet und durch ihn durchrationalisiert. Die Konstitution der Spannungsverhältnisse zwischen den Lebensordnungen und Wertsphären sozialer Akteure wird bei Weber durch den Vorrang der Wertrationalisierungen gegenüber anderen Typen der Rationalität sowie durch den wertrational bestimmten selektiven Umgang sozialer Akteure mit anderen Rationalitätstypen bedingt.¹⁵⁰

Neben Kalberg (1981) nehmen auch *Stachura* (2006) und *Knoblauch* (2005) auf Webers Rationalitätsbegriff Bezug. In Anlehnung an Weber (1963[1920]) unterscheidet Stachura zwischen »dem Zweck-, Norm- und Wertwissen« und betont die für das Handeln sozialer Akteure konstitutive Rolle der Wertrationalisierungen, die »nicht (nur) konsensfähige Normen, sondern vor allem: sozialen Sinn« erzeugen (Stachura 2006: 122f.). Dabei umfassen Wertrationalisierungen, also das »Wertwissen«, das gesamte gesellschaftliche »Wissenskorpus im Zusammenhang« (ibid.: 122). Als Bindeglied zwischen dem individuellen und dem kollektiven Leben prägt das »Wertwissen« eine stabile Orientierung der Handlungen sozialer Akteure, indem es sowohl das »Zweckwissen als auch das Normwissen« nachhaltig bedingt (Stachura 2006: 122). Nach Stachura (2006) erschafft die religiöse Gesinnungsethik die »Rationalität des Umgangs mit kulturellen Sinnzusammenhängen« (ibid.: 123), welche die Regelmäßigkeiten des sozialen Handelns bzw. die Handlungsmuster religiöser Virtuosen bestimmen, aber auch eine bestimmte soziale Ordnung sowie Relationen im religiösen Feld kreieren. Schließlich gilt auch nach Knoblauch (2005), dass

*Stachura und
Knoblauch
zum Rationalitätsbegriff
Webers*

150 Auch Schluchter (1998) versteht Wertrationalisierungen »als Weichensteller[, welcher] die Bahnen bestimmt, in denen die Dynamik der Interessen das Handeln fortbewegt« (ibid.: 88; zitiert nach Weber 1963[1920]: 252).

Webers Rationalitätstheorie (vgl. Kalberg 1980; Stachura 2006) als wissenssoziologische Erklärung des menschlichen Handelns verstanden werden kann, da Weber bestimmte »Wissensarten« und »Wissensannahmen« in Handlungen bzw. in Motive sozialer Akteure einfließen lässt (ibid.: 80).¹⁵¹ So orientiert sich nach Knoblauch (2005) das zweckrationale Handeln an Wissensannahmen, die die Erwartungen bestimmter Ergebnisse und das Abwägen von Ziel- und Mittelkalkulation umfassen. Die wertrational begründeten Handlungen werden dabei durch die in einer sozialen Entität anerkannten und geteilten Wertvorstellungen diktiert, und das traditionelle Handeln stützt sich auf das »Gewohnheitswissen« (Knoblauch 2005: 81). Im Rahmen der Wissenssoziologie betrachtet Knoblauch (2005) das affektuelle Handeln als einen Grenzfall.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Webers Fokus auf die Rationalisierungsprozesse zur Konstitution konfliktförmiger Relationsbildungen religiöser Virtuosen zu ihrer Außenwelt und zu den identifizierten Bildern »der abweichenden Anderen« auf dem philologisch-linguistischen Erklärungsmodell beruht: Das soziale Wissen (streng religiöser Kollektivitäten) wird bei Weber in seiner Regulierungsfunktion in Bezug auf das Verhalten und die Bedürfnisse sozialer Akteure und gleichzeitig auch als »geistige Überwelt« (Bühl 1984: 62) zur Etablierung der Ordnungsstrukturen betrachtet. Die Besonderheit der Rationalisierungsprozesse im Feld der Virtuosen-Religiosität bildet die Unterordnung des Zweck- und Normwissens unter das Wertwissen. Aus dieser Perspektive Webers (1963[1920]) bleiben die das Handeln sozialer Akteure konstituierenden Deutungsmuster jedoch weitgehend verborgen. In diesem Sinne bietet der Ansatz von Almond et al. (2003) eine logische Ergänzung und Erweiterung der dargestellten Weberschen Theorie (siehe Kapitel 3.1.2 und 3.3.1), indem die Autoren [Almond et al.] auch die Strukturmuster der Deutungen streng religiöser Akteure über ihre Relationsbildung zur »Welt« und »den abweichenden Anderen« analysieren, wie nun erläutert werden soll.

Die Eigenart des Weberschen Erklärungsmodells

3.3.3 Ablehnung »der Welt« und »der Nicht-Eigenen« bei Almond et al. (2003)

Die Perspektive und die Zielsetzung der theoretischen Explikationen zur religiös begründeten Weltaflehnung und zur Ablehnung »der Nicht-Eigenen« bei Almond et al. (2003) weisen einige Analogien zur Position Webers (1963[1920]) auf. Ähnlich wie Weber beschreiben Almond et al. (2003) die Relationsbildungsprozesse fundamentalistischer orientierter religiöser Bewegungen zu ihrer Außenwelt in einem Kapitel (»Wrestling with the World: Fundamentalist movements as Emergent Systems«) ihrer breiter angelegten Studie »Strong Religion: The Rise of Fundamentalisms around the World« (2003). Auch hier gelten die Relationsbildungen streng religiöser Akteure zur »Welt« als *mitgliedschaftsbasierte Konfliktodynamiken*. Auch hier nehmen die Autoren die *konsequentesten Formen der Religiosität* in den »communit[ies] of virtuous insiders« (ibid.: 34) der abrahamitischen Religionen mit einem ausgeprägten Glauben an die Erlösungsprophetie, an die dualistische Heilslehre sowie die Zwei-Reiche-Lehre zum Ausgang ihrer Studie (Almond et al. 2003: 47, 145). Auch hier wird den *Wertrationalisierungen* (bzw. »the wall of virtue«

Zielsetzung der Explikation der religiösen Weltanpassung bei Almond et al.

151 Knoblauch (2005), aber auch andere Weber-Interpreten betonen an dieser Stelle die Nähe zu wissenssoziologischen Fragestellungen (vgl. Endreß 2007; Keller 2008).

[ibid.: 34]) die differenzierende und konstituierende Rolle in der Bestimmung der internen und externen Kollektivitätsstrukturen streng religiöser Bewegungen zugewiesen. Ebenso greifen die Autoren die Diskrepanz zwischen »dem Heiligen« und »dem Verwerflichen« sowie die unterschiedlichen *Wege der Machtbewältigung und der Heilsaneignung* streng religiöser Akteure in ihrer Interaktion mit der Außenwelt auf (ibid.: 4). Auch hier werden *bereichsspezifische Konflikte* streng religiöser Akteure in unterschiedlichen »weltlichen« Sphären der Lebensführung (bspw. Wissenschaft, Erziehung, Politik etc.) thematisiert (ibid.: 124). Auch für diesen Ansatz ist die historische, kontextbezogene und subjektzentrierte Perspektive in ihrer Verbindung mit objektiven gesellschaftlichen Prozessen kennzeichnend. Schließlich stellen auch hier die Autoren unterschiedliche *Modi religiöser Weltanpassung* (Welteroberung, Weltumwandlung, Welterschaffung und Rückzug von »der Welt« [ibid.: 147f.]) einander gegenüber. Ähnlich wie Weber definieren Almond et al. (2003) ihre Typologie der Interaktionsmodi streng religiöser Akteure mit »der Welt« als *Orientierungsmittel in der Analyse* fundamentalistischer Bewegungen: Diese Anpassungsmuster sind kontextbezogen und gleichzeitig an die *aktuellen* Bedingungen der organisationalen Umwelt gebunden. Folglich können sich die Muster der Relationsbildungsprozesse in der Entwicklungszeit einer fundamentalistischen Bewegung entweder sukzessive ablösen oder in Kombination¹⁵² miteinander auftreten. Dabei sind es die »dominanten Impulse«, die den *aktuellen Interaktionsmodus* zu einem bestimmten Zeitpunkt bestimmen (Almond et al. 2003: 147). Dies erst ermöglicht eine analytische Zuordnung einer fundamentalistischen Bewegung zu dem einen oder dem anderen Muster der Relationsbildung.

Zentrale Begriffe

Im Gegensatz zur bereits dargestellten Perspektive Webers (1963[1920]) nehmen Almond et al. (2003) eine Art Perspektivenverschiebung von den bereichsspezifischen Konflikten streng religiöser Akteure in unterschiedlichen Wertsphären und Lebensordnungen hin zur detaillierten Darstellung ihrer *Beziehungen zur »Welt« und vor allem zur Kategorie »die Feinde«* vor (Almond et al. 2003: 4, 148), wodurch die Position Webers in Bezug auf die Spannungsverhältnisse religiöser Virtuosen zu »abweichenden Anderen« konzeptionell ergänzt und erweitert wird. Diese Fokussierung macht es Almond et al. (2003) möglich, ihre Theoriebildung an jener Stelle fortzusetzen, an der Weber seine Argumentation zur Logik übersteigter ethischer Rationalisierungen in der Virtuosen-Religiosität sowie zu den Entwicklungsvariationen dieser Logik nicht mehr weiter ausführte.

Konzeptionelle Erweiterung der Weber-schen Perspektive

Im Folgenden sollen die in der Studie Almonds et al. (2003) dargelegte Charakteristik und die Modi der religiös begründeten Weltanpassung fundamentalistischer Bewegungen sowie ihre Rolle für die Ablehnung »der abweichenden Anderen« verdeutlicht werden (Kapitel 3.3.3.1). Anschließend wird die konzeptionelle Rahmung des Begriffes »Relationsbildung« in dieser Studie diskutiert (Kapitel 3.3.3.2).

152 Auch hier sind sogenannte Mischformen vorstellbar, die aus intern und / oder extern liegenden Gründen den Transformationen unterlaufen können (vgl. Almond et al. 2003).

3.3.3.1 Vom Konflikt mit »der Welt« zur Ablehnung »der Abweichenden«

Almond et al. (2003) definieren den Gegenstand ihrer Analyse als »patterns of relating to the world [defined by] structure, chance, and choice«¹⁵³ oder »patterns of fundamentalist interaction with the world« (ibid.: 145f.). Das *fundamentalistisch begründete Selbstverständnis* der virtuosens Insider (mit einer prinzipiellen Ablehnung »des Weltlichen«, »des Abweichenden« und anderer Religiositätsformen, mit der systematischen Purifizierung der eigenen Lebensführung, der Gemeinschaft und der Beziehungen mit der Organisationsumwelt) bildet die Ausgangsbasis dieser Typologie (ibid.: 17-21). Für Almond et al. (2003) entsteht diese kompromisslose oppositionelle Haltung streng religiöser Akteure zur Außenwelt (bzw. »outside« oder »the world«) aus dem Primat der *religiösen Werte* gegenüber den »weltlichen« Ordnungen. »The wall of virtue« (ibid.: 34) bedingt die religiöse Unterscheidung zwischen »light [and] darkness«, »truth [and] falsehood« (ibid.: 36), »virtue and vice« (ibid.: 76), was sich in den *enklave-artigen* Organisationsstrukturen niederschlägt: Die Organisationsumwelt wird als »polluted, contagious, dangerous« oder »defiled« definiert, und »das Abweichende« innerhalb der eigenen Kollektivität wird Purifizierungspraktiken unterzogen (ibid.: 36). Die *Kategorie »die Welt«* wird dabei in Abhängigkeit vom jeweiligen *Raum- und Zeitverständnis* der fundamentalistischen Bewegungen ausgelegt. So kann die Kategorie »die Welt« für eine Siedlung, für den ganzen Globus oder aber für beide gleichzeitig stehen. Jedoch sind nur *das aktuelle Programm*¹⁵⁴ und die aktuelle Zielsetzung einer fundamentalistischen Bewegung organisationskonstitutiv, wodurch sekundäre Projektionsflächen für die Kategorie »die Welt« zweitrangig werden. In Bezug auf das *Zeitverständnis* entstehen ebenfalls relevante Folgen für die Interaktionsdynamiken mit »der Welt«: Verortet sich eine Bewegung in ihrer historischen Zeit, steht sie vor der Aufgabe einer zukunftsorientierten Rekonstruktionsarbeit in und an der Gesellschaft. Fundamentalistische Bewegungen orientieren sich dagegen an *der messianischen Zeitrechnung*, was sich auf ihre Relationsbildung zur »Welt« wie folgt auswirkt:

»Messianic time is trickier: the end is fast approaching, the enemies are about to be conquered – but who is going to do the conquering? Depending in their answer to this question, fundamentalists acting in messianic expectation may become world renouncers (i.e., leave the outside world alone – God will do the conquering), world transformers (God expects the true believers to pave His way), or world conquerors (God establishes His kingdom through the agency of the true believers). In any case, the fundamentalist is also always a world creator (whatever the condition of the outside world, God is present in the enclave or ›world‹ of the true believer)« (Almond et al. 2003: 148).

153 Folgende Faktoren zählen Almond et al. (2003) zu den »long-term contextual or structural conditions«: »social class and status-wealth, income distribution, and social rank, the organization and penetration of the state, education and its content and distribution, cultural and subcultural differences«. Unter »Chancen« erfassen sie dagegen »short-term, contingent variables such as fluctuations in productivity, trade, international and domestic security, demonstration effects, and the like« (ibid.: 116f.). Unter dem Begriff »Choice« erfassen die Autoren solche Faktoren wie »creativity of leaders (or their decline in creativity) and collective psychic responses of one kind or another« (ibid.: 117).

154 In der religiösen Begrifflichkeit werden solche Programme als »the divine plan for the moral ordering of society« (Almond et al. 2003: 11), »the Biblical Plan of Action« (ibid.: 18), »salvational plan« (ibid.: 47) oder »inerrant doctrine« (ibid.: 107) statuiert.

*Prämissen für
den religiösen
Konflikt mit
»der Welt«*

Die Auswahl des jeweiligen *Modus der Relationsbildung und Anpassung zur »Welt«* wird durch eine Reihe von Deutungs- und Definitionsprozessen in Bezug auf folgende zentrale Aspekte getroffen:

- (a) Definition der Beziehung Gottes zu »dem Bösen« in »der Welt« mit der Festlegung »heiliger« Ziele und Mittel gegen »das Böse« und
- (b) Definition der eigenen Rolle im »göttlichen Plan« zur Bewältigung »des Bösen« mit einer Festlegung der Ziele und Mittel zwecks Verwirklichung »des göttlichen Plans«.

Neben diesen zentralen Aspekten in der Entscheidungsfindung wird in der Studie auch auf die konstitutive Bedeutung weiterer Definitionsmerkmale hingewiesen. Diese sind:

- (c) Definition der Eigenart »des Bösen« sowie der jeweiligen Projektionsflächen für »das Böse«,
- (d) Definition von Anpassungsmöglichkeiten »des Bösen« an »die heilige Ordnung« sowie von Umgangsmöglichkeiten mit »dem Bösen«,
- (e) Lokalisierung und Richtung der Hegemonialansprüche »der göttlichen Macht« und »der göttlichen Ordnung« sowie die Richtung der Leistungen des Gottesvolks im Aufbau »der göttlichen Ordnung« (bzw. ihre Begrenzung auf die Enklave oder ihre Expansion auf die ganze Gesellschaft),
- (f) Organisationsstrukturen der jeweiligen Bewegung (Führung, Grenzbildung, Kontrolle, Mitgliedercharakteristik), die zum Umsetzen des jeweiligen »göttlichen Plans« führen,
- (g) der Umgang mit den organisationalen Strukturen im jeweiligen soziohistorischen Kontext¹⁵⁵ zum Zweck der Verwirklichung der Ziele Gottes und zum Zweck der Existenzerhaltung der religiösen Organisation angesichts der machtpolitischen Umstände und
- (h) Akzentuierung bestimmter Rationalisierungen zur Legitimation des individuellen und kollektiven Handelns.

Ausgehend davon, wie sich die jeweiligen streng religiösen Akteure bezüglich ihrer Rolle im »göttlichen Plan« positionieren, generieren Almond et al. (2003) vier idealtypische Muster der Interaktion und Relationsbildung virtuoser Insider zur »Welt«: (a) Welteroberung (»world conquering«), (b) Weltumwandlung oder Welttransformation (»world transforming«), (c) Welterschaffung (»world creating«) und (d) Rückzug von der Welt (»world renouncing«) (ibid.: 147f.).

Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der konzeptionellen Verbindung der jeweiligen Interaktionsmodi mit »der Welt« und mit »dem Bösen«. In der Theoriebildung Almonds et al. (2003) sind »das Weltliche«, »das Böse« und »das Feindliche« untrennbar miteinander verwoben. Die Relationsbildung zur »Welt« entsteht nicht ausschließlich aus der Antwort auf die Frage nach dem Umgang mit »der kreatürlichen Welt«, wie dies bei Weber (1963[1920]) dargestellt wird. Bei Almond et al. (2003) manifestiert sich das »Böse der Welt« *in generalisierten oder personifizierten Bild »des Feindes«* selbst. Kurz: es ist die

Konflikt mit »der Welt« als ein Adaptionsprozess auf Basis der Deutungsprozesse

Idealtypen bzw. Modi der Weltadaptation virtuoser Insider

155 Einerseits gilt für die Autoren, dass »the [fundamentalist] movements emerge and define themselves by their actions, fundamentalists still have a choice as to how to respond by adopting a basic orientation to the world« (ibid.: 145). Andererseits verweisen Almond et al. (2003) auf die Bedeutung von »different settings«, unter denen langfristige soziostrukturelle Faktoren (»structure« bzw. »contextual or structural conditions«) sowie kurzfristige soziale Bedingungen (»contingent, chance factors«) entstehen werden können (ibid.: 116f.).

Beziehung zum »Feind«, welche den Modus der Interaktion streng religiöser Akteure mit ihrer Außenwelt bestimmt:

»In sum, the fundamentalists' stance toward the world will depend, first, on their assessment of the outside world, and, second, on the role they think they are supposed to be playing in the divine plan. But whether they operate in historic time or in messianic time, whether the threatening ›world‹ is the village across the river or the powerful nation-state rival, all fundamentalists expect the enemy to be abolished one way or another, sooner or later. God's world is pure, not pluralist« (Almond et al. 2003: 148).

Sowohl Welteroberer und Weltumwandler als auch Weltrückzieher und Welter-schaffer nehmen also die Diskrepanz zwischen den eschatologisch und apoka-lyptisch bestimmten Zielen Gottes¹⁵⁶ und den Normen »der sündigen Welt« wahr. Diese Diskrepanz wird durch die dem eschatologischen Weltbegriff inhä-renten Semantiken »der Kreatürlichkeit« und eines generalisierten oder personi-fizierten »Feindes« intensiviert: »[D]ie kreatürliche Welt der Feinde« steht der religiösen Zielerreichung im Wege und ist dem Gott gegenüber »feindlich« gesonnen. Die Antwort streng religiöser Akteure auf diese Aspiration bedingt damit ihre Relationsbildung zur »Welt«. Almond et al. (2003) fassen damit die Webersche Frage nach dem Umgang mit »der kreatürlichen Welt« konkreter und ergänzen Webers Theorie, indem sie das Feindbild als theoriekonstitutives Element in die Begriffsbildung einführen. Die Relationsbildung zur »Welt« wird praktisch mit der Antwort auf die Fragen nach dem Umgang mit »dem Feind« sowie nach der Art und Weise der Weltbeherrschung gleichgesetzt. In der Begriffsbildung Almonds et al. (2003) erscheint dadurch der *Feindbegriff als Relation*, die eine Verkörperung im jeweiligen Kontext finden kann und auf Außenseiter sowie auf »abweichende Andere« übertragen werden kann. Die Positionierungsmodi zur »Welt« entspringen folglich dieser grundlegenden Relation:

»There are four ways of abolishing the enemy. First, one may eliminate the enemy alto-gether. This is the goal of the fundamentalist pattern of behavior we are calling the world conqueror. [...] [p. 148/149] Thus a second means of abolishing the enemy is to reinterpret and influence the structures, institutions, law, and practices of a society so that opposing fundamentalism may become more difficult and so that conditions be-come more favorable for the conversation or marginalization of the enemy. The world transformer adopts this strategic approach to the fundamentalist problem of pluralism. [...] [p. 149/150] [For the] world creator [...] seek to enlarge and replenish their own world to attract others as a clear alternative to the fallen world. [...] The world renoun-cer [...] seeks purity and self-preservation more than hegemony over fallen outsiders« (Almond et al. 2003: 148-150).

Zentral ist auch die folgende Erkenntnis: Die Rigidität der Einstellungen zu »dem Bösen« hängt mit der *Konstitution der Ordnungsvorstellungen* und mit der *Art des Grenzmanagements* der fundamentalistischen Bewegung zusam-men. Während Welteroberer und Weltrückzieher (auch wenn aus unterschiedli-chen Motivlagen) das Idealbild »der heiligen Ordnung« infolge der Bedro-hungssemantiken rigoros umsetzen, »die abweichenden Anderen« konsequent ablehnen und sich vor »dem Feindlichen« durch das *stringente reaktive Grenz-management* schützen, wenden Weltumwandler und Welterschaffer andere Strategien in Bezug auf »die abweichenden Anderen« an: Die sogenannten

Vom Konflikt mit »der Welt« zur Ablehnung »der abwei-chenden Ande-ren«

Konflikt mit »der Welt«, Grenzmanage-ment und Um-gang mit »den abweichenden Anderen«

156 Das heißt die Errichtung eines Gottesreiches, der Anbruch seiner tausendjährigen Herrschaft in »der Welt« und das Ende der historischen Zeit mit ihrer »sündigen Welt«.

»Grauzonen« werden bei den Letzteren eher zugelassen, und zwar aufgrund der Hoffnung, durch Mission und Überzeugungsarbeit mehr Mitglieder für die eigene Organisation gewinnen zu können bzw. mehr »Seelen« für »das Gottesreich zu erretten«.¹⁵⁷ Die antipluralistischen Einstellungen werden zwar auch hier stark ausgeprägt sein, allerdings bleibt die Konkurrenz mit »der Welt« im Wettstreit um »die Seelen« von »abweichenden Anderen« organisationskonstitutiv vorhanden, was zwangsläufig zu einem anderen (bzw. einem reaktiven, jedoch weniger selektiven) Grenzmanagement führt sowie Berührungängste mit »dem abweichenden Anderen« etwas abschwächt.¹⁵⁸ Obwohl Almond et al. (2003) die Trennlinie zwischen den Begriffen »der Feind« und »der Außenseiter« nicht konsequent ziehen und beide Kategorien beinahe synonym sowie in Bezug auf alle Relationsmodi zur »Welt« verwenden, lassen sich anhand dieser Studie zusätzliche Gesetzmäßigkeiten im Grenzmanagement mit der Außenwelt feststellen: Welteroberer und Weltrückzieher betrachten »den abweichenden Anderen« eher als unbekehrbar und für »die heilige Ordnung« als bedrohlich und gefährlich. Bei diesen beiden Modi der Weltablehnung ist »der abweichende Andere« daher eher ein »Feind« als ein Außenseiter. Weltumwandler und Welterschaffer halten »die abweichenden Anderen« für verdorben, jedoch bekehrbar, womit »die abweichenden Anderen« eher als Außenseiter und nicht als »Feinde« betrachtet werden. Zusammenfassend kann das konfliktförmige Verhältnis streng religiöser Akteure zur »Welt der Feinde« nach Almond et al. (2003) wie folgt dargestellt werden (siehe Illustration 12). Für Almond et al. (2003) gilt, dass die Übergänge zwischen unterschiedlichen Typen der Positionierungen zur »Welt« fließend sind, und dass sich Überschneidungen in der Definition von Zielen oder in der Wahl der Strategien zur Verwirklichung »des göttlichen Plans« in unterschiedlichen Typen erkennen lassen. So setzen sich sowohl die Welteroberer als auch die Weltumwandler eine praktische Veränderung aktueller gesellschaftlicher Strukturen als Teil »der göttlichen Forderung« an »das Gottesvolk« zum Ziel. Während die Welteroberer dies jedoch mittels aktiver Machtergreifung, der Kontrolle über die sozialen Strukturen und in manchen Fällen mittels militanter Aktionen erreichen wollen, wählen die Weltumwandler die an die jeweilige Gesellschaft mehr oder weniger angepassten Strategien, nämlich legale Mittel wie Gerichtsverfahren, politische Lobbyarbeit, Kulturkampf, Missionsarbeit, wobei auch ein Wechsel zum militanten Aktivismus infolge eines wahrgenommenen Misserfolgs der transformierenden Strategien sowie infolge bestimmter Kontextbedingungen möglich ist.¹⁵⁹ Ein weiterer Unterschied zwischen Welteroberern und Weltumwandlern besteht in Bezug auf die Gestaltung der *organisationalen Grenzen*: Während Welteroberer Reaktivität und Selektivität¹⁶⁰ als leitende Prinzipien des Grenzmanage-

157 Siehe auch den Bezug zum »religiösen Integralismus« als einer sozialen Ordnung mit starken inkludierenden, jedoch homogenisierenden Tendenzen (Bielefeldt 1998: 474ff.).

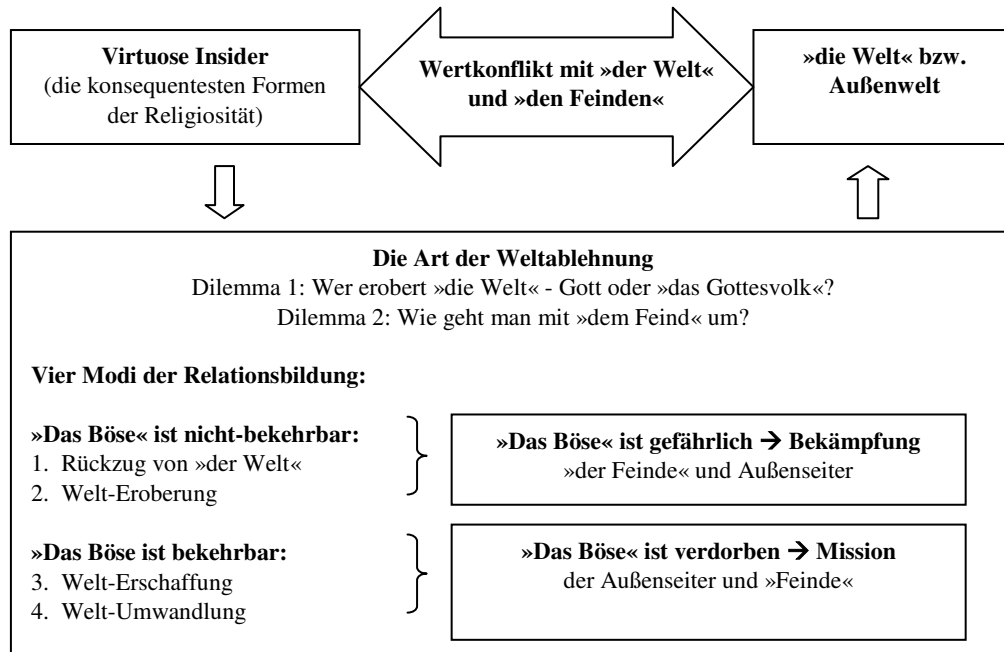
158 Siehe auch Michel (2014, 2015).

159 Sollte bspw. eine Gesellschaft Krisen erleben, kann eine fundamentalistische Bewegung ebenfalls innere Transformationen mit Konsequenzen für ihre Außenwelt erfahren: Wird die soziale oder politische Krise als Chance verstanden, kann das Transformationsprogramm der Weltumwandler die Gestalt der aggressiveren Positionierung der Welteroberer annehmen. Wird die Krise jedoch als eine Existenzbedrohung aufgefasst, können die Welteroberer oder die Weltumwandler sich in eine Enklave zurückziehen und »der Welt« – ganz nach dem Muster der Weltrückzieher – abschwören (vgl. Almond et al. 2003).

160 Siehe Almond et al. (2003: 99-103).

ments praktizieren, lassen Weltumwandler »Grauzonen« für eine flexiblere Koordination zwischen den Zielen und den Strategien der Organisation zu.

Illustration 12: Relationsbildung zur »Welt« und zu »Feinden«



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Almond et al. (2003).

Damit sind im Falle der Weltumwandler auch die Organisationsgrenzen flexibler gestaltet. Diesen beiden Idealtypen (Welteroberung und Weltumwandlung) stehen die Welterschaffer und die Weltrückzieher gegenüber, die auf die aktive Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen verzichten: Gott selbst setzt seinen Plan für »die Welt« um. Im Zentrum ihrer Ideologien steht die Erschaffung einer »reinen« Alternative (bzw. einer Enklave) als Gegensatz zur »gefallenen Welt«. Während die Welterschaffer allerdings in Konkurrenz um die zu rettenden Seelen mit »der gefallenen Welt« stehen und daher aktive Mission betreiben, um ihre Enklave zu vergrößern, steht die Erhaltung der eigenen »Reinheit« vor »gefallenen« Außenseitern im Vordergrund der Rationalisierungen der Weltrückzieher. Der Welterschaffer-Typus kann von allen Anpassungsmustern zur »Welt« (sowohl in den Fällen der Welteroberung und Weltumwandlung als auch im Fall des Rückzugs von »der Welt«) am ehesten als inhärentes Merkmal für alle Typen der Weltanpassung betrachtet werden, da fundamentalistische Bewegungen ihre Ordnungsvorstellungen nach »dem Plan Gottes« in die Praxis umsetzen und bestrebt sind, »die Welt« nach »dem Bild Gottes« zu kreieren oder zu verändern. Der Unterschied besteht allerdings wiederum in der Richtung der Verwirklichung »des göttlichen Plans«: Weltrückzieher bauen die göttliche Ordnung innerhalb ihrer Enklave und bestehen angesichts »der Unreinheit« der Außenseiter und »der gefallenen Welt« auf der Erhaltung der inneren Homogenität. Im Gegensatz dazu bauen die Weltumwandler ihre »göttliche Ordnung« in »der Welt« und sind an organisationalem Wachstum durch neue konvertierte Mitglieder interessiert. Auch Welteroberer bauen eine »göttliche Ordnung« in »der Welt«, allerdings mit einer stärkeren Betonung der Homogenisierungsnotwendigkeit, die unter ande-

rem auch mit gewaltsamen Mitteln erreicht werden soll. Für den Positionierungsmodus der Welterschaffer zur »Welt« ist die »Errettung der Seelen« innerhalb der in der Enklave errichteten »göttlichen Ordnung« charakteristisch (Illustration 13):

Zusammenführung der theoretischen Explikationen Almonds et al.

Illustration 13: Haltungen gegenüber Außenseitern und »Feinden« je nach dem Interaktionsmodus mit »der Welt«

Typus und Modus der Relationen	Relation zum »Bösen«, Typus 1		Relation zum »Bösen«, Typus 2	
	Relation zur »Welt« – Modus 1	Relation zur »Welt« – Modus 2	Relation zur »Welt« – Modus 3	Relation zur »Welt« – Modus 4
Merkmale				
Bezeichnung des Relationsmodus zur »Welt«	Welteroberung	Rückzug von »der Welt«	Weltumwandlung	Welterschaffung
Gerichtetheit der Weltablehnung	weltzugewandt	weltabgewandt	weltzugewandt	weltabgewandt
Organisationsziele und Grenzmanagement	<i>Rationalisierung:</i> Kampf für und Schutz »der heiligen Ordnung« angesichts der Bedrohung durch »die Welt« => reaktives Grenzmanagement		<i>Rationalisierung:</i> Ausweitung »der heiligen Ordnung« durch »Errettung der Welt« => flexibleres Grenzmanagement	
Typische Rahmung »des Bösen«	»Die Bösen« sind gefährlich, stehen »der heiligen Ordnung« Gottes »feindlich« gegenüber und müssen »bekämpft« werden		»Die Bösen« sind moralisch verdorben und können durch Bekehrung und Konversion für »das Reich Gottes errettet« werden	
Typische verhaltensrelevante Merkmale	Starkes Misstrauen und Verurteilen »des Bösen« und der Außenseiter		Akzeptanz der Außenseiter als potenzieller Konvertiten	
	Bekämpfung »des Feindes« mit legalen und illegalen Mitteln	Aufbau der räumlichen Distanz zum »Feindlichen« und »Verdorbenen« zwecks Erhaltung der eigenen »Reinheit«	Mission »der Verdorbenen« und Umwandlung der gesellschaftlichen Ordnung weltweit	Mission »der Verdorbenen« zwecks Vergrößerung der Enklave

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Almond et al. (2003).

Welchen *dominanten* Modus der Weltanpassung die fundamentalistischen religiösen Bewegungen zu einem bestimmten Zeitpunkt auch zu manifestieren vermögen, zeichnen sie sich in jedem Fall durch starke Symbolisierungsprozesse in ihren zeitlichen und räumlichen Selbstbezügen, in Selbstbehauptungsstrategien und in der Abgrenzung vom »Nicht-Eigenen« aus. Buchreligiosität, Prädestinations-, Heils- und Erlösungslehren, Selbstaufopferung für »heilige« Ziele, Selbstdisziplinierung bzw. eine methodische Systematisierung persönlicher Lebensführung (bspw. durch Reinigungsrituale) und Kampf gegen »das Verwerfliche« im »heiligen Krieg« (ibid.: 47), Millennialismus und Messianismus (ibid.: 103f.), aber auch der egalitäre Elitarismus der Virtuosen¹⁶¹ sind nur einige wenige Beispiele, die solche das religiöse Selbstverständnis intensivierenden Rationalisierungen und Argumentationsmuster verdeutlichen.

Diversität der Semantiken zur Ablehnung »der Welt und der Nicht-Eigenen«

161 Im Original »egalitarian elite of the virtuous« (Almond et al. 2003: 102).

3.3.3.2 Konzeption der Relationsbildung zur »Welt« bei Almond et al. (2003)

Ähnlich wie Weber (1963[1920]) führen Almond et al. (2003) ihre Analyse der Interaktions- und Relationsbildungsmuster streng religiöser Akteure mit »der Welt« und »den Feinden« ohne systematische Erklärung des zugrunde liegenden konzeptionellen Analyserahmens durch. Stattdessen verwenden sie unterschiedliche analytische Kategorien zur Bestimmung der kognitiven und symbolischen Wissensordnungen als Mittel der Selbstpositionierungen streng religiöser Akteure zu ihrer Außenwelt. Zum Beispiel wird die akteurszentrierte Perspektive in der Relationsbildung zum »Weltlichen« und zum »Feindlichen« mittels folgender Begriffe charakterisiert (wobei sich die Letzteren auf die Wissensbestände sowohl der individuellen als auch der korporativen Akteure gleichzeitig beziehen): »attitudes« (ibid.: 11), »worldviews, ideologies, and programs« (ibid.: 13), »pattern of belief [...] [and] set of doctrines« (ibid.: 15), »shared cultural ideas (about time and space, human and physical nature, ethics, etc.)« (ibid.: 31), »the hierarchy of social categories« (ibid.: 32), »ideology / cosmology (or some form of rationality)« (ibid.: 33). Almond et al. (2003) konzipieren die streng religiösen Akteure als aktive Entscheidungsträger: Sie generieren sozialen Sinn und diskursive Felder, sie (re-)interpretieren Symbole, Traditionen und Ethiken (ibid.: 13, 31); sie treffen Entscheidungen für und gegen bestimmte Strategien der Selbstpositionierungen und der Gemeindebildung (ibid.: 98); sie sind im ständigen Prozess der Aushandlung ihrer Kollektivitätsstrukturen begriffen (ibid.: 85¹⁶²). Dabei ist es die Ideologie bzw. Kosmologie einer streng religiösen Bewegung, die weitgehend diese Selektions-, Entscheidungs- und Definitionsprozesse in Bezug auf die eigene Situation virtuoser Insider in einem soziohistorischen Kontext und auf ihre Rolle im »göttlichen Plan« bestimmt.

Daher lassen sich diese *Definitions- und Deutungsprozesse* in Anlehnung an Stachura (2006) mit den »institutionalisierten Deutungsmuster[n]« vergleichen (ibid.: 102): Es handelt sich also um die in der jeweiligen (streng religiösen) Organisation vorhandenen Argumentations- und Erklärungsmuster, die sich im Handeln korporativer Akteure nachhaltig manifestieren und durch ein regelmäßiges Auftreten die Relationen zu ihrer Umwelt, zu »den Feinden« und Außenseibern prägen. Ferner lassen sich mit Stachura (2006) Parallelen zwischen der Analyse Almonds et al. (2003) und der Theorie der Frame-Selektion nach Hartmut Esser ziehen: Ähnlich wie bei Almond et al. (2003) wird der Fokus dieser Theorie auf die »Bestandteile einer geteilten, überindividuellen Kultur« gerichtet (Stachura 2006: 103), welche die subjektiven und objektiven Ebenen der Wissensproduktion, basierend auf der Annahme ihres Zusammenspiels in einer gemeinsamen Situationsdefinition (mit der Aktivierung konkreter Handlungsprogramme [»Skripts«]), verbinden.¹⁶³ Ähnlich wie Almond et al. (2003)

Konstitution der Konfliktverhältnisse zur »Welt«

Stachura zu den institutionalisierten Deutungsmustern und zur Frame-Selektion

162 Im Original: »process of constant negotiation, within its membership and between its members and the outside« (Almond et al. 2003: 85).

163 So schreibt Stachura (2006): »Die Einführung der Figur »Definition der Situation« bei der TdFS [Theorie der Frame-Selektion] erweitert den engen, utilitaristischen Rationalitätsbegriff, der den orthodoxen RC-Ansätzen zugrunde liegt. Durch die Orientierung an Frames wird der Akteur an kulturelle Deutungsmuster, normative Regelvorschriften und institutionalisierte Legitimationslehren gebunden. Die Rationalität des Handelns bemisst sich hier nicht nur an der Zweckmäßigkeit der Mittelwahl, sondern auch an der Erkenntnis des *kulturellen* Sinns einer

unterscheidet Esser nach der Interpretation Stachuras (2006) zwischen unterschiedlichen Definitions- bzw. Selektionsvorgängen, die handlungsrelevant sind: die Selektion der Situationsdefinition (d. h. eine Situationswahrnehmung ist gültig und entspricht einem sozialen und kulturellen Sinn) sowie die Selektion der Handlungsmöglichkeiten bzw. ihrer Wirksamkeit (d. h. eine Mittel-Ziel-Relation). Ähnlich wie bei Almond et al. (2003) wird im Rahmen dieser Theorie eine besondere Logik im wertrationalen Handeln hervorgehoben:

»Für die Modellierung des wertrationalen Handelns wählt Esser einen besonderen Weg. Eine wertrationale Definition der Situation erfolgt nicht durch die Selektion eines *passenden* Frames [wie dies im Fall des affektuellen oder traditionellen Handelns ist], sondern durch eine *kontrafaktische Fixierung* seiner Geltung. Nicht das Modell wird der Situation angepasst, sondern die Situation dem »unwirklichen«, geltenden Modell. Der Akteur unterwirft sich dem absoluten Geltungsanspruch solch eines Frames und verhält sich, *als ob* der Match *perfekt* wäre« (Stachura 2006: 105).

Beim Vorliegen einer Passung erfolgt in diesem Fall die Selektion der Situations- und Handlungsmodelle nicht nach dem Prinzip der instrumentellen Nützlichkeiterwartung, die auf die »äußere Not« zurückgeführt werden kann. Im Gegenteil sind hier die »Sinnhaftigkeit der Zwecke«, die »Stellung [eines Wertes] in einem übergreifenden Sinnzusammenhang« bzw. in einem »Wertsystem«, der »Wertgeltungsgrad« in der eigenen Lebensführung sowie das »Sinnbedürfnis« bzw. die »innere Not« für die Wahl der Situations- und Handlungsmodelle die ausschlaggebenden Selektionsprinzipien (Stachura 2006: 119). Damit liegt wiederum das *Wertwissen* im Fokus der Analyse Almonds et al. (2003)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Konstitution konfliktförmiger Relationsbildung streng religiöser Akteure zu ihrer Außenwelt und »den abweichenden Anderen« (bzw. »den Feinden« und Außenseitern) in der Studie von Almond et al. (2003) auf dem philologisch-linguistischen Erklärungsmodell beruht. Ähnlich wie bei Weber (1963[1920]) wird hier der Fokus auf das Wertwissen (mit den jeweiligen Kosmologien, Einstellungen und institutionalisierten Deutungsmustern) gerichtet: Dem Wertwissen wird die ausschlaggebende Rolle in der Bestimmung des Akteursverhaltens und der Ordnungsstrukturen der Kollektivität zugewiesen. Indem Almond et al. (2003) typische Deutungs- und Handlungsmuster des wertrationalen Handelns im Feld korporativer streng religiöser Akteure beschreiben, ergänzen sie Webers Perspektive auf die Wertrationalisierungen in der Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung konzeptionell und begrifflich. Zwar verwenden Almond et al. (2003) in ihrer empirisch geleiteten Theoriegenerierung keinen konzeptionellen Analyserahmen für die Untersuchung der organisationalen Wissensbestände streng religiöser Akteure. Auch sprechen die Autoren weder von der Frame-Selektion in unterschiedlichen Typen der Rationalität (vgl. Stachura 2006) noch von einer Deutungs- oder Problemmusteranalyse (vgl. Oevermann 2001a, 2001b; Schetsche 2000, 2008) oder einer Analyse der sozialen Drehbücher (vgl. Esser 2000b). Jedoch steht die minutiöse Darstellung der durch streng religiöse

*Die Eigenart
des Erklärungsmodells
Almonds et al.*

Handlungssituation [Esser 1993: 482ff.] [...] Der rationale Akteur der TdFS verfolgt zwar die Strategie der Nutzenmaximierung; er bleibt dabei aber über mentale Situationsmodelle auch an die Normen, Wertvorstellungen, Interpretations- und Expressionsschemata gebunden. Die Korrektheit der Erkenntnis des kulturellen Sinns der Handlungssituation wird über die »Match«-Variable (»Erwartung«) modelliert« (Stachura 2006: 104).

Akteure artikulierten Definitions- und Deutungsprozesse (in Bezug auf das Mitgliedschaftsverständnis und die Rolle im »göttlichen Plan«, die Beziehung zur Außenwelt, zum »Bösen«, zu »heiligen« Zielen und Mitteln Gottes sowie die Richtung der Hegemonialansprüche der göttlichen Macht) in der konzeptionellen Nähe zu solchen analytischen Vorgehensweisen.

3.3.4 Zusammenfassung und Diskussion analysierter Ansätze

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der vorgestellten theoretischen Ansätze zu Weltanpassungsprozessen religiöser Virtuosen zusammengeführt und ihre Relation zueinander bestimmt. In einem ersten Schritt werden die Parallelen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Typologien der Relationsbildungsmodi zur »Welt« von Weber (1963[1920]) und Almond et al. (2003) verdeutlicht (Kapitel 3.3.4.1). In einem zweiten Schritt wird die Konzeptualisierung der konfliktförmigen Relationsbildungsprozesse streng religiöser Akteure zur Organisationsumwelt und zu »den abweichenden Anderen« in diesen Theorien erklärt (Kapitel 3.3.4.2).

Ziel und Aufbau des Kapitels

3.3.4.1 Relationsbildungen virtuoser Insider zur »Welt« und ihre Modi

Die Typologie der Relationsbildungsmodi zur »Welt« von Almond et al. (2003) kann als logische Fortsetzung von Webers Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung (1963[1920]) angesehen werden: Beiden Studien liegen ähnliche theoretische Prämissen sowie die gemeinsame Forschungsperspektive in der Explikation unterschiedlicher Austragungsmodi der Wertkonflikte mit »der Welt« im Feld streng religiöser Akteure zugrunde. Beide Ansätze fokussieren auf die *Erzeugung sozialer Spannungsverhältnisse* durch korporative streng religiöse Akteure und berufen sich auf die Analyse der kognitiven und symbolischen Dimensionen der Sinnproduktion. Beide Untersuchungen teilen das Interesse für exklusiv kodierte religiöse Zugehörigkeiten mit einem moralischen Kode und der religiösen Forderung der Weltablehnung als Voraussetzung für die *Entwicklung sozialer Konflikte* zwischen »dem Eigenen« und »dem Nicht-Eigenen«. Dabei postulieren sowohl Weber (1963[1920]) als auch Almond et al. (2003) eine grundlegende Dichotomie in den Rationalisierungen religiöser Virtuosen, welche sich aus der Abgrenzung vom »Kreatürlichen« speist und den Dauerhabitus der Erlösten konstituiert. Diese Ablehnung sowie die unterschiedlichen Wege der Bezwingung »des Kreatürlichen« in der eigenen Person und in »der Welt« erscheinen damit als Grundlage des ethischen Rationalismus, der zu konfliktiven Interaktionsmustern und Spannungsverhältnissen zwischen den bereichsspezifischen Lebensordnungen und Wertsphären im Einzelnen und zur »Welt« im Allgemeinen führt. Beide Studien zeigen, dass die Universalität der religiösen Brüderlichkeitsethik in Erlösungsreligionen sowie die Inklusionsfähigkeit des Feldes der religiösen Virtuosen durch ethische Rationalisierungen eingeschränkt werden kann (wie etwa durch die Zwei-Reiche-Lehre und den Gnadenpartikularismus, apokalyptische und eschatologische Erwartungen, Gesinnungsethik, Gemeindereligiosität, den Heilsaristokratismus sowie die prinzipielle Ungleichheit der religiösen Qualifikation und Chancen). Schließlich überlappen sich die Studien von Weber (1963[1920]) und Almond et al. (2003) in ihrer *Fokussierung auf die Kategorie*

Gemeinsame theoretische Aspekte bei Weber und Almond et al.

»die Welt« in der Darstellung der Konfliktodynamiken im streng religiösen Feld. Beide Untersuchungen zeigen die Verankerung der Kategorie »die Welt« in der biblisch verankerten Opposition zwischen »dem Heiligen« und »dem Profanen« (in den Erlösungsreligionen) auf und verbinden diese Opposition mit dem Mitgliedschaftskonzept der betreffenden religiösen Organisationen. In beiden Studien steht die Kategorie »die Welt« faktisch für die Organisationsumwelt: So stellt Weber (1963[1920]) die »Gemeindereligosität« der »Außenwelt« entgegen (ibid.: 540, 542), und Almond et al. (2003) setzen den Begriff »enclave« den synonym aufgefassten Begriffen »the outside world« (ibid.: 13) oder »the sinful world« (ibid.: 96) gegenüber. Die biblisch verankerte Kategorie »die Welt« wird damit als eine der (möglichen) Leitdifferenzen¹⁶⁴ zur Unterscheidung zwischen »dem Eigenen« und der jeweiligen Organisationsumwelt verwendet; auf dieser Basis werden die Kodierungen der formalen Organisationsmitgliedschaft mit entsprechenden Mitgliedsrollen¹⁶⁵ entwickelt. Indem beide Studien die Relationsbildung der religiösen Virtuosen zur »Welt« als Anpassungsleistung streng religiöser Akteure an ihre Organisationsumwelt verstehen, thematisieren sie im Prinzip die Rolle der »institutionellen Umwelt« (Brunsson 1989: 6):¹⁶⁶ Es wird also festgestellt, dass religiöse Virtuosen unterschiedliche Ziele in Bezug auf ihre Umwelt verfolgen können (wie z. B. die Koordination der kollektiven Handlungen unter Berufung auf organisationsbestimmte Zweck-Mittel-Relationen; die Produktion solcher »Leistungen« wie Seelenheil, Erlösung, Bewältigung der Kontingenzerfahrungen; die Auseinandersetzung mit den inkonsistenten Erwartungen der Organisationsumwelt oder die Beziehungsbildung zu diversen Akteuren ihrer Umgebung).¹⁶⁷

Trotz dieser theoretischen und perspektivischen Überschneidungen können jedoch auch Unterschiede zwischen den beiden Ansätzen festgestellt werden. So leitet bspw. Weber (1963[1920]) aus seiner Typologie der unterschiedlichen religiösen Weltablehnungsmuster keine Konfliktodynamiken zu »abweichenden Anderen« mit ihren jeweiligen Eigenarten ab. Auch entwickeln sich die Bilder »der abweichende Andere« in der Weberschen Begriffsbildung nicht zu einer theoriekonstitutiven Komponente. Ob die »Glaubenskämpfer« ihren »Religionskrieg« kämpfen oder sich gewaltlos und zurückgezogen bemühen, »die Welt der Sünde zu bändigen« (Weber 1963[1920]: 550), – in jedem Fall tritt »der abweichende Andere« nur bedingt und nur in Verbindung mit vereinzelt Rationalisierungen (wie die der Gemeindereligosität oder der Theodizee des Leidens) in Erscheinung. Offen bleibt auch die Frage nach der Verbindung von spezifischen Arten der Weltablehnung mit der Eigenart der Ablehnung »des abweichenden Anderen«. Eindeutig steht nur fest, dass die Art, die Intensität sowie der Rationalisierungsgrad der Rationalisierungsprozesse das Spannungsverhältnis zur Außenwelt und damit auch zu den Nicht-Mitgliedern im Allgemeinen bestimmen. Webers Hauptaugenmerk in seiner Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung zielt auf etwas anderes: Es gilt der Beschaffenheit und der Konstitution der Spannungsverhältnisse religiöser Virtuosen zur »Welt« und den bereichsspezifischen Konflikten mit den »weltlichen« Lebensordnungen und Wertsphären. Den bei Weber nur analytisch ableitbaren

Unterschiede bei Weber und Almond et al. – Konzeption »der abweichenden Anderen«

164 Siehe bspw. Moser (2003, 2004).

165 Siehe Luhmann (1976: 211), siehe auch Preyer (2006).

166 Siehe den Eintrag »Institutionelle versus technische Umwelt« in Kapitel 8.3.

167 Siehe Brunssons (1989) Unterscheidung zwischen dem »action model« und dem »political model« der Beziehung kollektiver Akteure zu ihrer Umwelt (ibid.: 196).

Link zwischen dem religiösen Problem der »Kreatürlichkeit«, der Weltablehnung und der Ablehnung »der abweichenden Anderen« stellt die Studie »Strong Religion« von Almond et al. (2003) präziser dar. In ihrer Typologie der Relationsbildungsmodi virtuoser Insider zur Außenwelt betonen Almond et al. (2003) die gegenseitige Bedingtheit der Rationalisierungsprozesse in Bezug auf die Kategorien »die Welt«, »die Feinde« und »die Außenseiter«: »Das Kreatürliche« kann entweder in einem generalisierten Feindbild ausgedrückt oder in der Gestalt von Außenseitern verkörpert werden. Almond et al. (2003) erweitern damit Webers Perspektive auf die Relationsbildungsprozesse im Feld religiöser Virtuosen um einen nicht unwesentlichen Punkt: Sie zeigen, dass die Spannungsverhältnisse zur »Welt« (als Konstante in der Frage nach dem Umgang mit dem »Kreatürlichen«) mit der Relationsbildung zu »Feinden« und Außenseitern in direkter Verbindung stehen. Allerdings bleiben auch in der Studie Almonds et al. (2003) die Bilder »des Feindes« und der Außenseiter generalisiert und unspezifisch: Sie stehen für alles, was von »der heiligen Ordnung« durch streng religiöse Akteure als »abweichend« identifiziert wird.¹⁶⁸

Die konzeptionelle Hervorhebung der Beziehung zum »Feindlichen« im Ansatz Almonds et al. (2003) führt auch zu einer anderen Strukturierung der idealtypischen Relationsbildungsprozesse streng religiöser Akteure zur Außenwelt. Nicht die Unterscheidung zwischen Askese und Mystik ist das zentrale Differenzierungskriterium in dieser Typologie, sondern der Umgang mit »dem Kreatürlichen«. Letzterer entscheidet über die eigentlichen Austragungsmodi der identitätsbasierten religiösen Konflikte mit der Organisationsumwelt und »dem Abweichenden«. Zwar werden mystische und asketische Semantiken in diesem Ansatz als mögliche Charakteristiken der streng religiösen korporativen Akteure verwendet, die die Ablehnung »des Weltlichen« auf die eine oder andere Art und Weise unterstützen; jedoch werden sie nicht als die einzigen und auch nicht als die dominanten Faktoren zur Bestimmung der Interaktionsmodi mit »der Welt« aufgefasst (ibid.: 66, 78). Weber (1963[1920]) selbst streitet die Möglichkeit unterschiedlicher – der weltzugewandten (bzw. innerweltlichen) und der weltabgewandten (bzw. außerweltlichen) – Austragungsformen der religiösen Weltablehnung weder für die Mystik noch für die Askese ab. Damit kann die Position Almonds et al. (2003) mit ihrem präziseren Fokus auf die Differenzierung zwischen »dem heiligen Eigenen« und »dem unheiligen Weltlichen« als Weiterführung der Weberschen Überlegungen zu den identitätsbasierten Konflikten religiöser Virtuosen angesehen werden.

Relationen der theoretischen Explikationen Webers und Almonds et al. zueinander

3.3.4.2 Konzeptionelle Rahmungen der Relationsbildungsprozesse

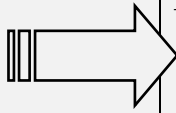
Sowohl Weber (1963[1920]) als auch Almond et al. (2003) begründen die Konstitution der Relationsbildungsprozesse streng religiöser Akteure im philologisch-linguistischen Erklärungsmodell: Im Fokus beider Studien stehen die durch die Akteure geteilten und verwendeten Wissensbestände, mittels welcher soziale Differenzierungsprozesse und soziale Dynamiken begründet und eingeleitet werden. Auch wenn beide Studien mit unterschiedlichen Begriffen der Wissenssoziologie operieren, kann die Kombination der konzeptionellen Rah-

Konzeptionelle Kombination der Relationsbildungsprozesse bei Weber und Almond et al.

¹⁶⁸ Dies kann im Ansatz eine Antwortmöglichkeit auf die erste Forschungsfrage dieser Studie zur syndrom-ähnlichen Gruppierung negativer Bewertungen gegenüber »abweichenden Anderen« ohne Differenzierung ihrer Ingroup- und Outgroup-Positionen bieten (siehe Kapitel 1).

mungen der Relationsbildungsprozesse in diesen Theorien wie folgt begründet werden. Indem sich Weber in seiner Handlungs- und Rationalitätstheorie primär auf die Unterscheidung zwischen dem »Zweckwissen«, dem »Normwissen« und dem »Wertwissen« konzentriert (Stachura 2006: 122), richtet er [Weber] seinen Fokus faktisch auf »Einstellungen [sozialer Akteure] zur Welt«, ihre Haltungen und Orientierungen (Preyer 2010: 49). Wie Stachura (2006) anmerkt, verwendet Weber in seinem Theoriegebäude den »technischen Terminus ›Definition der Situation‹« nicht, obwohl die »Unterscheidung zwischen der Selektion von Situationssinn und der Selektion von Handlungen für Weber zentral« bleibt (ibid.: 117). Der Ansatz von Almond et al. (2003) dagegen kann nach Stachura (2006) in die konzeptionelle Nähe zu den Prozessen der Frame-Selektion sowie zur Analyse von institutionalisierten Deutungsmustern gestellt werden, wobei auch hier das Wertwissen streng religiöser Akteure den Gegenstand der Analyse bildet. Führt man Webers (1963[1920]) Überlegungen zu Wertrationalisierungsprozessen (vgl. Kalberg 1980; Knoblauch 2005; Stachura 2006) und Almonds et al. (2003) Analyse von Kosmologien und Einstellungen zusammen, können die konzeptionellen Verknüpfungsmöglichkeiten wie folgt dargestellt werden (Illustration 14):

Illustration 14: Konstitution der Beziehungen religiöser Virtuosen zu ihrer Außenwelt – eine wissenssoziologische Perspektive

Rezeption des Rationalitätsbegriffes Webers bei Knoblauch (2005), Stachura (2006) und Kalberg (1980)		Almonds, Applebys and Sivans (2003) Analyse der Definitionsprozesse in Bezug auf die Weltanpassung
Typen des Handelns	Typen des Wissens	Argumentationsstruktur
Wertrationales Handeln	»Wertwissen« → Werte und Wertsysteme »Materiale Rationalität« → Unterordnung des »Zweck- und Normwissens« unter ein »Wertsystem« 	<ul style="list-style-type: none"> – Priorität des Wertes (bspw. Erlösung, Reinheit etc.) – Situationsdefinition und Definition »der Welt« – Problemdefinition bzw. Definition »des Bösen« – Moralische Bewertung der eigenen und fremden Eigenschaften nach einem Wertmaßstab – Lösungsdefinition bzw. Definition der eigenen Rollen und Handlungsmaximen im »göttlichen Plan« – Anleitung zur Handlung in Bezug auf die Lösung des Problems »des Bösen«
Zweckrationales Handeln	»Zweck- und Normwissen« → »Formale und praktische Rationalität« → Antizipation eines Ereignisses durch eine Erwartung, basierend auf dem eigenen Interesse	n.a.
Traditionelles Handeln / Nicht-rationales Handeln	»Gewohnheitswissen«	n.a.
Affektuelles Handeln / Nicht-rationales Handeln	Der Bereich des »A-rationalen«	n.a.

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Weber (1963[1920]), Knoblauch (2005), Stachura (2006), Kalberg (1980) und Almond et al. (2003).

Diese Zusammenführung der Perspektiven Webers (1963[1920]) und Almonds et al. (2003) verdeutlicht ihre gegenseitigen Ergänzungsmöglichkeiten. Beide Studien widmen sich der Explikation des Wertwissens in der Konstitution der konfliktförmigen, mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungsprozesse streng religiöser korporativer Akteure zur Organisationsumwelt und »den Nicht-Eigenen«. Während Weber (1963[1920]) jedoch die den ethischen Rationalismus konstituierenden Semantiken (wie etwa die Gesinnungsethik, die Lehre über die ungleichen religiösen Chancen etc.) beschreibt, widmen sich Almond et al. (2003) der Analyse von Argumentationsstrukturen und Definitionsprozessen in der Rahmung »des Eigenen«, »des Feindlichen« und »des Weltlichen«. Damit ergänzen Almond et al. (2003) Webers Analyse und seine Typologie der religiösen Weltablehnungsmuster im Fall des religiösen Virtuositätskonzeptionell und inhaltlich.

Zur weiteren Vorgehensweise: Im Folgenden wird die in den Kapiteln 3.2 und 3.3 durchgeführte Analyse unterschiedlicher Forschungsperspektiven zur Erklärung von konfliktförmigen sozialen Dynamiken im Allgemeinen und unter Beteiligung korporativer streng religiöser Akteure zusammengeführt. Aufbauend darauf wird der konzeptionelle Analyserahmen zur Erforschung der positionalen Konfliktperformanz in den identitätsbasierten Positionierungen streng religiöser Akteure zum »Nicht-Eigenen« vor dem Hintergrund ihres spezifischen Modus der religiösen Weltablehnung definiert (Kapitel 3.4).

3.4 Der konzeptionelle Analyserahmen der Studie

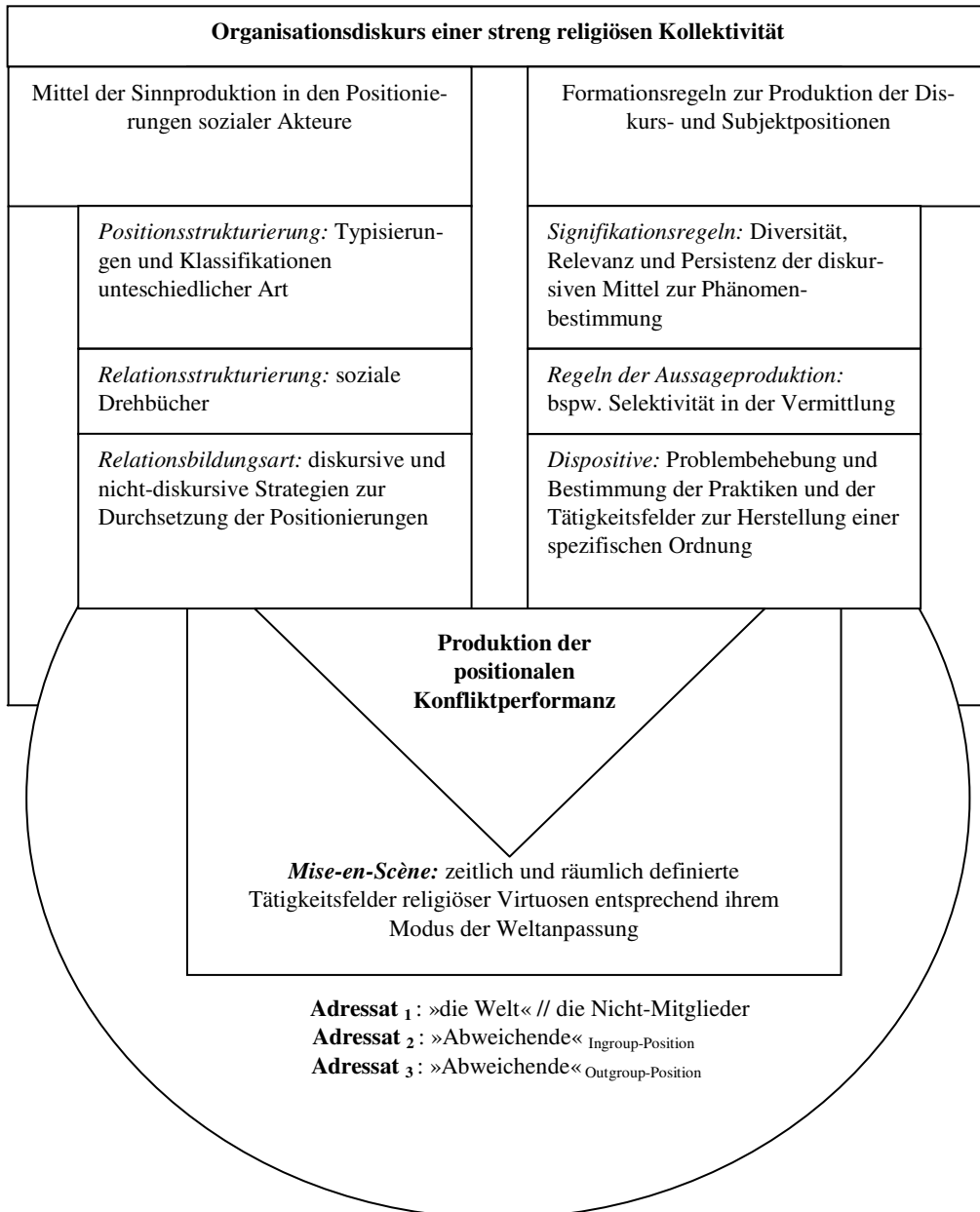
In diesem Kapitel wird der konzeptionelle Analyserahmen entsprechend dem Erkenntnisinteresse und den Forschungsfragen dieser Studie auf Basis der in den Kapiteln 3.1 bis 3.3 dargestellten Theorienanalysen generiert. Die konzeptionelle Begründung der Relationsbildungsprozesse religiöser Virtuosen zu ihrer Außenwelt bei Weber (1963[1920]) und Almond et al. (2003) mit dem Fokus auf kognitive und symbolische Dimensionen der Sinnproduktion, aber auch mit der Betonung der Rolle von Machtbeziehungen innerhalb der religiösen Kollektivitäten erlaubt gleichermaßen die Verwendung dieser akteurszentrierten Perspektiven neben der revidierten Positionierungsanalyse. Insbesondere in der Studie Almonds et al. (2003) lassen sich konzeptionelle Überschneidungen mit dem sozialpsychologischen Positionierungsansatz finden (Kapitel 3.3.3.2). Aber auch der Gedanke Webers (1963[1920]) über die Bedeutung des ethischen Rationalismus für die Spannungsverhältnisse zu den »weltlichen« Lebensordnungen und Wertsphären steht mit dem analytischen Anspruch des Positionierungsansatzes auf die Explikation der identitätsbasierten Konflikte um jeweilige moralische Ordnungen im Einklang. Der zusätzliche Blick auf die Bedingtheit der Positionierungen streng religiöser korporativer Akteure durch den jeweiligen Organisationsdiskurs mittels der WDA ermöglicht, die Regelmäßigkeiten und die Eigenart ihrer positionalen Konfliktperformanz vor dem Hintergrund eines spezifischen Modus der religiösen Weltablehnung zu analysieren.

Mithilfe der revidierten Positionierungsanalyse werden die Forschungsfragen dieser Untersuchung wie folgt eruiert: Durch die Explikation der formalen Mitgliedschaftsstrukturen religiöser Virtuosen wird der mögliche Bezug auf moralische und weitere Codes in ihrem Selbstverständnis, aber auch auf die

Relationen zwischen der PA, der WDA sowie den theoretischen Explikationen Webers und Almonds et al.

Inspktion der Forschungsfragen

Bedeutung der Letzteren für die Konstruktionsprozesse »des Nicht-Eigenen«, »des Weltlichen« und »des Abweichenden« aufgezeigt (siehe Illustration 1). Indem die Positionierungsanalyse zusätzlich auch die Relationsstrukturierung und Relationsbildungsart in der Relationsbildung religiöser Virtuosen zur »Welt« und zu »abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen expliziert, wird die mögliche Interrelation zwischen den Letzteren und die Artikulationsart der syndrom-ähnlich gruppierten negativen Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« analysiert (siehe Illustration 2). Schließlich ermöglicht der Blick auf die Diskurspositionen, Diskursstrategien sowie auf die signifikations-, regulierungs- und machtbezogene Aspekte des Organisationsdiskurses der betreffenden streng religiösen Kollektivität mittels der WDA (siehe Illustration 6, 7 und 8) ein tieferes Verständnis der diskursiven Bedingtheit der Positionierungsprozesse religiöser Virtuosen sowie ihrer positionalen Konfliktperformanz zum »Weltlichen« und »dem Abweichenden«. Vor diesem Hintergrund wird der konzeptionelle Analyserahmen dieser Studie wie folgt dargestellt (Illustration 15):

Illustration 15: Der konzeptionelle Analyserahmen der Studie

Quelle: Eigene Darstellung.

Zur weiteren Vorgehensweise: Im folgenden Kapitel wird die methodische Vorgehensweise begründet und der Prozess der Erkenntnisgenerierung definiert.

4. Methodische Vorgehensweise

In diesem Kapitel wird die methodische Vorgehensweise der Untersuchung der Forschungsfragen begründet. Es werden die methodologische Positionierung dieser Untersuchung erklärt sowie die Auswahl der Untersuchungsstrategie der Einzelfallanalyse mit mehreren eingebetteten Beobachtungseinheiten dargelegt (Kapitel 4.1). Nach der Erläuterung des Samplingverfahrens zur Bestimmung des Forschungsfalls (Kapitel 4.2) werden die einzelnen analytischen Schritte der Fallanalyse nach den Forschungsprogrammen »Positionierungsanalyse« sowie »Wissenssoziologische Diskursanalyse« verdeutlicht (Kapitel 4.3-4.4). Die Analyse der Beobachtungseinheiten wird entsprechend den Kodierungsschritten der »Grounded Theory« (GT) unter Rückgriff auf das Verfahren »Theoretical Sampling« vorgenommen (Kapitel 4.5). Daran anschließend wird die empirische Basis des Projekts dargestellt (Kapitel 4.6). Schließlich folgt die Darlegung der Qualitätskriterien bei der Datenerhebung, der Datenanalyse, bei der Bestimmung der Gültigkeit der Interpretationsergebnisse sowie bei der Darstellungsform der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse (Kapitel 4.7).

Ziel und Aufbau des Kapitels

4.1 Methodologische Positionierung und Untersuchungsstrategie

Die Auswahl der Untersuchungsstrategien sowie der Methoden zur Datensammlung und Datenauswertung wird im qualitativen Paradigma gemäß dem Erkenntnisinteresse, dem Forschungsziel, der Besonderheit der Fragestellung, der Beschaffenheit des jeweiligen Untersuchungsgegenstandes sowie der für seine Exploration geeigneten paradigmatisch begründeten Forschungsperspektive festgelegt (Keller 2006: 138). Die vorliegende empirische Analyse wird erkenntnistheoretisch im Entdeckungszusammenhang verortet und als eine explorativ-deskriptive Falluntersuchung konzipiert (vgl. Yin 1994). Sie setzt sich eine Exploration der Sinnzusammenhänge (vgl. Lamnek 1995) sowie eine empirisch begründete »Hypothesengenerierung« zum Ziel (Brühl und Buch 2006: 4-7, 26-29) und wird auf der Ebene des »wissenschaftlichen Verstehens«¹⁶⁹ verortet (Kelle 1997: 13). Da der jeweilige *metatheoretische Zusammenhang* die methodologische Vorgehensweise der qualitativen Analyse bestimmt (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 44), ist eine gründliche Reflexion paradigmatisch möglicher und den Forschungsgegenständen angemessener Herangehensweisen an das zu analysierende Phänomen erforderlich. Diese Studie strebt eine Rekonstruktion der Prozessstrukturen zur Herstellung von Sinnstrukturen sozialer Praktiken und Realitäten mittels der sozial-konstruktivistisch und diskuranalytisch positionierten Forschungsprogramme »PA« und »WDA« an. Dabei wird das, was ein Subjekt »meint oder sagen will«, weniger

Exploration, und Hypothesengenerierung als Ziel der empirischen Analyse

Metatheorie und Forschungsprogramme »PA«, »WDA« und »GT«

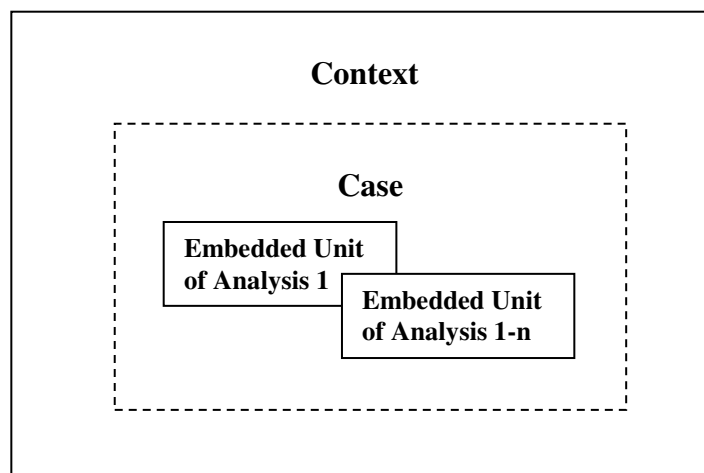
169 Im Rahmen der erkenntnistheoretischen Grundsatzdiskussion zur Verstehen-Erklären-Kontroverse wird eine Abgrenzung der ideografisch erzeugten Erklärungen von den deduktiv-nomologischen (bzw. nomothetischen) Erklärungen diskutiert (Apel 1979: 35-39; Kelle 1997: 57; Lindlof 2008: 2173-2175). Mehr zu unterschiedlichen Strategien der Handhabung dieser Kontroverse siehe bei Greshoff, Kneer und Schneider (2008) sowie in Kapitel 4.7.1-4.7.3.

akzentuiert als das, welche Sinnstrukturen seinen Praktiken und Positionierungen zugrunde liegen (vgl. Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010; Schütz 1971b). Der Fokus der Analyse auf die Positionierungen und die positionale Konfliktperformanz korporativer streng religiöser Akteure bedingt die Kombination dieser Forschungsprogramme »PA« und »WDA«. Dadurch werden die möglichen Selektionslogiken in Positionierungen korporativer Akteure unter Berücksichtigung ihrer möglichen Bedingtheit durch den jeweiligen Organisationsdiskurs nachgezeichnet.¹⁷⁰ Da die PA und die WDA jedoch kein eigenständiges analytisch-methodologisches Werkzeug zur Datenerhebung und Datenanalyse bieten, wird zu diesem Zweck auf einige Elemente des Forschungsprogramms »GT« nach Strauss (1998) zurückgegriffen.

Als Untersuchungsstrategie wird die *Fallanalyse* verwendet.¹⁷¹ Dabei wird der Fokus auf den Forschungsfall als *Untersuchungseinheit* (hier: den betreffenden Organisationsdiskurs religiöser Virtuosen) und auf die Forschungsgegenstände als *Beobachtungseinheiten*¹⁷² oder »embedded units of analysis«¹⁷³ (hier: die diskursive Produktion der mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungen und der positionalen Konfliktperformanz) gerichtet. In Anlehnung an Yin (2012) wird diese Vorgehensweise wie folgt dargestellt (Illustration 16):

*Fallanalyse
als Strategie
der Unter-
suchung*

Illustration 16: Einzelfallanalyse mit mehreren Beobachtungseinheiten



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Yin (2012: 8).

Diese Untersuchungsstrategie kann verwendet werden, wenn Forschungsfragen als »Wie- oder Warum-Fragen« formuliert sind und sich auf die Aufklärung von Tiefenstrukturen eines Forschungsgegenstandes richten, aber auch, wenn keine systematische, direkte und präzise Manipulation des zu untersuchenden Verhaltens sozialer Akteure (wie in einem Experiment) erfolgt (Yin 1994: 4-9). Dieses Vorgehen ermöglicht die Offenheit für unterschiedliche Quellen der Evidenz, Stringenz im Prozess der Erkenntnisgenerierung, der Präsentation der Ergebnisse sowie die Kombinierbarkeit mit unterschiedlichen Methoden der Datensammlung, Datenauswertung und Theoriekonstruktion (ibid.: 13). Darü-

170 Dementsprechend wird hierfür nicht von kollektiv-spezifischen, sondern von diskursspezifischen Positionierungen gesprochen.

171 Siehe auch Ragin und Becker (1992).

172 Siehe Przyborski und Wohlrab-Sahr (2008: 176).

173 Siehe Yin (1994: 11, 2012: 8).

ber hinaus können mit Lamnek (1995: 15-17) solche Vorteile dieser Untersuchungsstrategie wie die Kommunikativität (d. h. die Nähe zu der durch Kommunikation generierten Wirklichkeit), Naturalizität (d. h. die Nähe zur natürlichen Welt bzw. zum jeweiligen soziohistorischen Kontext¹⁷⁴) und Interpretativität im Rahmen des qualitativen Paradigmas betont werden. Fallstudien können in den Sozialwissenschaften für die Analyse von Individuen, Organisationen, Prozessen, Programmen, Ereignissen sowie von unterschiedlichen sozialen Phänomenen verwendet werden (Yin 1994: 12), was die Eignung dieser Untersuchungsstrategie für diese Studie begründet. Zudem lässt das Verfahren der Fallanalyse die Offenheit für eine theoriegeleitete Definition der Forschungsperspektive und für eine darauf basierende Auswahl von Erhebungs- und Analyseverfahren zu (Simons 2009: 21f.). Diese Untersuchungsstrategie ermöglicht zweierlei: *Zum einen* können die Kriterien für die Analyse des Forschungsfalls durch die theoriegeleitete Bestimmung der Forschungsperspektive programmatisch im Vorfeld bestimmt werden, *zum anderen* kann die programmatische Basis für die anschließende Synthese der Forschungsergebnisse festgelegt werden (vgl. Oppat 2008; Yin 2012). Im Rahmen dieser Studie wird das zu untersuchende Phänomen (bzw. die Artikulationsart der syndromähnlich gruppierten, gruppenbezogenen negativen Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen) als fallübergreifend verstanden. Seine Binnenstruktur wird durch die metatheoretisch und konzeptionell begründete Forschungsperspektive der revidierten Positionierungsanalyse und der Wissenssoziologischen Diskursanalyse bestimmt. Die Untersuchungsstrategie der Fallanalyse gestattet eine prinzipielle Offenheit für unterschiedliche Präsentationsmöglichkeiten des Erkenntnisgewinns. Da diese Studie im Entdeckungszusammenhang sowie im Bereich der ideografischen Erklärungen verortet wird, wird im Anschluss an die Fallrekonstruktion eine Synthese von Ergebnissen aus der Analyse durchgeführt. Auf dieser Basis werden anschließend Hypothesen generiert. Da Fallstudien als Untersuchungsstrategie keine methodische Vorgehensweise der Datensammlung und der Datenauswertung voraussetzen, sondern nur die Logik des Auswahlprozesses von Forschungsfällen und Forschungsgegenständen bestimmen, kann die methodische Vorgehensweise (Datenerhebung und Datenanalyse) an den jeweiligen Forschungsgegenstand, an die Fragestellung und das Erkenntnisinteresse angepasst werden (vgl. Stake 1994). Um die Logik der Vorgehensweise dieser Untersuchung im Vorfeld kurz zu erfassen, werden die jeweiligen analytischen Schritte wie folgt tabellarisch zusammengefasst (siehe Illustration 17).

Lamnek (1995) unterscheidet folgende Phasen der Falluntersuchung: (a) Auswahl der zu erforschenden Fälle (Kapitel 4.2), (b) Datenerhebung entsprechend den Methoden, die »nach theoretischen Prämissen, nach den Eigenheiten der Untersuchungsobjekte und nach den spezifischen Erkenntniszielen« (ibid.: 24) ausgewählt werden (Kapitel 4.3) und (c) Auswertung des Materials in Abstimmung mit der Forschungsperspektive (Kapitel 4.4 und 4.5) (ibid.: 26). Diese Schritte begründen die weitere Vorgehensweise. Bevor das Analyseverfahren für die Untersuchung eines Organisationsdiskurses religiöser Virtuosen mit spezifischen diskursiven Konstruktionsprozessen der Relationsbildungen zu »abweichenden Anderen« und zur Organisationsumwelt erörtert wird, werden zunächst Kriterien zur Auswahl des Forschungsfalls bestimmt (Kapitel 4.2).

*Anwendung
der Fallanalyse
im Rahmen
dieser Studie*

174 Siehe Fischer (2008) und Gillham (2005).

Illustration 17: Vorgehensweise bei der Analyse der Forschungsfragen*Verlauf des Forschungsprozesses*

Untersuchungsstrategie Analyse eines Falles mit mehreren Beobachtungseinheiten	Analytische Perspektive Dimensionen der Vergleichbarkeit der Beobachtungseinheiten	Datenerhebung und Datenanalyse
Forschungsfrage 1: Within-Case-Analyse Rekonstruktion der Untersuchungs- und Beobachtungseinheiten mittels der PA, WDA und der Elemente der GT	Positionierungsanalyse – Selbst- und Fremdkategorisierungen, Typisierungen und Klassifikationen – Soziale Drehbücher – Illokutionäre Kraft und die artikulierte Zweckbestimmung sozialer Praktiken	Elemente der Grounded Theory »Theoretical Sampling« und Verfahren der Datenkodierung Empirische Basis Analyse von Dokumenten der Organisation (Missions- und Unterrichtsmaterial sowie andere Publikationen der Organisation; siehe Anhang, Kapitel 8.1): n=461
Forschungsfrage 2: Cross-Unit-Analyse Synthese der Ergebnisse anhand der Analyse der Binnenstruktur von Beobachtungseinheiten	Wissenssoziologische Diskursanalyse Analyse des Organisationsdiskurses zur Produktion »des Eigenen« und »des Nicht-Eigenen«: Formationsregeln, Diskurspositionen, Diskursträger, Diskursstrategien etc.	
Auswahl des Forschungsfalls: Verfahren »Selective Sampling«		

Quelle: Eigene Darstellung.

4.2 Samplingeinheiten und Samplingverfahren

In der einschlägigen methodologischen Literatur werden unterschiedliche Herangehensweisen identifiziert, um die Frage »What is a case?« zu beantworten und dementsprechend das zu untersuchende Forschungsobjekt einzugrenzen (vgl. Ragin 1992). Je nach Kombination der Kriterien (a) »Generalität« versus »Spezifität« und (b) »empirische Einheit« versus »theoretisches Konstrukt« unterscheidet Ragin (1992) vier Möglichkeiten, einen Forschungsfall zu bestimmen (ibid.:9).¹⁷⁵ Im Rahmen dieses Projekts wird der Forschungsfall nach Ragin (1992) als »Konvention« der wissenschaftlichen Forschung, d. h. als »general theoretical constructs that structure ways of seeing social life and doing social science« (ibid.: 11) eingeordnet. Der organisationale Diskurs streng religiöser Akteure wird als *Untersuchungseinheit* bestimmt, und die diskursiven Produktionen (a) der formalen Mitgliedschaftsstrukturen einer streng religiösen Kollektivität, (b) der Relationsbildungen zur Organisationsumwelt und »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen sowie (c) der positionalen Konfliktperformanz werden als *Beobachtungseinheiten* aufgefasst. Daraus ergeben sich folgende Konsequenzen: Es wird auf eine typische, deduktive Vorgehensweise der Wissenschaftler bei der Bestimmung der sogenannten »community cases« verzichtet. Der Forschungsfall wird dabei nicht nach den formalen statistischen Kriterien erfasst (vgl. Harper 1992). Die Kollektivität der jeweiligen Untersuchungseinheit wird in ihrer diskursiven

Bestimmung des Forschungsfalls

175 »Gefundene Fälle« sind empirische Untersuchungseinheiten, die jedoch sehr spezifisch sind (wie z. B. »eine durch ihre Mitglieder gemachte Kollektivität«) (Ragin 1992: 9-11). Fälle wie formale Organisationen oder bspw. Familien ordnet Ragin (1992) dem Typus »Cases are objects« zu: Diese sind generell und empirisch identifizierbar (ibid.: 9). »Gemachte Fälle« sind theoretische und spezifische Konstrukte wie bspw. »moderne Tyrannei« (ibid.: 9). »Fälle als Konventionen« präsentieren generelle theoretische Konstrukte wie z. B. »Industriegesellschaften« (ibid.: 9).

Produktion aufgefasst: Durch die Berücksichtigung des Charakters des organisationalen Diskurses (vgl. Fairhurst 2008) wird dem Problem der Vereinheitlichung des Nicht-Einheitlichen durch die Verwendung aggregierender wissenschaftlicher Kategorien vorgebeugt (vgl. Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010). Darüber hinaus löst der Bezug zu den Forschungsprogrammen »PA« und »WDA« das Problem des unkontrollierten Vergleichs (vgl. Bühl 2003; Ragin 1987), wie in Kapitel 4.3 dargelegt werden wird.

Die Auswahl des Forschungsfalls wird durch das jeweilige Erkenntnisinteresse, Forschungsziele, Forschungsfragen und die Forschungsannahmen der Untersuchung bestimmt (vgl. Yin 2012). Im Rahmen qualitativ-rekonstruktiver Analysen ist die »theoretische Relevanz« der jeweiligen Forschungsfälle (und nicht ihre statistische Repräsentativität) das zentrale Kriterium für den Auswahlprozess (Kelle und Kluge 2010: 40). Das heißt, die Stichprobenvalidität wird nicht mit den Inferenzstrategien begründet.¹⁷⁶ Da es sich in dieser Studie nicht um »gefundene Fälle« im Sinne Ragins (1992: 9-11) handelt, werden die Auswahlprozeduren durch die Zugänglichkeit und die bestmögliche Entsprechung des Falles den (im Vorfeld theoriegeleitet definierten) Selektionskriterien bestimmt (vgl. Merkens 2002). Die Eingrenzung der für eine Untersuchung relevanten Forschungsfälle wirkt sich ihrerseits auf die Untersuchungsstrategien sowie den Prozess der Datenerhebung aus (vgl. Strauss 1998; Yin 1994). Die Auswahl des Forschungsfalls (bzw. der Samplingeinheit) wurde im Rahmen dieser Untersuchung mittels des Verfahrens »selective sampling« vorgenommen: Auf der Basis der formulierten Forschungsfragen und ihrer theoretischen Rahmung (siehe Kapitel 1-3) wurde der theoretisch begründete Forschungsfokus eingegrenzt und die »a priori Definition von Auswahlmerkmalen« (Kelle und Kluge 2010: 50) der potenziellen Forschungsfälle definiert. Kelle und Kluge (2010) bezeichnen diese Strategie in Anlehnung an Schatzman und Strauss (1973) als »selective sampling«,¹⁷⁷ da bereits vor der Feldphase »qualitative Stichprobenpläne« zusammengestellt werden (Kelle und Kluge 2010: 50). Da die Erhebungs- und Auswertungsverfahren in qualitativen Studien meistens sehr zeit- und ressourcenaufwendig sind, verweisen Kelle und Kluge (2010) auf die Notwendigkeit, die Anzahl der zu analysierenden Merkmale sowie die zur Verfügung stehenden Ressourcen beim Entwerfen des Untersuchungsplans genau in Erwägung zu ziehen. Eine »ideale« Stichprobengröße (ibid.: 53) soll daher zwar alle zu untersuchenden Merkmale berücksichtigen, jedoch soll ihre Anzahl (sowie die Anzahl der Merkmalskombinationen und Merkmalsausprägungen) auf ein machbares Arbeitsvolumen festgelegt werden.¹⁷⁸ Die Auswahl der Merkmalskombinationen erfolgte entsprechend der Fragestellung und dem Erkenntnisinteresse der Studie: Das Vorliegen der virtuoson Religiosität, der religiös begründeten Weltablehnung sowie syndrom-ähnlicher negativer Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen bestimmten die Auswahl des Forschungsfalls (siehe unten). Da bereits die Identifikation von Merkmalen eines Forschungsfalls »basale Formen der Generalisierung« impliziert (ibid.: 319), wer-

*Auswahl des
Forschungs-
falls*

*Selective
Sampling und
ideale Stich-
probengröße*

176 Siehe Prein, Kelle und Kluge (1993), Prein, Kluge und Kelle (1994), Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010).

177 Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) sprechen von *Samplingverfahren nach vorab bestimmten Kriterien*.

178 Aus diesen Gründen konnten im Rahmen dieser Studie nicht alle (theoretisch und empirisch möglichen) Merkmalskombinationen bzw. nicht alle Idealtypen der religiös begründeten Weltablehnung berücksichtigt werden.

den des Weiteren das genaue Vorgehen bei der Fallauswahl sowie die Eignung des Forschungsfalls für das Erkenntnisinteresse und die Fragestellungen dieser Studie erörtert.

Um *die erste Forschungsfrage* (FF 1) zu beantworten, soll in einem ersten Analyseschritt mindestens ein Forschungsfall untersucht werden, der den Kriterien der ersten Forschungsannahme (FA 1) entspricht: Der betreffende Organisationsdiskurs soll (a) ein klar identifizierbares Profil des religiösen Virtuositums mit einem moralischen Kode in der religiösen Identitätskonstruktion sowie einer religiös begründeten Weltablehnung eines bestimmten Austragungsmodus klar aufweisen und (b) negative Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen (mit Ingroup- und Outgroup-Positionen) eindeutig artikulieren. Dabei soll »das Abweichende« der verfremdeten sozialen Typen »des Nicht-Eigenen« durch eine Atypisierung ihrer soziodemografischen und anderen Merkmale im Organisationsdiskurs identifizierbar sein (vgl. Schütz 1972). Diese Kriterien sollen als diskurspezifisch gelten bzw. zu den institutionalisierten Diskurspraktiken des jeweiligen Organisationsdiskurses gehören. Bei der Identifikation des Forschungsfalls wird nach dem »Generalisierungsprinzip« des »Fall-zu-Fall-Transfers« bzw. der »Passfähigkeit« (oder »Transferierbarkeit«) verfahren (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 321)¹⁷⁹: Es wird davon ausgegangen, dass die Ergebnisse der im theoretischen Teil dargestellten Studien und die darin vorgeschlagenen Kriterien für die Identifikation der Forschungsobjekte verlässlich sind und dass diese Kriterien mittels der Vergleichsstrategien sowie unter besonderer Berücksichtigung der Kontextbedingungen auf den Forschungsgegenstand weiterer Studien übertragbar sind (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 321). Dabei geht es nicht um »gleichgeartete Durchschnittsfälle«, die durch ein Zufallsverfahren ausgewählt werden, sondern um »einzigartige Ganzheiten« mit spezifischen Merkmalen (Bühl 2003: 76). Zu untersuchen ist dementsprechend der Organisationsdiskurs einer streng religiösen Kollektivität mit einer typologisch abgrenzbaren Art der religiös begründeten Weltablehnung sowie mit Ablehnungs- und Abwertungssemantiken gegenüber unterschiedlichen sozialen Typen »der abweichenden Anderen«. Bezugnehmend auf den revidierten Positionierungsansatz soll die diskursive Produktion »des Eigenen«, »des Weltlichen« und »der Abweichenden« mittels der Analyse von Kategorisierungen formaler Subjektpositionen (bzw. ihre Klassifikations- und Typisierungsstrukturen), von diesbezüglichen sozialen Drehbüchern sowie Strategien ihrer Durchsetzung und Vermittlung anhand des empirischen Materials analysiert werden. Dabei soll ein besonderes Augenmerk der diskursiven Verortung der Kategorie »die Welt« sowie weiterer Kategorien zur Bezeichnung der Organisationsumwelt und »der abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen gelten. Dadurch werden (a) die spezifische Kodierungsart der Zugehörigkeit »des Eigenen« (mit den möglichen Bezügen zu soziodemografischen Merkmalen, zum moralischen Kode, zu einem Territorium, zu einer bestimmten Zeitrechnung etc.) festgestellt und (b) die Eigenart der Artikulation von ablehnenden Semantiken in Bezug

Forschungsfall und die Exploration der Forschungsfragen

179 Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) sprechen von diesem Vorgang zwar im Kontext einer durch die Leser vollzogenen Übertragung der durch Wissenschaftler produzierten Forschungsergebnisse auf die Wirklichkeit (ibid.: 319). Jedoch lässt sich die Logik dieser Vorgehensweise auch in der Identifikation der empirischen Forschungsfälle im Forschungsprozess anhand einer Übertragung von bereits in anderen Studien selektierten Forschungskriterien und Typen auf die Ersteren (bzw. auf die Forschungsfälle) beobachten.

auf »die Nicht-Eigenen« eruiert. Durch die Analyse der Selbstverortung der streng religiösen Akteure auf dem Kontinuum zwischen »dem Identischen« und »dem Nicht-Identischen« können die jeweiligen Typisierungen des diskursiv produzierten »Eigenen« und »Abweichenden« nachgezeichnet und dementsprechend eine Verbindung zwischen der Typisierung einer exklusiven religiösen Zugehörigkeit und der syndrom-ähnlichen Gruppierung gruppenbezogener negativer Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen identifiziert werden. Die erste Forschungsfrage (FF 1) wäre praktisch mit der Analyse einer Untersuchungseinheit mit den jeweiligen Beobachtungseinheiten gelöst. Um *die zweite Forschungsfrage* zu beantworten, werden Positionierungsprozesse im Rahmen der Untersuchungseinheit miteinander verglichen und die diskursiven Selektionslogiken zu ihrer Produktion expliziert. Dieser zweite Analyseschritt basiert auf dem ersten: Zunächst werden mögliche Verbindungen zwischen (a) der Positionsstrukturierung, Relationsstrukturierung sowie der Relationsbildungsart religiöser Virtuosen zur Organisationsumwelt und (b) der Positionsstrukturierung, Relationsstrukturierung und der Relationsbildungsart religiöser Virtuosen zu den jeweiligen sozialen Typen »der abweichenden Anderen« untersucht. Auf dieser Basis werden in einem weiteren Schritt die diskursiven Selektionslogiken in der Produktion der identitätsbasierten Relationsbildungen und damit auch die positionale Konfliktperformanz untersucht. Die jeweiligen sozialen Typen »der abweichenden Anderen« sollen dabei gemäß dem Offenheitsprinzip der qualitativen Forschung aus der Empirie abgeleitet werden (vgl. Kelle 1997; Kelle und Kluge 2010; Steinke 2009). Sollten Positionierungsprozesse zur Organisationsumwelt mit den Relationsbildungen zum »Abweichenden« semantisch verbunden sein und sich im Austragungsmodus überlappen, wäre die zweite Forschungsfrage (FF 2) positiv beantwortet.

Die Bestimmung der Untersuchungseinheit und der Beobachtungseinheiten kann tabellarisch wie folgt zusammengefasst werden (Illustration 18):

Illustration 18: Untersuchungseinheit und Beobachtungseinheiten des Forschungsfalls

Forschungsobjekt: Untersuchungseinheit	Forschungsgegenstände: Beobachtungseinheiten
Organisationsdiskurs einer streng religiösen Neuoffenbarungsbewegung mit dem Typus »religiöse Virtuosen« und mit der Welttransformation als dominantem Modus der Weltanpassung	<ol style="list-style-type: none"> <li data-bbox="863 1438 1295 1496">1. Diskursive Produktion der formalen Mitgliedschaftsstrukturen <li data-bbox="863 1525 1295 1697">2. Diskursive Produktion der Kategorie »die Welt«, der Kategorie zur Bezeichnung »des abweichenden Anderen« mit einer Outgroup-Position und der Kategorie zur Bezeichnung »des abweichenden Anderen« mit einer Ingroup-Position <li data-bbox="863 1727 1295 1827">3. Diskursive Produktion der positionalen Konfliktperformanz in identitätsbasierten Positionierungen zur »Welt« und »den Abweichenden«

Quelle: Eigene Darstellung.

4.3 Fallanalyse und Idealtypenbildung

Im Folgenden wird dargelegt, welche Analyseebenen (Kapitel 4.3.1) und welche Vergleichsstrategien (Kapitel 4.3.2) in der Fallrekonstruktion angewendet werden. Danach wird der analytische Übergang von der Fallstruktur zum Idealtypus (Kapitel 4.3.3) als methodologischer Schritt erklärt.

Ziel und Aufbau des Kapitels

4.3.1 Analyseebenen und Vergleichsdimensionen

Die Untersuchung der Fragestellungen in dieser Studie erfolgt auf mehreren Analyseebenen und bezieht mehrere Analyseschritte ein (vgl. Baxter und Jack 2008; Yin 2012; siehe auch Kapitel 4.2): (a) In einem ersten Schritt erfolgt die *within case analysis*¹⁸⁰ bzw. die Rekonstruktion der Untersuchungseinheit und der Beobachtungseinheiten entsprechend dem hier entwickelten konzeptionellen Analyserahmen auf Basis der Forschungsprogramme »PA« und »WDA« (siehe Kapitel 3.4, Illustration 15). Dadurch werden die diskursiven Formationsregeln zur Rahmung der religiösen Zugehörigkeitsstrukturen, die Arten der identitätsbasierten Positionierungen zur Organisationsumwelt und zu »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen sowie die positionale Konfliktperformanz zu den Letzteren expliziert. (b) In einem zweiten Schritt wird die *cross unit analysis* (bzw. der Vergleich von Beobachtungseinheiten innerhalb der Untersuchungseinheit) durchgeführt, um die empirisch möglichen Verschränkungen in den Relationsbildungsprozessen streng religiöser Akteure zu ihrer Organisationsumwelt und zu »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen analysieren zu können. Die Rekonstruktion und die vergleichende Analyse der Beobachtungseinheiten erfolgen nach dem Verfahren »Theoretical Sampling« des Forschungsprogramms »GT« (Strauss 1998: 70f., 276; siehe auch Kapitel 4.5):¹⁸¹ Mittels der im Kodierungsprozess hergestellten vergleichenden Gegenüberstellung werden Elemente der PA und der WDA innerhalb der betreffenden Untersuchungseinheit empirisch rekonstruiert. Auf dieser Basis werden die Relationen zwischen den Strukturen der Beobachtungseinheiten und die diskursive Selektionslogik zu ihrer Reproduktion expliziert. In diesem Zusammenhang kann man von einer *cross unit analysis* und *cross unit synthesis* sprechen, da Vergleich und Synthese der Rekonstrukti-

Analyseebene 1: Within-Case-Analyse

Analyseebene 2: Cross-Unit-Analyse

180 Nach Baxter und Jack (2008) lassen sich in komplexen Multiple-Case-Studies folgende Ebenen der Fallrekonstruktion und der Fallanalyse unterscheiden: (a) die Ebene der Beobachtungseinheiten innerhalb eines Forschungsfalls (»within case analysis«), (b) die Ebene der einander äquivalenten Beobachtungseinheiten aus unterschiedlichen Forschungsfällen (»between case analysis«) und (c) die Ebene der Untersuchungseinheiten mit ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden (»cross case analysis«) (ibid.: 550).

181 In der Charakteristik der vergleichenden Strategien in den Fallstudien verweisen Huberman und Miles (1994) in Bezug auf das Forschungsprogramm »Grounded Theory« auf die Möglichkeit, die Muster innerhalb der Fälle aufeinander zu beziehen und dadurch die Unterschiede und Gemeinsamkeiten evident zu machen (ibid.: 436). Huberman und Miles (1994) verdeutlichen jedoch nicht, welchen Analyseschritt der Grounded Theory sie in diesem Zusammenhang meinen. In Bezug auf die möglichen Vergleichsverfahren in der Fallanalyse spricht Strauss (1998) selbst von »Quervergleichen« der Falleigenschaften und unterschiedlicher Kategorien miteinander im Rahmen des Verfahrens »Theoretical Sampling« (ibid.: 49).

onsergebnisse auf der Ebene der einzelnen Beobachtungseinheiten innerhalb einer Untersuchungseinheit erfolgen (vgl. Yin 2012).

4.3.2 Begründung der Vergleichsstrategien

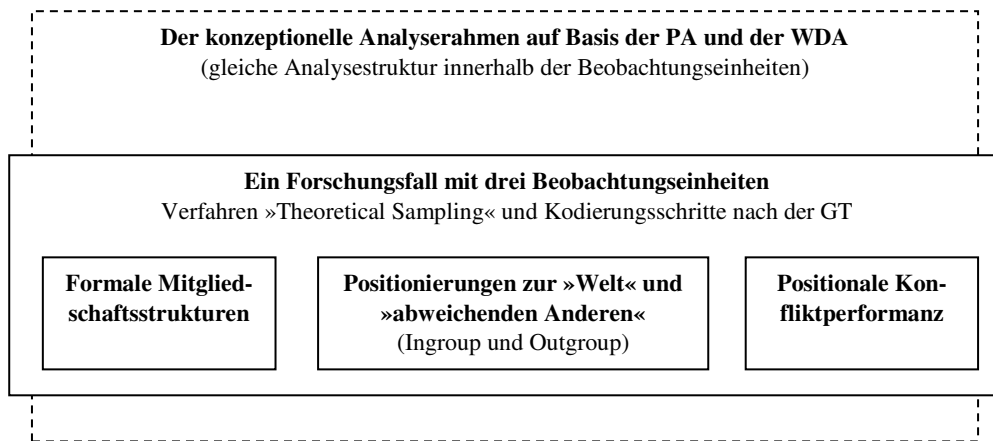
Vergleiche zwischen den Beobachtungs- und Untersuchungseinheiten erfolgen nach einem methodologischen Verfahren mit einer klaren Differenzierung von jeweiligen Vergleichsdimensionen und Vergleichsgrößen (vgl. Huberman und Miles 1994; Ragin 1987), um »Übertragungsfehlern« unterschiedlicher Art vorzubeugen (Bühl 2003: 74f.). In der Bestimmung der »vergleichenden Methode«¹⁸² verweist Bühl (2003) auf ihre notwendige Bedingtheit durch die zugrundeliegende »Sozialstruktur« (ibid.: 80).¹⁸³ Im Rahmen dieser Studie bildet der konzeptionelle Analyserahmen (siehe Illustration 15) eine solche für die Vergleiche erforderliche analytische Basis, welche eine anschließende Synthese der Forschungsergebnisse aus der Fallrekonstruktion sowie den gegenseitigen Bezug der Beobachtungseinheiten und ihrer Bestandteile ermöglicht. Auf Grundlage der mittels der PA und der WDA definierten Analyse Kriterien zur Exploration der Forschungsgegenstände wird also die analytische Basis für eine anschließende *cross unit analysis* und *cross unit synthesis* hergestellt (siehe Kapitel 4.3.1; Yin [2012: 17]).¹⁸⁴ Dadurch wird auf die Herstellung von kausalen Relationen und auf direkte Vergleiche verzichtet und gleichzeitig die Synthese der Forschungsergebnisse durch eine metatheoretisch und konzeptionell gesicherte Rekonstruktion der Forschungsgegenstände begründet. Auf dieser Basis sollen die Forschungsannahmen dieser Untersuchung und der Erkenntnisgewinn verdeutlicht werden (Illustration 19):

Elemente der PA und WDA als Vergleichskriterien und Vergleichsdimensionen

182 Siehe den Eintrag »Die vergleichende Methode« im Anhang, in Kapitel 8.3.

183 Darunter versteht Bühl (2003) die Tatsache, dass die gewählten Vergleichsgrößen auf dieselbe Sozialstruktur (Persönlichkeitsstruktur, Bevölkerungsstruktur, Organisationsstruktur, Raumstruktur etc.) zurückführbar sein sollen.

184 Zur Analyse von fallbezogenen Leitthemen und Mustern in den Beobachtungseinheiten wird auf die Techniken der Grounded Theory zurückgegriffen (siehe Kapitel 4.5).

Illustration 19: Vorgehen bei der Fallanalyse

Quelle: Eigene Darstellung.

4.3.3 Vom Fall zum Typus

Um den Übergang vom Fall zum Typus zu begründen, wird im Rahmen dieser Studie auf das auf Weber zurückgehende Konzept des »Idealtypus« und auf die durch Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) weiter entwickelte idealtypische Methode Bezug genommen. Auf dieser Basis wird die methodologische Vorgehensweise bei der Generierung und Explikation der Forschungsergebnisse in Form von formalen theoretischen Konstruktionen begründet (siehe Kapitel 4.7.3). Ein »Idealtypus« ist nicht als ein direktes »Abbild der empirischen Realität« zu verstehen (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 329). Es ist »eine Konstruktion des Wissenschaftlers, ein Vorgang der *Abstraktion* und *gedanklichen Steigerung einiger Elemente* dessen, was man in der empirischen Realität vorfindet, sowie ein Vorgang der Herstellung von *Kohärenz*, die sich in der Wirklichkeit nicht in derselben Weise findet« (ibid.: 329). Als »Mittel des *verstehenden Erklärens*« ermöglicht das Konzept des Idealtypus dem Forscher, die Logik dessen nachzuzeichnen, was empirisch vorgefunden werden kann (ibid.: 329).¹⁸⁵ Nach Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) gehören zur Bildung von Idealtypen durch Fallanalysen die folgenden drei methodologisch-analytischen Schritte: »die Schritte der *Abstrahierung*, der *Kontextualisierung* und der *Erzeugung von Kohärenz*« (ibid.: 337). Der dadurch herausgearbeitete Idealtypus fungiert hier als ein »theoretischer Grenzbegriff« und gibt die »Koordinaten des Spannungsverhältnisses« (nicht seine konkrete Ausprägung!) in Bezug auf ein Phänomen vor (ibid.: 340). Je nach Fragestellung und Forschungsgegenstand können dabei in Anlehnung an die Autorinnen folgende Schritte in der Generierung eines Idealtypus unterschieden werden: Im ersten Schritt wird die Zeit- und Raumbundenheit sowie die Genese des Falles charakterisiert. Danach wird der Fall unter Einbezug metatheoretischer Kategorien rekonstruiert. In einem weiteren Schritt werden die zentralen Dimensionen des Typus in ihrem Verweisungszusammenhang analysiert. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse der Fallrekonstruktion aus weiteren Fällen in die Analyse einbezogen, welche die Fallstruktur verdichtet sowie die Bedingungen der Fallreproduktion und Transformation der Fallstruktur beleuchtet. Schließlich

Idealtypische Methode und Generierung der Ergebnisse

¹⁸⁵ Siehe auch Schimank (2010a: 36f.).

erfolgt die »Konstruktion eines Typenfeldes« mit einer Veranschaulichung der zentralen Zusammenhänge zwischen den herausgearbeiteten »theoretischen Kategorien« und »theoretischen Dimensionen« (ibid.: 349). Mit der Herstellung der Kohärenz des Typenfeldes wird der Prozess der Theoriegenerierung abgeschlossen:

»Bei der einen Form [...] nimmt die Typenbildung ihren Ausgang von der **Fallstruktur**, die anhand eines **individuellen oder kollektiven Akteurs** rekonstruiert wurde: einer Person, einer Familie, einer Gruppe etc. D. h., sie identifiziert anhand dieses Falles – bezogen auf die Untersuchungsfrage – ein bestimmtes, sich reproduzierendes Muster, das sie als Fallstruktur fasst. Die Typenbildung setzt an den Fallstrukturen systematisch ähnlicher Fälle an und abstrahiert diese – unter Zuhilfenahme wesentlicher **Dimensionen** – zu **Typen**. Diese Typen werden dann systematisch zueinander ins Verhältnis gesetzt und in einem **Typenfeld** bzw. Typentableau angeordnet, dessen Achsen wiederum von für die Fragestellung zentralen theoretischen Dimensionen gebildet werden« (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 332).

Da im Rahmen dieser Studie die theoretischen Kategorien durch den konzeptionellen Analyserahmen auf Basis der PA und der WDA (siehe Illustration 15) weitgehend definiert werden, und die Spezifität dieser Kategorien empirisch geleitet unter Rückgriff auf die Analyseverfahren der GT ausgearbeitet wird, muss nachfolgend auf die einzelnen Schritte der Fallrekonstruktion mittels dieser Forschungsprogramme eingegangen werden: Nach der Darlegung des Leitfadens zur Analyse der Untersuchungseinheit und der Beobachtungseinheiten entsprechend dem konzeptionellen Analyserahmen dieser Studie (Kapitel 4.4) wird der Kodierungsprozess nach der GT (Kapitel 4.5) präzisiert.

4.4 Leitfaden zur Untersuchung der Analyseeinheiten

In diesem Kapitel werden die konkreten Analyseschritte in einem Leitfaden verdeutlicht. Die »orientierende Perspektive« (Keller 2006: 137) wird durch den konzeptionellen Analyserahmen auf Basis der revidierten PA und der WDA definiert und zur Rekonstruktion der Forschungsgegenstände verwendet. Es werden also folgende Fragen in den einzelnen Analyseschritten gestellt (siehe Illustration 20).

*Analyse-
schritte & die
Fallrekon-
struktion nach
der PA und
der WDA*

Dieser Leitfaden ist als eine analytisch abgeleitete Synthese der revidierten PA und der WDA zur Umschreibung der einzelnen Analyseeinheiten zusammengestellt worden. In der Praxis können die Elemente der PA und der WDA miteinander verbunden sein: So umfasst die Charakteristik der Diskursbeiträge (siehe Illustration 20, Punkt 3) gleichzeitig auch den Aspekt ihrer inneren Strukturierung, d. h. die Charakteristik der Positionierungen (siehe Illustration 20, Punkt 4 bis 6). In Punkt 6 wird die PA in Bezug auf die Bestimmung der illokutionären Kraft und die artikulierte Zweckbestimmung der sozialen Praktiken mit der WDA in Bezug auf die Bestimmung der diskursiven Strategien zur Durchsetzung der betreffenden Diskursbeiträge unter dem Aspekt der Relationsbildungsart einer Positionierung verknüpft. Keine klare Trennung zwischen den Elementen der PA und der WDA ist auch in Bezug auf die inhaltliche Charakterisierung des jeweiligen Diskurses hinsichtlich der darin enthaltenen Rationalisierungen über zentrale soziale Ereignisse¹⁸⁶ und hinsichtlich des Interpretationsrepertoires insgesamt möglich.

186 Siehe den Begriff »Ereignis« im Anhang, in Kapitel 8.3.

Illustration 20: Leitfaden für die Analyse

Nr.	Analyseschritte	Leitfragen für die Analyse des Datenmaterials
Charakteristik des Organisationsdiskurses: WDA		
1.	Diskursformation, Diskurspositionen, Formationsregeln	(1) Wie lässt sich die Diskursformation zur Produktion »des Eigenen« (der formalen Mitgliedschaft der Organisation) und »des Nicht-Eigenen« charakterisieren (Signifikationsregeln, Regeln der Aussageproduktion, Dispositive)? (2) Wie lassen sich die jeweiligen Diskurspositionen zur Definition »des Eigenen«, zur Weltablehnung und zu unterschiedlichen sozialen Typen »der abweichenden Anderen« hinsichtlich ihrer sozialen Verortung charakterisieren: Sind sie organisationspezifisch oder knüpfen sie an eine größere Diskursgemeinschaft an? Wie lassen sich die jeweiligen Diskurspositionen (in Bezug auf die Beobachtungseinheiten) hinsichtlich ihrer thematischen Charakteristik bestimmen? An welche Infrastruktur zur Lösung eines diskursiv identifizierten Problems knüpfen die Beobachtungseinheiten an?
2.	Diskursträger	(3) Durch wen werden die identifizierten Diskurspositionen zur »Welt« und zu den unterschiedlichen sozialen Typen »der abweichenden Anderen« vermittelt? (4) Welche Position beziehen jeweilige Diskursakteure in den Organisationsstrukturen? (5) Welche Rolle spielen soziodemografischen Merkmale der jeweilige Diskursträger im gegebenen soziohistorischen Kontext (sofern vorhanden)?
3.	Diskursbeiträge: ihre Formen und Kontexte vor dem Hintergrund der Diskursformation	(6) In welcher Form (mittels welcher Kommunikationsmittel) werden die Beiträge der Diskursträger aktiviert? (7) Im Rahmen welcher Praktiken (bspw. Rituale) wird der jeweilige Diskursbeitrag im organisationalen Diskurs verortet? (8) In welchen sozialen Kontexten werden die betreffenden Beiträge durch die Diskursträger aktiviert? (9) Wie können die Diskursbeiträge in Bezug auf ihre innere Strukturierung charakterisiert werden (siehe weiter PA)?
Innere Strukturierung der Diskursbeiträge: revidierte PA		
4.	Positionsstrukturierung einer Positionierung	(10) Welche Selbst-Kategorisierungen (Selbst-Typisierungen) werden vorgenommen? Wie können die Kategorien charakterisiert werden (bspw. Gruppenkategorien für die Bezeichnung »des Eigenen«, Verbindung von positiven und negativen Kategorien, Bestimmung »des Eigenen« durch die Kategorien des Typischen, des Atypischen und des Untypischen, die Konstitution des semantischen Feldes um die Kategorisierungen »des Eigenen« etc.)? (11) Welche Fremd-Kategorisierungen werden vorgenommen? Wie können diese Kategorien charakterisiert werden? (12) Inwiefern werden Kategorisierungen »des Identischen« und »des Nicht-Identischen« in Relation zueinander gebracht? (13) Welche Klassifikationen »des Eigenen« und »des Nicht-Eigenen« werden gebildet? Wie wird »die Abweichung« des »Nicht-Eigenen« klassifikatorisch generiert
5.	Relationsstrukturierung einer Positionierung	(14) Welches Interpretationsrepertoire wird zur Charakteristik der Beziehung zwischen »dem Eigenen« und den identifizierbaren sozialen Typen »der abweichenden Anderen« verwendet? (14a) Welche sozialen Problemmuster werden zur Sprache gebracht? Wie werden sie konstituiert (bzw. Erkennungsschema / Situationsdefinition, Prioritätsattribute der Situation, Situationsmodell: Bewertung und die Grenzen der Situation, Handlungsanleitung, Anpassungsregeln, Affektauslöser, Hintergrundwissen [bspw. Ursachenerklärungen und Kausalattributionen], Bewertungsmaßstab / Bezug auf ein bestimmtes Wertesystem)?

		(14b) Wie werden die identifizierten sozialen Problemmuster miteinander zu einer kohärenten, logischen Narration bzw. einem sozialen Drehbuch verbunden? An welche sozialen Ereignisse / historische Schlüsselereignisse knüpfen die jeweiligen sozialen Drehbücher an?
6.	Relationsbildungsart einer Positionierung	(15) Welcher soziale Sinn wird durch die jeweiligen kommunikativen (verbalen und nicht verbalen) Handlungen sozialer Akteure mittels der illokutionären Kraft von Sprechakten oder mittels der artikulierten Zweckbestimmung der sozialen Praktiken in ihren Diskursbeiträgen vermittelt? (16) Mit welchen diskursiven Strategien werden die jeweiligen Diskursbeiträge durchgesetzt oder stabilisiert?

Strukturierung der Konflikt dramaturgie: PA und WDA

7.	Positionale Konfliktperformanz	(17) Auf welche Art und Weise bestimmen Positionierungen der Diskursakteure und die Formationsregeln der Diskursproduktion die Gestaltung der Konflikt dramaturgie zwischen »dem Eigenen« und »dem Nicht-Eigenen«?
----	--------------------------------	--

Quelle: Eigene Darstellung.

Dieser Leitfaden zur Analyse des Organisationsdiskurses und der Beobachtungseinheiten ist als Orientierungsmittel zur Untersuchung der Strukturen des Forschungsobjektes und der Forschungsgegenstände zu verstehen. Diese Vorgehensweise expliziert die Struktur des Forschungsfalls und der Beobachtungseinheiten für den anschließenden Vergleich im Rahmen der *Cross-Unit-Analyse*. Um die eigentliche Konstitution der Strukturen des Forschungsfalls und der Beobachtungseinheiten zu eruieren, werden das Verfahren »Theoretical Sampling« und die Kodierungsschritte der GT angewendet (Kapitel 4.5).

4.5 Datenselektion und Datenauswertung

Sowohl die PA, als auch die WDA wurden als analytische Werkzeuge entwickelt, die eine orientierende Forschungsperspektive sowie einen Analysefokus für die Exploration des Datenmaterials bereits im Vorfeld festlegen (vgl. Keller 2005; Moghaddam et al. 2008a, 2008b). Wie das Datenmaterial erhoben und im Detail analysiert wird, wird je nach Fragestellung der Studie, Beschaffenheit des zu untersuchenden Phänomens und den zur Verfügung stehenden Ressourcen entschieden (vgl. Keller 2006). Dadurch wird die Notwendigkeit der Kombination dieser Verfahren (PA und WDA) mit weiteren geeigneten Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung begründet (vgl. Ch. Meyer 2008; Kajetzke 2008). Um die Positionierungen streng religiöser Akteure und ihre positionale Konfliktperformanz (mit den jeweiligen Kategorisierungs-, Deutungs- und Klassifizierungsprozessen, sowie mit den Strategien zu ihrer Durchsetzung) im empirischen Material methodisch konsequent zu ermitteln, wird in dieser Studie auf einige Techniken aus dem Forschungsprogramm »GT« nach Strauss (1998) zurückgegriffen: Es handelt sich primär um Techniken zur Selektion und Analyse des Datenmaterials sowie um die Präsentation der Fallrekonstruktion als Prozess und Resultat der Datenanalyse (vgl. Kajetzke 2008).¹⁸⁷ Begründet als ein Verfahren zur Entwicklung von empirisch begründeten,

Ergänzung der PA und WDA durch die Elemente der GT

¹⁸⁷ Auf eine forschungsprogrammatische Ausrichtung der GT als solche wird im Rahmen dieser Untersuchung verzichtet.

gegenstandsbezogenen Theorien, bietet das Forschungsprogramm »GT« nach Strauss (1998) eine Reihe von Techniken zur Selektion von Daten bereits während der Datenerhebung sowie zur Erstellung von Kategoriensystemen, anhand derer das zu untersuchende soziale Phänomen in seinen Dimensionen analytisch erfasst werden kann (vgl. Strauss 1998; Strauss und Corbin 1998). In Anlehnung an die GT nach Strauss (1998) werden folgende Analyseschritte umgesetzt:

*Analyse-
schritte nach
der GT*

(1) In einem ersten Schritt erfolgt das Aufwerfen der »generativen Fragen«, d. h. solcher Fragen, die das »Interesse des Wissenschaftlers an einem Aspekt eines bestimmten Phänomens« wecken (Strauss 1998: 44). Solche generativen Fragen sind im Rahmen dieser Studie teilweise durch den konzeptionellen Rahmen der PA und der WDA definiert und bilden einen zentralen Teil der Exploration der Relationsbildungsprozesse im Rahmen des ausgewählten Forschungsfalls. Um die Offenheit der sozialwissenschaftlichen Begriffsbildung jedoch zu sichern, wird der Schritt des generativen Fragestellens auf den ganzen Prozess der Datenerhebung und der Datenanalyse ausgeweitet und über den Leitfaden zur Analyse der Relationsbildungsprozesse hinaus angewendet. Damit werden anhand des Datenmaterials auch weitere mögliche, für die Artikulation der Positionierungen relevante Faktoren¹⁸⁸ und die kritischen Fälle berücksichtigt.

*Generative
Fragen*

(2-3) In einem zweiten Schritt werden nach Strauss (1998) die »vorläufige[n] Zusammenhänge innerhalb der entdeckten (entwickelten) Konzepte« während des Kodierungsprozesses eruiert (ibid.: 44). Es wird also gezeigt, (a) in welcher Form und Eigenart die durch die korporativen streng religiösen Akteure induzierten mitgliedschaftsbasierten Relationen empirisch vorkommen, (b) inwiefern sich diese Relationsbildungsprozesse miteinander verschränken und (c) wie dadurch ihre positionale Konfliktperformanz ausgeführt wird. Dabei werden die theoretisch hergeleiteten und hypothetisch möglichen Relationen zwischen den zentralen Konzepten dieser Studie (siehe Kapitel 3.4) anhand der Daten ausgearbeitet und in einem weiteren Schritt anhand zusätzlicher Daten verifiziert¹⁸⁹ (Strauss 1998: 44). Die durch die PA und die WDA vorgegebenen soziologisch konstruierten Kodes werden durch die Analyseverfahren der GT mit »natürlichen Kodes« (ibid.: 64) und weiteren (anhand der Daten entwickelten) soziologisch konstruierten Kodes ergänzt. Folgende Kodierungsschritte werden dabei unternommen: (a) Während des ersten Analyseschritts – *das offene Kodieren* – erfolgt die Analysearbeit »Zeile-für-Zeile« am Datenmaterial mit dem Ziel der Entwicklung erster, jedoch bereits empirisch verifizierter und anhand des Datenmaterials gesättigter »Konzepte« und »Kodes« sowie erster theoretischer Memos (ibid.: 57-60). (b) Nach diesem Schritt wird die Materialebene verlassen und ein gezieltes Kodieren »auf eine einzelne Kategorie hin«, *das axiale Kodieren*, durchgeführt: Dimensionen, Unterarten und Kontextbedingungen des Auftretens einer Kategorie werden analysiert und kategorisiert (ibid.: 57-60). (c) Nachdem die Schlüsselkategorien mit ihren Subkategorien entwickelt wurden, erfolgt der letzte Kodierungsschritt, *das selektive Kodieren*: Die entdeckten Schlüsselkategorien und Subkategorien werden in einem Extraschritt zueinander in Beziehung gesetzt, und diese Beziehungen werden in einem weiteren Schritt spezifiziert, woraus die »Analysebündel« von Schlüssel-

*Entdecken der
Konzepte,
Kodes, Kate-
gorien etc.*

*Kodierungs-
schritte*

188 Dies sind z. B. besondere Kontextbedingungen, Territorialbezüge, Unterstützung durch weitere soziale Akteure (vgl. Castells 1997; Malthaner 2011).

189 Mehr zu Induktion, Deduktion und Verifikation siehe in Kapitel 4.7.

kategorien und Subkategorien entwickelt werden (ibid.: 109, 304). Diese Schritte ordnen das Datenmaterial im Hinblick auf eine Fragestellung gemäß den empirisch identifizierten Abhängigkeits-, Ausprägungs- und Entwicklungsverhältnissen, gemäß den Typen und Dimensionen, der gegenseitigen Bezogenheit sowie der möglichen Reichweite ihrer Wirkung und Ziel-Mittel-Relationen. Sie strukturieren das Datenmaterial auch bezüglich ihrer zeitlichen, räumlichen oder konzeptionellen Ordnungen und erlauben es, die Beziehungen zwischen den einzelnen Kategorien herzuleiten. Ausschlaggebend ist dabei, dass alle Beziehungen zwischen den Kategorien an den bereits erhobenen und an den mittels des Verfahrens »Theoretical Sampling« zusätzlich generierten Daten »verifiziert« (ibid.: 121) werden müssen. Mithilfe von Arbeitsdiagrammen, operationalen Grafiken, Memosequenzen und Forschungsberichten werden die Ergebnisse der Analyse in einer Falldarstellung integriert.

(4) Im vierten Schritt wird die Kodierung der bereits erhobenen Daten mit der Erhebung neuer Daten verbunden sowie die Entwicklung von den Variationen eines Musters anhand der Vergleiche zwischen Kategorien und Eigenschaften angestrebt. Dadurch wird ein tieferer Einblick in die Dimensionen des zu analysierenden Phänomens gewährleistet. Um die konzeptionelle Dichte der Fallrekonstruktion zu erzielen, wird dieser Schritt der Datenanalyse in dieser Studie wie folgt umgesetzt: Das Verfahren »Theoretical Sampling« wird auf die Analyse der jeweiligen Beobachtungseinheiten und auf den Auswahlprozess des Datenmaterials im Prozess der Datenerhebung angewendet. Das (unter anderem theoretisch hergeleitete) »Vorwissen« (Kelle und Kluge 2010: 56) über den Forschungsgegenstand, seine Reflexion während der ersten Arbeitsphase, die Entwicklung neuer Analysekategorien und die Auswahl neuer theoretischer Konzepte lösen sich in diesem zirkulären Prozess gegenseitig ab.

(5-8) Die nächsten Arbeitsschritte (5 bis 8) begründen nach Strauss (1998) die Integration der entwickelten Kategorien zu einer gegenstandsbezogenen Theorie¹⁹⁰ sowie die Präsentation der Forschungsergebnisse in einem Forschungsbericht.¹⁹¹ Da die Kategorien im Leitfaden zur Analyse des Organisationsdiskurses und der Beobachtungseinheiten einen kohärenten »Kodierrahmen« (ibid.: 90) im Vorfeld vorgeben (siehe Illustration 20), werden die letzten Schritte nicht umgesetzt. Der Fokus wird lediglich auf die Eigenart der jeweiligen *Schlüsselkategorien* gerichtet. Nach Strauss (1998) erklärt eine »Schlüsselkategorie« den »größten Teil der Variation eines Verhaltensmusters« (ibid.: 65) und bildet den Rahmen eines Phänomens, welches »Gegenstand der Untersuchung ist« (ibid.: 303). Beispielsweise werden die Begriffe »Klassifikationen«, »soziale Drehbücher«, »diskursive Strategien« etc. als Schlüsselkate-

Entwickeln der Variationen eines Musters und Theoretical Sampling

190 Siehe Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010: 177).

191 Nach Strauss (1998) umfassen die Phasen 5 bis 8 folgende Analyseschritte: (5) Der fünfte Schritt zielt auf das Integrieren der in der Analyse entwickelten Dimensionen, Kategorien sowie Zusammenhänge anhand der »Schlüsselkategorien« (hier: unter anderem Bestandteile der PA und WDA) ab, was bereits zur ersten Formulierung einer »konzeptionell dichten Theorie« führt (ibid.: 45-47). (6) Im sechsten Schritt werden »theoretical memos«, also Berichte über die vorläufigen Kodierungsergebnisse erstellt, die mit jedem weiteren Schritt konzeptionell verdichtet und durch weitere Codes und Memos (»theoretical sorting«) ergänzt werden (ibid.: 45-47). (7) Der siebte Schritt umfasst drei parallel laufende und sich gegenseitig abwechselnde Prozesse der Datenerhebung, des Kodierens und des Memo-Schreibens, was wiederum die weitere Suche nach neuen Daten einleitet; (8) abschließend erfolgt das Verfassen des Forschungsberichtes mit einer möglichen weiteren Integration von Memos und Codes zur Herstellung der konzeptionellen Dichte der empirisch begründeten Theorie.

gorien in Bezug auf die inhaltliche Strukturierung einer Positionierung verstanden. Dabei begründen die Schlüsselkategorien nur einen Teil des Kodierrahmens. Zusätzlich muss empirisch ergründet werden, wie die ausgewählten Schlüsselkonzepte gestaltet und wie die Subkategorien dieser Schlüsselkonzepte zueinander in Beziehung gesetzt werden. Durch diese Analyse können daher weitere Schlüsselkategorien entwickelt werden, die für die Charakteristik der Positionierungen und der positionalen Konfliktperformanz sozialer Akteure im vorliegenden Forschungsfall relevant sind.

Das Forschungsprogramm der GT begründet ein systematisches Vorgehen zur Analyse und Auswahl des Materials im Prozess der Datenerhebung und der Datenanalyse. Die Frage nach den Verfahren der Datenerhebung wird dabei mit dem Erkenntnisinteresse und dem Gegenstand der jeweiligen Untersuchung in Verbindung gebracht (ibid.: 55-56). Im Folgenden wird die Vorgehensweise bei der Datenerhebung präzisiert.

4.6 Methoden der Datenerhebung und empirische Basis

Das zur Analyse heranzuziehende Datenmaterial soll folgende Kriterien erfüllen: (a) Es muss thematisch die identitätsbasierten Relationsbildungen streng religiöser korporativer Akteure zur Organisationsumwelt und »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen erfassen; und (b) es muss in den diskursiven Beiträgen der sozialen Akteure materialisiert werden, wobei ein besonderes Augenmerk der Form der Aktivierung, den diskursiven Praktiken der Vermittlung von Diskursbeiträgen¹⁹² sowie der Charakteristik der Diskursträger¹⁹³ gelten soll. Im Folgenden wird der Forschungsfall präsentiert sowie die Methoden der Datenerhebung verdeutlicht.

Datenmaterial

Für die Untersuchung der Forschungsfrage wurde eine streng religiöse Organisation (Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage¹⁹⁴ [JCKHLT])

192 Da Positionierungen als Teil des durch soziale Akteure gestalteten Diskurses den »institutionalisierten Gebrauch der Sprache« voraussetzen (Davies und Harré 1990: 45), werden auch die jeweiligen diskursiven und nicht-diskursiven Praktiken im Organisationsdiskurs berücksichtigt. Beispielsweise können die in den Selbst- und Fremdpositionierungen geäußerten Wissensbestände einen festen Bestandteil des »sakralen Rituals« (vgl. Rosati 2009) ausmachen. Die jeweiligen Diskursbeiträge können aber auch die punktuelle Verarbeitung kontextueller Ereignisse widerspiegeln, die in den Strukturen der religiösen Organisation ausgetragen werden, ohne sich mit der organisationalen Ideologie zu überschneiden (vgl. Burisch 1973; Lenski 1963). Diese Spezifizierung der Positionierungen in Bezug auf die jeweiligen Formen der diskursiven und nicht-diskursiven Praktiken ihrer Vermittlung ist für ihre Verortung im Organisationsdiskurs wichtig.

193 Diese sind Sprecherpositionen, Subjektpositionen, Organisationspositionen etc.

194 In Deutschland werden auch weitere Denominationen der Mormonismus-Bewegung (die »Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage« und »Die Kirche Christi mit der Elias-Botschaft«) zugeordnet, die sich jedoch vom »Mainstream Mormonismus« bzw. vom »Brighamiten-Zweig« unterscheiden (vgl. Schmid 1998). Mehr dazu siehe Webseiten der weltanschaulichen Fachstellen und der mit dem Namen von Joseph Smith assoziierten Kirchen (siehe Kapitel 7 und 8.1): »Evangelische Informationsstelle: Kirchen – Sekten – Religionen« der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kathons Zürich (o.J.); »Religionen in Deutschland: Mitgliederzahlen« des Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienstes e.V. (o.J.); »Basic Beliefs« der Community of Christ (o.J.); »Die Mormonen – ein Blick hinter die Kulissen« EBI – Ein Service der Eltern- und Betroffenen-Initiative gegen Psychische Abhängigkeit (o.J.).

mit der Weltumwandlung bzw. der Welttransformation als dominantem Modus der Relationsbildung zur Organisationsumwelt nach Almond et al. (2003) bestimmt (vgl. Michel 2014, 2015). Zur Zeit der Datenerhebung kombinierte der Fall sowohl weltflüchtige als auch innerweltliche Tendenzen in der Relationsbildung zur »Welt« und entsprach den Suchkriterien dieser Studie (siehe Kapitel 4.1-4.3). Diese Organisation stellt eine transnational aktive »Kirche« (Mayntz 1972: 10) dar, die Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund in vielen Ländern der Welt integriert. Als eine von über 400 historisch verzeichneten Ausdrucksformen der Mormonismus-Bewegung¹⁹⁵ mit unterschiedlichen Selbstverständnissen, Lebensführungen und Organisationsformen gehört diese Organisation zur größten Denomination dieser Bewegung heute, und zwar zum Zweig »Brighamiten« bzw. zu den Nachfolgern der durch Brigham Young etablierten Denomination (vgl. Bringhurst und Hamer 2007; Shields 2007). In der Fachliteratur wird diese Denomination als »Mainstream Mormonismus« bezeichnet (vgl. Burton 2004; Mauss 1996). Nach den eigenen Angaben dieser Organisation betrug ihre Mitgliederzahl 1991 etwa 7.762.000 Millionen weltweit (Heaton 1992: 1519; Ludlow et al. 1992a: 1756), wobei in Deutschland 38.100 Anhänger dieses Mormonismus-Zweiges 1991 gezählt wurden (Ludlow et al.: 1758; mehr dazu in Kapitel 5).

Die für die Fragestellung dieser Studie relevanten Daten stellen einen Teil des öffentlich zugänglichen, durch die Organisationsmitglieder reproduzierten Organisationsdiskurses dar (vgl. Michel 2014, 2015): Diesbezügliche Inhalte werden als eine für alle verpflichtende Doktrin (vgl. Bowen 1992; Bradford und Dahl 1992)¹⁹⁶ definiert. Die Reproduktion des Organisationsdiskurses erfolgt vor allem mittels der Institution des religiösen Lehramtes,¹⁹⁷ aber auch in der Missionstätigkeit, in deren Rahmen Organisationsmitglieder die Lehren der Kirche Gästen der Organisation und »der Welt« nahebringen (vgl. Michel 2014, 2015). Die Positionierungsprozesse der Kirche als eines korporativen Akteurs zur »Welt« und »den abweichenden Anderen« spiegeln sich damit in der Organisationsdoktrin wieder.

Die Rekonstruktion des Organisationsdiskurses mit den jeweiligen Positionierungsprozessen erfolgte mittels der *Dokumentenanalyse* unterschiedlicher Mediensorten (vgl. Mayring 2002): Online- und Druckausgaben von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und Video-Aufnahmen der Vorträge von unterschiedli-

*Charakteristik
des Forschungs-
falls*

*Charakteristik
des Organisa-
tionsdiskurses
als einer der
Datenquellen
dieser Studie*

195 Zur Unterscheidung der im Folgenden verwendeten Begriffe »soziale Bewegung«, »Denomination«, »Kongregation«, »Kult« und »Sekte« siehe Anhang, Kapitel 8.3.

196 Siehe Caldwell (1992a, 1992b), Cannon (1992), Carter (1992), Doxey (1992b), Durrant (1992a), Hartshorn (1992b).

197 Zu einer der zentralen Praktiken in diesem Zusammenhang zählen die Prozeduren des gegenseitigen Belehrens und des Unterweizens durch unterschiedliche Institutionen der Kirchenorganisation (vgl. Adamson 1992; Allred 1992a; Anderson Cannon 1992; Bateman 1992; Berrett 1992; Boss 1992; Burnett 1992; Cannon und Derr 1992; Christensen 1992; Christianson 1992; Cleverly 1992; Cranney 1992; Dyer 1992; Gates und Gates 1992; Mitchener und Hurst 1992; Mitchell und Mitchell 1992; Patrick 1992; Peterson 1992a; Poelman 1992; Sorensen 1992). Der Organisationsdiskurs wird dabei hinsichtlich der Inhalte sowie der Form und der Prozesse ihrer Vermittlung durch Organisationsautoritäten bestimmt (vgl. Gardner 1992; Packard 1992; Warner 1992c; LLJCA 1979). Dementsprechend lässt sich dieser Forschungsfall nach Rammer (2006) dem sogenannten Lehramtsfundamentalismus zuordnen. Die Verinnerlichung und Umsetzung der betreffenden Lehrinhalte in der persönlichen Tätigkeit entspricht ebenfalls der Normsetzung des Organisationsdiskurses (vgl. Cunningham 1992a; Doxey 1992a; Pitcher 1992; Warner 1992[744]).

chen Veranstaltungen der Organisation.¹⁹⁸ Die komplette Auflistung der in dieser Studie zitierten Dokumente (n=461) findet sich *im Anhang in Kapitel 8.1*. Als *nichtreaktives* Messinstrument ermöglicht die Dokumentenanalyse einen unmittelbaren Zugang zu »Objektivationsprozessen« des menschlichen Geistes (Mayring 2002: 47) sowie zu sozialen Prozessen in größeren sozialen Entitäten in ihrer Vielfalt und in ihrer soziohistorischen Eigenart (vgl. Singleton und Straits 2005). Da die zu analysierenden Daten durch soziale Akteure selbst produziert werden, zeichnen sie sich durch eine besondere Gegenstandsnahe aus und reduzieren den möglichen Einfluss der Forschsubjektivität auf den Selektionsprozess der Dokumente (vgl. Mayring 2002). Um diesem Einfluss vorzubeugen, wurde die Selektion der Inhalte für die Analyse anhand des Verfahrens »Theoretical Sampling« durchgeführt, und der Dokumentenkörper wurde nach dem Prinzip der theoretischen Sättigung festgelegt (siehe Kapitel 4.5). Nach Mayring (2002) sollen folgende Faktoren bei der Bestimmung des Erkenntniswerts der zu analysierenden Dokumentation berücksichtigt werden: (a) die Art des Dokumentes und seine Relevanz in Relation zum betreffenden Diskurs; (b) die äußeren Merkmale (bspw. Umfang, Zustand etc.); (c) die inneren Merkmale (bspw. Inhalt); (d) die Intendiertheit sowie Zeit- und Raumbezüge des Dokumentes; (e) soziale, räumliche und zeitliche Nähe zum Gegenstand der Analyse; (f) Herkunft, Urheber und Überlieferungsart der zu analysierenden Dokumentation (ibid.: 48). Um den Organisationsdiskurs und die innere Strukturierung der Positionierungsprozesse sowie der dadurch ausgeführten positionalen Konfliktperformanz korporativer Akteure detailliert analysieren zu können, werden also »sämtliche gegenständlichen Zeugnisse« (Mayring 2002: 47) untersucht, die zur Rekonstruktion der Untersuchungs- und Beobachtungseinheiten beitragen. Neben der Identifikation der Strukturierungsmuster in den Positionierungsprozessen in den organisational verwendeten Medien (wie z. B. in den Lehrbüchern, Zeitschriften, Zeitungen, Online-Portalen etc.) wurden Diversität, Selektivität, aber auch Relevanz und Persistenz der vermittelten Positionierungen im Organisationsdiskurs mittels Dokumentenanalyse untersucht. Dadurch wird die Performanz des identitätsbasierten Konflikts korporativer Akteure abgeleitet. Die Bezugnahme auf unterschiedliche Analysequellen ermöglicht, das Problem der »Wahrnehmungsverzerrung« sowie mögliche Fehlinterpretationen der Ergebnisse zu minimieren und die Qualität der Datenanalyse zu sichern (Diekmann 2005: 458). Die Ergebnisse aus der Dokumentenanalyse werden unter anderem anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse aus anderen Projekten im Hinblick auf die Forschungsfrage dieser Studie validiert (siehe auch Kapitel 4.7). Im Folgenden werden die in der Analyse verwendeten zentralen Quellen nach den von Mayring (2002) vorgeschlagenen Kriterien charakterisiert:

(A) *Offizielle, öffentlich zugängliche Dokumentationen und Berichte der Organisation*: Es handelt sich hierbei vor allem um Lehrmaterialien zur religiösen Unterweisung bzw. die online zugänglichen, durch das Bildungszentrum der Organisation und ihre Autoritäten verfassten und autorisierten Lehrbücher, Zeitschriften oder Broschüren. Diese Materialien sind zur intraorganisationalen religiösen Belehrung der Mitglieder über Schlüsselereignisse und zentrale Grundsätze der Organisationslehren bestimmt und werden als *normative Vorla-*

*Dokumenten-
analyse und
empirische
Basis der
Studie*

*Charakteristik
der analysier-
ten Quellen*

198 Die Materialien bspw. die per Videokonferenz übertragenen Generalkonferenzen der Organisation werden auf der Homepage der Organisation präsentiert (siehe bspw. URL: <https://www.lds.org/general-conference/conferences>, angesehen am 23.04.2014).

gen zur Regulierung des intra- und interorganisationalen Verhaltens der Organisationsmitglieder verwendet. Diese Lehrmaterialien legen die organisationalen Werte fest, dokumentieren aber auch normative Strukturen des Mitgliedschaftskonzeptes, Identitätsangebote für das erwünschte, situationsbezogene Verhalten sowie Mechanismen des organisationalen Grenzmanagements innerhalb der Organisation (in den Beziehungen zwischen organisationalen Positionen) und zur Organisationsumwelt. Zur Zeit der Datenerhebung wurden die Lehrmaterialien »LLJCA« (1979) und »LPKJS« (2007) im Rahmen der internen Veranstaltungen verwendet (vgl. Michel 2014, 2015). Zur Vermittlung gab es Anleitungshefte für die Leiter der religiösen Unterweisungen (bspw. AfL-LLJCA 1979). Neben dem kollektiven und individuellen Studium dieser Dokumente wurden in den Unterweisungen »die Heiligen Schriften« der Organisation einschließlich des Buches Mormon mit all seinen Bestandteilen (2003), aber auch Zeitschriften (bspw. Ensign, Liahona) und Broschüren (AfF 2001, AfFPH 2001, AfZ 2001, FPW 1999, FSJPG 2002, VME 2004 etc.) verwendet sowie den Nicht-Mitgliedern und nicht getauften Gästen der Organisation zur Lektüre empfohlen. Alle diese Medien sind didaktisch und grafisch bis ins Detail ausgearbeitet und in ihrer Argumentationsstruktur auf Persuasion ausgerichtet. Schließlich wurden die online-publizierten Organisationsmitteilungen an »die Welt« sowie die offiziellen Berichte mit Reden der Organisationsautoritäten auf Konferenzen der JCKHLT analysiert (siehe Auflistung im Anhang in Kapitel 8.1).

(B) *Organisationsaffine Medien und Datenbanken:* Als eine weitere Datenquelle wurden online-publizierte Zeitungen und Zeitschriften (bspw. Desert News, Dialogue: a Journal of Mormon Thought, FARMS Review, MormonTimes, NewEra) zur Analyse herangezogen. Diese Dokumentenart umfasst auch die mehrbändigen Ausgaben und Nachschlagewerke mit Erklärungen zentraler Begriffe der Organisationsideologie aus der Mitte des 20. Jahrhunderts (bspw. McConkies DNTC, Bde. 2 und 3 [1965-1973]) und neuere deutsch- und englischsprachige Enzyklopädie des Mormonismus von Ludlow et al. (1992).

(C) *Fachpublikationen und Fachportale:* Darüber hinaus wurden auch Studien zur historischen Entwicklung dieser Bewegung analysiert, die sowohl von Mitgliedern als auch von Nicht-Mitgliedern der Organisation verfasst wurden. Da sie den wissenschaftlichen Standards entsprechen und unter anderem an das Fachpublikum gerichtet sind, werden sie nicht in den Anhang (Kapitel 8.1)¹⁹⁹ integriert, sondern im allgemeinen Literaturverzeichnis (siehe Kapitel 7) aufgelistet. Als weitere Quellen wurden einige religionswissenschaftliche Portale (wie bspw. REMID – Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e.V., Evangelische Informationsstelle: Kirchen – Sekten – Religionen, Expertenstellen für Weltanschauungsfragen der katholischen und evangelischen Kirche²⁰⁰ in Deutschland etc.) verwendet. Auch diese richten sich sowohl an das Fachpublikum als auch an die Öffentlichkeit und werden daher nicht im Anhang in Kapitel 8.1 aufgelistet. Eine unterstützende Rolle spielte die Sichtung der Daten aus anderen wissenschaftlichen Projekten, in denen unter anderem auch der betreffende Forschungsfall als eine Untersuchungseinheit analy-

199 In Kapitel 8.1 werden alle zur Analyse herangezogenen organisationsinternen Literaturquellen aufgelistet.

200 Siehe »Sekten- und Weltanschauungsfragen. Fachbereich im Erzbischöflichen Ordinariat« der Erzdiözese München und Freising (o.J.).

siert wurde (vgl. Michel 2014; Streib 1998a, 1998b).²⁰¹ Diese Quellen wurden im Hinblick auf die Forschungsfragen analysiert und dienten unter anderem als unterstützende Hilfsmittel zur Validierung der Ergebnisse.

4.7 Qualitätskriterien

Mit der Qualitätssicherung sind in der empirischen Sozialforschung mehrere Fragen verbunden, die sich auf die folgenden Aspekte beziehen: die Qualität der Daten, der Erhebungsverfahren, der Analyseverfahren und der Interpretationsergebnisse.²⁰² Im Folgenden wird begründet, auf welche Art und Weise die Qualität der wissenschaftlichen Aussagen und Vorgehensweisen im Rahmen dieses Projekts gesichert wurde: (a) Zu Beginn wird auf die Konsistenz der Daten mit den Methoden ihrer Generierung eingegangen (Kapitel 4.7.1); (b) danach wird die Güte der Datenanalyse dargestellt (Kapitel 4.7.2); und (c) im Anschluss an Erläuterungen des Gültigkeitsanspruchs der Ergebnisse (Kapitel 4.7.3) werden die wissenschaftlichen Anforderungen zur Darstellung der Forschungsergebnisse erklärt (Kapitel 4.7.4).

Ziel und Aufbau des Kapitels

4.7.1 Güte der Datenerhebung und der erhobenen Daten

In diesem Kapitel wird verdeutlicht, inwiefern die Methodenwahl und Samplingstrategien angemessen sind (bzw. dem Untersuchungsgegenstand sowie der Fragestellung gerecht werden), und wie dadurch die Qualität der erhobenen Daten gesichert wurde.

Die Auswahlprozesse in der Datenerhebung und in der Bestimmung der Untersuchungs- und Beobachtungseinheiten wurden methodologisch und theoretisch begründet (Kapitel von 4.1 bis 4.6), was nach Brühl und Buch (2006) in Anlehnung an Lamnek (2005) als »*prozedurale Validierung*« bezeichnet werden kann (Brühl und Buch 2006: 31).

Prozedurale Validierung

Ein weiterer Indikator für die Sicherung der Qualität der Methodenanwendung in der qualitativen Forschung entspringt dem Postulat, dass Forscher nicht die objektive Realität, sondern die durch soziale Akteure reproduzierten sozialen Wirklichkeiten erforschen sollen (vgl. Helfferich 2009; Schetsche 2008).

Verhältnis zum Forschungsobjekt

201 Insbesondere bei der Analyse der Selektionslogiken in den Vermittlungsprozessen der zu analysierenden Diskursbeiträge waren diese Studien hilfreich.

202 Es werden mehrere Zugänge zur Bestimmung der Gütekriterien in der qualitativen Forschung unterschieden (vgl. Reichertz 2000). Mindestens zwei unterscheidbare Positionen in den wissenschaftlichen Diskussionen lassen sich in diesem Zusammenhang unterscheiden: (a) Einige Forscher plädieren für eine einheitliche Begriffsverwendung (Objektivität, Reliabilität und der internen und externen Validität) in der Bestimmung der Gütekriterien sowohl im Rahmen des quantitativen Paradigmas als auch im Rahmen des qualitativen Paradigmas (vgl. Bortz und Döring 2006; Brühl und Buch 2006); (b) die Gegner dieser Auffassung betonen die Unterschiede zwischen dem Entdeckungs- und Begründungszusammenhang und die damit einhergehenden wissenschaftstheoretischen und methodologischen Divergenzen im Prozess der empirischen Forschung (vgl. Kruse 2008; Lincoln und Guba 1985). Über diese Kontroversen hinaus gibt es auch keine einheitliche Positionierung in Bezug auf den Gebrauch und das Verständnis der zur Charakteristik der Güte verwendeten Begriffe (im Rahmen der qualitativen empirischen Forschung) (vgl. Kelle, Kluge und Prein 1993; Steinke 2009). Im Rahmen dieser Arbeit werden alle diese Positionen und Kontroversen berücksichtigt, jedoch nicht weiter verfolgt.

Durch diese Fokussierung wird die Qualität der Vorgehensweise in der Datenerhebung unter anderem danach beurteilt, ob der Forscher ausreichend Spielraum für unterschiedliche Perspektiven, ihre mögliche Varietät und für die Relevanz dieser Varietät im Organisationsdiskurs zulässt. Diese Vorgehensweise wurde während des ganzen Forschungsprozesses aufrechterhalten und schränkte eine »erwartungsabhängige Beobachtung« und *Selektivität der Wahrnehmung* ein (Diekmann 2005: 45-48) ein.

Als weiterer Indikator der Güte im Prozess der Datenerhebung gilt nach Lamnek (1995) die »Rollenreflexion« des Forschers (Lamnek 1995: 307), da das Rollenverständnis der (oder des) Forschenden die Ergebnisse der Datenerhebung sowie der anschließenden Dateninterpretation beeinflussen kann. Um dieser Herausforderung entgegenzukommen, wurde die Rollenreflexion im Rahmen einer *dreitägigen Supervision* bei Frau Dr. Haas vorgenommen: Hierfür wurde analysiert, inwiefern sich soziodemografische Merkmale der Forscherin (bspw. Alter, Herkunft, Bildungshintergrund etc.) auf den Prozess der Datenerhebung und -analyse auswirken konnten (vgl. Kidder und Stewart 1976; Brandl und Klinger 2006). Die durch die Supervision erhöhte *Selbstreflexivität* (vgl. Bray 2008) und die *Strategien des »role-making« als Forscherin* (Lamnek 1995: 307) wurden auf den Prozess der Datenerhebung angewendet und in der anschließenden Datenanalyse berücksichtigt. Auch dem Dilemma der Identifikation und Distanz in der Beziehung zum Forschungsobjekt galt während der Supervision ein besonderes Augenmerk. Da der Forscher bzw. die Forscherin während der Datenerhebung eine besondere Perspektive einnehmen soll, die ein *systematisches methodisches Verstehen*²⁰³ der ihm bzw. ihr unbekanntem Lebenswelten und Wirklichkeiten ermöglicht, jedoch eine Überidentifikation mit dem Forschungsfall verhindert, wurde eine bestimmte Einstellung von mir als Forscherin zum Forschungsobjekt während der Arbeit vorgenommen und diese im Anschluss daran in der Supervision analysiert: Die Rationalisierungen und Praktiken der Diskursakteure im Organisationsdiskurs wurden mit Respekt behandelt; genau die im Forschungsfall vorgefundene Binnenperspektive mit den jeweiligen Definitionen und Deutungen wurde als wertvolle Grundlage der Untersuchung angesehen. Das Problem der möglichen Überidentifikation während der Datenerhebung wurde in der Supervision behandelt bzw. mittels der Analyse von Rollenübernahmen identifiziert und reflektiert. Nicht zuletzt wurde dem Problem der möglichen Überidentifikation durch ein Festhalten an den Forschungsnormen der »Scientific Community« (Lamnek 1995: 316), an der Forschungsfrage und an den Forschungszielen präventiv entgegengewirkt, was die Introspektion und eine eingehende Analyse der eigenen Gefühlswelt und Kognitionen mithilfe der Supervision unterstützte.²⁰⁴ Schließlich ermöglichte die Supervision die Reflexion der persönlichen Erwartungen der Forscherin sowie der Einstellungen zum Forschungsobjekt, was mögliche Übertragungen

203 Der Begriff »methodisches Verstehen« wird in zweierlei Hinsicht verwendet: *Zum einen* umfasst dieser Begriff den Prozess des Sinnverstehens, in dessen Rahmen sowohl das Selbstverstehen als auch das Fremdverstehen in ihrer ständigen Wechselwirkung als Teil des wissenschaftlichen Verstehens kritisch analysiert und reflektiert werden, wie dies in der Phänomenologie postuliert wird (Schimank 2010a: 36f.). *Zum anderen* betrifft dieser Begriff auch das anzustrebende verstehende Erklären der zu untersuchenden sozialen Phänomene, wie dies durch Max Weber programmatisch bestimmt wurde (Gerhardt 2001: 281; siehe auch Kapitel 4.7.1-4.7.3).

204 Siehe Kleining (2010), Mayer (2010), Radovic (2005).

vermeiden ließ, und die Selbst-Reflexivität der Forscherin im Prozess der Datenerhebung und -analyse steigerte (vgl. Riege 2009).

Die Qualität der gewonnenen Daten wird auch durch ihre »empirische Verankerung« gesichert²⁰⁵ und zur intersubjektiven Nachvollziehbarkeit durch die im empirischen Teil dieser Arbeit hinreichend angeführten Textbelege gewährleistet (Steinke 2009: 274):

»Qualitative Methoden sind insofern valide, als sie an die Common-Sense-Konstruktionen der Untersuchten anknüpfen und auf den alltäglichen Strukturen bzw. Standards der Verständigung aufbauen« (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 38).²⁰⁶

Um die Tiefe und Dichte der empirischen Verankerung zu sichern und um mögliche Perspektivismen unterschiedlicher Art zu vermeiden, wurden folgende Schritte unternommen: *Zum einen* wurden einige Teile aus dem Datensatz im Rahmen unterschiedlicher Forschungskolloquien, methodischer Werkstätten und Interpretationsgruppen der Forschenden analysiert, was unter anderem dem Problem der *selektiven Wahrnehmung* entgegenwirkte (Diekmann 2005: 44) und ein tieferes Verständnis durch eine Kombination unterschiedlicher Blickwinkel auf die Forschungsgegenstände ermöglichte. *Zum anderen* wurden neben den untersuchten Dokumenten wissenschaftliche Veröffentlichungen zur betreffenden religiösen Organisation und qualitative Daten aus anderen Projekten verwendet (vgl. Bringhurst und Hamer 2007; Burton 2004; Mauss 1996; Michel 2014; Shields 2007; Streib 1998a, 1998b). *Darüber hinaus* wurden Informationen der Expertenstellen für Weltanschauungsfragen der katholischen und evangelischen Kirche²⁰⁷ in Deutschland herangezogen. Nach Brühl und Buch (2006) lässt sich in diesem Zusammenhang vor einer »argumentativen Validierung« (ibid.: 32) der Forschungsergebnisse durch eine Konsensfindung mit Experten und weiteren Außenstehenden sprechen.

Nicht zuletzt galt ein besonderes Augenmerk in der Datenerhebung und der Datenanalyse den sogenannten »negativen Fällen« (Steinke 2009: 274) bzw. Fällen, die auf den ersten Blick oder im Endeffekt den ausgewählten Theorien oder Interpretationen widersprachen oder zu widersprechen schienen. Da die Datenerhebung unter anderem unter Berufung auf das Verfahren »Theoretical Sampling« des Forschungsprogramms »GT« erfolgte (vgl. Strauss 1998), wurden die negativen Fälle gezielt gesucht, systematisch und analytisch expliziert sowie bei der Interpretation der Daten, aber auch bei der anschließenden Interpretation der Forschungsergebnisse mit berücksichtigt.

*Empirische
Verankerung*

*Analyse der
negativen
Fälle*

4.7.2 Güte der Datenanalyse

In diesem Abschnitt wird den Fragen nachgegangen, inwiefern der Prozess der Datenanalyse überprüfbar ist und die Ergebnisse der Datenanalyse als zuverlässig

205 Brühl und Buch (2006) verbinden mit dem Aspekt der »empirischen Verankerung« die Frage nach der »externen Validität« bzw. nach der Generalisierung der Forschungsergebnisse der qualitativen Forschung (ibid.: 33-34; siehe Kapitel 4.7.3).

206 Die Validität der qualitativen Verfahren wird dementsprechend nicht mittels Überprüfung des sogenannten »Außenkriteriums«, sondern durch deren Nähe zum Analyse-gegenstand hergestellt (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 36).

207 Siehe »Sekten- und Weltanschauungsfragen. Fachbereich im Erzbischöflichen Ordinariat« der Erzdiözese München und Freising (o.J.).

sig angesehen werden können. Die Gültigkeit der Dateninterpretation im Rahmen dieses Projekts wurde durch mehrere Verfahren ermöglicht.

Die Güte der Datenanalyse wurde *zum einen* durch die »konsensuelle Validierung« (Bortz und Döring 2006: 335) mithilfe einer im Vorfeld eingeleiteten *Interpretationsgruppe* aus Forschungsstudenten und Praktikanten gesichert. An der Datenanalyse im Rahmen dieser Interpretationsgruppe haben sich über die Dauer des Projekts neun Personen mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund (bzw. von unterschiedlichem Alter, Geschlecht, Studiengang und Migrationserfahrung) abwechselnd beteiligt. Darüber hinaus wurde ein Teil der Daten in unterschiedlichen Doktoranden- und Forschungskolloquien der qualitativen Forschung sowie während der dreitägigen Supervision am Institut für Kulturanalyse e.V. Berlin analysiert. *Zum anderen* wurden die Interpretationsergebnisse aus der Dokumentenanalyse mit den Ergebnissen aus anderen Studien auf Konsistenz überprüft (vgl. Diekmann 2005).

*Konsensuelle
Validierung*

Zusätzlich sichert auch *die methodologisch begründete Systematik der Analyseschritte der Forschungsprogramme (bzw. GT, PA und WDA)* die Qualität der Datenanalyse. Der analytische Rahmen der PA und der WDA begründet die auf dem systematischen methodischen Fremdverstehen basierten Analyseschritte und die »Rekonstruktion der alltäglichen Standards der Verständigung und Interaktion«, wodurch die »Reproduktionsgesetzlichkeit der Fallstruktur« hergestellt wird (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 39; siehe auch Prein, Kelle und Kluge 1994: 34). Durch dieses systematische *Explizieren von alltäglichen Verständigungsstandards und der Reproduktionsgesetzlichkeit* wird nach Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) die Reliabilität der qualitativen Methoden gesichert (ibid.: 40).²⁰⁸ Weiterhin ermöglichen die Vorgaben der GT die genaue Inspektion des auf das Datenmaterial übertragenen Kontextwissens (bzw. der persönlichen Erfahrungen): Die Triade »Erheben-Kodieren-Memoschreiben« aus der GT erfüllt dabei die Funktion einer Kontrolle der »persönlichen Einstellungen und Meinungen des Forschers von Grund auf« (Strauss 1998: 36f.). Brühl und Buch (2006) verweisen darauf, dass der standardisierte Kodierungsprozess im Rahmen der GT die Reliabilität²⁰⁹ begründet (ibid.: 30). Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) heben ebenfalls den Aspekt der Formalisierung und damit auch einer gewissen *Standardisierung der Methoden* der Datenerhebung und Datenanalyse als Kriterium der Sicherung der intersubjektiven Überprüfbarkeit und der Objektivität der angewandten methodischen Schritte hervor (ibid.: 42). Auch die während der gesamten Projektdauer nach der GT durchgeführten Schritte der *Induktion, Deduktion und Verifikation* ermöglichen ein durch die Daten begründetes, methodisch systematisches Generieren der Analyseergebnisse: Wenn die Induktion im ersten Schritt eine Generierung von »Hypothesen« bzw. Ideen über mögliche Typen von Ereignissen, Handlungen, Beziehungen, Strategien etc. zulässt, führt die Deduktion in einem zweiten Schritt eine Entwicklung von »Implikationen aus Hypothesen und

*Standardisierung der
Methoden der
Datenerhebung und
Datenanalyse*

*Induktion,
Deduktion,
Verifikation
und Abduktion
nach der GT*

208 Meidl (2009) verweist in diesem Zusammenhang auf die Unterschiede zwischen dem Prozess des interpretativen Sinnverstehens und der Methodenlehre des Kritischen Rationalismus mit dem deduktiven Anspruch der Erklärung der Kausalgesetze, was sowohl bei der Beurteilung der Güte einer Theorie als auch bei der Rahmung des Objektivitätsbegriffes berücksichtigt werden soll (ibid.: 120-123).

209 Brühl und Buch (2006) verweisen auf unterschiedliche Verständnisse des Begriffes »Reliabilität« in der qualitativen Forschung und betonen, dass dieser Begriff nicht auf alle Schritte der qualitativen Datenanalyse anwendbar sei (ibid.: 29-31).

Hypothesensystemen«²¹⁰ herbei. Schließlich erlauben Verifikationsverfahren eine Überprüfung der Richtigkeit von entwickelten Hypothesen anhand des Datenmaterials (ibid.: 37-39). Kelle (1997), Reichertz (2010) sowie Brühl und Buch (2006) betonen außerdem, dass das Analyseverfahren der GT mit der *Abduktion* als logischem Schlussverfahren der Wissensgenerierung nach Charles S. Pierce im Einklang steht:²¹¹ Dementsprechend wird das »neue Wissen« durch eine »*methodisch kontrollierte und gelenkte Kreativität*« hervorgebracht (Kelle 1997: 152), was die Güte dieses Analyseverfahrens und der empirisch begründeten Hypothesen- und Theorienentwicklung sichert.

Schließlich werden zur Gewährleistung der »*intersubjektiven Nachvollziehbarkeit*« (des Prozesses der Datenerhebung und der Vorgehensweise in der Datenanalyse) die Materialbelege²¹² im empirischen Teil beispielhaft präsentiert (Lamnek 1995: 185f.) sowie der Coding Frame im Anhang (Kapitel 8.2) angeführt. Während die hypothesenprüfenden Untersuchungen eine »Objektivität« der Analyseverfahren durch ihre Standardisierung erzielen, also mit einem im Vorfeld erstellten »Kategoriensystem« an das auszuwertende Datenmaterial herangehen, wird die Objektivität der rekonstruktiven Verfahren anders begründet: Da der »*Standort der Untersuchenden innerhalb des sozialen Gefüges*« (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 41) den Ausgang der Analyse beeinflusst, wird die Sicherung der Objektivität der methodischen Vorgehensweise durch folgende Schritte herbeigeführt: (a) durch eine vollständige Erfassung des Analysegegenstandes, (b) durch eine Analyse der für das Forschungsobjekt »natürlichen« Kontextbedingungen, was eine möglichst unverstellte Entfaltung der sozialen Gegebenheiten ermöglicht, und (c) durch eine detailgenaue Erfassung aller Ausprägungen in Bezug auf die diskursive Produktion der Forschungsgegenstände in unterschiedlichen Formen der diskursiven Praktiken (ibid.: 41).

*Intersubjektive
Nachvollzieh-
barkeit*

4.7.3 Gültigkeitsanspruch der Forschungsergebnisse

Mit der Frage nach dem Gültigkeitsanspruch der Forschungsergebnisse werden die Aspekte ihrer Generalisierbarkeit (Kapitel 4.7.3.1) und der Wertneutralität der wissenschaftlichen Aussagen (Kapitel 4.7.3.2) verbunden. Im Folgenden wird die Positionierung zu diesen beiden Fragen dargestellt.

*Ziel und Auf-
bau des Kapi-
tels*

4.7.3.1 Generalisierbarkeit der Forschungsergebnisse

Die Frage nach dem Geltungsanspruch bzw. nach der Güte der Forschungsergebnisse einer qualitativen Untersuchung wird nicht nach der Generalisierbarkeit der Ergebnisse für eine bestimmte Population erschlossen, wie dies in der quantitativen Forschung der Fall ist (vgl. Bortz und Döring 2006).²¹³

210 Der Hypothesenbegriff, auf den Strauss (1998) Bezug nimmt, bezieht sich auf das »permanente vergleichende Befragen und Konzeptualisieren des Gegenstandes im Verlauf der Forschung« (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 359).

211 Siehe auch Schalk (2003: 74-77, 84-85) und Lege (2003: 93-96).

212 Beispielsweise sind dies Auszüge aus den analysierten Dokumenten.

213 Brühl und Buch (2006) übertragen die Begriffe der internen und der externen Validität auf die qualitative Forschung, wenn sie von der *Güte des Forschungsdesigns* bzw. von der *Gültigkeit der Interpretationsergebnisse* (bzw. »interne Validität«, welche Brühl

Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) sprechen in diesem Zusammenhang von der Bedeutung systematischer Vergleiche (bzw. von Fallvergleichen durch systematische Verwendung von »Kontrasthorizonten«) und der Idealtypenbildung (oder Typologienbildung) (ibid.: 48),²¹⁴ welche »theorierelevante Generalisierungen von Zusammenhängen« zulassen (ibid.: 311). Die Autorinnen betonen, dass die Frage nach der Generalisierung der Forschungsergebnisse aus qualitativen Studien mindestens auf *zwei Ebenen* analysiert werden soll: Auf der ersten Ebene (Generalisierungen I) geht es um die »Einordnung des Falles in einen größeren Zusammenhang [allgemeine Regelmäßigkeiten], in dem bereits allgemeine Regeln wirksam sind, auf die der Fall Bezug nimmt« (ibid.: 314). Auf der zweiten Ebene (Generalisierung II) wird der »Schluss von dem, was man am jeweiligen Fall festgestellt hat, auf andere Fälle« (ibid.: 314) übertragen und analysiert:

»Insofern gibt es *zwei verschiedene* Ebenen der Generalisierung, die im Rahmen qualitativer Forschung berücksichtigt werden und adäquat gelöst werden müssen: Die *erste Ebene* der Generalisierung spielt immer dann eine Rolle, wenn man einen Fall mit seinen anderen »objektiven Möglichkeiten« konfrontiert und dabei notwendig auf soziale Regeln rekurriert, die bestimmte Dinge ermöglichen und andere ausschließen oder prekär werden lassen. Das geschieht im Rahmen der objektiven Hermeneutik, wenn – mit dem Hilfsmittel des Gedankenexperiments – eine *Fallstruktur* rekonstruiert wird. Die *zweite Ebene* der Generalisierung aber setzt dort ein, wo es um die Frage geht, ob sich die gefundene Struktur auch in anderen Fällen findet und wie man das Gemeinsame – *Typische* – der beiden Strukturen identifiziert und formuliert. [...] Es geht aber sehr wohl darum, eine Aussage über *mehrere Fälle* möglich zu machen, die gleichwohl keine simple klassifizierende Zuordnung unter ein abstraktes Dach darstellt. [...] [Auf der zweiten Ebene der Generalisierung] geht es [...] um [...] den Schritt vom Fall zum Typus« (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 336, Herv. i.O.).

Das Konzept »*Idealtypus*« ermöglicht in der qualitativen empirischen Forschung eine adäquate Beantwortung der Generalisierungsfragen auf diesen beiden Ebenen. Im Rahmen dieser Untersuchung wird das Konzept »*Idealtypus*« als eine »*Form und Methode der Verallgemeinerung* [verstanden], die der Individualität der untersuchten Gegenstände und der methodischen Perspektive der »Wirklichkeitswissenschaften« gerecht« wird (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 312). In Anlehnung an Kaplan (1964) sprechen Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) in diesem Fall von einer »*theoretische[n] Generalisierung*« (ibid.: 319). Indem dieser Typus der Generalisierung bestimmte Arten konzeptualisiert (und nicht Individuen oder Klassen von Individuen), werden die Zusammenhänge zwischen den Phänomenen auf der theoretischen Ebene gefasst und aufgezeigt. Ein besonderes Augenmerk gilt bei der theoretischen (bzw. analytischen) Generalisierung der Rolle der Kontextbedingungen sowie dem Verhältnis zwischen der Abstraktion und der Konkretisierung der Darstellung. Zwar verdeutlicht die theoretische Generalisierung, in welchem theoretischen Zusammenhang die Forschungsergebnisse einzuordnen sind (Generalisierung I), jedoch beantwortet sie noch nicht die Frage, in welcher Relation diese Ergebnisse zu anderen empirisch möglichen Fällen stehen (Generalisierung II). Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010: 337-340) beantworten diese Frage mit dem Verweis auf die Prozesse der Abstrahierung, Kontextualisierung und Kohärenzstiftung in der Idealtypenkonstruktion als methodi-

Generalisierung von theoretischen Zusammenhängen

Bildung der Idealtypen als methodisch geleitete Generalisierung

und Buch als »Kausalität« verstehen,) und von der Generalisierbarkeit der Forschungsergebnisse (bzw. »externe Validität«) sprechen (ibid.: 33-34).

214 Mehr zur Anwendung der idealtypischen Methode siehe weiter unten.

sches Vorgehen. Nachdem der Vorgang des »Kontingentmachens eingetretener Entwicklungen« (bzw. die Rekonstruktion von Fallstrukturen durch die Konfrontation der Fälle mit anderen objektiven Möglichkeiten) bereits vollzogen wurde, wird ein Typus durch *Abstrahierung*, d. h. durch eine einseitige Steigerung bestimmter Perspektiven und durch das Loslösen eines Falles von seinen »empirischen ›Gewändern« extrahiert (ibid.: 337). Durch eine *thematische Kontextualisierung* wird nach Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) eine abstrahierte Fallstruktur in eine theoretische Perspektive eingebunden, wodurch eine über den Fall hinausgehende Fokussierung theoretischer Dimensionen mit ihrer gleichzeitigen Spezifizierung erreicht wird. Schließlich wird die sinnhafte *Kohärenz* zwischen den durch die Analyse extrahierten theoretischen Kategorien hergestellt, was »die Sinnstruktur ähnlich gelagerter Fälle angemessen verdichtet« (ibid.: 337). Indem das Konzept des Idealtypus bei der Bestimmung der Generalisierungsmöglichkeiten der Forschungsergebnisse seinen Ausgang nicht bei den Merkmalskombinationen nimmt, sondern bei den Sinnstrukturen des jeweiligen Falles (ibid.: 318), vermag es, eine adäquate Lösung des Dilemmas zwischen den nomothetischen (generalisierenden) und ideografischen (individualisierenden) Zugängen zur Erforschung sozialer Phänomene zu begründen.²¹⁵ Die Analyse der Idealtypen führt zu *verstehenden Erklärungen* sozialer Phänomene und setzt dabei auf die historisch begründete Rekonstruktion sozialer Phänomene. Nach Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) zielt dieser methodologische Zugang nicht auf eine Subsumption von Phänomenen unter Gattungsbegriffen ab (wie dies in den generalisierenden, also nomothetisch begründeten Studien der Fall ist), sondern auf eine verstehende Erklärung (bzw. auf die Explikation der »adäquaten Verursachtheit« und der »objektiven Möglichkeit«)²¹⁶ der historisch situierten Sachverhalte bspw. aus ihrer Umwelt oder aus ihren Entwicklungsstadien heraus (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 325). Damit wird die Frage nach der Generalisierung in diesem Zusammenhang auf eine andere Weise gelöst: Der durch den Forscher herausgearbeitete Idealtypus wird keinem »Gattungsbegriff unter[ge]ordnet, sondern [...] in seinem inneren Zusammenhang und Gewordensein deutlich [ge]macht« (ibid.: 329):

»Erst die Rekonstruktion dieses Zusammenhanges und seiner Genese macht es möglich, so Weber, die Kausalität, also das Zusammenwirken von Ereignissen, die ein bestimmtes *Resultat* hervorgebracht haben, herauszufinden. Der Idealtypus zielt entsprechend darauf, diese Kausalität so zu verdichten, dass das Ergebnis auf mehrere Erscheinungen und den Prozess ihrer Herausbildung anwendbar ist« (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 329, Herv. i.O.).

215 Siehe auch Gerhardt (2001: 276).

216 In der Auseinandersetzung mit Weber und seiner Methodenlehre nennt Gerhardt (2001) folgende zentrale Kategorien seiner verstehenden Soziologie: die »Kategorie der ›adäquaten Verursachtheit« und die »Kategorie der ›objektiven Möglichkeit«, die Weber am Beispiel der Analyse des sozialen Handelns formulierte. Während die erste Kategorie auf das verstehende Erfassen der Handlung und der Handlungssituation fokussiert, bestimmt die zweite Kategorie den »Realitätswert von Handlungserklärungen, die im Alltag (im analytischen Verständnis der Wissenschaft) gelten« (ibid.: 301f., 305): »Die Kategorien der verstehenden Soziologie à la Weber waren Bedingung(en) der Möglichkeit empirisch angemessener Erklärung (adäquater Deutung) eines Handelns durch die – mit Idealtypen arbeitende – verstehende Soziologie« (Gerhardt 2001: 303).

Indem der Idealtypus den sozialen Sinn in einer abstrakten Form verdichtet, wird nicht die Repräsentativität des sozialen Sinnes, sondern seine *Repräsentanz* angestrebt und empirisch verdeutlicht (ibid.: 46).

Schließlich verweisen Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) darauf, dass die Generalisierung qualitativer Forschungsergebnisse auch mithilfe der Konzepte »Passfähigkeit« oder »Transferierbarkeit« angegangen werden kann: Die Generalisierung wird dabei nicht als Schlussfolgerung, sondern als »Arbeitshypothese« aufgefasst, wenn die Forschungsergebnisse aus einer Studie auf andere Kontexte übertragen werden (Fall-zu-Fall-Transfer) (ibid.: 320f.). Da dabei die herausragende Rolle der jeweiligen Kontexte in der Interpretation und der Übertragung der Forschungsergebnisse auf andere Fälle evident wird, ist auch die konzeptionell dichte Rekonstruktion der Kontextbedingungen der Forschungsfälle erforderlich.

Transferierbarkeit der Forschungsergebnisse

4.7.3.2 Objektivität der Forschungsergebnisse: Werturteilsfragen

Als »Kulturmenschen« können Wissenschaftler nach Weber in eine Reihe von Konflikten in ihrem Alltag involviert werden (Ritsert 2003: 33). Sie verfügen über eine bestimmte Standortgebundenheit und damit auch über einen bestimmten Perspektivismus in ihren Aussagen (vgl. Mannheim 1980). Daher sind die Fragen nach den Wertprämissen sowie die Verdeutlichung der methodologischen Mittel zu ihrer Vorbeugung seit dem Aufkommen der Werturteilsproblematik in den Sozialwissenschaften (wie bspw. im Rahmen des Werturteilsstreits oder des Positivismusstreits) von großer Bedeutung (vgl. Myrdal 1971; Ritsert 2003).²¹⁷ Die Wertneutralität gilt als ein Qualitätskriterium, insbesondere im Fall eines konfliktförmigen sozialen Sachverhalts als Gegenstand der Analyse (vgl. Adolphi 1994; Apel und Kettner 1994; Neuman 2012). Hinsichtlich der Frage nach der Wertneutralität wird im Rahmen dieses Projekts folgende Positionierung vorgenommen:

Perspektivismus in der Forschung und seine Vorbeugung

Zum einen ist dies das Problem der *historischen und sozialen Gebundenheit des Akteurswissens*, welches im Kontext der Wertneutralitätsfragen in der Forschung eine methodisch-systematische Reflexion erfordert. Mit Bühl (1984) und Rudolph (1968) können in diesem Zusammenhang mindestens drei Herausforderungen unterschieden werden: (a) Konstruktionsprozesse in der Binnenperspektive sozialer Akteure im jeweiligen Forschungsfeld, (b) deren Rekonstruktion durch den Forscher bzw. die Forscherin als Kulturmensch und (c) Relativität des wissenschaftlich generierten Wissens angesichts des fortwährend voranschreitenden gesellschaftlichen Wandels. Diese Herausforderungen werden im Rahmen dieser Studie unter Rückgriff auf die durch Weber begründete idealtypische Methode in der Auslegung von Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) sowie durch die Forschungsprogramme »WDA«, »PA« und »GT« behandelt (siehe Kapitel 4.2-4.4).

Problem der Standortgebundenheit

Zum anderen geht es um das Problem der Wertneutralität im Kontext des möglichen Bezugs der Forschung auf gesellschaftskritische Diskurse. Durch die Implementierung des methodischen Werkzeugs des Forschungsprogramms »GT« werden während der Kodierung des Datenmaterials sowohl die aus dem linguistischen Arsenal des jeweiligen Feldes abgeleiteten »natürlichen Codes« als auch die bereits etablierten soziologischen Konstrukte (bspw. »Lebenswelt«

Problem der Ideologisierung der Forschung

217 Siehe den Eintrag »Werturteilsfragen in den Sozialwissenschaften« in Kapitel 8.3.

oder »Rassismus«) für die Bezeichnung der aus den Daten generierten Kategorien und Kategorienbündel verwendet (Strauss 1998: 64f.). Daher kann der Bezug zu emanzipatorischen und gesellschaftskritischen Diskursen der Gegenwartsgesellschaft, aber auch zu gesellschaftskritischen Theorieansätzen hergestellt werden. Gleichzeitig wird unter Rückgriff auf die idealtypische Methode die Reichweite der Generalisierbarkeit von den Forschungsergebnissen definiert (siehe Kapitel 4.7.3.1). Darüber hinaus wird in der Analyse auf »Sollensätze« (Ciaffa 1998: 15) verzichtet. Ferner wird dabei auf die Empfehlungen Theodor W. Adornos (1965) zur Anwendung der empirischen Forschung Bezug genommen:

»Trotz ihrer fatalen Basis in der gesellschaftlichen Struktur jedoch sollte die empirische Sozialforschung der Selbstkritik insofern mächtig bleiben, als die Verallgemeinerungen, die ihr gelingen, nicht ohne weiteres der Sache, der standardisierten Welt, sondern stets auch der Methode zuzuschreiben sind. [S. 519-523]

Das Gegebene, die Fakten, auf welche sie ihren Methoden nach als auf ihr Letztes stößt, sind selber kein Letztes, sondern ein Bedingtes. Sie darf daher nicht ihren Erkenntnisgrund – die Gegebenheit der Fakten, um welche ihre Methode sich müht – mit dem Realgrund verwechseln, einem Ansichsein der Fakten, ihrer Unmittelbarkeit schlechthin, ihrem Fundamentalcharakter« (Adorno 1965: 519-523).

Nach Adorno (1965) ermöglicht eine derartige Herangehensweise an die empirische Sozialforschung, der Verabsolutierung gesellschaftlicher Positionen und damit der Ideologisierung der Forschung vorzubeugen.

Schließlich sollen die Fragen nach der Forschungs*ethik* angesprochen werden, die in der einschlägigen Literatur mittelbar und unmittelbar auch mit den Fragen nach der Wertneutralität verbunden werden. Diese beziehen sich auf (a) die »Objektivität in der Darstellung« der Ergebnisse (Hackett 2008: 3345ff.), (b) den Schutz der an der Studie direkt beteiligten Personen und (c) den Schutz der Forschenden selbst (vgl. Neuman 2012). Das erste Anliegen wird durch den empirisch geleiteten und methodisch gesteuerten Prozess der Erkenntnisgenerierung erreicht, wie bereits dargestellt. Die beiden weiteren Aspekte wurden in Anlehnung an den Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen (BDS)²¹⁸ implementiert: Es wird also besonderer Wert auf eine datengetreue Präsentation des Forschungsfalls, die strikte Einhaltung der Methoden zur Generierung der Forschungsergebnisse und die Anonymisierung gelegt. Durch die Verankerung der Analyse in der rekonstruktiven Sozialforschung wird außerdem das *methodische Verstehen* der durch korporative Akteure initiierten Konstruktionsprozesse mit der Explikation der darin produzierten Werturteile fokussiert (siehe Kapitel 4.7.1). Dem möglichen Gruppismus wird dahingehend entgegengewirkt (vgl. Brubaker 2007), dass unterschiedliche Idealtypen der mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungsprozesse im Feld religiöser Virtuosen und nicht die Akteure selbst in den Vordergrund gerückt werden. Die Reflexion der Forschungsergebnisse im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Relevanz wird ebenfalls auf der Ebene der idealtypischen Konstruktionen unternommen (siehe Kapitel 4.7.3.1).

Wertneutralität und Forschungsethik

218 Siehe das Internetdokument »Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen (BDS)« der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen (o.J.).

4.7.4 Darstellungsform der Forschungsergebnisse

Allgemein gilt für die rekonstruktive Sozialforschung, dass sowohl die Methoden und Techniken als auch die empirischen Beispiele zum Zweck der intersubjektiven Überprüfbarkeit dargestellt werden. Die Reliabilität der Interpretationen wird dabei durch den Rückbezug theorierelevanter Abstraktionen auf das empirische Material ermöglicht, wodurch die Reproduktionsgesetzlichkeit einer Fallstruktur ersichtlich werden kann (vgl. Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010). Die Präsentation des darzustellenden Datenmaterials wird im Rahmen dieser Studie nach der GT in Anlehnung an Strauss (1998) durchgeführt. Dabei ist der Unterschied dieser Vorgehensweise zu den klassischen Feldmonografien oder »experimentellen« Beschreibungen »fremder« Lebensformen in der ethnografischen Forschung zu betonen (Kohl 2000: 122-125). Die Fallrekonstruktion erfolgt in der GT anhand der aus dem Datenmaterial entwickelten Kategorien, wobei die Falldarstellung durch die sorgfältig ausgewählten Beispiele aus dem Datenmaterial zum »Verstehen, [der] Glaubwürdigkeit, Verständlichkeit [und der] Wirklichkeitsnähe« veranschaulicht wird (Strauss 1998: 280). Der letzte Schritt steht »im Dienste der Theorie«, wodurch die Überladung der Falldarstellung mit Datenmaterial vermieden werden soll (ibid.: 280). Die im Forschungsbericht angeführten empirischen Beispiele sollen darauf beschränkt sein, die methodischen Schritte, die Reproduktionsgesetzmäßigkeiten der interpretierten Fälle, die Verankerung der Interpretationen in den »alltäglichen Standards der Verständigung« sowie den Vorgang der Generalisierung exemplarisch zu verdeutlichen (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 353-356).

Zusätzlich betonen Przyborski und Wohlrab-Sahr (2010) in Anlehnung an van Maanen (2011)²¹⁹ die notwendige Reflexion der Frage, welche Erzählperspektive in der Darstellung der Forschungsergebnisse und des methodischen Vorgehens dem Forschungsziel optimal entspricht (ibid.: 356). Im Rahmen dieser Arbeit wird zur Darstellung der Fallanalysen und der Forschungsergebnisse auf die »realistische Erzählperspektive« (»realist tales«) zurückgegriffen: Indem der Fokus auf das methodisch kontrollierte Vorgehen gelegt wird, wird auf die persönliche Perspektive des Verfassers bzw. der Verfasserin zugunsten der detaillierten Beschreibungen des jeweiligen Forschungsgegenstandes verzichtet (van Maanen 2011: 47f.):

»Basically, the narrator of realist tales poses as an impersonal conduit who, unlike missionaries, administrators, journalists, or unabashed members of the culture themselves, passes on more-or-less objective data in a measured intellectual style that is uncontaminated by personal bias, political goals, or moral judgments. A studied neutrality characterizes the realist tale. [S. 47/48] The second convention associated with realist tales is a documentary style focused on minute, sometimes precious, but thoroughly mundane details of everyday life among the people studied. [...] Details are not randomly arranged in a realist tale. They accumulate systematically and redundantly to demonstrate some point the fieldworker feels is important. Details are in a sense precoded in a realist ethnography to serve as instances of something important, usually a structural or procedural unit (i.e., precept) the fieldworker has »discovered« in the field (or, more recently, developed by way of »readings« taken in the field). [S. 48/49] [...] A]n ethnography must present accounts and explanations by members of the culture of the events in their lives – particularly, if not exclusively, the routine events. [...] Extensive, closely edited quotations characterize realist tales, conveying to readers that the views put forward are

*Präsentation
der Fallrekon-
struktion und
Ergebnisse*

*Erzählpers-
pektive*

219 Zwar analysiert van Maanen (2011) vor allem das Verfassen ethnografischer Arbeiten, jedoch sollen seine Erkenntnisse auch im Rahmen dieser Studie aufgrund ihrer Zweckmäßigkeit berücksichtigt werden.

not those of the fieldworker but are rather authentic and representative remarks transcribed straight from the hourse's mouth« (van Maanen 2011: 47ff.).

Diesem durch van Maanen (2011) benannten Problem (in Bezug auf die Selbst-Reflexion und die Güte der Erklärungen anderer Lebens- und Sozialwelten) wird im Rahmen dieser Untersuchung durch die systematischen methodischen Analyseschritte aus den Forschungsprogrammen der GT, der PA und der WDA entgegengewirkt.

Zur weiteren Vorgehensweise: Nach der Präsentation der Fallrekonstruktion und der Fallanalyse im empirischen Teil (Kapitel 5) werden die empirischen und theoretischen Ergebnisse dieser Studie zusammengefasst und kritisch diskutiert (Kapitel 6).

5. Fallanalyse: Beispiel virtuoser Welttransformatoren und ihrer positionalen Konfliktperformanz

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Fallanalyse dargestellt. Der Forschungsfokus wird auf die Formationsregeln zur diskursiven Produktion der formalen Mitgliedschaftsstrukturen der jeweiligen streng religiösen Kollektivität (bzw. der JCKHLT) und auf die diskursive Produktion der mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungen zur Organisationsumwelt und zu zwei empirisch identifizierten sozialen Typen »der abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen gerichtet. Auf dieser Basis werden die Regelmäßigkeiten in der positionalen Konfliktperformanz des betreffenden korporativen Akteurs expliziert. Nach der Charakterisierung der ausgewählten religiösen Bewegung (Kapitel 5.1) mit der Darstellung der Fallgenese bzw. der soziohistorischen Entwicklung der Organisation, ihrer Verortung im religiösen Feld sowie der Entwicklungsgeschichte ihrer Identitätspolitik erfolgt die Analyse des Organisationsdiskurses (Kapitel 5.2): Es werden die Formationsregeln zur Produktion des organisationalen Selbst sowie die institutionalisierten Medien und Praktiken ihrer Vermittlung anhand des empirischen Materials erörtert. Danach wird eine detaillierte Analyse der empirisch identifizierten Positionierungsprozesse zu den Kategorien »die Welt«, »die Juden« (der erste soziale Typus »des abweichenden Anderen« mit einer Outgroup-Position) und »Homosexuelle« (der zweite soziale Typus »des abweichenden Anderen« mit einer Ingroup-Position) durchgeführt (Kapitel 5.3-5.5). Um die anschließende Vergleichbarkeit dieser Beobachtungseinheiten in der Cross-Unit-Analyse (Kapitel 5.6) gewährleisten zu können, wird auf die gleiche Reihenfolge der Strukturierung in der Darstellung von Positionierungen geachtet: In den Kapiteln 5.3.1, 5.4.1 und 5.5.1 wird also die allgemeine Charakteristik der diskursiven Produktion der Kategorien »die Welt«, »die Juden« und »Homosexuelle« angeführt. In den Kapiteln 5.3.2, 5.4.2 und 5.5.2 wird das Interpretationsrepertoire mit den jeweiligen empirisch identifizierbaren sozialen Drehbüchern verdeutlicht. Danach werden Vermittlungsprozesse der Diskursbeiträge mittels der jeweiligen illokutionären Kraft der Sprechakte, der artikulierten Zweckbestimmung der sozialen Praktiken und der diskursiven Strategien zur Vermittlung und Durchsetzung der jeweiligen Diskurspositionen eruiert (Kapitel 5.3.3, 5.4.3 und 5.5.3). Schließlich werden Kategorisierung und Funktionalisierung der Bilder »des Weltlichen«, »der Juden« und »der Homosexuellen« (Kapitel 5.3.4, 5.4.4 und 5.5.4) beschrieben. In Kapitel 5.6 werden die Ergebnisse dieser Rekonstruktion analysiert: In Kapitel 5.6.1 wird im Rahmen der Cross-Unit-Analyse die Bedeutung der Diskursformation zur Produktion der formalen Mitgliedschaftsstrukturen im betreffenden Organisationsdiskurs für die Gestaltung der Positionierungen und der positionalen Konfliktperformanz des korporativen Akteurs veranschaulicht; danach wird auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Positionierungen und in der positionalen Konfliktperformanz quer durch die Beobachtungseinheiten eingegangen. In den Kapiteln 5.6.2 und 5.6.3 werden idealtypische Fallstrukturen und Hypothesen generiert. In Kapitel 5.7 erfolgt vorläufige Zusammenfassung der Ergebnisse dieses Kapitels.

Ziel und Aufbau des Kapitels

5.1 Soziohistorische Einordnung und Genese des Forschungsfalls

Der Forschungsfall wird im Rahmen dieser Studie am Beispiel des Organisationsdiskurses einer religiösen Neuoffenbarungsbewegung bzw. der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (JCKHLT)²²⁰ präsentiert. Nach Burton (2004) lässt sich diese Organisation dem sogenannten »Mainstream Mormonismus«, der größten Denomination der Mormonismus-Bewegung, zuordnen (ibid.: 197).²²¹ Bevor gezielt auf die Analyseeinheiten eingegangen wird, wird im Folgenden eine Darstellung dieser Bewegung gegeben, welche Einblick in die historische Verankerung der aktuellen Identitätsbezüge sowie der Relationsbildungsprozesse zur »Welt« und den unterschiedlichen sozialen Typen »der abweichenden Anderen« geben soll. Die Rekonstruktion der Fallgenese basiert auf der Analyse der Fachliteratur zu Entwicklung und Geschichte der Mormonismus-Bewegung unter anderem mit Berücksichtigung der Fachartikel aus der Enzyklopädie des Mormonismus (Ludlow et al. 1992; siehe auch Anhang, Kapitel 8.1.3), die von der Leitung der JCKHLT anerkannt werden (vgl. Introvigne 1996).

Forschungsfall und seine Genese

5.1.1 Ursprünge der Bewegung und Vielfalt ihrer Ausprägungsformen

Im Jahr 1830 in New York gegründet, war die »Latter Day Saints«-Bewegung eine von vielen religiösen Neuoffenbarungsbewegungen, die im 19. Jahrhundert entstanden sowie »die Restauration der wahren Kirche« und den Gedanken des einzig möglichen geistigen Fortschritts als ideologische Grundpfeiler für sich beanspruchten (Hero 2008: 281; Mauss 1998: 311). Der Begriff »Mormonismus« ist als umgangssprachliche Bezeichnung für die Bewegung »Latter Day Saint movement« anzusehen,²²² welche in sich eine Vielfalt von Nachfolgern der Ideen von Joseph Smith (JR.) vereint (Shields 2007: vii). Die Entwicklungsgeschichte dieser Bewegung soll in den soziohistorischen Kontext ihrer Anfänge eingebettet werden: Sowohl in der Vergangenheit als auch heute kann das religiöse Leben in den USA als freier Wettbewerb zwischen verschiedenen religiös geprägten Gruppierungen charakterisiert werden, was die heutige religiöse Pluralität zur Folge hat (vgl. Ahlstrom 1992; Joas 2009). Charakteristisch

Positionierung des Falles im religiösen Feld

220 Aus Platzgründen werden Abkürzungen für die Bezeichnung der Organisation sowie der Lese- und Lehrmaterialien der JCKHLT verwendet. Die Auflistung des analysierten und hier zitierten Druckmaterials mit allen Abkürzungen findet sich in Kapitel 8.1.

221 Mauss (1996) verweist darauf, dass die Kategorie »Mainstream Mormonismus« überstrapaziert werden kann, da sie eine Vielfalt dieser in vielen Ländern der Welt repräsentierten Bewegung abzudecken versucht. Dennoch lassen sich auf der organisationalen Ebene solche Selbstverständnisse vorfinden, welche sich durch ihre geschichtliche Kontinuität und zentrale Relevanz in der Organisationsdoktrin auszeichnen (vgl. Roundy 1992), zum »Kanon« gehören (siehe den Eintrag »Kanon und Kanonizität« in Kapitel 8.3) und sich in den Praktiken der Organisationsmitglieder ausdrücken.

222 Der Begriff »Latter Day Saint movement« ist von der Bezeichnung »Latter-day Saints« (mit einem Bindestrich) zu unterscheiden (vgl. Bennett 1992). Die erste Bezeichnung umfasst alle Denominationen der Nachfolger Joseph Smiths. Letztere bezieht sich nur auf die sogenannten Brighamiten, die Nachfolger Joseph Smiths mit Hauptquartier in Salt Lake City, Utah (Bringhurst und Hamer 2007: 17).

für diese Entwicklung ist die Rahmung der Religionsfreiheit nicht aus »Indifferenz oder Skepsis gegenüber dem Glauben«, sondern aus der Überzeugung heraus, dass der religiöse Gottesbezug nur in der Freiheit des Einzelnen fußt (Joas 2009: 337), was auch in der Verfassung verankert wurde (bspw. »free exercise« und »no establishment« [Trennung vom Staat und Kirchen]) (Fowler, Hertzke und Olson 1999: 229-231). Angesichts dieser Pluralität hat die machtpolitisch bestimmte Unterscheidung zwischen den Organisationsformen »Kirche« und »Sekte« in den USA eine andere semantische Konnotation als in Europa und wird zugunsten der Bezeichnung »Denomination« für alle religiösen Strömungen aufgehoben (Joas 2009: 339). Der Fall der Mormonismus-Bewegung ist daher als einer von vielen Fällen einer »clear and secure identity, as part of a distinctive religious community, [... and] one of the ›products‹ offered on the religious market« (Mauss 1996: 11) zu betrachten. Einige Ausprägungen der Mormonismus-Bewegung nahmen von Anfang an (genauso wie die Zeugen Jehovas im Fall der Verweigerung des Treueids auf die Flagge gegenüber dem Staat) einen Sonderstatus in den USA ein, was durch die in der Geschichte verzeichnete Praxis der Polygamie und in einigen Fällen des religiösen Territorialmonopols bedingt wurde (vgl. Hallwas und Launius 1995). Dies führte zu Spannungen mit der sogenannten »WASP-Kultur«, der dominanten »White-Anglo-Saxon-Protestant – Kultur«, die ein Muster der »regressiven Hegemonialkultur« darstellt (Mintzel 1997: 620-622; siehe auch Fowler et al. 1999: 204).

Die Einordnung der »Latter Day Saints«-Bewegung generell und der JCKHLT im Einzelnen als eine Ausprägung des Christentums ist in der wissenschaftlichen Literatur umstritten (vgl. Fowler et al. 1999). Die JCKHLT selbst geht in Bezug auf die Frage ihres Verhältnisses zum Christentum konstruktionsfreudig vor.²²³ Die offizielle Ideologie der JCKHLT schreibt den Gläubigen einen direkten Bezug zur Bezeichnung »Christ« als Nachfolger von Jesus Christus vor, wodurch sich eine Selbstpositionierung als Anhänger des Christentums ableiten ließe. Jedoch betont die Organisation gleichzeitig den eigenen exklusiven Status als eine Organisation mit dem Ziel der »God's latter-day RESTORATION of the fullness of the Christian faith and practice« (R. R. Keller 1992a: 270f.). Diese Beziehung gegenüber allen anderen christlichen Denominationen bzw. gegenüber dem vom eigenen Selbstverständnis abweichenden Christentum führt dazu, dass sich die JCKHLT nicht als *eine* christliche Denomination unter vielen anderen versteht, womit ein spezifisches Hierarchiegefälle generiert wird. Ein hierarchisches Prinzip der Beziehungsbildung charakterisiert auch die Positionierung der JCKHLT zu anderen Zweigen der Mormonismus-Bewegung (vgl. Winter 2011).

Shields (2007) zählt über 400 verschiedene Ausdrucksformen des Mormonismus, die im Lauf der 150-jährigen Geschichte dieser Bewegung in Erscheinung getreten sind. Alle diese Gruppierungen unterscheiden sich voneinander in theologischen Aspekten, Organisationsformen, in Bezug auf ihre Einstellungen zur Polygamie, Homosexualität und Mission sowie in Bezug auf die Verquickung der religiösen Praktiken mit der gesamten Lebensführung der Mitglieder (Shields 2007: ix).²²⁴ Von ihrer Entstehung bis heute sind Dissens und Schisma ständige Begleiter der Mormonismus-Bewegung, was geogra-

223 Siehe auch R. R. Keller (1992b), Lindsay (1992), Robinson (1992c), VBBM (2007).

224 Die Unterschiede zwischen den vorhandenen Denominationen bestehen auch heute.

fisch, organisational und ideologisch begründet ist (Jorgenson 1995: 15-17).²²⁵ Im Jahr 2007 konnten etwa achtzig verschiedene aktive Denominationen der Heiligen der Letzten Tage identifiziert werden, die sich zu unterschiedlichen distinktiven Zweigen des Mormonismus bekannten (Bringhurst und Hamer 2007: 9).

5.1.2 Organisationsentwicklung

Mitgliederzahlen über alle Ausdrucksformen der Mormonismus-Bewegung hinweg sind schwierig zu ermitteln. Eine der zahlenmäßig stärksten Denominationen des Mormonismus, der Brighamiten-Zweig (= JCKHLT),²²⁶ führt eigenständige Erhebungen und Befragungen über die Entwicklung der eigenen Organisation durch, womit auch die Mitgliederzahlen erfasst werden. Heaton (1992) analysiert in der Enzyklopädie des Mormonismus²²⁷ die Entwicklung der JCKHLT seit ihrer Gründung und spricht von über 7,76 Millionen Mitgliedern weltweit gegen Ende der 1990er-Jahre (Heaton 1992: 1519).²²⁸ Nach Heaton (1992) erfolgt das rapide Wachstum der JCKHLT-Organisation in Bezug auf ihre Mitgliederzahlen seit den 1950er-Jahren und ist auf die Erweiterung der Mission auf die Länder der Dritten Welt sowie auf alle Kontinente der Erde zurückzuführen (vgl. Britisch 1992; Dehoyos 1992; Eggington 1992; Ludlow

Indikatoren des Organisationswachstums in der Forschung und in der Doktrin der Kirche

225 Siehe auch Koury (1965).

226 Diese Denomination wird sowohl von den Anhängern dieser Bewegung, als auch von den Wissenschaftlern als »Mainstream Mormonism« bezeichnet (Burton 2004: 197).

227 Die vierbändige Ausgabe der Enzyklopädie des Mormonismus (Ludlow et al. 1992) ist eine Sammlung von Fachartikeln, die von der Leitung der JCKHLT bewilligt und anerkannt wurde (Introvigine 1996: 26f.).

228 Die in der Enzyklopädie des Mormonismus (Ludlow et al. 1992) durch Heaton angeführte Statistik der Sozialstruktur der JCKHLT beruht auf (a) der Analyse der kirchlichen Daten über Taufen und Segnungen von Neugeborenen, (b) auf der Analyse der jährlichen Pfahl- und Zweigberichte über lokale Kongregationen mit Angaben zu Größe und Häufigkeit der Versammlungsbesuche, (c) auf der Befragung der kirchlichen Forschungsabteilung und (d) auf der Analyse von Genealogieforschungen. Heaton (1992) kritisiert die Aussagekraft der Daten, relativiert aber seine Kritik durch das Argument der Abwesenheit von alternativen Datenquellen. Der Autor merkt an, dass Veränderungen infolge von Austritten und infolge einer Nicht-Teilnahme (disaffiliation und disengagement) möglich seien. Letztere werden jedoch infolge ihrer Nichterwähnung im analysierten Datensatz nicht angeführt. Kritisch anzumerken ist, dass Heaton (1992) die Rahmung des in den Berechnungen verwendeten Mitgliedschaftskonzeptes nicht präzisiert. Das in der Doktrin der JCKHLT verankerte Konzept der Mitgliedschaft ist mit dem Konzept der Taufe verbunden (vgl. Charney 1992a, 1992b). Das Tauf-Ritual wird allerdings nicht nur für lebendige Personen, sondern auch für bereits Verstorbene durchgeführt (vgl. A. P. Burton 1992a, 1992b, 1992c; C. S. Hawkins 1992). Darüber hinaus initiierte die Kirche 1961 das »Programm der Namengewinnung« (i.O.: »Name Extraction Program«). Seit diesem Zeitpunkt wird die »Genealogieforschung« intensiver betrieben (Mehr 1992: 979). Der internationale genealogische Index (i.O.: »International Genealogical Index«) beinhaltet mittlerweile mehrere Millionen Namen (Durrant 1992b: 537; Norton 1992: 1196). Die Praxis der Totentaufe und die Institution der Erlösung der Toten für das »Reich Gottes« erstrecken sich heutzutage nicht nur auf die verstorbenen Verwandten der Mitglieder der JCKHLT, sondern auch auf alle extrahierten Namen der Personen, die auf der Erde gelebt haben (vgl. A. P. Burton 1992c; Stendahl 1992; Fugal 1992; Purdy 2010). Da die Verwendungsart der Ergebnisse aus der Genealogieforschung in den von Heaton analysierten Daten in dieser Hinsicht nicht spezifiziert ist und der Begriff »Membership« unpräzise bleibt, muss dies bei der Auslegung dieser Untersuchung berücksichtigt werden (Heaton 1992: 1519).

1992b; Tobler 1992). Im Rahmen der Generalkonferenz der Kirche im April 2006 berichtet der Sekretär der ersten Präsidentschaft²²⁹ F. Michael Watson von 12.560.869 Organisationsmitgliedern laut dem statistischen Bericht der JCKHLT vom 31.12.2005 (Watson 2006: n.a.). In der aktuelleren Berichterstattung der JCKHLT in der organisationsaffinen Zeitung »Desert News« vom 23. Januar 2011) werden etwa 14 Millionen Mitglieder angegeben sowie das weitere Wachstum auf bis zu ca. 267 Millionen bis zum Jahr 2080 prognostiziert (de Groote 2011: n.a.). Charakteristisch für derartige Berichterstattungen der JCKHLT sind allerdings fehlende Angaben zu Austritten, die diskursive Fokussierung²³⁰ des organisationalen Wachstums als »Vorsehung Gottes«²³¹ und als eines der Organisationsziele sowie eine unklare Unterscheidung zwischen dem statistischen und dem ideologischen Mitgliedschaftskonzept in den Berechnungen. Der Bezug auf die Idee des Wachstums bzw. der Expansion dieser religiösen Organisation wird nicht selten in den Kontext der Beweisführung und Legitimierung der eigenen exklusiven religiösen Einzigartigkeit, des Eintretens des »göttlichen Plans« für die Menschheit, der Notwendigkeit seiner Umsetzung sowie des exklusiven, organisational gebundenen Konzeptes der »Wahrheit« gegenüber anderen religiösen Gemeinschaften eingebettet.²³² Auch wenn sich der Bezug zur offiziellen Ideologie der JCKHLT im Kontext der Organisationsentwicklung nicht leugnen lässt, besteht in den wissenschaftlichen Kreisen ein Konsens über das tatsächliche rapide Wachstum dieser religiösen Organisation innerhalb der letzten Jahrzehnte (vgl. Mauss 1996; Duke 1996; Stark 2005).²³³ In Bezug auf *Deutschland* sind die Angaben der Mitgliederzahlen widersprüchlich, kreisen aber um ca. 38.000 im Zeitraum von 1991 bis 2007. Nach Kleiminger und Krech (2006) sollen es 2006 etwa 37.000 bekennende Mitglieder gewesen sein (ibid.: 438). Dagegen verzeichnete der Religionswissenschaftliche Medien- und Informationsdienst e.V. (REMID) etwas später (Stand: 11.07.2007) 38.215 Mitglieder der JCKHLT in Deutschland mit einem Zuwachs von etwa 2.768 Personen gegenüber dem Jahr 2005.²³⁴ Jedoch sollen nach Angaben der Enzyklopädie des Mormonismus die JCKHLT-Gemeinden in Deutschland bereits im Jahre 1991 etwa 38.100 Mitglieder gezählt haben (Stand: 01.01.1991) (Ludlow et al. 1992a: 1754). Im europäischen Vergleich stellt Deutschland die höchsten Mitgliederzahlen. Diese Angaben lassen jedoch den Schluss auf ein Wachstum dieser Bewegung – zumindest in Deutschland – nicht direkt zu.

*JCKHLT in
Deutschland*

229 Im Original: »Secretary to the First Presidency« (W. K. Warner 1992: 327).

230 Siehe auch Keller (2004), Höhne (2004).

231 Diese Semantiken können vor dem Hintergrund des Phänomens der »sich selbst erfüllende[n] Prophezeiung« betrachtet werden (Greitemeyer 2008: 80).

232 Ideologisch wird die Idee des Wachstums der »einzigen wahren Kirche« Jesu Christi in mehreren Konzepten festgehalten, bspw. in den Ideen wie »die Sammlung Israels«, »das neue Jerusalem«, »der neue Zion«, »die Wiederherstellung«, »der Erlösungsplan« sowie »der neue Bund Gottes mit seinem Volk durch das Sühnopfer Jesu Christi« (siehe R. W. Doxey 1992b: 1009-1010; T. G. Madsen 1992: 1626; Nelson 2006; Ogden 1992: 722-723; A. D. Sorensen 1992: 1624-1627; SF 2003: 101).

233 Armand L. Mauss (1998) gibt zehn Millionen Mitglieder am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts weltweit an und prognostiziert ein weiteres Wachstum der JCKHLT für die kommenden Jahre (Mauss 1998: 312).

234 Siehe den Internetbeitrag »Religionen in Deutschland: Mitgliederzahlen« auf der offiziellen Webseite des Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienstes e.V. (2007). Die Unterscheidung zwischen den Denominationen innerhalb der Mormonismus-Bewegung wird in dieser Quelle nicht erwähnt.

Ob ideologisch prophezeit oder real vorhanden, kann das Wachstum des Brighamiten-Zweiges (im Vergleich zu anderen Ausprägungen der Mormonismus-Bewegung) nicht nur anhand der Mitgliederzahlen beurteilt werden. Ein anderes Kriterium für die erfolgreiche Organisationsentwicklung bildet die Fähigkeit zur Verbreitung und Anpassung der eigenen Organisationsstrukturen und Programme sowohl im Entstehungskontext als auch in anderen ideologischen und gesellschaftlichen Settings (Young 1994: 59-60).²³⁵ In Anlehnung an Giddens' Strukturierungstheorie (1984) können derartige Strukturierungseffekte wie die Dauerhaftigkeit und Reproduktion der eigenen Organisationsstrukturen als Erfolgsindikatoren der organisationalen Entwicklung verstanden werden. Insbesondere die bewusste *Politik des Identitätsexports* in den letzten Jahrzehnten wird dabei als Indikator für das Wachstum dieser religiösen Organisation interpretiert (vgl. Heaton 1992; Mauss 1996). So betrug die Zahl der Vollzeitmissionare 2005 nach den Angaben der JCKHLT etwa 52.060 Personen (Watson 2006: n.a.; siehe auch Kleiminger und Krech 2006: 438). Die JCKHLT unterhält rege, zentralistisch organisierte missionarische Beziehungen auf allen Kontinenten der Erde.²³⁶ Sie [JCKHLT] verfügt über ein starkes Wirtschafts-, Public Relations-, Gesundheits-, Informations- und Bildungssystem, das die mittelbare und unmittelbare Einflussnahme auf politische Entscheidungen und die Verbreitung der organisationalen Ideologie weltweit ermöglicht (Arrington 1992: 435f.).²³⁷ Mit Ländern und Regionen, die eine Mission untersagen (wie z. B. im Nahen Osten, China, Indien und in einigen Teilen Süd- und Süd-Ost-Asiens [Stand: 20.08.2010]) (vgl. Toone 2010), bemüht sich die JCKHLT um Dialog und Etablierung internationaler Beziehungen auf unterschiedlichen Regierungsebenen (vgl. D. Q. Cannon 1992; Hickman 1992; Toronto 1992). Die JCKHLT errichtete ein eigenes Missionary Training Center, das sich seit 1980 in Provo (USA) befindet und Missionare auf die Mission sprachlich, methodisch und inhaltlich vorbereitet, um den Erfolg der Mission sowohl im Ausland als auch in den USA zu sichern. Die Schulungsprogramme im Missionary Training Center basieren auf didaktischen Ausarbeitungen der Brigham Young University²³⁸ und der US-Armee. Die Schulung erfolgt oft durch erfahrene Missionare, die ihre Erfahrungen in Bezug auf die Missionsstrategien und -taktiken mit jungen Menschen teilen. Bereits nach wenigen Wochen sind die Absolventen des Trainings in der Lage, einen Auslandsaufenthalt anzutreten und Missionsgespräche zwecks Anwerbung neuer Kirchenmitglieder zu führen (Cowan 1992b: 914).

Der weltweite Erfolg der Reproduktion von Organisationsstrukturen der JCKHLT kann unter anderem auf *den Modus der Weltanpassung* dieser religiösen Bewegung und auf die damit einhergehende geschickte

*Strukturelle
Faktoren des
Organisa-
tionswachs-
tums*

*Identitäts-
export*

235 Siehe auch Cornwall, Heaton und Young (1994), Davies (1996).

236 Siehe »The Church in the World«, Stand: 01.01.1991 (Ludlow et al. 1992a: 1756).

237 Siehe auch Beesley (1992), Benedict (2007), Berrett (1992), BFF (2007), Brady (1992a, 1992b), Butler und Lambert (1992), J. L. Caldwell (1992), Carr (1992), Cowan (1992b), Edgley und Edling (1992), Garr (1992a), Haglund (1992), Hinckley (1992), J. O. Johnson (1992), P. N. Johnson (1992), W. N. Jones (1992), Kelly (1992), J. JR. Kimball (1992), A. L. Madsen (1992a, 1992b), Magleby (1992), Marshall (1992), Nadauld (1992a, 1992b), J. A. Nelson (1992), S. A. Peterson (1992b), Pratte (1992), F. W. Richardson (1992), Romney (1992), Rowley (1992), Samuelson (1992), Taylor (1992), VHF (2007), Wahlquist (1992), Wanamaker (1992), Young (1992).

238 Die Brigham Young University ist nach dem zweiten Propheten der JCKHLT, Brigham Young, benannt und war ursprünglich für die Vorbereitung der Missionare zuständig.

Organisationspolitik in der Gestaltung der Beziehungen mit der Organisationsumwelt zurückgeführt werden. Die Praktiken der religiösen Welttransformation (durch die Missionsarbeit und den religiösen Integralismus zum Zwecke der organisationalen Expansion und Gewinnung neuer Mitglieder, durch die Lobbyarbeit und durch gelegentliche politische Partizipation in machtpolitisch günstigen Situationen [vgl. Michel 2015]) bringen die JCKHLT in die Zwänge der »ultimate dependence on public acceptance« (Brunsson 1989: 216) auf der Suche nach »legal recognition as rapidly as possible« (Hickman 1992: 383). Das organisationale Ziel der Akzeptanz durch die Umwelt bei gleichzeitiger Mission und Bestehen auf dem eigenen Sonderstatus als »peculiar people« (Mauss 1996: 9) wird durch die Anwendung von mannigfaltigen Strategien des Image- und Impression Managements in Bezug auf die Organisation-Umwelt-Beziehungen²³⁹ erlangt. Ein Beispiel bilden in diesem Kontext die Aushandlungsprozesse bezüglich der Selbstpositionierung und des Status dieser Bewegung als Neureligion in den wissenschaftlichen Spezialdiskursen: So wird die JCKHLT noch im Jahr 1978 im »Handbuch Religiöse Gemeinschaften« des VELKD-Arbeitskreises »Religiöse Gemeinschaften« des Lutherischen Kirchenamtes in Deutschland als Sekte neben den Zeugen Jehovas bezeichnet (Reller 1978: 381).²⁴⁰ In der sechsten Auflage dieses Handbuches (2006) wird die JCKHLT nicht mehr in einer Reihe mit anderen christlichen Sekten, sondern als »Neureligion« erfasst (Kleiminger und Krech 2006: 426). Auch in den Sozialwissenschaften können Diskussionen zum eigenständigen Status dieser religiösen Bewegung in einer Reihe neben dem Christentum, Islam und anderen Weltreligionen aufgrund des Anspruchs ihrer besonderen Ideologie verzeichnet werden (vgl. Mauss 1996). Ein weiteres Beispiel für die Reproduktion und die Dauerhaftigkeit der Organisationsstrukturen (als Erfolgsindikatoren der Organisationsentwicklung) bilden die Bemühungen der Organisation zur Legalisierung ihrer religiösen Praktiken innerhalb der gesetzlich zugelassenen Rechtsräume eines Staates (vgl. Young 1992). So ist die JCKHLT bspw. in deutschen Bundesländern Berlin und Hessen [Stand: 2009] als Körperschaft des öffentlichen Rechtes²⁴¹ eingetragen worden,²⁴² wodurch (a) ihre Gleichheit im gesamt-

Wachstum und Anerkennung als Organisationsziele der virtuoson Welttransformatoren

239 Siehe Cialdini (1989), Goffman (2010[1959]), Endruweit (2004), Mohamed, Gardner und Paolillo (1999).

240 Siehe Bendrath (1978).

241 Heinig (2010) verweist im Zusammenhang mit dem Körperschaftsstatus der religiösen Organisationen darauf, dass deren »Körperschaftsstatus eine Organisationsform sui generis darstellt und nicht mit sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften identisch ist« (Heinig 2010: 95). Durch die Verleihung des Körperschaftsstatus erlangt die Tätigkeit einer juristischen Person einen staatlich anerkannten Hoheitsbereich zur »Ausübung öffentlicher Gewalt« bzw. zur »Erfüllung öffentlich-rechtlicher Aufgaben, die aus der Staatsgewalt abgeleitet sind und staatlichen Zwecken dienen« (siehe den Internetbeitrag »Körperschaften des öffentlichen Rechtes« von Nina Schütte aus dem KONZ Steuerlexikon[2008]). Den eigentlichen Unterschied zwischen den sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und den der religiösen Organisationen definiert Heinig (2010: 95f.) wie folgt: »Religionsgemeinschaften sind, unabhängig von ihrer öffentlich- oder privatrechtlichen Organisationsform, per se mitgliederschaftlich verfasst. Sie verfolgen aber keine rechtlich vorgegebenen, öffentlichen, sondern eigene Zwecke. Auch besteht, anders als bei sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, keine Staatsaufsicht. Zugleich bleiben nach Art. 137 Abs. 5 WRV organisierte Religionsgemeinschaften, wiederum anders als andere öffentlich-rechtliche Korporationen, umfänglich grundrechtsberechtigt und sind nur eingeschränkt, nämlich im Bereich von übertragenen Hoheitsrechten, insbesondere dem Besteuerungsrecht, grundrechtsgebunden« (Heinig 2010: 96). Das Verhältnis zwischen der rechtlichen Ordnung und den »gesellschaftlich tolerierten« Vergemeinschaftungsformen einer

ten grundgesetzlichen Staatskirchen- und Religionsverfassungsrecht nach dem »Gleichheitsversprechen des Art. 137 Abs. 5 S. 2 WRV« gegenüber allen religiösen und weltanschaulichen Gruppierungen, aber auch (b) weitere Vorzüge²⁴³ gewährleistet werden (Heinig 2010: 114; Wittreck 2010: 74). Ob eine solche gesetzliche Regelung ein Privileg und damit ein die verfassungsbestimmte Freiheit und Gleichheit sichernder Grundsatz ist oder nicht, wird besonders in den Diskussionen über die Kriterien der Verleihung des Körperschaftsstatus in Fällen wie der Scientology Church oder der Zeugen Jehovas ersichtlich (vgl. Heinig 2010; Rink 2010). Unbestritten allerdings bleibt die Tatsache, dass mit der Verleihung des Körperschaftsstatus die staatliche Anerkennung einer religiösen Organisation einhergeht und dadurch die zusätzliche Legitimität der Organisationsstrukturen und der religiösen Praktiken sowie die staatliche Förderung.²⁴⁴ Auch dies kann als Erfolgsindikator für die Dauerhaftigkeit und Reproduktionsfähigkeit der Organisationsstrukturen interpretiert werden.

Gesellschaft ist nicht ohne die Berücksichtigung der »kulturellen Kontextualität« (Ziebertz 2010: 20) und der Verfasstheit der jeweiligen Gesellschaft hinsichtlich des dominanten Menschenbildes und der Legitimationsbereiche der negativen und positiven Freiheit (vgl. Ladeur 2000) begreifbar. Die Entwicklung des Rechtssystems in Bezug auf die öffentlich-rechtliche Definition der religiösen Organisationen in Richtung der »Körperschaften des öffentlichen Rechtes« in Deutschland hat eine lange Geschichte und wird gewissermaßen als Voraussetzung für die rechtliche Anerkennung angesehen (vgl. Koriath 2005). Damit ist ein mögliches Interesse an diesem öffentlich-rechtlichen Status vonseiten der religiösen Organisationen erklärbar, da der Körperschaftsstatus »eine kulturpolitische Wirkung [voraussetzt], wofür die Verbreitung kirchlicher Moralauffassungen ein Indikator ist« (Kippenberg und Schuppert 2005: 5).

- 242 Siehe den Internetbeitrag aus der Rubrik »Impressum« auf der offiziellen Webseite der JCKHLT in Deutschland (o.J.).
- 243 An den öffentlich-rechtlichen Körperschaftsstatus der religiösen Organisationen sind nach Heinig (2010) folgende Folgerechte angeknüpft: »Rechtspersönlichkeit, d. h. die Fähigkeit, selbst Träger von Rechten und Pflichten zu sein; das Steuerrecht gegenüber Mitgliedern als eine modifizierte Form der Beitragserhebung; die Dienstherrnenfähigkeit; die Organisationshoheit als Möglichkeit der Schaffung rechtlicher Untergliederungen; die Fähigkeit, res sacrae einem besonderen öffentlich-rechtlichen Sachenrecht zu unterstellen; die Fähigkeit, in gewissem Umfang selbst öffentliches Recht zu setzen sowie das Parochialrecht, d. h. die automatische Mitgliedschaft Kirchenglieder durch Zuzug. Neben diese unmittelbaren Folgerechte tritt eine Fülle einzelgesetzlicher Bestimmungen, die die Freiheit und Öffentlichkeit des Wirkens der Religionsgesellschaften unterstützen. [...] Zu diesem Rechtebündel zählen u. a. Freistellungen von staatlicher Kontrolle, Freistellungen im Arbeits- und Sozialrecht, Zubilligung von Gestaltungsräumen durch besondere Erlaubnisse (Friedhofsrecht), Freiheitsförderung durch materielle Vorteile (Abgabenbefreiungen), öffentliche Anerkennung des karitativen Wirkens im Sozialrecht, allgemein auf Körperschaften bezogene Bestimmungen im Medienrecht und weitere Rechte mit Öffentlichkeitsbezug« (Heinig 2010: 96-97).
- 244 Laut den gesetzlichen Auslegungsdiskursen wird eine religiöse Organisation dadurch definiert, dass sie sich »primär religiösen Angelegenheiten widmet« wie denen der Kontingenzbewältigung und der Sinnstiftung (Heinig 2010: 103), und nicht politische oder wirtschaftliche Ziele verfolgt. Allerdings bleiben die »Schnittmengen« bzw. die zugelassenen Verschränkungen des Religiösen mit dem Politischen und dem Wirtschaftlichen insbesondere in Bezug auf die Bestimmung des persönlichen Lebens der Mitglieder durch die religiöse Organisation eine Interpretationssache auch im juristischen Topos, auch wenn theokratiefreudige Haltungen und Bestrebungen im Organisationsdiskurs vorgefunden werden können (vgl. LLJCA 1979; siehe Kapitel 5).

5.1.3 Identitätspolitik in der Entwicklungsgeschichte

Die Geschichte der Mormonismus-Bewegung im Allgemeinen und des Mainstream-Mormonismus im Besonderen zeichnete sich seit Anbeginn ihrer Entstehung durch innen- und außengerichtete »Turbulenzen« aus (Young 1994: 43-45). Dass sich diese religiöse Bewegung in den USA distinktiv positioniert hat, resultiert *zum einen* aus der gleichzeitigen Nationalisierung, Ethnisierung, Biologisierung und der Transzendierung ihres Selbstverständnisses (vgl. Jones 2009; Hallwas und Launius 1995). *Zum anderen* wird die selbstaffirmierende Distinktion dieser Bewegung durch die geografische Fixierung der religiösen Identität hinter den bewohnten Siedlungen²⁴⁵ sowie durch die offensive Missionspolitik im In- und Ausland begründet. Die proklamierte Andersartigkeit bzw. die Distinktion der eigenen »Lehren«, der exklusive Anspruch auf »die göttliche Vollmacht« und »die Lehre der Auserwählung«²⁴⁶ gegenüber allen anderen religiösen Gemeinschaften (Cameron 1992: 88), die bis 1890 offiziell praktizierte Polygamie sowie auch der bis 1896 bestandene Anspruch auf eine theokratische Regierungsform (Mauss 1998: 311)²⁴⁷ führten die JCKHLT in der Vergangenheit zu politischen Verfolgungen, Rangordnungskonflikten²⁴⁸ und Gewalterfahrungen (vgl. Arrington und Bitton 1979; Foster 2007; Parkin 1992; Whitman 1992). Der Bürgerkrieg in Illinois in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ist nur ein Beispiel für die Eskalationspotenziale solcher religiös-nationalistisch begründeten Konflikte in der Frühphase der Organisationsentwicklung (vgl. Hallwas und Launius 1995; Jones 2009).²⁴⁹

*Identitätsentwicklung:
Sonderstatus
und Rangord-
nungskonflikte*

245 Die Studien von Jones (2009) sowie von Hallwas und Launius (1995) analysieren die Entwicklung und Verbreitung des Mormonismus in den USA und zeigen, wie das Selbstverständnis der ersten Gemeinden verschiedene Semantiken der Selbstdifferenzierung in sich vereinte und in der Kategorie »die Heiligen« zusammenführte. Das Selbstverständnis der Gemeinde als einer »Familie der Heiligen«, als der direkten Nachkommen des »Hauses Israel« und die Biologisierung der Bindung zu Gott (bspw. die Metapher »Kinder Gottes«) förderten eine Biologisierung der internen Bezüge und die Ethnisierung der Gemeinschaft. Gleichzeitig verstand sich die Gemeinde »der Heiligen« als die »einzig wahre Kirche«, die »das Königreich Gottes« (»the kingdom of god« mit dem Ziel »Aufbau Zions« bzw. einer Vision von »New Jerusalem« in Amerika) auf Erden errichten sollte, wodurch die Aktivierung der nationalen Differenz und die Nationalisierung der religiösen Identität bedingt war. Die zusätzliche ekklesiastische Selbstdefinition mit dem Anspruch auf den Exzeptionalismus als die *einzige wahre Kirche* rundete das Selbstprofil dieser religiösen Bewegung ab und lieferte die Basis für verschiedene Konflikte mit anderen zivilen, religiösen und ethnischen Gruppen in den USA seit Beginn der Existenz der »Heiligen der Letzten Tage«. Die unterschiedlichen normativen Vorstellungen in Bezug auf die Lebensführung der Mitglieder der JCKHLT (klassische Beispiele sind die Gestaltung der Familienverhältnisse und die Geschichte der Polygamie im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert), aber auch die Versuche zur Monopolisierung der Macht innerhalb und außerhalb der religiösen Organisation durch die kirchliche Führung (»church government«) forcierten die Konfliktpotenziale und wurden immer wieder zum Stein des Anstoßes in der Geschichte der Beziehungen der JCKHLT zu anderen Bevölkerungsgruppen (vgl. Jones 2009; Hallwas und Launius 1995).

246 Diese Lehren gehören aktuell zum Kanon der Organisation (siehe weiter unten).

247 Der Übergang von der Polygamie zur Monogamie, aber auch die Veränderung in der Verteilung der Macht zwischen der JCKHLT und dem Staat in Utah vollzogen sich langsam und wurden durch viele Konflikte begleitet (Arrington und Bitton 1979: 252; Kauffman und Kauffman 1994: 215).

248 Siehe Kapitel 8.3, siehe auch Seiss (1969: 13-15) und Hüttermann (2010: 302).

249 Siehe Stout und Brooks (2009) sowie Roberts (2008).

Diese historischen Gegebenheiten bilden einen festen Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses²⁵⁰ sowie der Historiografie der JCKHLT (vgl. Allen, Walker und Whittaker 2000). Arrington und Bitton (1979) analysieren die historische Entwicklung der JCKHLT und beschreiben die sukzessiven Versuche der »von oben« durchgeführten Amerikanisierung des Mormonismus seit den 1890er-Jahren: Die Leitung der Kirche folgte dabei dem allgemeinen »national sentiment« (Arrington und Bitton 1979: 252) und zeigte Solidarität mit der amerikanischen Mainstream-Kultur durch die Ermutigung der Mitglieder der Kirche zur Teilnahme am Ersten Weltkrieg. Als Ergebnis meldeten sich 24.000 junge Menschen zum Kriegsdienst. Die Teilnahme und der Einsatz der Mitglieder der JCKHLT für diese nationalen Interessen wurden als Assimilationsbereitschaft interpretiert, was die Verbesserung des Images der JCKHLT im Allgemeinen zur Folge hatte (ibid.: 252; siehe auch R. E. Nelson 1992: 263). Heutzutage zeigt sich die JCKHLT nach Einschätzung der Mormonismus-Experten ebenfalls als engagierter, gewissermaßen konformer, jedoch nicht immer angepasster Spieler im politischen System der Vereinigten Staaten mit strategisch definierten Zielen in Bezug auf die Organisationsumwelt.²⁵¹ Fowler et al. (1999: 206) charakterisieren die aktuelle Situation diesbezüglich wie folgt:

»[...] Mormons have obviously learned from their tumultuous experiences in the nineteenth century, when popular and governmental hostility forced them to try to fashion a political theocracy – a nation of Zion. [...] the LDS Church is very political – but it works carefully within the American political system. The LDS Church is political in several senses: It encourages involvement in politics; it has created a setting where conservative values and politics are a way of life; and from time to time it quietly advances specific public policies. This is why in Utah, and other heavily Mormon areas, clashing with the LDS Church can be a resinous political mistake« (Fowler et al. 1999: 206).

Die Entwicklung der Konformität gegenüber bestehenden Gesetzen der USA ging Hand in Hand mit der Amerikanisierung des Mainstream-Mormonismus durch den staatlichen Druck auf die JCKHLT. Zwar wurde die Polygamie abgeschafft und die Millenarismus-Rhetorik etwas reduziert, jedoch unterstützte die Amerikanisierung der mormonischen Identität eine Nationalisierung der religiösen Differenz mit dem Ergebnis der Re-Definition der eigenen Identität als »super-patriots« (Bringhurst und Foster 2008: 264):

»The embrace of American nationalism was enhanced by the Mormon beliefs that the U.S. Constitution was divinely inspired and that the foundation of the United States was an essential precursor to Joseph Smith's restoration of the gospel of Jesus Christ« (Bringhurst und Foster 2008: 264).

Nichtsdestotrotz wurde die Spannung zwischen dem Selbstverständnis als das »auserwählte Volk« [»the peculiar people«]²⁵² und der Fremdbestimmung als

250 Siehe Begriffe »Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis« in Kapitel 8.3.

251 Siehe Cox (1992a), Hancock (1992), Hickman (1992), Hokanson (1992), W. C. Kimball (1992), Lee (1992), Lindsay (1992), Lyman (1992), Ludlow et al. (1992c, 1992d), S. J. Palmer (1992), Reynolds (1992), Riggs (1992a, 1992b), J. S. Welch (1992), G. R. Williams (1992: 812).

252 Nach dem Mormonismus-Experten Mauss (1996) wird das Konzept »peculiar people« auf 1 Petrus 2: 9-10 zurückgeführt und betont die »Auserwählung«, wie Mauss (1996) zitiert: »But ye a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people; that ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvelous light; which in time past were not a people, but are now the people of God ... (1 Peter 2: 9-10)« (Mauss 1996: 9). Die Übersetzung des Begriffes

»Sekte« mit »radical origins« und »radical spiritual orientation« (Mauss 1996: 9; siehe auch Rust 2004: 1-5) nicht überwunden: Diese Spannung prägt bis heute die *Identitätspolitik der JCKHLT* und begründet gleichzeitig den in die Geschichte der Vereinigten Staaten eingebetteten Sonderstatus dieser Bewegung. Jones (2009) bezeichnet diese Identitätspolitik der JCKHLT als »inside-outside position«, kurz: eine Politik, die durch die »geography of alterity« bzw. durch eine im Mitgliedschaftskonzept der Kirche enthaltene Aufhebung der Unterscheidung zwischen den geografischen, ethnischen, religiösen und nationalen Differenzen charakterisiert wird (ibid.: 10; siehe auch Ludlow et al. 1992d: 908).

Das Wachstum der Organisation wird darüber hinaus durch die seit Mitte des 20. Jahrhunderts bewusst umgesetzte »retrenchment«-Strategie gefördert (Mauss 1994: 31-35). Darunter versteht Mauss (1994) eine bewusste Politik der Re-Definition, Verstärkung und Erhaltung von sozialen, räumlichen und symbolischen Organisationsgrenzen (»boundary-maintenance«)²⁵³ zwischen den »peculiar people« (= den Mitgliedern der JCKHLT) und »dem Rest« (= »gentiles«) (Mauss 1994: 31, 1996: 11, 13). Die Bestärkung der Organisationsgrenzen wird unter anderem durch eine Funktionalisierung erinnerter und aktueller Animositäten in Bezug auf die Ausgrenzungs-, Verfolgungs- und Gewalterfahrungen aufgrund der »besonderen« religiösen Identität herbeigeführt (vgl. Dawson 2006; Duke 1996; Mauss 1996; Zablocki und Robbins 2001).²⁵⁴ Die Verarbeitung dieser Erfahrungen können im Organisationsdiskurs institutionalisierte Formen der Selbstviktimisierung²⁵⁵ annehmen und werden zur Begründung der bestehenden organisationalen Machtverhältnisse verwendet: Beispielsweise prägen solche (in der Doktrin der JCKHLT fest verankerten) Begriffe wie »Anti-Mormon Publications«, »Apostate« und »Enemy of the Church«²⁵⁶ die Auseinandersetzungen mit oppositionellen Stimmen, die sich gegen die Politik und Führung der Kirche richten.²⁵⁷ Nicht zuletzt werden dadurch jegliche Trans-

*Wachstum
trotz des Son-
derstatus:
Retrenchment-
Strategie und
Feindbilder*

»peculiar people« ins Deutsche ist schwierig. Die JCKHLT begründet ihr Selbstverständnis unter anderem mit »der Lehre über die Auserwählung im Vorherdasein« (siehe LLJCA 1979: 276, 339-341, siehe auch empirische Beispiele weiter unten). Naheliegender ist daher, dass der Begriff »peculiar« über die Bedeutungen »sonderbar«, »besonders« oder »seltsam« semantisch hinausgeht (siehe weiter unten).

253 Neben der »Lehre der Auserwählung durch Gnade« (LLJCA 1979: 326, 343; Nelson 2006) und dem Selbstverständnis als »Heilige« [the Saints] (J. K. Lyon 1992b: 1249) gibt es auch andere »boundary markers« (Davies 1996: 37), die die Eigenständigkeit und Besonderheit der eigenen religiösen Identität gegenüber anderen religiösen Gruppen konstituieren, wie z. B. der grundsätzliche Verzicht auf Kaffee, Tee und Alkohol, von denen sich die Mitglieder der JCKHLT einen gesundheitlichen Vorteil gegenüber anderen Menschen versprechen (vgl. Davies 1996; GwS 2007, J. L. Lyon 1992: 1584).

254 In der Analyse der amerikanischen Melodramen zwischen 1850 und 1890 identifiziert Jones (2009) folgende pejorative Bezeichnungen der Anhänger der Mormonismus-Bewegung: »Vergewaltiger-Polygamist«, »Mörder« und »Türke« (Jones 2009: 15, 48, 83, 117). Chen (2004) zeigt, dass viele frühe Stereotypen über die JCKHLT bisher den journalistischen Diskurs zur »Mormon Model Minority« beeinflussen und dadurch eine Bekräftigung des Minderheitenstatus und die Marginalisierung der JCKHLT auslösen (Chen 2004: 33, 67).

255 Siehe den Begriff »Selbstviktimisierung« im Anhang, Kapitel 8.3.

256 Siehe Compton (1992: 57), Frandsen (1992: 44), W. O. Nelson (1992: 45), Scharffs (1992: 59), Turner (1992b: 1499).

257 Die funktionalisierte Verwendung des Begriffes »Anti-Mormonismus« zum Schutz der Organisationsdoktrin sowie zur Reproduktion der symbolischen Grenzen zur

formationsprozesse »von unten« verhindert, wie dies bspw. die Verwendung des Begriffes »Fundamentalismus« im Organisationsdiskurs der JCKHLT zeigt: In der Geschichtsschreibung der JCKHLT werden alle in Konflikten abgespaltenen und von der JCKHLT-Doktrin abweichenden Gruppen der Mormonismus-Bewegung als Oppositionelle dargestellt, als »fundamentalistische Gruppierungen« bezeichnet und marginalisiert (Addams 2007: 206; Foster 2007: 290; Wilde 2007: 258). Nach Mauss (1996) begründet diese (auf dem Spannungsverhältnis zur Außenwelt aufbauende) Identitätspolitik nicht nur die Stabilität des gruppenbezogenen Selbstverständnisses als »die Mormonen«, sondern auch das organisationale Wachstum. Als deren weitere Folgeerscheinungen können aber auch stereotype Einstellungen zu den sogenannten »abweichenden Anderen« in der JCKHLT-Doktrin verortet werden: Diese Einstellungen resultieren aus der exklusiv verstandenen religiösen Differenz (vgl. Bliss 2007; Bringhurst 2004) und äußern sich in den Ideologien der Ungleichwertigkeit. Aber auch in diesem Kontext gab es in den letzten 50 Jahren einige Veränderungen. Beispielsweise wurde die viel kritisierte Exklusion der afroamerikanischen Kirchenmitglieder aus der Priesterordination²⁵⁸ und aus einigen Tempelritualen im Jahr 1978 offiziell aufgehoben. Die Geister scheiden sich in Bezug auf die Ursachen dieser Exklusionspraktiken. Die Historiker Arrington und Bitton (1979), beide praktizierende Mormonen, schreiben, dass diese Exklusion der afroamerikanischen Kirchenmitglieder nicht auf die »bigotry« (ibid.: 322) zurückführbar sei, und dass die Leitung der Kirche nie einen Grund für diesen Ausschluss außer dem Gotteswillen genannt haben sollte:

Exklusion und Inkorporierung »der Abweichenden«: Identitätswandel und Identitätspersistenz

»The First Presidency, in an official statement in 1969, declared: »Negroes [are] not yet to receive the priesthood, for reasons which we believe are known to God, but which He has not made fully known to man« [...] the practice had its roots in the antiabolitionist atmosphere of Missouri, where the Mormons had settled in the 1830s. Blacks would be eligible to receive the priesthood, church members were assured by their president, when the Lord was willing« (Arrington und Bitton 1979: 322).

Organisationsumwelt bestimmt die Reaktivität und die Opposition gegenüber jeglichen kritischen Stimmen von innen und außen (vgl. Anderson, Udall und Park Jones 1992). Ein Beispiel dafür wäre die sensible Reaktion einiger Mitglieder der Kirche auf das Buch »Equal Rites: The Book of Mormon, Masonry, Gender, and American Culture« von Clyde R. Forsberg (2004), das in der Reihe »Religion and Culture Series« des Columbia University Press publiziert wurde. Der Autor versucht, Parallelen zwischen den Gedanken und Ritualen im Freimaurertum und Mormonismus aufzuzeigen, und stellt eine These über den Einfluss des Freimaurertums auf die Entwicklung der JCKHLT auf. Der darauf folgende Artikel von John-Charles Duffy (2006) in der Zeitschrift »Dialogue: a Journal of Mormon Thought« verweist auf die Gefahr, die von solchen historischen Studien für die JCKHLT ausgeht, und bezieht sich auf den Begriff »Anti-Mormonismus« (Duffy 2006: 24).

258 Hierbei handelt es sich um das aaronische Priestertum, das an alle männlichen Mitglieder ab dem sechzehnten Lebensjahr vergeben wird. Zu den Aufgaben der aaronischen Priester gehören solche Rollen wie »to preach, to teach, [and] to expound the doctrines and the covenants of the Church« (Hollist 1992: 1132). In der Organisation der Kirche werden unterschiedliche Priesterpositionen je nach sozialen Rollen, Status und hierarchischer Position unterschieden (Ballantyne 1992: 828; Ballif 1992a: 882, 1992b: 885; Ellsworth und Luthy 1992: 1133). Die soziale Bedeutung der Priesterschaft und der Priesterpositionen (vgl. Ellsworth und Luthy 1992; A. L. Richards 1992) äußert sich am prägnantesten in dem die hierarchischen Beziehungen im Organisationsdiskurs repräsentierenden Begriff »Präsident«: wie z. B. »Branch President« (Cowan 1992a: 219), »Area President« (Cunningham 1992b: 65), »Mission President« (Day 1992: 914) oder »District President« (W. S. Evans 1992: 390).

Allred (2004) und Mauss (2004) berichten dagegen von einem folklorisierten Mythos über den »Curse of Cain«,²⁵⁹ der diese diskriminierende Ausschlusspraktik begründen sollte und der von einigen Vertretern der Führung und von einigen Kirchenmitgliedern befürwortet wurde. Aufgrund dieses Mythos sollen die Afroamerikaner bis ins Jahr 1978 nicht als Zielgruppe für die Mission der JCKHLT angesehen worden sein (Cherry und Embry 1992: 127). Seit 1978 ist die institutionelle Exklusion aus den rituellen Handlungen und jeglichen Leitungsgremien der JCKHLT offiziell beendet. Allerdings soll der Erfolg dieser Transformation auch Grenzen aufgewiesen haben: Der Change-Management-Ansatz beschränkte sich in der Anfangsphase auf die Anweisung aus der Führungsetage der JCKHLT zur institutionellen Inklusion von Afroamerikanern in Priesterpositionen ohne weitere aufklärende Maßnahmen, Stellungnahmen oder Bildungsarbeit in lokalen Gemeinden (vgl. Bringhurst und Smith 2004). Anhand der analysierten Literatur bleibt die Frage offen, ob die eigentliche Aufarbeitung der rassistischen Vergangenheit stattgefunden hat. Es sei jedoch betont, dass die Führung der Kirche seit Ende des 20. Jahrhunderts in einigen öffentlichen Aussagen die Notwendigkeit einer »guten Beziehung zu allen Ethnien und Rassen« hervorhebt (Mauss 2004: 87, 93), auch wenn die Anzahl der ethnischen Minderheiten in der Kirche unterrepräsentiert bleibt (Heaton 1992).

Die Frage nach dem (Miss-)Verständnis der »Rasse« war nicht das einzige Konfliktthema, welches die Beziehung der JCKHLT zur Organisationsumwelt prägte. Im Prinzip gibt es weiterhin diskursive Deutungskämpfe in allen Bereichen, welche durch einen ideologisch begründeten Exklusivitätsanspruch der Organisation geprägt werden. So betrachtet sich die JCKHLT als eine »heilige« Institution (E. M. Bell 1992: 648) mit den Aufgaben, die eigenen Strukturen vor »den ›Mormonen‹-Abweichlern« (sowie »Verrätern«, »Feinden«, »Fundamentalisten«²⁶⁰ und »Unreinen«) zu schützen und »die Welt« (»die Anderen«, »die Freunde«, »die Nachbarn« und »die Juden«) entsprechend der einzigen, von Gott autorisierten »Wahrheit« zu belehren und nach einem Bild zu formen bzw. zu transformieren. Aber auch »die Welt« (sowohl in den USA²⁶¹ als auch anderswo) steht dem »besonderen Volk der Heiligen« mit Skepsis gegenüber. Dieses Spannungsverhältnis bildet auch heute die Basis für die mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungsprozesse der JCKHLT zu ihrer Organisationsumwelt. Insbesondere das Bewusstsein über die durch Gott anvertraute Vollmacht sowie der Missionsauftrag in »der Welt« bestimmen das hierarchische Gefälle in den Beziehungen zur Organisationsumwelt. Aber auch das doktrinell verordnete Engagement innerhalb der Organisationsstrukturen bzw. der kirchliche Aktivismus²⁶² dient der Reproduktion der Grenzziehungen und Spannungen nach außen. In Anlehnung an die Studien von Weber (1963[1920]) und Al-

Identitätspolitik und Grenzmanagement

259 Der Mythos berichtet über einen »heiligen Fluch« (»divine curse«) gegen alle Afroamerikaner, die auf einen »verfluchten Stamm« aus Canaan bzw. Canaaniten zurückgeführt wurden (Allred 2004: 40). Nach diesem pejorativen Mythos sollen einige Geister im Reich Gottes Fehler (»premortal sins«) begangen haben, bevor sie geboren wurden. Aus diesem Grund hat Gott diese Geister im Stamm Kains zur Welt kommen lassen (Mauss 2004: 98). Siehe auch den Internetbeitrag von Holger Rudolph »Mormonismus-Online. Mormonen zwischen ›Wahrheit‹ und Wirklichkeit. Die Schwarzen und das Priestertum (Anti-Schwarzen-Doktrin der HLT-Gemeinschaft)« (o.J.), aber auch Allred (2004: 34, 40), Coleman und Gray (2004: 50), Embry (2004: 60), Tice (2009: 52).

260 Siehe J. M. Anderson (1992: 531).

261 Siehe Young (1994).

262 Siehe Michel (2014, 2015).

mond et al. (2003) kann *der dominante Modus der Weltanpassung* der JCKHLT als Weltumwandlung bzw. *Welttransformation* mit einer kreativen Kombination von den weltflüchtigen und innerweltlichen Praktiken zur Herstellung der Ordnung Gottes charakterisiert werden (vgl. M. W. Cannon 1992; siehe auch Kapitel 5.3).

Zur weiteren Vorgehensweise: Nach der Rekonstruktion der Fallgenese mit dem Fokus auf Entstehungsgeschichte, Organisationsentwicklung und Identitätspolitik des Brighamiten-Zweiges der Mormonismus-Bewegung wird die Analyse der Untersuchungs- und Beobachtungseinheiten gemäß dem auf Basis der PA und der WDA entwickelten konzeptionellen Analyserahmen (siehe Illustration 15 in Kapitel 3.4) sowie gemäß den Kodierungsschritten der GT durchgeführt.

5.2 Organisationsdiskurs der virtuosen Welttransformatoren

In diesem Kapitel werden der Organisationsdiskurs der JCKHLT und seine Formationsregeln zur diskursiven Produktion der formalen Mitgliedschaftsstrukturen²⁶³ charakterisiert. Der Fokus liegt unter anderem auf den sozialen Praktiken, welche thematisch die Identitätspolitik der JCKHLT bzw. die mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungen zur Organisationsumwelt sowie zu zwei empirisch festgestellten sozialen Typen »der abweichenden Anderen« betreffen. Die Formationsregeln des Diskurses zur Produktion des organisationalen Selbst prägen alle analysierten Beobachtungseinheiten und zeichnen sich durch einen hohen Grad an Kontinuität, Kohärenz und Institutionalisierung aus. Die artikulierten Positionierungen zur »Welt« und »den Abweichenden« sind Teil der für die Organisationsmitglieder verpflichtenden Organisationsideologie. Die Inhalte der Organisationsideologie werden im Konzept der »Doktrin«²⁶⁴ bzw. des »heiligen und wahren Wissens« kanonisiert und in den als Lehrmaterial verstandenen Büchern der Organisation formalisiert (Bradford und Dahl 1992: 393-397). Nur die von der Kirchenleitung erlaubten und autorisierten Lehren (»Teachings«) bilden den Inhalt des Organisationsdiskurses.²⁶⁵ Neben der Symbolisierung, Kanonisierung²⁶⁶ und Formalisierung des Organisationswissens²⁶⁷ erfolgt auch die Bürokratisierung seiner Vermittlungsprozeduren: Die Vermittlung der Organisationsdoktrin wird durch die Organisationsstrukturen in unterschiedlichen Institutionen des religiösen Lehramtes doktrinell festgelegt und durch unterschiedliche Positionen der Kirchenleitung

Charakteristik des Organisationsdiskurses zur Produktion der Subjektpositionen

Immunisierung des Organisationsdiskurses

263 Siehe auch den Eintrag »Organisationales Selbst« im Anhang, Kapitel 8.3.

264 Siehe Bowen (1992), Bradford und Dahl (1992), C. M. Caldwell (1992a, 1992b), D. Q. Cannon (1992), Carter (1992), R. W. Doxey (1992b), Durrant (1992a), Hartshorn (1992b).

265 Siehe D. P. Gardner (1992: 441), Packard (1992b: 1284), Warner (1992c: 1489) oder LLJCA (1979: 339-345).

266 Siehe mehr zu Begriffen »Kanon und Kanonizität« im Anhang, in Kapitel 8.3. Die offizielle Position der JCKHLT erhebt den Anspruch auf einen »offenen Kanon« (Romney 1992: 1483) ohne sogenannte »Creeds« [= »Glaubensbekenntnisse«] (Gillum 1992: 343). Jedoch ermöglichen mannigfaltige Praktiken der Formalisierung und der Bürokratisierung der organisationalen Beziehungen und Prozesse eine Stabilität sowie die formelle Einheit und Geschlossenheit des Organisationsdiskurses und des Organisationswissens.

267 Siehe Farnsworth (1992: 530), Lassetter (1992: 488), D. A. Wright (1992: 568).

auf Gemeindeebene (Siedlung / Stadt), auf der Pfahlebene (Region), aber auch auf der Ebene des Hauptquartiers in den USA kontrolliert. Diese zentralisierte und auf mehreren Organisationsebenen kontrollierte Steuerung des organisationalen Diskurses (vgl. Foucault 1974) bezieht sich vor allem auf die Bestimmung von Sprecherpositionen, organisationalen Rollen und Aufgaben, auf die Selektion von vermittelnden Inhalten, auf die Strukturierung der Diskursbeiträge sowie auf die Prozesse ihrer Vermittlung.²⁶⁸ Die (in den Veranstaltungen durchgenommenen und durch die Leitungsgremien der Kirche in den USA autorisierten) Lehrbücher haben je einen eigenen didaktisch ausgearbeiteten Leitfaden für die Leiter der jeweiligen Belehrungsinstitution (bspw. „das Institut“) und beinhalten Anleitungen zur Veranstaltungsdurchführung. Alle Veranstaltungen (ihre Themen, Inhalte, Phasen etc.) werden entsprechend diesem Leitfaden gestaltet. Die Organisationsmitglieder können den Organisationsdiskurs nur in sehr eingeschränktem Maß mitgestalten, wobei sich die möglichen Gestaltungsräume nicht auf die Organisationsdoktrin auswirken oder diese verändern. Den von der offiziellen Organisationsdoktrin abweichenden Positionierungen sowie der Austragung von Streitigkeiten über den Organisationsdiskurs wird durch Verbot oder den Vorwurf »Verrat« entgegengewirkt (vgl. Foucault 1977). Die Immunisierung des Organisationsdiskurses gegen »abweichende« Diskursbeiträge und ihre Träger wird mittels der Bilder »Mormonen«-»Abweichler«, »Abtrünnige« und »Feinde der Kirche«²⁶⁹ sowie mittels der Exklusionspraktiken durchgeführt. Persönliche Kontakte zu den Trägern der »abweichenden« Positionierungen und zu den Ex-Mitgliedern der Kirche werden nicht begrüßt.²⁷⁰ Im analysierten Datensatz (siehe Anhang, Kapitel 8.1; siehe auch Michel 2014, 2015) wurden keine weiteren Akteure aus anderen diskursiven Gemeinschaften festgestellt, die den Organisationsdiskurs (zur formalen Mitgliedschaft und den Relationsbildungen zur »Welt« und »den abweichenden Anderen«) durch die von der Organisationsideologie abweichenden Diskursbeiträge mit gestalten. Die Autorisierung des auf der lokalen Ebene vermittelten Wissens und damit auch die Steuerung des Organisationsdiskurses mittels Prozeduren der Ausschließung (vgl. Foucault 1974) werden durch unterschiedliche verhaltensregulierende Praktiken und Institutionen festgelegt, die zur Stabilität der betreffenden Wissensbestände im Organisationsdiskurs beitragen. Diese Homogenität und der hohe Institutionalierungsgrad der Organisationsdoktrin in allen ihren Strukturen und Grenzregimes bilden die Rahmenbedingungen für die diskursive Reproduktion des organisationalen Selbst und der Positionierungen zum »Abweichenden«. Bezeichnend dabei ist die thematische Zentralität des Problems der »Weltkreatürlichkeit«, welches die Legitimationsbasis für die Bestimmung der organisationalen Mitgliedschaftsstrukturen sowie für die organisationalen Kontroll- und Steuerungspraktiken bildet.

In diesem Kapitel werden diskursive Praktiken zur Etablierung der Diskursformation zu exklusiven formalen Zugehörigkeitsstrukturen im Organisationsdiskurs dargestellt. Der Fokus wird auf die Muster der Subjektivierung, auf die Eigenart der Mitgliedschaftsstrukturen, der Mitgliedsrollen und der Sprecherpositionen sowie auf das Verständnis der Diskursträgerschaft gerichtet. In Ka-

Hoher Homogenitäts- und Institutionalierungsgrad des Organisationsdiskurses

268 Siehe Perry, Bons und Wilkins (1992: 1044), Ellsworth und Luthy (1992: 1133), Lynn (1992: 347), Pearson (1992: 117), Vetterli (1992: 447), Phillips (1992: 475), Sabey (1992: 579).

269 Siehe LPKJS (2007: 355-357), Buch Mormon (2003).

270 LLJCA (1997: 58, 384-386); siehe auch FSJPG (2002).

pitel 5.2.1 werden die Formationsregeln charakterisiert, welche *zum einen* die diskursive Produktion des organisationalen Selbst bestimmen, *zum anderen* den Weltanpassungsmodus der JCKHLT als Welttransformatoren bedingen. Im Anschluss daran werden die diskursiven Regeln zur Aussageproduktion, aber auch die Medien, Praktiken und Kontexte der Vermittlung von Diskursbeiträgen (Kapitel 5.2.2) beschrieben. All diese Strukturen des Organisationsdiskurses umrahmen die diskursive Produktion der Kategorien »die Welt«, »die Juden« und »Homosexuelle«, deren Analyse in den Kapiteln 5.3 bis 5.5 erfolgt.

5.2.1 Produktion der exklusiven Zugehörigkeit und Diskursträgerschaft

Sowohl das Mitgliedschaftskonzept als auch die Vorstellungen über »die Welt« und »die abweichenden Anderen« sind ein integraler Bestandteil des Organisationskanons und im Konzept der »Doktrin« der JCKHLT diskursiv verankert. Die direkte Verbindung des Kanons mit den Organisationsstrukturen kommt in zahlreichen Institutionen und Praktiken zum Vorschein, die im Folgenden charakterisiert werden. Die Institution des Kanons und seine Manifestation in der Organisationsdoktrin bestimmen die Selbstpositionierung der Organisation als »die *einzig wahre Kirche*«²⁷¹ und begründet das Selbstverständnis ihrer Mitglieder als der durch Gott mit Vollmacht ausgestatteten »Heiligen der Letzten Tage« und »der Missionare«.²⁷² Diese Rahmung des organisationalen Selbst äußert sich im spezifischen *Dispositiv* zur Lösung des Problems »der Weltkreatürlichkeit«: Dieses bestimmt die Mise-en-Scène und die Gestaltung der Beziehungsbildung zur Organisationsumwelt und zu den empirisch feststellbaren sozialen Typen »der abweichenden Anderen«, indem ein spezifisches Beziehungsbündel mit Rollenerwartungen, Institutionalisierungen, Sanktionen und einem Statusgefüge²⁷³ zwischen den »Parteien« (bzw. den Vertretern der JCKHLT als »missionierenden Lehrern« und den Vertretern der Organisationsumwelt als »zu behelrenden Schülern«) etabliert wird. Das Selbstverständnis als »Missionare« und »Zeugen Christi« für »die Welt« und »die Abweichenden« ist nach der Doktrin der JCKHLT der *zentrale Bestandteil des Mitgliedschaftskonzeptes und der Mitgliedsrollen* (vgl. ZPJS 2007). Dieses Zugehörigkeitsverständnis postuliert die Notwendigkeit der Präsentation und Verbreitung des Organisationsdiskurses durch die JCKHLT-Mitglieder in den innerweltlichen Kontexten. Durch die Verankerung eines solchen Selbstverständnisses in den formalisierten Institutionen der religiösen Unterweisung und Belehrung gewinnen diese diskursiven Praktiken einen systemischen Charakter. Auch

Diskursive Produktion der Zugehörigkeit und der Organisationsstrukturen

Identitätspolitik virtuoser Welttransformatoren und Dispositiv

Diskursträgerschaft und Mitgliedsrollen

271 So schreibt Cox (1992b): »the only true and living church upon the face of the whole earth« (Cox 1992b: 1489). Diese soziohistorisch geprägten und bis in die Gegenwart tradierten Organisationsmerkmale der JCKHLT sind vielen religiösen Organisationen zueigen. Man denke nur an »die charismatische Organisation« des Altkatholizismus mit der »Fortführung *urchristlicher Gedanken[s]*«, dass »Gott (Christus) seine Ekklesia (die Kirche im religiösen Sinn) regiert und solches Regiment durch die Geistbegabten wirkt« (Sebott 1993: 66f.). Auch in diesem Forschungsfall sind eine persönliche Hingabe der Gläubigen an die Organisation (»Orts-Ekklesia«) und ihre »durch Gott inspirierten« Gewalten, aber auch das Primat des Sakramentsrechts im Gegensatz zu dem Körperschaftsrecht normativ festgelegt (Sebott 1993: 75-79).

272 Siehe Burnett (1992), Cannon und Derr (1992), Cl. Christensen (1992), Christiansen (1992), Cleverly (1992), Condie (1992).

273 Siehe Parsons (1951: 24, 39) oder Schimank (2010a: 58).

wenn dies nicht voraussetzt, dass jedes JCKHLT-Mitglied alle Organisationsregeln in Bezug auf den Organisationsdiskurs stets befolgt, so wird die Forderung nach der bedingungslosen Loyalität bis zum Tod und nach der Einhaltung der normativen Vorgaben der Organisation und ihrer Führung in der Organisationsideologie auf unterschiedlichen Versammlungen (bspw. Institute, Generalkonferenzen, Abendmahlversammlung etc.) deutlich artikuliert. Nach der JCKHLT-Doktrin soll sich jedes Organisationsmitglied der eigenen Verantwortung und der notwendigen Trägerschaft hinsichtlich der Diskursverbreitung nach außen und der Diskursstabilisierung nach innen bewusst sein, wie die folgenden Beispiele aus dem Lehrmaterial der JCKHLT zeigen.

Beispiel 1:

»(11-5) **Matthias 10: 28. Wie sollen die Heiligen zu denjenigen stehen, die die Seele töten wollen?** ›Es gibt jedoch Menschen, die sich so verhalten, als ob sie nicht an die Ewigkeit und die Auferstehung glaubten. Der Gedanke an einen Atomkrieg jagt ihnen Angst ein, und sie würden alles für den Frieden geben, nur um nicht sterben zu müssen. Dabei werden Frieden und Leben doch dann am ehesten erhalten, wenn sittliche und militärische Stärke herrschen. Aber sie opfern ihre Grundsätze, um am Leben zu bleiben. Anstatt sich für Freiheit und Tod zu entscheiden, leben sie lieber in Knechtschaft. Dabei sehen sie jedoch über eine wichtigste Schriftstelle hinweg: ›Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber [p. 80/81] nicht töten kann, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann‹ (Matthäus 10: 28). [sic!] *Der Herr hätte meiner Meinung nach den Kampf im Himmel, der über die Entscheidungsfreiheit entbrannt ist, vermeiden können – er hätte nur mit dem Teufel einen Kompromiß [sic!] schließen müssen. Aber dann hätte er aufgehört, Gott zu sein.* Es ist nicht leicht, nach der Wahrheit zu leben und beispielsweise für die Entscheidungsfreiheit einzutreten, und von einigen von uns wird vielleicht in nicht allzu ferner Zukunft verlangt werden, daß sie für die Wahrheit sterben. Aber am besten bereitet man sich auf das ewige Leben vor, indem man sich jeden Tag bereitmacht, in einem tapferen Kampf für das Recht zu sterben‹ (David O. McKay, April 1964.)« (LLJCA 1979: 80f.).

Beispiele zur Rahmung der Diskursträgerschaft sowie zu positiven und negativen Sanktionen

Beispiel 2:

»ZUM NACHDENKEN [.] DER HERR HAT UNS BEAUFTRAGT, ALLEN MENSCHEN DABEI ZU HELFEN, EIN AUERWÄHLTES VOLK ZU WERDEN [.] (32-17) [p. 276/277] ›Auserwählt sein bedeutet ›berufen sein [.] Wir, die Heiligen der Letzten Tage, sind ebenfalls auserwählte Werkzeuge des Herrn. Wir besitzen die Wahrheit und die Rechte, die jeder Mensch so dringend braucht, und wir brauchen dringend Menschen, die bereit sind, alles Notwendige zu tun, um den Kindern des himmlischen Vaters – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche – diese Wahrheiten und Segnungen zu bringen. Wir dürfen nicht warten, bis die Kirche uns offiziell zu einer Mission beruft, denn wir sind ja schon dazu berufen worden, andere Menschen an unserem Licht teilhaben zu lassen. [...] Wir wirken auf Weisungen des Priestertums, und das bedeutet, daß der himmlische Vater alles, was wir in Rechtschaffenheit tun, anerkennt und bestätigt« (LLJCA 1979: 276f.).²⁷⁴

Diese diskursive Verankerung der notwendigen individuellen Diskursträgerschaft innerhalb des Mitgliedschaftskonzeptes wird gleichzeitig mit dem religiös bestimmten hierarchischen Selbstinteresse sowie mit dem internalisierten Interesse an der Organisationsordnung²⁷⁵ und an der Reproduktion der JCKHLT-Ordnungsvorstellungen außerhalb der Organisationsstrukturen verbunden. Die Formalisierung und die Funktionalisierung des wertrationalen Handelns und der Mitgliedsverständnisse (als »Missionare« und »Zeugen Christi«) in den Konzepten »die Mitarbeit«, »Werkzeuge des Herrn« und »das Dienen« (LLJCA 1979: 334) stützen das Bewusstsein über die persönliche Dis-

274 Siehe auch VME (2004), WEJC (2007), PSD-PM (2010).

275 Siehe den Begriff »Internalisiertes Interesse an der Ordnung« im Anhang, Kapitel 8.3.

kursträgerschaft sowie die auf das Organisationswachstum ausgerichteten Ziele der JCKHLT.

Die in der Doktrin postulierte und zu verinnerlichende Konstruktion des organisationalen Selbst wird den Organisationsmitgliedern durch unterschiedliche diskursive Praktiken nahegelegt: durch die Intensivierung und Intimisierung der organisationsinternen Beziehungen, durch die (die Selbstklassifikationen bestärkenden) Looping-Prozesse, aber auch durch das Re-Framing der persönlichen Gewalt- und Desintegrationserfahrungen in der Organisationsumwelt (z. B. während der Missionstätigkeit) als Beweis für »die Schlechtigkeit der Welt« sowie als notwendige »Aufopferung« für die »heiligen« Organisationsziele (G. J. Thomas 1992: 1248). Eine zentrale Rolle in der Produktion der Mitgliedschaftsstrukturen kommt darüber hinaus den Symbolisierungsprozessen in Bezug auf die organisationale Zugehörigkeit, Organisationsstrukturen und Organisationswissen zu. All diese Symbolisierungspraktiken tragen zur Institutionalisierung des moralischen Kodes in der Konstitution des exklusiven Selbstverständnisses bei. Schließlich sind positive und negative Sanktionen und Kontrollpraktiken im zentralistisch strukturierten Organisationsdiskurs, aber auch zahlreiche Fokalhandlungen und die persuasiven Kommunikationsstrukturen zu verzeichnen, welche die psychische Bindung der JCKHLT-Mitglieder an die Organisation (bis hin zu einer möglichen psychischen Abhängigkeit) und damit auch die Wahrscheinlichkeit der Reproduktion des Organisationsdiskurses in ihren alltäglichen Praktiken sowohl innerhalb als auch außerhalb der Organisationsstrukturen steigern.

Im Folgenden werden alle diese Prozesse zur Exklusivierung der formalen Mitgliedschaft in ihrer Eigenart erfasst und anhand der empirischen Beispiele verdeutlicht. In Kapitel 5.2.1.1 werden Praktiken der Symbolisierung und Intensivierung der intragruppalen Bindungen beschrieben. In Kapitel 5.2.1.2 wird auf die Bedeutung der Mythisierung der zeitlichen und räumlichen Bezüge in der Konstruktion der exklusiven organisationalen Zugehörigkeit eingegangen, und die diskursiven Signifikationsregeln in der Rahmung des Interpretationsrepertoires werden verdeutlicht. In Kapitel 5.2.1.3 werden Looping-Prozesse zur Verstärkung des organisationalen Selbst dargestellt. Die Kapitel 5.2.1.4 und 5.2.1.5 widmen sich den Homogenisierungsprozessen und Symbolisierungspraktiken, welche die Exklusivität, Kontinuität, Institutionalisierung und Homogenität²⁷⁶ der identitätsrelevanten Organisationsstrukturen und des identitätsrelevanten Organisationswissens stabilisieren.

5.2.1.1 Symbolisierung und Intensivierung der intragruppalen Bindungen

Der exklusive Anspruch auf die »einzig wahre« religiöse Identität wird in den Selbstverständnissen als »peculiar people«, »Miterben im Reich Gottes« und »Heilige« (»the Saints«) der »einzig wahren Kirche« ideologisch verankert (Turner 1972: n.a.; Mauss 1996: 11). Bezeichnend dafür sind zahlreiche Selbst-Symbolisierungsprozesse²⁷⁷ durch ideologische Konzepte der göttlich autori-

Praktiken zur Stabilisierung der Diskurs-trägerschaft im Überblick

Familie »der Heiligen« und Bundestheologie

²⁷⁶ Die Begriffe »Homogenität« und »Homogenisierung« beziehen sich auf die Unterordnung aller Diskurspraktiken ausschließlich einem Wertsystem. Siehe zum Vergleich Kranemann (2005).

²⁷⁷ Siehe den Begriff »Symbol, Symbolisierung, symbolische Macht« in Kapitel 8.3.

sierten Familie, der Taufe und des Taufbundes, der Ordinierung, des neuen Bundes mit Gott durch das Sühnopfer Jesu Christi, des Konzeptes »das Haus Israel« (vgl. S. K. Brown 1992), der bereits im Vorherdasein erfolgten Auserwählung, der Vision des »promised land«²⁷⁸ und der »deuteronomic teachings«²⁷⁹ (Rasmussen 1992: 378; siehe auch LLJCA 1979). Das folgende Zitat aus dem Artikel »SAINTS« von J. K. Lyon (1992b) veranschaulicht die zur Exklusivierung und Symbolisierung des Mitgliedschaftskonzeptes verwendeten Semantiken:

»The revealed name of the Church is The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints (D&C 115: 4), wherein the term ›saints‹ is synonymous with ›members‹. [...] The usage of the term follows biblical precedents in which ›saints‹ refers to Israelites as the chosen people of God – that is, as a community of believers set apart from nonbelievers [...] Paul used the term ›saint‹ [...] in referring to baptized members of the Church of this day (e.g., Phil. 1: 1). The Book of Mormon also designates ›saints of God‹ as all those who belong to the ›church of the Lamb‹ (1 Ne. 14: 12). Used this way, the term today denotes all members of Christ’s Church, who, through baptism, have expressed a desire to follow the Savior’s counsel to become more Godlike, toward the ideal to be ›even as your Father which is in heaven is perfect‹ (Matt. 5: 48), and who, though imperfect, [p. 1249/1250] strive to live in a manner that will lead them toward that goal« (J. K. Lyon 1992b: 1249f.).²⁸⁰

Die hier festgelegte Dichotomie zwischen den Mitgliedern der Kirche und den Nicht-Mitgliedern wird in die Semantiken der Auserwählung des »Hauses Israel« mit dem ultimativen Ziel des Erreichens der Gottähnlichkeit bzw. der Gottwerdung (LLJCA 1979: 334, 336)²⁸¹ und mit dem Versprechen der Unsterblichkeit²⁸² eingebettet. Neben der Auserwählung und der Unsterblichkeit sieht die Organisationsdoktrin weitere *primäre Zwischengüter*²⁸³ und *Gratifikationen für ein organisationskonformes Verhalten* (sowohl während der Lebenszeit auf Erden als auch in der Zeit danach) vor, was zugleich eine Hierarchisierung der zugehörigkeitsbasierten Beziehungsbildungsprozesse zur Folge hat.²⁸⁴ Die religiösen Qualifikationen »der Heiligkeit«, »der Gabe des Geistes«, »des Lichtes Christi« oder »des Handauflegens« (vgl. E. M. Bell 1992; Bickerstaff 1992; Dunford 1992a, 1992b; Hartshorn 1992a) werden auf die Organisationsstrukturen der Kirche und auf ihre Mitglieder eingeschränkt. Dies begründet das Primat der transzendenten *Gemeinde- und der Gesinnungsreligiosität* im Sinne Webers (1963[1920]). Die Subjektivierung eines exklusiven Selbstverständnisses stützt sich unter anderem auf die ideologische Festlegung der Qualität, der Intensität und der Form der persönlichen Bindungen zur Organisation sowie zu den Mitgliedern.²⁸⁵ Auch hier erfolgt ein durch Sakralisierungssemantiken geprägter Symbolisierungsprozess, welcher in den Institutionen »Familie auf Er-

Gemeindereligiosität und Institution des Abstammungsprinzips

278 Siehe auch Bloxham (1992a, 1992b), Bradford (1992), Luschin (1992a, 1992b), Mayfield (1992), Parrish (1972).

279 Unter »Deuteronomy« wird in der Doktrin der JCKHLT das fünfte Buch des Alten Testaments mit der Lehre über die Erbschaft des Landes der Verheißung durch »die im Herzen Reinen«, »die Gehorsamen« und »die Glaubenstreuen Nachfolger Gottes und Jesu Christi« (Rasmussen 1992: 378) verstanden.

280 Siehe auch Jamison (1992) und Porter (1992a).

281 Siehe auch Hardy (1992).

282 Siehe auch Andersen (1992), J. P. Bell (1992), S. Bergin (1992), Easton Black (1992b), Leifson (1992), Olsen (1992a), Otten (1992b), Ricks (1992), Turner (1992a).

283 Siehe den Begriff »Zwischengüter, primär« im Anhang, Kapitel 8.3.

284 Siehe auch Smith Reynolds (1992: 963).

285 Siehe Brown (1996, Nr. 180), T. E. Brown (1992), D. D. Flake (1992), P. R. Warner (1992).

den« und »Familie im Himmel«, in den Praktiken der Genealogieforschung und in den Konzepten »des Himmlischen Vaters«, »der Himmlischen Mutter«, »des ewigen Zuhauses im Reich Gottes« und »der Gemeinschaft der Erstgeborenen«²⁸⁶ verankert ist.²⁸⁷ Diese Selbst-Symbolisierung wird unter anderem auch durch die Semantiken der direkten *Abstammung* von biblischen Israeliten bzw. durch die Rückführung des Mormonentums auf den israelitischen Stamm »Efraim« (SF 2003: 32), auf das Konzept »Erwählt vor der Erschaffung der Welt« (LLJCA 1979: 339f.) sowie auf die Konzepte »Born in the Covenant«, »Born of God«, »Sisterhood«, »Brotherhood«²⁸⁸ und »des Verbandes der königlichen Familie vor dem Thron Gottes« (LLJCA 1979: 320) unterstützt und in der alltäglichen Interaktion umgesetzt. Hervorzuheben ist, dass das Konzept »Stamm Efraim« aus der Abgrenzung von allen anderen Stämmen des biblischen Israels und seiner Nachfolger diskursiv konstruiert wird (vgl. Bolliger 1992). Die Symbolisierung des organisationalen Selbstverständnisses und der organisationalen Beziehungen nach innen und außen wird also durch ihre Intimisierung, Familiarisierung, Biologisierung und Transzendierung²⁸⁹ erzielt. Dieses *symbolische Grenz- und Positionsmanagement* regelt auch die organisationale Differenzierung zwischen dem Privaten, Intimen und Öffentlichen²⁹⁰ und prägt die Konturen der »konjunktiven Erfahrungsgemeinschaft« (Mannheim 1980: 215-216)²⁹¹ der Organisationsmitglieder: Der Bereich des Öffentlichen wird in die Organisationsumwelt verlagert; die Organisationsstrukturen werden als Raum des Privaten und Intimen definiert. Diese intraorganisationalen Differenzierungen werden durch die »Lehre der Auserwählung im Vorherdasein« (LLJCA 1979: 343) transzendiert (J. M. Madsen 1992b: 860). Das folgende Beispiel aus dem Lehrmaterial der JCKHLT (vgl. LLJCA 1979) verdeutlicht die Prozesse der Selbst-Symbolisierung und die Prägung der Organisationsstrukturen als der konjunktiven Erfahrungsgemeinschaft mittels der Biologisierung, Intimisierung, Familiarisierung und Transzendierung der organisationsinternen Beziehungen. Dieses Beispiel präsentiert den Mythos der Organisation, welcher ihre Positionierung als ein bereits im Vorherdasein durch Gott auserwähltes Bundesvolk postuliert und diese Tatsache als Basis für das hierarchische Machtgefälle gegenüber den Nicht-Mitgliedern begründet. Die Zurückführung der mit diesem Machtgefälle einhergehenden Ungleichwertigkeitssemantiken in

286 Das in der Doktrin der JCKHLT verankerte Konzept »die Gemeinschaft der Erstgeborenen« stützt sich auf biblische Quellen (Hebräer 12: 23f.) und bezeichnet »die Familie des Herrn«, in die nur die besten und rechtschaffensten »Söhne des Herrn« aufgenommen werden können. Nur durch die Mitgliedschaft in der JCKHLT sowie den Dienst im Namen der Organisation kann dieser Status erworben werden; nur dadurch werden »die höheren Verordnungen der Erhöhung empfangen« (LLJCA 1979: 410).

287 Siehe auch Lexikonartikel aus der Enzyklopädie des Mormonismus (Ludlow et al. 1992): E. Anderson Cannon (1992b: 961), Bradford (1992: 486), Durrant (1992b: 537), Cahoon (1992: 499), FHH (2007), M. K. Gardner (1992a: 538), J. C. Jarman (1992: 499), Scoresby (1992: 503), Pratt (1992: 493), Robinson (1992a: 548), Wallace (1992: 580).

288 Siehe Cottrell (1992: 218), Reed Payne (1992: 506), E. J. D. Pinegar (1992: 219), B. L. Smith (1992: 461).

289 Siehe Easton Black (1992a), Gabbott (1996, Nr. 197), FPW (1999), AfF (2001), FSJPG (2002), Phelps und Maeser (1996), Woodmansee (1996).

290 Siehe Engler (1994), Hogan und Briggs (1986), Tedeschi (1986), Tesser und Moore (1986).

291 Siehe Begriffe »Konjunktiver Erfahrungsraum und konjunktive Erfahrungsgemeinschaft« in Kapitel 8.3.

der Verortung »des Eigenen« und »des Nicht-Eigenen« auf ein biologisches Abstammungsprinzip wird unter anderem durch die positiven und negativen Sanktionen veranschaulicht und in eine prophetische Fortschrittsideologie rhetorisch einbezogen:

Positionierung als »das auserwählte Volk und das Haus Israel«

»ZUM NACHDENKEN. WEGEN IHRES VERHALTENS IM VORHERDASEIN STEHEN SIE IN BESONDERER GUNST

Sie gehören zur Familie Israel und haben ein Anrecht auf jede Segnung, die dem Haus Israel vorbehalten ist. Die Segnungen, deren Sie sich hier auf der Erde erfreuen, sind nicht allein auf ihr Verhalten hier auf Erden zurückzuführen; der Ursprung mancher Segnungen reicht bis zu den Anfängen bei Gott zurück. [...] Im Vorherdasein haben wir beim himmlischen Vater gelebt. ›Er ist ein auferstandener, heiliger und vollkommener Mensch, und wir sind seine Nachkommen, seine Geistkinder. Der himmlische Vater hat eine Familie, zu der auch wir gehören. Während des Vorherdaseins haben wir unbegrenzte Zeit bei ihm gelebt. Dort mußten wir uns bewähren; wir wurden unterwiesen, auf die Probe gestellt und geprüft; wir erhielten Gesetze und lebten in Umständen, die es uns gestatteten, Fortschritt zu machen. ... Wir lebten also in einem solchen System und konnten unbegrenzte Zeit Fortschritt machen und das tun, was uns befähigen würde, auf dem Weg voranzukommen, der zu Erhöhung, Herrschaft und Gottsein führt. ... Während dieses früheren Lebens – des vorirdischen Lebens bzw. des Vorherdaseins – haben wir unterschiedliche Fähigkeiten und Talente entwickelt – der eine in diesem Bereich, der andere in jenem. Der wichtigste Bereich aber war der geistige Bereich, nämlich die Fähigkeit und das Talent, Wahrheit zu erkennen.« [...] Das Vorherdasein ist kein weit entfernter, geheimnisvoller Ort. Wir alle sind erst vor wenigen Jahren aus diesem ewigen Dasein gekommen und haben Gott verlassen, dessen Kinder wir sind und in dessen Haus wir gelebt haben. ... Wir wissen, daß wir dort Freunde und Bekannte hatten. Wir wissen, daß wir unterwiesen und belehrt wurden, und zwar gemäß dem vollkommensten Bildungssystem, das je geschaffen wurde. [...] [S. 343/344] Viele Geistkinder hörten dort auf den Geist Gottes. So verdienten sie sich seine Gunst und wurden dazu vorherordiniert, bestimmte Rechte zu empfangen. ›Dies geschah aufgrund ihres überaus großen Glaubens und ihrer Umkehr und ihrer Rechtschaffenheit vor Gott, denn sie wollten lieber umkehren und Rechtschaffenheit bewirken, als zugrunde gehen; darum wurden sie nach dieser heiligen Ordnung berufen, und sie wurden geheiligt, und ihre Kleider wurden durch das Blut des Lammes weiß gewaschen.« [...] ›Dies ist also die Lehre von der Vorherordinierung; dies ist die Lehre der Auserwählung. Deshalb gibt es auf der Erde Menschen, die der Herr erwählt hat, die in seiner Gunst stehen und sein Eigentum sind [...]«. [...] Daher erhalten manche Menschen hier auf der Welt große Rechte und Möglichkeiten; weil sie sich im Vorherdasein dafür entschieden haben, Gutes zu tun, wird ihnen das Evangelium verkündet. Andere wiederum erhalten hier auf Erden Beschränkungen auferlegt, weil sie im Vorherdasein nicht so edel und groß waren (Siehe Abraham 3: 22.)« (LLJCA 1979: 343f.).

Diese Argumentationsstruktur soll in der Vergangenheit für die Begründung der Rassenunterschiede genutzt worden sein (vgl. Rudolph o.J.). Die Frage nach den Rassenunterschieden wird im analysierten Lehrmaterial (vgl. LLJCA 1979, siehe Kapitel 8.1) nicht in Verbindung mit dieser Argumentationskette gebracht, jedoch können darin gleichzeitig Literaturhinweise zu früheren Werken der Propheten und der Apostel gefunden werden, in welchen solche Argumentationsstrukturen keine Seltenheit sind (vgl. BM; DNTC, Bde. 2 und 3).²⁹² Der Mythos über die Auserwählung im Vorherdasein begründet die Abgrenzungsstruktur sowie die Exklusivität und den Sonderstatus der JCKHLT-Organisation. Die Zentralität dieses Mythos im Organisationsdiskurs wird durch seine Funktionalisierung als die Determinante zur Bestimmung des moralisch »Zulässigen« und des moralisch »Nicht-Zulässigen« in der Abgrenzung vom »Sündigen« unterstützt (siehe z. B. LuB 38: 30 in BM). Der Stellenwert dieses Mythos wird mittels der abwärts gerichteten sozialen Vergleiche mit den

Mythos über die Auserwählung und das hierarchische Machtgefälle zum »Nicht-Eigenen«

²⁹² Siehe die Auflistung der Abkürzungen für zitierte Dokumente der JCKHLT in Kapitel 8.1.1 sowie entsprechende Literaturangaben in Kapitel 8.1.2.

»sündigen« Nicht-Mitgliedern im Allgemeinen und »den Juden« als einem früheren Bundesvolk des Herrn im Besonderen sowie mittels der Vergegenwärtigung der negativen Sanktionen für die Abkehr von Gott und die Sündhaftigkeit (bspw. die Enterbung von allen Segnungen des Herrn oder der Ausschluss aus der »Familie der Heiligen«) etabliert. Die Verankerung dieser Sinnzusammenhänge in der messianischen Zeitrechnung und im Konzept der Ewigkeit legt ihre situationsunabhängige Gültigkeit, ihre prinzipielle Wertrationalität und die Forderung nach ihrer praktischen Umsetzung fest. Die präskriptive organisationale Normsetzung zur Abwertung »der Sünde« wird dabei mit den abwertenden Semantiken gegenüber den Nicht-Mitgliedern, den »abgekehrten« Mitgliedern und »den Juden« verbunden. Die Persuasion in der Vermittlung dieser Sachverhalte äußert sich im fortwährenden Bezug zur Person der Leser: Die illokutionäre Kraft dieser Diskursbeiträge wird in der persönlichen Hinwendung der Lehrbuchautoren zu den zu belehrenden »Schülern« in Form der ihnen zugetragenen suggestiven Fragestellungen oder Aufgabestellungen ausgedrückt. Dies sei mit einem weiteren Abschnitt aus dem Lehrbuch der JCKHLT (vgl. LLJCA 1979) zur Erklärung der Bedeutung der Auserwählung der Kirchenmitglieder im Vorherdasein für ihre Beziehungsbildung zum »Nicht-Eigenen« und für ihre Selbstpositionierung als »das Haus Israel« belegt:

»Und was hat das alles mit Israel zu tun? [...] Es hat schon etwas mit dem Vorherdasein zu tun, wer zu Jakobs Familie gehört – Israel ist ein ewiges Volk. Die Angehörigen dieses erwählten Volkes erhielten ihr erstes Erbteil gemeinsam mit den anderen glaubenstreuen Geistern während des Vorherdaseins. Dort war Israel schon ein gesondertes Volk. Viele, die sich im ersten Stand als tapfer und edel erwiesen, wurden erwählt, auserwählt und dazu vorherordiniert, in Jakobs Familie hineingeboren zu werden, so daß sie auf natürliche Weise zu Erben aller Segnungen des Evangeliums wurden. [...] [S. 344/345] der Herr nahm sich sein Volk als Anteil, Jakob wurde sein Erbland.« (Deuteronomium 32: 7-9.) [sic!] Diejenigen, die hier auf Erden zum Volk Israel gehören und im zweiten Stand untadelig wandeln, werden in der zukünftigen Welt mit Israel ein gemeinsames Erbteil erhalten. [...] Und wenn du dir auch den zweiten Stand erfolgreich bewahrst, hast du nicht nur ein Anrecht darauf, in der künftigen Welt im Vorteil zu sein (LuB 130: 19), sondern wirst auch Herrlichkeit auf dein Haupt hinzugefügt bekommen für immer und immer (siehe Abraham 3: 26). [...] Das Haus Israel war schon im Vorherdasein ein gesondertes Volk. Das heißt, bestimmte Geistkinder des Vaters hatten sich durch Gehorsam und Hingabe das Recht verdient, als Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs geboren zu werden und so auf natürliche Weise die Segnungen des Evangeliums zu ererben. Aber einige von denen, die diese bevorzugte Stellung erhalten haben und zum auserwählten Volk gehören dürften, verlassen hier auf der Erde den Weg der Rechtschaffenheit und werden Kinder des Fleisches. Das heißt, sie leben, wie die Welt lebt, und verwerfen die geistigen Segnungen, die für Israel vorgesehen sind. Deshalb werden sie enterbt; sie werden nicht länger zu den Kindern in der Familie der Propheten gezählt, wenn das auserwählte Volk als gesondertes Volk in den ewigen Welten weiterbesteht. Sie sind zwar hier auf Erden Nachkommen der Propheten, werden aber im künftigen Leben kein Erbteil mit den Söhnen Gottes erhalten [...]. Und wie steht es mit Ihnen? Alles, was über Israel gesagt worden ist, gilt auch für Sie. Auch Sie waren damals sehr interessiert und persönlich betroffen« (LLJCA 1979: 344f.).

Dieses Beispiel ist grundlegend für das Verständnis und die Rahmung der Mitgliedschaftsstrukturen der JCKHLT. *Zum einen* legt es den Ursprungsmythos (vgl. Assmann 1992) und weitere Sozialmythen dieser diskursiven Gemeinschaft fest, um welche herum der Organisationsdiskurs der JCKHLT mit den jeweiligen räumlichen und zeitlichen Bezügen der religiösen Identität organisiert wird. *Zum anderen* verdeutlicht dieses Beispiel die Komplexität der Exklusivierungsprozesse in der Konstitution des organisationalen Selbst in diesem Forschungsfall. Die Transzendierung der biologisierten Mitgliedschafts-

*Exklusivierung
von Mitgliedschaftsstrukturen*

strukturen vollzieht sich hier auf *mehreren Ebenen* und konstituiert sich gleichzeitig durch die Familiarisierung (»Familie Israel«), durch die Ethnisierung (»das Haus Israel«) sowie durch die Nationalisierung (»auserwähltes Volk«) der intraorganisationalen Beziehungen (LLJCA 1979: 343). Durch die Bezugnahme auf die »messianische Zeit« (Almond et al. 2003: 148) in Kombination mit dem Konzept »der Bundes Gottes mit seinem auserwählten Volk« bereits im »Vorherdasein« wird die Transzendierung der biologisierten Leitdifferenzen (und dadurch auch der intragruppalen Beziehungen) abgeschlossen. Bezeichnend dabei ist, dass dieses Selbstverständnis per Definitionem ein Machtgefälle gleichzeitig durch die *graduellen und kategorialen Klassifikationsbildungen* zwischen den Mitgliedern und den Nicht-Mitgliedern der JCKHLT begründet (vgl. Neckel und Sutterlüty 2008) sowie die Ungleichheit und die Ungleichwertigkeit der religiösen Qualifikationen »Anderer« mit dem Bezug auf den Gnadenpartikularismus und den Heilsaristokratismus im Sinne Webers (1963[1920]) postuliert. Das organisationale Selbst wird ausschließlich als positives Selbst sowohl retrospektiv als auch prospektiv statuiert sowie in der Abgrenzung und aus der Negation heraus vom prinzipiell schlechteren Außerorganisationalen (bzw. von den »Kinder[n] des Fleisches« [LLJCA 1979: 343]) konstruiert. Die auf dem rigorosen Dualismus basierte und mit der Loyalitätsforderung unterstützte Erlösungsprophetie erklärt die Notwendigkeit der Ablehnung »des Kreatürlichen« zur religiösen Pflicht und zum ultimativen Zweck der Selbsthingabe zum »Heiligen« bzw. zur Organisation, denn es gibt entsprechend der Organisationsdoktrin der JCKHLT keine Erlösung außerhalb der Gemeinschaft der »Auserwählten«.

*Negative
Klassifikationen
und der
moralische
Dualismus*

Die Rahmung der organisationalen Mitgliedschaftsstrukturen zeichnet sich durch die Forderung nach Loyalität, Hingabe, intensiver persönlicher Bindung an die Organisation sowie nach methodisch-systematischer religiöser Qualifikation aus. Die Loyalitätsforderung der JCKHLT kann auch mit dem Verweis auf Lewis A. Cosers Konzept »greedy institutions« interpretiert werden. Nach Coser (1974) besteht unter den Organisationen ein Wettbewerb um die Mitglieder. Daher entwickeln Organisationen Strategien wie z. B. das »exklusive, ungeteilte Konzept der Loyalität« (Coser 1974: 4),²⁹³ um den Anspruch auf die Organisationsmitglieder und ihre Ressourcen zu rechtfertigen. Insbesondere die *Intensität der organisationalen Bindung* der Mitglieder zur JCKHLT ist im betreffenden Forschungsfall hervorzuheben. Die Partizipation an den regulären kirchlichen Programmen kann teilweise bis zu vierzehn Wochenstunden betragen (vgl. Arrington und Bitton 1979):

*Intensivierung
der Bindung
durch Loyalitäts-
und Qualifikationsfor-
derung*

»Priesthood meeting (boys and men) [or Relief Society meeting]	01 hour
Sunday School	01.5
Sacrament meeting	01.5
Young Men, Young Women	01.5
1 Seminary	05
Fireside, social, or other	02
Family Home Evening	01.5
	<hr/>
	14 hours«

(Arrington und Bitton 1979: 297).

293 Siehe den Begriff »Greedy Institutions« im Anhang, in Kapitel 8.3.

Die Intensität des regulären Programms der religiösen Belehrung und Unterweisung in den lokalen Gemeinden sowie im Bereich der Familie macht es beinahe unmöglich, sich der Indoktrination und der Konditionierung zu entziehen.

Neben diesem intensiven Programm der religiösen Unterweisung sollen die Praktiken und Institutionen der *selbst- und fremdbezogenen Kontrolle* erwähnt werden, welche die Verinnerlichung des zu lehrenden und »heiligen« Wissens fördern, zur Sakralisierung der Bindungen an die Organisation beitragen und damit direkt oder indirekt auch die exklusive Konstruktion des organisationalen Selbst unterstützen. So dienen Praktiken wie »Testimony« und »Testimony Bearing« (Cl. Christensen 1992: 1470) einer Optimierung, Steigerung und Kontrolle der Subjektivierungsprozesse. Als weitere Beispiele können die Institutionen »der Kreis der Ehre«,²⁹⁴ »Sin Confession«, der Gehorsam oder die »geistige Reinheit« angeführt werden (vgl. Ch. Brown 1992; Choi 1992; Uchtdorf 2008). Sie übernehmen die unterschiedlichen Formen der Kontrolle über das Verhalten der Mitglieder und fördern die Verinnerlichung des positiven und organisationserwünschten Selbstbildes, denn nur »würdige« Mitglieder dürfen an den Abendmahl-Ritualen, Kommunion, Konfirmation, Segnungen und Tempelbesuchen teilhaben (vgl. Craven 1992; C. S. Hawkins 1992; J. P. Hawkins 1992; Pixton 1992a; Tucker 1992). Diese Kontrollpraktiken verweben sich mit den Organisationsstrukturen und Institutionen der JCKHLT, so dass das zu lehrende Wissen, die Bindungen der Mitglieder an die Organisation sowie die diskursiv festgelegten Selbst- und Fremdverständnisse unumwunden internalisiert werden. Die Loyalitätsforderung, Vergegenwärtigung der negativen Sanktionen für die Abkehr sowie die Ausrichtung auf das ultimative Ziel der Erlösung sind dabei die stetigen Begleiter dieser Selbst-Exklusivierungs- und Symbolisierungsprozesse, wie folgende Beispiele aus dem Buch Mormon²⁹⁵ (Alma 34: 32-38) zeigen:

Praktiken der selbst- und fremdbezogenen Kontrolle

»32 Denn siehe, dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich ^avorbereiten soll, Gott zu begegnen; ja, siehe, der Tag dieses Lebens ist der Tag, da der Mensch seine Arbeiten verrichten soll. 33 Und nun, wie ich euch schon zuvor gesagt habe, da ihr so viele Zeugnisse habt, deshalb flehe ich euch an, den Tag eurer ^aUmkehr nicht bis zum Ende ^baufzuschieben; denn nach diesem Tag des Lebens, der uns gegeben ist, damit wir uns auf die Ewigkeit vorbereiten, siehe – wenn wir unsere Zeit während dieses Lebens nicht nutzbringend anwenden, dann kommt die ^cNacht der ^dFinsternis, in der keine Arbeit verrichtet werden kann. 34 Wenn ihr an diesen furchtbaren ^aPunkt gebracht werdet, könnt ihr nicht sagen: Ich will umkehren, ich will zu meinem Gott zurückkehren. Nein, das könnt ihr nicht sagen; denn der gleiche Geist, der euren Körper zu der Zeit beherrscht, da ihr aus diesem Leben scheidet, dieser selbe Geist wird die Macht haben, euren Körper in jener ewigen Welt zu beherrschen. 35 Denn siehe, wenn ihr den Tag eurer

Negative Sanktionen in der Erlösungsprophetie und Verhaltenskontrolle

294 Das Konzept »Circle of Honor« geht in der Tradition der JCKHLT auf Karl Maeser (1828-1901) zurück und bildet bis heute die Basis des »Code of Conduct« an der Brigham Young University, wie das folgende Zitat aus dem Online-Portal dieser Universität zeigt: »I have been asked what I mean by word of honor. I will tell you. Place me behind prison walls – walls of stone ever so high, ever so thick, reaching ever so far into the ground – there is a possibility that in some way or another I may escape; but stand me on the floor and draw a chalk line around me and have me give my word of honor never to cross it. Can I get out of the circle? No. Never! I'd die first! Gez. Karl Maeser« (MGK-CH o.J.). Mehr zur Bedeutung des Konzeptes »Ehre« in der Konstitution der Identität und der sozialen Ordnungsregimes siehe Bourdieu (1969), Honneth (1994a, 1994b), Michel (2012), Peristiany (1996).

295 Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (2003; siehe Kapitel 8.1.2). Weiterhin zitiert als BM (siehe die Auflistung der Abkürzungen für zitierte Dokumente der JCKHLT in Kapitel 8.1.1).

Umkehr bis an den Tod aufgeschoben habt, siehe, dann seid ihr dem ^aGeist des Teufels untertan geworden, und er ^bsiegelt euch als die Seinen; darum hat der Geist des Herrn sich von euch zurückgezogen und hat keinen Platz in euch, und der Teufel hat alle Macht über euch; und dies ist der schließliche Zustand der Schlechten. 36 Und dies weiß ich, weil der Herr gesagt hat, er wohne nicht in ^aunheiligen Tempeln, sondern im Herzen der ^bRechtschaffenen wohne er; ja, und er hat auch gesagt, die Rechtschaffenen werden sich in seinem Reich niedersetzen und nie mehr hinausgehen; ihre Kleider aber werden durch das Blut des Lammes weiß gemacht. 37 Und nun, meine geliebten Brüder, wünsche ich, ihr würdet an dies alles denken, und ihr würdet eure Errettung mit Furcht vor Gott ^aerarbeiten, und ihr würdet das Kommen Christi nicht mehr leugnen; 38 daß ihr nicht mehr gegen den Heiligen Geist ^astreitet, sondern daß ihr ihn empfangt und den ^bNamen Christi auf euch nehmt; daß ihr euch bis in den Staub hinab demütigt und ^cGott im Geist und in der Wahrheit anbetet, wo auch immer ihr sein mögt, und daß ihr an jedem Tag für all die große Barmherzigkeit und die vielen Segnungen, die er euch zuteil werden läßt, in ^dDanksagung lebt« (Alma 34: 32-38).²⁹⁶

Diese im Organisationsdiskurs reproduzierten Semantiken und Praktiken charakterisieren die zentralen Typisierungsprozesse in Bezug auf das Selbstverständnis der JCKHLT-Mitglieder als »Missionare und Heilige« gegenüber der als sündig und unvernünftig aufgefassten »Welt« sowie als treue und würdige Mitglieder der Organisation. Die Symbolisierungsprozesse²⁹⁷ begründen die exklusive Rahmung der religiösen Identität: Die Letztere wird durch aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit heroisierten Figuren wie Jesus Christus, seinen Propheten und der Kirchenführung unterstützt²⁹⁸ sowie durch die Fokalanhandlungen und die Veranschaulichung der Sanktionen und der primären Zwischengüter²⁹⁹ (wie das Erlangen von Segnungen, der Heiligkeit etc.) bekräftigt. Diese diskursive Rahmung der Mitgliedschaftsstrukturen, der Mitgliederpositionen und -rollen bestimmt die Relationsbildungen zur Organisationsumwelt und »den Abweichenden«.

5.2.1.2 Mythisierung der Identitätsbezüge und Signifikationsregeln

Die Symbolisierung der räumlichen und zeitlichen Selbst- und Fremdbezüge in der Konstruktion der kollektiven Identität der JCKHLT erfolgt durch ihre Verankerung in den Sozialmythen zur Organisationsentwicklung. Analytisch und empirisch geleitet können im Organisationsdiskurs *Entstehungs-, Rekonstruktions-, Aufbau- und Erlösungsmythen*³⁰⁰ unterschieden werden. Diese Sozialmythen fungieren im Organisationsdiskurs als »historical key events«,³⁰¹ strukturieren das Interpretationsrepertoire zur organisationalen Entwicklungsgeschich-

Sozialmythen der Organisationsentwicklung als Interpretationsrepertoire der exklusiven Identitätspolitik

296 Siehe Internetbeitrag »Alma 34: 32-38« auf der offiziellen Webseite der JCKHLT (o.J.). Die hochgestellten Buchstaben im Zitat verweisen auf andere Schriftstellen.

297 Siehe die Einträge »Symbol, Symbolisierung und symbolische Macht« sowie »Selbst-Symbolisierung« im Anhang, in Kapitel 8.3.

298 Siehe auch C. V. Johnson (1992), Matthews (1992), LLJCA (1979).

299 Siehe die Einträge »Fokalanhandlungen«, »Zwischengüter, primäre« und »Sanktionen« im Anhang, in Kapitel 8.3.

300 In Anlehnung an Assmanns Begriff »Ursprungsmythos« (Assmann 1992: 267) und unter Berücksichtigung der zeitlichen Verortung der in den »historischen Mythen« der JCKHLT beschriebenen »Schlüsselereignisse« werden vier neue Begriffe aufgrund der Datenanalyse eingeführt: »Entstehungsmythos«, »Rekonstruktionsmythos«, »Aufbaumythos« und »Erlösungsmythos«. Diese Begriffe übernehmen die Qualitäten des Assmannschen Begriffes »Ursprungsmythos« (Assmann 1992: 267) und beziehen sich auf unterschiedliche, in der Organisationsideologie konservierte Etappen der Organisationsentwicklung.

301 Siehe den Begriff »Ereignis« im Anhang, Kapitel 8.3.

te und Identitätspolitik und verbinden dieses Interpretationsrepertoire zu einem Diskursstrang. Diese Sozialmythen beziehen sich auf unterschiedliche Phasen der linear strukturierten und organisationsideologisch geprägten Zeitachse der Organisationsentwicklung mit jeweils *zentralen Diskurspositionen inklusive der sozialen Drehbücher und Diskursakteure*,³⁰² die die Beziehung der JCKHLT zu ihrer Organisationsumwelt gestalten. Der *Entstehungsmythos* skizziert eine von der Organisationsideologie geprägte Version der Entstehungsgeschichte des Christentums, welche mit der Lehre über »die Auserwählung der Heiligen der Letzten Tage im Vorherdasein« verbunden wird und die Präponderanz der Letzteren gegenüber allen Denominationen des Christentums und gegenüber allen anderen Religionen postuliert. Der *Aufbaumythos* berichtet am Beispiel des Wirkens der ersten Christen im biblischen Israel über die Notwendigkeit der Missionsarbeit in »der Welt« zwecks des Aufbaus des Gottesreiches, über das Wachstum der Kirche, aber auch über die Erfahrungen der Verfolgungen in »der Welt« bzw. über die kriegerischen Auseinandersetzungen mit der Organisationsumwelt im Kampf für »das Heilige«. Der *Rekonstruktionsmythos* der JCKHLT fällt mit der Gründung der JCKHLT zusammen und macht die Rekonstruktion des wahren Christentums durch die wahren Propheten der JCKHLT zum Thema. Schließlich schildert der prospektiv gerichtete *Erlösungsmythos* die prophetische Fortschrittsideologie bzw. den »Erlösungsplan« der Organisationsdoktrin: Der Erlösungsmythos bezieht sich auf die Erlösung aller »Heiligen« (d. h. der Organisationsmitglieder), auf das Zweite Kommen Jesu Christi mit der anschließenden Apokalypse und der Vernichtung »des Bösen« und schließlich auf die Verwandlung »der Welt« in ein celestiales Reich, das durch »Heilige« stellvertretend für Jesus Christus nach dem theokratischen Prinzip regiert werden soll (vgl. LLJCA 1979).³⁰³

In allen diesen Sozialmythen wird *der moralische Kode* in der Selbstdefinition verankert und die organisationale Zugehörigkeit in Opposition zum »Nicht-Eigenen« als Teil des über Jahrtausende tradierten *Wert- und Rangordnungskonflikts* mit dem biblischen Israel und oder mit »der Welt« konstruiert. Charakteristisch dafür sind (a) die Semantiken der Selbstüberhöhung in den Konzepten der Gottwerdung sowie der Herrschaft über »die Welt«, (b) Ideologien der Ungleichwertigkeit (bspw. in den Semantiken der ungleichen religiösen Qualifikation und Erlösungschancen) sowie (c) die religiös begründete Dominanzorientierung mit dem darauf aufbauenden hierarchischen Selbstinteresse.³⁰⁴ Die Austragung dieses Wert- und Rangordnungskonflikts mit »der Welt« und dem biblischen Israel wird in diesem Fall gemäß dem *Modus der Weltanpassung als Welttransformation* gestaltet: Die Erwartung des Zweiten

Der moralische Kode in der Identitätskonstruktion und Selbstpositionierung als virtuose Welttransformatoren

302 Vergleiche den Begriff »Erinnerungsfiguren« und ihre Rolle in der kontinuierlichen Reproduktion der Machtverhältnisse in den Akteurskonstellationen bei Assmann (1992: 52).

303 Nach dem »Erlösungsplan« der JCKHLT soll sich die Erde nach dem »Zweiten Kommen Christi« zu einem »celestialen Körper« (B. R. McConkie 1992, Bd. 4: 162) und »zur Wohnstätte celestialer Wesen« verwandeln (LLJCA 1979: 487), wobei jeder »Heilige der Letzten Tage« einen ihm zustehenden »Erbteil Gottes« bekommen soll (ibid.: 487). Jesus Christus wird inmitten seines »auserwählten Volkes« und »über alles Fleisch« regieren, wobei »alles Verwesliche und Schlechte von Flammen verzehrt« werden soll (ibid.: 481). Unter der »Leitung des Erretters« werden seine »erwählten Stellvertreter« ausgeschiedt, um über Völker und Nationen »nach den ewigen Grundsätzen des Richtens, die in Christus sind«, zu richten (ibid.: 486).

304 Siehe den Begriff »Hierarchisches Selbstinteresse« im Anhang, Kapitel 8.3, aber auch bei Hadjar (2004a, 2004b, 2005) und Hagan et al. (1998).

Kommens Jesu Christi (mit den daran anschließenden Veränderungen der Herrschaftssysteme und der Vernichtung »des Bösen«) äußert sich in den Praktiken der innerweltlichen Mission, der religiösen Unterweisung, des religiösen Integralismus und der gelegentlichen politischen Partizipation in machtpolitisch günstigen Situationen (siehe Kapitel 5.3). Dementsprechend bilden diese Praktiken und sozialen Drehbücher den *dominanten Impuls der Weltanpassung*. Dagegen spielen die Sozialmythen (wie bspw. der Entstehungsmythos und der Erlösungsmythos mit den Strafen und der legitimen Gewalt Gottes gegen »die Bösen« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi) die Rolle der *subdominanten Diskurspositionen mit den jeweiligen sozialen Drehbüchern* im betreffenden Organisationsdiskurs. Letztere sind prospektiv und retrospektiv in ihrer Wirksamkeit limitiert und übernehmen die Rolle des spezifischen Wissens.³⁰⁵ Sie äußern sich nur indirekt in den Handlungen der Gemeindemitglieder, indem sie die Ausführung *der dominanten sozialen Drehbücher* im Organisationsdiskurs durch die Vermittlung zusätzlicher *thematischer, interpretativer und motivationaler* Relevanzstrukturen in der Lebenswelt der Organisationsmitglieder unterstützen. Dadurch wird ihre subdominante (und nicht eine »nicht-dominante«!) Stellung im Organisationsdiskurs der JCKHLT begründet.³⁰⁶ Die dominanten Selbstpositionierungen als »Lehrer, Missionare, Stellvertreter und Zeugen Christi« für »die Welt« werden dabei mit den Semantiken des prospektiv gerichteten Gnadenpartikularismus und des aktuellen und prospektiven Heilsaristokratismus begleitet, wie folgende drei Beispiele aus dem Lehrmaterial der JCKHLT (vgl. LLJCA 1979; LPKJS 2003) zeigen.

Signifikationsregel: Differenzierung zwischen den dominanten und subdominanten Diskurspositionen und Szenarien

Beispiel 1:

»[...] **Römer 8: 17. Was meint Paulus mit folgendem: »Was sind Erben Gottes und Miterben Christi?«** »[...] Es bedeutet, daß man dieselbe Macht, dieselbe Herrlichkeit und dieselbe Erhöhung ererbt, die Gott und Jesus Christus besitzen, bis man den Stand eines Gottes erreicht, den Thron ewiger Macht bestiegen und den Lohn erhalten hat, der schon allen Glaubenstreuen [vor ihnen] zuteil geworden ist. [...] Uns ist verheißen, daß wir Erben Gottes und Miterben Christi im großen Reich Gottes werden und an ihrer Herrlichkeit teilhaben sollen, wenn wir uns vom Geist Gottes führen lassen. Wir leiden mit Christus, wenn wir alles Weltliche opfern und jede Wahrheit, jeden Grundsatz und jede Verordnung im Evangeliumsplan vollständig befolgen. Wenn wir ehrlich den Zehnten zahlen und andere Beiträge leisten und wenn wir selbst mitarbeiten und unseren Mitmenschen dienen, um das Gottesreich auf Erden aufzubauen, finden wir mehr Freude und Glück, weil wir dann Miterben Christi, des Herrn, sind« (LLJCA 1979: 334).

Beispiel 2:

»**Offenbarung 20: 4. Wer sind diejenigen, denen »das Gericht übertragen« wird?** »Unter Christi Leitung werden erwählte Stellvertreter über bestimmte Völker und Nationen zu Gericht sitzen. Der heiligen [sic!] Schrift können wir entnehmen, daß es hierbei eine Hierarchie geben wird und daß jeder Richter in dem Bereich wirkt, der ihm übertragen wurde, und zwar gemäß den ewigen Grundsätzen des Richtens, die in Christus sind. ... Der Herr hat seinen zwölf geistlichen Knechten in Jerusalem – den damaligen Aposteln – verheißen, daß auch sie bei seinem Kommen »auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten« würden (Matthias 19: 28; Lukas 22: 30). [Lesen Sie LuB 29: 12; 1 Nephi 12: 9,10; 3 Nephi 27: 27; Mormon 3: 19.] Der Grundsatz, daß das ewige Gericht in die Hände der Stellvertreter des Herrn gelegt wird, die die Prüfungszeit zusammen mit denen durchgemacht haben, über die sie richten sollen, gilt nicht nur für die jüdischen und die nephitischen Zwölf. Paulus hat gesagt, die Heiligen würden so-

305 Siehe auch den Begriff »Spezifisches Wissen« im Anhang, in Kapitel 8.3.

306 Eine detaillierte Charakteristik der sozialen Drehbücher im Organisationsdiskurs der JCKHLT siehe in Kapitel 5.3.2, 5.4.2 und 5.5.2.

wohl über die Welt als auch über Engel richten. (1 Korinther 6: 2, 3.) [...]« (McConkie, *Mormon Doctrine*, Seite 398f.)« (LLJCA 1979: 486).

Beispiel 3:

»Alle Segnungen, die für die Menschen im Rat im Himmel bestimmt wurden, beruhen auf der Bedingung, dass das entsprechende Gesetz befolgt wird. **Diejenigen, die bis zum Ende glaubenstreu sind, werden eine Krone der Rechtschaffenheit empfangen.** [...] ihr, die den Willen des Herrn tut und seine Gebote haltet, [habt Grund], in unaussprechlicher Freude zu jubeln, denn so jemand wird sehr hoch erhöht werden und im Triumph über alle Königreiche dieser Welt erhoben werden« (LPKJS 2007: 180).

Bezeichnend für diese Herrschafts- und Dominanzsemantiken sowie für die Selbstüberhöhung über »die Nicht-Eigenen« ist ihre Kombination mit dem religiös begründeten hierarchischen Selbstinteresse, das insbesondere in der Erlösungsprophetie und in den Konzepten der »Gottwerdung« und der Erbschaft (LLJCA 1979: 334-337) seinen Ausdruck findet. Die Selbstdefinition als Mitglied der JCKHLT wird als eine auf Inversion basierende Hierarchie zwischen »dem Heiligen« und »dem Unheiligen« (bzw. »dem Abweichenden«, der Außenwelt und den Anhängern des »mosaischen Gesetzes«) postuliert. Zwar kann diese hierarchische Beziehung durch das »Gesetz der Adoption« in »die Familie Gottes« (bzw. durch die bedingungslose Zuwendung zu Gott) überwunden werden (Bloxham 1992b: 810; K. H. Smith 1992: 320). Allerdings bleibt die Umkehr die einzige Möglichkeit, um dem per Geburt definierten »Makel« der »Welt« (BM: Cowdery, Whitmer und Harris 2003: vii), deren »Schlechtigkeit« und der Bestrafung »der Schlechten« durch Gott zu entkommen.

Als »Ursprungsland aller symbolischen Formen« (Cassirer 1969: 111, 163) intensivieren die Sozialmythen die Prozesse der Selbst-Exklusivierung durch *Transzendierung der Raum- und Zeitbezüge*³⁰⁷ in der Konstitution des organisationalen Selbst. Die Mitglieder der Kirche konstruieren ihre religiöse Identität mit dem Bezug auf die messianische Zeitrechnung. Die Transzendierung der Zeitbezüge (in der Definition des organisationalen Selbst, der sozialen Ordnung, der Erkenntnisquellen und der religiösen Praktiken) begründet die Kontinuität und die Stabilität des Organisationsdiskurses. Sie führt auch zu einer Art Freisetzung des zeitlich Vergänglichen und damit auch zur Ausdehnung der

Symbolisierung und Transzendierung der Zeit- und Raumbezüge in der Identitätskonstruktion

307 In der Ideologie der JCKHLT wird den Zeitkategorien (bspw. »Zeichen der Zeit«, »Evangeliumszeit«, »Ewigkeit«, »Jahreszeiten«, »Nacht«, »Zeit des Herrn«, »Zeitenmitte«, »Zeiten der Anderen«, »Zeiten der Wiederherstellung«, »Zeitrechnung des Menschen«, »Zeitlicher Tod«, »Meridian of Time«, »Millennium«) eine wichtige Bedeutung sowie symbolische Kraft zugemessen, indem die ganze Geschichte der Menschheit anhand dieser Zeitkategorien formalisiert wird (Barton 1992: 805; Bassett 1992: 454; M. T. Burton 1992: 891; Corman Parry 1992: 1230; B. R. McConkie 1992, Bd. 4: 161; Packer 1992: 487; Pixton 1992b: 906; Robson 1992: 1478; Rogers 1992: 67; Todd 1992: 678; Underwood 1992b: 905; SF 2003: 55). Siehe auch Argetsinger (1992), Clark (1972), D. C. Clark (1992), G. E. Jones (1992), M. S. Petersen (1992), D. A. Palmer (1992), Powell (1992), Riskas (1992), BM-ZLFFK (2003). Siehe auch folgende Studien zur Geschichtsschreibung und ihrer Rolle in den Konstruktionsprozessen der sozialen Gegenwart oder der sozialen Zukunft (vgl. Koselleck 1979, 2003); zur Rolle der messianischen Zeit in der Präservierung sozialer Praktiken einschließlich der Positionierungen zum »Abweichenden« (vgl. Durante 2007; Fraser 1978; Midgley 1996; Weber 1963[1920]); und zu den Strukturen des kollektiven und kommunikativen Gedächtnisses in der Kanonisierung und Homogenisierung sozialer Wissensbestände (vgl. Assmann 1988, 1992, 2000, 2004; Assmann und Friese 1999; Landwehr und Stockhorst 2004; Olick 1999). Siehe auch den Eintrag »Zeit und Zeitbezüge« im Anhang, Kapitel 8.3.

Seins- und Raumbundenheit der Organisationsmitglieder sowie der ganzen Kollektivität der JCKHLT in den Bereich »des Ewigen«. Beispielsweise legitimiert die Transzendierung der Kategorie »Zeit« in Bezug auf die Erkenntnisquellen (bzw. die »Heiligen Schriften«) die ewige Gültigkeit der organisationalen Wissensbestände (vgl. Cormann Parry 1992). Midgley (1996) bezeichnet die Gemeinden der JCKHLT-Anhänger als »community of memory« (ibid.: 20). Midgley (1996) betont, dass eine solche Organisierung des zeitbezogenen Wissens einen integralen Bestandteil von »community grounding stories« (Midgley 1996: 20) und somit der Identität der JCKHLT-Mitglieder bildet. Dabei werden die aktuellen Sinnbedürfnisse durch die in historischen Sozialmythen vorgenommene Einordnung der ideologisch definierten Zeitbezüge stets auf die Vergangenheit ausgerichtet. Auch der prospektive Erlösungsmythos in der Organisationsdoktrin der JCKHLT bildet dabei keine Ausnahme: Schließlich handelt es sich auch hier um das (Zu-)Vorbestimmte, also um die vor 2.000 Jahren vollzogene Kreuzigung Jesu Christi durch »die Juden«, um die Verwerfung von »den Juden« durch Gott und ihre Verdammung durch Jesu Christi (vgl. LLJCA 1979). Damit erscheint der prospektiv gerichtete Erlösungsmythos in der Organisationsdoktrin der JCKHLT zukunftsreich zu sein, da er keinen semantischen Freiraum für das Unerwartete, Unvorhergesehene, Zufällige oder Situationsabhängige vorsieht, da er ausschließlich durch die ideologisch festgelegten Wissensbestände der Organisation definiert ist, und da er keine anderen Auslegungen der mythisierten Geschichtsschreibung (bspw. über das Verhältnis zwischen den ersten Christen im biblischen Israel und »den Juden«) zulässt. Genauso wie der Begriff »Ursprungsmythos« (Assmann 1992: 267) übernehmen diese Sozialmythen die symbolische, identitätsstiftende Rolle, tragen zur Organisierung und zur Ritualisierung des Diskurses bei und bestimmen das »Relevanzgefälle, das den kulturellen Wissensvorrat und Symbolhaushalt« im »kulturellen Gedächtnis« strukturiert (Assmann 1988: 14, 1992: 52). Die Sozialmythen unterstützen die Reproduktion der organisationalen Machtstrukturen, indem sie die Brücke zwischen dem theoretischen und praktischen Bewusstsein schließen, indem sie den Wissensvorrat über das Recht und die Moralität mit der Struktur einer sozialen Entität verbinden und damit eine praxeologische, handlungsleitende Basis für die Institutionalisierung von Machtverhältnissen und deren Organisationsformen schaffen.³⁰⁸

Symbolisierung und Transzendierung der organisationalen Machtstrukturen

5.2.1.3 Looping-Praktiken und formale Mitgliedschaftsstrukturen

Neben den bereits besprochenen Institutionen der Selbst-Exklusivierung werden in der diskursiven Produktion des organisationalen Selbst zahlreiche *diskursive Praktiken des Loopings* verwendet. Anhand der durchgeführten Datenanalyse wurden folgende, durch die JCKHLT-Mitglieder praktizierte Formationen des organisationalen Selbst identifiziert, welche diskursiv durch Looping hergestellt wurden: »Identität immer bereit, stets unter Beweis und in jeder Tat«, »Identität als stets zu steigende Selbstüberwindung«, »Nicht-Identität als Beweis des positiven organisationalen Selbst und der organisationalen Überlegenheit« (in Bezug auf die Erreichung und Erhaltung des Gnadensandes)³⁰⁹

Diskursive Looping-Praktiken: Definition

308 Siehe Assmann (1988, 2000, 2004), Berg (2004), Cassirer (1969), Detienne (1984), Rothbart und Bartlett (2008), Vernant (1984).

309 Vergleiche die Beschreibung der Selbst-Purifizierungspraktiken zur »Bewährung des Gnadensandes« bei Weber (1963[1920]: 174), siehe auch Hüttermann (1998, 2002).

sowie »*Identität als Symbol einer sozialen Ordnung*«. Nach Goffman (1977[1961]) und Hacking (2002, 2004) intensivieren diese Praktiken die (hier: organisationale) Zugehörigkeit sozialer Akteure und damit auch ihre Selbstklassifizierung als Mitglieder einer Kollektivität. Dabei wird das persönliche Verhältnis zwischen dem Individuum und seinem Handeln durch sozial erwartete (hier: ideologisch definierte) Interaktionsmuster mittels unterschiedlicher Kontrollpraktiken, mittels der Forderung nach bedingungsloser Unterordnung, Selbstüberwindung und Selbstaufopferung zugunsten der betreffenden Kollektivität ersetzt.³¹⁰ Eine diskursiv herbeigeführte Rückkoppelung der Informationsflüsse in Bezug auf die Selbstklassifizierungsleistung sozialer Akteure wird als notwendige Voraussetzung für Looping-Praktiken definiert (Goffman 1977[1961]: 43). In diesem Abschnitt werden diskursive Praktiken und Argumentationsmuster analysiert, welche eine solche Rückkoppelung herbeiführen, auf eine Transformation des individuellen Selbstverständnisses in Richtung der gruppenbezogenen Selbstklassifikationen abzielen und die Verinnerlichung des organisationalen Selbst unterstützen.

Beispielsweise äußert sich die diskursive Looping-Praktik »*Identität immer bereit, stets unter Beweis und in jeder Tat*« darin, dass das Erreichen der persönlichen »Vollkommenheit« und der »Errettung für die Ewigkeit« mit einer Fortschrittsidee und einer Forderung nach der fortwährenden Selbstkontrolle einhergeht: Es genügt nicht, rein und bereits im »Vorherdasein« auserwählt zu sein. Es kommt auf die Beständigkeit des Beweisens der eigenen »Reinheit« in allen Alltagspraktiken an, was sich in der konsequenten Erhaltung der identitätsstiftenden Konkurrenzrelationen zur Außenwelt und »den abweichenden Anderen« äußert. Diese auf einer Konkurrenz basierende Relationsbildung zur Organisationsumwelt soll jeden Tag, in jeder Entscheidung *erarbeitet* werden, um »Mitglied der Kirche des Erstgeborenen« bleiben zu dürfen (LLJCA 1979: 410): Das heißt, man muss *in jeder Tat* »die Umkehr üben« und die Festigkeit des Glaubens in allen Dilemma-Situationen *beweisen* (LLJCA 1979: 411, 432, 439, 489); man muss *jederzeit* für das Zweite Kommen Jesu Christi *bereit sein* und stets einen »*makellosen Dienst*« ausführen (LLJCA 1979: 421, 431, Herv. O.M.).³¹¹ Das Eintreffen der Regierungszeit der Organisationsmitglieder (bzw. der Heiligen der Letzten Tage) fängt gemäß der JCKHLT-Doktrin nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi an, der genaue Zeitpunkt wird nicht angegeben. Es heißt nur, dass entsprechende Veränderungen (so die Kirchenführung) »bald« (LLJCA 1979: 466) kommen, und dass es auf die JCKHLT-Mitglieder ankomme, wann sie das Gottesreich erben. Indem die Mitglieder auf »die Propheten« hören (vgl. Britisch und Britisch 1992; Freedman 1992), sich stets in Gehorsam und Rechtschaffenheit gegenüber den organisationalen Regeln üben sowie ihren Glauben aktiv in Taten umsetzen, beschleunigen sie und erhöhen sie ihre Chancen, neben »Jesus am Thron« zu sitzen und »Gott [zu] werden« (LLJCA 1979: 59, 162, 168), wie das folgende Beispiel aus dem empirischen Datenmaterial verdeutlicht:

Formation 1

»Dieses Gleichnis [Lukas 12: 36-39] [...] ermahnt die Apostel, sich für das Zweite Kommen Christi bereitzumachen, das ganz plötzlich eintreten wird. Die Apostel werden hier mit Knechten verglichen, die das Haus (die Kirche) bewachen sollen, während der Herr (Christus) auf einer Hochzeit ist (d. h. in den Himmel aufsteigt). Ihre Lenden sind gegürtet, weil sie Aufgaben im Haus zu erfüllen haben (das Evangelium verkünden und

310 Siehe den Begriff »Looping« in Kapitel 8.3 und bei Hacking (2001, 2002, 2004).

311 Siehe auch EP (2007).

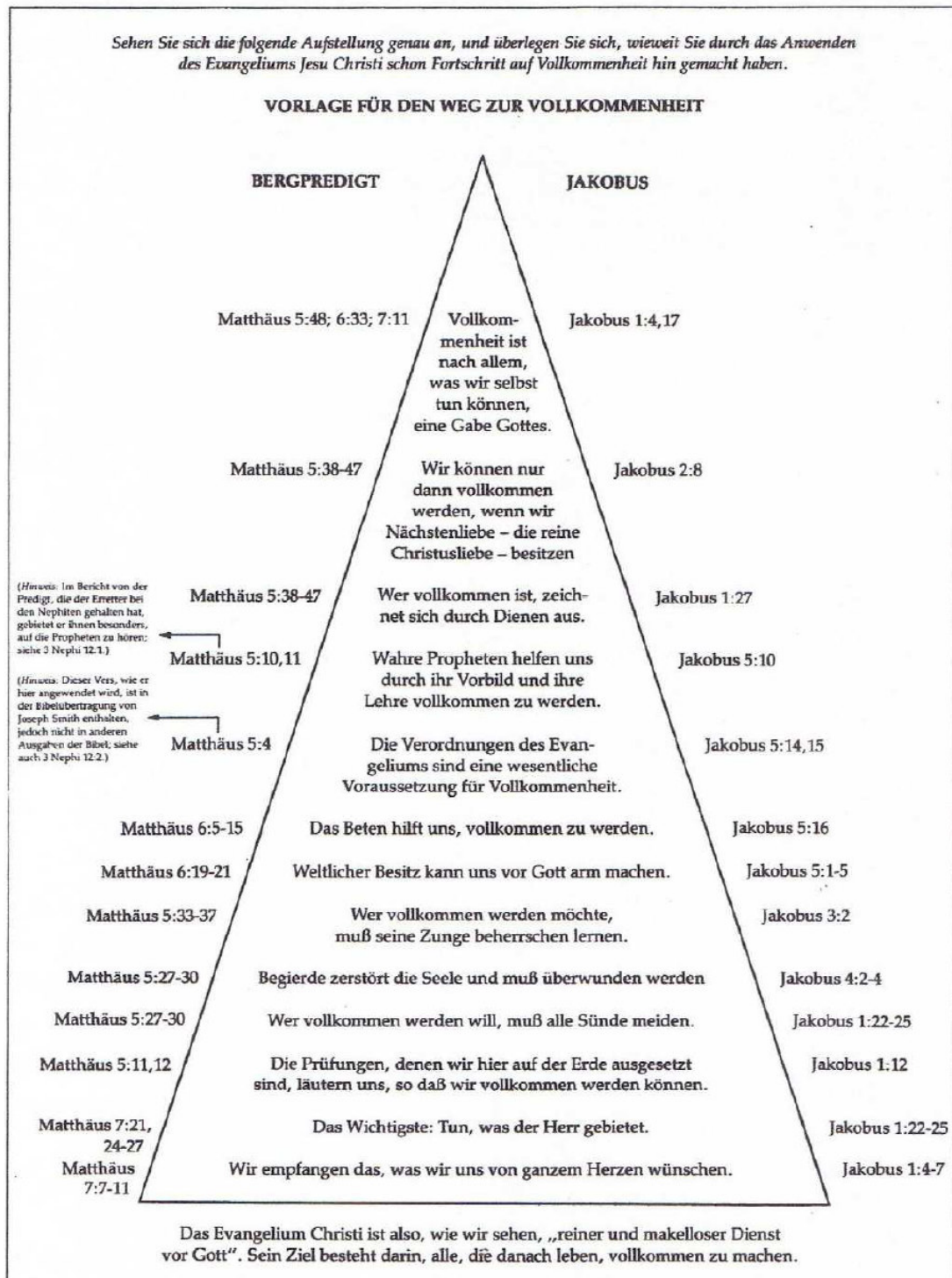
die Kirche zu führen), und ihre Lampe brennen, weil es ihre Pflicht ist, einer dunklen und sündigen Welt durch ihr Vorbild ein Licht zu sein. [...] Wie stehen Sie als Jünger Christi, der sich auf das Zweite Kommen vorbereitet, zu den Knechten, die der Herr bestimmt hat? Inwiefern hilft es Ihnen bei der Vorbereitung, wenn Sie auf ihren Rat hören? [...]« (LLJCA 1979: 120).

Durch den Fortschrittsgedanken wird die Formation »*Identität immer bereit, stets unter Beweis und in jeder Tat*« mit einer weiteren diskursiven Looping-Praktik aufs Engste verbunden. Dies ist das zu internalisierende organisationale Selbst mit der Formation »*Identität als stets zu steigernde Selbstüberwindung*«. Siehe das folgende Beispiel aus dem Lehrmaterial der JCKHLT (vgl. LLJCA 1979; siehe Illustration 21). In diesem Fall wird von den JCKHLT-Mitgliedern erwartet, eine stetige, organisational und eigenständig kontrollierte Steigerung der bestehenden religiösen Leistung und der religiösen Qualifizierung im hierarchisch organisierten Programm der »Gottwerdung« herbeizuführen (LLJCA 1979: 343). Dadurch werden die Mitglieder in die Position der *selbstlosen ständigen Eiferer* um die Gnade Gottes gestellt. Gleichzeitig wurde diese Positionierung mit den Semantiken des »notwendigen« Leidens als »göttliche Prüfung«, Entbehrung im irdischen Dasein im Allgemeinen sowie als »Zeugen Christi« und »Missionare« im Besonderen unterstützt.³¹² Bezeichnend ist dabei die Legierung der Semantiken der notwendigen Selbstüberwindung zum geistigen und persönlichen Wachstum mit folgenden Forderungen in Bezug auf die Regulierungen des persönlichen Verhaltens: (a) bedingungslose Befolgung von organisationalen Regeln, (b) Loyalität und Gehorsam gegenüber den Organisationsautoritäten, (c) Formalisierung der religiösen Leistung der Organisationsmitglieder durch die Konzepte »Dienen« und »Mitarbeit«, (d) Selbstkontrolle in Bezug auf alle von der Organisationsideologie abweichenden Verhaltensweisen und Gedanken und (e) Beschränkung des Konzeptes »Nächstenliebe« auf das Konzept »reine Christusliebe«, was die Möglichkeit zur Differenzierung zwischen Außen- und Binnenmoral im Sinne Webers (1963[1920]) begründet. Schließlich wird diese Intensivierung der organisationalen Selbstklassifikationen durch mannigfaltige Kontrollpraktiken sowie durch die diese Kontrolle fördernde Intimisierung und Familiarisierung der Organisationsbeziehung unterstützt.

Formation 2

312 Siehe Esser (2000b: 376), sowie den Begriff »Spezifisches Wissen« Kapitel 8.3.

Illustration 21: Ein empirisches Beispiel zur Konstitution des organisationalen Selbst



Quelle: LLJCA (1979: 427).

Eine weitere Formation des organisationalen Selbst, die das organisationskonforme Verhalten der JCKHLT-Mitglieder sowie ihre organisationsgebundenen Selbstklassifikationen bestärkt, ist die »Nicht-Identität als Beweis der eigenen Überlegenheit und des positiven organisationalen Selbst«: Die diskursiv produzierte Notwendigkeit der Opposition zur Organisationsumwelt wird dabei zum Beurteilungskriterium und zur Bestätigung der moralischen Überlegenheit

»des Eigenen« postuliert. Diese Konstruktion des organisationalen Selbst wird dabei durch Sanktionen, die Inversion in der Selbstdefinition, durch den »looking-glass effect«,³¹³ durch die abwärtsgerichteten sozialen Vergleiche mit »dem Bösen« und »den Unheiligen« sowie durch Dehumanisierungssemantiken begründet, wie das folgende Beispiel aus dem Lehrmaterial der Organisation zeigt:

»(10-19) Der Samen fällt in die Dornen (Mattäus 13: 7,32; Markus 4: 7,18,19; Lukas 8: 7,14) [...] die gute Pflanze wird schnell erstickt und stirbt ab, weil sie nicht gegen das Unkraut und die Dornen ankämpfen kann. Das gilt auch für die Mitglieder, die wissen, daß das Evangelium wahr ist, im Zeugnis von Jesus aber nicht tapfer sind und sich nicht fest und tapfer bemühen, die Sache der Kirche voranzubringen. Das gilt für alle Heiligen, denen Ansehen bei den Menschen, weltliche Bildung, politischer Einfluß, Geld oder Besitz wichtiger sind als das Evangelium. Sie wissen, daß das Werk des Herrn auf Erden errichtet worden ist, aber sie lassen es zu, daß weltliche Sorgen das Wort ersticken. Sie erhalten das ewige Leben nicht, sondern werden stattdessen mit dem Unkraut verbrannt, das sie überwuchert hat (DNTC, 1: 289.)« (LLJCA 1979: 76).

Insbesondere negative persönliche Erfahrungen der Organisationsmitglieder in ihrer Umwelt (bspw. während der Mission), aber auch die in den Sozialmythen der Organisation konservierten Erinnerungen an die Verfolgung der Organisationsmitglieder speisen dieses Argumentationsmuster und werden als Beweis für die Überlegenheit der eigenen Organisationsdoktrin, für »die Wahrheit des göttlichen Planes« für die Menschheit sowie für die Wichtigkeit der Mission genutzt. So finden sich bspw. im Datensatz aus der Studie zu Trajektorien des religiösen Aktivismus (vgl. Michel 2014) zahlreiche Hinweise darauf, dass Erfahrungen der psychischen und physischen Gewalt, der Ausgrenzung und der Desintegration in der Organisationsumwelt (im Allgemeinen und aufgrund der religiösen Identität) durch das Re-Framing³¹⁴ im Organisationsdiskurs begleitet werden, die Bindung an die Organisationsstrukturen stärken und die Verinnerlichung des organisationalen Selbst (als »Missionare, Zeugen und Stellvertreter Christi«) fördern. Dabei wird »das Nicht-Identische« diskursiv fokussiert und als Beweis für die eigene Überlegenheit genutzt.

Schließlich kann die Formation des organisationalen Selbst »*Identität als Symbol der eigenen sozialen Ordnung*« empirisch identifiziert werden. Diese Formation lässt sich in der folgenden Formel ausdrücken: »[...] weil es ihre Pflicht ist, einer dunklen und sündigen Welt durch ihr Vorbild ein Licht zu sein« (LLJCA 1979: 110). Die Organisationsmitglieder werden dazu angehalten, nicht nur »der ganzen Welt«, sondern auch allen anderen Mitgliedern der JCKHLT »ein Vorbild« zu sein (LLJCA 1979: 367) und dementsprechend als Symbol für die eigene soziale Ordnung zu fungieren. Bezeichnend für diese die Selbstwirksamkeit steigernde Beziehung zum verinnerlichten organisationalen Selbst ist wiederum die Tatsache, dass das Erreichen »der Vollkommenheit« mit der Forderung nach der persönlichen Bindung an die JCKHLT, an die Or-

Formation 4

313 Die Definition der Begriffe »Inversion« und »Looking-Glass Self und Spiegeleffekt« siehe im Anhang, in Kapitel 8.3 sowie bei Schütz (1972: 226).

314 Die Umdeutung unterschiedlicher Gewalterfahrungen als Beweis für »die Schlechtigkeit« der Organisationsumwelt wird unter anderem mittels der institutionalisierten und generalisierten Figur des äußeren »Feindes« begründet (vgl. Michel 2015). Die Semantiken der Bedrohung von außen werden im Organisationsdiskurs mit dem Konzept »sacrifice« (G. J. Thomas 1992: 1248) in Verbindung gebracht und stärken dadurch die Bindungen der Mitglieder zur Organisation sowie unter einander.

ganisationsideologie und die Kirchenführung einhergeht und eine Abgrenzung vom »Bösen« erfordert. Erst die Inkorporierung des Vorbildes Jesu Christi in Kombination mit dem bedingungslosen Gehorsam gegenüber den Kirchenautoritäten führen gemäß der Doktrin der JCKHLT zur persönlichen Einverleibung des »Lichtes der Wahrheit«, »der geistigen Erkenntnis« sowie des »geistigen Wachstums« (LLJCA 1979: 109, 336). Erst nach einer so definierten Umkehr wird einer Person eine Position im Organisationsdiskurs mit den entsprechenden »Berufungen«, also den jeweiligen sozialen Rollen und Sprecherpositionen zuteil.

Die hier an einigen Beispielen veranschaulichte Rückkoppelung der Information über das organisationale Selbst als »rein«, »ausgewählt«, »vollkommen«, »Licht für die Welt« und »Zeugen der Wahrheit« mit den stetigen Abgrenzungs-, Selbststeigerungs- und Selbstpräsentationsforderungen kann nach Ian Hacking (2001, 2004) als symbolische *Transformation des Selbst* definiert werden, welche zur Verstärkung der inkorporierten Klassifikationen als Organisationsmitglieder führt. Gleichzeitig bestimmt diese Art der Selbstkonstitution die Relationsbildungsprozesse nach außen und begründet die religiös begründete Dominanzorientierung, die wertbezogenen Rangordnungssemantiken, die Selbstüberhöhung in den Institutionen der religiösen Unterweisung und der Missionstätigkeit (siehe Kapitel 5.3-5.5).

Transformation des persönlichen Selbst und die Abgrenzung nach Außen

5.2.1.4 Symbolisierung und Homogenisierung der Organisationsstrukturen

Die Symbolisierung und Homogenisierung der Organisationsstrukturen werden auf eine unterschiedliche Art und Weise diskursiv produziert. Die JCKHLT-Organisation als solche, aber auch Organisationspositionen, -rollen, -regeln und -hierarchien werden formalisiert und durch die Semantiken des Sakralen definiert.³¹⁵ Die *Sakralisierung der Organisation* in den Konzepten »the kingdom of God on the earth«, »nation of Zion« sowie »Reich Gottes« (Fowler et al. 1999: 206; Porter 1992a: 277) manifestiert gleichzeitig einen Diesseits- und Jenseitsbezug (vgl. Barrett 1992) und äußert sich in den seit der Gründung der Kirche sehr stark ausgeprägten Tendenzen zur Auflösung der Trennung zwischen den religiösen und zivilen Einrichtungen, zur Selbstverwaltung und der Nationalisierung der organisationalen Identität.³¹⁶ Bis heute wird diese (theo-

Sakralisierung der Organisation und Tendenzen zur Theokratie

315 Die Sakralisierung der Organisationsstrukturen und des Rechts sind in diesem Fall keine organisationalen Innovationen und können auch in anderen, viel älteren religiösen Organisationen beobachtet werden, z. B. die »Sakralisierung des Rechts« in der Katholischen Kirche (Schilling 1957: 15; A. Müller 1968: 11). Das Wirken und Botschaften von Apostel Paulus bilden dabei die biblische Grundlage für die Definition der persönlichen Treue zu Gott durch das Einhalten der zur Erlösung führenden »Gesetze Gottes« und folglich durch die Ablehnung der »mosaischen Gesetze« (A. Müller 1968: 14). Mit dieser Transzendierung der sozialen Rechtsordnung in den Bereich des »Übernatürlichen«, mit dem Verständnis »der Kirche« als einer »vollkommenen Gesellschaft« oder mit der Definition der »Kirchenordnung als Gemeinschaftsordnung« (Huizing 1968: 61, 70) gehen selbstverständlich normative Konflikte mit anderen Rechtsvorstellungen in Bezug auf Strafrecht und Strafvollzug, Vermögens- und Vertragsrecht, Familien- und Personenrecht sowie Völker- und Staatsrecht einher (vgl. Schilling 1957).

316 So übernahm der Gründer der Kirche, Joseph Smith JR., in den ihm unterstehenden Gemeinden sowohl die religiöse als auch politische Macht, und zwar als »der Prophet«, als die Führungsperson dieser religiösen Bewegung, als Generalleutnant der

kratiefreudige) Haltung in der JCKHLT offiziell vermittelt, wie das folgende Beispiel aus dem Lehrbuch »LLJCA« (1979) zeigt:

»Diejenigen, die die Fülle des Melchisedekischen Priestertums innehaben, sind Könige und Priester Gottes, des Allerhöchsten – versehen mit den Schlüsseln der Macht und der Segnungen. Ja, dieses Priestertum ist ein vollkommenes Gesetz der Theokratie und steht an der Stelle Gottes, um dem Volk Gesetze zu geben und den Söhnen und Töchtern Adams endloses Leben zuzumessen.« (*Lehren des Propheten Joseph Smith, Seite 329.*) [...] [S. 467-480]

Wenn Jesus Christus gekommen ist, werden ihm alle Völker der Erde untertan sein [...]. Auch wer nicht zur Kirche gehört, wird sich der politischen Herrschaft Christi unterordnen müssen. Diese politische Gewalt wird manchmal gleichfalls als das Gottesreich bezeichnet, weil die Menschen dem von Christus aufgerichteten Gottesreich untertan sein werden. Dennoch werden sie ihre Entscheidungsfreiheit beibehalten, und Tausende werden nicht Mitglieder der Kirche sein, bis sie schließlich bekehrt werden. Der theokratischen Regierung sind sie jedoch untertan. (*Lehren der Erlösung, Band I, Seite 230*)« (LLJCA 1979: 467-480).

Arrington und Bitton (1979) sprechen von einem »creative adjustment« der Organisationsstrukturen nach der offiziellen Abschaffung der in der Vergangenheit praktizierten theokratischen Verwaltungsstrukturen (ibid.: 261): Zwar wurden in Utah mit der Trennung von religiösen und zivilen Institutionen zwischen 1890 und 1918 Änderungen im Bildungs- und Verwaltungssystem vorgenommen, jedoch vollzog sich dieser Reorganisationsprozess langsam, und die Kirche verschob den theokratischen Anspruch auf die Regierung über »die Welt« auf die Zeit während des »Millennium[s]« (ibid.: 261). Die Herrschaft Jesu Christi über alle Menschen soll gemäß der Doktrin, dem Erlösungsmythos und gemäß dem Weltanpassungsmodus der JCKHLT mit Einbruch des Millenniums eintreten (vgl. A. D. Sorensen 1992; J. M. Madsen 1992a; Pixton 1992b). Die durch den Millenarismus geprägte Auslegung der Zukunft und die (unter anderem) darauf zurückgehenden Tendenzen zur Theokratie mit der Vision einer »nation of Zion« auf Erden (Fowler et al. 1999: 206) tragen zur Exklusivierung der Organisationsstrukturen bei. Das Bestreben nach der Errichtung eines Gottesreiches auf Erden mit einer physischen Herrschaft Jesu Christi wird semantisch durch die Nivellierung der Trennung zwischen den gesetzgebenden, vollziehenden und rechtsprechenden Gewalten und durch deren Bündelung in der ekklesiastisch und hierarchisch aufgebauten JCKHLT-Organisation ergänzt.³¹⁷ Diese Tendenzen werden bis heute in der Fachliteratur,³¹⁸ aber auch im empirischen Datenmaterial (insbesondere im Lehrbuch der JCKHLT »LLJCA« [1979]) thematisiert. Damit erscheint es logisch, dass sich die Bezeichnungen der Organisationspositionen durch eine Vermengung der religiö-

Nauvoo-Legion und als Bürgermeister der Stadt Nauvoo in Illinois (LPKJS 2007: XXII). In den ersten Siedlungen »der Heiligen« wurden alle zivilen Posten mit religiösen Führungskräften besetzt sowie ein Sicherheitsorgan »Navoo Legion« gegründet, das der unmittelbaren Leitung von General Joseph Smith unterlag (Bringhurst und Foster 2008: 269; Hallwas und Launius 1995: 22, 68). Seit der Gründung der Kirche verzeichnen Bringhurst und Foster (2008) bis 2008 insgesamt zehn Vertreter des Mormonismus, die für den Posten des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika (erfolglos) kandidierten (Bringhurst und Foster 2008: 3). Siehe auch R. C. Durham (1992: 996), Flammer (1992: 997), Hayes (1992: 999), Holt (1992: 997).

317 Siehe Barrus (1992), Hartley (1992), Mauss (1996), Underwood (1996).

318 Siehe »Studies in Mormon History, 1830-1997. An Indexed Bibliography With A Topical Guide to Published Social Science Literature on the Mormons« von Allen, Walker und Whittaker (2000).

sen und »weltlichen« Semantiken sowie durch ihre *Sakralisierung* auszeichnen. Im Prinzip sind alle Organisationspositionen in zahlreiche Sakralisierungssemantiken eingebettet (vgl. Godfrey 1992; Perry et al. 1992). Die Sakralisierung des »männlichen Supremats« (Bennion 2004: 5-8; V. L. JR. Brown 1992c: 888) in den Leitungspositionen wird in den Institutionen und den religiösen Praktiken wie »die Vollmacht«, »die Ordinierung«, »die Berufung«, »das Priestertum«, »der Patriarch«, die Vorschrift »Following the Brethren«³¹⁹ und »der Schlüssel des Priestertums« verankert (SF 2003: 160, 215; M. L. McConkie 1992: 520; Rozsa 1992: 1444)³²⁰. Illustration 22 verdeutlicht die Transzendierung und Sakralisierung der hierarchisch und patriarchalisch geprägten intraorganisationalen Beziehungen sowie die Vermengung von zivilen und religiösen Semantiken in den Organisationsstrukturen (siehe Illustration 22).³²¹

Die organisationalen Hierarchien erhalten in den Konzepten der »divine authority« (Cameron 1992: 88) sowie in den rituellen Praktiken der Ordinierung (vgl. Luschin 1992a, 1992b), des Tempelbesuches (vgl. Rozsa 1992; Tucker 1992), in den Praktiken der Berufung, der verschiedenen Rituale der Segnungen, in der Institution der Prophetie und des Priestertums als der »heiligsten Ordnung Gottes« (BM-LuB 84: 18)³²² eine transzendierte und damit exklusive Bedeutung.³²³ Die *Transzendierung der sozialen Positionen und Rollen* in der JCKHLT wird im Verständnis von den sozialen Positionen als »callings« [Berufung durch Gott] (R. W. Doxey 1992a: 248; Perry, Bons und Wilkins 1992: 1049) sowie durch mannigfaltige Praktiken der Symbolisierung (wie z. B. durch »Father's and Husband's Blessings«, durch »Priesthood Blessing«, durch »Patriarchal Blessing«, »Special Blessings of Counsel and Comfort« [B. B. Clark 1992: 128; V. L. JR. Brown 1992a: 504]) stabilisiert.³²⁴ In diesem Zusammenhang sind die Rolle und die symbolische Macht der Semantiken bezüglich des »notwendigen« oder »dem Zweck dienlichen« Leidens und der Aufopferung von Organisationsautoritäten und Organisationsmitgliedern als Legitimierung der Exklusivität der Organisation und Organisationspositionen zu betonen (vgl. Bentley 1992; L. R. Flake 1992b; G. J. Thomas 1992). Formalisierung und Institutionalisierung dieser Praktiken und Semantiken tragen zur Stabilität der Organisationsstrukturen und zur Homogenität des Organisationsdiskurses bei.

*Sakralisierung
und Transzendierung der
organisationalen Regeln
und Kontrollpraktiken*

319 Die Institution »Following the Brethren« verschreibt den Organisationsmitgliedern eine gehorsame Haltung gegenüber den »revelations [of] living prophets« und den »commandments« (M. L. McConkie 1992: 520), wodurch die Autoritätsstrukturen der Organisation und Konformitätsorientierung der Mitglieder stabilisiert wird.

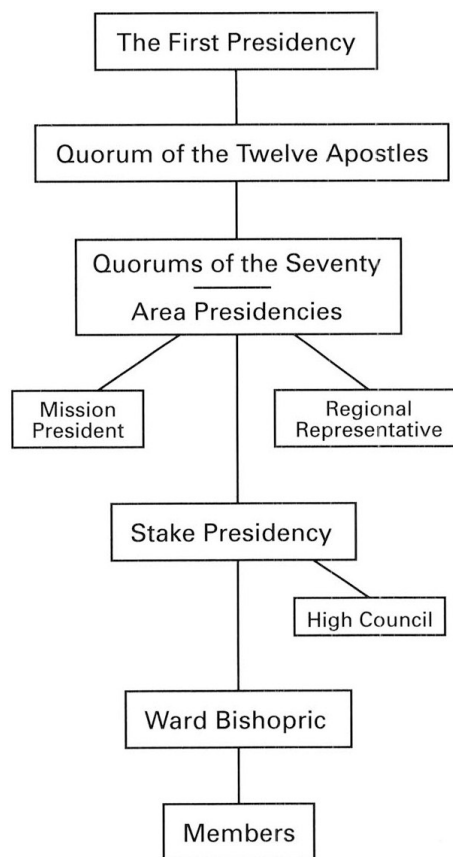
320 Die Autorisierung der männlichen Dominanz durch die Macht Gottes begründet patriarchale Verhältnisse in vielen Ausprägungen der Mormonismus-Bewegung und in der JCKHLT (vgl. Hartley 1992; Perry et al. 1992; M. S. Richards 1992). Sozialanthropologin Janet Bennion (2004) verweist auf die soziale Bedeutung von religiösen Frauenorganisationen, deren Rolle sich auf die Unterstützung von bestehenden Organisationsstrukturen beschränkt (ibid.: 6ff.).

321 Siehe auch May (1992b), Merrill (1992a).

322 Herausgegeben durch die JCKHLT (2003; siehe Kapitel 8.1.2). Siehe auch Auflistung der Abkürzungen für die zitierten Dokumente der JCKHLT in Kapitel 8.1.1.

323 Siehe R. W. Doxey (1992a, 1992b), Pitcher (1992), Seely (1992b), siehe auch Streib (1998a, 1998b).

324 Siehe Lewin (1947), Esser (2000b).

Illustration 22: Organisationsstrukturen der JCKHLT

*Sakralisierung
und Transzen-
dierung der
organisationa-
len Positionen
und Hierar-
chien*

Quelle: Perry et al. (1992: 1044).

Die Symbolisierung und die Exklusivierung der kirchlichen Organisationsregeln werden durch die Semantiken des Sakralen und die Konzepte »divine and eternal law« (Hawkins und Parker 1992: 808), »divinely inspired [...] principals, laws and arrangements (Perry et al. 1992: 1044) erzielt. Die Exklusivierung der organisationalen Hierarchien wird außerdem durch eine Sakralisierung der Kontroll- und Sanktionspraktiken in den Konzepten »Final Judgement Day« oder »Confession of Sins« verankert (Choi 1992: 309; D. N. Wright 1992: 774) sowie durch die Praktiken zur Prüfung der organisationalen Würdigkeit wie »das Interview«, »die Berufung« [»Calling«] und »die Tempelempfehlung« [»Temple Recommend«] (Bahr 1992: 681; L. C. Farmer 1992: 697) unterstützt. Als weiteres Beispiel einer Kontrolltechnik kann die Praktik »Zeugnis-Ablegen« [»Testimony Bearing«] (Cl. Christensen 1992: 1470) als offene Selbstbekundung der Mitglieder während der Gemeindeversammlungen genannt werden³²⁵ (vgl. Hahn 2000).

Auch die *Grenzen zur Organisationsumwelt* werden durch Symbolisierungsprozesse in den Semantiken des Sakralen und Transzendenten stabilisiert.³²⁶ Ausgedrückt wird dies in den Praktiken der Mission nach außen und des Diens-

*Sakralisierung
und Transzen-
dierung der
Grenzregimes*

325 Praktiken wie z. B. »Zeugnis-Ablegen« erfüllen eine Kontrollfunktion, was sich auf die Identitätsbildungsprozesse des Sprechers und der Gemeinde auswirkt (vgl. Scheule 2002; Hahn 2000; Streib 1998a, 1998b). Die Rahmung der Sprecherpositionen im Organisationsdiskurs durch solche Kontrollmechanismen ist für die Organisationsstrukturen der JCKHLT bezeichnend.

326 Siehe Lewin (1947), Esser (2000b).

tes (»Compassionate Service«) nach innen, aber auch in der Sanktifikation der Mitglieder und ihrer organisationalen Verantwortung im Selbstverständnis als »Heilige« und »Miterben im Reich Gottes« mit einer »göttlichen« Vollmacht (siehe z. B. das Konzept »Authority« in der Enzyklopädie des Mormonismus).³²⁷ Schließlich erfolgt die Exklusivierung der organisationalen Grenzregimes durch die Semantiken einer *notwendigen Purifizierung* (mittels der Sanktionen und Disziplinarverfahren für die potenziellen Kritiker »der heiligen Organisation« [Hafen 1992a: 385]) sowie *durch die Institutionalisierung der generalisierten und spezifischen Bilder der inneren und äußeren »Feinde«*³²⁸ (bspw. »der Irrlehrer«, »Abweichler« und »Nörgler« [vgl. LLJCA 1979]). Dabei erstrecken sich die nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi zu erfolgenden Sanktionen sowohl auf die »nicht-rechtschaffenen« (bzw. auf die gegenüber den Organisationsregeln nicht konformen) Mitglieder der JCKHLT als auch auf alle Menschen, die eine Mitgliedschaft in der JCKHLT bewusst und willentlich ablehnen.

Homogenisierung der Organisationsstrukturen durch institutionalisierte Feindbilder

Beispiel 1:

»Matthäus 13: 29, 30, 38. Ist das Unkraut ein Gleichnis für die Schlechtigkeit außerhalb der Kirche oder für die Schlechtigkeit unter den Mitgliedern?« »Aus diesem Gleichnis lernen wir nicht nur von der Errichtung des Reiches in den Tagen des Erretters, dargestellt durch den guten Samen, der Frucht bringt, sondern auch *von den Verfälschungen in der Kirche*, dargestellt durch das Unkraut, das der Feind säte; seine Jünger wollten es gerne ausreißen oder *die Kirche gesäubert haben*, wenn sich der Erretter ihren Ansichten zugeneigt hätte. Aber er, der Allwissende, sagt: Nicht doch! Womit er sagen will, eure Ansichten sind nicht richtig, die Kirche ist noch im Kindesalter, und wenn ihr diesen übereilten Schritt tut, werdet ihr den Weizen, oder die Kirche, zusammen mit dem Unkraut vernichten. Darum ist es besser, sie miteinander wachsen zu lassen bis zur Ernte oder bis zum Ende der Welt, womit die Vernichtung der Schlechten gemeint ist.« (Lehren des Propheten Joseph Smith, Seite 100.) Sie können auch aufmerksam LuB 86: 1-7 lesen, wo der Herr dieses Gleichnis wiederholt und weitere Hinweise gibt, wie es zu verstehen ist« (LLJCA 1979: 150).

Beispiel 2:

»Gott wird in seiner Barmherzigkeit über die Schlechten und Gottlosen in den Letzten Tagen vernichtende Plagen ausgießen. Seuchen und Katastrophen werden große Menschenmassen von der Erde fegen, als Vorbereitung auf die letzte Reinigung vor dem Millennium, wo unser Planet als Wohnort der Rechtschaffenen bereitet wird. (McConkie, DNTC, 3-359)« (LLJCA 1979: 481).

Wie diese Beispiele zeigen, wird diese Verteilung von hierarchisch organisierten und transzendenten Positionen als Präsentation der symbolischen Macht³²⁹ in den Beziehungen zur Organisationsumwelt und zu »Nicht-Eigenen« (bzw. zu »den Schlechten und Gottlosen«) durchgesetzt. Dies äußert sich (a) im exklusiven Anspruch auf die generalisierte moralische Überlegenheit des organisationalen Selbst in der Beziehung zur Organisationsumwelt und zu anderen religiösen Gemeinschaften im Einzelnen (vgl. W. C. Durham 1992) und (b) im exklusiven Anspruch auf die Errettung und auf die Rekonstruktion der apostolischen Autorität und des Priestertums durch die Institutionen des lebendigen Propheten (bzw. des Präsidenten der Kirche) und seiner Apostel:

Der Machtanspruch in der Identitätspolitik

327 Siehe Cameron (1992), Cleverly (1992), Hopkins (1992), LLJCA (1979), Ott (1992), Parker Young (1992), Stevenson (1992).

328 Siehe Casey (2010), Luke (2001), NewEra (Hg.) (2009), Parker (1995), Tanner (1979).

329 Siehe Bourdieu (1993, 2005) und Peter (2004).

»(41-11) Römer 13: 1-7. Jede Gewalt ist von Gott eingesetzt[.] Der Prophet Joseph Smith hat erklärt, daß Paulus hier nicht die staatliche Gewalt meint, wie allgemein angenommen wird, sondern die führenden Brüder in der Kirche. »Damit die Mitglieder errettet werden, müssen sie sich Gottes Knechten unterwerfen. Die Lehren und Verordnungen des Evangeliums lassen sich nicht von denjenigen trennen, die bestimmt worden sind, das Evangelium Christi zu lehren und die zu ihm gehörenden heiligen Handlungen zu vollziehen. Wer das Evangelium annimmt, unterwirft sich dem Willen und der Weisung Christi. Er wendet sich an die von Gott beauftragten Knechte, die die Lehren Christi verkünden und in seinem Namen und mit seiner Vollmacht die zur Errettung notwendigen heiligen Handlungen vollziehen.« (McConkie, DNTC, 2: 296.)« (LLJCA 1979: 342).

Die hier dargestellten Besonderheiten des Organisationsdiskurses und der Organisationsbildung stecken die Rahmenbedingungen für die Reproduktion des organisationalen Selbst und der mitgliedschaftsbasierten Positionierungen zum »Nicht-Eigenen« ab.

5.2.1.5 Symbolisierung und Homogenisierung des Organisationswissens

Die Symbolisierung und Homogenisierung des organisationalen Wissens wird durch unterschiedliche diskursive Praktiken konstituiert. Der organisationale Anspruch auf den exklusiven Besitz »des wahren Wissens« ist organisational gebunden, durch die symbolische Figur des »neuen Bundes« mit Gott in Jesus Christus begründet (LLJCA 1979: 401)³³⁰ sowie in den Konzepten »Spirit of Prophecy« und »Holy Spirit of Promise« ideologisch festgelegt (Flake 1992a: 651; Plummer 1992: 1407). Die JCKHLT betrachtet sich als die einzig wahre Hüterin des für die Erlösung der gesamten Menschheit notwendigen und durch die JCKHLT autorisierten »wahren Wissens«, aber auch als Hüterin des »neuen Bundes« Gottes mit den Organisationsmitgliedern (vgl. LLJCA 1979). Nach Auffassung der JCKHLT ist es ausschließlich das Wissen der Kirche und ihrer Autoritäten, welches die ganze Menschheit zu einer »freien Entscheidung«, zur »wahren Freiheit« und zur Perfektion ihres Geistes zu befähigen vermag (D. P. Gardner 1992: 441; R. N. Williams 1992: 799). Diese Selbstüberhöhung begründet den Organisationsanspruch auf die exklusive Expertise zu den Aspekten »des Heiligen«, »des Erlösenden«, »des Wahren« und »des Erlösungswürdigen«. Insbesondere die Institution der Prophetie (Seely 1992b: 1160) spielt hierbei die führende Rolle in der Definition der Selektionslogiken in Bezug auf »das Gültige«, »das Legitime« und die transzendenten Erkenntnisquellen; denn nur eine »göttliche« (bzw. »die menschliche Vernunft übersteigende und allwissende«) Institution vermag die Grenzen des Gültigkeitsbereichs des organisationalen Wissens (bzw. der Textprodukte der JCKHLT-Führung mit sämtlichen Offenbarungen, Botschaften und Zeugnissen) zu bestimmen. Dabei bezieht sich dieser Gültigkeitsbereich sowohl auf die Kirchenmitglieder als auch auf die ganze Menschheit und erstreckt sich damit weit über die Organisationsgrenzen hinaus. Die Position des Propheten integriert folgende exklusiv definierten Rollen »seer«, »revelator« oder »translator«, was dem Anspruch Legitimität verleiht, das »heilige« und einzig »wahre Wissen« zu besitzen. Die Institution des »Sehers« beschränkt sich dabei nicht auf die Position des Präsidenten der Kirche, sondern wird auch weiteren

Praktiken und Institutionen zur Homogenisierung des Organisationswissens

330 Siehe auch Merrill (1992b), Meservy (1992).

führenden Organisationsgremien (wie die »church's First Presidency« und dem »Quorum of the Twelve Apostles« [einige Leitungsgremien der Kirche, siehe Illustration 22]) zugesprochen³³¹ (Bringham und Hamer 2007: 21). Die Rekonstruktion und das Bewahren des einzig »wahren« Kanons (mit vielen zusätzlichen Offenbarungen der Propheten der Kirche, welche parallel zu dem Neuen und dem Alten Testament verwendet werden,) macht es möglich, die JCKHLT im Kontext der »bookish tradition« einzuordnen (Davies und Madsen 1992: 1277; K. P. Jackson 1992: 1281; Cloward 1992: 1282).³³² Die diskursive Akzentuierung des exklusiven Besitzes des »wahren« Wissens wird durch die ritualisierte Praktik des »Zeugnis-Ablegens« (Ludlow 1992e et al.: 1470; Cl. Christensen 1992: 1471) während jeder Abendmahlversammlung der Kirchenmitglieder hergestellt. Der Organisationsdoktrin unterliegen solche Institutionen wie »Holy Ghost«, »Gift of the Holy Ghost«, »Holy Spirit« und »Holy Spirit of Promise«, welche wiederum die Ungleichheit der religiösen Qualifikation und Chancen betonen (L. R. Flake 1992a: 651; Fielding McConkie 1992: 649; Porter 1992b: 543). Nur die getauften JCKHLT-Mitglieder erhalten »die Gabe des Heiligen Geistes«, »die Gabe der göttlichen Reinigung, der Segnungen und der göttlichen Manifestationen« sowie »die Gabe der göttlichen Führung«. Diese Segnungen werden einem JCKHLT-Mitglied ausschließlich im Fall seiner Konformität gegenüber den Organisationsregeln und den Organisationsautoritäten (bzw. im Fall seines Gehorsams, seiner Rechtschaffenheit, seiner Würdigkeit und seiner Lebensführung nach den in der Doktrin postulierten Gesetzen Gottes) zugesprochen. Die *Transzendierung und Sakralisierung der Erkenntnisquellen* legitimiert nicht nur die Ausdehnung der Gültigkeit der organisationalen Wissensbestände auf die Organisationsumwelt. Sie führt auch die organisationale Definition »des Wahren« in die Dimension des Überzeitlichen und des ewig Gültigen ein (Corman Parry 1992: 1230). Die *Institutionalisierung der Dringlichkeit und der dadurch notwendigen Aneignung* des religiösen »wahren« Wissens als Voraussetzung für die Reinigung und Perfektion der persönlichen Identität sowie für »das ewige Leben im Reich Gottes« (Otten 1992b: 667) ist in den für die Mitglieder verpflichtenden Bildungsprogrammen der JCKHLT fest verankert. Die Konzepte der organisationsgebundenen »Wahrheit«, der »Heiligkeit«, des Kanons, des individuellen Gehorsams und

331 Der Verweis auf das besondere Verständnis der Institution der Offenbarung ist wichtig, da diese mit den Organisationsstrukturen der Kirche verbunden ist und zugleich die sozialen Positionen innerhalb der Organisation sowie die Handlungsmächtigkeit der sozialen Akteure hierarchisch wesentlich bestimmt. Grundsätzlich gilt, dass jedes *gehorsame, getaufte* Mitglied der Kirche diese Offenbarungen für sich selbst bekommen kann. Mit dem Aufsteigen in der Organisationshierarchie weitet sich der Geltungsbereich der sozialen Akteure aus. So erstreckt sich die Gültigkeit der Offenbarungen eines Familienvaters auf seine Kinder, die des Bischofs einer lokalen Gemeinde auf die ganze Gemeinde und schließlich diejenige des Präsidenten der Kirche auf die ganze Kirche (SF 2003: 156; Riddle 1992: 1226; V. L. JR. Brown 1992a: 504), wodurch die Transzendierung der hierarchisch definierten Grenzziehung zwischen den sozialen Positionen innerhalb der Organisation erfolgt.

332 Neben dem Alten und Neuen Testament gehören das »Buch Mormon«, »Lehren und Bündnisse« sowie die »Köstliche Perle«, aber auch »Offenbarungen« der »Seher« der Organisation zum Kanon der JCKHLT. Auch das von der Leitung der Kirche autorisierte Unterrichtsmaterial für die lokalen Gemeinden ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen (siehe Anhang, Kapitel 8.1). Diese Schriften bestimmen die Spielräume für die Exegese des Kanons (Davies und Madsen 1992: 1277). Siehe auch Streib (1998a, 1998b).

der persönlichen »Errettung«³³³ unterstützen die Verinnerlichung des Lernbestrebens, indem sie zusätzliche Legitimationen für die Notwendigkeit der religiösen Unterweisung bereitstellen. Schließlich wird die Stabilität des organisationalen Kanons durch die *Institutionalisierung der generalisierten und spezifischen Feindbilder innerhalb und außerhalb der Organisation* als immanente Bedrohung »der Reinheit« der Doktrin, der Authentizität des Glaubens und des »wahren Wissens« ermöglicht. Dabei werden auch hierfür mehrere Projektionsflächen in Anspruch genommen: Es sind (a) andere Vertreter der Mormonismus-Bewegung, die nicht zur JCKHLT gehören, und die im Organisationsdiskurs als »Sektierer« bezeichnet werden, (b) sogenannte »weltliche« Wissensquellen und Intellektuelle, (c) Vertreter des »alten Bundes« mit dem »mosaischen Gesetz« bzw. »die Juden« und schließlich (d) die sogenannten »Mormonen«-Abweichler« und »Abtrünnige« bzw. die JCKHLT-Mitglieder, die sich kritisch mit der JCKHLT-Doktrin auseinandersetzen (vgl. LLJCA 1979; LPKJS 2003). Diese klar definierten Feindbilder »des Sektierers«, »des Abtrünnigen«, »des Kritikers«, »des Intellektuellen« und »der Juden« bestimmen die internen und externen Grenzen der eigenen Wissensgemeinschaft; sie tragen zur Abwertung organisationsexterner Wissensquellen bei und stabilisieren die diskursive Produktion der Exklusivität des eigenen Wahrheitsanspruchs, wie die folgenden Beispiele aus dem Lehrmaterial der JCKHLT verdeutlichen.

Institutionalisierung der Feindbilder und Homogenisierung des Organisationswissens

Beispiel 1:

»Auch heute ist es so: diejenigen, die gemäß dem Fleisch geboren wurden, kämpfen gegen diejenigen, die aus Geist geboren sind. Und so wie Gott Ismael verwarf und Isaak annahm, so verwirft er auch diejenigen, die am Gesetz des Mose³³⁴ festhalten, und nimmt diejenigen an, die sich Christus zuwenden. (McConkie, DNTC, 2: 477f.)« (LLJCA 1979: 321).

Beispiel 2:

»(45-11) **Titus 3: 10, 11. Worin besteht die Sünde eines Sektierers?** Ein Sektierer ist jemand, der der Kirche angehört, aber dennoch an religiösen Ansichten festhält, die im Widerspruch zur offiziellen Lehre der Kirche stehen. Wer an falsche Lehren glaubt und sie annimmt, wird zum Sektierer. Die wahren Lehren des Gottesreiches sind in der heiligen Schrift, in den Berichten von Generalkonferenzen und in den Worten der lebendigen Propheten zu finden, so wie sie vom Heiligen Geist inspiriert waren und sind. (45-12) **Titus 3: 10. Sollen wir irgend jemand [sic!] meiden?** »Mitunter tun wir klug daran, Menschen aus dem Weg zu gehen, die sich gegen das Licht auflehnen und darauf sind, falsche, schädliche Lehren zu verkünden. In der heutigen Zeit waren das beispielsweise die Abtrünnigen, die die Kirche verlassen, um für die Mehrehe einzutreten und sie auch zu praktizieren, obwohl der Präsident der Kirche allen Männern die Vollmacht genommen hat, eine solche Ehe zu trauen.« (McConcie, DNTC, 3: 128)« (LLJCA 1979: 383).

Beispiel 3:

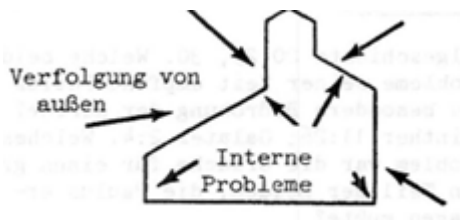
»Sehen Sie sich an, wie er [Petrus] die Irrlehrer beschreibt, die bei den Mitgliedern auftreten würden, wenn es sie nicht bereits gab. 2 Petrus 2 Vers 1 Sie verleugnen Christus. Vers 2 Ihretwegen kommt die Wahrheit in Verruf. Vers 3 Sie versuchen, Menschen mit verlogenen Worten zu kaufen. [...] Jetzt durchlaufen wir wieder eine Prüfung – man könnte sie die Zeit des Intellektualismus nennen. Es gibt heute viele kluge Leute, die nicht auf die demütigen Propheten des Herrn hören wollen. Und wir leiden darunter« (LLJCA 1979: 483, Formatierung O.M.).

333 Siehe Ch. Brown (1992: 1020), K. P. Jackson (1992: 1281), Packard (1992b: 1284) und Warner (1992c: 1481).

334 Es handelt sich um die Anhänger des alten Bundes, die im Organisationsdiskurs der JCKHLT mit der Kategorie »die Juden« bezeichnet werden (vgl. LLJCA 1979).

Beispiel 4:

Dieses Beispiel aus dem Lehrmaterial der JCKHLT präsentiert das organisational vorgegebene Spannungsverhältnis sowie organisationale Grenzziehungsprozesse innerhalb der Organisation sowie zur Organisationsumwelt. Die Kategorie »des Feindes« besitzt dabei intra- und interorganisationale Bezüge und kann spezifische und generalisierte Formen annehmen.

Illustration 23: Darstellung des Grenzmanagements im Lehrmaterial der JCKHLT

Quelle: AfL-LLJCA (1979: 86).

Wie diese Beispiele zeigen, wird die *Purifizierung des Organisationsdiskurses* unter anderem durch normative Anweisungen zu dessen Schutz, durch den festgelegten Verhaltenskodex (bzw. »Code of Conduct«) im Allgemeinen und in Bezug auf den besonderen Umgang mit den Schriften und Offenbarungen der Propheten im Einzelnen erzielt. Auch diese diskursiven Praktiken tragen zur Etablierung der Exklusivität des Organisationsdiskurses bei und können als Dispositive zur Lösung des Problems der »Weltkreatürlichkeit« gedeutet werden.³³⁵ Der Fokus auf die Geschichtsschreibung und die Archivierungsprozesse in Bezug auf organisationale Wissensbestände erscheint in diesem Kontext als logisch.³³⁶ Darüber hinaus sind es die zentralistisch organisierte Steuerung des Organisationsdiskurses, die Institution des Lehramtes sowie die *Ritualisierung und Kanonisierung der Deutungspraktiken*, welche die Homogenität der organisationalen Wissensbestände ermöglichen. So umfasst allein der »Leitfaden für die Schüler« zum Lesen des Buches Mormon mehr als 200 Seiten: Dieser Leitfaden erläutert einleuchtend nicht nur, wie, wie oft, wann und warum man das Buch Mormon lesen soll, sondern auch, *was genau* man in dem Buch Mormon verstehen soll (vgl. BMLfS 2001). Den Kirchenautoritäten kommt dabei eine besonders wichtige Rolle zu. Siehe dazu das folgende Zitat aus dem Lehrmaterial der JCKHLT:

Ritualisierung und Kanonisierung der Vermittlungs- und Steuerungsprozesse

»(51-9) 2 Petrus 1: 21. **Wie legt man heilige Schrift richtig aus?** Wenn ein Prophet durch die Macht des Heiligen Geistes spricht, dann muß der Heilige Geist das, was heilige Männer lehren, richtig auslegen. Wer den Geist Gottes nicht bei sich hat, kann das, was von Gott ist, demzufolge nicht begreifen« (LLJCA 1979: 437).

335 Siehe BBBSI (2010), CSITC (2010), ECSTG (2010), FSITC (2010), F1SBD (2010), F2SITC (2010), PSITC (2010), SSSIT (2010). Siehe Auflistung der Abkürzungen für zitierte Quellen in Kapitel 8.1.1 sowie die entsprechenden Quellenangaben in Kapitel 8.1.2.

336 Siehe H. H. Christensen (1992), M. J. Evans (1992a, 1992b), Hamblin (1992), R. H. Jackson (1992b), R. R. Keller (1992a), B. R. McConkie (1966, 1992, Bd. 4), Poll (1992), Shipps (1992), J. F. Smith (1947, 1952, 1977-1982), Smith Jacobsen (1992), Talmage (1980), Tobler und Ellsworth (1992), Turley (1992), Walker (1992), Whitaker und Moss (1992), Woodford (1992a, 1992b), Wright III (1992), Yurtinus (1992), McConkie (1965-1973, Bde. 2 und 3).

Die Institution des religiösen Lehramtes, die Ritualisierung der religiösen Unterweisung, aber auch der Vermittlungs- und Steuerungsprozesse sowie die Kontrollpraktiken mit ihrer Veranschaulichung positiver und negativer Sanktionen und primärer Zwischengüter in Bezug auf das organisationskonforme Verhalten und den organisationskonformen Umgang mit dem Organisationswissen stützen die Stabilität und Kontinuität des Organisationsdiskurses. Diese Charakteristiken des Organisationsdiskurses sind unmittelbar mit den forschungsgegenstandsrelevanten Wissensbeständen semantisch verwoben und bilden den diskursiven Rahmen für die Produktion der mitgliedschaftsbasierten Relationen zur »Welt« und »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen (siehe Kapitel 5.2.3 und 5.3-5.5).

5.2.2 Diskursbeiträge: Medien, Praktiken und Kontexte ihrer Artikulation

In diesem Kapitel werden die Regeln der Aussageproduktion bzw. die diskursiv bestimmten Vermittlungs- und Differenzierungsprozesse hinsichtlich der Diskursbeiträge in Bezug auf »das Eigene«, »das Weltliche« und »die Abweichenden« analysiert. In einem ersten Schritt werden die Selektionsprozesse in der diskursiven Bestimmung der zu artikulierenden Diskursbeiträge dargestellt (Kapitel 5.2.2.1). Anschließend wird die Steuerung des Organisationsdiskurses durch die Kanonisierung der Medien und Praktiken der Wissensvermittlung eruiert. Die Kanonizität wird dabei als einer der zentralen Faktoren in der Bestimmung der Persistenz und Relevanz von den dominanten Positionierungen zur »Welt« und »dem Nicht-Eigenen« identifiziert (Kapitel 5.2.2.2).

Ziel und Aufbau des Kapitels

5.2.2.1 Selektivität der Vermittlungspraktiken

Nicht alle in Kapitel 5.2.1.2 dargestellten Wissensbestände der Organisationsdoktrin finden im Organisationsdiskurs im gleichen Maße ihren Ausdruck. Die Diversität der Diskursbeiträge sowie die Selektivität ihrer Artikulation und Vermittlung werden durch die Steuerungsregeln der Aussagenproduktion im Organisationsdiskurs definiert (siehe auch Kapitel 5.2.3.2). Folgende Regeln können dabei empirisch geleitet unterschieden werden: (a) die diskursiv bestimmte Differenzierung zwischen den verbalisierten (bzw. verbalisierbaren) und nicht verbalisierten (bzw. nicht verbalisierbaren) Inhalten der dominanten und subdominanten Positionierungen mit jeweiligen sozialen Drehbüchern und (b) die diskursiv bestimmte Differenzierung zwischen machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen für die Artikulation der dominanten und subdominanten Positionierungen. Im Folgenden werden diese Prozesse im Detail dargestellt.

(A) *Die diskursiv bestimmte Differenzierung zwischen den verbalisierten (bzw. verbalisierbaren) und den nicht verbalisierten (bzw. nicht verbalisierbaren) Inhalten der dominanten und subdominanten Positionierungen mit den jeweiligen sozialen Drehbüchern:* Entsprechend dieser Selektionslogik und Regel der Aussageproduktion erfahren bspw. die im Lehrmaterial der JCKHLT enthaltenen Textpassagen der subdominanten Drehbücher mit emphatisch ausgedrückten Gewalt-, Abwertungs- und Vernichtungsemantiken keine verbale Artikulation in öffentlichen Versammlungen (wie z. B. während der halbjährli-

Regel 1 zur Aussageproduktion im Diskurs virtuoser Welttransformatoren

chen Generalkonferenzen). Diesbezügliche soziale *subdominante Drehbücher* (bspw. die Sozialmythen mit Semantiken der Bestrafung »der Gottlosen« und der Anhänger »des mosaischen Gesetzes« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi sowie die Legitimation der theokratischen Herrschaft der JCKHLT über »die Welt«) werden in den Bereich des Nichtverbalisierbaren übertragen: Zwar gehören diese Szenarien zu den obligatorischen Lehrinhalten der Doktrin, jedoch werden sie eher dem Selbststudium der Organisationsmitglieder überlassen. In verbalen Diskursbeiträgen (der Organisationsführung und der Organisationsmitglieder) erscheinen diese sozialen Drehbücher in Form von Signalen, Fokalhandlungen und Symbolen, und zwar als Warnungen vor »den Zeichen des nahenden Zweiten Kommens Jesu Christi«, als Mahnungen zur Umkehr, als Aufforderungen zur Taufe und Vorbereitung auf den »Erlösungsplan« (vgl. LLJCA 1979; siehe auch Michel 2014). Die Brutalität der »göttlichen« Strafen und die eigentliche Rolle »der Heiligen« in solchen Szenarien werden dabei nicht verbalisiert. Die sozialen Drehbücher mit Gewalt- und Abwertungssemantiken werden weder tabuisiert, noch gehören sie zu den sogenannten »hidden transcripts« (Scott 1990: 25). Die kreative Ausklammerungstechnik der menschenfeindlichen Abwertungs- und Gewaltsemantiken aus dem verbal ausgetragenen Teil des Organisationsdiskurses bedient mehrere Organisationsziele: *Erstens* wird dadurch das Harmonisieren der Atmosphäre in der Organisation erzielt; *zweitens* wird dadurch die vorhandene Angst der JCKHLT-Mitglieder vor der »nahenden« Apokalypse in eine Motivation zur Missionsarbeit und zum Kirchendienst kanalisiert und transformiert; *drittens* werden hierfür den JCKHLT-Mitgliedern zusätzliche Relevanzstrukturen zur Bindung an die Organisation nahegelegt und radikale Formen des Anomismus verhindert. *Dagegen* werden die *dominanten sozialen Drehbücher* (bzw. »Missionsarbeit an / in der Welt«, »Inklusionsdoktrin bzw. Inklusion durch Umkehr«, »Workable Relationship« und der mit legalen Mitteln durchgeführte »Kampf zwischen Licht und Finsternis zum Schutz der heiligen Ordnung und Organisation«)³³⁷ im Organisationsdiskurs der JCKHLT in vollem Umfang artikuliert. Diese sozialen Drehbücher zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich direkt in den individuellen und kollektiven Handlungen der Organisationsmitglieder zur Zeit der Datenerhebung manifestierten und in Bezug auf zeitliche und räumliche Dimensionen ihre Gültigkeit im »Hier und Jetzt« postulierten. Diese Selektionslogik in der Artikulation der dominanten und subdominanten Drehbücher hinsichtlich der Relationsbildung zwischen »dem Heiligen« und »dem Weltlichen« steht im Dienst des dominanten Modus der Weltpassung als Weltransformatoren und begründet die Anpassungsmöglichkeit der Organisation an die sich verändernden und politisch herausfordernden sozialen Kontextbedingungen.

(B) *Die diskursiv bestimmte Differenzierung zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen und Interaktionsbedingungen für die Artikulation der weltransformierenden Positionierungen:* Auch durch diese Selektionslogik in der Aussageproduktion werden die im Organisationsdiskurs vorhandene Diversität der Positionierungen zur Organisationsumwelt und der dominante Modus der Weltpassung gesteuert. In machtpolitisch ungünstigen Situationen wird das Verhalten der Organisationsmitglieder zu ihrer Außenwelt durch die in der Organisationsdoktrin festgelegten präskriptiven Normen der Konfliktvermeidung und des respektvollen Verhaltens gegenüber Menschen mit anderen Lebensstilen und anderen Religionszugehörigkeiten (vgl.

Regel 2 zur Aussageproduktion im Diskurs virtuoser Weltransformatoren

337 Siehe auch Miller (1992).

Hokanson 1992; Rosenblatt 1992) reguliert. Den Mitgliedern der Organisation wird ein klar ausgeprägtes Bewusstsein für die Wichtigkeit eines korrekten und würdigen Verhaltens (als »Stellvertreter Christi« und »Heilige«) in der Organisationsumwelt nahegelegt. Rhetorisch wird die motivationale Relevanz für das richtige Verhalten in »der Welt« durch die Semantiken des nötigen Schutzes der Organisation vor den institutionalisierten generalisierten und spezifischen Bildern der inneren und äußeren »Feinde« begründet, auf die persönlichen Verfremdungserfahrungen (als Mitglieder einer »non-konformen« religiösen Bewegung) zurückgeführt, aber auch durch die didaktisch ausgearbeiteten Anleitungen zum »Code of Conduct« im Allgemeinen und während der Missionsarbeit im Besonderen präzisiert (vgl. AfL-LLJCA 1979; LLJCA 1979; MKG-CH o.J.). Damit geht ein spezifisches, diskursiv gesteuertes Informationsmanagement und Kommunikationsverhalten einher. Beispielsweise kommt diese Selektionslogik in Bezug auf das Thema »Homosexualität und Umgang mit Homosexuellen« wie folgt zum Ausdruck: In der Interaktion mit den Nicht-Mitgliedern der Organisation wird diese offizielle Stellungnahme der Organisation zu diesem Thema verbalisiert, und der Fokus wird auf solche Werte wie »die Familie« und »die Rechtschaffenheit« umgeleitet. Abwertende Wissensbestände werden nicht zur Sprache gebracht (siehe auch Kapitel 4.5.1). Gleichzeitig fungiert der politische Aktivismus (gegen eine Legalisierung der Ehen zwischen Homosexuellen) in machtpolitisch günstigen Situationen als fester Bestandteil des Organisationsdiskurses (vgl. Wadsworth 2011). Das kollektive Handeln wird in diesem Zusammenhang durch den Organisationsdiskurs gesteuert sowie gezielt und strategisch eingesetzt: Die Organisationsführung aktiviert hier das dominante Szenario »Schutz der heiligen Organisation und Doktrin im Kampf zwischen Licht und Finsternis« und kanalisiert die sonst nicht artikulierten homophoben Positionierungen der Organisationsmitglieder in einen religiös begründeten politischen Aktivismus. Die in der Organisationsdoktrin festgelegten *Normen der Konfliktvermeidung und des allgemein respektvollen Verhaltens* gegenüber Menschen mit anderen Lebensstilen und anderen Religionszugehörigkeiten (vgl. Hokanson 1992; Rosenblatt 1992) stehen dieser offenen Konfliktaustragung nicht im Wege. Das dominante soziale Drehbuch »Schutz der heiligen Organisation...« intensiviert Semantiken der Identitätsbedrohung und löst die Konkurrenz der Werte »Schutz der Organisationsdoktrin versus Konfliktvermeidung« diskursiv durch den wertbezogenen Subtyping-Prozess³³⁸ auf (vgl. Michel 2015). Die generell formulierten Normen der individuellen Konfliktvermeidung und des respektvollen Verhaltens gegenüber »den Abweichenden« in unregelmäßigen Interaktionssituationen des Alltags werden dabei zugunsten der offenen Artikulation dieser Ablehnung in kollektiven Handlungen aufgehoben. Im Sinne Brunssons (1989) ermöglicht diese Kreativität in der Gestaltung der organisationalen Positionierungsprozesse gegenüber der Außenwelt die Koordination von zwei Modellen des Organisationsverhaltens: »action model« (bzw. die Produktion und der Export einer exklusiven, auf

338 Siehe auch den Begriff »Substereotypisierung (Subgrouping und Subtyping)« im Anhang, in Kapitel 8.3. In Anlehnung an Mannheims Postulat zur Seinsgebundenheit allen Wissens (vgl. Mannheim 1980; Wolff 1964) wird der Subtyping-Begriff im Rahmen dieser Untersuchung auf die diskursive Dimension der Sinnproduktion bezogen und als diskursive Strategie zur Durchsetzung der Positionierungen sozialer Akteure verstanden. Der Begriff »der wertbezogene Subtyping-Prozess« erfasst dabei eine spezifische Art der im Diskurs durchgeführten Gruppierung von den als inkonsistent definierten sozialen Werten und Verhaltensnormen (vgl. Michel 2015).

dem moralischen Kode begründeten religiösen Zugehörigkeit) und »political model« (bzw. das Erreichen einer Akzeptanz der Organisation durch die Öffentlichkeit) (ibid.: 196; siehe auch Michel 2015).

Abschließend lässt sich festhalten: Die Regeln zur Aussageproduktion legen die Vermittlung der Positionierungen diskursiv fest und bedienen Organisationsziele der religiös-virtuosen Welttransformatoren. So zielt die diskursiv bestimmte Differenzierung zwischen dem Verbalisierbaren und dem Nichtverbalisierbaren im (re-)produzierten Organisationsdiskurs auf das Harmonisieren der intraorganisationalen Atmosphäre und auf die Begründung der friedlichen innerweltlichen Missionstätigkeit in den machtpolitisch ungünstigen Kontexten: Dabei werden nur die Inhalte der dominanten sozialen Drehbücher im vollen Umfang verbalisiert und bilden die »dominanten Impulse« (Almond et al. 2003: 147) in der Beziehungsbildung zur »Welt« ab. Die gewaltfreudigen und zum Kampf aufrufenden Inhalte der subdominanten sozialen Drehbücher dienen zur Stabilisierung dieser dominanten Impulse im Organisationsdiskurs sowie als eine der Grundlagen für die mögliche Transformation des Weltanpassungsmodus in die Richtung der offenen Konfrontation in machtpolitisch günstigen Situationen. Diese diskursiv bestimmte Differenzierung zwischen machtpolitisch günstigen und ungünstigen Interaktionsbedingungen für die Artikulation der Positionierungen ermöglicht einen Ausgleich zwischen den identitätsmotivierten und den strategisch begründeten Zielen der Organisationsentwicklung der Welttransformatoren.

Modus der Weltanpassung und Regeln der Aussageproduktion – Fazit

5.2.2.2 Persistenz und Relevanz der Vermittlungspraktiken

Persistenz und Relevanz der organisationalen Wissensvermittlungsprozesse werden durch die Institution des Kanons,³³⁹ des religiösen Lehramtes (vgl. Anderson und Jackson 1992; D. P. Gardner 1992; Packard 1992b)³⁴⁰ sowie durch diverse Institutionen der religiösen Unterweisung mithilfe der als Lehrbücher definierten Materialien gesteuert. Die Notwendigkeit einer religiösen Bildung fußt auf den Sozialmythen der Organisation, in denen die persönliche Erlösung (mit der damit einhergehenden »Herrschaft über die Welt« und dem »Wie-Gottsein«) mit der Idee des geistigen Fortschritts und der religiösen Qualifizierung im Sinne Webers (1963[1920]) verbunden wird (LLJCA 1979: 343). Die Organisation bietet ein ausgebautes System der religiösen Unterweisung, das die Zeitressourcen ihrer Mitglieder für die Aneignung der Organisationsdoktrin erschöpfend beansprucht.³⁴¹ Neben dem Alten und dem Neuen Testament so-

Kanon: Medien des Wissensmanagements und der Subjektbildung

339 Siehe die Begriffe »Kanon und Kanonizität« im Anhang, Kapitel 8.3.

340 Siehe auch AfZ (2001), BM-LfS (2001), BM (2003), BM-BM (2003), SF (2003), BM-KP (2003), BM-LuB (2003), VME (2004), LPKSWK (2006), EP (2007), EJC (2007), LDS (2002[1997], 2006[1992]) siehe auch Anhang, Kapitel 8.1.

341 Um nur *einige* Beispiele aus der online-publizierten Enzyklopädie des Mormonismus (Ludlow et al. 1992) anzuführen, sollen folgende Institutionen genannt werden, die alle unter anderem dem Zweck der religiösen Belehrung und Unterweisung dienen: »Auxiliary Organizations« (Erickson 1992: 89), »Church Educational System« (Berrett 1992: 274), »Community« (R. H. Jackson 1992a: 299), »Conferences« (Kerr 1992: 306), »Distriktversammlung« (VME 2004: ix), »General Conference« (Burnett 1992: 307), »Stake Conference« (Bateman 1992: 308), »Education: Attitudes toward Education« (D. P. Gardner 1992: 441), »Divine and Eternal Law« (Hawkins und Parker 1992: 808), »Education: Educational Attainment« (T. H. Bell 1992: 446), »Family Home Evening« (Mitchell und Mitchell 1992: 495), »Endowment« [course of instruction, given only in dedicated temples] (A. P. Burton 1992b: 454), »Family« [in der

wie dem Buch Mormon werden zur Wissensvermittlung eine Reihe als Lehrbücher aufgefasster Materialien (mit didaktisch ausgearbeiteten Leitfäden für die Leiter zur Durchführung der Lehrveranstaltungen der religiösen Unterweisung), aber auch viele von der JCKHLT herausgegebene Zeitschriften für unterschiedliche Mitgliedergruppen verwendet (siehe auch Anhang, Kapitel 8.1).³⁴² Schließlich sind in diesem Zusammenhang einige Institutionen und Praktiken zu nennen, die eine organisationale Kontrolle über die Internalisierung der vermittelten Wissensbestände und dadurch auch über die Subjektivierungsprozesse (hinsichtlich der identitätsrelevanten Raum- und Zeitbezüge sowie der Relationsbildungsprozesse zum »Identischen« und »Nicht-Identischen«) ermöglichen. Diese Institutionen und Praktiken beziehen sich sowohl auf das individuelle Verhalten der JCKHLT-Mitglieder als auch auf ihre persönlichen Einstellungen zur Organisation und ihren Strukturen.³⁴³

Unterweisungsfunktion der Kirche], (Bradford 1992: 487; D. L. Thomas 1992: 492; Mitchell und Mitchell 1992: 495; Kunz 1992: 497; LPKSWK 2006: 245; Olsen 1992b: 498), »Fatherhood« [in der Unterweisungsfunktion der Kirche] (Scoresby 1992: 503), »Firesides« (Patrick 1992: 511), »Home Teaching« (Boss 1992: 654), »Hymns and Hymnody« (Davidson 1992: 667), »Institutes of Religion« (S. A. Peterson 1992a: 684), »Instructor, The« (Allred 1992a: 685), »Juvenile Instructor« (Allred 1992b: 777), »LDS Student Association« (E. Anderson Cannon 1992a: 817), »Leadership Training« (Dyer 1992a: 817), »Lectures on Faith« (Dahl 1992: 818), »Motherhood« (Holland 1992: 962), »Meetings, Major Church« (Dyer 1992b: 878), »Missions« (Cleverly 1992: 915), »Preaching the Gospel« (M. L. Pinegar 1992: 1122), »Relief Society« (Cannon und Derr 1992: 1199), »Sacrament Meeting« (Gates und Gates 1992: 1245), »Schools« (Cranney 1992: 1267), »Schools of the Prophets« (S. R. Sorensen 1992: 1269), »Scouting« (L. M. Snow 1992b: 1275), »Seminaries« (J. J. Christensen 1992: 1295), »Sunday School« (Poelman 1992: 1424), »Teacher, Aaronic Priesthood« (Christianson 1992: 1441), »Teachers, Teacher Development« (Adamson 1992: 1442), »Young Men« (Mitchener und Hurst 1992: 1613), »Young Women« (E. Anderson Cannon 1992c: 1616).

342 Siehe »Anleitung für Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen« (2001), »Anleitung für die Familie« (2001), »Anleitung für den Lehrer. Religion 211-212. Das Leben und die Lehren Jesu Christi und seiner Apostel« (1979), »Anleitung für den Missionsdienst: Verkündet mein Evangelium!« (2004), »Anleitung für den Zweig« (2001), »Book of Mormon Religious Teachings and Practices« (J. W. Welch 1992a: 201), »Church News« (Heslop 1992: 280), »Conference Reports« (Ch. D. Tate 1992a: 305), »Curriculum« (Lynn 1992: 348), »Doctrine and Covenants« (R. W. Doxey 1992b: 404; C. M. Caldwell 1992a: 407; 1992b: 412; Pace 1992a: 409; Underwood 1992a: 410; Volkening 1992: 411; V. L. SR. Brown 1992: 412; D. Q. Cannon 1992: 413; Otten 1992a: 414f.; Carter 1992: 415; Pace 1992a: 409; P. H. Peterson 1992: 416; Workman 1992: 417; Bowen 1992: 418; Wilcox 1992: 419; Howe 1992: 420; P. C. Richards 1992: 421; Durrant 1992a: 421; Grant 1992: 422; Hartshorn 1992b: 423; Jacobson 1992: 423; Garrett 1992: 425), »Fast and Testimony Meetings« (Jolley 1992: 287), »General Handbook of Instructions« (May 1992a: 541), »Libraries and Archives« (M. J. Evans 1992b: 831), »Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith« (2007), »Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball« (2006), »Liahona the Elder's Journal« (Garr 1992b: 830), »Meetinghouse« (Hamilton 1992: 876), »Meetinghouse Libraries« (Marlow 1992: 878), »New and Everlasting Covenant« (1992: 1008), »Scripture. Scriptures« (Davies und Madsen 1992: 1277; K. P. Jackson 1992: 1280), »Scripture. Words of Living Prophets« (A. G. Anderson 1992: 1281), »Scripture. Forthcoming Scripture« (Cloward 1992: 1282).

343 Die Unterscheidung zwischen den unterschiedlichen Praktiken der Subjektivierung ist analytisch, da all diese Praktiken organisational vorgeschrieben und in der Ideologie der Organisation verankert sind. Siehe »Accountability« (C. T. Warner 1992a: 13), »Agency« (C. T. Warner 1992b: 26), »Baptismal Covenant« (Wilson 1992a: 94), »Baptismal Prayer« (Wilson 1992b: 95), »Blood Atonement« (L. M. Snow 1992a: 131), »Covenants in Biblical Times« (G. S. Tate 1992: 333), »Chastening« (G.

Als *Vermittlungskontexte* werden folgende Bereiche mit diesbezüglichen Vermittlungspraktiken gezielt anvisiert: (a) lokale Gemeinden und ihre zahlreichen Belehrungsveranstaltungen (bspw. Institute für junge Erwachsene, Versammlungen der Relief Society oder der Priesterschaft, Abendmahlversammlungen, die aus den USA übertragenen Generalkonferenzen, Pfahlkonferenzen etc.), (b) die Organisationsumwelt³⁴⁴ mit unterschiedlichen Praktiken der Missionstätigkeit und (c) der Bereich der Familien mit Erziehungs-, Unterweisungs- und Belehrungspraktiken (bspw. Familienabende, Fastenzeiten³⁴⁵ etc.). Das folgende Beispiel aus dem Lehrmaterial der JCKHLT (vgl. LPKSWK 2006) verdeutlicht die Argumentationslogik zur Begründung der notwendigen Mannigfaltigkeit und der organisationalen Steuerung dieser Vermittlungsprozesse:

Kanon und Vermittlungskontexte

»Ja, ganz besonders brauchen wir Reservoirs des Glaubens, damit wir, wenn die Welt uns bedrängt, unbeirrbar und stark bleiben können. Wenn uns die Versuchungen einer im [S. 244/245] Niedergang befindlichen Welt um uns herum die Kräfte rauben, an unserer geistigen Lebensfähigkeit nagen und uns hinabzuzerren drohen, dann bedarf es eines Vorrats an Glauben [...]. Das Familienleben, die rechte Unterweisung daheim, Führung und Anleitung durch die Eltern – das ist das Allheilmittel gegen die Leiden der Welt und ihrer Kinder. Das ist das Rezept gegen geistige und seelische Krankheiten und

Kanon virtuoser Welttransformatoren und sein Schutz vor »der Welt«

C. Farmer 1992: 264), »Chastity, Law of« (B. J. Christensen 1992: 265), »Circle of Honor« (MKG-CH o.J.), »Council in Heaven« (Lund 1992: 328), »Confession of Sins« (Choi 1992: 309), »Covenants« (van Beek 1992: 331), »Discipleship« (Covey 1992: 384), »Cursings« (Howard 1992: 352), »Disciplinary Councils« (Backman 1992: 329), »Disciplinary Procedures« (Hafen 1992a: 385), »Elect of God« (Bailey 1992: 448), »Eternal Lives, Eternal Increase« (Ricks 1992: 465), »Eternal Progression Doctrine« (Tice 2009: 22), »Exaltation« (= »becoming like God«) (McConkie Pope 1992: 479), »High Council« (Fleming 1992: 586), »Faith in Jesus Christ« (Brinley 1992: 483), »Gambling« (Ch. D. Tate 1992b: 533), »Garments« (Marshall 1992: 534), »Lectures on Faith« (Dahl 1992: 818), »Articles of Faith« [= das besondere Verständnis von dem Glaubensakt in Jesus Christus und sein Sühnopfer] (Whittaker 1992: 67), »Fear of God« (Christiansen 1992: 505), »Gift of the Holy Ghost« (Porter 1992b: 543), »Gifts of the Spirit« (Bickerstaff 1992: 544), »Heirs, Heirs of God« (Stevenson 1992: 583), »Heirs: Joint-Heirs with Christ« (Hopkins 1992: 583), »Hell« (M. C. Thomas 1992: 585), »Humility« (A. T. Clark 1992: 663), »Humor« (Baker 1992: 664), »Justice and Mercy« (Hafen 1992b: 775), »Intelligence« (Packard 1992a: 692), »Judgement« (D. Jarman 1992: 772), »Judgement Day, Final« (D. N. Wright 1992: 774), »Lay Participation and Leadership« (Thompson 1992: 814), »Light-Mindedness« (Fillmore 1992: 836), »Love« (Paulsen 1992: 846), »Kingdom of God: in Heaven« (Pace 1992b: 790), »Kingdom of God: on Earth« (Pace 1992c: 790), »Modesty« (Thompson-Holbrook 1992: 932), »Nature, Law of« (Midgley 1992: 986), »Oaths« (Szink 1992: 1020), »Obedience« (Ch. Brown 1992: 1020), »Reinigung durch Umkehr« (LLJCA 1979: 320), »Repentance« (J. K. Lyon 1992a: 1216), »Perfection« (C. L. Hawkins 1992: 1074), »Persönliches Studium« (LPKSWK 2006: vii), »Righteousness« (M. K. Gardner 1992b: 1235), »Prayer« (Blanch 1992: 1117), »Sacrifice« [= »Covenants« and »ultimate loyalties«] (G. J. Thomas 1992: 1248), »Salvation« (A. P. Burton 1992c: 1256), »Sanctification« (Ott 1992: 1259), »The Armor of God« (NewEra [Hg.] 2009: 22), »Temple Recommend« (Tucker 1992: 1446), »Testimony Bearing« (Cristensen 1992: 1470), »Thankfulness« (Browning 1992b: 1472), »Teaching the Gospel« (Mondfrans 1992: 1442), »Temple Ordinances« (Rozsa 1992: 1444), »Tempelbesuch und Tempelrituale als Symbol der Ehrfurcht vor den Gesetzen Gottes« (Leuenberger 2000: 27), »Verantwortung« (LLJCA 1979: 255), »Grundsatz »Matthäus 12: 30. Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich« (LLJCA 1979: 66), »Wahre Freiheit« (LLJCA 1979: 317), »Witnesses, Law of« (Marrott 1992: 1569), »Worship« (Wondra 1992: 1596), »Wrath of God« (Gilchrist 1992: 1598).

344 Siehe die Schrift der JCKHLT »Anleitung für den Missionsdienst: Verkündet mein Evangelium!« (2004), siehe auch Anhang, Kapitel 8.1.

345 Siehe Hills (1992: 500).

die Lösung der Probleme der Welt. Die Eltern dürfen die Erziehung ihrer Kinder nicht anderen überlassen. [...] Die Hilfsorganisationen der Kirche sind dabei sehr wichtig, und wir müssen uns all das Gute zunutze machen, das sie uns bieten. [S. 245-248]

Wir müssen unsere Familie gegen das Böse um uns [herum] wappnen. [unter dem Begriff »das Böse« werden in diesem Text Pornographie, Scheidungen, sexuelle Freizügigkeiten etc. verstanden, O.M.] [S. 248/249] Es gibt nur einen sicheren Weg, nämlich durch das Evangelium des Herrn Jesus Christus und indem man sich an seine tiefgründigen und inspirierten Lehren hält. Uns muss bewusst werden, dass der Preis dafür, dass unser Zuhause frei von diesen schlechten Einflüssen bleibt, darin besteht, dass wir Gottes Gebote halten« (LPKSWK 2006: 244-249, Formatierung O.M.).

Die Darstellung der Organisationsdoktrin als »Allheilmittel gegen die Leiden der Welt« (LPKSWK 2006: 244-249) wird durch den Bezug zu den nach außen projizierten und generalisierten Bildern »des Bösen«, »des Feindlichen« und »des Weltlichen« begründet. Der Fokus in der Bestimmung »der Welt« reduziert die gegebene Umweltkomplexität zugunsten einiger selektiv akzentuierter, ideologisch begründeter konfliktförmiger Aushandlungsprozesse (bspw. Scheidungen, sexuelle Freizügigkeiten etc.). Darauf aufbauend wird auch die Notwendigkeit der Unterweisungspraktiken in öffentlichen und privaten Lebensbereichen legitimiert.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der institutionelle Rahmen für die Vermittlung des organisationalen Wissens (mit den jeweiligen Belehrungs- und Unterweisungspraktiken) durch den Kanon bestimmt wird und auf unterschiedliche Aspekte des privaten und öffentlichen Lebens der Mitglieder und Nicht-Mitglieder der JCKHLT ausgerichtet ist.

5.2.3 Diskursformation im Überblick

Der Organisationsdiskurs der JCKHLT wird durch verschiedene Praktiken der diskursiven Ausschließung (vgl. Foucault 1974) organisiert, wodurch seine Homogenität und Kontinuität stabilisiert wird. Eine besondere Rolle kommt den Symbolisierungs- und Homogenisierungsprozessen in der Produktion des Kanons zur Gestaltung der Organisationsstrukturen, des Wissens- und Kommunikationsmanagements sowie den damit einhergehenden subjektbildenden Praktiken zu. Die Semantiken der Transzendierung und Sakralisierung durchdringen alle Ebenen des Organisationsdiskurses und stützen sich auf Sozialmythen, welche die Entwicklungsgeschichte der Organisation und ihrer Identitätspolitik konservieren, die zeitlichen und räumlichen Identitätsbezüge festlegen und Machtstrukturen der Organisation reproduzieren. Die Institutionalisierung der generalisierten und spezifischen Bilder der inneren und äußeren »Feinde« schützt den Kanon und bildet den integralen Bestandteil des spezifischen³⁴⁶ sowie des praktischen Wissens³⁴⁷ der Organisationsmitglieder. Die Intimisierung, Biologisierung und Familiarisierung der organisationalen Beziehungen, die Exklusivierung und Purifizierung der organisationalen Zugehörigkeit, die Formalisierung der organisationalen Wissensbestände sowie intensive Unterweisungs-, Belehrungs- und Kontrollpraktiken begründen die Homogenität der Organisationsstrukturen und der Organisationsideologie und tragen zur Intensivierung der Organisationsbindung der Mitglieder bei. Diese Prozesse treten häufig in Kombination mit aufwärts- und abwärtsgerichteten sozialen

Zusammenfassung der Ergebnisse des Kapitels 5.2

346 Siehe den Begriff »Spezifisches Wissen« im Anhang, Kapitel 8.3.

347 Siehe den Begriff »Mimetisches Lernen« im Anhang, Kapitel 8.3.

Vergleichen, Inversion in der Selbstdefinition, Looping-Praktiken und dem Looking-Glass Effekt auf, welche den moralischen Kode in der Konstruktion der organisationalen Zugehörigkeit begründen. *Das Besondere der Diskursformation zur Reproduktion der formalen Mitgliedschaftsstrukturen* im betreffenden Fall bilden die Signifikationsregel und die Regeln zur Aussageproduktion, welche *gemäß den Organisationszielen der religiös-virtuosen Welttransformatoren* gestaltet werden: Die Differenzierung zwischen den dominanten und subdominanten Diskurspositionen mit den jeweiligen sozialen Drehbüchern, zwischen ihren verbalisierbaren und nicht verbalisierbaren Inhalten sowie zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Kontexten zu ihrer Artikulation bestimmt die Reproduktion des dominanten Modus der Weltanpassung als Welttransformatoren (siehe die tabellarische Zusammenfassung der Kodierungsergebnisse in Kapitel 8.2.2.2). Diese Diskursformation bildet die Rahmenbedingungen für identitätsbasierte Relationsbildungen zu den Kategorien »die Welt« und zu zwei sozialen Typen »der abweichenden Anderen« (mit Ingroup- und Outgroup-Positionen), aber auch für die performative Austragung der Konfliktdramaturgie in diesen Relationen.

Zur weiteren Vorgehensweise: Im Folgenden werden die Positionierungsprozesse im Organisationsdiskurs der religiös-virtuosen Welttransformatoren sowie die dadurch ausgeführte positionale Konfliktperformanz (siehe Kapitel 5.3-5.5) im Detail analysiert. Aufbauend darauf werden die Untersuchungsergebnisse aus der Rekonstruktion der Beobachtungseinheiten in einer Cross-Unit-Analyse zusammengeführt, die idealtypischen Strukturen des Forschungsfalls definiert und die Hypothesen generiert (siehe Kapitel 5.6).

5.3 Positionierungen zur Kategorie »die Welt«

Der Kategorie »die Welt« kommt eine zentrale Bedeutung in der Konstitution der exklusiv kodierten organisationalen Zugehörigkeit im Organisationsdiskurs der JCKHLT zu. Indem sich das Denotat dieser Kategorie *zum einen* auf »die Erde, ein[en] Ort der Prüfung für den sterblichen Menschen« und *zum anderen* auf »die Menschen, die Gottes Geboten nicht gehorchen« (SF 2003: 220) bezieht, markiert diese Kategorie die Relationsbildungsprozesse gleichzeitig zum eigenen Selbst und zur Organisationsumwelt. Der das Selbstverständnis der Organisationsmitglieder konstituierende Modus der Weltanpassung (bzw. die innerweltliche Welttransformation) erfordert in diesem Forschungsfall eine besondere Art der Distanzierung von »der Welt« und ihren Anteilen in der eigenen Person, ohne dabei einen Verzicht auf die Positionen »in der Welt« als einem möglichen Wirkungs- und Handlungsraum »der Heiligen« zu verlangen. Im Folgenden wird anhand des empirischen Datenmaterials dargestellt, wie diese Positionierungsprozesse im Organisationsdiskurs gestaltet werden.

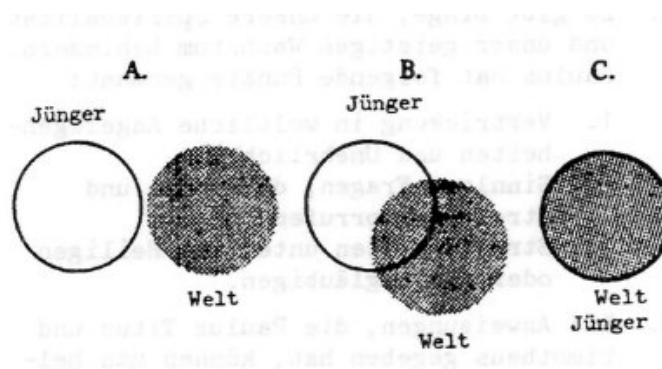
Bezug zur Kategorie »die Welt« und seine Bedeutung

5.3.1 »In der Welt, aber nicht von der Welt«

Eine distanzierte, jedoch innerweltlich orientierte Positionierung zur Organisationsumwelt als der dominante Modus der religiösen Weltablehnung wird in der Formel »in der Welt, aber nicht von der Welt« ausgedrückt (AfL-LLJCA 1979: 114). Illustration 24 verdeutlicht diese identitätsstiftende und kreative Relationsbildung der Organisationsmitglieder zu ihrer Organisationsumwelt:

Charakteristik des dominanten Modus der Weltpositionierung

Illustration 24: Darstellung der identitätsrelevanten Beziehung zur Organisationsumwelt im Lehrmaterial der JCKHLT



Quelle: AfL-LLJCA (1979: 114).

Wie dieses Beispiel zeigt, werden die Organisationsmitglieder gemäß der mittleren grafischen Darstellung B zu einem kreativen Modus der Weltanpassung mit gleichzeitig artikulierten weltflüchtigen und innerweltlichen Tendenzen instruiert. Die *Handlungs- und Positionierungsräume der Mitglieder* werden dabei sowohl innerhalb der Organisationsstrukturen als auch »in der Welt« klar definiert und durch spezifische Rollen funktionalisiert: In machtpolitisch ungünstigen Situationen werden diese Rollen auf die Gemeindegemeinschaft, die Missionsarbeit in der Außenwelt und auf den religiösen Integralismus ausgerichtet; in den machtpolitisch günstigeren Situationen wird die dominante Positionierung zur »Welt« durch die Rollen der Kämpfer ergänzt (vgl. Michel 2014, 2015). Diese Art der Positionierung – »in der Welt, aber nicht von der Welt« – wird den Organisationsmitgliedern mittels unterschiedlicher Institutionen und mittels organisationaler Kontrollpraktiken in den Subjektivierungsprozessen nahegelegt. Die diskursive Rahmung der Organisationsregeln zeichnet sich dabei durch ihre Vorrangposition gegenüber anderen sozialen Normen in den »weltlichen« Handlungsräumen der JCKHLT-Mitglieder aus (vgl. LLJCA 1979). Das heißt, dass die organisational vorgegebenen Werte, Normen und Rollen auch in den außerorganisationalen Interaktionsräumen verhaltensleitend bleiben sollen. Die Zentralität und Verankerung dieser Relation im formalisierten Mitgliedschaftskonzept postuliert eine erforderliche persönliche Orientierung an den Organisationsregeln und an den Organisationsautoritäten in der alltäglichen Lebensführung sowie in der Regulierung der Interaktionen mit Nicht-Mitgliedern der Organisation. Die auf diese Weise diskursiv erzeugte Asymmetrie zwischen »dem Heiligen« und »dem Weltlichen« begründet die Etablierung einer Wertehierarchie mit dem Überlegenheitsanspruch »des Eigenen« gegenüber »dem Nicht-Eigenen«. Diese hierarchisch begründeten Beziehungsbildungen münden in *die positionale Performanz eines chronischen, jedoch* (durch die Institutionen der friedlichen Mission, der religiösen Belehrung und des religiösen Integralismus) *deeskalierten Wert- und Rangordnungskonflikts* mit »der sündigen Welt«.

*Mise-en-Scène
der Welttrans-
formatoren*

5.3.2 Selektionslogik in der Vermittlung der sozialen Drehbücher

Analytisch lassen sich folgende dominante und subdominante soziale Drehbücher im Organisationsdiskurs unterscheiden, welche unterschiedliche Trajektorien der organisationalen Relationsbildung zur Außenwelt erfassen. In diesen sozialen Drehbüchern erhält die Kategorie »die Welt« eine jeweils spezifische Bedeutung. Den Organisationsmitgliedern werden dabei unterschiedliche Optionen zur Selbstkategorisierung (bspw. als »Missionare«, »Sanftmütige«, »Auserwählte«, »Kämpfer«, »Herrscher« oder »Richter«) und unterschiedliche Rollen zugewiesen:

Charakteristik der dominanten und subdominanten Szenarien in Positionierungen der Welttransformatoren

(A) Im dominanten sozialen Drehbuch »*Missionsarbeit an / in der Welt*« wird die Kategorie »die Welt« auf die »unwissenden« und »zu belehrenden« Nicht-Mitglieder der »heiligen« JCKHLT-Organisation bezogen, die durch die Missionsarbeit der Kirchenmitglieder »errettet« werden müssen (LLJCA 1979: 276).³⁴⁸ Indem die Organisationsmitglieder der zu unterweisenden »Welt« als die mit der »göttlichen Wahrheit« gewappneten Lehrer und »Zeugen Jesu Christi« gegenüberreten und »die Sammlung des Hauses Israel« für das Zweite Kommen Jesu Christi vorantreiben, erfüllen sie einen »Auftrag« und eine »Berufung« Gottes (vgl. Dennis 1992; G. W. Doxey 1992; R. W. Doxey 1992a). Dadurch wird eine persönliche Erlösung und der Status »des Auserwähltseins« ermöglicht. Die Rollen der Kirchenmitglieder in diesem sozialen Drehbuch werden durch die Institutionen der Loyalität und des Gehorsams gegenüber der Organisation, den Organisationsautoritäten und der Organisationsdoktrin stabilisiert. Dadurch werden die Praktiken der Missionsausführung in der Organisationsumwelt, aber auch der kirchliche Aktivismus organisational gesteuert (vgl. Michel 2014). Durch den Bezug auf das Konzept des »neuen Bundes« Gottes mit seinem »Volk« werden die Rollen »Missionare« und »Zeugen Christi für die Welt« transzendiert und bekommen eine zusätzliche Legitimierung und symbolische Macht. Dieses soziale Drehbuch findet seinen direkten Ausdruck in den Handlungen der Organisationsmitglieder wieder.

(B) Zwei weitere dominante soziale Drehbücher der JCKHLT, die ihr Verhältnis zur Organisationsumwelt prägen, sind die »*Doctrine of Inclusion*« und die »*Workable Relationship*«.³⁴⁹ Hier wird der Kategorie »die [sündige] Welt« der »Sanftmut und Vollkommenheit Jesu Christi« (und seiner Organisation) gegenübergestellt. Nach der JCKHLT-Doktrin müssen die Organisationsmitglieder den Nicht-Mitgliedern als »Sanftmütige« begegnen, sie in die Gemeinden einladen, zur Umkehr und Taufe motivieren und dadurch in die Gemeinschaft »der Heiligen« inkludieren. Im Rahmen dieser sozialen Drehbücher wird den Organisationsmitgliedern auch Wissen über sozial schädliche Folgen der Vorurteile gegenüber Menschen mit anderen sozialen Merkmalen im Rahmen der Institution der religiösen Unterweisung nahegelegt, was jedoch nicht zwangsläufig zur tatsächlichen Reduktion der Vorurteile führt.³⁵⁰ Zusätzlich regelt das soziale Drehbuch »*Workable Relationship*« die Kooperationsspielräume mit Andersgläubigen zum Erreichen gemeinsamer Ziele in der Organisationsumwelt (Ballard 2011: n.a.; Hinckley 2001: 70; Lindsay 1992: 693; Rosenblatt 1992: 695). Dieses soziale Drehbuch wird durch die in der Doktrin verankerten Ideen der Berufung und der Auserwählung durch Gott diskursiv

348 Siehe auch VME (2004), AfF (2001), AfZ (2001), AfFPH (2001).

349 See Rosenblatt (1992: 695).

350 Siehe Michel (2015).

stabilisiert (vgl. LLJCA 1979) und manifestiert sich direkt in den Handlungen der Mitglieder.

(C) Ein weiteres dominantes soziales Drehbuch »*Schutz der heiligen Ordnung und Organisation im Kampf zwischen Licht und Finsternis*« umfasst die Schutzpraktiken der Organisation, welche auf die Erhaltung der Homogenität des Organisationsdiskurses gerichtet sind und sich durch die Semantiken der akuten Identitätsbedrohung auszeichnen. Die Organisationsumwelt wird hier als »feindlich« kategorisiert, und den Organisationsmitgliedern wird die Rolle der aktiven »Beschützer, Hüter, Vollstrecker und Kämpfer Gottes« zugewiesen. Die Kategorie »die Welt« wird dabei mit den Kategorien »die Feinde der Schöpfung Gottes«, »Heuchler«, »Mörder«, »Mormonen«-Abweichler«, »die Bösen«, »die Schlechten«, »Intellektuelle«, »Abtrünnige«, »Irrlehrer« etc. gleichgesetzt (vgl. Browning 1992a; LLJCA 1979; LPKJS 2003). Nicht selten werden diese Semantiken zur Begründung der Sanktionen und Kontrollpraktiken innerhalb der Organisation verwendet. Gleichzeitig können sie in machtpolitisch günstigen Situationen durch die Führung der Organisation auf die innerweltlichen Schauplätze übertragen werden und die Form des politischen Aktivismus annehmen. Im dominanten sozialen Drehbuch »*Schutz der heiligen Organisation und Ordnung im Kampf zwischen Licht und Finsternis*« werden die Mittel solcher »Kämpfe« im Bereich des Legalen verortet, und die Austragung des sonst deeskalierten und chronischen Wert- und Rangordnungskonflikts nimmt hier akute, heiße Formen³⁵¹ an. In diesem Szenario werden potenziell mögliche Angriffe auf die Organisation, ihre Ideologie und Leitung geschildert, wodurch die Reaktivität, die Identitätsbedrohung und die Aspiration von Verfolgungen vonseiten der Organisationsumwelt doktrinell verankert werden. Die Selbstkategorisierungen als »Hüter des Heiligen« und »Kämpfer Gottes« begründen die notwendige Wachsamkeit der Organisationsmitglieder gegenüber den als real definierten Angriffsmöglichkeiten von außen. Diese Deutungsmuster können in machtpolitisch günstigen Situationen in den Kundgebungen der Kirchenführung zum Ausdruck kommen sowie in den innerweltlichen Aktivismus der Kirchenmitglieder mit dem Ziel der Veränderung vom bestehenden legalen System transformiert werden (siehe auch Kapitel 5.5).

(D) In den subdominanten sozialen Drehbüchern »*Entstehungs-, Aufbau-, Rekonstruktions- und Erlösungsmysmen*« wird der Akzent in der Kategorisierung der Außenwelt auf die »*erkenntnisunfähigen*« Nicht-Mitglieder der Organisation und auf »die Bösen« oder »die Schlechten« gelegt. Den Letzteren soll gemäß der Organisationsdoktrin die »gerechte Strafe Gottes« zukommen, und zwar für ihre »Schlechtigkeit«, für ihre willentliche Abkehr von Jesus Christus oder für den Abfall vom Glauben. Vermittelt unter anderem als Warnung an »die Welt« institutionalisieren diese sozialen Drehbücher die Antizipation der Vernichtung »der Schlechten« im Zuge des nahenden Zweiten Kommens Jesu Christi. In diesen sozialen Drehbüchern treten die Organisationsmitglieder als »Kämpfer« und »Richter« im Auftrag Gottes in Erscheinung. Diese Selbstverständnisse werden außerdem durch den Bezug zum Konzept »das auserwählte Volk des neuen Bundes« diskursiv stabilisiert (vgl. JCKHLT 1979). Im Organisationsdiskurs übernehmen diese sozialen Drehbücher die Funktion des spezifischen Wissens und spielen eine subdominante Rolle, indem sie den Organisationsmitgliedern zusätzliche thematische, interpretative und motivationale Relevanzen zur Ausführung der dominanten sozialen Drehbücher (bzw. »Missions-

351 Siehe den Eintrag »Konflikt: akut, chronisch, heiß« im Anhang, in Kapitel 8.3.

tätigkeit«, »Inklusion Anderer durch Umkehr und Taufe«, »Workable Relationship« etc.) bereitstellen. Dadurch wird die Zentralität der dominanten sozialen Drehbücher im Organisationsdiskurs gesichert. In diesen subdominanten sozialen Drehbüchern entwickelt sich die sonst deeskalierte chronische Asymmetrie in der Relationsbildung zur »Welt« zu einem akuten Konflikt mit Gewalt- und Vernichtungssmantiken. Zu betonen ist in diesem Zusammenhang, dass die subdominanten sozialen Drehbücher in ihrer Wirksamkeit retrospektiv (wie etwa in den Entstehungs-, Aufbau- und Rekonstruktionsmythen) und prospektiv (wie etwa im Erlösungsmythos mit den Semantiken über Strafen im Namen Gottes gegen »die Bösen« und »die Feinde« der Kirche nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi) limitiert sind.

Die *Beziehung dieser sozialen Drehbücher zueinander* wird hier als das Verhältnis »dominant zu subdominant« charakterisiert. Während sich die *dominanten sozialen Drehbücher* (bzw. »Missionsarbeit an / in der Welt«, »Doctrine of Inclusion«, »Workable Relationship«, »Inklusion durch Umkehr« und »der Schutz der heiligen Ordnung und Organisation im Kampf zwischen Licht und Finsternis«) eins zu eins in den Handlungen der Organisationsmitglieder manifestieren, werden die *subdominanten sozialen Drehbücher* (bzw. Entstehungs-, Aufbau-, Rekonstruktions- und Erlösungsmythen mit Semantiken über die Strafen und legitime Gewalt Gottes gegen »die Feinde« der Kirche unter anderem nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi) in ihrer Wirkung prospektiv oder retrospektiv limitiert und definieren die Grenzen der organisationalen Inklusionsfähigkeit, indem sie thematische, interpretative und motivationale Relevanzen³⁵² zur Erhaltung und Ausübung der exklusiven Zugehörigkeitsstrukturen in den Lebensweltstrukturen der Mitglieder begründen. Als Leitfaden organisieren die subdominanten Drehbücher das Interpretationsrepertoire und sichern die Zentralität der dominanten sozialen Drehbücher im Organisationsdiskurs. Die subdominanten sozialen Drehbücher manifestieren sich in der Antizipationshaltung der JCKHLT-Mitglieder in Bezug auf das Zweite Kommen Jesu Christi und auf die Erlösung.

Im Organisationsdiskurs werden den dominanten und subdominanten sozialen Drehbüchern unterschiedliche Funktionen zugewiesen. Dadurch wird die kreative Kombination von *innerweltlichen und weltflüchtigen Positionierungen* zur Organisationsumwelt begründet. So leiten die dominanten sozialen Drehbücher den »inkludierenden Exklusionismus«³⁵³ mit der dafür typischen partiellen Organisationsöffnung ein, indem die Asymmetrie in der Beziehung zur Organi-

Relation der dominanten und subdominanten Szenarien zueinander

352 Siehe Schütz (1971a: 56, 67, 78), Schütz und Luckmann (2003: 258, 272, 286).

353 In den sozialpsychologischen Studien wird für die Bezeichnung der politischen Einstellungen gegenüber Minderheiten der Begriff »Exklusionismus« verwendet, um Autoritarismus und Intoleranz zu beschreiben (Canetti-Nisim et al. 2009: 463). Der hier verwendete Begriff »inkludierender Exklusionismus« stellt eine organisationale Politik der Ausgrenzung dar, nach der die Integration nur auf dem Weg der bedingungslosen Konversion und Annahme der spezifischen partikularistischen Ideologie sowie nur im Fall des bedingungslosen Gehorsams gegenüber den Organisationsautoritäten erzielt werden kann. In der Philosophie (wie etwa in der Fortschrittsideologie Auguste Comtes), aber auch in der Soziologie wird in diesem Zusammenhang der Begriff »der religiöse Integralismus« verwendet. Dieser bezieht sich auf eine Sozialform gesellschaftlicher Ordnung, die in sich alle anderen Lebensformen zu vereinnahmen versucht (Bielefeldt 1998: 474-476). Dementsprechend ist der hier verwendete Begriff und das soziale Drehbuch »Doctrine of Inclusion« mit dem Verweis auf die homogenisierenden und purifizierenden diskursiven Praktiken der Umkehrung und der Taufe zu deuten.

sationsumwelt durch eine exklusive, jedoch gleichzeitig inkludierende Identitätspolitik der Kirche gelindert und kanalisiert wird. Schließlich kann »der Makel der Welt« durch Umkehr und Taufe überwunden werden (BM: Cowdery, Whitmer und Harris 2003: vii). Die subdominanten sozialen Drehbücher erfüllen dagegen die eindeutige Rolle der *Schließung der Organisationsstrukturen* durch den Bezug auf die Sozialmythen der Organisationsentwicklung sowie auf den darin konservierten akuten, heißen Rangordnungskonflikt der JCKHLT mit »der Welt«. Die subdominanten sozialen Drehbücher stabilisieren die Exklusivität der organisationalen Zugehörigkeit. Sie legen den auf den Organisationsdiskurs begrenzten moralischen Kode fest und legitimieren die Semantiken der prospektiven Herrschaft über »die ganze Welt«, alle Staaten und alle Völker nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi. Die folgenden Beispiele aus dem Lehrmaterial der JCKHLT (vgl. LLJCA 1979) vermögen dies zu verdeutlichen.

Beispiel 1:

»Der Herr hat uns in der heutigen Zeit die Aufgabe gegeben, Erretter auf dem Berg Zion zu sein. Was bedeutet dieser Ausdruck, und wie können Sie das, was Petrus lehrt, in Ihrem Leben anwenden? [...] Wie sollten sie sich jetzt dem Staat gegenüber verhalten? [...] [S. 429/430] **(50-4) 1 Petrus 1: 2. Wer sind diejenigen, die »von jeher ausersehen« waren?** [...] Die Zuordnung zu einem auserwählten Geschlecht erfolgt aufgrund würdigen Verhaltens im Vorherdasein. [...] Wenn alle Segnungen der Errettung aber Wirklichkeit werden sollen, muß die Auserwählung zweimal erfolgen. Zuerst werden die rechtschaffenen Geister dazu erwählt, als Erben besonderer Segnungen auf die Erde zu kommen. Dann müssen sie hier noch einmal berufen und auserwählt werden, nämlich indem sie sich der wahren Kirche anschließen. (LuB 53: 1.) Schließlich müssen sie – um ewige Errettung zu ernten –, in gehorsamer Hingabe zur Wahrheit vorwärtsstreben, bis ihre »Berufung und Erwählung Bestand hat« (2 Petrus 1), das heißt, bis sie »für das ewige Leben versiegelt« sind. (LuB 131: 5.) (McConkie, Mormon Doctrine, Seite 216f.) [...]. Und wenn wir die Macht haben, uns alle Feinde in dieser Welt unter die Füße zu legen, und die Erkenntnis besitzen, um über alle bösen Geister in der künftigen Welt zu triumphieren, dann sind wir errettet; das ist bei Jesus der Fall, der herrschen soll, bis ihm alles unter die Füße gelegt ist [...] da sie Evangelium angenommen haben, [bilden sie] das neue Israel [...] Sie sind das erwählte Volk [...], ein »Reich von Priestern« und »ein heiliges Volk« (Exodus Mose 19: 6) – Gottes besonderes Eigentum. [...] Immer wenn der Herr auf Erden ein Volk hat, bietet er ihm an, aus ihm ein Volk von Königen und Priestern zu machen – keine Gemeinde von Laienmitgliedern mit einem Priester oder Geistlichen an der Spitze –, sondern eine Kirche, in der jeder Mann selbst Geistlicher und rechtmäßig König ist und er über sein Reich – seine Familie – regiert. Das Priestertum, das einen Mann zum König und Priester macht, ist also ein königliches Priestertum. (McConkie, DNTC, 3: 294.) Christus ist der König aller Könige, die er sein eigen nennt und die dadurch, daß sie sein Priestertum tragen und ehren, zu Königen werden« (LLJCA 1979: 429f.).

Beispiel 2:

»Das Gottesreich hingegen wird von der Kirche aufgebaut. Dabei handelt es sich um eine Organisation, der alle Menschen angehören, die während des Millenniums leben. »Wenn Jesus Christus gekommen ist, werden ihm alle Völker der Erde untertan sein, aber zahlreiche Menschen werden der Kirche nicht angehören. Alle werden die Gesetze des Gottesreiches jedoch befolgen müssen, denn es wird die ganze Erde beherrschen. Auch wer nicht zur Kirche gehört, wird sich der politischen Herrschaft Christi unterordnen müssen. Diese politische Gewalt wird manchmal gleichfalls als das Gottesreich bezeichnet, weil die Menschen dem von Christus aufgerichteten Gottesreich untertan sein werden. Dennoch werden sie ihre Entscheidungsfreiheit beibehalten, und Tausende werden nicht Mitglieder der Kirche sein, bis sie schließlich bekehrt werden. Der theokratischen Regierung sind sie jedoch untertan.« (Lehren der Erlösung, Band I, Seite 230.)« (LLJCA 1979: 480).

Beispiel 3:

»Am Tag des Gerichts wird alles Verwesliche verzehrt werden (LuB 101: 24), und die Schlechten werden in unauslöschlichem Feuer verbrennen (Maleachi 3: 19) [...]« **Judas 1: 23 »Das Gewand eines Menschen, der der Sünde verfallen ist«** »Um zu verhindern,

daß sich ansteckende Krankheiten ausbreiten, wurden infizierte Kleidungsstücke verbrannt (Levitikus 13: 47-49; 15: 4-17). Und das gleiche gilt auch für die Sünde: die Mitglieder sollen auch die geringsten Berührungen mit ihr meiden; sozusagen soll selbst die Kleidung des Sünders verbrannt werden. Das bedeutet, daß man sich von allem fernhalten muß, was durch die Berührung mit etwas Schlechtem verunreinigt ist. Das gilt auch für die Menschen, die noch in der Welt leben. Sie werden eingeladen, sich dem Gottesreich anzuschließen. Der Ruf ergeht an sie: ›Kehrt um!‹ Errettet euch aus dieser widerspenstigen Generation, kommt heraus aus dem Feuer, und haßt sogar das Gewand, das befleckt ist vom Fleisch.‹ (LuB 36: 6)‹ (McConcie, DNTC, 3: 428.)« (LLJCA 1979: 453).

Bezeichnend für die Vermittlung der dominanten und subdominanten sozialen Drehbücher ist die *Selektion ihrer Artikulationskontexte*. Wenn die dominanten sozialen Drehbücher zum festen Bestandteil des verbal ausgetragenen Organisationsdiskurses gehören, sind die gewaltträchtigen Inhalte aus den subdominanten sozialen Drehbüchern in den Bereich des Nichtverbalisierten verlagert. Zwar sind diese öffentlich zugänglich,³⁵⁴ jedoch werden sie in dem verbal ausgetragenen Teil des Organisationsdiskurses (bspw. im Rahmen der Generalkonferenzen) ohne den Bezug auf ihr gewaltträchtiges Interpretationsrepertoire vermittelt.³⁵⁵ Diese Differenzierung zwischen den verbalisierbaren und nicht verbalisierbaren Inhalten der Organisationsdoktrin ist diskursiv bestimmt und dient zum Harmonisieren der intraorganisationalen Beziehungen, zur Motivierung der Mitglieder zum Kirchendienst und der Missionsarbeit sowie zur Deeskalation und Entschärfung der eigentlichen Brisanz der konfliktförmigen Rationalisierungen in Bezug auf die Beziehungsregulierung mit »der Welt« und »den abweichenden Anderen« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi. Schließlich erfolgt die Artikulation des dominanten Drehbuchs »Schutz der heiligen Organisation und Ordnung im Kampf zwischen Licht und Finsternis« unter anderem in machtpolitisch günstigen Situationen. Dieses Szenario dient der Mobilisierung der Kirchenmitglieder zum politischen Aktivismus in machtpolitisch günstigen Situationen und der dadurch herbeigeführten Transformation der »weltlichen« Ordnungen. Die Differenzierung zwischen machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen für die welttransformierenden Praktiken im Feld des Politischen wird als organisationale Strategie zur Regulierung des kollektiven Verhaltens sowie zur Implementierung des »action model« im Sinne Brunssons (1989: 196) verwendet.

*Artikulation
der dominanten
und subdominanten
Szenarien*

5.3.3 Diskursive Strategien zur Vermittlung der sozialen Drehbücher

Eine weitere diskursiv begründete Besonderheit in der Vermittlung der dominanten und subdominanten sozialen Drehbücher bezieht sich auf die verschiedenen diskursiven Strategien zu ihrer Stabilisierung und Durchsetzung. Die *Stabilität der dominanten sozialen Drehbücher* und damit auch die Ausführung

*Stabilisierung
der dominanten
sozialen
Drehbücher*

354 Damit lassen sich die subdominanten sozialen Drehbücher eindeutig von den »hidden transcripts« abgrenzen (Scott 1990: 19-25; siehe den Begriff »Hidden Transkripts« in Kapitel 8.3).

355 Indem die zentralen Schlüsselkategorien aus den subdominanten Drehbüchern (wie z. B. »die Apokalypse«, »die Zeichen für das nahende Kommen Jesu Christi« etc.) in der Funktion von Signalen und Symbolen in den verbalen Diskursbeiträgen auftreten, erfolgt die Materialisierung dieser Szenarien, ohne dass die »gottgewollten« Vernichtungen der Nicht-Mitglieder nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi erwähnt werden.

der mit diesen Szenarien einhergehenden diskursiven Praktiken werden durch folgende diskursive Strategien unterstützt: (a) durch präskriptive Normen der Missionstätigkeit und deren Formalisierung in den Konzepten »die Berufung« und »der Auftrag Gottes zum Missionsdienst« (vgl. LLJCA 1979), (b) durch aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit den heroisierten und glorifizierten Führungsfiguren der JCKHLT (wie z. B. mit den Propheten und Aposteln der Organisation), (c) durch die Institutionalisierung des religiös begründeten hierarchischen Selbstinteresses und der Symbolisierung des organisationalen Selbst im Konzept »der Auserwählung« durch »den neuen Bund« mit Gott, (d) durch die Verankerung der präskriptiven Normen und Fokalhandlungen der Missionstätigkeit in den »historischen Schlüsselereignissen«³⁵⁶ (bzw. in den Entstehungs-, Aufbau-, Rekonstruktions- und Erlösungsmythen) und schließlich (e) durch Subgrouping³⁵⁷ in Kategorisierungs- und Substereotypisierungsprozessen hinsichtlich der Konzepte der potenziellen Umkehrfähigkeit und der möglichen Umkehrwilligkeit »der Welt« bzw. aller Nicht-Mitglieder der Organisation. Um die empirischen Beispiele zu diesen diskursiven Strategien in der Produktion der dominanten sozialen Drehbücher »Missionsarbeit an / in der Welt«, »Doctrine of Inclusion« und »Workable Relationship« anzuführen, wird im Folgenden auf Lehrmaterialien der JCLHLT bzw. LLJCA (1979), FSJPG (2002), VME (2004), LPKJS (2007) und Hinckley (2001) zurückgegriffen. Die folgenden Beispiele (1) und (2) verdeutlichen die Bedeutung der Symbolisierung des organisationalen Selbst und der Regulierung des intrapersonalen Verhaltens durch präskriptive Normen und die Institutionalisierung der Missionstätigkeit. Die Beispiele (3) und (4) verweisen auf die Rolle der aufwärtsgerichteten sozialen Vergleiche mit der heroisierten und glorifizierten Figur Jesu Christi³⁵⁸ mit Bezug auf den Entstehungsmythos, welcher die Institutionalisierung der dominanten sozialen Drehbücher sowie ihre Ausführung begründet. Schließlich zeigt das letzte Beispiel (5) die Bedeutung der präskriptiven Normen in der Regulierung des individuellen Verhaltens gegenüber den »zu integrierenden« Nicht-Mitgliedern der JCKHLT unter Rückgriff auf die Aufbau- und Rekonstruktionsmythen. Darüber hinaus verdeutlicht dieses Beispiel (5), wie die Subgrouping-Strategie in den Kategorisierungsprozessen die potenzielle Umkehrfähigkeit und die möglichen Umkehrwilligkeit der Nicht-Mitglieder der Organisation diskursiv festlegt. Bezeichnend für diese Beispiele ist die diskursive Verankerung der dominanten Positionierungen zur Organisationsumwelt in den Sozialmythen der Organisationsentwicklung, also in den subdominanten sozialen Drehbüchern. All diese Beispiele begründen den »religiösen Integralismus« (Bielefeldt 1998: 474-478) und veranschaulichen damit die Prozeduren des Grenzmanagements.

Erklärung der Beispiele zur Stabilisierung der dominanten Szenarien

Beispiel 1:

»DER HERR HAT UNS BEAUFTRAGT, ALLEN MENSCHEN DABEI ZU HELFEN, EIN AUERWÄHLTES VOLK ZU WERDEN« (LLJCA 1979: 276).

Beispiel 2:

»Sucht euch Freunde, die die gleichen Wertvorstellungen haben wie ihr, damit ihr einander stärken und Mut machen könnt, nach hohen Maßstäben zu leben. [...] Behandelt

356 Siehe Stöber (2008: 2118) und den Begriff »Ereignis« im Anhang, Kapitel 8.3.

357 Siehe den Begriff »Substereotypisierung (Subgrouping und Subtyping)« in Kapitel 8.3.

358 Siehe auch Harris (1992), Read (1992), Robinson (1992b), Seely (1992a), Sherry (1992), Webb (1992), J. W. Welch (1992b).

jedermann freundlich und respektvoll. [...] Ladet Freunde, die nicht unserer Kirche angehören, zu Versammlungen oder Aktivitäten in der Kirche ein, wo sie etwas über das Evangelium erfahren können. Gebt ihnen das Gefühl, dass sie willkommen sind und gebraucht werden« (FSJPG 2002: 12).

Beispiel 3:

»Sie sind berufen, als Stellvertreter Jesu Christi Menschen zu helfen, von ihren Sünden rein zu werden. Dies tun Sie, indem Sie sie einladen, zu Jesus Christus zu kommen und sich zu seinem wiederhergestellten Evangelium zu bekehren. Wer zum Erretter kommen möchte, muss einen solchen Glauben an Jesus Christus haben, dass er dazu bewegt wird umzukehren, und sein Leben so ändert, dass es mit den Lehren Jesu Christi übereinstimmt. Sie können den Menschen helfen, solch einen Glauben zu entwickeln, indem Sie ihnen durch den Geist das wiederhergestellte Evangelium nahe bringen und sie auffordern, sich zu verpflichten, gemäß diesen Lehren zu leben. Wenn sie sich an diese Verpflichtung halten, sind sie bereit für die Bündnisse, die mit der Taufe und der Konfirmierung einhergehen, und dafür, die kostbare Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen. Sie müssen den ›natürlichen Menschen‹ ablegen und ›durch das Sühnopfer Christi, des Herrn‹ ein Heiliger werden (Mosia 3: 19)« (VME 2004: 2).

Beispiel 4:

»Wir hoffen, die Gebote unseres Herrn kreisen euch ständig im Herzen und lehren euch nicht nur seinen Willen hinsichtlich der Verkündigung seines Evangeliums, sondern auch seine Sanftmut und seinen vollkommenen Umgang mit allen Menschen – auch in Zeiten schlimmster Verfolgung und Misshandlung, mit der ihn eine schlechte und ehebrecherische Generation überhäufte. Denkt daran, Brüder: Er hat euch aufgefordert, heilig zu sein. Und muss man es noch sagen, dass wir so rein sein sollen wie er? Wie weise, wie heilig, wie keusch, wie vollkommen solltet ihr euch dann in seinen Augen verhalten, und bedenkt auch, dass seine Augen beständig auf euch gerichtet sind« (LPKJS 2007: 59).

Beispiel 5:

»We are all sons and daughters of God. We state in our articles of faith that ›we claim the privilege of worshiping Almighty God according to the dictates of our own conscience, and allow all men the same privilege, let them worship how, where, or what they may‹ (A of F 1: 11). I repeat the words which Brigham Young (1801–77) spoke in 1866, 135 years ago. He said: ›To be adverse to Gentiles [as the word was then used], because they are Gentiles, or Jews, because they are Jews, is in direct opposition to the genius of our religion. It matters not what a man's creed is, whether it be Catholic, or Episcopalian, Presbyterian, Methodist, Baptist, Quaker, or Jew, he will receive kindness and friendship from us‹ (quoted in Preston Nibley, Brigham Young: The Man and His Work [1936], 416). I echo those sentiments. As I have said before, we must not be clanish. We must never adopt a holier-than-thou attitude. We must not be self-righteous. We must be magnanimous and open and friendly. We can keep our faith. We can practice our religion. We can cherish our method of worship without being offensive to others. I take this occasion to plead for a spirit of tolerance and neighborliness, of friendship and love toward those of other faiths. In the furtherance of this attitude as the years pass, there will likely be an increasing tendency to emphasize this diversity in the 24th of July parade and associated festivities. But I have felt that we must never permit ourselves to lose sight of the great and singular achievements of those who first came to this valley in 1847. They came not for riches or gold, but rather to find a place where they could worship God under the revelations which are the foundation of this work. They were outcasts, driven and hounded, persecuted and peeled. Their reliance was on the God of heaven. When they reached this place, they stopped in spite of entreaties to go on to California or the Northwest. [...] In all of our celebrations of the 24th of July, let us never forget it. Let us remember with gratitude and reverent respect those who have gone before us, who paid so dear a price in laying the foundation for that which we enjoy this day, is my humble prayer in the name of Jesus Christ, amen« (Hinckley 2001).

Im Vergleich dazu werden zur Vermittlung und *Stabilisierung der subdominanten sozialen Drehbücher* diskursive Strategien verwendet, welche die Schließung der Organisationsstrukturen begründen. Diese sind (a) Inversion in der

Stabilisierung der subdominanten sozialen Drehbücher

Selbstdefinition und der Spiegeleffekt,³⁵⁹ (b) abwärtsgerichtete soziale Vergleiche, (c) Etablierung der Dominanzorientierung mit dem religiös begründeten hierarchischen Selbstinteresse und den Ideologien der Ungleichwertigkeit, (d) Fokalhandlungen und Veranschaulichung der für die Erhaltung des Gnadenstandes notwendigen primären Zwischengüter³⁶⁰ und negativer Sanktionen, (e) Semantiken der Competitive Victimhood und schließlich (f) die Schuldumkehr und das Subtyping³⁶¹ in den Substereotypisierungsprozessen. Der Subtyping-Prozess wird durch den Bezug auf die Kategorie »die Umkehrunwilligen« begründet, die sich von den »Umkehrfähigen« absetzen und gemäß dem »Erlösungsplan« infolge ihrer Non-Konformität gegenüber der JCKHLT-Doktrin Gottesstrafen »verdienen«. Die ideologisch verankerte Verknüpfung der subdominanten sozialen Drehbücher mit den Situationen der Organisations- und Identitätsbedrohung wird durch die Semantiken der Competitive Victimhood³⁶² diskursiv stabilisiert und in den Kontexten einer wahrgenommenen Bedrohung aktiviert. Insbesondere im Kontext der Gewaltverarbeitung nach den Missionseinsätzen können diese Rationalisierungen aktiviert werden. In Anlehnung an Neckel und Sutterlüty (2008) lassen sich in diesem Zusammenhang kategoriale »negative Klassifikationen« (ibid.: 19f.) feststellen. Im Folgenden werden einige Beispiele zur Veranschaulichung dieser diskursiven Strategien aus dem Lehrmaterial der JCKHLT (vgl. AfL-LLJCA 1979; LLJCA 1979) angeführt. Beispiel (1) veranschaulicht die Fokussierung der primären Zwischengüter und der negativen Sanktionen, welche als Legitimation für die Erhaltung des religiösen Gnadenstandes im Sinne Webers (1963[1920]) dienen. Die Beispiele (2) und (3) verdeutlichen die Institutionalisierung der religiös begründeten Ideologien der Ungleichwertigkeit und der Dominanzorientierung mit dem religiös begründeten hierarchischen Selbstinteresse. Diese Beispiele verweisen ebenfalls auf die Bedeutung der Symbolisierungsprozesse in der Historiografie für die Konstitution einer exklusiven organisationalen Zugehörigkeit. Die Beispiele (4) und (5) gehen auf die Inversion in der Definition des (als moralisch überlegen konstruierten) organisationalen Selbst ein. Schließlich präsentiert Beispiel (6) die diskursiven Strategien der Schuldumkehr und des Subtyping-Prozesses. In allen diesen Beispielen wird die mitgliedschaftsbasierte Relation zur Organisationsumwelt durch den (im Entstehungsmythos der Organisation verankerten und bis in die Gegenwart tradierten) akuten, heißen Wert- und Rangordnungskonflikt mit »der sündhaften Welt« konstituiert.

Erklärung der Beispiele zur Stabilisierung der subdominanten Szenarien

Beispiel 1:

»(24-12) Johannes 16: 33. »Aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt« [.] Zwischen dem Frieden, von dem Jesus gesprochen hat, und der Welt um uns herum gibt es eine tiefe Kluft. Wir leben in einer schlechten Welt, in einer Welt, die nur daran denkt, ihre

359 Siehe den Eintrag »Looking-Glass Self und Spiegeleffekt« im Anhang, Kapitel 8.3.

360 Siehe Esser (1999: 97, 105, 391, 2000a: 89, 2000b: 376).

361 Wenn in den dominanten sozialen Drehbüchern die Gemeinsamkeiten aller Menschen im Allgemeinen in Bezug auf ihre potenzielle Mitgliedschaftswilligkeit und -fähigkeit vorausgesetzt werden, und die Mitglieder sowie die Nicht-Mitglieder der Organisation im Fall einer möglichen Umkehrwilligkeit und Umkehrfähigkeit subgruppiert werden, folgen die subdominanten sozialen Drehbücher den Regeln des Subtyping-Prozesses: die Organisationsumwelt wird rhetorisch aus den Konzepten »der potenziellen Umkehrwilligkeit und Umkehrfähigkeit« ausgeschlossen. Mit Berufung auf die (im kollektiven Gedächtnis der JCKHLT konservierten) Beispiele »der Umkehrunwilligkeit« und der »Mitgliedschaftsunwürdigkeit« der Nicht-Mitglieder der Organisation werden dann die Exklusions- und Gewaltsemantiken gerechtfertigt.

362 Siehe den Begriff »Competitive Victimhood« im Anhang, in Kapitel 8.3.

Bedürfnisse zu befriedigen, und in der das Böse regiert. Jeden Tag erfahren wir aufs neue von Kriegen, Naturkatastrophen, Terror und [...] Jesus hat seinen Anhängern verheißen, daß sie trotzdem Frieden in der Welt haben würden [...], wenn Sie gehorsam sind (denn das ist die Voraussetzung), dann wird sich auch für Sie die Verheißung des Herrn erfüllen. Das ist ganz sicher« (LLJCA 1979: 173).

Beispiel 2:

»(19-4) **Lukas 17: 21. »Das Reich Gottes ist (schon) mitten unter euch**« [.] Zu den falschen Lehren, die im heutigen Christentum vorherrschen, gehört auch die Vorstellung, Jesus habe keine Kirche gegründet beziehungsweise kein formal strukturiertes Reich schaffen, wodurch den Menschen Errettung angeboten würde. ... Es heißt, das Gottesreich sei rein geistiger Natur und setze sich aus den Menschen zusammen, die Jesus mit Lippen bekennen, und dabei sei es ganz unwesentlich, welcher Kirche sie angehörten. [...] Jesus hat damals seine Kirche organisiert und seinen Jüngern, die für ihn auf der Erde amtierten, die Schlüssel dieses Reiches übertragen (Matthäus 16: 13-19.) [sic!]. Wenn Jesus den Pharisäern also sagt, dass Gottesreich sei schon mitten unter ihnen, so will er damit sagen: »Die Kirche ist jetzt unter euch aufgerichtet.« Der Prophet Jesoph Smith hat klargemacht, was dieser Vers aussagt: »Die Kirche – das Gottesreich – ist gegründet worden; es ist hier; es ist zu euch gekommen. Jetzt geht in das Gottesreich ein, befolgt seine Gesetze und laßt euch erretten.« (Siehe McConkie, DNTC, 1: 540) [S. 132-135] [...]

»**Der Herr möchte, daß Sie den Rest Ihres Lebens der Kirche geben**« (LLJCA 1979: 132-135).

Beispiel 3:

»Es sind die Priestertumsträger Gottes, die ihr Priestertum ehren und ihre Segnungen verdienen – sie sind die einzigen, die Schutz und Sicherheit [vor den Katastrophen und Strafen Gottes] genießen werden. Kein anderes Volk hat das Recht, vor den genannten Strafen geschützt zu werden. Und diese Strafen stehen unmittelbar bevor. [...] Katastrophen und Unruhen nehmen auf der Erde zu, und das alles hat seine Bedeutung. Vergessen Sie das nicht, und denken sie darüber nach. Wenn Sie Ihre Pflichten tun und ich meine Pflichten tue, werden wir geschützt und die Anfechtungen in Frieden und Sicherheit überstehen« (LLJCA 1979: 478).

Beispiel 4:

»Der natürliche Mensch ist ein Feind Gottes. 1. Er hat nicht teil an der Macht und am Geist Gottes. 2. Das Resultat kann sein: Unmoral, Ungerechtigkeit und alle übrigen Sünden. [...] Wenn man würdig am Abendmahl teilnimmt, empfängt man den Heiligen Geist, mit Hilfe dessen man den natürlichen Menschen überwinden und die göttliche Natur in sich stärken kann« (AFL-LLJCA 1979: 86).³⁶³

Beispiel 5:

»[...] eine Person kann den »natürlichen Menschen ablegen«, indem sie »den Einflüsterungen des Heiligen Geistes nachgibt [...] [sic!] und durch das Sühnopfer Christi, des Herrn, ein Heiliger wird und so wird wie ein Kind, fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe« (Mosia 3: 19). Der Ausdruck natürlicher Mensch [sic!] beschreibt demnach nicht einen Zustand, der Sünde verursacht, sondern einen Zustand, der die Folge von Sünde ist, nämlich sich gegen die Gebote Gottes zu erheben« (R. J. Snow 1992: 985).

Beispiel 6:

»[...] **Matthäus 13: 9-17. Warum erhalten manche Menschen das Wort des Erretters, andere hingegen wieder nicht?** »Die Verdammnis, die auf der Menschenmenge lastete, die seine Rede nicht annahm, ergab sich daraus, daß *sie nicht willens waren*, mit ihren Augen *zu sehen* und mit ihren Ohren *zu hören*; nicht etwa, weil sie das nicht konnten und nicht das Recht gehabt hätten, zu sehen und zu hören, sondern weil *ihr Herz von Übeltun und Greuel [sic!] erfüllt war*. »Eure Väter schon, und nun auch ihr!« [...] Wir ziehen also folgenden Schluß: Der wahre Grund, warum die Menge – oder die Welt, wie der Erretter sie bezeichnete – die Deutung seiner Gleichnisse nicht zu hören bekam, war ihr Unglaube. Er sagt: Euch (und damit spricht er seine Jünger an) ist es gegeben, die Geheimnisse des Gottesreiches zu verstehen. Und warum? Weil sie an ihn glaubten und

363 Siehe auch Maxwell (1990).

auf ihn vertrauten.« (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, Seite 98, 99.)³⁶⁴ (LLJCA 1979: 72).

5.3.4 Kategorisierungsprozesse und ihre Funktionalisierung

Wie diese Beispiele zeigen, ist für die Beziehung zwischen den dominanten und den subdominanten sozialen Drehbüchern eine *Kombination unterschiedlicher Substereotypisierungsprozesse* bezeichnend. Dabei werden sowohl Subtyping- als auch Subgrouping-Prozesse in der Typisierung der Nicht-Mitglieder der Organisation als Vertreter der Organisationsumwelt verwendet. In beiden Fällen stützen sich die Kategorisierungsprozesse auf den zentralen organisationalen Wert und die Praktik der Umkehr, welche einen direkten Bezug zum Mitgliedschaftskonzept aufweist. Der Unterschied in diesem Zusammenhang kann wie folgt charakterisiert werden: *Im Rahmen der dominanten sozialen Drehbücher* »Missionsarbeit an der Welt«, »Doctrine of Inclusion« und »Workable Relationship« wird das Selbstverständnis der Organisationsmitglieder als das der *bekehrten* »Heiligen der Letzten Tage« und »der belehrenden und rettenden Stellvertreter Jesu Christi« mit dem »Zeugnis über die frohe Nachricht« für »die ganze Welt« definiert. Als »Missionare« sind die Organisationsmitglieder »berufen« »die Welt« bzw. die Menschen zu bekehren und ihnen zu »helfen, sich von den Sünden [zu] reinigen« (VME 2004: 2). Diese *dominante Selbstkategorisierung* wird also der Fremdkategorisierung einer »unwissenden Welt« bzw. den potenziell *umkehrfähigen* sowie *umkehrwilligen* Nicht-Mitgliedern der Organisation gegenübergestellt. In diesem Fall wird eine Subgrouping-Strategie verwendet. Im Vergleich dazu verschmilzt *in den subdominanten sozialen Drehbüchern* die Fremdkategorisierung »der Welt« als der »umkehrunwilligen« Nicht-Mitglieder der Organisation oftmals mit der Kategorie »der Feinde der Kirche«. Dieser Fremdkategorisierung wird das Selbstverständnis als »the Lord's Army«³⁶⁵ gegenübergestellt. In diesem Fall dient »die Umkehrunwilligkeit« als Merkmal der Inkonsistenz, auf dessen Basis die Subtyping-Strategie begründet und diskursiv umgesetzt wird. Diese *subdominanten Kategorisierungen* charakterisieren die Entstehungs-, Aufbau-, Rekonstruktions- und Erlösungsmythen der JCKHLT mittels Semantiken zu Strafen und Gewalt Gottes gegen »die Bösen und die Feinde« der Kirche nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi.

Die Kreativität in der Verwendung dieser unterschiedlich begründeten Selbst- und Fremdkategorisierungen folgt der *Selektionslogik in der Vermittlung* der sozialen Drehbücher. Die dominanten Szenarien mit den dominanten Selbst- und Fremd-Kategorisierungsprozessen begründen *eine partielle Öffnung des Organisationssystems* für die Organisationsumwelt in Form eines religiösen Integralismus und werden im verbalisierten Teil des Organisationsdiskurses artikuliert. Dagegen etablieren die subdominanten Szenarien mit ihren Selbst- und Fremd-Kategorisierungen *die Schließung der Organisations-*

Kategorisierungen in dominanten und subdominanten Positionierungen

364 Siehe Kapitel 5.4.

365 Ein Beispiel: »31 But first let my army become very great, and let it be ^asanctified before me, that it may become fair as the sun, and clear as the ^bmoon, and that her banners may be terrible unto all nations; [...]« (siehe den Internetbeitrag aus dem Buch Mormon »The Doctrine and Covenants 105: 31« auf der offiziellen Webseite der JCKHLT [o.J.]).

strukturen und werden selektiv vermittelt, indem die Abwertungs- und Gewaltsemantiken in den Bereich des Nichtverbalisierten verlagert werden.

Auch wenn die Wirksamkeit der subdominanten Szenarien mit den entsprechenden Kategoriensystemen »des Eigenen« und »des Weltlichen« retrospektiv und prospektiv limitiert ist, und der Inhalt der subdominanten Szenarien nicht eins zu eins in die Handlungen der Organisationsmitglieder übertragen wird, kann ihre Artikulation in vereinzelt Situationen zutage treten und die folgende Funktion im Organisationsdiskurs erfüllen: Nach missglückten Missionseinsätzen werden die subdominanten Selbst- und Fremd-Kategorisierungen zur psychologischen Verarbeitung der Gewalterfahrungen in der Gemeinschaft der »Schwestern und Brüder in Christus« sowie zur Konsolidierung der Grenzstrukturen der jeweiligen Gemeinde (ausschließlich auf der lokalen Ebene) verwendet. Damit werden diese Diskursbeiträge nicht in den innerweltlichen Kampf der Gesamtorganisation gegen »die Feinde« transformiert.³⁶⁶ In anderen Situationen dient die Artikulation der subdominanten Kategoriensysteme im Organisationsdiskurs zur Organisationskontrolle, der Verhaltensregulierung der JCKHLT-Mitglieder, der Konsolidierung und Homogenisierung der Organisationsstrukturen, aber auch der Transformation potenzieller intraorganisationaler Konflikte in die Erwartung des »Reiches Gottes« mit den damit einhergehenden »gerechten« Strafen für »die Bösen« und den Gratifikationen für »die Rechtsschaffenen«. Die Beispiele (1) bis (3) verdeutlichen diese Funktionen der subdominanten Drehbücher mit entsprechenden Kategoriensystemen im Organisationsdiskurs. Beispiel (1) aus dem Lehrmaterial der JCKHLT (vgl. LPKJS 2007) veranschaulicht die Institutionalisierung der Kategorien »der inneren Feinde« und »der äußeren Feinde« mit Bezug auf die Sozialmythen der JCKHLT und die Semantiken der Competitive Victimhood. Die Beispiele (2) und (3) stammen aus dem Buch Mormon (aus dem Kapitel »Lehren und Bündnisse«, Abschnitt 122 [LuB 122: 5-9]) und präsentieren eine typische Situation der Selbstthematisierung infolge der erlittenen Gewalterfahrungen der Missionare während ihrer Missionseinsätze in der Organisationsumwelt. Diese Beispiele zeigen, inwiefern die möglichen Gewalterfahrungen als Mittel zur Konsolidierung der Grenzstrukturen der Gemeinden funktionalisiert werden können und wie diese Gewalterfahrungen durch die ideologisch vorbestimmten Problembewältigungsmuster vorstrukturiert werden.

Beispiele und Funktionen der Kategorisierungen

Beispiel 1:

»Wer abfällt, verliert den Geist Gottes, bricht seine Bündnisse und verfolgt oft die Mitglieder der Kirche. [...] Von den Abtrünnigen haben die Getreuen die schlimmsten Verfolgungen erfahren. Judas wurde zurechtgewiesen, und schon verriet er seinen Herrn an dessen Feinde, weil der Satan in ihn kam. [S. 355/356] Denen, die das Evangelium mit voller Herzensabsicht befolgen, wird eine überragende Intelligenz verliehen, und wenn der Abtrünnige dagegen sündigt, so hat er sie eingebüßt und ist vom Geist Gottes verlassen, und er ist fürwahr nahe daran, verflucht zu werden, und sein Ende ist, dass er verbrannt werden wird. [...] [S. 356/357] Diejenigen, die mit uns zusammen waren und die größten Freundschaftsbekennnisse abgelegt haben, waren oft unsere ärgsten Gegner und entschlossensten Feinde; [...] wenn sie beim Übeltun ertappt wurden, waren sie immer die Ersten, die das Werk der Verfolgung begangen, ihre Brüder verleumdeten

366 Alle Formen der kollektiven Handlungen der Kirchenmitglieder werden organisational gesteuert und durch leitende Gremien der JCKHLT initiiert. In diesem Sinne obliegt die Entscheidung darüber, wann Jesus Christus zum zweiten Mal kommen wird und wann die subdominanten sozialen Drehbücher im Handeln der Organisationsmitglieder direkt umgesetzt werden, nur der Organisationsführung und ihren Gaben, die Offenbarungen des »Heiligen Geistes« zu empfangen.

und verunglimpften und nach dem Niedergang und der Vernichtung ihrer Freunde trachteten. »Abtrünnige »Mormonen«-Abweichler ziehen durch die Welt und verbreiten verschiedene üble und verleumderische Berichte über uns und erhoffen, sich hiermit die Freundschaft der Welt zu sichern, weil sie wissen, dass wir nicht von der Welt sind und dass die Welt uns hasst [...].« (LPKJS 2007: 355-357).

Beispiel 2:

»Wenn von Dir gefordert wird, Drangsal durchzumachen, wenn du unter falschen Brüdern in Gefahr bist, wenn du unter Räubern in Gefahr bist, wenn du auf dem Land oder Meer in Gefahr bist, wenn Du mit falschen Beschuldigungen aller Art beschuldigt wirst, wenn deine Feinde über dich herfallen, wenn sie dich aus der Gesellschaft deines Vaters und deiner Mutter und deiner Brüder und deiner Schwestern wegreißen und wenn deine Feinde dich mit gezücktem Schwert vom Herzen deiner Frau und deiner Kinder wegreißen und dein ältester Sohn, obwohl erst sechs Jahre alt, sich an deine Kleider klammert und sagt: Mein Vater, warum kannst du nicht bei uns bleiben? O mein Vater, was werden die Männer mit dir tun?, und wenn er dann mit dem Schwert von dir weggestoßen wird und du ins Gefängnis geschleppt wirst und deine Feinde dich umschleichen wie Wölfe, die auf das Blut des Lammes aus sind, und wenn du in die Grube geworfen werden oder Mördern in die Hände fallen solltest und das Todesurteil über dich gesprochen werden sollte, wenn du in die Tiefe gestürzt wirst, wenn die brausende See sich gegen dich verschwört, wenn wütende Winde deine Feinde werden, wenn sich am Himmel Finsternis zusammenzieht und alle Elemente sich verbünden, um den Weg zu versperren, und, vor allem wenn die Hölle selbst ihren Rachen weit aufreißt nach dir, dann wisse, mein Sohn, daß dies alles dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen wird. Des Menschen Sohn ist unter das alles hinabgefahren. Bist du größer als er? Darum halte an deinem Weg fest, und das Priestertum wird bei dir verbleiben; denn ihre Grenzen sind festgesetzt, sie können nicht darüber hinaus. Deine Tage sind bekannt, und deinen Jahren wird nichts abgerechnet werden; darum fürchte nicht, was Menschen tun können, denn Gott wird mit dir sein für immer und immer« (LuB 122: 5-9).

Beispiel 3:

»Die Enden der Erde werden sich nach deinem Namen erkundigen, und Narren werden dich verspotten, und die Hölle wird gegen dich wüten, während die im Herzen Reinen und die Weisen und die Edlen und die Tugendhaften beständig nach Rat und Vollmacht und Segnungen unter deinen Händen trachten werden. Und dein Volk wird sich niemals auf das Zeugnis von Verrätern hin gegen dich wenden. Und wenn auch ihr Einfluß dich in Ungelegenheiten und hinter Gitter und Mauern bringen wird, wirst du doch in Ehren gehalten werden, und nur noch einen kleinen Augenblick, dann wird deine Stimme inmitten deiner Feinde schrecklicher sein als ein wilder Löwe, wegen deiner Rechtschaffenheit; und dein Gott wird zu dir stehen für immer und immer« (LuB 122: 1-4).

Wie diese Beispiele zeigen, wird die Kategorie »die Feinde« *zum einen* in einer *generalisierten Form* als das allgemeine Gefährdungspotenzial vonseiten der Organisationsumwelt verwendet und mit den Fokalhandlungen des Schutzes der »heiligen Ordnung« »bis auf den Tod« sowie mit den Semantiken der Competitive Victimhood kombiniert. *Zum anderen* werden aber auch die Bilder *des spezifischen »Feindes«* verwendet, die in den retrospektiven Erfahrungen der Verfolgungen im Aufbaumyθος³⁶⁷ und im Rekonstruktionsmyθος³⁶⁸ verankert werden. Diese Bilder des spezifischen »Feindes« werden auf konkrete, ideologisch bestimmte Formen konfliktförmiger Auseinandersetzungen mit der Organisationsumwelt bezogen und mit den aktuellen Gewalterfahrungen der Mitglieder legiert. Darüber hinaus wird die Kategorie »der Feind« in Bezug auf anders denkende und nicht konforme Organisationsmitglieder (»Intellektuelle«,

Erklärung der Beispiele

367 In diesem Kontext sind vor allem die Gewalterfahrungen der ersten Nachfolger Christi im biblischen Israel und die Konflikte mit den biblischen »Juden« als Mittel zur Grenzkonsolidierung zu erwähnen (vgl. LLJCA 1979).

368 In diesem Zusammenhang werden vor allem die Entbehrungen sowie die Leid- und Gewalterfahrungen von Joseph Smith (als Begründer dieser Restaurationsbewegung) und seiner Nachfolger thematisiert (vgl. LPKJS 2007).

»Nörgler«, »Maulwürfe«, »Mormonen(-Abweichler«, »Irrlehrer« etc.)³⁶⁹ verwendet, von denen sich die Organisation und ihre Mitglieder durch die Mission, religiöse Unterweisung, inneren Zusammenhalt und organisationale Kontrolle schützen müssen (vgl. AfL-LLCJA 1979). Die Semantiken eines überorganisationalen innerweltlichen Kampfes gegen »die Feinde« werden daraus jedoch nicht abgeleitet. Im Gegenteil, die Bilder »des generalisierten Feindes« stützen den dominanten Modus der Weltablehnung bzw. der Welttransformation und werden im Organisationsdiskurs auf die folgende Art und Weise funktionalisiert: *Zum einen* werden sie mit den *weltflüchtigen Bestrebungen* zur Stärkung des Zusammenhalts in der Gemeinschaft »der Heiligen« oder zur Selbstreinigung beim Erbitten des Gnadenstandes bei Gott durch das kollektive Fasten verbunden. Angesichts der Gewalterfahrungen der Missionare in der Organisationsumwelt greifen die Organisationsmitglieder zum kollektiven Fasten als Bewältigungs- und Konfliktverarbeitungsstrategie: Durch einen Entzug während der Fastenzeit (unter anderem auch als ein Ausdruck des Gehorsams und der Loyalität) erhoffen die Organisationsmitglieder, die Gnade Gottes und seine Hilfe in ihrer Missionstätigkeit herbeizubeschwören. *Zum anderen* übernehmen die Bilder »des generalisierten Feindes« eine unterstützende Funktion bei der Legitimierung *innerweltlicher Bestrebungen* der Missionstätigkeit und der Konversion »der Welt« angesichts des antizipierten »Erlösungsplans« mit seiner Apologie der Vernichtung »des Unheiligen« (LLJCA 1979: 73, 478-481).

5.3.5 Analyseergebnisse

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass mehrere Positionierungsprozesse mit unterschiedlichen Relationsbildungsarten zur Organisationsumwelt in der Organisationsdoktrin konserviert sind und unterschiedliche Funktionen im Organisationsdiskurs haben. Die dominanten Positionierungsprozesse bauen auf den dominanten sozialen Drehbüchern auf, die die innerweltliche Missionsarbeit, einen religiösen Integralismus, religiöse Unterweisung und den Schutz der religiösen Doktrin begründen. Dagegen fallen die subdominanten Positionierungen mit den historischen Schlüsselereignissen³⁷⁰ des Organisationsdiskurses zusammen und dienen zur Stabilisierung der dominanten Positionierungen. In den *verbalen* Diskursbeiträgen vermögen die dominanten und subdominanten sozialen Drehbücher miteinander zu verschmelzen, indem bspw. die Notwendigkeit der »Missionsarbeit an / in der Welt« und des »Aufbaus Zions« mittels der subdominanten Drehbücher (bzw. unter Verweis auf die im Erlösungsmythos festgehaltenen Sanktionen für den unterlassenen Kirchendienst) diskursiv konstruiert wird. Jedoch sind es ausschließlich dominante Positionierungen, welche sich in den Handlungen der Welttransformatoren bzw. im friedlichen Missionsdienst, in der religiösen Belehrung, der Unterweisung im religiösen Integralismus und im Schutz der »heiligen« Organisation manifestieren. Die positionale Konfliktperformanz in den dominanten Positionierungen zur »Welt« kann damit als deeskaliertes chronischer Wert- und Rangordnungskonflikt charakterisiert werden, wobei der Letztere in machtpolitisch günstigen Situationen in eine Eskalation und in politischen Aktivismus zum Zweck der

Ergebnisse der Analyse

369 Siehe LPKJS (2007: 355-357) und LLJCA (1979: 483f.).

370 Siehe den Begriff »Ereignis« im Anhang, Kapitel 8.3.

Weltumwandlung und des »Schutzes des Heiligen« transformiert werden kann (siehe Kodierungsergebnisse in Kapitel 8.2.2.3).

5.4 Positionierungen zur Kategorie »die Juden«

Ähnlich wie im Fall der diskursiven Produktion der Kategorie »die Welt« wird die Kategorie »die Juden« in mehreren sozialen Drehbüchern mit verschiedenen Klassifikationen verwendet. Auch für diese Beobachtungseinheit sind die diskursiv bestimmten Differenzierungsprozesse zwischen den dominanten und subdominanten Positionierungen, zwischen dem Verbalisierbaren und Nichtverbalisierbaren sowie zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Artikulationssituationen charakteristisch. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Datenanalyse in Bezug auf diese Beobachtungseinheit zusammengefasst und anhand empirischer Beispiele erläutert.

Bezug zur Kategorie »die Juden« und seine Bedeutung

5.4.1 »Von den Juden, aber nicht mit den Juden«

Der Kategorie »die Juden« wird im Organisationsdiskurs eine identitätsrelevante Stellung zugewiesen:³⁷¹ Die Definitionsprozesse werden im Lehrmaterial der JCKHLT auf die Entstehungs-, Aufbau-, Rekonstruktions- und Erlösungsmymen zurückgeführt, wodurch die Zentralität des (über zwei Jahrtausende tradierten) *chronischen, deeskalierten* Rangordnungskonflikts zwischen den Anhängern »des alten Bundes mit dem mosaischen Gesetz« und den Anhängern »des neuen Bundes« (d. h. den JCKHLT-Mitgliedern) im Organisationsdiskurs begründet wird. Auch hier wird der *dominante Positionierungsmodus* durch die Missionsarbeit und den religiösen Integralismus bestimmt (vgl. Toone 2010; siehe mehr dazu Kapitel 5.4.2). Die Zentralität der Kategorie »die Juden« im Organisationsdiskurs und ihre identitätsstiftende Rolle in den Definitionsprozessen »des Eigenen« und »des Abweichenden« zeigten sich bereits auf der Titelseite des Buches Mormon: Gleich die erste Passage des Buches Mormon erklärt die Positionen der JCKHLT, des Judentums und »aller Nationen« (also »der Welt«) zueinander und postuliert den Überlegenheitsanspruch der Organisationsdoktrin der JCKHLT gegenüber anderen Lebensauffassungen:

Charakteristik des dominanten Modus der Positionierung und seine Verankerung in den Sozialmythen

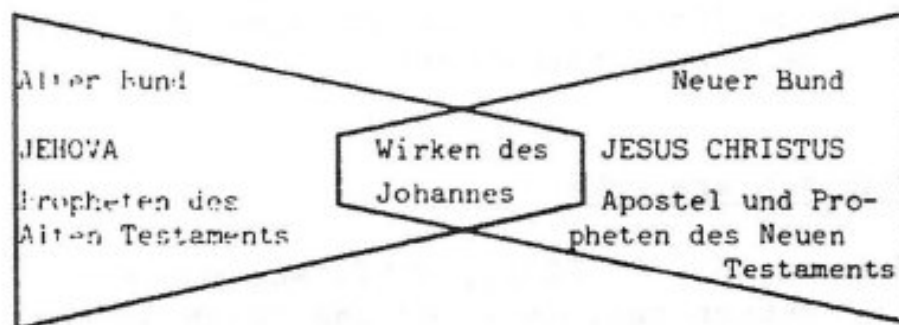
»Darum ist dies ein Auszug aus dem Bericht über das Volk Nephi und auch über die Lamaniten – Geschrieben für die Lamaniten, die ein Überrest des Hauses Israel sind, und auch für die Juden und die Andern – Geschrieben auf ein Gebot hin und auch durch den Geist der Prophezeiung und der Offenbarung – Geschrieben und versiegelt und für den Herrn verborgen, damit sie nicht zerstört werden – Auf daß sie durch die Gabe und Macht Gottes hervorkommen, um übersetzt zu werden – Versiegelt von der Hand Moronis und für den Herrn verborgen, damit sie zur bestimmten Zeit mittels der Andern hervorgebracht werden – Die Übersetzung davon durch die Gabe Gottes. [...] Er soll dem Überrest des Hauses Israel [den Juden] zeigen, was der Herr Großes für ihre Väter getan hat; und sie sollen die Bündnisse des Herrn erkennen, daß sie nicht für immer verstoßen sind – Auch sollen die Juden und die Andern davon überzeugt werden, daß Jesus der Christus ist, der Ewige Gott, der sich allen Nationen kundtut« (Buch Mormon 2003, Titelblatt).

371 Siehe Townsend (1996), Ludlow et al. (1992b), J. M. Madsen (1992a), T. G. Madsen (1992), Niederhauser (1992), Ogden (1992), Parker und Falk (1992), Sperry (1972), Stewart (1992), Thomasson (1992), Werblowsky (1992), TRL-TDG (2007).

Nach diesem Beispiel und gemäß der Organisationsdoktrin gibt es kein persönliches Heil und keine Erlösung für die JCKHLT-Mitglieder ohne »die Sammlung Israels«, ohne die Bekehrung »der Juden«, ohne die Errichtung des »neuen Israel« als »Wohnort der Reinen und Rechtschaffenen«, kurz: ohne das »heilige Land« (3 Nephi 29: 8; siehe auch Beispiele weiter unten).

In der Organisationsdoktrin wird eine direkte Abstammung der JCKHLT-Mitglieder vom »Haus Israel« bzw. vom Stamm »Efraim« postuliert. Dem Stamm »Efraim« kommt das Privileg des »neuen Bundes« mit Gott gegenüber den anderen elf Stämmen (dem »Bundesvolk der Juden« bzw. dem Volk des »alten Bundes« sowie weiteren zehn »verlorenen Stämmen«) zu. Diese in der Organisationsideologie verankerte »Verwandtschaftsbeziehung« der JCKHLT-Mitglieder mit »den Juden« (Roper 2003: 129; Butler 2006: 101) schließt die Möglichkeit der Rivalitäts- und Konkurrenzverhältnisse jedoch nicht aus: Der Entstehungsmythos (mit der Idee einer notwendigen Ablösung des »alten Bundes« durch den »neuen Bund« Gottes und sein »auserwähltes Volk«) postuliert ein *konfliktförmiges Spannungsverhältnis* zum Judentum im Allgemeinen und zu seinen Anhängern im Besonderen.³⁷² Illustration 25 veranschaulicht diese diskursiv konstruierte Sukzessionslogik im Verhältnis der JCKHLT zum Judentum, aus der heraus sich eine Rivalitäts- und Konkurrenzbeziehung entwickelt:

Illustration 25: Darstellung »des alten und neuen Bundes« in ihrer Relation zueinander im Lehrmaterial der JCKHLT



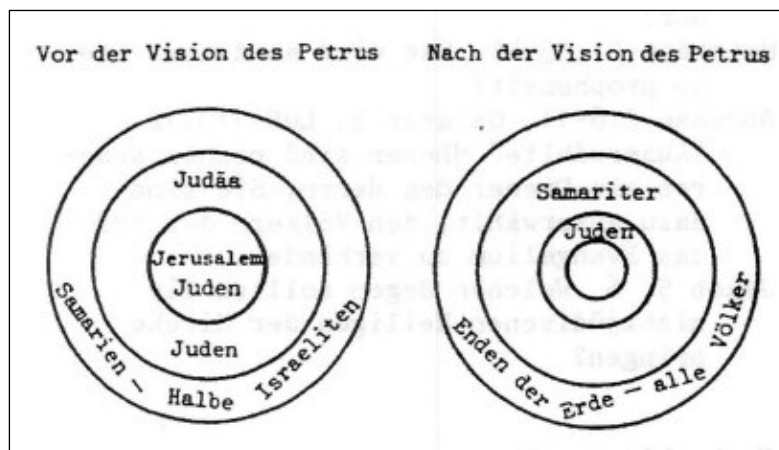
Quelle: AfL-LLJCA (1979: 15).

Eine weitere Illustration 26 aus dem Lehrmaterial der JCKHLT zeigt, wie *das dominante soziale Drehbuch »Missionsarbeit an / in der Welt«* (siehe auch Kapitel 5.3) in den Entstehungs- und Aufbaumythen der JCKHLT bezüglich der Verbreitung des Christentums im biblischen Israel verankert wird. Auch hier wird der Kategorie »die Juden« die zentrale und identitätsstiftende Bedeutung für die Produktion des organisationalen Selbst zugewiesen: Die Vision des Apostels Petrus postuliert eine Erweiterung des Missionsfeldes vom biblischen Israel auf »die Welt« (hier: »Enden der Erde – alle Völker«). Ausschlaggebend sind die Konzepte der »Sammlung des Hauses Israel« zur Beschleunigung des Zweiten Kommens Christi. Nach Auslegung der biblischen Geschichte im Organisationsdiskurs der JCKHLT wurde die Mission erst seit der Vision des Apostels Petrus auf »die Anderen« bzw. »die Welt« (AfL-LLJCA 1979: 22, 74)

³⁷² Siehe auch Green (1992).

ausgeweitet, wogegen vorher die Missionsarbeit als Angelegenheit zwischen »den Juden« und den ersten Anhängern Jesu Christi verstanden wurde. Illustration 26 verdeutlicht diese Verschränkung der zeitlichen und räumlichen Dimensionen in diesen Selbst- und Fremdkategorisierungsprozessen:

Illustration 26: Darstellung der Missionsfeld-Erweiterung im Lehrmaterial der JCKHLT



Quelle: AfL-LLJCA (1979: 74).

Nach der JCKHLT-Doktrin handelte es sich in der Vision von Petrus vordergründig und dem Buchstaben nach um das »Niederreißen des alten Bundes« (LLJCA 1979: 12), also um eine radikale, revolutionäre Veränderung und Aufhebung der religiösen Basis sowie der gesamten gesellschaftlichen Ordnung im biblischen Israel. Durch diese konzeptionelle und praktische Auffassung und Ausweitung der Missionstätigkeit bekommen die Kategorien »die Welt« und »die Juden« hier eine gleichrangige Position in den Missionsanstrengungen der JCKHLT-Mitglieder. Gleichzeitig wird die Kategorie »die Juden« – durch eine Sonderpositionierung als einer der Stämme des »Houses Israel« – in den Entstehungs- und Erlösungsmythen von der Kategorie »alle Nationen« abgehoben. Dadurch wird der chronische Rangordnungskonflikt zwischen diesen als monolithische soziale Gruppen aufgefassten Akteuren auch zu einem territorialen Rangordnungskonflikt gesteigert. Durch die Gewaltsemantiken im Entstehungs-, Aufbau- und Erlösungsmythos wird die Beziehung zu »den Juden« in diesen retrospektiv und prospektiv eingeschränkten Szenarien als akuter, heißer Rangordnungskonflikt produziert. Charakteristisch bleibt dabei die semantische und rhetorische Verquickung der Kategorien »die Juden« und »alle Nationen« (bzw. »die Welt«) im empirischen Datenmaterial, genauso wie ihre Verankerung in mehreren sozialen Drehbüchern. Im Folgenden wird auf die diskursive Produktion der Kategorie »die Juden« im Organisationsdiskurs der JCKHLT im Detail eingegangen.

5.4.2 Selektionslogik in der Vermittlung der sozialen Drehbücher

Ähnlich wie in den Positionierungsprozessen zur Kategorie »die Welt« (siehe Kapitel 5.3.2) wird die Kategorie »die Juden« in mehrere soziale Drehbücher integriert. Auch hier erfolgt die diskursiv bestimmte Differenzierung zwischen

Dominante und subdominante Szenarien: ihre Artikulation und Funktion

den dominanten und subdominanten sozialen Drehbüchern in der Organisationsdoktrin. Die *dominanten sozialen Drehbücher* »Missionsarbeit an den Juden«, »Workable Relationship« und »Inklusionsdoktrin«³⁷³ kommen in den dominanten Positionierungen, also in den organisational gesteuerten kollektiven Handlungen der Organisationsmitglieder zum Ausdruck und prägen den verbal ausgetragenen Teil des Organisationsdiskurses (vgl. Toone 2010). Zentral dabei ist das Konzept »das Haus Israel«, dessen Sammlung als das durch Gott den Organisationsmitgliedern gegebene Privileg gedeutet wird. Die subdominanten sozialen Drehbücher »Entstehungs-, Aufbau-, Rekonstruktions- und Erlösungsmythen« sowie »die gerechte Gewalt Gottes gegen die Gottlosen und die Juden« werden in ihrer Wirksamkeit retrospektiv und prospektiv eingeschränkt und erfüllen die Rolle des spezifischen Wissens, welches die Ausführung der dominanten Szenarien durch zusätzliche thematische, interpretative und motivationale Relevanzstrukturen in der Lebenswelt der Akteure unterstützt. Es wird keine Distanzierung zu den in den subdominanten Szenarien möglichen Gewaltsemantiken in Bezug auf die Kategorie »die Juden« vorgenommen. Diese (auch für diese Beobachtungseinheit typische) diskursiv bestimmte Differenzierung zwischen dem Verbalisierbaren und dem Nichtverbalisierbaren dient der Deeskalation und der Entschärfung der Gewaltsemantiken in den subdominanten sozialen Drehbüchern. Auch wenn abwertende und gewalttrüchtige Inhalte der subdominanten sozialen Drehbücher aus den verbalen Diskursbeiträgen ausgeschlossen bleiben, werden sie andererseits nicht tabuisiert. Diese Wissensbestände vermengen sich vielmehr im Lehrmaterial der JCKHLT mit den dominanten sozialen Deutungsmustern und bilden den festen Bestandteil der unterrichteten Organisationsdoktrin. Die Relationsbildung zum »Bundesvolk der Juden« wird gleichzeitig in mehrere historische Schlüsselereignisse³⁷⁴ im Organisationsdiskurs der JCKHLT eingebettet: Diese sind vor allem (a) der Entstehungsmythos, (b) der Aufbaumythos des Christentums über das Wirken der ersten Nachfolger Jesu Christi im biblischen Israel, (c) der Rekonstruktionsmythos mit den diskursiv konstruierten Konkurrenz- und Konfliktverhältnissen zwischen dem Stamm »Efraim« und »dem Volk des alten Bundes« und (d) der Erlösungsmythos mit »dem Erlösungsplan« einschließlich des Zweiten Kommens Jesu Christi, der Vernichtung »alles Bösen« und der Anhänger des »alten Bundes« sowie der Etablierung der Weltherrschaft der JCKHLT. Diese Sozialmythen verbinden die die Mitgliedschaftsstrukturen bestimmenden Wissensbestände zu einem Diskursstrang und begründen die Verankerung des religiösen Antijudaismus³⁷⁵ im Organisationsdiskurs (siehe weiter unten). Der Gruppismus in der Auffassung der Vertreter »des alten Bundes« und »des neuen Bundes« essenzialisiert die Beziehungen zwischen den Akteuren in diesen retrospektiven und prospektiven Szenarien (bzw. in den Entstehungs-, Aufbau-, Rekonstruktions- und Erlösungsmythen) und bildet die Rahmenbedingungen für die diskursive Reproduktion des *gewaltsamen* Ran-

373 Im Rahmen der Inklusionsdoktrin wird unter anderem das Taufritual von verstorbenen Menschen des jüdischen Glaubens (unter anderem auch von den Holocaust-Opfern) durchgeführt, was selbstverständlich auf den Unmut der jüdischen Gemeinde stößt und den chronischen Charakter des deeskalierten, jedoch präsenten und in solchen symbolischen Machtdemonstrationen und Grenzüberschreitungen ausgedrückten Rangordnungskonfliktes zwischen der JCKHLT und Menschen des jüdischen Glaubens verdeutlicht (vgl. Yarrow 2012).

374 Siehe den Begriff »Ereignis« im Anhang, Kapitel 8.3.

375 Siehe Bergmann (2006[2005]).

gordnungskonflikts in den subdominanten sozialen Drehbüchern. In dieser Beziehungsbildung wird die Kategorie »die Juden« als »der schlechtere Teil der Welt« (LLJCA 1979: 139) definiert und für das Leiden Jesu Christi und der ersten Apostel verantwortlich gemacht.

Die Vermengung der typischen dominanten Selbst- und Fremdpositionierungen mit den subdominanten Szenarien zur Entstehungs-, Aufbau- und Entwicklungshistorie der JCKHLT können durch die Beispiele (1) bis (4) veranschaulicht werden. Diese Beispiele stellen die gruppenbezogen definierten Relationen der JCKHLT zu »den Gläubigen«, »den Ungläubigen« und »dem Überrest des Hauses Israel«³⁷⁶ (bzw. »den Nachkommen des mosaischen Gesetzes«) dar. Dabei wird die Vorrangstellung der JCKHLT-Mitglieder gegenüber allen anderen Gemeinschaften in Bezug auf die Position als »das Bundesvolk des Herrn«, »der Erlösten« sowie hinsichtlich der Sammlung Israels durch die Missionstätigkeit diskursiv begründet (siehe auch 3 Nephi 16: 12).

*Beispiele und
ihre Erklärung*

Beispiel 1:

»Und siehe, ihr seid die Kinder der Propheten; und ihr seid vom ›Haus Israel‹; und ihr seid von dem Bund, den der Vater mit euren Vätern gemacht hat, als er zu Abraham sprach: Und in deinen Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet sein. Der Vater hat nun mich zuerst für euch erweckt und mich gesandt, euch zu segnen, indem ich einen jeden von euch von seinen Übeltaten abwende; und dies, weil ihr die Kinder des Bundes seid [...]« (3 Nephi 20: 25-26).

Beispiel 2:

»[...] und an jedem Tage wird der Überrest unserer Nachkommen wissen, daß sie zum ›Haus Israel‹ gehören und daß sie das Bundesvolk des Herrn sind; und dann werden sie ihre Vorfäter erkennen und Kenntnis von ihnen erhalten und auch Kenntnis vom Evangelium ihres Erlösers, mit dem er ihren Vätern gedient hat; darum werden sie Kenntnis von ihrem Erlöser und den genauen Punkten seiner Lehre erhalten, so daß sie wissen, wie sie zu ihm kommen und errettet werden können« (1 Nephi 15: 14).

Beispiel 3:

»Und ich gebiete euch, diese Worte niederzuschreiben, wenn ich gegangen bin; damit mein Volk zu Jerusalem, die, die mich gesehen haben und während meines geistlichen Wirkens bei mir gewesen sind, falls es so ist, daß sie nicht in meinem Namen den Vater bitten, so daß sie durch den Heiligen Geist Kenntnis von euch erhalten mögen und auch von den anderen Stämmen, von denen sie nicht wissen, damit diese Worte, die ihr niederschreiben werdet, bewahrt bleiben und den Andern kundgetan werden, damit der Überrest ihrer Nachkommen, die wegen ihres Unglaubens über das Antlitz der Erde zerstreut³⁷⁷ sein werden, dadurch die Fülle der Andern heimgebracht werde oder dahin gebracht werde, daß sie mich ihren Erlöser, erkennen« (3 Nephi 16: 4).

Beispiel 4:

»Siehe, wegen ihres Glaubens an mich, so spricht der Vater, und wegen eures Unglaubens, o Haus Israel, wird die Wahrheit in den Letzten Tagen zu den Andern gelangen, so daß ihnen die Fülle dieser Dinge kundgetan werden wird. Aber wehe, so spricht der Vater zu den Ungläubigen unter den Andern – denn ungeachtet dessen, daß sie auf dem Antlitz dieses Landes hervorgekommen sind und mein Volk, das vom Haus Israel ist, zerstreut haben; und mein Volk, das vom Haus Israel ist, von ihnen ausgestoßen wurde und von ihnen niedergetrampelt wurde; und wegen der großen Barmherzigkeit, die der Vater für die Andern hat, und auch der Richtersprüche des Vaters über mein Volk, das vom Haus Israel ist, wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß nach all diesem, und nachdem ich bewirkt habe, daß mein Volk, das vom Haus Israel ist, geschlagen werde und

376 Siehe 3 Nephi 29: 8.

377 »Die Zerstreuung Israels« ist ein feststehender, zentraler Begriff in der Ideologie der JCKHLT und bezeichnet die geografische Zerstreuung des »Volkes Israel« unter allen Nationen der Welt als »Strafe Gottes« für »den Ungehorsam« (B. R. McConkie 1992, Bd. 4: 163).

bedrängt werde und getötet werde und von ihnen ausgestoßen werde und von ihnen gehaßt werde und unter ihnen zu einem Spott und Schimpf werde [...]« (3 Nephi 16: 7-8).

Bezeichnend hierfür ist die Tatsache, dass sich unterschiedliche Wissensbestände aus den dominanten und den subdominanten sozialen Drehbüchern in Bezug auf das biblische Israel, das heutige Israel und die Kategorie »die Juden« miteinander vermengen. Die Kategorie »die Juden« erscheint als ein monolithischer und gruppenbezogen aufgefasster Akteur sowie eine zeitresistente Kategorie. Das Selbstverständnis als »Besitzer der einzigen Wahrheit«, »Missionare« und »Zeugen Jesu Christi« für »die Welt« und »die Juden« begründet die Fremdpositionierung der Letzteren als der »zu belehrenden und zu bekehrenden Schüler«. Diese auf den kategorialen Klassifikationen und dem Subtyping-Prozess begründeten Deutungsmuster innerhalb der historischen Schlüsselereignisse spielen eine unterstützende Rolle bei der Etablierung der dominanten sozialen Drehbücher »Missionsarbeit an der Welt und den Juden«, »Workable Relationship« und »Inklusionsdoktrin«. Durch die dominante Stellung und Zentralität der Letzteren im Organisationsdiskurs werden die antijudaistischen Deutungen sowie die Brisanz der Gewaltsemantiken in den subdominanten Positionierungen etwas entschärft, auch wenn sie dadurch nicht aufgehoben werden und fester Bestandteil der Organisationsideologie (durch ihre Verankerung in den Sozialmythen der JCKHLT) bleiben. In welcher Relation *die subdominanten sozialen Drehbücher zu dem* aktuell wirksamen, *dominanten sozialen Drehbuch* »Missionsarbeit« im heutigen Israel stehen, zeigt exemplarisch die im August 2010 erfolgte Stellungnahme von Professor Victor L. Ludlow an der Brigham Young University in Bezug auf die Tätigkeit des BYU Jerusalem Center in Jerusalem.³⁷⁸ Ludlows Vorlesung wurde durch Trent Toone in der Online-Zeitung »MormonTimes«, im Artikel »Education week: Prophecies about the Middle East« vom 20. August 2010 wie folgt charakterisiert:

*Soziale Drehbücher und
Mise-en-Scène*

»PROVO,³⁷⁹ Utah — The gasps, oohs, and ahhs of hundreds filled the large room as the gospel scholar shared stories, insights and occasional humor. Victor L. Ludlow had them hanging on his every word. The topic had everything to do with it. Ludlow was lecturing on ›The Prophetic Perspectives and Prophecies About the Middle East.‹ The Thursday afternoon class, which took place on an upper floor the Wilkinson Student Center, was part of BYU Education Week. Ludlow centered his remarks around four basic prophecies found in the standard works: 1. Missionary work in region and/or among Muslims and Jews [,] 2. A temple in Jerusalem [,] 3. Two prophets to the Jewish nation [,] 4. Armageddon (two armies of armies against Israel) [,] Each prophecy was followed by a number of scriptural references. Missionary work was the topic where Ludlow spent most of his time. The Middle East, Mainland China, India, parts of south and Southeast Asia and parts of Africa are among the places where missionaries are not currently permitted, Ludlow said. When the gospel be taken to these places? ›Someday, probably during the millennium,‹ is a common response, he said. The former German missionary and mission president used to think the gospel would never penetrate the durable Berlin Wall, but it did. ›Miracles happen,‹ Ludlow said. ›The Lord loves all of his children and he is preparing the way. He has different ways of preparing them.‹ Ludlow, who spent time serving at BYU's Jerusalem Center, described how there are strict instructions against sharing the gospel in the Holy Land, something that is hard for a former missionary and mission president, but the church is slowly building a strong relationship of trust with the local government in hopes of someday opening doors of opportunity. He also encouraged those present to do missionary work with Muslims and Jews living in the United States and not wait until the door opens over there. ›Seeds are being planted and someday in the Lord's due time, those seeds will yield fruit,‹ he said. The BYU professor shared a story about the opposition that came when the church was

378 Siehe auch Galbraith (1992: 225).

379 Formatierungen O.M.

building its Jerusalem Center. Church authorities were advised if they wanted the project to be completed, bribery money needed to be placed in the hands of the right government officials. Ludlow said the church opted to do things by the book and in the end, things worked out. Regarding temples, Ludlow dispelled a myth that the church would convert the Jerusalem Center into a temple. ›It was not planned or designed to be converted into a temple. It's absolutely and categorically false. It was never on the agenda. But that doesn't mean it couldn't happen,‹ Ludlow said sparking laughter. Ludlow said he wouldn't be surprised if a separate building was built. He likes a site, currently a parking lot with weeds, located in the Armenian section of the old city of Jerusalem, on Mount Zion. ›But the brethren haven't come and asked for my opinion yet,‹ Ludlow said. When will two prophets come to the Holy Land? It's already happening. It's a common reality to people in the Middle East, Ludlow said. Ludlow tells students at BYU Jerusalem they are in the right place if they want to meet a general authority. The top place to meet one of the brethren is church headquarters; the second is Provo, specifically the Missionary Training Center; the third is in the Holy Land. ›There is something to be felt there,‹ Ludlow said. ›They see them all the time.‹ Before the battle of Armageddon can take place, Ludlow said a change in the social and economic environment needs to take place« (Toone 2010: n.a.).

Anhand der angeführten Beispiele können folgende Gemeinsamkeiten in den Positionierungen zu den Kategorien »die Welt« und »die Juden« festgestellt werden. Auch hier wird die identitätsbasierte Relationsbildung zur Kategorie »die Juden« in mehreren dominanten und subdominanten sozialen Drehbüchern mit jeweils unterschiedlichen Selbst- und Fremd-Kategorisierungen und mit jeweils unterschiedlichen Deutungsmustern aktualisiert. Dabei wurden dieselben Szenarien für die Rahmung der Handlungs- und Interpretationsmuster differenziert. Auch hier wird die Vermittlung der sozialen Drehbücher durch die Differenzierung zwischen den verbalisierbaren und nicht verbalisierbaren Diskursbeiträgen sowie zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Positionierungskontexten im Organisationsdiskurs bestimmt: So werden die expliziten, gewaltträchtigen und judenfeindlichen Inhalte in den subdominanten Drehbüchern aus dem verbal ausgetragenen Teil des Organisationsdiskurses ausgeschlossen. Ähnlich wie in der diskursiven Produktion der Kategorie »die Welt« wird keine Distanzierung zu den Abwertungs- und Vernichtungssemantiken aus den subdominanten sozialen Drehbüchern vorgenommen. Ähnlich wie in den Positionierungen zur Kategorie »die Welt« begründet die Zentralität der dominanten sozialen Drehbücher im Organisationsdiskurs zwar die Möglichkeit einer Deeskalierung, jedoch nicht die Auflösung des diskursiv konstruierten gewaltsamen Rangordnungskonflikts zu »den Juden« in den subdominanten Drehbüchern. Ebenso führt die diskursiv festgelegte Unterscheidung zwischen den dominanten und den subdominanten sozialen Drehbüchern nicht zur geringeren Relevanz der Letzteren im Organisationsdiskurs: Auch wenn »der Erlösungsplan« im Erlösungsmythos der JCKHLT-Doktrin in seiner Wirksamkeit prospektiv limitiert ist, bilden diesbezügliche Wissensbestände die Basis der thematischen, interpretativen und motivationalen Relevanzen in der Lebenswelt der Organisationsmitglieder für die Erhaltung der asymmetrischen Positionierung zu »den Juden« sowie für die Begründung der Missionstätigkeit im heutigen Israel.

*Parallelen
zwischen den
Positionierungen zur
»Welt« und
»den Juden«*

5.4.3 Diskursive Strategien zur Vermittlung der sozialen Drehbücher

Die bereits dargestellten Gemeinsamkeiten in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Welt« und »die Juden« können durch weitere Ähnlichkeiten hinsichtlich der Selektion der diskursiven Strategien in den Vermittlungspro-

*Stabilisierung
der dominanten
sozialen
Drehbücher*

zessen ergänzt werden. Folgende diskursive Strategien werden zur Vermittlung und Stabilisierung der dominanten sozialen Drehbücher verwendet:

- (a) der Bezug auf die Diskursformation zur Produktion des organisationalen Selbst (siehe Kapitel 5.2),
- (b) aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit den heroisierten und glorifizierten Figuren Jesus Christus, seiner Apostel und der Organisationsführung,
- (c) Entschärfung und Deeskalierung des gewaltträchtigen und menschenfeindlichen Interpretationsrepertoires aus den subdominanten sozialen Drehbüchern durch die Differenzierung zwischen den verbalisierbaren und nicht verbalisierbaren Diskursbeiträgen,
- (d) Transzendierung und Konservierung der Zeitbezüge bspw. durch die Konzepte »Ewigkeit« oder »Evangeliumszeit«,
- (e) Konservierung der dominanten Szenarien in den subdominanten sozialen Drehbüchern (bzw. in den Sozialmythen mit Semantiken über die Strafen Gottes nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi) mit dem (über zweitausend Jahre tradierten) Rangordnungskonflikt,
- (f) Fokussierung auf die Subgrouping-Prozesse in den Kategorisierungen im Rahmen der dominanten Szenarien,
- (g) Regulierung des Verhaltens durch präskriptive Normen zur Ausführung der dominanten sozialen Drehbücher (bzw. der religiösen Unterweisung, der Missionstätigkeit und der Inklusion durch Umkehr), aber auch durch die Fokalhandlungen und den Bezug auf primäre Zwischengüter (siehe bspw. Konzepte wie »Erlösung«, »Gottwerdung« etc.).

Folgende Beispiele aus dem Buch Mormon und dem Schriftenführer zum Buch Mormon (mit Erklärungen des zu verstehenden Inhaltes dieser »Heiligen Skripten«) verdeutlichen diese diskursiven Strategien zur Stabilisierung und Vermittlung dominanter sozialer Drehbücher:

Beispiele zur Stabilisierung der dominanten sozialen Drehbücher

Beispiel 1:

»Die zwölf Stämme Israels: Abrahams Enkel Jakob, dessen Name in Israel geändert wurde, hatte zwölf Söhne. Ihre Nachkommen sind als die zwölf Stämme Israels oder die Kinder Israel bekannt geworden. Dies sind die zwölf Stämme: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar und Sebulon [...]; Dan und Naftali [...]; Gad und Ascher [...] Joseph und Benjamin [...]. Mitglieder des Stammes Juda sollten die Herrscher sein, bis der Messias kommen würde (Gen 49: 10; JSÜ, Gen 50: 24). In den letzten Tagen hat der Stamm Efraim [ein Stamm, auf den sich die Mormonen zurückführen, O.M.] das Vorrecht, die Botschaft der Wiederherstellung des Evangeliums in die Welt zu tragen und das zerstreute Israel zu sammeln« (SF 2003: 100).

Beispiel 2:

»Juden sind entweder (1) Abkömmlinge Judas, eines der zwölf Söhne Jakobs, (2) Menschen aus dem alten Südreich Juda oder (3) Menschen, welche die Religion, die Lebensart und die Traditionen des Judentums praktizieren, aber nicht unbedingt von Geburt her jüdisch sind. Es ist üblich geworden, den Begriff Juden auf alle Abkömmlinge Jakobs anzuwenden, aber das ist falsch. Der Begriff sollte auf jene vom Königreich Juda beschränkt bleiben oder, besonders heute, auf jene vom Stamm Juda und seine Zugehörigen« (SF 2003: 115-116).

Beispiel 3:

»Ja, und ihr braucht die Juden oder sonst jemand vom Überrest des Hauses Israel nicht länger zu verspotten oder verächtlich zurückzuweisen oder ins Lächerliche zu ziehen; denn siehe, der Herr gedenkt seines Bundes für sie, und er wird ihnen tun gemäß dem, was er geschworen hat« (3 Nephi 29: 8).

Diese anhand der »Heiligen Schriften« diskursiv hergestellte Aufteilung und Auffassung der sozialen Akteure als miteinander rivalisierende »Stämme« begründet ihre Biologisierung und Ethnisierung. Die Kategorie »die Juden« wird als Subkategorie auf die übergeordneten Kategorien »das Haus Israel« oder »die Kinder Abrahams« zurückgeführt. Das hier verwendete Differenzierungsmerkmal für die Untertypisierung der Kategorie »die Juden« ist das Abstammungsprinzip bzw. die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen israelischen Stämmen, d. h. zu den Nachkommen Abrahams, mit dem Gott »ewige Bündnisse schloß, durch die alle Nationen der Welt gesegnet sind« (SF 2003: 3). Die Bezeichnung »Israeliten« steht für die Nachkommen von Jakob, und die Bezeichnung »Hebräer« wird für alle Nachkommen Abrahams verwendet (E. L. V. Richardson 1972). Die Bezeichnung »die Juden« wird nur auf den »Stamm Juda« (SF 2003: 115) zurückgeführt. In diesem Klassifikationssystem gelten »die Mormonen« also als Hebräer und Israeliten, die mit dem »Stamm Juda« bzw. »den Juden« in Bezug auf das »Kommen des Messias« sowie auf die Auflösung des »alten Bundes« und des »mosaischen Gesetzes« durch Jesus Christus Rivalitäten haben und darüber hinaus mit diesem Stamm »verwandt« sein sollen (Roper 2003: 129; Butler 2006: 101). Diese »Verwandtschaft« postuliert keine Basis für eine freundschaftliche Beziehung zu »den Juden«. Im Gegenteil, die dominanten sozialen Drehbücher werden ohne Distanzierung zu den Sozialmythen der JCKHLT, also zu den *subdominanten sozialen Drehbüchern* im Lehrmaterial reproduziert. Die Stabilisierung der Letzteren zeichnet sich durch die Verwendung folgender diskursiver Strategien aus:

- (a) die Inversion in der Selbstdefinition,
- (b) abwärtsgerichtete soziale Vergleiche,
- (c) religiös begründete Ideologien der Ungleichwertigkeit,
- (d) die Dominanzorientierung mit dem religiös begründeten hierarchischen Selbstinteresse im Wetteifern um die »Gnade Gottes« und den Status als »das Bundesvolk des Herrn«,
- (e) die Subtyping-Prozesse in den Kategorisierungen und
- (f) die Veranschaulichung der primären Zwischengüter (bspw. das Versprechen auf eine Erlösung infolge der »Sammlung des Hauses Israel«).

Das folgende Beispiel aus dem Lehrmaterial der JCKHLT vermag dies zu verdeutlichen:

»[Mit dem Vergleich zwischen Sara und Hagar in Galater 4: 21-31] will Paulus anhand von Abrahams Leben zeigen, daß das Evangelium über dem Gesetz des Mose steht, und will gleichzeitig in den Gedanken seiner Zuhörer diese Lehre mit dem Leben Abrahams verknüpfen, so daß sie immer, wenn sie an Abraham denken auch an diese Lehre denken. Hagar, die Sklavin, gebar Ismael. Sara, die Freie, brachte Isaak zur Welt. Ismael wurde gemäß dem Fleische geboren, Isaak hingegen, das Kind der Verheißung, kam gemäß dem Geist auf die Welt. Hagar versinnbildlicht hier den alten Bund, nämlich das Gesetz des Mose – der Bund, in dessen Rahmen die Menschen sich in der Knechtschaft der Sünde befanden. Sara hingegen versinnbildlicht den neuen Bund, nämlich das Evangelium – den Bund, der den Menschen frei macht, nämlich durch Christus frei von der Knechtschaft und der Sünde. Der Berg Sinai, von dem das Gesetz stammte, und Jerusalem, wo es damals ausgeübt wurde, symbolisieren das [S. 320/321] Gesetz, und seine Kinder befinden sich in Knechtschaft. Aber das geistige Jerusalem, die himmlische Stadt, in der die Heiligen wohnen, ist die Mutter aller freien Menschen. Sara, die so lange unfruchtbar war, ist unsere geistige Mutter und hat uns, wie Isaak, zu Erben der Verheißung gemacht. Auch heute ist es so: diejenigen, die gemäß dem Fleische geboren wurden, kämpfen gegen diejenigen, die aus Geist geboren sind. Und so wie Gott Ismael verwarf und Isaak annahm, so verwirft er auch diejenigen, die am Gesetz des Mose

*Stabilisierung
der subdomi-
nanten sozia-
len Drehbü-
cher mit Bei-
spielen*

festhalten, und nimmt diejenigen an, die sich Christus zuwenden (McConkie, DNTC, 2: 477f.)« (LLJCA 1979: 320f.).

Im *nicht verbal ausgetragenen Teil* des Organisationsdiskurses wird der *chronische* Rangordnungskonflikt zwischen den Anhängern »des alten Bundes« und denen »des neuen Bundes« (bzw. zwischen »den Juden« und den JCKHLT-Mitgliedern) um einiges gesteigert. Folgende *zusätzliche diskursive Strategien* tragen zur Stabilisierung der subdominanten sozialen Drehbücher:

- (a) die Legitimierung extremer Formen der gruppenbezogenen Abwertung,
- (b) Inversion in der Selbstdefinition und der Spiegeleffekt,
- (c) die abwärtsgerichteten sozialen Vergleiche,
- (d) Dehumanisierung,
- (e) Gruppismus sowie
- (f) Semantiken der Competitive Victimhood und der Perpetrator-Victim-Reversal.³⁸⁰

Die Rollenverteilung folgt dem Muster »Wir, Mitstreiter Jesu, versus Ihr, Täter«, was eine generalisierte Kriminalisierung und somit die Zuweisung einer Kollektivschuld an »die Juden« zur Folge hat. Diese Wissensbestände haben sowohl eine retrospektive als auch eine prospektive Geltung, wie die folgenden fünf Beispiele aus dem Lehrmaterial der JCKHLT (vgl. LLJCA 1979) zeigen:

Beispiel 1:

»(17-2) **Lukas 13: 6-9. Was sagt das Gleichnis vom Feigenbaum aus?** ›Ein Mann (Gott) besaß einen Feigenbaum (den jüdischen Überrest Israels), der in seinem Weingarten (der Welt) stand. Er kam (in der Mitte der Zeit) zu seinem Weingarten und sah nach, ob er Früchte hervorbrachte (Glauben, Rechtschaffenheit, gute Werke, Gaben des Geistes), aber er fand keine. Da sagte er zu seinem Weingärtner (dem Sohn Gottes): Jetzt komme ich schon drei Jahre (die Zeit des Wirkens Christi) und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! (Vernichte das Reich des jüdischen Volkes!) Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen? (Warum soll er die Bekehrung der Welt verhindern, indem er den Boden und die Zeit meiner Knechte in Beschlag nimmt?) Der Weingärtner (der Sohn Gottes) erwidert: Herr (Gott), laß ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum umgraben und düngen (das Evangelium verkünden, die Stimme der Warnung erheben, Zeichen und Wunder wirken, die Kirche organisieren und den Juden jede Möglichkeit geben, sich zu bekehren). Vielleicht trägt er doch noch Früchte (dann sollen die Juden bewahrt bleiben und Errettung erlangen); wenn nicht, dann laß ihn umhauen (vernichte das Volk der Juden, mach sie zu einem Spott und Schimpf und zerstreue sie unter alle Völker).« (McConkie, DNTC, 1: 477.)« (LLJCA 1979: 117).

Beispiel 2:

»(20-8) **Markus 11: 12-14. Warum hat Jesus den unfruchtbaren Feigenbaum verflucht?** Wahrscheinlich wollte Jesus einiges deutlich machen, als er den Feigenbaum verfluchte. 1. Er wollte deutlich machen, daß er die Macht besitzt, zu zerstören [...] 2. Er wollte seine Jünger unterweisen [...] 3. Er wollte zeigen, daß er Herrschaft über alles besitzt [...]. 4 Er wollte zeigen, was für ein Schicksal auf das Volk wartete, das ihn verwarf. Der blättrige, fruchtlose Baum war ein Symbol des Judentums, welches sich zwar lauthals als einzige wahre Religion jenes Zeitalters bezeichnete und voll Herablassung die ganze Welt einlud, herzukommen und von seiner reichen, reifen Frucht zu genießen, aber doch in Wahrheit nichts anderes war als ein unnatürlicher Blätterwuchs ohne eine jahreszeitliche Frucht, sogar ohne einen eßbaren Überrest aus früheren Jahren; denn was aus früheren Ernten daran geblieben war, war bis zur Wertlosigkeit vertrocknet und in seinem wurmzerfressenen Zustand abstoßend geworden [...]« (LLJCA 1979: 146).

380 Siehe den Eintrag »Perpetrator-Victim-Reversal« in Kapitel 8.3 im Anhang.

Beispiel 3:

»Darum muß es, wie ich euch gesagt habe, notwendigerweise ratsam sein, daß Christus [...] unter die Juden kommen wird, unter diejenigen, die der schlechtere Teil der Welt sind; und sie werden ihn kreuzigen – denn so ist es für unseren Gott erforderlich, und es gibt keine andere Nation auf Erden, die ihren Gott kreuzigen würde [...]. Deshalb, wegen ihrer Übeltaten werden Zerstörungen, Hungersnöte, Seuchen und Blutvergießen über sie kommen; und die nicht vernichtet werden, die werden unter alle Nationen zerstreut werden« (LLJCA 1979: 139).

Beispiel 4:

»Sie alle kennen den Ablauf, wissen, wie die Juden ihren schrecklichen Plan durchgeführt und den Sohn Gottes gekreuzigt haben und wie sie nachher noch weiter gegen sein Evangelium gekämpft haben. Sie wissen sicher auch, welchen Preis sie dafür zahlen mußten, als ihre Stadt 70 n. Chr. nach langer Belagerung den Römern in die Hände fiel. Flavius Josephus schreibt, eine Million und einhunderttausend [sic!] Menschen seien getötet und ›Zehntausende gefangen genommen worden, die später als Sklaven verkauft oder von Raubtieren zerrissen wurden oder zur Belustigung der römischen Zuschauer gegen Gladiatoren kämpfen mußten.‹ Die Juden wären der Vernichtung und der Zerstreuung entgangen, wenn sie das Evangelium Jesu Christi angenommen und ihr Herz geändert hätten. (Marion G. Romney, Generalkonferenz, Oktober 1948.)« (LLJCA 1979: 158).

Beispiel 5:

»Während dieser Belagerung [Israels, 90 km nördlich vom Jerusalem, am Berg Har Meggido],³⁸¹ wenn die Völker versammelt sind und der Herr kommt, kommt es zu einer großen Vernichtung. Die Heere sind dann so verwirrt, daß sie gegeneinander kämpfen. Viele werden erschlagen. Dann kommt der Herr zu den Juden und zeigt sich ihnen. Er fordert sie auf, zu ihm zu kommen und seine Hände und Füße anzusehen, und sie fragen: ›Was sind das für Wunden?‹ Und er antwortet ihnen: ›Diese Wunden sind die Wunden, mit denen ich im Haus meiner Freunde verwundet worden bin: Ich bin Jesus Christus.‹ Dann werden sie ihn als ihren Erlöser annehmen, wozu sie vorher niemals bereit gewesen sind (Smith, *Signs of the Times*, Seite 171.)« (LLJCA 1979: 481).

Wie diese Beispiele zeigen, tragen generalisierte Abwertungssemantiken, Grup-
pismus in der Darstellung der Sozialmythen, Dehumanisierung, Inversion in der
Selbstdefinition, Vernichtungssemantiken, Schuldumkehr sowie Praktiken der
Competitive Victimhood und der Perpetrator-Victim-Reversal dazu bei, den
religiösen Antijudaismus und Antisemitismus im nicht verbal ausgetragenen
Organisationsdiskurs festzulegen.

5.4.4 Kategorisierungsprozesse und ihre Funktionalisierung

Wie in den Positionierungen zur Kategorie »die Welt« zeichnen sich die Kate-
gorisierungsprozesse in der diskursiven Reproduktion der Kategorie »die Ju-
den« durch ihre Komplexität aus. *Erstens* wird die Kategorie »die Juden« in
den dominanten sozialen Drehbüchern als Untertypisierung³⁸² der »zu behel-
renden Welt« verwendet. Dabei wird diese Kategorie dem Subgrouping-Pro-
zess³⁸³ untergeordnet, indem »die Juden« als Untertypus in einer Reihe mit an-
deren »potenziell umkehrfähigen«, »zu bekehrenden« und »zu rettenden« Men-
schengruppen (wie Baptisten, Quäker etc.) diskursiv eingeordnet werden.³⁸⁴

*Kategorisie-
rungen in
dominanten
und subdomi-
nanten Posi-
tionierungen*

381 Siehe den Begriff »Harmagedon« im Lehrmaterial der Organisation »LLJCA« (1979: 481). Dieses Beispiel handelt vom »Erlösungsplan für die Menschheit« nach der JCKHLT-Doktrin.

382 Siehe den Begriff »Untertypisierung« in Kapitel 8.3.

383 Siehe den Eintrag »Substereotypisierung (Subgrouping und Subtyping)« in Kapitel 8.3.

384 Siehe auch den Auszug aus der Rede von Hinckley (10.2001) auf S. 192 dieser Arbeit.

Zweitens wird die Kategorie »die Juden« in den subdominanten sozialen Drehbüchern der JCKHLT-Doktrin einem Subtyping-Prozess unterzogen: Die grundsätzliche Umkehrunwilligkeit sowie die Umkehrunfähigkeit »der Welt« und der sogenannten »Juden« werden dabei in der Begründung der Exklusionssemantiken als zentrales Inkonsistenzmerkmal behandelt. *Drittens* erfolgt ein zusätzlicher Subtyping-Prozess auf der Basis der diskursiv begründeten Sonderposition »der Juden« als eines »alten Bundesvolkes«, das den »neuen Bund« mit Gott in Jesus Christus verworfen habe und dafür besondere Strafen Gottes nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi erfahren solle (vgl. LLCJA 1979). Dabei wird die Kategorie »die Juden« in den historischen Schlüsselereignissen³⁸⁵ (zur Wirkung Jesu Christi und seiner Apostel im biblischen Israel) verankert, von anderen gruppenbezogen aufgefassten Akteuren abgehoben und dadurch als inkonsistent ausgegliedert. *Die dominanten Szenarien* werden durch die dominanten Kategorisierungen »der Juden« als »die zu behelrenden Anderen« charakterisiert. Für *die subdominanten Szenarien* ist der doppelte Subtyping-Prozess kennzeichnend: Hier werden »die Juden« *zum einen* als »die Umkehrunwilligen« und *zum anderen* als »die Mörder Christi« kategorisiert. Bezeichnend für die dominanten Kategorisierungsprozesse ist ihre gleichzeitige Verankerung im Entstehungsmythos der JCKHLT-Doktrin, wobei hier der Fokus auf die Missionsanstrengungen, Leidenserfahrungen sowie die Opferbereitschaft der ersten Christen im biblischen Israel beim Aufbau der ersten Kirche Jesu Christi diskursiv gerichtet wird. In den subdominanten sozialen Drehbüchern werden dagegen die Kreuzigungsgeschichte Jesu Christi und die Strafen Gottes fokussiert. Sowohl in den dominanten als auch in den subdominanten sozialen Drehbüchern wird die Kategorie »die Juden« als Gruppenkategorie für einen monolithisch und gruppenbezogen aufgefassten Akteur verwendet. Zwar finden sich im Organisationsdiskurs auch Passagen mit einer gewissen Aufspaltung der Kategorie »die Juden« in weitere Untertypisierungen;³⁸⁶ jedoch fällt

385 Siehe den Begriff »Ereignis« im Anhang, Kapitel 8.3.

386 Die Aufspaltung der Gruppenkategorie »die Juden« wird im Organisationsdiskurs nach folgenden Logiken vorgenommen: (A) *Je nach dem Bekenntnisgrad* zum »alten Bund« wird die Kategorie »die Juden« bspw. als Überkategorie für zahlreiche »rivalisierende Sekten« im alten Israel (LLJCA 1979: 144) verwendet, die sich in viele Untergruppen aufspalteten. Kennzeichnend für diese Subkategorien ist die Vermischung der Kategorien der religiösen Zugehörigkeiten zu verschiedenen jüdischen Gruppen mit moralischen Bewertungen. Ein weiteres Kennzeichen ist die Herstellung des Selbstbezugs zu diesem Themenkomplex, indem die »Auferstehung« und deren Leugnung erwähnt werden, wie das folgende Beispiel aus dem Lehrmaterial zeigt: »Da waren die *konservativen Juden*, die streng am mosaischen Gesetz festhielten; da waren auch die freier gesinnten *hellenistischen Juden*, deren Ansichten von heidnischem Gedankengut beeinflusst waren; da waren ein paar *Essener*, die ein asketisches Leben führten und das Aarons-[S. 144/145]-sche Priestertum verwarfen; da waren die *Sadduzäer* mit ihrer leblosen, formellen Sabbathheiligung, die die Auferstehung leugneten, und schließlich waren da die *Pharisäer*, die Almosen gaben, damit alle es sahen, die ihre Gebetsriemen breit machten, habgierig und geizig waren, arrogant ihre Überlegenheit zur Schau trugen, immer die ersten sein wollten und ihre Heuchelei unter dem Mäntelchen erhabener Heiligkeit nur schlecht verbargen« (LLJCA 1979: 144-145, Herv. O.M.). (B) *Je nach der sozialen Position* und dem Status im biblischen Israel wird die Kategorie »die Juden« ebenso in folgende Untertypen aufgespalten: Man unterscheidet zwischen den Hohepriestern, Schriftgelehrten, Pharisäern und den Ältesten im Volk (LLJCA 1979: 151), wobei weitere soziale Positionen der Menschen im biblischen Israel keine Erwähnung finden bzw. diskursiv ausgeschlossen bleiben. (C) *Je nach dem Verhältnis zum »neuen Bund«* (AFL-LLJCA 1979: 22, 74) wird darüber hinaus noch die Gruppe »der Judaisten«

auch dieser Annäherungsversuch an die historische Diversität dem Gruppismus zum Opfer. Insbesondere in der Darstellung der konfliktförmigen Beziehungen in den subdominanten sozialen Drehbüchern werden jegliche Differenzierungen in der Beschreibung der Akteure aufgehoben. An manchen Stellen werden die Gruppenkategorien bis hin zu abwertenden Etikettierungen gesteigert: Die Beispiele dafür sind »die Verschnittenen« (LLJCA 1979: 369), »der schlechtere Teil der Erde« (LLJCA 1979: 139, 154), der »verfluchte« und »fruchtlose« »Feigenbaum« (LLJCA 1979: 146) oder die mit dem »Geist des Teufels [...], die den Herrn des Lebens gekreuzigt haben« (LLJCA 1979: 395). Diese Beispiele zeigen auch, dass das sanftmütige Wesen Christi die Gewalt und Abwertung nicht ausschließt, wenn es um die »heilige Ordnung« der JCKHLT, um den »neuen Bund«, um die Identität Jesu Christi als »Sohn des Heiligen Vaters« oder um »die Orte des Heiligen« geht. Die Figur eines »verzeihenden Christen« wird in solchen Fragen nicht in die handlungsrelevanten sozialen Deutungsmuster integriert. Im Gegenteil, es wird auf die Szenarien der »legitimen« Gewalt zurückgegriffen: Die typischen, in den Lehrmaterialien der JCKHLT verwendeten Gleichnisse zur Legitimation der Gewalt sind die Vertreibung der Händler aus dem Tempel Gottes im biblischen Israel zum Schutz »des Heiligen« und seiner Ordnung (LLJCA 1979: 147), die Verfluchung des »unfruchtbaren Feigenbaums« bzw. »der Juden« (LLJCA 1979: 146) sowie die Verbrennung »der Schlechten« und ein vernichtender Krieg bei Harmagedon in Israel als Teil des »göttlichen Erlösungsplans« für die Menschheit (LLJCA 1979: 158, 481; LPKJS 2007: 38). Bezeichnend ist dabei die Funktionalisierung der Gruppenkategorie »die Juden« als Symbol für die im kollektiven Gedächtnis der JCKHLT-Doktrin konservierten Gewalt- und Leiderfahrungen der ersten Christen im biblischen Israel. Durch die Identifikation mit der Figur und den Leidenserfahrungen Christi und seiner Apostel erfolgt auch die Einverleibung des diskursiv rekonstruierten Rangordnungskonflikts mit den sogenannten »Juden« durch die JCKHLT-Mitglieder. Dabei werden die moralische Vorrangstellung in diesem Rangordnungskonflikt sowie die Legitimation der Gewaltsemantiken im »Erlösungsplan« aus der Negation der jüdischen Religion und »der Juden« als einer »sozialen Gruppe« diskursiv konstruiert. Nach Nietzsche ist dies ein klassisches Beispiel für das Phänomen des Ressentiments, bei dem durch die Moralisierung der Ohnmacht (hier: das Leiden Jesu Christi und seiner Apostel im biblischen Israel) eine »Umwertung der Werte« erfolgt und Rachegefühle sowie Hass als legitim angesehen werden (Nietzsche 1954[1887]: 782; siehe auch Altmann 1977: 25, 55). Eine weitere Funktionalisierung der Kategorie »die Juden« dient der diskursiven Konstruktion der Positivität der eigenen Gruppenidentität sowie der Kollektivität »der Heiligen« im Allgemeinen: So wird die Aufwertung der Mitgliedschaftsstrukturen und der organisationalen Normen durch die Negation und moralische Abwertung »des Jüdischen« sowie durch die abwärtsgerichteten sozialen Vergleiche (in den subdominanten sozialen Drehbüchern) begründet. Die Konstitution der eigenen Werte wie »Reinheit« oder »Nächstenliebe« wird aus der Abgrenzung von »den Juden« (auch

*Funktionen
der Kategorisierungen*

unterschieden, die zwar den »neuen Bund« angenommen haben und sich in der Kirche Jesu Christi haben taufen lassen, jedoch treu den Regeln des »alten Bundes« in Bezug auf die Beschneidung und die Einhaltung anderer jüdischer Traditionen geblieben seien. Auch diese Untertypisierung wird nicht ohne moralische Bewertung unternommen, wobei das Misstrauen gegenüber »den Judaisten« sowie deren Unfähigkeit, die »Wahrheit« zu akzeptieren ins Zentrum der Darstellungen gestellt werden (LLJCA 1979: 260, 325).

im verbal ausgetragenen Teil des Organisationsdiskurses) diskursiv produziert. So wird in der Doktrin der JCKHLT bspw. zwischen der »äußeren Reinlichkeit« und der »inneren Reinheit« unterschieden. Die »äußere Reinlichkeit« wird als die religiöse Praktik »der Juden« und insbesondere »der Schriftgelehrten, der Pharisäer und der Herodianer« sowie als *die* Basis »des Judentums« und seiner Rituale interpretiert. Dieser Konstruktion wird die mormonische »innere Reinheit« entgegengesetzt, die »frei« von »Gleichgültigkeit«, »Heuchelei« und »Ritualismus« sei (LLJCA 1979: 66, 151, 241). Diese Unterscheidung (ebenso wie das Konzept der »Nächstenliebe«) basiert auf der Inversion in der Selbstdefinition sowie auf einer explizit ausgedrückten Schuldumkehr in der Darstellung der Geschehnisse im biblischen Israel. Der Kategorie »die Juden« wird dabei die Rolle einer »feindlich« gesonnenen Opposition zugewiesen (vgl. LLJCA 1979).

5.4.5 Analyseergebnisse

Die Strukturen der Positionierungsprozesse zu den Kategorien »die Juden« und »die Welt« sind miteinander vergleichbar (siehe Kapitel 5.3.5). Es werden mehrere potenziell mögliche Relationsbildungsarten zur Kategorie »die Juden« in der Organisationsdoktrin konserviert, auch wenn ihnen unterschiedliche Funktionen im Organisationsdiskurs zugewiesen wurden: Während in den dominanten Positionierungen die Organisationsmitglieder als missionierende »Lehrer und Zeugen Christi« gegenüber »den zu belehrenden Anderen und Juden« auftreten, erfüllen die subdominanten Positionierungen die Rolle des spezifischen Wissens. Die Vermeidung der emphatisch ausgedrückten Vernichtungs- und Abwertungsemantiken der subdominanten sozialen Drehbücher im verbal ausgetragenen Teil des Diskurses trägt zwar zur Deeskalation bei und entschärft die Brisanz der symbolischen Gewalt, löst diese jedoch nicht auf. Die subdominanten sozialen Drehbücher werden im Organisationsdiskurs zur Konstitution der Positivität der eigenen Gruppenidentität sowie der moralischen Vorrangstellung der Organisation im (über zwei Jahrtausende tradierten) chronischen Rangordnungskonflikt mit den Anhängern »des alten Bundes« (bzw. »den Juden«) funktionalisiert. Der chronische, deeskalierte, jedoch unter machtpolitisch günstigen Kontextbedingungen eskalierbare Rangordnungskonflikt in den Positionierungen zu »den Juden« begründet den dominanten Modus der positionalen Konfliktperformanz der JCKHLT als eines korporativen Akteurs.

Vergleicht man die Analyseresultate der diskursiven Produktion der Kategorie »die Welt« und »die Juden«, lässt sich eine Verquickung dieser Kategorien in den analysierten sozialen Drehbüchern, eine Übereinstimmung in der Auswahl und der Struktur der sozialen Drehbücher sowie in der Auswahl der diskursiven Strategien zur Stabilisierung und Vermittlung der jeweiligen Deutungsmuster feststellen. Thematisch wird der zeitlich frühere Rangordnungskonflikt mit den Vertretern des »alten Bundes« mit dem Rangordnungskonflikt mit »der Welt« hinsichtlich der weltweiten Missionstätigkeit verbunden. Aber auch im Erlösungsmythos (mit dem »Erlösungsplan« für die Menschheit und mit der »Vernichtung von allem Umkehrunwilligen«) werden die Kategorien »die Welt« und »die Juden« nebeneinander gestellt. Trotz der Übereinstimmungen in den dominanten Positionierungsprozessen sowie in den retrospektiven und prospektiven Entwicklungsszenarien dieser Organisation nimmt die Kategorie »die Juden« eine besondere Stellung im Organisationsdiskurs ein und

Ergebnisse der Analyse und Parallelen zwischen den Positionierungen zur »Welt« und »den Juden«

wird von den sonstigen Arten »der Non-Konformität« abgehoben: Der zusätzliche Subtypisierungsprozess, Competitive Victimhood, Perpetrator-Victim-Reversal und Dehumanisierung sind zusätzliche diskursive Strategien, die die Abwertungssemantiken gegenüber »den Juden« (als »Mörder Christi«) im Organisationsdiskurs der JCKHLT stabilisieren (siehe tabellarische Zusammenfassung der Analyseergebnisse in Kapitel 8.2.2.4).

5.5 Positionierungen zur Kategorie »Homosexuelle«

Die diskursive Produktion der Kategorien »Homosexuelle« und »Homosexualität« überlappt sich in ihrer Basisstruktur mit den Positionierungsprozessen zur Kategorie »die Welt«: Auch hier wird die mitgliedschaftsbasierte Relationsbildung zum »Abweichenden« durch eine Kombination der dominanten und subdominanten sozialen Drehbücher (mit jeweils unterschiedlichen Selbst- und Fremd-Kategorisierungsprozessen und unterschiedlichen diskursiven Strategien zu ihrer Stabilisierung) geregelt. Auch hier werden die Differenzierungen zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Artikulationskontexten sowie zwischen den verbal und nicht verbal ausgetragenen Inhalten der Organisationsdoktrin für die Vermittlung diesbezüglicher Wissensbestände im Organisationsdiskurs der religiös-virtuosen Welttransformatoren diskursiv festgelegt. Im Folgenden wird die diskursive Produktion der Kategorien »Homosexualität« und »Homosexuelle« im Detail präsentiert.

Bezug zur Kategorie »Homosexuelle« und seine Bedeutung

5.5.1 »Mit den Söhnen und Töchtern Gottes, jedoch solange sie ...«

Die Ambivalenz und die Kombination der gleichzeitigen integrierenden und ablehnenden Tendenzen zeichnen auch die dominanten Positionierungsprozesse zur Kategorie »Homosexuelle« als einem weiteren sozialen Typus »der abweichenden Anderen« aus. Die eigentliche Ingroup-Position »der Homosexuellen« ist mit Auflagen des Disziplinarapparats der JCKHLT verbunden, deren Nichteinhalten zu Strafen und Exklusion führt. Die hier verwendete Logik der Inklusionsdoktrin der JCKHLT als eines der dominanten sozialen Drehbücher basiert auf dem inkludierenden Exklusionismus.³⁸⁷ Dementsprechend wird eine soziale Differenz nur in der Kombination mit einer bedingungslosen Umkehr und dem bedingungslosen Einhalten der organisationsspezifischen Regeln toleriert. Wie die Ingroup-Position »der Homosexuellen« durch die symbolischen Deutungsprozeduren und Disziplinarverfahren einer Verfremdung in den dominanten Positionierungen unterzogen wird, zeigt das folgende Beispiel aus der Online-Ausgabe der Zeitschrift »Liahona« vom Januar 1999:

Charakteristik des dominanten Modus der Positionierung

»Welche Haltung nimmt die Kirche zur Homosexualität ein? Gordon B. Hinckley, der Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, hat zum Thema Homosexualität folgende Erklärung abgegeben: »[Wir] glauben daran, dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist. Wir glauben, dass die Ehe ewig sein kann – kraft der Ausübung der Macht des immerwährenden Priestertums im Haus des Herrn. Die Menschen fragen nach unserer Haltung zu denen, die sich als Schwule und Lesben betrachten. Meine Antwort lautet, dass wir sie als Söhne und Töchter Gottes lieben. Sie mögen bestimmte Neigungen haben, die sehr stark sind und die sie vielleicht nur schwer in den Griff bekommen können. Die meisten Menschen haben bisweilen die eine oder

387 Siehe Canetti-Nisim et al. (2009: 463-466) oder Bielefeldt (1998: 474, 476).

andere Neigung. Wenn sie diese Neigungen nicht ausleben, können sie genauso vorgehen wie alle übrigen Mitglieder der Kirche. Wenn sie das Gesetz der Keuschheit und die sittlichen Grundsätze der Kirche übertreten, unterliegen sie der Disziplin der Kirche, genauso wie andere auch. Wir möchten diesen Menschen helfen, sie stärken und ihnen in ihren Schwierigkeiten beistehen. Aber wir können nicht schweigend zusehen, wenn sie sich unsittlich verhalten, wenn sie versuchen, für eine sogenannte gleichgeschlechtliche Ehe einzutreten, sich dafür einzusetzen oder in einer solchen Beziehung zu leben. Wer so etwas erlaubt, nimmt die sehr ernste und heilige Grundlage einer von Gott gebilligten Ehe und ihren Zweck, die Gründung einer Familie, auf die leichte Schulter« (Liahona, Januar 1999: 83).

Die Positionierung der JCKHLT zur Homosexualität geht auf die Erklärung Gordon B. Hinckleys, eines der Präsidenten der JCKHLT, zurück und wird als eine Basisantwort zum Thema »Umgang mit der Homosexualität und den Homosexuellen« auf der offiziellen Webseite der JCKHLT in der Rubrik »Häufig gestellte Fragen: Gesellschaftliche Themen. Welche Haltung nimmt die Kirche zur Homosexualität ein?«³⁸⁸ verbreitet. Diese Positionierung gehört zum verbalisierbaren Bestandteil des Organisationsdiskurses (zuungunsten der abwertenden Semantiken aus den subdominanten sozialen Drehbüchern) zum Ausdruck. Gemäß dieser Anleitung wird im Organisationsdiskurs ein gewaltloses und inkludierendes Verhalten der Organisationsmitglieder gegenüber Menschen mit »starken Neigungen« als *dominanter Positionierungsmodus* festgelegt. Diese Inklusionsfähigkeit hat jedoch auch Grenzen, die im Organisationsdiskurs durch die Forderung nach einem eigenständigen Verzicht auf das Ausleben der »abweichenden« Neigungen sowie durch das Verbot dieser Neigungen festgelegt werden. Da das Phänomen »Homosexualität« als abweichend vom Moralkode und von den typisierten Charakteristiken der religiösen Zugehörigkeit der JCKHLT-Mitglieder (als »the-man-as-he-should-be«³⁸⁹) definiert wird, werden die im Organisationsdiskurs üblichen Exklusions- und Verfremdungspraktiken vom Verdacht der »ungerechten Gewaltanwendung« freigesprochen und als legitime Disziplinarmittel diskursiv konstruiert. Diese Definitionsprozesse stecken die organisational zugelassenen Handlungs- und Positionsräume der JCKHLT-Mitglieder im Organisationsdiskurs ab und kreieren asymmetrische Relationen zwischen homosexuellen und nicht homosexuellen Mitgliedern der JCKHLT. Dadurch werden Menschen mit homosexuellen Neigungen die Rollen der »kranken«³⁹⁰ sowie »devianten« Mitglieder der Kirche zugeschrieben, und die Positionierungen der nicht-homosexuellen Kirchenmitglieder werden durch die Selbstverständnisse und Rollen der »Lehrer«, »Heiler« und »Aufseher« geprägt. Durch die Berufung und die religiöse Unterweisung in der Gemeinde- und Missionsarbeit werden diese Asymmetrien im Organisationsdiskurs formalisiert und durch die Organisationsmitglieder verinnerlicht. Bezeichnend für diese Art der asymmetrischen Beziehungsbildung zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« sind die subtileren und ambivalenteren Formen der Distanzierungsprozesse und der symbolischen Machtausübung im Sinne Bourdieus (2005), die keine Hass-, Rache- oder Verachtungsgefühle voraussetzen. Die dominanten Positionierungen zum Thema »Homosexualität und der Umgang mit Homosexuellen« zeichnet sich also durch folgende Merkmale aus:

388 Siehe den Internetbeitrag »Gesellschaftliche Themen« (o.J.) auf der offiziellen Webseite der JCKHLT.

389 Siehe Sumner (1940[1906]: 204).

390 Siehe Parsons (1951: 285, 436) oder Douglas (1996: 34).

- (a) die Ablehnung der physischen Gewalt und der Hassgefühle gegenüber »den Homosexuellen«,
- (b) die (auf dem Wert und der sozialen Norm »Gesetz der Keuschheit« basierte) Ablehnung der homosexuellen Neigungen als »sündhaft« und »krankhaft« sowie
- (c) eine Differenzierung zwischen machtpolitisch günstigen und ungünstigen Interaktionsbedingungen für die Artikulation homophober Wissensbestände.

In allen sozialen Drehbüchern (d. h. in den dominanten und in den subdominanten Szenarien) wird »Homosexualität« zwar stets als soziales Problem diskursiv konstruiert, jedoch mit unterschiedlichen Fokuse auf mögliche Strategien der Problembearbeitung: In den dominanten Szenarien vollzieht sich die Problembearbeitung durch eine soziale »Inklusion durch Umkehr«, durch Behandlung der Homosexualität als einer »Suchterkrankung« sowie durch individuelle und kollektive Disziplinarverfahren. Die Möglichkeit einer Überwindung der Homosexualität als »Krankheit und zu sanktionierende Sünde« (bzw. als Verstoß gegen transzendierte Regeln der Organisationsdoktrin) wird in diesen Konstruktionsprozessen eingeräumt, und das Prinzip der »potenziellen Umkehrfähigkeit und Umkehrwilligkeit« aller Menschen wird postuliert. In den subdominanten sozialen Drehbüchern gerät die Möglichkeit der Inklusion durch eine Umkehr nicht in den Fokus der Problemdefinition: Die diskursiv konstruierten Kategorien »Devianz« und »Perversion« werden zum Ziel der Problembearbeitung, welche sich ausschließlich auf die Disziplinarpraktiken und negative Sanktionen stützt.

Im Folgenden werden die im Organisationsdiskurs vermittelten Positionierungsmuster zur Kategorie »Homosexualität« unter Berücksichtigung der dominanten und subdominanten Drehbücher zu diesem Thema genauer analysiert.

5.5.2 Selektionslogik in der Vermittlung der sozialen Drehbücher

Die diskursive Produktion der Kategorien »Homosexualität« und »Homosexuelle« im Organisationsdiskurs der JCKHLT ist komplex und lässt sich ähnlich wie in anderen Beobachtungseinheiten (siehe Kapitel 5.3 und 5.4) durch eine Kombination der dominanten und subdominanten sozialen Drehbücher charakterisieren. Auch hier spielen die sozialen Drehbücher »Missionsarbeit« und »Inklusionsdoktrin« eine dominante Rolle. Die Selbstkategorisierung in diesen dominanten sozialen Drehbüchern stimmt mit der Rahmung des Selbstverständnisses in den Positionierungen zur »Welt« überein: Als »Heilige«, »Missionare« und »Zeugen Christi« treten die JCKHLT-Mitglieder allen Menschen (auch denen mit homosexuellen Neigungen) entgegen, um ihnen zu »helfen«, eine Chance auf »Erlösung, Umkehr, Errettung und Auserwählung durch den neuen Bund mit Jesus Christus« zu erlangen. Im Unterschied zu den dominanten Positionierungsprozessen zur »Welt« werden in diesem Zusammenhang die beiden weiteren Szenarien » Behandlung der Homosexualität als Suchterkrankung« und »Inklusion durch den Disziplinarapparat« verwendet. Bezeichnend dafür sind die Typisierungen der Kategorie »Homosexualität« als eine der vielen »sexuellen Sünden« und als »Suchtstörung« (siehe Beispiele weiter unten). Die diskursive Produktion der Kategorie »Homosexuelle« wird hier durch eine

Charakteristik der dominanten und subdominanten Szenarien in Positionierungen

Kombination der »sick role«³⁹¹ mit den Semantiken der Devianz und Korrektionsbedürftigkeit begründet. In den Definitionsprozessen wird der Fokus auf die Konstruktion der Abweichung von den »transzendenten« Normen und Werten der JCKHLT gerichtet³⁹² (siehe Kapitel 5.5.3), wodurch die Pathologisierung³⁹³ und Kriminalisierung des Phänomens »Homosexualität« (insbesondere in den subdominanten sozialen Drehbüchern) begründet werden. Entsprechend der Szenarien »Missionsarbeit« und »Inklusion durch Umkehr« werden die JCKHLT-Mitglieder in den dominanten sozialen Drehbüchern aufgefordert, die transzendierte Vorstellung der JCKHLT über die zulässige soziale Ordnung sowohl innerhalb der Organisation (mittels der Kontroll- und Disziplinierungspraktiken und des intensiven Kirchendienstes) als auch in der Organisationsumwelt (mittels legaler politischer Mittel in den innerweltlichen Spielräumen) zu etablieren. Die Motivation zum internalisierten Interesse an der Erhaltung und Verbreitung dieser exklusiven sozialen Ordnung wird den Organisationsmitgliedern durch unterschiedliche diskursive Praktiken (bspw. durch die Institution des Lehramtes, Looping-Praktiken etc.) nahegelegt (siehe Kapitel 5.2). In den verbalen Austragungsräumen des Organisationsdiskurses wird die vermittelte kategoriale Klassifikationsbildung (zur Bestimmung der Relation zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden«) noch nicht mit den Semantiken der Abwertung oder einer Gewaltbejahung in Bezug auf den Umgang mit »den Homosexuellen« verbunden, auch wenn diesbezügliche organisationale Wissensbestände in den subdominanten sozialen Drehbüchern diskursiv verankert sind. Die in den dominanten sozialen Drehbüchern artikulierte, prinzipiell negative Einstellung zur Gewalt erfährt eine Transformation, und zwar in folgenden Fällen:

Funktion der dominanten und subdominanten Szenarien

- (a) Allgemein gilt für die Organisation und ihre Mitglieder, dass der Schutz der »heiligen Ordnung und der heiligen Organisation« (vor »Angriffen von außen und innen«) mit der Loyalitätsforderung sowie der Opferbereitschaft verbunden wird.
- (b) Eine weitere Möglichkeit zur Transformation des Gewaltverzichts wird im dominanten sozialen Drehbuch »Behandlung der Homosexualität als einer Suchterkrankung« postuliert und mit dem Verweis auf die organisationsgebundenen Wertvorstellungen sowie auf die Semantiken über die Strafen Gottes für »die Bösen und die Feinde« der Kirche nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi legitimiert.
- (c) Auch in dem subdominanten sozialen Drehbuch »Erlösungsmythos« wird das Prinzip der Nichanwendung von unterschiedlichen Gewaltformen aufgehoben.

Beispielsweise beginnt die symbolische Machtausübung in den dominanten sozialen Drehbüchern »Behandlung der Homosexualität« und »Schutz der heiligen Ordnung im Kampf zwischen Licht und Finsternis« mit der Untertypisierung dieses Phänomens als »Suchtkrankheit und Devianz«. Diese Kategorisierungsprozesse legitimieren die (an alle Menschen mit homosexuellen Neigungen ausgerichtete) Forderung nach Teilnahme an »Behandlungsprogrammen«

391 Siehe Parsons (1951: 285, 436) oder Douglas (1996: 34).

392 Siehe Foucault (2003: 429).

393 Die im Organisationsdiskurs etablierten Verständnisse »der mentalen Gesundheit« und »der Gesundheit« werden in den Artikeln von A. E. Bergin (1992: 890) und Mason (1992: 580) in der Enzyklopädie des Mormonismus ausführlich beschrieben.

der Kirche sowie die Exklusion aus der Gemeinschaft »der Heiligen« im Fall des Ungehorsams. Mit der Behauptung *der eigenen Expertise* in diesen »Behandlungen« weitet die JCKHLT ihre Kompetenzen in die Funktionsbereiche der Medizin und des Rechts aus und tritt so in ein Konkurrenzverhältnis zu diesen (vgl. Foucault 2003). Das folgende Beispiel aus dem online-publizierten Material der JCKHLT verdeutlicht die Selbstpositionierung der Organisation als Expertin in der Prävention und Behandlung von Suchterkrankungen:

»In the Church's addiction recovery program, those who suffer from addiction learn through the Atonement of Jesus Christ how to experience the miracle of living in recovery. [...] A year ago Mark (names have been changed) didn't know how he would overcome his addiction to drugs and alcohol. He had already tried to quit. He had visited with his bishop, been to professional counselors, gone through rehabilitation centers, and exerted all the willpower he could, but nothing brought permanent change. Soon after that critical moment in Illinois, he found the Church's 12-step addiction recovery program, sponsored by LDS Family Services. In the program, he found the principles and direction that would change his life. [...] Mark was an active member of the Church. He never thought he could get trapped in an addiction. Living the standards of the Church, such as the Word of Wisdom, keeps members safe from many addictive behaviors, but in a world where harmful influences are increasingly pervasive, addiction is a growing problem, even among Latter-day Saints. Although Mark struggled with alcohol and drugs, addictions aren't limited to substance abuse. They can include gambling, pornography, eating disorders, inappropriate sexual behavior, and overdependence on another person« (McClanahan 2009: 36).

Im Vergleich dazu werden die Semantiken der Machtausübung in den subdominanten sozialen Drehbüchern bis hin zur Rechtfertigung unterschiedlicher Formen der Gewalt unter Rückgriff auf Entstehungs- und Erlösungsmythen mit Semantiken über die Strafen gegen »die Bösen« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi gesteigert. In diesem Kontext erscheinen die Organisationsmitglieder als »Stellvertreter Christi«, »Richter« und »Vollstrecker« der »heiligen Ordnung«, in der die Differenz »Homosexualität« als »Perversion« und »kriminelle Devianz« eingeordnet wird. Das folgende Beispiel aus dem Lehrmaterial der JCKHLT (vgl. LLJCA 1979) verdeutlicht die Semantiken einer solchen Selbst- und Fremdpositionierung (siehe auch Kapitel 5.5.3):

»Wo steht dann also die Perversion Homosexualität? [...] Weil diese Sünde so schwerwiegend ist, wird der Unbußfertige schwer bestraft. [...] Sie kann also vergeben werden, wenn sie völlig aufgegeben wird und die Umkehr aufrichtig und vollständig ist. Ganz gewiß läßt sie sich überwinden; [...] Wenn also jemand sagt, diese Angewohnheit oder irgendein anderes Übel sei unheilbar, so halte ich dagegen: ›Wie kann einer sagen, die Tür lasse sich nicht öffnen, solange er noch keine blutigen Knöchel hat, sein Kopf noch nicht zerschunden ist und die Muskeln noch nicht schmerzen? Es ist möglich!« (LLJCA 1979: 327).

Solche auf den kategorialen Klassifikationen und Semantiken der Ungleichwertigkeit aufgebauten Passagen mit explizit gewaltträchtigen Inhalten werden in den verbal ausgetragenen Diskursbeiträgen im Organisationsdiskurs nicht artikuliert. Jedoch tragen sie zur Stabilisierung der dominanten Drehbücher durch die Vermittlung zusätzlicher thematischer, interpretativer und motivationaler Relevanzen in der Lebenswelt der Organisationsmitglieder bei. Gleichzeitig etablieren die subdominanten Drehbücher die Zentralität der dominanten Positionierungsprozesse im Organisationsdiskurs durch die Veranschaulichung primärer Zwischengüter für das organisationskonforme Verhalten sowie negativer Sanktionen bei Non-Konformität gegenüber der Organisationsdoktrin und den Organisationsautoritäten (siehe Kapitel 5.5.4). Ähnlich wie auch in den

anderen Beobachtungseinheiten (bzw. in den Relationsbildungsprozessen zu den Kategorien »die Welt« und »die Juden«) sind die subdominanten Drehbücher in ihrer Wirksamkeit retrospektiv und prospektiv eingeschränkt und in die Szenarien »Missionsarbeit« und »Inklusionsdoktrin« transformiert. Jedoch bleiben die in den Sozialmythen konservierten Ideologien der Ungleichwertigkeit und der Dominanzorientierung sowie die Vernichtungssemantiken im »Erlösungsplan« für den Organisationsdiskurs prägend und konstituieren eine Asymmetrie in den Positionierungen gegenüber den Menschen mit anderen Lebensstilen im Allgemeinen und »den Homosexuellen« im Besonderen.

5.5.3 Diskursive Strategien zur Vermittlung der sozialen Drehbücher

Wie auch in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Welt« und »die Juden« (siehe Kapitel 5.3.3 und 5.4.3) wird die Vermittlung und Stabilität der dominanten und subdominanten sozialen Drehbücher mittels unterschiedlicher diskursiver Strategien ermöglicht. Darüber hinaus steckt auch hier die Diskursformation zur Produktion des organisationalen Selbst die Rahmenbedingungen für die diskursive Konstruktion der Homosexualität als »Abweichung« ab. Die diskursive Produktion der dominanten sozialen Drehbücher in Bezug auf das Thema »Homosexualität« wird durch folgende Strategien unterstützt:

Stabilisierung der dominanten sozialen Drehbücher mit Beispielen

- (a) die Kombination des Subgrouping-Prozesses (auf Basis des Konzeptes der Umkehrfähigkeit) und des Subtyping-Prozesses (auf Basis der Konzepte »Suchterkrankung und Normabweichung«) in der Kategorisierung der Homosexualität und der Menschen mit homosexuellen Neigungen,
- (b) Fokalhandlungen und präskriptive Normen in der Regulierung des menschlichen (sexuellen) Verhaltens im Allgemeinen,
- (c) die für das Erhalten »des Gnadenstandes« notwendigen primären Zwischengüter und (positive oder negative) Sanktionen für den Umgang mit Homosexualität als Abweichung von transzendenten sozialen Normen der Organisation,
- (d) selbst- und fremdgerichtete Disziplin- und Kontrolltechniken zur Prävention der Homosexualität innerhalb der Organisation,
- (e) politische Partizipation zwecks De-Legalisierung der Homosexualität und homosexueller Beziehungen,
- (f) aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit den Organisationsvorbildern sowie
- (g) der Bezug auf die subdominanten sozialen Drehbücher.

Das folgende Beispiel veranschaulicht, wie diese diskursiven Strategien im Organisationsdiskurs zum Ausdruck kommen. Es stammt aus dem Lehrmaterial für Jugendliche der JCKHLT (vgl. FSJPG 2002) und verdeutlicht die Exklusivierung der menschlichen Sexualität durch Semantiken der Transzendierung, durch Etablierung der organisationalen Kontroll- und Disziplinarpraktiken über den individuellen Bereich der Sexualität und Intimität sowie die Regulierung des persönlichen (sexuellen) Verhaltens durch transzendente organisationale Normen und Fokalhandlungen:

Beispiele und ihre Erklärungen

»**Sexuelle Reinheit** [...] »Die heilige Fortpflanzungskraft [darf] nur zwischen einem Mann und einer Frau angewandt werden ..., die rechtmäßig miteinander verheiratet sind.« (»Die Familie: eine Proklamation an die Welt.«) Die körperliche Beziehung zwischen den Ehepartnern ist schön und heilig. Sie ist von Gott dazu bestimmt, Kinder zu

zeugen und Ausdruck der Liebe innerhalb der Ehe zu sein. Der Herr hat geboten, dass es sexuelle Intimität nur in der Ehe geben darf. Wenn ihr Gottes Gebot gehorcht und sexuell rein bleibt, bereitet ihr euch darauf vor, die heiligen Bündnisse im Tempel zu schließen und zu halten. [...] Ihr schützt euch vor dem seelischen Schaden, der immer damit einhergeht, dass man außerhalb der Ehe eine körperliche Beziehung mit jemandem hat. Unterhaltet vor der Ehe keine sexuellen Beziehungen und seid dann später eurem Ehepartner absolut treu. Der Satan könnte euch versuchen, auf den Gedanken zu kommen, dass sexuelle Intimität vor der Ehe in Ordnung sei, wenn man verliebt ist. Das stimmt nicht. Gott betrachtet sexuelle Sünden als ausgesprochen schwerwiegend, weil damit die Schöpfungskraft, die Gott [S. 26/27] uns gegeben hat, beschmutzt wird. Der Prophet Alma hat gelehrt, dass sexuelle Sünden schwerwiegender sind als alle anderen Sünden, mit Ausnahme von Mord und dem Verleugnen des Heiligen Geistes (siehe Alma 39: 5) [...] [S. 27/28] Homosexuelles Verhalten ist eine schwerwiegende Sünde. Wenn ihr euch zu jemandem des eigenen Geschlechts hingezogen fühlt, wendet euch an eure Eltern oder euren Bischof. Sie werden euch helfen. [...] Wenn ihr versucht seid, eine sexuelle Übertretung zu begehen, sucht Hilfe bei euren Eltern, eurem Bischof und Freunden, denen ihr vertraut. Betet zum Herrn, der euch helfen wird, der Versuchung zu widerstehen und unangemessene Gedanken und Gefühle zu überwinden. Wenn ihr eine sexuelle Übertretung begangen habt, beginnt jetzt gleich mit der Umkehr, damit ihr inneren Frieden finden und die Begleitung des Heiligen Geistes haben könnt. Trachtet danach, dass der Herr euch vergibt. Sprecht mit eurem Bischof. Er hilft euch, die Vergabung zu erlangen, die demjenigen gewährt wird, der wahrhaft umkehrt. Genesis 39: 1-12; LuB 38: 42« (FSJPG 2002: 26-28).

Wie dieses Beispiel zeigt, wird die Konstruktion der dominanten Positionierungen zum Phänomen »Homosexualität« durch die Kombination der Subgrouping- und Subtyping-Strategien in den Kategorisierungsprozessen geprägt: Der prinzipiellen Umkehrmöglichkeit wird eine diskursiv konstruierte »Devianz« von der transzendenten Organisationsordnung gegenübergestellt. Bezeichnend dabei ist, dass in dieser asymmetrischen Relationsbildung zunächst kein Gruppismus verwendet wird: Es wird also nicht über »die Homosexuellen« als eine reale oder eine diskursiv konstruierte soziale Gruppe gesprochen; vielmehr werden die Definitionsprozesse auf der allgemeinen Ebene eines (in diesem Fall) *akuten Wertkonflikts* über »moralisch gute« und »moralisch schlechte« sexuelle Beziehungen ausgetragen. Von dieser konfliktförmigen Beziehung zur Homosexualität zeugen nicht zuletzt die auf der binären Kodierung »sündhaft versus sündenfrei« begründeten Definitionen »der sexuellen Moral« und »der sexuellen Unmoral«, aus denen heraus die präskriptiven Normen, Sanktionen und Disziplinarverfahren diskursiv konstruiert werden (V. L. JR. Brown 1992b: 655; B. R. McConkie 1992, Bd. 4: 174). Darüber hinaus wird in den dominanten sozialen Drehbüchern der explizite Bezug zu selbst-exklusivierten und selbst-symbolisierten Aspekten des organisationalen Selbst (als »Heilige«, »Missionare« und »Mitbürger im [bald kommenden] Gottesreich«) hergestellt, wodurch der Geltungsanspruch der Organisationswerte auf die Bestimmung der sozialen Ordnungen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Organisation erhoben wird. Hervorzuheben ist dabei die diskursiv bestimmte Differenzierung zwischen machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen für die Artikulation der Diskursbeiträge sowie für die Ausführung kollektiver Handlungen gegen Homosexualität unter der Leitung der JCKHLT.³⁹⁴

394 Siehe die Online-Beiträge der JCKHLT mit Beispielen zur Regulierung des politischen Verhaltens der JCKHLT-Mitglieder in Bezug auf »Same-Sex Marriage« in Kalifornien im Rahmen von »Proposition 8« in »Beta-Newsroom« (2008) oder in »California Renewal 2008-2010: ProtectMarriage.com«. Siehe auch den Artikel von Pyrah (2008) in »Daily Herald Newspaper« vom 15. September, sowie die wissenschaftlichen Beiträge von Gaines und Garand (2010) oder Wadsworth (2011).

Neben der Transzendierung der Organisationsordnung und des Selbstverständnisses der JCKHLT-Mitglieder erfolgt auch die Naturalisierung der organisationsgebundenen Unterscheidung zwischen »dem Normalen« und »dem Abweichenden«. Zentral für diesen *akuten, heißen Wertkonflikt* bzw. für diese positionale Konfliktperformanz ist das Konzept und die Institution »der Familie«, die in der Ideologie der JCKHLT durch transzendierte präskriptive Normen (»Gebote Gottes«), durch die Transzendierung der »familiären Bande« und durch die Familiarisierung der organisationalen Beziehungen statuiert werden (siehe Kapitel 5.2). Unter machtpolitisch ungünstigen Bedingungen wird der akute, heiße Wertkonflikt um das Thema »Homosexualität« durch die Szenarien »Missionsarbeit« und »Inklusionsdoktrin« deeskaliert und in den dominanten Modus der Weltanpassung mit einem transformierten, chronischen Rangordnungskonflikt mit der Organisationsumwelt eingebettet: Die diskursive Produktion der Kategorien des sittlich zulässigen sexuellen Verhaltens wird dabei mit der Kategorie »die Welt« semantisch und rhetorisch verbunden, aber auch in die Semantiken der Konkurrenzverhältnisse zwischen organisationalen und »weltlichen« Ordnungsvorstellungen integriert. Das folgende Beispiel aus dem Online-Material der JCKHLT verdeutlicht die Verbindung dieser wert- und rangordnungsbezogenen Konfliktsemantiken: Die Intensivierung und die Amalgamierung des Wertkonflikts um das Thema »das sittlich zulässige sexuelle Verhalten« mit dem Rangordnungskonflikt mit der Organisationsumwelt werden durch den Verweis auf die subdominanten sozialen Drehbücher »Entstehungsmythos« und »Erlösungsmythos« mit den Semantiken der Strafen Gottes gegen »die Bösen nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi« begründet.

»**DIE FAMILIE**³⁹⁵ [...] EINE PROKLAMATION AN DIE WELT [...] Die Erste Präsidentschaft und der Rat der Zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Wir, die Erste Präsidentschaft und der Rat der Zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, verkünden feierlich, dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht. Alle Menschen – Mann und Frau – sind als Abbild Gottes erschaffen. Jeder Mensch ist ein geliebter Geistsohn oder eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern und hat dadurch ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung. Das Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal der individuellen vorirdischen, irdischen und ewigen Identität und Lebensbestimmung. [...] Durch den göttlichen Plan des Glücklicheins können die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben. Heilige Handlungen und Bündnisse, die in einem heiligen Tempel zugänglich sind, ermöglichen es dem Einzelnen, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie, auf ewig vereint zu sein. Das erste Gebot, das Gott Adam und Eva gab, bezog sich darauf, dass sie als Ehemann und Ehefrau Eltern werden konnten. Wir verkünden, dass Gottes Gebot für seine Kinder, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, noch immer in Kraft ist. [...] Die Familie ist von Gott eingerichtet. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist wesentlich für seinen ewigen Plan. Kinder haben ein Recht darauf, im Bund der Ehe geboren zu werden und in der Obhut eines Vaters und einer Mutter aufzuwachsen, die die Ehegelübde in völliger Treue einhalten. [...] Wir weisen warnend darauf hin, dass jemand, der die Bündnisse der Keuschheit verletzt, der seinen Ehepartner oder seine Nachkommen misshandelt oder missbraucht oder seinen familiären Verpflichtungen nicht nachkommt, eines Tages vor Gott Rechenschaft ablegen muss. Weiter warnen wir davor, dass der Zerfall der Familie über die Menschen, Länder und Völker das Unheil bringen wird, das in alter und neuer Zeit von den Propheten vorhergesagt worden ist. Wir rufen die verantwortungsbewussten Bürger und Regierungsvertreter in aller Welt auf, solche Maßnahmen zu fördern, die darauf ausgerichtet sind,

die Familie als Grundeinheit der Gesellschaft zu bewahren und zu stärken« (FPW: n.a.).³⁹⁶

Die diskursive Produktion der Bedrohungssemantiken in Bezug auf das Konzept »die Familie« (mit transzendenten Werten und Ordnungsvorstellungen) begründet die Zentralität sowie die Notwendigkeit der Ausführung des dominanten sozialen Drehbuchs »Schutz der heiligen Ordnung im Kampf zwischen Licht und Finsternis« im Organisationsdiskurs der JCKHLT. Die artikulierte *Warnung* an »die Welt« als zentrale illokutionäre Kraft in der Vermittlung der dominanten sozialen Drehbücher wird mit einem expliziten Bezug auf die prospektiven Strafen Gottes nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi unterlegt, jedoch ohne genaue Beschreibung der gewaltträchtigen und abwertenden Konsequenzen einer Abkehr von der »heiligen« Ordnung. Die Artikulation der subdominanten Drehbücher bleibt in diesem Beispiel generalisiert und unspezifisch. Diesbezügliche Inhalte werden in Form von Signalen, Symbolen und Hinweisen vermittelt: »Weiter warnen wir davor, dass der Zerfall der Familie [...] Unheil bringen wird« (FPW 1995: n.a.). Die Opposition »der sexuellen Moral« und »der sexuellen Unmoral« wird retrospektiv im Entstehungsmythos verankert. Die Transzendierung der Zeitbezüge leitet die Übertragung der die subdominanten sozialen Drehbücher konstituierenden Wissensbestände in »die Gegenwart« ein und stützt Relevanz und Zentralität der dominanten Drehbücher »Missionsarbeit«, »Inklusionsdoktrin« und »Schutz der heiligen Ordnung im Kampf zwischen Licht und Finsternis« im Organisationsdiskurs.

In den subdominanten sozialen Drehbüchern wird im Vergleich zu den bereits angeführten Beispielen keine Deeskalierung der Brisanz von gewaltträchtigen und abwertenden Semantiken angestrebt. Die Stabilität dieser Szenarien sowie ihre Vermittlung im Organisationsdiskurs werden durch folgende diskursive Strategien unterstützt und begleitet:

- (a) Subtyping-Prozesse in den Kategorisierungen »des Eigenen« und »des abweichenden Anderen« dieses sozialen Typus mit Bezug auf das Konzept der »Umkehrunwilligkeit«,
- (b) abwärtsgerichtete soziale Vergleiche,
- (c) Inversion³⁹⁷ in der Selbstdefinition und den Spiegeleffekt,
- (d) die Ideologien der Ungleichwertigkeit und der Dominanzorientierung mit einem religiös begründeten hierarchischen Selbstinteresse,
- (e) Fokalhandlungen und Veranschaulichung der für die Erhaltung »des Gnadenstandes« notwendigen primären Zwischengüter³⁹⁸ sowie
- (f) Schuldumkehr und Veranschaulichung der »selbst verschuldeten Gottesstrafen« bzw. der negativen Sanktionen.

Solche Positionierungen werden im nicht verbalisierbaren Teil des Organisationsdiskurses vermittelt, wie das folgende Beispiel aus dem Lehrmaterial der JCKHLT (vgl. LLJCA 1979) zeigt:

»(39-5) Römer 1: 26,27. Wie schwerwiegend ist Homosexualität? Die Homosexualität hat viele verderbliche gesellschaftliche Auswirkungen, aber keine ist so schwerwiegend wie die auf Ehe und Familie. Die normale, gottgegebene sexuelle Beziehung ist der Fortpflanzungsakt zwischen Mann und Frau in einer rechtschaffenen Ehe. ... Wo steht dann also die Perversion Homosexualität? Sie steht Gottes Absichten eindeutig

Stabilisierung der subdominanten sozialen Drehbücher

Beispiele und ihre Erklärungen

396 Siehe den Internetbeitrag »FPW« auf der offiziellen Webseite der JCKHLT (1995).

397 Siehe den Begriff »Inversion« im Anhang, Kapitel 8.3.

398 Siehe Esser (1999: 97, 105, 391, 2000a: 89, 2000b: 376), siehe auch Kapitel 8.3.

entgegen, da sie sein erstes und erhabenes Gebot, nämlich ›vermehrt euch, bevölkert die Erde‹, negiert. Würde diese Abscheulichkeit allgemein praktiziert, so würde die Erde in einer einzigen Generation entvölkert. Gottes ganzer großer Plan für seine Geistkinder würde vereitelt, da zahllose Geister in der himmlischen Welt, die noch keinen Körper haben, nicht in die Sterblichkeit kommen könnten; außerdem bliebe allen Beteiligten das ewige Leben versagt, das Gott uns allen offenhält. Weil diese Sünde so schwerwiegend ist, wird der Unbußfertige schwer bestraft. Der Übertreter weiß vielleicht, daß heftiges Petting sowie Ehebruch, Unzucht und vergleichbare Sünden mit Gemeinschaftsentzug oder Ausschluß bestraft werden, falls keine angemessene Umkehr erfolgt, meint aber oft, das, was er selbst tut, sei keine Sünde, weil es nichts mit dem anderen Geschlecht zu tun hat. Ich möchte deshalb ganz deutlich sagen: die Homosexualität ist eine ebenso schwerwiegende Sünde wie Unzucht oder Ehebruch, wenn nicht noch schlimmer; die Kirche des Herrn ergreift genauso prompt Maßnahmen, um dem unbußfertigen praktizierenden Homosexuellen die Gemeinschaft zu entziehen oder ihn auszuschließen, wie beim unbußfertigen Mitglied, das Unzucht und Ehebruch begangen hat. Bei aller Betrachtung der schlimmen Aspekte, der Widerwärtigkeit und allgemeinen Verbreitung der Homosexualität darf man etwas Großartiges nicht vergessen: der Sünder kann geheilt werden, und er kann Vergebung finden. Der Herr verheißt, daß alle Sünden vergeben werden können, außer einigen bestimmten und diese ist nicht darunter. Sie kann also vergeben werden, wenn sie völlig aufgegeben wird und die Umkehr aufrichtig und vollständig ist. Ganz gewiß läßt sie sich überwinden; es gibt nämlich zahlreiche glückliche Menschen, die einmal in ihren Klauen gefangen waren und sich seitdem völlig geändert haben. Wenn also jemand sagt, diese Angewohnheit oder irgendein anderes Übel sei unheilbar, so halte ich dagegen: ›Wie kann einer sagen, die Tür lasse sich nicht öffnen, solange er noch keine blutigen Knöchel hat, sein Kopf noch nicht zerschunden ist und die Muskeln noch nicht schmerzen? Es ist möglich!‹ [...] Vielen ist fälschlich gesagt worden, sie seien da hilflos und für ihre Neigung nicht selbst verantwortlich; Gott habe sie ›so erschaffen‹. Das ist genauso falsch wie jede andere Lüge des Satans. Es ist Gotteslästerung. Der Mensch ist als Gottes Abbild geschaffen. Meint der Perverse etwa, Gott sei ›so‹ ? [...] Manchmal werden nicht die himmlischen, sondern die irdischen Eltern verantwortlich gemacht. Zwar wird man unter bestimmten Umständen leichter pervers, doch lehrt der zweite Glaubensartikel, daß der Mensch nur für seine eigenen Sünden bestraft wird. Er kann, wenn er normal ist, über die Enttäuschungen der Kindheit hinauswachsen und auf eigenen Füßen stehen. [...] (*The Miracle of Forgiveness*, Seite 80f.)« (LLJCA 1979: 327).

Die subdominanten sozialen Drehbücher präsentieren den Wertkonflikt der dominanten sozialen Drehbücher zwischen den Organisationsmitgliedern und Menschen mit einer homosexuellen Orientierung in einer zugespitzt gewaltsamen Form. Die diskursive Konstruktion der Kategorie »die Homosexuellen« als »die Perversen« wird durch eine Inversion in der Selbstdefinition, durch *Pathologisierung und Kriminalisierung* der Homosexualität als einer »Abweichung« von einer »natürlichen« Ordnung der JCKHLT sowie durch Institutionalisierung der Ideologien der Ungleichwertigkeit begleitet. Während in dominanten sozialen Drehbüchern die Definitionsprozesse in Bezug auf das Phänomen »Homosexualität« Etikettierungen wie »homosexuelle Neigungen« und »schwerwiegende Sünde« nicht übertreffen, ändert sich dies in den subdominanten Drehbüchern radikal: Die das Ekelgefühl suggerierenden Labels »Abscheulichkeit«, »Widerwärtigkeit« und »Perversion« sind die üblichen Kategorisierungen der Homosexualität als soziales Phänomen, das in eine Reihe mit Konstrukten wie »Unzucht« und »Ehebruch« gestellt wird. Während in den dominanten sozialen Drehbüchern der Fokus (unter anderem) auch auf die Rahmung der Homosexualität als eine »sick role« (Parsons 1951: 437) gerichtet und den Homosexuellen dadurch eine partielle »Freistellung« von der »devianten Non-Konformität« für diese »krankhafte« Orientierung mit der Erwartung einer »Therapierung durch kompetente Institutionen der JCKHLT« eingeräumt wird, wird in den subdominanten sozialen Drehbüchern der Akzent auf »die Sündhaftigkeit«, auf »die Devianz« und »den verbrecherischen Charakter« der

Homosexualität gelegt: Homosexuelle werden als »Übertreter« der transzendenten Werte und Normen stigmatisiert. Nicht die Therapie, sondern *Strafen für die »Unbußfertigen«* und die *Verzeihung »der Bußfertigen«* sind zentrale Themen der subdominanten sozialen Drehbücher. Die diskursive Konstruktion der Bedrohung des in der JCKHLT-Doktrin verankerten transzendenten Konzeptes »Familie« wird in den subdominanten Szenarien bis hin zur Bedrohung sämtlicher Grundlagen der transzendenten Organisationsordnung der JCKHLT gesteigert: »Gottes ganzer großer Plan für seine Geistkinder würde vereitelt [...]« (LLJCA 1979: 327). Die Kategorie »Homosexualität« wird in den »Plan Gottes für seine Geistkinder« und damit auch in die Entstehungs- und Erlösungsmythen des Organisationsdiskurses eingebunden. Der Bezug auf transzendente negative Sanktionen (»Gottesstrafen«) wird im letzten Beispiel ohne die Erwähnung der (auf den apokalyptischen Ideen basierten) Vernichtungsemantiken des Erlösungsmythos zum Ausdruck gebracht, auch wenn der Letztere in der Idee der Verheißung (LLJCA 1979: 327) eindeutig manifest wird. Die gewaltträchtigen Semantiken erscheinen hier lediglich als Teil des Disziplinarverfahrens (bspw. als Exklusionspraktiken) und in Anspielung auf die Leiden Jesu Christi während seiner Kreuzigung (hier: Selbstzüchtigung bis hin zu den einer Kreuzigung ähnlichen Qualen).³⁹⁹ Das Leiden Jesu Christi am Kreuz wird einer »nicht genügenden« Selbstkontrolle der Menschen mit homosexuellen Neigungen gegenübergestellt, woraus Semantiken der Competitive Victimhood in der Forderung nach einer Anpassung an die »heilige« Organisationsordnung der JCKHLT abgeleitet werden. Während in den dominanten Szenarien der Wert- und Rangordnungskonflikt zum Thema »Homosexualität« in die Missionsarbeit, den religiösen Integralismus und die Behandlungs- sowie Disziplinierungspraktiken transformiert wird, folgen die subdominanten sozialen Drehbücher im Organisationsdiskurs einer anderen Logik: Der Fokus wird auf die Exklusivität der transzendenten Organisationsordnung der JCKHLT, die notwendige Zuspitzung und Eskalation des Rangordnungskonflikts bis hin zu Bestrafung und Exklusion »des Sündhaften« und »des Verworfenen« aus dem Organisationsdiskurs gerichtet.

5.5.4 Kategorisierungsprozesse und ihre Funktionalisierung

Die Kategorisierungsprozesse in Bezug auf das Phänomen „Homosexualität“ sowie auf die Menschen mit homosexuellen Neigungen ist komplex: Ähnlich wie in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Juden« und »die Welt« erfolgen unterschiedliche Substereotypisierungsprozesse in dominanten und subdominanten Diskurspositionen mit verbalisierbaren und nicht verbalisierbaren Inhalten des Organisationsdiskurs:

Kategorisierungen in dominanten und subdominanten Positionierungen

- (a) In den dominanten sozialen Drehbüchern »Mission« und »Inklusionsdoktrin« wird prinzipiell jedem Menschen mit allen (auch homosexuellen) Neigungen eine mögliche *Umkehrfähigkeit* und *Umkehrwilligkeit* zugesprochen.⁴⁰⁰ In diesem Fall erfolgt ein Subgrouping in den Substereotypisierungsprozessen. Dieser Subgrouping-Prozess stützt sich auf das Konzept

399 Siehe im letzten Beispiel: »Wie kann einer sagen, die Tür lasse sich nicht öffnen, solange er noch keine blutigen Knöchel hat, sein Kopf noch nicht zerschunden ist und die Muskeln noch nicht schmerzen?« (LLJCA 1979: 327).

400 Siehe Beispiele oben sowie AfL-LLJCA (1979: 86) und VME (2004: 2).

der »Überwindung des natürlichen Menschen« sowohl im Verhalten der Organisationsmitglieder als auch der Nicht-Mitglieder. Durch eine Umkehr erfolgt der religiöse Integralismus und damit auch die Gleichstellung aller organisationskonformen Menschen.

- (b) In den dominanten Szenarien »Behandlung der Homosexualität als Suchterkrankung« und »der Schutz der heiligen Organisationsordnung im Kampf zwischen Licht und Finsternis« wird primär ein Subtyping in den Substereotypisierungsprozessen mit Fokus auf die generelle »Sündhaftigkeit« der Homosexualität verwendet. Homosexualität wird hier als eine »von der Normalität abweichende Suchterkrankung« oder als »deviantes, sündhaftes Verhalten« konstruiert. Insbesondere in der gezielten diskursiven Produktion der organisationalen Werte wie »Reinheit und Rechtschaffenheit« wird der Subgrouping-Prozess in sozialen Drehbüchern »Mission« und »Inklusionsdoktrin« zugunsten dieses Subtyping-Prozesses unterdrückt.
- (c) In den subdominanten Szenarien »Entstehungsmythos« und »Erlösungsmythos« mit Strafen Gottes für »die Bösen« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi wird alles »Abweichende« mit der Unterstellung einer grundsätzlichen Umkehrunwilligkeit diskursiv konstruiert: Der Subtyping-Prozess und die Definition der Menschen mit einer homosexuellen Orientierung als »Unbußfertige« begründen Exklusion und Gewaltsemantiken in diesem Kontext.

Ähnlich wie in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Welt« und »die Juden« (siehe Kapitel 5.3.4 und 5.4.4) erfolgt auch hier die Konstruktion der Positivität der eigenen Moralvorstellungen, die Überlegenheit der eigenen sozialen Identität sowie der exklusive Anspruch auf »die Wahrheit« der Organisationsdoktrin mittels Abgrenzung von »dem Abweichenden« (hier: von der Homosexualität). So kann bspw. das Phänomen »Homosexualität« in ein Symbol »der Schlechtigkeit der Welt« und in ein Symbol »der Wahrheit« der Organisationsdoktrin angesichts der nahenden Apokalypse transformiert werden. In dieser Funktionalisierung erscheint der Bezug zum Thema »Homosexualität« als Beweis für »den sittlichen Verfall« der Organisationsumwelt und als Zeichen für das baldige Zweite Kommen Jesu Christi, was rhetorisch als Mittel der Konsolidierung der symbolischen Grenzen zur Organisationsumwelt verwendet wird. Aus dieser Negation heraus wird die Basis für die Eingrenzung einer »normalen Sexualität« sowie für die Inversion in der Selbstdefinition und den Spiegeleffekt geschaffen. Die Einordnung des Phänomens »Homosexualität« in einer Reihe mit Finanzkrisen und Naturkatastrophen trägt darüber hinaus zur Dramatisierung und Skandalisierung des Phänomens »Homosexualität« bei.

*Funktionen
der Kategorisierungen*

5.5.5 Analyseergebnisse

Die Positionierungsprozesse zu den Kategorien »Homosexualität« und »Homosexuelle« im Organisationsdiskurs der JCKHLT weisen Übereinstimmungen mit den Analyseergebnissen der Kapitel 5.3 und 5.4. Auch in diesem Fall (Kapitel 5.5) finden sich im Organisationsdiskurs mehrere mögliche Relationsbildungsarten zur Kategorie »Homosexuelle« mit einer dominanten und subdominanten Rolle in Bezug auf ihre Manifestation in den Handlungen der Organisationsmitglieder. Die dominanten Selbstpositionierungen der Organisationsmitglieder als »Lehrer«, »Zeugen Christi« und »Beschützer der heiligen Ordnung«

Ergebnisse der Analyse

stehen den Fremdpositionierungen »der Homosexuellen« als der »zu missionierenden, zu belehrenden Schüler« sowie »der zu behandelnden Anderen mit einer Suchterkrankung« gegenüber. Die subdominanten Positionierungen mit den Szenarien »Entstehungs- und Erlösungsmythos« mit den Strafen Gottes gegen »die Bösen und Feinde« der Kirche nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi erfüllen die Rolle des spezifischen Wissens und sind retrospektiv und prospektiv in ihrer Wirksamkeit limitiert. Ähnlich wie in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Welt« und »die Juden« zeichnen sich die subdominanten Szenarien durch die Vermittlung von Gewalt- und Abwertungssemantiken im nicht verbalisierten Teil des Diskurses aus. Die dominanten sozialen Drehbücher manifestieren sich dagegen direkt in den Handlungen der Organisationsmitglieder und werden in den verbal ausgetragenen Teilen des Organisationsdiskurses reproduziert. Schließlich reguliert auch die Differenzierung zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen die Manifestation der sozialen Drehbücher in den Handlungen: Die sonst postulierte soziale Norm der Konfliktvermeidung wird in machtpolitisch günstigen Situationen aufgehoben und in einen politischen Aktivismus unter der Leitung der Organisation verwandelt. Neben diesen diskursiv bestimmten Differenzierungen (zwischen dominanten und subdominanten sozialen Drehbüchern, zwischen verbalisierbaren und nicht verbalisierbaren Inhalten der jeweiligen Diskursbeiträge und zwischen machtpolitisch günstigen und ungünstigen Artikulationskontexten) kann eine Übereinstimmung mit den anderen Beobachtungseinheiten (siehe Kapitel 5.3 und 5.4) hinsichtlich der Verwendung unterschiedlicher diskursiver Strategien zur Stabilisierung der Positionierungsprozesse festgestellt werden. Auch in dieser Beobachtungseinheit wird die Positivität der eigenen Gruppenidentität und der organisationalen Moralvorstellungen aus der Opposition zu »der Abweichung« und »den abweichenden Anderen« begründet. Auch hier werden die Positionierungsprozesse zu »Homosexuellen« in den allgemeinen Rangordnungskonflikt mit »der Welt« semantisch und rhetorisch integriert, welcher durch die dominanten Positionierungen (vor allem durch die Missionstätigkeit und den religiösen Integralismus) in einer deeskalierten Form zutage tritt. Eine Zusammenfassung dieser Ergebnisse der Analyse der diskursiven Produktion des sozialen Typus »des abweichenden Anderen« befindet sich in Kapitel 8.2.2.5.

5.6 Cross-Unit-Analyse, Idealtypenbildung und Hypothesen

Anhand der durchgeführten Rekonstruktion des Forschungsfalls und der Beobachtungseinheiten werden im Folgenden die empirisch generierten Ergebnisse im Rahmen einer Cross-Unit-Synthese analysiert (5.6.1). Auf dieser Basis werden idealtypische Strukturen des Forschungsfalls herausgearbeitet (5.6.2) und Hypothesen empirisch begründet und generiert (5.6.3).

Ziel und Aufbau des Kapitels

5.6.1 Synthese der Analyseergebnisse

In diesem Kapitel werden die Forschungsfragen anhand der Synthese der Analyseergebnisse aus den einzelnen Beobachtungseinheiten beantwortet. Zu

Beginn wird die Rolle der diskursiven Produktion des organisationalen Selbst für die Festlegung »des Abweichenden« mittels der Typisierungen »des Eigenen« als »the-man-as-he-should-be« (Sumner 1940[1906]: 204) beschrieben: Anhand des Vergleichs der Kategorisierungsprozesse in einer Cross-Unit-Analyse wird die Antwort auf die erste Forschungsfrage verdeutlicht (Kapitel 5.6.1.1). Anschließend werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Welt«, »die Juden« und »die Homosexuellen« (in Bezug auf die Kategorisierungsprozesse, das Interpretationsrepertoire und die Vermittlungsstrategien) charakterisiert: Diese Gegenüberstellung der Ergebnisse aus den analysierten Positionierungsprozessen soll die zweite Forschungsfrage beantworten (Kapitel 5.6.1.2-5.6.1.3). Die zentralen Ergebnisse der Cross-Unit-Analyse werden im Anschluss tabellarisch zusammengefasst (Kapitel 5.6.1.4).

Cross-Unit-Analyse und Beantwortung der Forschungsfragen

5.6.1.1 Religiöses Virtuositum und Produktion »des Abweichenden« (Forschungsfrage 1)

Die erste Forschungsfrage richtet sich auf die Explikation möglicher Relationen zwischen einer syndrom-ähnlichen Gruppierung negativer Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit den Ingroup- und Outgroup-Positionen und dem moralischen Kode in den Sinnstrukturen der eigenen exklusiv kodierten Zugehörigkeit. Die Ergebnisse der Analyse des Organisationsdiskurses veranschaulichen eine direkte, diskursiv hergestellte semantische und rhetorische Verbindung zwischen den Typisierungsprozessen »des Eigenen« und »des Abweichenden«: Die auf dem moralischen Kode basierte Exklusivität des religiösen Selbstverständnisses begründet die Idealvorstellung einer Kollektivität vom »Menschen-wie-er-sein-muss« und führt zur Ablehnung »des Abweichenden« sowie zu einer syndrom-ähnlichen Gruppierung von negativen Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen. Im Fall der Outgroup-Position »des Abweichenden« (präsentiert in diesem Organisationsdiskurs anhand der Gruppenkategorie »die Juden«) werden die Ablehnungs- und Abwertungssemantiken durch die Typisierung der Nicht-Mitgliedschaft als einer »Non-Konformität« mit Bezug auf die exklusive Erlösungsprophetie, Gemeindereligiosität im Sinne Webers (1963[1920]) und durch den Anspruch der JCKHLT auf die als universell verstandene Gültigkeit der Organisationsdoktrin für »die ganze Welt« begründet. Im Fall der Ingroup-Position »des Abweichenden« (präsentiert in diesem Organisationsdiskurs anhand der Kategorien »Homosexualität« und »Homosexuelle«) werden die Ablehnungs- und Abwertungssemantiken auf die Typisierung der (hier: sexuellen) »Non-Konformität« als einer »Abweichung« mit Bezug auf die transzendenten Wertmaßstäbe der »heiligen« Organisationsdoktrin zurückgeführt. In beiden Fällen (bzw. in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle«) wird »die Non-Konformität« durch die organisationale Idealvorstellung vom »Menschen-wie-er-sein-muss« begründet. Die Diskursformation zur Produktion des organisationalen Selbst (mit einer Transzendierung organisationsgebundener religiöser Wertmaßstäbe, mit einer Postulierung ihrer »universellen« Gültigkeit für »die Welt«, mit einer Kanonisierung der Diskurspraktiken und mit zahlreichen Prozeduren der diskursiven Ausschließung)⁴⁰¹

Forschungsfrage 1

401 Siehe auch Foucault (1974, 1977).

stabilisiert die diskursiv erzeugte Deutung der »Non-Konformität« als zu ver-fremdende »Abweichung« und begründet dadurch die syndrom-ähnliche Grup-pierung von negativen Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen. Die weltablehnenden Semantiken, die institu-tionalisierten generalisierten und spezifischen Bilder des inneren und äußeren »Feindes« sowie primäre Zwischengüter für die Erhaltung des Gnadenstandes bei Gott stützen die Stabilität der Beziehung zwischen der transzendenten Ide-alvorstellung »the-man-as-he-should-be« und der Ablehnung »des Abweichen-den« (siehe Kapitel 8.2.2.2). Eine besondere Rolle kommt dabei den Semanti-ken der religiösen Weltablehnung zu. Wie die Analyse des Forschungsfalls und der Beobachtungseinheiten zeigt, begründen die weltablehnenden Semantiken (gekennzeichnet in diesem Forschungsfall durch eine kreative Kombination der weltflüchtigen und innerweltlichen Tendenzen) den moralischen, exklusiven Kode in der Konstitution der Idealvorstellung des »the-man-as-he-should-be« im Sinne Sumners (1940[1906]: 204): Die in der Doktrin postulierte »Sündhaf-tigkeit der Welt« bedingt eine Typisierung der Organisationsumwelt und damit der Nicht-Mitglieder der JCKHLT als »der Abweichenden« und »der Non-Konformen«. Aber auch die Purifizierungspraktiken in Bezug auf den Organi-sationsdiskurs werden mit dem Konzept »des notwendigen Schutzes« der Or-ganisation vor »der Welt« begründet, wodurch das non-konforme Verhalten der Organisationsmitglieder mit »dem Einfluss der Welt« assoziiert wird. Dadurch prägt die religiöse Weltablehnung die besondere Konstitution der Gruppenzu-gehörigkeit und leitet einen spezifischen Differenzierungsprozess zwischen dem (auf dem moralischen Idealbild basierten) »Eigenen« und dem von dieser Idealvorstellung »Abweichenden« ein. Dieser Differenzierungsprozess be-stimmt die diskursive Rahmung der Ingroup- und Outgroup-Positionen, die Strukturierungsprozesse in den Selbst- und Fremdpositionierungen mit diesbe-züglichen Typisierungsprozessen und Klassifikationen sowie die Konturen der »internen und externen Grenzstrukturen der Kollektivität«⁴⁰² (Bös 2001: 152). Die Relation zwischen einer syndrom-ähnlichen Gruppierung negativer Bewer-tungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit den Ingroup- und Out-group-Positionen und dem moralischen Kode in den Sinnstrukturen der eigenen exklusiv kodierten Zugehörigkeit wird durch unterschiedliche diskursive Prak-tiken im Organisationsdiskurs stabilisiert und organisational gesteuert: Diese sind z. B. (a) die organisationale Kontrolle über Subjektivierungspraktiken, (b) zahlreiche Looping-Praktiken, (c) die präskriptive Norm der für jedes JCKHLT-Mitglied verpflichtenden Diskursträgerschaft, (d) die Semantiken des Transzendenten und Sakralen (in Konzepten »das Bundesvolk«, »der neue Bund mit Gott«, »die Auserwählung im Vorherdasein«, »Gottwerdung« etc.), aber auch (e) die Verankerung des Phänomens »das religiöse Virtuosen-tum« mit diesbezüglichen Rationalisierungsprozessen in den Mitgliedschaftsstruk-turen der JCKHLT.

5.6.1.2 Religiöse Ablehnung »der Welt« und »der Abweichenden« (Forschungsfrage 2)

Die zweite Forschungsfrage fokussiert auf die Relation zwischen dem Modus der Relationsbildung zur »Welt« und der Artikulationsart der syndrom-ähnli-

*Forschungs-
frage 2*

402 Im Original: »external and internal border-structure of collectivity« (Bös 2001: 152).

chen, gruppenbezogenen negativen Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen im Feld des religiösen Virtuositäts. Die durchgeführte Rekonstruktion der Untersuchungs- und Beobachtungseinheiten ermöglichte, die Struktur der mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungsprozesse zu den Kategorien »die Welt«, »die Juden« und »Homosexuelle« im Organisationsdiskurs der JCKHLT zu explizieren und die Gemeinsamkeiten wie auch die Unterschiede in der jeweiligen positionalen Konfliktperformanz streng religiöser Akteure festzustellen. Sowohl in Bezug auf die Kategorisierungsprozesse als auch in Bezug auf die Auswahl des Interpretationsrepertoires, der illokutionären Kraft und der diskursiven Strategien bei ihrer Vermittlung und Durchsetzung zeichnen sich eindeutige Übereinstimmungen in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Welt«, »die Juden« und »Homosexuelle« ab (siehe Kapitel 8.2.2.3-8.2.2.5). Der auf der religiösen Weltablehnung begründete moralische Kode der eigenen Zugehörigkeit bestimmt diese Positionierungsprozesse. Dabei tritt der Modus der religiös begründeten Weltablehnung als wichtiger Faktor der diskursiven Produktion der Positionierungsprozesse zu »abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen hervor. Da die weltablehnenden Semantiken die Strukturen des Mitgliedschaftskonzeptes der JCKHLT prägen, werden die Positionierungen zu den Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle« (siehe Kapitel 5.4-5.5) mit der diskursiven Produktion der religiösen Weltablehnung semantisch und rhetorisch mehrfach verbunden. Diese Prozesse prägen auch die diskursive Produktion der positionalen Konfliktperformanz in der Beziehung zum »Nicht-Eigenen«: Der chronische, in die Missionstätigkeit und in den religiösen Integralismus transformierte, deeskalierte, jedoch eskalierbare Wert- und Rangordnungskonflikt mit »der Welt« bildet die Rahmenbedingung für die Entfaltung von konfliktförmigen Relationsbildungen zu den identifizierten sozialen Typen »der abweichenden Anderen«. Der Transformationsmodus in der positionalen Konfliktperformanz in Bezug auf die Organisationsumwelt (mit einer kreativen Kombination sowohl weltflüchtiger als auch innerweltlicher Aktivitäten) ist damit auch für die Konfliktaustragung mit »den abweichenden Anderen« charakteristisch und wird in den jeweiligen Beobachtungseinheiten (siehe Kapitel 5.3 bis 5.5) durch folgende diskursive Selektionslogiken in den Signifikationsprozessen und in den Regeln der Aussageproduktion bestimmt:

- (a) die Differenzierung zwischen den dominanten und subdominanten sozialen Drehbüchern in den Positionierungen zum »Nicht-Eigenen«,
- (b) die Differenzierung zwischen den verbalisierbaren und nicht verbalisierbaren Inhalten der Organisationsdoktrin und
- (c) die Differenzierung zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen für die (kollektive) Artikulation der Positionierungen und für die positionale Konfliktperformanz außerhalb der Organisationsstrukturen zwecks Transformation »des Sündhaften« nach den Vorgaben der »heiligen« Organisationsdoktrin (siehe Kapitel 5.3-5.5).

Im Folgenden werden die empirisch festgestellten Gemeinsamkeiten in den analysierten Positionierungsprozessen zusammengefasst und ihre Relevanz für die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage detailliert aufgezeigt:

(A) *Gemeinsame Positionsstrukturierungen*: In Bezug auf die Kategorisierungsprozesse wird im Rahmen der dominanten sozialen Drehbücher eine grundsätzlich asymmetrische Beziehung zu »der Welt«, »den Juden« und »den

Gemeinsamkeiten in den Positionierungen und in der Konfliktperformanz

Positionsstrukturierung

Homosexuellen« nach dem Muster »missionierende Lehrer versus zu missionierende Schüler« diskursiv (re-)produziert. Diese asymmetrische Relationsbildung wird im Selbstverständnis der Organisationsmitglieder als »belehrende Missionare« verankert und auf den (im kollektiven Gedächtnis und in den Sozialmythen der JCKHLT konservierten, jedoch aktuell auch durch die Institution der Mission und der religiösen Unterweisung transformierten und deeskalieren) Wert- und Rangordnungskonflikt mit »der sündigen Welt« zurückgeführt. In den dominanten sozialen Drehbüchern »Missionsarbeit« und »Inklusion durch Umkehr« folgen diese Kategorisierungsprozesse der Logik des Subgroupings: Bei allen Menschen (sowohl in der Organisationsumwelt als auch in der Organisation selbst) werden die Möglichkeit einer »Sündhaftigkeit«, aber auch die prinzipiell mögliche Umkehrfähigkeit, Umkehrwilligkeit und dadurch auch die Mitgliedschaftswürdigkeit vorausgesetzt. In diesem Kontext werden die Kategorien »die Juden«, »Homosexuelle« und »die Welt« (neben anderen Kategorien zur Bezeichnung »der Anderen« bzw. der Nicht-Mitglieder der JCKHLT) als »potenziell umkehrfähig« subgruppiert. Die Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle« können dabei in den sozialen Drehbüchern zur Bestimmung der Positionierungen zur »Welt« auftreten. Die Überschneidungen zwischen diesen Beobachtungseinheiten liegen also bereits auf der kategorialen Ebene vor. Im dominanten Szenario »Schutz der heiligen Ordnung und Organisation im Kampf zwischen Licht und Finsternis« wandelt sich das Selbstverständnis der Organisationsmitglieder von den »belehrenden Missionaren« in die Selbstverortung als »Kämpfer im Namen Gottes«. Die Strukturierung der Positionen »der Welt«, »der Juden« und »der Homosexuellen« zeichnet sich dabei in diesen drei Beobachtungseinheiten durch einen rhetorischen Bezug auf institutionalisierte Bilder der generalisierten und spezifischen »Feinde« und »der Bösen« aus.

Im Rahmen der prospektiv und retrospektiv eingeschränkten subdominanten sozialen Drehbücher »Entstehungs-, Aufbau-, Rekonstruktions- und Erlösungsmythen«, aber auch im dominanten sozialen Drehbuch »Schutz der heiligen Ordnung und Organisation im Kampf zwischen Licht und Finsternis« wird die Subtyping-Strategie in den Kategorisierungsprozessen in diesen drei Beobachtungseinheiten angewendet. Hier wird der Fokus auf die »Umkehrunwilligkeit« und »Umkehrunfähigkeit« »der Abweichenden« im Unterschied zur »Umkehrwilligkeit« »der Eigenen« gerichtet. Unterstützt wird diese Betonung der grundlegenden Unterscheidung durch die diskursive Konstruktion der essenziellen Gefährdung der »heiligen« Ordnung der JCKHLT durch die von der Doktrin Abweichenden sowie durch die essenzialisierte »Bösartigkeit einer Abweichung vom Heiligen«. Die Kategorien »die Welt«, »die Juden« und »Homosexuelle« werden in diesem Rahmen für »inkonsistent« mit der »heiligen« Ordnung befunden und dem richterlichen und kämpferischen »Willen Gottes« und seiner »Stellvertreter« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi untergeordnet. Auch in den subdominanten Drehbüchern bilden die Positionierungsprozesse zur Organisationsumwelt den Rahmen für die mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungsprozesse zu den empirisch festgestellten sozialen Typen »der abweichenden Anderen«, auch wenn hier einige Unterschiede vorhanden sind (siehe Kapitel 5.6.1.3). In diesen Beobachtungseinheiten kommen jedoch nur die dominanten sozialen Drehbücher im individuellen und kollektiven Handeln der Organisationsmitglieder zum Ausdruck. Die subdominanten sozialen Drehbücher mit den darin enthaltenen Subtyping-Prozessen sind retro-

spektiv und prospektiv in ihrer Wirksamkeit eingeschränkt und werden im Organisationsdiskurs als spezifisches Wissen eingeordnet.

Neben dieser (für diese Beobachtungseinheiten gemeinsamen) Selektion in der Verwendung der Subgrouping- und Subtyping-Strategien in den dominanten und subdominanten Drehbüchern zeigt sich noch eine weitere gemeinsame Regelmäßigkeit: Diese bezieht sich auf die selektive Verwendung von neutralen und abwertenden Etiketten zur Bezeichnung der diskursiv konstruierten »Gruppen«. Während in den dominanten sozialen Drehbüchern in diesen drei Beobachtungseinheiten »das Weltliche« und »die abweichenden Anderen« mit eher neutralen Bezeichnungen (»Andere«, »die Welt«, »die Juden«, »Menschen mit homosexuellen Neigungen«) etikettiert werden, werden in den subdominanten sozialen Drehbüchern abwertende Labels (»der Perverse«, »der schlechtere Teil der Welt« oder »die Gottlosen«) verwendet.

In dominanten und subdominanten sozialen Drehbüchern zeigt sich darüber hinaus in diesen drei Beobachtungseinheiten auch Gruppismus in der Verwendung der Kategorien zur Bezeichnung »des Eigenen« und »des Abweichenden«.

(B) *Gemeinsame Relationsstrukturierung*: Die zentralen Gemeinsamkeiten, die die diskursive Produktion der Kategorien »die Welt«, »die Juden« und »Homosexuelle« prägen, betreffen die Diversität, die Selektionsprozesse in der Vermittlung sowie die funktionale Verortung der sozialen Drehbücher im betreffenden Organisationsdiskurs. So werden bspw. in diesen Beobachtungseinheiten dominante und subdominante soziale Drehbücher mit jeweils unterschiedlichen Funktionen im Organisationsdiskurs unterschieden. In Bezug auf ihre Rolle im Organisationsdiskurs erfüllen die sozialen Drehbücher in diesen Beobachtungseinheiten folgende Funktionen: Die Drehbücher »Missionsarbeit«, »Inklusion durch Umkehr«, »Workable Relationship« und »Schutz der heiligen Ordnung und Organisation im Kampf zwischen Licht und Finsternis« spielen in diesen Beobachtungseinheiten eine dominante Rolle. Sie manifestieren sich direkt in den Handlungen der Organisationsmitglieder und begründen eine partielle Organisationsöffnung zwecks Organisationswachstums und Etablierung einer Identitätspolitik außerhalb der Organisation. Dabei wird die diskursive Produktion der Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle« in die Positionierungsprozesse zur Kategorie »die Welt« eingebettet. Die dominanten sozialen Drehbücher sind in den Sozialmythen über die Entstehung und über die zurückliegende und bevorstehende Entwicklung der Organisation (»Entstehungs-, Rekonstruktions-, Aufbau- und Erlösungsmythen«) verankert, welche im Organisationsdiskurs die Funktion des spezifischen Wissens erfüllen. Auch in den subdominanten Szenarien wird die diskursive Produktion der Kategorien »die Juden« und »Homosexualität« in die Positionierungsprozesse zur Organisationsumwelt eingebettet. Auch wenn alle subdominanten sozialen Drehbücher in ihrer Wirksamkeit in diesen Beobachtungseinheiten retrospektiv und prospektiv limitiert sind, vermitteln sie die interpretativen, thematischen und motivationalen Relevanzen zur Ausführung der dominanten Drehbücher und prägen die Erwartungsstrukturen der Organisationsmitglieder, ohne sich in ihren Handlungen direkt zu manifestieren. Die subdominanten sozialen Drehbücher begründen in diesem Forschungsfall die Organisationsschließung: Sie stecken den Rahmen für die exkludierenden Praktiken in der Identitätspolitik der JCKHLT ab. Zentral dabei sind die Purifizierung, die Homogenisierung und die Immunisierung des Organisationsdiskurses in der Institution des Kanons, was wiederum die strikten hierarchischen intraorganisationalen Beziehungen und

*Relations-
strukturierung*

Symbolisierungen der Organisationsstrukturen begründet. Indem die Ausführung und die Funktionalität aller sozialen Drehbücher in den kollektiven Handlungsmustern durch die Organisationsleitung mittels Kontrolle und präskriptiver Normen gesteuert und festgelegt werden, wird der dominante Relationsbildungsmodus in den Positionierungsprozessen zur »Welt« und »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen bestimmt. Entsprechend dem dominanten Modus der Weltanpassung wird die Transformation »des Weltlichen« und »des Abweichenden« mittels legaler Mittel entsprechend den Vorbildern und Regeln der Organisationsdoktrin angestrebt. Die Voraussetzung für die mögliche Umkehrwilligkeit und Umkehrfähigkeit »der Welt«, »der Juden« und »der Homosexuellen« ist typisch für die dominanten sozialen Drehbücher »Missionsarbeit« und »Inklusionsdoktrin« in diesen Beobachtungseinheiten. Die kreative Kombination der weltflüchtigen Praktiken zur Stärkung des Organisationsdiskurses mit innerweltlichen Transformationsbestrebungen (mittels der religiösen Belehrung, der Missionsarbeit und des sozialen Engagements in machtpolitisch günstigen Kontexten) zeichnet den dominanten Positionierungsmodus zu »der Welt«, »den Juden« und »den Homosexuellen« aus: Die Missionstätigkeit der Organisationsmitglieder in der Organisationsumwelt sowie die Inklusion »der Bußfertigen« wird dabei mit der Forderung nach einer irreversiblen Konversion verbunden.

Weitere Übereinstimmungen in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Welt«, »die Juden« und »Homosexuelle« können in Bezug auf die Bedeutung der Sozialmythen festgestellt werden. Sowohl im Organisationsdiskurs im Allgemeinen als auch in den dominanten sozialen Drehbüchern im Besonderen strukturieren die Sozialmythen der JCKHLT die diskursive Produktion »des Eigenen« und »des Nicht-Eigenen« und verbinden diesbezügliche diskursive Praktiken zu einem »roten Faden«. In allen sozialen Drehbüchern erfüllen die Sozialmythen die Rolle historischer Schlüsselereignisse, welche die Zeit- und Raumbezüge der Identitätskonstruktion der JCKHLT festlegen: In den dominanten sozialen Drehbüchern wird die Brisanz der menschenabwertenden, konfliktfördernden und gewaltträchtigen Inhalte von Sozialmythen durch die Normen der Konfliktvermeidung und des allgemein respektvollen Verhaltens sowie durch die Institution der religiösen Unterweisung und der Mission deeskaliert und transformiert. Dagegen begründet gerade die Brisanz der menschenabwertenden Inhalte in den subdominanten sozialen Drehbüchern den Identitäts- und Machtwahn im Rangordnungskonflikt mit »allem Abweichenden«. Durch die Fokussierung der Konzepte bzw. Werte »Christusliebe«, »Sanftmut Christi« und der generell formulierten Prinzipien der Konfliktvermeidung und der Nichtanwendung von Gewalt, aber auch durch die Vermeidung von menschenfeindlichen Darstellungen der Sozialmythen im verbal ausgetragenen Organisationsdiskurs werden Dominanz und Subdominanz der analysierten sozialen Drehbücher im betreffenden Forschungsfall diskursiv erzeugt, auch wenn keine Distanzierung von menschenabwertenden und gewaltträchtigen Inhalten der subdominanten Drehbücher vorgenommen wird.

(C) *Gemeinsame Relationsbildungsarten*: Schließlich wurden auch Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Verwendung bestimmter Arten illokutionärer Kraft sowie in Bezug auf die artikulierte Zweckbestimmung der sozialen Praktiken und auf bestimmte diskursive Strategien zur Vermittlung und Stabilisierung der Diskurspositionen in diesen Beobachtungseinheiten festgestellt. Diese Gemeinsamkeiten erklären sich *zum einen* aus der Verankerung der sozialen Drehbücher in den allgemeinen Formationsregeln des Organisationsdiskurses. *Zum*

*Relations-
bildungsart*

anderen entspringen die Verschränkungen der Relationsbildungsart in diesen Beobachtungseinheiten der identitätsstiftenden Rolle des religiösen Weltanpassungsmusters »Weltransformation«, was wiederum die Positionierungen zu »abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen prägt. Die Dominanz der Beziehung zwischen den Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern der Organisation nach dem Muster »heilige missionierende Lehrer (als Stellvertreter der JCKHLT) versus zu belehrende Andere« wird in diesen Beobachtungseinheiten durch folgende diskursive Strategien⁴⁰³ durchgesetzt und stabilisiert:

- (a) Institutionalisierung der religiösen Unterweisung, der Konfliktvermeidung, des allgemein respektvollen Verhaltens und der Missionsarbeit mit dem Ergebnis einer Deeskalierung des in den Sozialmythen konservierten akuten, heißen Rangordnungskonflikts mit »dem Abweichenden«,
- (b) Präskriptive Normen zur Umsetzung der dominanten sozialen Drehbücher in den organisational gesteuerten individuellen und kollektiven Handlungen,
- (c) Subgrouping in den Kategorisierungsprozessen unter Berufung auf die Konzepte einer möglichen »Sündhaftigkeit«, einer potenziellen Umkehrfähigkeit und Umkehrwilligkeit aller Menschen inklusive der Organisationsmitglieder, unabhängig vom Charakter ihrer »Abweichung« von der Organisationsdoktrin,
- (d) Aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit den heroisierten Figuren Jesus Christus, seiner Apostel und der Organisationsführung,
- (e) Religiös begründete Dominanzorientierung und das religiös begründete hierarchische Selbstinteresse unter Rückgriff auf den Gnadenpartikularismus in der Erlösungsprophetie,
- (f) Veranschaulichung der für die persönliche Erlösung notwendigen primären Zwischengüter, Sanktionen und Fokalhandlungen, unter anderem versinnbildlicht in der Idee »der Berufung« durch Gott und die »heilige« Organisation,
- (g) Illokutionäre Kraft: Aufforderung zur Umkehr, Warnungen an »die Welt« und »die Abweichenden« sowie Drohung mit der »gerechten Gewalt Gottes« bzw. mit den Strafen nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi,
- (h) Verankerung und Transzendierung der dominanten sozialen Drehbücher und der »ultimativen Ziele der Erlösung« in den Sozialmythen (bzw. in den subdominanten Szenarien) der JCKHLT,
- (i) Vermeidung der menschenabwertenden und gewaltträchtigen Inhalte der subdominanten sozialen Drehbücher im verbal ausgetragenen Organisationsdiskurs, jedoch keine Distanzierung von diesen Inhalten sowie
- (j) Unterordnung der individuellen und organisationalen Ziele unter einen Wertmaßstab als zentrale artikulierte Zweckbestimmung der Organisationspraktiken.

Zur Vermittlung und Stabilisierung der subdominanten sozialen Drehbücher wurden dagegen folgende gemeinsame diskursive Strategien in diesen drei Beobachtungseinheiten empirisch geleitet identifiziert:

- (a) Subtyping in den Kategorisierungsprozessen unter Berufung auf die Konzepte »Umkehrunfähigkeit« und »Umkehrunwilligkeit« der Organisationsumwelt und all ihrer gegenüber der Organisationsdoktrin non-konformen Vertreter,

403 Hierfür werden auch unterschiedliche Mittel zum Ausdruck der illokutionären Kraft sowie der Zweckbestimmung der sozialen Praktiken subsummiert.

- (b) Inversion in der Selbstdefinition mit einer Betonung der moralischen Überlegenheit des organisationalen Selbst und dem damit einhergehenden Spiegeleffekt,
- (c) Abwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit der Organisationsumwelt im Allgemeinen und den empirisch festgestellten sozialen Typen »der abweichenden Anderen« im Besonderen,
- (d) Religiös begründete Ideologien der Ungleichwertigkeit und die Dominanzorientierung mit dem hierarchischen Selbstinteresse auf Basis religiöser Weltablehnung,
- (e) Negative Sanktionen, Dehumanisierung und Vernichtungssemantiken in den Sozialmythen gegenüber allen, die willentlich die »heilige« Organisation und ihre Doktrin ablehnen oder davon abkehren,
- (f) Schuldumkehr in Bezug auf die Umkehrunwilligkeit der Nicht-Mitglieder der Organisation,
- (g) Bezug auf die generalisierten und spezifischen Bilder der äußeren und inneren »Feinde«.

Schließlich soll in diesem Zusammenhang auf die Funktionalisierung der Bilder »des Abweichenden« (»des Weltlichen«, »der Juden« und »der Homosexuellen«) eingegangen werden. In diesen drei Beobachtungseinheiten wurden die Bilder »des Weltlichen« und »des Abweichenden« in der diskursiven Konstruktion der Positivität der eigenen Gruppenidentität, der Gruppenwerte und der Exklusivität der Organisationsdoktrin funktional verwendet. In diesen Beobachtungseinheiten wurde der rhetorische Bezug auf die Kategorien »des Abweichenden« in der Reproduktion der symbolischen Grenzziehung und des Grenzmanagements gegenüber der Organisationsumwelt vorgenommen. Weitgehend wurden dabei die Mittel der abwärtsgerichteten sozialen Vergleiche, der Inversion mit dem Spiegeleffekt sowie der Schuldumkehr genutzt. Ob »Christusliebe«, »die innere Reinheit« und »die Wahrheit« der Organisationsdoktrin, »die Sittlichkeit der heiligen Ordnung« oder »die Heiligkeit« der Mitglieder der JCKHLT – allen diesen positiv aufgeladenen Werten und Konzepten werden stereotypisierte, essenzialisierte und gruppenbezogen aufgefasste Bilder »des Abweichenden« und »des Weltlichen« gegenübergestellt. Letztere werden als Beweis für den eigenen »geistigen Fortschritt« und »die moralische Überlegenheit« im Organisationsdiskurs verwendet. Die auf Stereotypen beruhende diskursive Konstruktion der Negativität »des Abweichenden« sowie die selektive Fokussierung, Dramatisierung und Skandalisierung solcher Konstruktionen mittels abwärtsgerichteter sozialer Vergleiche begleiten die diskursive Produktion »des Eigenen« und begründen so im verbal ausgedrückten Organisationsdiskurs die Semantiken der Ungleichwertigkeit.

(D) *Gemeinsamkeiten in der positionalen Konfliktperformanz in den Positionierungen des korporativen Akteurs zur »Welt« und »den Abweichenden«:* Die Analyseergebnisse zeigen, dass der Modus der religiösen Weltablehnung (hier: Welttransformation) im Feld religiöser Virtuosen ein wichtiger Faktor in der Gestaltung der Beziehungen und in der Austragung der Konflikte der streng religiösen Akteure mit den Nicht-Mitgliedern und den empirisch feststellbaren sozialen Typen »des abweichenden Anderen« ist. Der Modus der religiösen Weltablehnung bestimmt die Kategorisierungsprozesse, die Auswahl und Vermittlung des Interpretationsrepertoires sowie die Strategien zur Stabilisierung der Relationsbildungen zum »Nicht-Eigenen«. Die Verankerung der weltablehnenden Semantiken in den Mitgliedschaftsstrukturen der streng religiösen Kollektivität begründet den moralischen Kode in der Identitätskonstruktion und die

*Positionale
Konfliktper-
formanz*

Exklusivität des Organisationsdiskurses. Diese werden als Bewertungsmaßstäbe für die Bestimmung der Organisationskonformität und der Non-Konformität gegenüber der Organisationsdoktrin verwendet. Der Weltablehnungsmodus bestimmt dabei die Artikulationsart der negativen syndrom-ähnlichen, gruppenbezogenen Bewertungen »abweichender Anderer« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen. Schließlich überlappt sich der Konfliktaustragungsmodus mit »der Welt« mit der positionalen Konfliktperformanz streng religiöser Akteure mit »den Abweichenden«. Folgende dominante Szenarien prägen die in den Handlungen des betreffenden korporativen Akteurs ausgeführte positionale Konfliktperformanz in diesen drei Beobachtungseinheiten:

- (a) Missionstätigkeit, Lobbyarbeit, Unterweisung und Belehrungen gegenüber den »Konformen« und »Non-Konformen« innerhalb und außerhalb der streng religiösen Kollektivität,
- (b) Inklusion durch Umkehr bzw. religiöser Integralismus gegenüber allen Menschen, welche die Konformität gegenüber der Organisationsdoktrin und den Organisationsautoritäten aufweisen (bspw. den Konvertierten bzw. den früheren »Non-Konformen«) sowie
- (c) Schutz der Organisation vor den abgekehrten »Non-Konformen« und politischer Aktivismus in machtpolitisch günstigen Situationen.

Indem der in die Missionstätigkeit und den religiösen Integralismus transformierte Rangordnungskonflikt mit »der sündigen Welt« den organisational vorgegebenen Rahmen für die Regulierung des individuellen und kollektiven Verhaltens in privaten und öffentlichen Bereichen bildet, prägt er auch die Beziehungsbildung zu »den abweichenden Anderen«. In machtpolitisch günstigen Situationen kann eine Veränderung dieses Konfliktaustragungsmodus erwartet werden: Der innerweltliche politische Aktivismus und die Umgestaltung des legalen Ordnungssystems sind hierfür typische Szenarien.

5.6.1.3 Unterschiede in der Produktion »des Nicht-Eigenen«

Die Fallanalyse zeigt, dass die Positionierungen zu den beiden empirisch identifizierten sozialen Typen »des abweichenden Anderen« in die Positionierungen der JCKHLT zur Organisationsumwelt eingebettet sind: In diesen drei Beobachtungseinheiten sind weitgehende Übereinstimmungen in der Positionsstrukturierung, der Relationsstrukturierung sowie der Relationsbildungsart festzustellen. Jedoch können anhand des Datenmaterials auch Unterschiede in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Welt«, »die Juden« und »die Homosexuellen« und dadurch auch in der Gestaltung der positionalen Konfliktperformanz identifiziert werden. Im Folgenden werden diese Unterschiede zusammengefasst.

(A) *Unterschiede in der Positionsstrukturierung:* In den Substereotypisierungsprozessen der drei Beobachtungseinheiten lassen sich einige Unterschiede feststellen. Die Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle« werden neben dem Subtyping in den subdominanten Szenarien (unter Berufung auf die Umkehrunwilligkeit »der Bösen«) weiteren Subtyping-Prozessen unterzogen, wodurch eine Art *zusätzliche Non-Konformität* gegenüber der Organisationsdoktrin diskursiv konstruiert wird. So ergibt sich im Fall der diskursiven *Produktion der Kategorie »die Juden«* eine *zusätzliche Aufhebungsmöglichkeit* der Subgrouping-Prozesse der dominanten sozialen Drehbücher durch den Bezug

Unterschiede in den Positionierungen und in der Konfliktperformanz

Positionsstrukturierung

auf die Sozialmythen und den darin konservierten Rangordnungskonflikt mit territorialen Bezügen zwischen den Vertretern »des neuen Bundes« und denen »des alten Bundes«. Dieser Subtyping-Prozess wird darüber hinaus durch den Sozialmythos über die »Ermordung Jesu Christi« intensiviert, wodurch die »Devianz« der gruppenbezogen konstruierten Vertreter »des alten Bundes« diskursiv postuliert wird. Dagegen ist die zusätzliche *Subtypisierung der Kategorie* »Homosexuelle« in den dominanten Szenarien »Behandlung der Homosexualität als Suchterkrankung« und »Schutz der heiligen Organisationsordnung im Kampf zwischen Licht und Finsternis« zu verzeichnen: Hier wird das Phänomen »Homosexualität« als »Erkrankung und Devianz« in Bezug auf den akuten, heißen Wertkonflikt hinsichtlich der Einhaltung der Organisationsdoktrin durch alle Organisationsmitglieder definiert. Der Subtyping-Prozess stützt sich auf die Selbstpositionierung als »Hüter« der »heiligen« Ordnung und auf die Semantiken der Bestrafung und Heilung »Homosexueller« als »Übertreter« und »Kranker«. Die allen Menschen (also den Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern) zugesprochene Möglichkeit einer potenziellen Sündhaftigkeit, Umkehrwilligkeit und Umkehrfähigkeit (und damit auch der Subgrouping-Prozess) wird in diesen Szenarien durch folgende Semantiken nivelliert: Homosexualität wird als Normbruch und Verletzung der »heiligen« Werte wie »Heiligkeit der Familie«, »sexuelle Reinheit« und »Gesundheit« angesehen.

(B) *Unterschiede in der Relationsstrukturierung*: Anhand der durchgeführten Analyse der Beobachtungseinheiten kann festgestellt werden, dass nicht alle Sozialmythen der Organisationsentwicklung (bzw. Entstehungs-, Aufbau-, Rekonstruktion- und Erlösungsmythen) in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle« in dominanten und subdominanten sozialen Drehbüchern gleichermaßen verwendet werden, auch wenn die Funktion der subdominanten Sozialmythen in diesen drei Beobachtungseinheiten ähnlich bleibt.⁴⁰⁴ So werden in der diskursiven Produktion der Kategorie »die Juden« (siehe Kapitel 5.4) insbesondere Entstehungs-, Aufbau- und Erlösungsmythen thematisiert, in welchen historisierte Darstellungen der Beziehungsentwicklung mit den (als soziale Gruppe aufgefassten) Vertretern »des alten Bundes« konserviert sind. Aber auch im Rekonstruktionsmythos der Organisation wird die Abstammung vom »Haus Israel« und damit auch die Beziehung zu den Vertretern »des alten Bundes« thematisch.

Im Vergleich dazu werden vorwiegend die Entstehungs- und Erlösungsmythen in den Positionierungsprozessen zur Kategorie »Homosexuelle« als spezifisches Wissen thematisiert (siehe Kapitel 5.5). Der Aufbaumythos sowie der Rekonstruktionsmythos über die Entstehung der JCKHLT in den USA bleiben in dieser Beobachtungseinheit unberücksichtigt. Zusätzlich kann in der diskursiven Produktion der Kategorie »Homosexuelle« auf das dominante Szenario »Schutz der heiligen Ordnung und Organisation im Kampf zwischen Licht und Finsternis« Bezug genommen werden. Dadurch werden die Unterschiede in der positionalen Konfliktperformanz erklärbar (siehe weiter unten).

*Relations-
strukturierung*

404 Die in den Sozialmythen verankerten Wertvorstellungen, Selbst- und Fremdverständnisse und die jeweiligen historischen Schlüsselereignisse begründen die »Differenzen einer Abweichung«, die Struktur der Positionierungen zum »Abweichenden« und die diskursive Basis für ihre Entwicklung. Diese Positionierungen bedingen auch die Nivellierung des Prinzips »der Nächstenliebe« in der Situation eines Konflikts mit »den Abweichenden«. Schließlich leiten die Sozialmythen auch die Subtyping-Prozesse ein, wodurch die »Devianz der Abweichenden« diskursiv konstruiert wird.

(C) *Unterschiede in der Relationsbildungsart*: Neben den Unterschieden in der Positionsstrukturierung und den Relationsbildungen in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle« lassen sich auch einige Besonderheiten in Bezug auf die Auswahl der Strategien zur Vermittlung und Durchsetzung der Diskursbeiträge feststellen. In der diskursiven Produktion der Kategorie »die Juden« (siehe Kapitel 5.4) werden bspw. zusätzliche Semantiken der Dehumanisierung, der Competitive Victimhood und der Perpetrator-Victim-Reversal neben den üblichen diskursiven Strategien zur Stabilisierung der subdominanten sozialen Drehbücher verwendet. Außer dem zusätzlichen, retrospektiv eingeschränkten Sozialmythos »die Ermordung Jesu Christi« ist das aufgewertete Konzept »das Sühnopfer Christi« für die Rahmung der subdominanten Beziehungsbildung zur Kategorie »die Juden« relevant. Diese diskursiven Strategien begründen die Persistenz des über zweitausend Jahre tradierten, in den subdominanten Drehbüchern gespeicherten, gewaltsamen Rangordnungskonflikts mit dem Judentum im Allgemeinen und seinen Nachfolgern im Besonderen.

Relationsbildungsart

Im Unterschied dazu wird in der diskursiven Produktion der Kategorie »Homosexuelle« (siehe Kapitel 5.5) eine zusätzliche diskursive Strategie verwendet: Indem das Phänomen »Homosexualität« sowohl als »sittenwidrige Normen- und Ordnungsverletzung« als auch als »krankhafte Neigung« definiert wird, werden die organisationalen Sanktions- und Kontrollmechanismen mit den »Heilungspraktiken der Heilungsprogramme« im Rahmen der dominanten Positionierungen zu diesem Phänomen kombiniert. Die darauf aufbauenden Kriminalisierungs- und Pathologisierungsemantiken in der diskursiven Produktion der Kategorie »Homosexuelle« begründen dadurch einen akuten, heißen Wertkonflikt in den dominanten sozialen Drehbüchern.

Ein weiterer Unterschied bezieht sich auf die unterschiedlichen Inklusionsmöglichkeiten, die den empirisch festgestellten sozialen Typen »des abweichenden Anderen« im Organisationsdiskurs der JCKHLT eingeräumt werden. Zwar erfordert die Organisationsdoktrin der JCKHLT eine komplette Umkehr »der abweichenden Anderen« (Abkehr vom »Weltlichen«, vom Judentum und von der Homosexualität), jedoch auf je unterschiedliche Art und Weise: Während eine Organisationsinklusion in der diskursiven Produktion der Kategorie »Homosexuelle« durch Sanktionen, Kontrolle und Behandlung möglich ist, basiert eine Organisationsinklusion »der Juden« nur auf einer Forderung nach einer kompletten Distanzierung von der religiösen Identität und dem Erbe »des alten Bundes« als einem im Vergleich zum »neuen Bund« »minderwertigeren« Identitätsangebot.

Auch wenn diese Unterschiede im empirischen Datenmaterial festgestellt werden können, werden sie durch die Semantiken der religiösen Weltablehnung unter Bezugnahme auf den exklusiven moralischen Kode der religiösen Zugehörigkeit überlagert und durch den gemeinsamen Bezugsrahmen der Relationsbildungsprozesse zur Kategorie »die Welt« geprägt.

(D) *Unterschiede in der positionalen Konfliktperformanz in den Positionierungen des korporativen Akteurs zur »Welt« und »den Abweichenden«*: Die festgestellten Unterschiede in der diskursiven Produktion »der abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen (präsentiert hier durch die Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle«) und der damit einhergehenden positionalen Konfliktperformanz streng religiöser Akteure spielen eine wichtige Rolle für das Verständnis der jeweils spezifischen Gruppendynamiken und der Modi der Konfliktaustragung. Die Verwendung *zusätzlicher* sozialer Drehbü-

Positionale Konfliktperformanz

cher, Kategorisierungen und diskursiver Strategien zu ihrer Stabilisierung erzeugt unterschiedliche Arten des Machtgefälles in den Positionierungsprozessen zu »den Abweichenden«. Während in der diskursiven Produktion der Kategorie »die Juden« ein gewaltsamer, akuter und heißer Rangordnungskonflikt zwischen zwei »Völkern« *in den subdominanten Drehbüchern* diskursiv konstruiert wird, wird in den Positionierungsprozessen zur »Homosexualität« vor allem ein akuter, heißer Wertkonflikt (re-)produziert. Da die diskursive Produktion »der abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen durch die Positionierungsprozesse gegenüber der Organisationsumwelt (siehe Kapitel 5.3) sowie durch die Diskursformation zur Produktion des organisationalen Selbst (siehe Kapitel 5.2) geprägt wird, werden die konfliktförmigen Beziehungsbildungsprozesse zu den analysierten sozialen Typen »der abweichenden Anderen« in dominanten sozialen Drehbüchern (»Missionsarbeit an / in der Welt«, »Inklusion durch Umkehr« und »Workable Relationship«) stets als chronischer, jedoch durch die Institutionen der Mission und Belehrung deeskaliertes und transformierter Wert- und Rangordnungskonflikt transportiert. Dadurch manifestieren sich asymmetrische Beziehungen zum »Abweichenden« in einer weniger brisanten Form, auch wenn in den subdominanten sozialen Drehbüchern (bspw. im Erlösungsmythos) dieser chronische Rangordnungskonflikt bis hin zu Vernichtungsemantiken zugespitzt wird. Der diskursiv reproduzierte akute, heiße Wertkonflikt in den subdominanten und dominanten Positionierungsprozessen zur Kategorie »Homosexuelle« vermag unter machtpolitisch günstigen Interaktionsbedingungen in einen politischen Aktivismus umzuschlagen (vgl. Gaines und Garand 2010): Die sonst vorhandene Varietät der dominanten sozialen Drehbücher (bspw. »Missionsarbeit«, »Inklusion durch Umkehr« und »Workable Relationship«) im deeskalierten chronischen Wert- und Rangordnungskonflikt mit »dem Sündigen« und »den Abweichenden« wird dabei durch das Szenario »Schutz der heiligen Ordnung und Organisation im Kampf zwischen Licht und Finsternis« ersetzt. Auch die Semantiken des innerweltlichen Kampfes für die »heilige« Ordnung mit legal zulässigen Mitteln kommen hier zum Ausdruck. Im Unterschied dazu beziehen sich zusätzliche soziale Drehbücher in der diskursiven Produktion der Kategorie »die Juden« auf die retrospektiv und prospektiv limitierten subdominanten Szenarien der Sozialmythen: Diese zeitliche Einschränkung der Kampfssemantiken löst zwar die aktuell reproduzierte konfliktartige Relationsbildung nicht auf, wirkt jedoch deeskaliierend auf die Austragung des chronischen, transformierten Wert- und Rangordnungskonflikts virtuoser Welttransformatoren mit ihrer Außenwelt und »den Abweichenden« (siehe Illustration 27).

Diese Verwendung von gemeinsamen wie auch von unterschiedlichen sozialen Drehbüchern und ihre besondere Verbindung im betreffenden Organisationsdiskurs kann auch zum Verständnis beitragen, warum bei Fragen zur Homosexualität unter machtpolitisch günstigen Kontextbedingungen der politische Aktivismus sowie eine Kooperation über die Grenzen der eigenen Bewegung hinaus (bspw. mit Akteuren anderer Denominationen) auftreten können (vgl. Gaines und Garand 2010), und warum bei der Relationsbildung zum Judentum eher die Mission und religiöse Unterweisung die führenden Handlungsmuster bleiben (vgl. Michel 2014, 2015).

Illustration 27: Positionale Konfliktperformanz in den Positionierungsprozessen der streng religiösen Welttransformatoren

Positionale Konfliktperformanz ... Positionierungsprozesse...	in dominanten sozialen Drehbüchern	in subdominanten sozialen Drehbüchern
... zur Kategorie »die Welt«	Chronischer, deeskaliertes Wert- und Rangordnungskonflikt	Akuter, heißer Rangordnungskonflikt mit Gewaltsemantiken und territorialen Bezügen
... zur Kategorie »die Juden«	Chronischer, deeskaliertes Wert- und Rangordnungskonflikt	Akuter, heißer Rangordnungskonflikt mit Gewaltsemantiken und territorialen Bezügen <i>Zusätzlich:</i> akuter, heißer Rangordnungskonflikt mit territorialen Bezügen und Gewaltsemantiken mit Bezug auf den Mythos über die »Ermordung Jesu Christi durch die Juden«
... zur Kategorie »Homosexuelle«	Chronischer, deeskaliertes Wert- und Rangordnungskonflikt <i>Zusätzlich:</i> akuter, heißer Wertkonflikt ohne physische Gewaltanwendung zum Zwecke der Transformation des legalen Systems	Akuter, heißer Rangordnungskonflikt mit Gewaltsemantiken und territorialen Bezügen

Quelle: Eigene Darstellung.

5.6.1.4 Ergebnisse der Cross-Unit-Analyse im Überblick

Illustration 28 veranschaulicht zentrale Ergebnisse der Cross-Unit-Analyse:

Illustration 28: Ergebnisse der Cross-Unit-Analyse

Relationsmodus zur »Welt« und Kategorien zur Bestimmung »des Abweichenden«	Welttransformation mit weltflüchtigen und innerweltlichen Tendenzen		
	»die Welt«	»die Juden«	»Homosexuelle«
Gemeinsamkeiten in der diskursiven Produktion »des Eigenen« und »Nicht-Eigenen«	<p>1. <i>Diskursformation zur Produktion des organisationalen Selbst mit Bestimmung der internen und externen Grenzen der eigenen Kollektivität => Institutionalisierung des religiösen Virtuositums mit dem moralischen Kode »des Eigenen« im Mitgliedschaftskonzept => Stereotypisierung »des Nicht-Eigenen« als »des Non-Konformen« und »des Abweichenden« innerhalb und außerhalb der Kollektivitätsstrukturen;</i></p> <p>2. <i>Stabilisierung der Relationsbildungen als Transformatoren zum »Nicht-Konformen« und »dem Abweichenden« durch diskursive Differenzierungen zwischen (a) den dominanten und subdominanten Positionierungen, (b) den verbalisierbaren und nicht verbalisierbaren Inhalten der sozialen Drehbücher und (c) den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen für unterschiedliche kollektive Handlungsmuster (bzw. für Missionseinsätze und politischen Aktivismus);</i></p> <p>3. <i>Dominante Positionierungen und positionale Konfliktperformanz:</i> ein in die Mission, Belehrung, Lobbyarbeit und den religiösen Integralismus transformierter, chronischer, deeskaliertes, jedoch in machtpolitisch günstigen Situationen eskalierbarer Wert- und Rangordnungskonflikt mit der Rollenverteilung nach dem Muster »die mit der Vollmacht von Gott ausgestatteten Lehrer versus unwissende, umkehrfähige Schüler«;</p> <p>4. <i>Subdominante Positionierungen und positionale Konfliktperformanz:</i> ein retrospektiv eingeschränkter und prospektiv vorausgesetzter akuter, heißer Wert- und Rangordnungskonflikt mit nicht verbalisierten Gewaltsemantiken und mit einer Rollenverteilung nach dem Muster »Kämpfer Gottes versus Feinde der heiligen Organisation«; vermittelt in den als historische Schlüsselereignisse aufgefassten Sozialmythen der Organisationsentwicklung; semantisch verbunden mit dem dominanten sozialen Drehbuch »Schutz der heiligen Ordnung«, das in machtpolitisch günstigen Situationen aktivierbar ist.</p>		
Unterschiede in Positionierungen	n.a.	<p><i>Zusätzlich:</i> Diskursive Produktion eines akuten, heißen Rangordnungskonflikts mit Gewaltsemantiken in subdominanten Szenarien (z. B. »Ermordung Jesu«) nach dem Muster »Wir, mit Jesus Mitleidenden, versus Ihr, dafür verantwortlichen Täter«; Kriminalisierung der Gruppenkategorie und zusätzliche Subtyping-Prozesse.</p>	<p><i>Zusätzlich:</i> Diskursive Produktion eines akuten, heißen Wertkonflikts in dominanten und subdominanten Szenarien (mit Bezug auf solche Werte wie »sexuelle Reinheit«, »Familie« und »Gesundheit«); Kriminalisierung und Pathologisierung des Phänomens und der Gruppenkategorie sowie zusätzliche Subtyping-Prozesse.</p>

Quelle: Eigene Darstellung.

5.6.2 Idealtypische Fallstrukturen

Entsprechend der Logik des methodischen Vorgehens dieser Untersuchung (siehe Kapitel 4) soll im Folgenden die Identifikation idealtypischer Strukturen der positionalen Konfliktperformanz der religiös-virtuosen Welttransformatoren erfolgen. In der dargestellten Genese (siehe Kapitel 5.1) und der metatheoretisch begründeten Rekonstruktion des Forschungsfalls mit einzelnen Beobachtungseinheiten (siehe Kapitel 5.2-5.5) wurden die metatheoretischen Kate-

*Idealtypen-
bildung*

gorien mit ihren jeweiligen theoretischen Dimensionen und betreffenden Verweisungszusammenhängen identifiziert und empirisch dicht beschrieben. Diese bestimmen die Reproduktionsgesetzlichkeit der positionalen Konfliktperformanz der religiös-virtuosen Welttransformatoren in ihren Positionierungen zu »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen im gegebenen Forschungsfall. Die idealtypischen Strukturen dieser Reproduktionslogik bilden folgende Kategorien:

(A) *Das religiöse Virtuosität im formalen Mitgliedschaftskonzept:* Die diskursive Produktion des organisationalen Selbst wird durch das Phänomen »religiöses Virtuosität« geprägt und im formalen Mitgliedschaftskonzept der betreffenden Kollektivität verankert. Die zentralen Institutionen zur Konstitution des religiösen Virtuositäts sind Gemeinde- und Gesinnungsreligiosität, Gnadenpartikularismus, Dualismus in der Binnen- und Außenmoral, Erlösungsprophetie, Lehre über die Auserwählung im Vorherdasein sowie durch »den neuen Bund mit Gott«, Heilsaristokratismus, der Dauerhabitus des Strebens nach Erlösung in privaten und öffentlichen Sphären der Lebensführung, Buchreligion und Kanonisierung der Organisationsstrukturen und des Organisationsdiskurses, aber auch unterschiedliche Looping-Praktiken zur Stärkung der Selbstklassifikationen, abwärts- und aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit »dem Weltlichen« und »dem Abweichenden« sowie diverse Symbolisierungs- und Homogenisierungspraktiken mit Bezug auf Sozialmythen zur Organisationsentwicklung und Identitätspolitik.

Kategorie 1

(B) *Der moralische Kode im formalen Mitgliedschaftskonzept:* Der moralische Kode im organisationalen Mitgliedschaftskonzept basiert auf den Semantiken einer »notwendigen« religiös begründeten Weltablehnung und verankert die Idealvorstellung »des Menschen-wie-er-sein-muss« ausschließlich im Kontext der Gruppenmitgliedschaft, aber auch in den Semantiken der Konformität gegenüber der Organisationsdoktrin und den Organisationsautoritäten. Diese Selbstkonstruktion begründet die Typisierungsprozesse »des Eigenen« und die Einordnung »des Nicht-Eigenen« (bzw. »des Weltlichen« und »des Abweichenden«) als »des Nicht-Konformen«. Das dem Mitgliedschaftskonzept zugrunde liegende Phänomen »das religiöse Virtuosität« bestimmt die Exklusivierung dieser Typisierungsprozesse in Bezug auf das organisationale Selbst, was die Reproduktionsbedingung für die Ablehnung »der Non-Konformen« bzw. »der (vom Eigenen) abweichenden Anderen« unabhängig vom jeweiligen sozialen Typus bildet. Der moralische Kode in der Bestimmung des organisationalen Selbst stützt die Exklusivierung der Mitgliedschaftsstrukturen, der Organisationspositionen sowie der unterschiedlichen Mitgliedsrollen innerhalb und außerhalb der Organisation. Er steckt die inneren und äußeren Strukturen der Kollektivität der betreffenden Organisation ab und prägt dadurch die Differenzierungsprozesse zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden«.

Kategorie 2

(C) *Ablehnung »der abweichenden Anderen« entlang den internen und externen Grenzen der eigenen Kollektivität:* Der moralische Kode im formalen Mitgliedschaftskonzept begründet die Institutionalisierung des Überlegenheitsanspruchs in der eigenen Identitätskonstruktion sowie der Notwendigkeit einer Differenzierung zwischen dem »wahren«, »heiligen« und »rechtschaffenen Eigenen« und »dem Abweichenden«. Die Gleichsetzung »des abweichenden Anderen« mit »dem Non-Konformen« in den identitätsbezogenen Typisierungsprozessen führt zu syndrom-ähnlichen, gruppenbezogenen negativen Bewertungen gegenüber den Ersteren entlang der internen und externen Grenzen

Kategorie 3

der jeweiligen Kollektivität. Damit richten sich Ablehnung und Abwertung gleichzeitig auf unterschiedliche soziale Typen »der abweichenden Anderen«, und zwar mit Ingroup- und Outgroup-Positionen.

(D) *Religiös begründete Weltablehnung eines bestimmten Ausprägungsmodus*: Die religiös begründete Weltablehnung drückt sich in einem bestimmten Konfliktaustragungsmodus in der Relationsbildung religiöser Virtuosen zur Organisationsumwelt aus. Der Austragungsmodus der Weltablehnung (hier: Welttransformation) äußert sich in den spezifischen Kategorisierungen »des Eigenen« und »des Abweichenden«, in der spezifischen Verwendung sozialer Drehbücher sowie in besonderen diskursiven Strategien zu ihrer Durchsetzung. Die in diesem Fall festgestellten dominanten Positionierungen zur »Welt« nach dem Modus »Welttransformation« (durch die religiöse Belehrung und Unterweisung, durch die Mission, den religiösen Integralismus, die Lobbyarbeit und den gelegentlichen politischen Aktivismus in machtpolitisch günstigen Situationen) stellen eine Bedingung für die *Reproduktion* der positionalen Konfliktperformanz in den Positionierungen zu »abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen dar. Der Modus der Weltablehnung bestimmt weitgehend die Konfliktdramaturgie in der Relationsbildung zu »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen: Die dominante positionale Konfliktperformanz zur »Welt« und zu »den Abweichenden« unterschiedlicher sozialer Typen äußert sich in einem chronischen, jedoch durch die Mission, Belehrungen und den religiösen Integralismus deeskalierten Wert- und Rangordnungskonflikt. Eine Eskalation dieses Konflikts ist unter machtpolitisch günstigen Kontextbedingungen möglich und wird zum Zwecke der Veränderung der sozialen Ordnung (inklusive ihrer legalen Systeme) eingesetzt. Die zusätzlichen (im Organisationsdiskurs vorhandenen) Positionierungen zu »den abweichenden Anderen« werden dieser dominanten positionalen Konfliktperformanz mittels unterschiedlicher Regeln zur Signifikation und der Aussageproduktion untergeordnet: Zu diesen Regeln zählen (a) die Differenzierung zwischen den dominanten und subdominanten Positionierungen, (b) die Differenzierung zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen für die Artikulation der dominanten und subdominanten Positionierungen sowie (c) die Differenzierung zwischen den verbalisierbaren und nicht verbalisierbaren Inhalten der Positionierungen.

Diese metatheoretischen Kategorien mit ihren theoretischen Dimensionen bilden idealtypische Strukturen der positionalen Konfliktperformanz der religiös-virtuosen Welttransformatoren in ihrer Beziehung zur »Welt« und »den Abweichenden«. Dieser Idealtypus wird in Illustration 29 als »Transformation ›des Abweichenden‹ durch streng religiöse welttransformierende Akteure« zusammengefasst:

Kategorie 4

*Kategorien in
Beziehung
zueinander*

Illustration 29: Idealtypus »Transformation« des Abweichenden« durch streng religiöse welttransformierende Akteure«

Metatheoretische Kategorien des Idealtypus	Religiöses Virtuosentum im Mitgliedschaftskonzept	Der moralische Kode im formalen Mitgliedschaftskonzept	Ablehnung »der Abweichenden« entlang der internen und externen Grenzen der Kollektivität	Der dominante Positionierungsmodus als »Transformatoren«
Theoretische Dimensionen	<p>1. Gemeinde- und Gesinnungsreligiosität</p> <p>2. Dualismus der Binnen- und Außenmoral, Erlösungsprophetie, Gnadenpartikularismus, Heilsaristokratismus, Lehre über die Ausewählung und »den neuen Bund« mit Gott</p> <p>3. Buchreligion und Kanonisierung des Organisationsdiskurses</p> <p>4. Dauerhabitus des Strebens nach Erlösung in privaten und öffentlichen Sphären des Lebens, der moralische Kode und Weltablehnung nach dem Muster »Weltumwandlung« in der Identitätskonstruktion</p> <p>5. Looping zur Verstärkung der Selbstklassifikationen und der Abgrenzung vom »Weltlichen« und »Abweichenden«</p> <p>6. Produktion der Exklusivität des Organisationsdiskurses durch Praktiken der Symbolisierung und Homogenisierung (bspw. mittels der spezifischen und generalisierten Bilder der inneren und äußeren »Feinde«)</p>	<p>1. Formalisierung typisierter Charakteristiken der Idealvorstellung des »Menschen-wie-er-sein-muss« im Mitgliedschaftskonzept</p> <p>2. Moralisierte Aufwertung und der Überlegenheitsanspruch typisierter Identitätsmerkmale »des Eigenen« => Stereotypisierung »der Abweichenden«</p> <p>3. Typisierung »des abweichenden Anderen« als »des Non-Konformen« => Differenzierungen zwischen »dem eigenen Konformen« und »dem Abweichenden« entlang der internen und externen Grenzen der Kollektivität</p>	<p>1. Syndrom-ähnliche, gruppenbezogene negative Bewertungen der von den typisierten Merkmalen der eigenen Gruppenidentität »abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen</p> <p>2. Unterstützung der Relation zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« durch die Institutionen der religiösen Dominanzorientierung, durch das religiös definierte hierarchische Selbstinteresse, durch positive Sanktionen für das organisationskonforme Verhalten sowie durch negative Sanktionen für »Non-Konformität«</p>	<p>1. Ein chronischer deeskalierter, jedoch eskalierbarer Rangordnungskonflikt als positionale Konfliktperformanz, ausgetragen in Form der Mission, der religiösen Belehrung, des religiösen Integralismus und des Schutzes »des Heiligen«</p> <p>2. Selbstkategorisierung als »missionierende Lehrer« gegenüber der »unwissenden Welt« und »den Abweichenden« mit Ingroup- oder Outgroup-Positionen</p> <p>3. Warnung, Mahnung und Berufung als dominante Arten der illokutionären Kraft in den dominanten Positionierungen</p> <p>4. Der akute, heiße Rangordnungskonflikt mit Gewaltsemantiken in den retrospektiv und prospektiv limitierten subdominanten Szenarien (bzw. in den Sozialmythen der Organisationsentwicklung)</p>

Quelle: Eigene Darstellung.

Nicht alle Typen aus dem Typenfeld weiterer empirisch möglicher mitgliedschaftsbasierter Relationsbildungsprozesse religiöser Virtuosen zur Organisationsumwelt (bspw. Welteroberung, Welterschaffung und Weltrückzug) konnten im Rahmen dieser Untersuchung hinsichtlich ihrer Wechselwirkung mit den

unterschiedlichen Positionierungsmodi zu »abweichenden Anderen« untersucht werden. Jedoch zeigen die Ergebnisse dieser Studie, dass

- (a) die Verankerung der Typisierungsprozesse »des Eigenen« und »des Abweichenden« im moralischen Kode sowie in den religiös begründeten Weltablehnungssemantiken das Mitgliedschaftskonzept religiöser Virtuosen prägt und das syndrom-ähnliche Auftreten negativer Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen begründet, und dass
- (b) der jeweilige Modus der religiös begründeten Weltanpassung die Artikulationsart der syndrom-ähnlichen negativen Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen sowie die Konfliktaustragung mit Letzteren bestimmt.

5.6.3 Hypothesengenerierung

Entsprechend dem Ziel dieser Untersuchung werden im Folgenden empirisch begründete Hypothesen anhand der durchgeführten Fallanalyse und anhand der abstrahierten idealtypischen Strukturen des Forschungsfalls generiert. In der erklärenden Soziologie analysieren struktur-individualistische Erklärungen mittels quantitativer Methoden die Beziehungen zwischen sozialen Tatsachen und dem individuellen und kollektiven Verhalten.⁴⁰⁵ Die kollektiven Regelmäßigkeiten (bzw. die Produktion der Aggregationsmerkmale) werden aus der Explikation der Beziehungen zwischen den Individual- und Kollektivmerkmalen mittels der »Individual-, Kollektiv- und Kontexthypothesen« sowie mittels der »Aggregationsregel« generiert (Diekmann 2005: 118-123). Die Hypothesenbildung wird dabei anhand der wissenschaftlichen Konstrukte (»constructs«) mit ihren Arbeitsdefinitionen (»operational definitions«) begründet (Gravetter und Wallnau 1996: 17). Im Folgenden werden diese Konstrukte als Kollektiv- oder Individualmerkmale definiert und ihre Relationen zueinander schematisch dargestellt (Kapitel 5.6.3.1). Schließlich werden entsprechend den Vorgaben struktur-individualistischer Erklärungen die Hypothesen gebildet (Kapitel 5.6.3.2).

*Generierung
der Hypo-
thesen*

5.6.3.1 Wissenschaftliche Konstrukte

Im Folgenden werden wissenschaftliche Konstrukte als Kollektiv-, Individual- und Aggregationsmerkmale definiert und als analytische Werkzeuge zur Erfor-

*Arbeitsdefini-
tionen*

⁴⁰⁵ Siehe z. B. die Studien von Henri Tajfel (1982a, 1992b) und seinen Kollegen (vgl. Tajfel und Turner 1986, 2004; Turner und Reynolds 2004), die Structural Theory of Social Action von Harrison C. White (1992; siehe auch Stegbauer 2010b), das Forschungsprogramm »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« (vgl. Heitmeyer 2003), Bourdieus Gesellschaftstheorie zur Verteilung des sozialen, kulturellen, ökonomischen und symbolischen Kapitals (vgl. Bourdieu 1987, 1993) oder die Studien zum Sozialkapital nach Putnam (2001). Das Werk Bourdieus und Webers (siehe Collins 1994; Kalberg 1980, 1981) kann in diesem Sinne als Mittelweg bezeichnet werden, der sowohl den Gegensatz zwischen dem Objektivismus und dem Subjektivismus überwindet als auch die Rolle der Praktiken sozialer Akteure für die Konstitution der sozialen Phänomene auf der Makro-Ebene der Analyse unter die Lupe nimmt (vgl. Bourdieu 1976, 1977, 2008; Esser 2000a; Schwinn 1993; Wacquant 2006).

schung der entsprechenden sozialen Prozesse und Tatsachen sowohl auf der kollektiven als auch auf der individuellen Ebene verwendet.

Operationale Definitionen der Kollektivmerkmale (KM):

KM 1: Religiöses Virtuositum mit weltablehnenden (hier: welttransformierenden) Semantiken im Mitgliedschaftskonzept einer streng religiösen Kollektivität – eine präskriptive Norm einer kontinuierlichen Unterordnung der Lebensführung (in persönlichen und öffentlichen Lebensbereichen) bestimmten religiösen Wertmaßstäben mit Bezug auf die folgenden Institutionen: exklusiv verstandene religiöse Qualifikation, Gesinnungs- und Gemeindereligiosität, Gnadenpartikularismus, Heilsaristokratismus, die Lehre über die Auserwählung und die ungleiche Verteilung der Heilsgüter in der Erlösungsprophetie sowie die ablehnende Haltung gegenüber »der Welt« mit ihren anderen Formen der Lebensführung.

Kollektivmerkmale

KM 2: Der moralische Kode im Mitgliedschaftskonzept der streng religiösen Kollektivität – Überlegenheitsanspruch des eigenen Identitätsangebots gegenüber allen anderen möglichen Identitätsangeboten sowie präskriptive Normen zur Pflege der exklusiv definierten Typisierungen der eigenen Mitgliedschaftsstrukturen mit Bezug auf die Wertmaßstäbe und den Habitus der religiösen Virtuosen einer bestimmten Ausprägung (hier: Welttransformation).

Operationale Definitionen der Individualmerkmale (IM):

IM 1: Überlegenheitsanspruch und Selbstpositionierungen entsprechend dem Welttransformationsmodus – eine normative Einstellung zur Moralität, Positivität und Überlegenheit der Identitätskonstruktion der eigenen Kollektivität entsprechend dem Habitus der Welttransformatoren.

Individualmerkmale

IM 2: Exklusivität der typisierten Charakteristiken »des Eigenen« – eine normative Einstellung zur notwendigen Differenzierung zwischen »dem Eigenen« und »dem Nicht-Eigenen« sowie zur grundsätzlichen Moralität der typisierten Charakteristiken der eigenen Identitätsmerkmale im Alltagsleben.

IM 3: Ablehnung »der Welt«, die als ein missions- und unterweisungsbedürftiges Konstrukt angesehen wird, entsprechend dem dominanten Modus der Weltablehnung – eine normative Einstellung gegenüber der Organisationsumwelt entsprechend dem dominanten Weltpositionierungsmodus als Welttransformatoren.

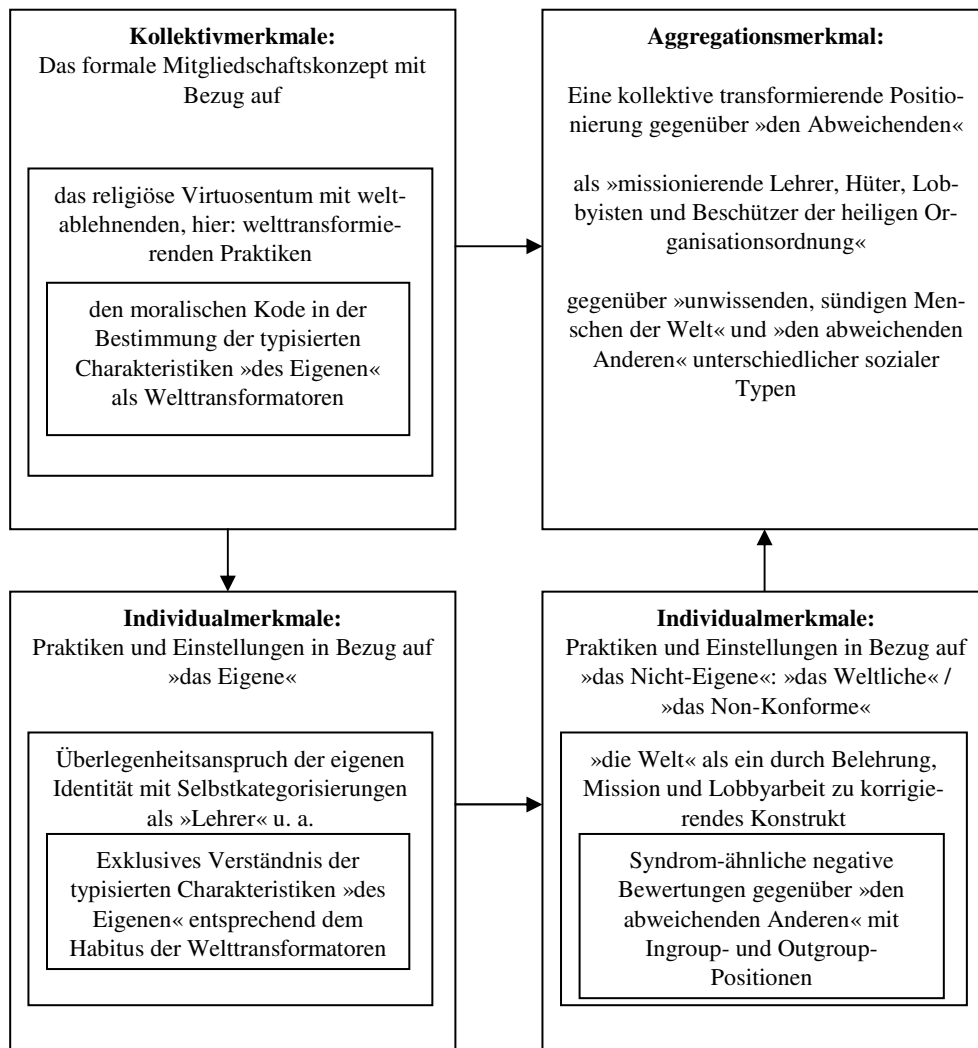
IM 4: Syndrom-ähnliche gruppenbezogene, negative Bewertungen gegenüber »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen – Stereotypisierung und abwertende Einstellungen der von den typischen Charakteristiken der eigenen Identität abweichenden Personen mit Ingroup- und Outgroup-Positionen.

Operationale Definition des Aggregationsmerkmals (AM):

AM: Transformationsorientierte kollektive Positionierungen zu »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen – kollektive Positionierungen als »Missionare, Lehrer, Lobbyisten, Hüter und Beschützer der wahren, heiligen Organisationsordnung« in der Beziehung zu »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen.

Aggregationsmerkmal

Schematisch wird die Erklärung der Regelmäßigkeiten in der Reproduktion der Aggregationsmerkmale in Illustration 30 dargestellt.

Illustration 30: Regelmäßigkeiten in der Reproduktion des Aggregationsmerkmals

Quelle: Eigene Darstellung.

Diese Darstellung der Regelmäßigkeiten in der Reproduktion des definierten Aggregationsmerkmals fokussiert vor allem die Zielsetzung dieser Studie ohne Berücksichtigung weiterer Ergebnisse aus der Fallrekonstruktion (bspw. hinsichtlich der Unterschiede in den Beobachtungseinheiten, siehe Kapitel 5.6.1.3). Deren Bedeutung wird in Kapitel 6 verdeutlicht.

5.6.3.2 Hypothesen

Definiert man die kollektiven, durch Mission, Belehrung, Lobbyarbeit und gelegentlichen politischen Aktivismus bestimmten Positionierungen der Welttransformatoren zu »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen als Aggregationsmerkmal, dann sollen folgende Beziehungen zwischen den Kollektiv- und Individualmerkmalen mittels unterschiedlicher Hypothesenarten empirisch untersucht werden: (1) die Beziehung der Kollektivmerkmale zu den Individualmerkmalen mittels der Kontexthypothesen; (2) die Beziehung der Individualmerkmale zu den Individualmerkmalen mittels der Individualhypothesen; (3) die Beziehung der Kollektivmerkmale zum Aggrega-

Arten der Hypothesen

tionsmerkmal mittels der Kollektivhypothesen und schließlich (4) die Beziehung der Individualmerkmale zum Aggregationsmerkmal mittels der Aggregationsregel. Die Entwicklung der Hypothesen erfolgt entsprechend den methodologisch unterscheidbaren Untersuchungsebenen der struktur-individualistischen Analysen und bildet die Regelmäßigkeiten in der Reproduktion des Aggregationsmerkmals ab:

(1) Ebene 1: Kollektivmerkmale => Individualmerkmale

H 1: Je stärker der Institutionalierungsgrad des religiösen Virtuositums mit dem Modus der Welttransformation im Mitgliedschaftskonzept einer streng religiösen Kollektivität verankert ist, desto stärker ist die normative Einstellung der Individualakteure zur Exklusivität und zum Überlegenheitsanspruch der eigenen Identitätskonstruktion entsprechend diesem dominanten Modus der Weltanpassung ausgeprägt.

Kontexthypothesen

H 2: Wenn der institutionalisierte Modus der Weltablehnung auf der kollektiven Ebene durch Welttransformation (bzw. durch Belehrung, Unterweisung, Mission, Lobbyarbeit und Schutz der »heiligen« Ordnung) normativ festgelegt wird, dann sind die folgenden Selbstkategorisierungen im sozialen und politischen Bereich der individuellen Akteure zu erwarten: »Lehrer für die Welt«, »Missionare der wahren Botschaft«, »Hüter, Lobbyisten und Beschützer des heiligen Organisationskanons«.

H 3: Je stärker der Institutionalierungsgrad des moralischen Kodes in Bezug auf die typisierten Identitätsmerkmale im formalen Mitgliedschaftskonzept ausgeprägt ist, desto stärker ist das exklusive Verständnis der Individualakteure in Bezug auf die typisierten Charakteristiken »des Eigenen« (entlang den vorgegebenen Wertmaßstäben) ausgeprägt.

(2) Ebene 2: Individualmerkmale => Individualmerkmale

H 4: Je stärker die normative Einstellung der Individualakteure zur Ausführung des Habitus religiöser Virtuosen sowie zur Exklusivität, Moralität und dem Überlegenheitsanspruch der eigenen streng religiösen Identitätskonstruktion ist, desto stärker ist die weltablehnende Haltung der Individualakteure mit einer Übertragung dieser Haltung auf die Organisationsumwelt ausgeprägt, wobei die eigentliche Ausprägung und die Artikulationsart der weltablehnenden Haltung vom jeweiligen institutionalisierten Modus der Weltablehnung abhängt.

Individualhypothesen

H 5: Wenn sich die individuelle weltablehnende Haltung der streng religiösen Akteure in den Selbstkategorisierungen als »Lehrer für die Welt«, »Missionare der wahren Botschaft« und »Hüter und Lobbyisten des heiligen Organisationskanons« im sozialen und politischen Bereich ausdrückt, dann ist eine Kategorisierung der Organisationsumwelt als ein (durch Belehrung, Unterweisung, Mission, Lobbyarbeit und den innerweltlichen Aktivismus in machtpolitisch günstigen Situationen) zu korrigierendes Konstrukt auf der individuellen Ebene der sozialen Akteure zu erwarten.

H 6: Je stärker der exklusive Überlegenheitsanspruch der Individuen in Bezug auf die typisierten Identitätsmerkmale entlang den internen und externen Grenzen der eigenen Kollektivität ist, desto stärker sind syndrom-ähnliche, gruppenbezogene negative Bewertungen »des Non-Konformen« und »der abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen ausgeprägt.

(3) Ebene 3: Kollektivmerkmale => Aggregationsmerkmal

H 7: Je stärker der Institutionalierungsgrad des religiösen Virtuositums mit weltablehnenden Semantiken und dem dominanten Weltanpassungsmodus der Welttransformation im formalen Mitgliedschaftskonzept einer streng religiösen Kollektivität ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit der kollektiven transformierenden Positionierungen gegenüber »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen (bzw. mit Ingroup- und Outgroup-Positionen), und zwar durch Belehrung, Unterweisung, Mission, Lobbyarbeit, den religiösen Integralismus und den innerweltlichen Aktivismus in machtpolitisch günstigen Situationen.

Kollektivhypothesen

H 8: Je stärker der Institutionalierungsgrad des moralischen Kodes in den typisierten Identitätsmerkmalen entlang der internen und externen Grenzen der eigenen Kollektivität mit dem Modus der religiösen Weltablehnung »Welttransformation« ist, desto stärker kommen die kollektiven transformierenden Positionierungen gegenüber »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen (bzw. mit Ingroup- und Outgroup-Positionen) durch Belehrung, Unterweisung, Mission, Lobbyarbeit, den religiösen Integralismus sowie den innerweltlichen Aktivismus in machtpolitisch günstigen Situationen zum Ausdruck.

(4) Ebene 4: Individualmerkmale => Aggregationsmerkmal

H 9: Je stärker die welttransformierende Haltung der streng religiösen Individualakteure ist und je stärker ihre syndrom-ähnlichen, gruppenbezogenen negativen Bewertungen »der abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen sind, desto wahrscheinlicher sind kollektive transformierende Positionierungen gegenüber »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen, die ihren Ausdruck in Belehrung, Mission, Lobbyarbeit, im religiösen Integralismus und im innerweltlichen Aktivismus in machtpolitisch günstigen Situationen finden.

*Aggregationsregel***5.7 Vorläufige Zusammenfassung**

Im empirischen Teil dieser Studie wurde in einem ersten Schritt eine detaillierte Rekonstruktion des Forschungsfalls, seiner Genese und der Beobachtungseinheiten durchgeführt. Wie die Ergebnisse dieser Rekonstruktion zeigen, kommt dem Phänomen »das religiöse Virtuositum« mit den spezifischen Semantiken der religiösen Weltablehnung nach dem Modus »Welttransformation« eine zentrale Rolle in der diskursiven Reproduktion der Positionierungen zu »den abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen (bzw. mit Ingroup- und Outgroup-Positionen) zu. Durch eine Zusammenführung der Analyseergebnisse in einer Cross-Unit-Synthese wurde folgende Tendenz aufgezeigt: Indem das religiöse Virtuositum (mit dem moralischen Kode in der Selbstdefinition und den spezifischen Semantiken der religiösen Weltablehnung) die normativen und formalisierten Strukturen des Mitgliedschaftskonzeptes und dadurch auch die internen und externen Grenzen der eigenen Kollektivität prägt, formt es auch die Artikulationsart der syndrom-ähnlichen Ablehnung (bis hin zu einer gruppenbezogenen Abwertung) von »abweichenden Anderen«. Die Exklusivität des moralischen Kodes in den typisierten Identitätsmerkmalen »des Eigenen« wirkt sich auf die Ordnungsgestaltung sowohl innerhalb der eigenen Kollektivität als auch in der Organisationsumwelt aus. Im Fall der reli-

Zentrale Ergebnisse der empirischen Analyse

giös-virtuosen Welttransformatoren äußern sich die weltablehnenden Tendenzen in den Praktiken der innerweltlichen Mission, der religiösen Belehrung und Unterweisung, im religiösen Integralismus, in der Lobbyarbeit sowie im gelegentlichen, innerweltlichen politischen Aktivismus unter machtpolitisch günstigen Kontextbedingungen. Diese exklusive, auf dem Überlegenheitsprinzip begründete Selbstpositionierung bedingt die Kategorisierung »des Abweichenden« als »des Non-Konformen« und führt zur Stereotypisierung sowie zu syndrom-ähnlichen gruppenbezogenen negativen Bewertung (bis hin zur Dehumanisierung und Abwertung) von »abweichenden Anderen«. Dabei bestimmt der *dominante Modus* der religiös begründeten Weltablehnung »Welttransformation« die Artikulationsart der gruppenbezogenen Ablehnung sowie die Austragung der positionalen Konfliktperformanz in der Beziehung zum »Abweichenden«.

Anhand dieser Ergebnisse aus der Cross-Unit-Analyse wurden die zentralen wissenschaftlichen Konstrukte definiert und unter Berücksichtigung der individuellen und kollektiven Ebene der Akteurshandlungen ihre Relationen zueinander bestimmt. Aufbauend darauf wurden Kollektiv-, Individual- und Kontexthypothesen sowie die Aggregationsregel zur Erklärung des Aggregationsmerkmals generiert.

6. Ergebnisse der Studie

In diesem Kapitel wird der theoretische Beitrag dieser Studie zum wissenschaftlichen Diskurs der Konfliktforschung mit Beteiligung religiöser Akteure verdeutlicht. Zu Beginn werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung hinsichtlich des Erkenntnisinteresses der Studie zusammengefasst: Das Hauptaugenmerk gilt dabei der Bedeutung religiöser Weltablehnungssemantiken für die Produktion sozialer Konflikte (Kapitel 6.1). Anschließend werden die Grundzüge der Theorie der positionalen Konfliktperformanz erklärt und am Beispiel der Positionierungen religiös-virtuoser Welttransformatoren präzisiert (Kapitel 6.2). Schließlich werden die theoretischen und empirischen Analyseergebnisse diskutiert: Es wird eruiert, welche Implikationen diese empirischen und theoretischen Ergebnisse für die eingangs beschriebenen theoretischen Ansätze haben, wie sich die Reichweite der Analyseergebnisse methodologisch und theoretisch festlegen lässt und welche Bedeutung diese Analyseergebnisse für die weitere Forschung haben (Kapitel 6.3).

Ziel und Aufbau des Kapitels

6.1 Religiöse Weltablehnung und Konflikte mit »Abweichenden«

Die Befunde der Fallrekonstruktion liegen im Einklang mit den Ergebnissen aus Studien zu religiös begründeter Weltablehnung im Feld religiöser Virtuosen (vgl. Almond et al. 2003; Troeltsch 2004[1906-1922]; Tyrell 2001; Wallis 1976, 1978, 1984; Weber 1963[1920]; Yinger 1970[1957]). Alle diese Studien verweisen bei Vorliegen eines exklusiven religiösen Selbstverständnisses auf die Entwicklung konfliktförmiger Positionierungen zur Organisationsumwelt und gegenüber den Nicht-Mitgliedern. In der vorliegenden Untersuchung wurde die Bedeutung der weltablehnenden Semantiken für die Gestaltung der identitätsbasierten Beziehungen zum »Nicht-Eigenen« weiter verfolgt und entwickelt. Durch eine methodisch-systematische Exploration wurden zusätzlich folgende Erkenntnisse empirisch generiert: *Der dominante Modus* der weltablehnenden Positionierungen streng religiöser korporativer Akteure bzw. die Welttransformation ist ein wichtiger Faktor für die mitgliedschaftsbasierten Relationsbildungsprozesse zu »den abweichenden Anderen« mit Ingroup- und Outgroup-Positionen. Das konfliktförmige Verhältnis zum »Nicht-Eigenen« wird durch identitätsbasierte Verfremdungspraktiken in der Rahmung sozialer Differenzen »der Nicht-Eigenen« begründet, wobei der dominante Modus der religiösen Weltablehnung die Austragung dieses konfliktförmigen Verhältnisses zum »Abweichenden« bestimmt. Kennzeichnend für die diskursive Produktion der welttransformierenden Positionierungen ist die kreative Gestaltung der Diskurspositionen mit ihren jeweils unterschiedlichen Funktionen im Organisationsdiskurs: Diese Diskurspositionen verhalten sich zueinander entsprechend der Signifikationsregel und dem Muster »dominant versus subdominant«. Dominante Diskurspositionen werden im Handeln virtuoser Welttransformatoren ausgeführt und ermöglichen den inkludierenden Exklusionismus der Organisation; dagegen führen die subdominanten Diskurspositionen zur Organisations-schließung und sind »das spezifische Wissen«, welches die Resistenz der Orga-

Transformation »der Welt« und »der Abweichenden«

nisationstrukturen gegenüber den Schwankungen, dem Wandel oder den Angriffen von Außen ermöglicht (Esser 2000b: 376). Diese Signifikationsregel in der diskursiven Festlegung der Diskurspositionen hat eine ausschlaggebende Bedeutung für die Definitionsprozesse »des Eigenen« und »des Nicht-Eigenen«, welche sich je nach der machtpolitisch günstigen oder ungünstigen Situationsdefinition unterscheiden bzw. flexibel gestaltet werden können. Folgende Gesetzmäßigkeiten zeichnen sich dabei ab:

(A) *»Konforme Andersartigkeit«*: Nicht jede Andersartigkeit wird im analysierten Organisationsdiskurs als Non-Konformität oder deviante Abweichung diskursiv konstruiert. Der dominante Modus der Welttransformatoren zeichnet sich durch den religiösen Integralismus, Belehrungen und die Missionsarbeit in »der Welt« aus, was eine Inklusion von Menschen mit diversen soziodemografischen Merkmalen in die Organisation voraussetzt und erfordert. Die Subgrouping-Strategie gegenüber allen möglichen sozialen Differenzen wird also auf alle Menschen bezogen, die exklusive Identitätsangebote der Organisation annehmen bzw. sich taufen lassen und sich gegenüber der Organisationsdoktrin und den Organisationsautoritäten konform verhalten. Die Verfremdung der sozialen Differenzen und ihrer Träger wird im betreffenden Forschungsfall auf zweifache Art und Weise diskursiv produziert (siehe Punkt B und C).

»Konforme Andersartigkeit« und religiöser Integralismus der Welttransformatoren

(B) *»Non-Konformität«*: Zum einen wird die Notwendigkeit einer Ablehnung »des Nicht-Eigenen« durch ein spezifisches religiöses Selbstverständnis diskursiv begründet: Letzteres basiert auf dem Phänomen »Virtuosen-Religiosität« mit dem moralischen Kode in der Bestimmung der Identitätsmerkmale der eigenen Kollektivität. Damit wird der exklusive Anspruch auf religiöse Qualifikation und persönliche Errettung ausschließlich in »der Gemeinschaft der Heiligen« verortet und im formalen Mitgliedschaftskonzept institutionalisiert. Da die exklusive Organisationsdoktrin und die exklusive Erlösungsprophetie eine Überhöhung in der Selbstkonstruktion begründen, wird jede *Art der Non-Konformität* gegenüber den Ersteren (d. h. gegenüber der »heiligen« Organisationsdoktrin, den Organisationsautoritäten und dem »heiligen Erlösungsplan«) als inkonsistent definiert, als solche subtypisiert und entsprechend behandelt. Aufgrund eines solchen Mitgliedsverständnisses werden alle Menschen als »non-konform« verstanden, welche die Mitgliedschaft in der Organisation willentlich verweigern und die Doktrin willentlich nicht befolgen. Die Organisationsdoktrin integriert in sich zahlreiche generalisierte und spezifische Bilder der äußeren und inneren »Feinde« (bspw. »Irrlehrer«, »Nörgler«, »Intellektuelle«, »Maulwürfe«, »Mormonen«-Abweichler«, »Feinde«, »Heuchler« etc.), um »die Non-Konformen« sowie ihre »non-konformen« Meinungen und Praktiken identifizieren und diskursiv ausschließen zu können, aber auch, um die Homogenität und die Kontinuität des Organisationsdiskurses zu sichern. Die diskursive Produktion der Kategorien »Homosexuelle« und »die Juden« wird unter anderem auch durch diesen Verfremdungsprozess bestimmt: In diesen beiden Fällen wird »die Non-Konformität« der Anhänger des »alten Bundes« und »der Homosexuellen« gemäß der Organisationsdoktrin festgelegt. *Kontrolle, Exklusion, Behandlung und Unterweisung sind die zentralen Diskursstrategien in der Prävention der Non-Konformität gegenüber der Organisationsdoktrin und den Organisationsautoritäten innerhalb des Organisationsdiskurses in machtpolitisch ungünstigen Situationen.* Sobald sich die politische Machtverteilung in einem sozialen Kontext zugunsten der Welttransformatoren verändert, können diese zunächst nur intraorganisationale Spannungen und die asymmetrische Beziehungsbildung zu »den Non-Konformen« auf innerweltli-

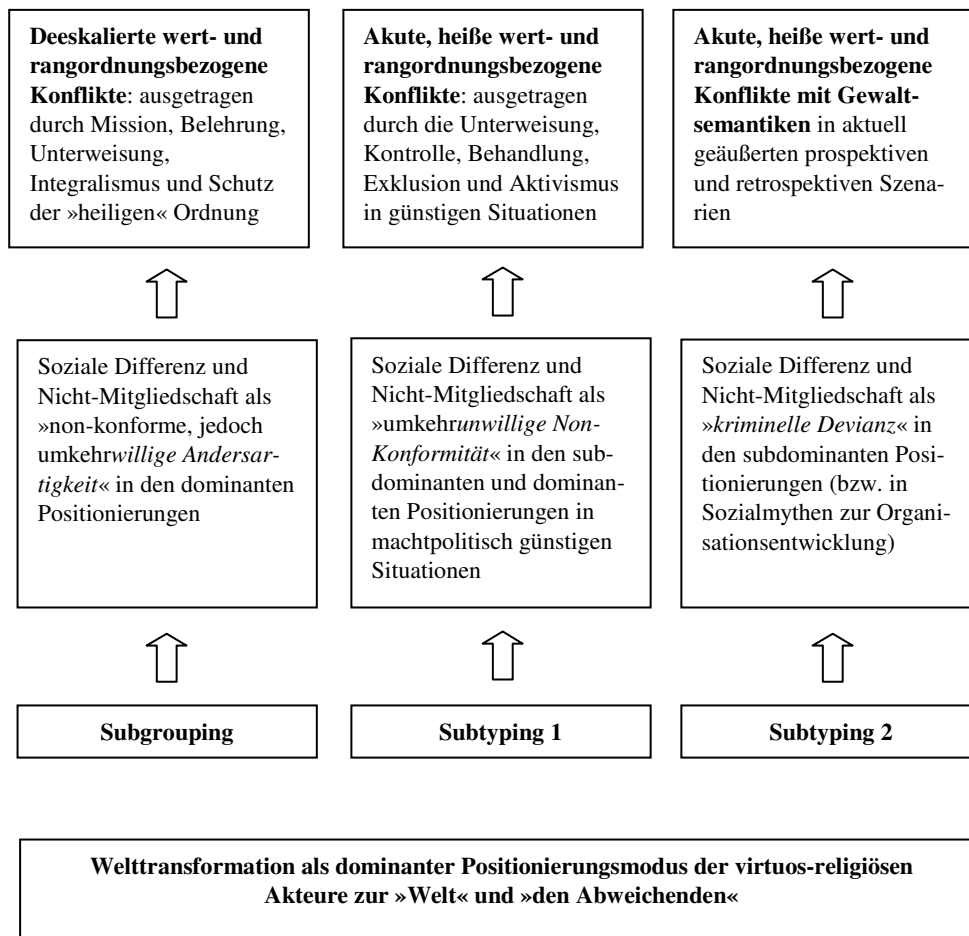
»Non-Konformität« und Subtyping

che bzw. außerorganisationale Räume entsprechend dem dominanten Modus der Weltanpassung »Welttransformation« ausgeweitet werden. *Der akute, heiße Wert- und Rangordnungskonflikt ohne Anwendung physischer Gewalt ist dabei der dominante Modus der positionalen Konfliktperformanz in den Positionierungen zu »den Non-Konformen« in machtpolitisch günstigen Situationen.*

(C) »Kriminelle Devianz«: Zum anderen werden in der diskursiven Produktion der Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle« zusätzliche soziale Drehbücher verwendet, welche weitere Subtyping-Prozesse in den Kategorisierungen dieser sozialen Typen »der abweichenden Anderen« begründen. Diese zusätzlichen Subtyping-Prozesse führen zur Kriminalisierung der Gruppenkategorie »die Juden« und zusätzlich zum Perversionsvorwurf in der Reproduktion der Gruppenkategorie »Homosexuelle«. In der Relationsbildung zum Judentum werden die in ihrer Wirksamkeit retrospektiv und prospektiv limitierten subdominanten sozialen Drehbücher artikuliert, welche einen heißen, akuten Rangordnungskonflikt mit territorialen Bezügen und Gewaltsemantiken reproduzieren. Der Bezug zum Sozialmythos »Ermordung Jesu Christi durch die Juden« ist eines der Beispiele, welche gewaltbejahende Positionierungen legitimieren. Im Vergleich dazu werden die Positionierungen zum Thema »Homosexualität« durch einen zusätzlichen Subtyping-Prozess in dominanten Szenarien »Behandlung der Homosexualität als einer Suchtkrankheit« und »Schutz der heiligen Organisation und Ordnung im Kampf zwischen Licht und Finsternis« begründet und als ein akuter, heißer Wertkonflikt zunächst ohne Anwendung physischer Gewalt ausgetragen. Zusätzliche Subtyping-Prozesse erfolgen darüber hinaus in dem Vorwurf »der Perversion« und »des kriminellen Verstoßes gegen heilige Gesetze Gottes« im Kontext der Erlösungsprophetie mit ihren Gewaltsemantiken. In diesen subdominanten Szenarien werden die Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle« also zusätzlichen Verfremdungsprozessen unterzogen: Die zusätzlichen Subtyping-Prozesse in der Produktion der Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle« begründen nicht nur den ihnen zugewiesenen Status »der Non-Konformen«, sondern auch »der kriminellen Devianten«. Die diskursive Konstruktion der willentlichen Abkehr von der Organisationsdoktrin wird darüber hinaus durch die Semantiken der »feindlichen« Gesinnung gegenüber der Organisationsordnung ergänzt, was das organisationale Verständnis »der Abweichung« prägt und ihre Einordnung als »Devianz« erzeugt. Subtyping-Prozesse beziehen sich unter anderem auch auf den Umgang mit Werten: Infolge des wertbezogenen Subtyping-Prozesses wird die Dichotomie »Nichtanwendung von Gewalt versus Anwendung von Gewalt« zugunsten der Letzteren aufgehoben. Die Vernichtungs- und Gewaltsemantiken werden als eine notwendige Ausnahme aus der Regel der Nichtanwendung von Gewalt »zum Schutz der heiligen Ordnung« re-definiert. Die darauf folgende Re-Kategorisierung der Gewaltanwendung als »gerechte Strafe« begründet die Schuldumkehr und den Schutz der Selbstwahrnehmung der Organisationsmitglieder vor dem Imageverlust (vgl. Michel 2015). Die Reproduktion der akuten, heißen wert- und rangordnungsbezogenen Konflikte mit Gewaltsemantiken aus den subdominanten Szenarien wird in diesem Zusammenhang als »adäquate« Antwort auf das diskursiv konstruierte »Problem der kriminellen Devianz« aufgefasst. Schematisch werden diese Ergebnisse in Illustration 31 zusammengefasst:

Weitere
Subtyping-
Prozesse:
Konstruktion
der »kriminellen
Devianz«

Illustration 31: Soziale Differenzen als »konforme Andersartigkeit«, »Non-Konformität« und »kriminelle Devianz« in der positionalen Konfliktperformanz der religiös-virtuosen Welttransformatoren



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Positionierungen zu den Kategorien »die Juden« und »Homosexuelle« werden im Organisationsdiskurs der religiös-virtuosen Welttransformatoren durch die für alle Organisationsmitglieder gültigen allgemeinen Institutionen und Definitionen »der Konformität«, »der Non-Konformität« und »des devianten Verhaltens« reguliert. Der Wille zur Konformität gegenüber den Mitgliedschaftsstrukturen und der Organisationsdoktrin der Kirche wird als ein die Organisationsstrukturen prägendes Differenzierungsmerkmal definiert: Gerade »der Konformitätswille der abweichenden Anderen« bestimmt, ob sich die religiös-virtuosen Welttransformatoren in ihren dominanten Positionierungen für die Szenarien des religiösen Integralismus und der Belehrungen entscheiden oder ob sie auf den sanktionierenden Praktiken gegen »die Non-Konformen« beharren. Im Kontext der machtpolitisch günstigen Situationen werden diese ablehnenden, jedoch eher weltflüchtig gerichteten Positionierungen gegenüber »den Non-Konformen« gemäß dem dominanten Modus der Weltanpassung »Welttransformation« in die innerweltlichen Praktiken des friedlichen Protestes gegen »die Non-Konformität« sowie in die Transformation der lokalen Rechtsordnungen gemäß der Organisationsdoktrin umgewandelt. Bei Welttransformatoren bleiben die Semantiken der Bejahung physischer Gewalt gegen »die Umkehrunwilligen«, »Non-Konformen« und »Devianten« lediglich für die Sozial-

mythen der Organisationsentwicklung bzw. für die in ihrer Wirksamkeit retrospektiv und prospektiv limitierten subdominanten Szenarien charakteristisch. Jedoch spielen die subdominanten Szenarien mit Vernichtungssemantiken eine identitätsstiftende und organisationsbildende Rolle, indem sie die negativen Sanktionen für die Non-Konformität gegenüber der Organisationsdoktrin veranschaulichen und den normativen Rahmen der Integrationsfähigkeit dieser Organisation festlegen.

6.2 Grundzüge der Theorie der positionalen Konfliktperformanz

Der Beitrag dieser Studie zur Analyse sozialer Konflikte besteht in der Entwicklung des analytischen Werkzeugs zur *Erfassung konfliktiver sozialer Dynamiken in Bezug auf die Aushandlungen der Subjektpositionen durch soziale Akteure in den moralischen Ordnungen einer diskursiven Gemeinschaft*. Durch die Kombination der Forschungsprogramme »PA« und »WDA« im Rahmen der Theorie der positionalen Konfliktperformanz ist es möglich, sowohl die diskursiv definierten Bedingungen der Relationsbildungsprozesse sozialer Akteure als auch deren eigenen performativen Beitrag zur Konfliktgestaltung zu erfassen. Damit expliziert dieses analytische Instrumentarium die Eigenart der Konfliktreproduktion in den Aussageereignissen sozialer Akteure sowie die eigentliche Struktur der Konfliktdramaturgie, welche sich hinter diesen Aussageereignissen verbirgt. Folgende analytische Konzepte und ihre Relationen zueinander sind zentral für das Verständnis der positionalen Konfliktperformanz in Positionierungen sozialer Akteure:

Zentrale Konzepte der Theorie der positionalen Konfliktperformanz

- (a) Formationsregeln eines Diskurses zur Produktion der Subjektpositionen in den jeweiligen moralischen Ordnungen und
- (b) Positionierungsprozesse sozialer Akteure zur Gestaltung ihrer Subjektpositionen in den moralischen Ordnungen eines Diskurses mit Bezug auf gegebene institutionalisierte diskursive Mittel.

Die *Formationsregeln des Diskurses zur diskursiven Produktion der Subjektpositionen* bestimmen die Rahmenbedingungen für die Positionierungsprozesse sozialer Akteure in einem Diskursfeld. Sie definieren also signifikations-, regulierungs- und machtbazogene Aspekte in der diskursiven Rahmung der performativen Selbstverortungsleistung der Diskursakteure:

- (a) So legen bspw. die Signifikationsregeln die Struktur der Subjektpositionen fest;
- (b) die Regeln zur Aussageproduktion strukturieren die Vermittlung der Subjektpositionen;
- (c) schließlich prägen Dispositive den Grad, die Form und die Bereiche der Wirkung von Subjektpositionen innerhalb der jeweiligen moralischen Ordnungen.

Durch die Institutionalierungsprozesse bestimmen die signifikations-, regulierungs- und machtbazogenen Aspekte der diskursiven Produktion der Subjektpositionen die Verwendungsmöglichkeiten der für die Positionierungsprozesse zugänglichen diskursiven Mittel. Indem sich soziale Akteure auf die diskursiv

vorhandenen Mittel zur Gestaltung ihrer performativen Selbstverortungsleistungen zwischen »dem Identischen« und »dem Nicht-Identischen« beziehen, aktivieren sie soziale Diskurse und gestalten auf ihre eigentümliche Art und Weise die Identitätsangebote sowie die jeweiligen moralischen Ordnungen. Die Positionierungen sozialer Akteure integrieren dabei unterschiedliche Aspekte:

- (a) die durch die Diskursakteure produzierte Positionsstrukturierung mittels der Typisierungs- und Klassifikationsbildungsprozesse,
- (b) ihre Relationsstrukturierung mittels sozialer Drehbücher und schließlich
- (c) ihre Relationsbildungsart mittels der illokutionären Kraft der Sprechakte, mittels der artikulierten Zweckbestimmung der sozialen Praktiken und mittels verschiedener diskursiver Strategien zur Dursetzung der Subjektpositionen.

Im Rahmen der hier formulierten Theorie der positionalen Konfliktperformanz sind die Eigenart der Akteurskonstellationen, die Eigenart ihrer Positioniertheit und der Positionierungen im Diskurs sowie die Eigenart des jeweiligen Diskurses selbst als offene und empirisch zu explizierende Fragen zu verstehen. Gerade diese empirische Eigenart und Varietät gilt es mittels des analytischen Werkzeugs dieser Theorie zu ergründen und als Bestandteile des zu analysierenden Konfliktgeschehens und der Konfliktreproduktion zu erfassen. Ein besonderes Augenmerk gilt in diesem Zusammenhang der Relation zwischen der konzeptionellen Rahmung der Diskursakteure sowie den signifikations-, regulierungs- und machtbezogenen Formationsregeln zur diskursiven Produktion der Identitätsangebote in den jeweiligen moralischen Ordnungen.

Im analysierten Forschungsfall wurde die *positionale Konfliktperformanz korporativer streng religiöser Akteure* in ihren Positionierungen zum »Nicht-Eigenen« entsprechend dem dominanten Modus ihrer Weltanpassung »Welttransformation« gestaltet. Die institutionalisierten signifikations-, regulierungs- und machtbezogenen Formationsregeln der diskursiven Produktion der Subjektpositionen in der betreffenden streng religiösen Kollektivität wurden dem Wertmaßstab der auf die Welttransformation gerichteten Organisationsziele untergeordnet und unterstützten dadurch die Reproduktion des dominanten Modus der Weltanpassung. Die *zentralen Organisationsziele und das Dispositiv des Organisationsdiskurses* religiöser Virtuosen dieses Typus bestehen in der graduellen Umwandlung der Außenwelt mittels legaler Mittel (bzw. der Mission, Belehrungen, Unterweisung, Workable Relationship, Lobbyarbeit, Inklusion durch Umkehr und des gelegentlichen innerweltlichen Protests in machtpolitisch günstigen Situationen). Die welttransformierenden Praktiken werden als Teil »des Erlösungsplans« verstanden und bauen auf folgenden Semantiken auf: Vorbereitung auf das Zweite Kommen Jesu Christi, Arbeit für das Eintreffen »des Reiches Gottes« und notwendige methodisch-systematische religiöse Lebensführung zur persönlichen Errettung sowie zum Vererben »des Reiches Gottes«. Um diese exklusive Erlösungsprophetie zu erfüllen und die Organisationsziele zu erreichen, sehen sich die Welttransformatoren von Gott zu folgenden Aufgaben berufen: *Zum einen* müssen sich die Organisationsmitglieder in der Beständigkeit ihres religiösen Strebens nach Erlösung sowie in der Selbst-Purifizierung entsprechend der transzendenten organisationalen Idealvorstellung vom »Menschen-wie-er-sein-muss« und gemäß den organisationalen Werten und Normen üben. Diesbezügliche Praktiken sind intraorganisational gerichtet und können als weltflüchtige Aktivitäten zur Festi-

*Theorie der
positionalen
Konfliktper-
formanz am
Beispiel der
Forschungs-
ergebnisse*

gung des spezifischen religiösen Habitus und zur Sicherung der Kontinuität sowie der Homogenität des Organisationsdiskurses angesehen werden. *Zum anderen* müssen sich Organisationsmitglieder um das Organisationswachstum (»Aufbau Zions«) bemühen: Ausgelegt als Errettungsbemühungen und als Gnadenakt gegenüber »der sündigen Welt« sehen sich die Organisationsmitglieder von Gott »beauftragt«, die Organisationsstrukturen mittels friedlicher Missionsarbeit, religiöser Belehrungen und Lobbyarbeit weltweit zu verbreiten und neue Mitglieder für die Organisation anzuwerben. Diese welttransformierenden Aktivitäten sind innerweltlich gerichtet und äußern sich in einer friedlichen Opposition zu den Zielen und Mitteln »der Welt« mit ihren »abweichenden« Werten und Sphären. Diese Opposition begründet hierfür einen chronischen, in die Bildungsaktivitäten transformierten, deeskalierten, jedoch »zum Schutz der Organisationsdoktrin« in machtpolitisch günstigen Situationen eskalierbaren Wert- und Rangordnungskonflikt mit der Außenwelt und folglich auch mit allen Nicht-Mitgliedern der Organisation. Entsprechend diesen Aufgabestellungen definieren religiös-virtuose Welttransformatoren ihre *Mise-en-Scène* – ihre zeitlichen und räumlichen Tätigkeitsfelder – auf eine kreative Art und Weise: Sie kombinieren weltflüchtige und innerweltliche Praktiken zur Erreichung der »heiligen«, ideologisch bestimmten Organisationsziele.

Die *Dominanz und Zentralität* des Welttransformationsmodus und des damit einhergehenden Dispositivs werden mittels unterschiedlicher Signifikations- und Selektionsprozesse in der diskursiven Regulierung und Produktion der Identitätsangebote etabliert. Die *Signifikationsregeln* zur diskursiven Bestimmung der exklusiven, moralisch aufgewerteten Mitgliedschaftsstrukturen der Welttransformatoren (in Abgrenzung von »Non-Konformität« und »Devianz«) bauen auf der *Differenzierung zwischen den dominanten und den subdominanten Diskurspositionen mit den jeweiligen sozialen Drehbüchern* auf. Die dominanten sozialen Drehbücher werden in den Handlungen korporativer Akteure direkt ausgeführt und bestimmen im Fall der Welttransformatoren die Regeln zur Inkorporierung »der Non-Konformen«. Dagegen sind die subdominanten sozialen Drehbücher dazu da, die Ausführung der dominanten Handlungsmuster zu motivieren, aber auch die negativen Sanktionen gegen »die Non-Konformen« und »Devianten« sowie ihre Exklusion aus der Gemeinschaft »der Heiligen« zu vergegenwärtigen. Die Subdominanz bedeutet also nichts anderes als das spezifische Wissen, welches die Dominanz der ausgeführten Handlungen stützt und die Organisationsstrukturen vor Veränderungen schützt. Auch wenn die dominanten und subdominanten sozialen Drehbücher unterschiedliche Funktionen im Organisationsdiskurs erfüllen, wird ihre Zentralität, ihre Praxisrelevanz und -persistenz in der Reproduktion der Subjektpositionen durch zahlreiche Symbolisierungs- und Kanonisierungsprozesse bestimmt. Die Umsetzung der dominanten und subdominanten sozialen Drehbücher in den Positionierungen der Diskursakteure wird durch präskriptive Normen geregelt. Die *Regeln zur Aussageproduktion* bauen auf der *Differenzierung zwischen den verbalisierbaren und den nicht verbalisierbaren Inhalten* der Organisationsdoktrin auf: So werden die Gewaltsemantiken primär im Rahmen der subdominanten sozialen Drehbücher (bzw. der in ihrer Wirksamkeit retrospektiv und prospektiv limitierten Sozialmythen »Entstehungs-, Aufbau-, Rekonstruktions- und Erlösungsmythen«) der Organisationsentwicklung vermittelt. In der direkten Kommunikation (z. B. während der Generalkonferenzen) wird die Verbalisierung der Gewaltsemantiken vermieden, was deeskalierend wirkt und zur Harmonisierung des Organisationsklimas beiträgt. Schließlich wird die diskur-

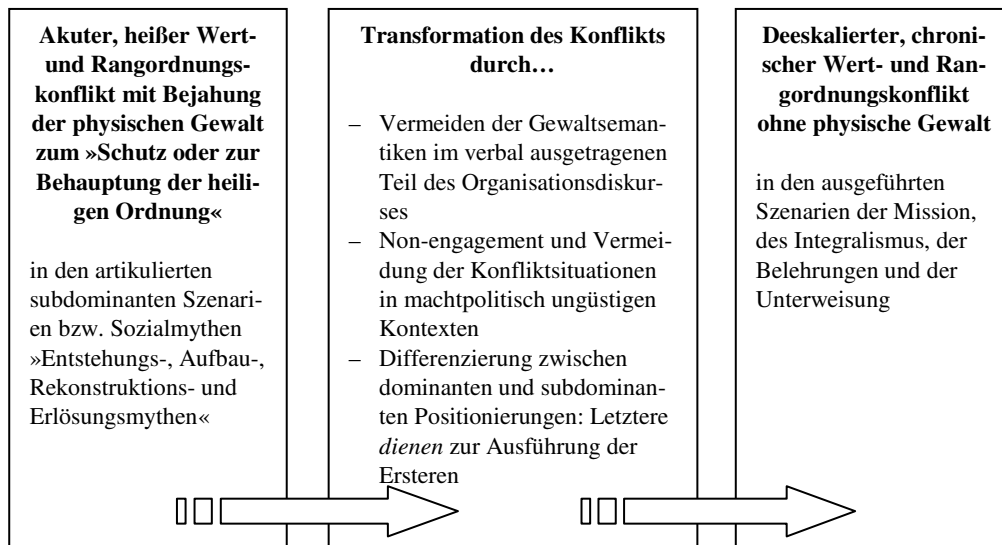
*Diskursive
Rahmung der
Akteurspositionierungen
und die
positionale
Konfliktperfor-
manz*

sive Produktion des *Dispositivs* durch die *Differenzierung zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen zur Artikulation und Durchsetzung organisationaler Ziele* und Ordnungsvorstellungen in den innerweltlichen sozialen Kontexten geprägt. Diese diskursiv bestimmte Regel zur Aussageproduktion dient ebenso als taktisch-strategisches Mittel zur Welttransformation in die Organisationsumwelt hinein. Schließlich zeichnen sich alle Formationsregeln zur Produktion der Subjektpositionen durch ihre Verankerung in den präskriptiven organisationalen Normen aus, welche die Ausführung der dominanten Selbstpositionierungen als »inkludierende Missionare«, »heilige Lehrer für die Welt« und »Hüter und Beschützer der Organisationsdoktrin« in den Praktiken der Organisationsmitglieder steuern.

All dies unterstützt die Transformation des im »Erlösungsplan« gewaltsam ausgetragenen wertbasierten Rangordnungskonflikts mit »der Welt« in eher deeskalierte Formen der friedlichen religiösen Belehrung und der mit legalen Mitteln umgesetzten Mission. Jedoch bleiben diese dominanten Positionierungen gleichzeitig chronisch, denn der Wert- und Rangordnungskonflikt religiöser Virtuosen mit »der Welt« wird durch seine Transformation in die Missions- und Belehrungspraktiken nicht gelöst, sondern nur deeskaliert. Nicht zuletzt tragen die präskriptiven Normen der Konfliktvermeidung und des allgemein respektvollen Verhaltens zur Erhaltung dieses Zustandes bei. Die diskursiv bestimmte *Differenzierung zwischen den politisch günstigen und ungünstigen Situationen sowie zwischen den verbalisierbaren und den nicht verbalisierbaren Inhalten in der Artikulation der dominanten und subdominanten sozialen Drehbücher sowie die präskriptiven Normen zu ihrer Ausführung* begründen die Dominanz der religiösen Missions- und Unterweisungspraktiken, des religiösen Integralismus und des »Schutzes des Heiligen im Kampf zwischen Licht und Finsternis« in machtpolitisch günstigen Situationen in der Beziehung zu »den Abweichenden«. Auch wenn der dominante Modus der Positionierungsprozesse durch eine grundsätzliche Deeskalation des chronischen Wert- und Rangordnungskonflikts mit »der Welt« und »den abweichenden Anderen« geprägt ist, können im Rahmen des dominanten sozialen Drehbuchs »Schutz der heiligen Ordnung im Kampf zwischen Licht und Finsternis« unterschiedliche, als Sanktionen ausgelegte Handlungen erwartet werden: Die Praktiken der Exklusion, der Kontrolle, der Behandlung und der sozialen Distanzierung zu »den Non-Konformen« und »den Devianten« werden in den Fällen angewendet, wenn die Letzteren die Organisationsdoktrin und die Identitätsangebote der Kirche ablehnen. Solange die (zumindest formal geäußerte) Konformität gegenüber der Organisationsdoktrin und den Organisationsautoritäten vorliegt, definieren die sozialen Drehbücher der Mission, der Belehrung und des Integralismus die ausgeführte positionale Konfliktperformanz der Organisationsmitglieder. Zusammenfassend wird diese Transformation des in den Sozialmythen gespeicherten akuten, heißen Wert- und Rangordnungskonflikts zwischen »dem Weltlichen« und »den Abweichenden« mit Bezug auf Vernichtungsemantiken in seine deeskalierte, jedoch chronische und eskalierbare Version in Illustration 32 veranschaulicht:

*Positionale
Konfliktper-
formanz virtu-
oser Welt-
transforma-
toren*

Illustration 32: Deeskalation des akuten, heißen Wert- und Rangordnungskonflikts in den Sozialmythen der Organisationsentwicklung

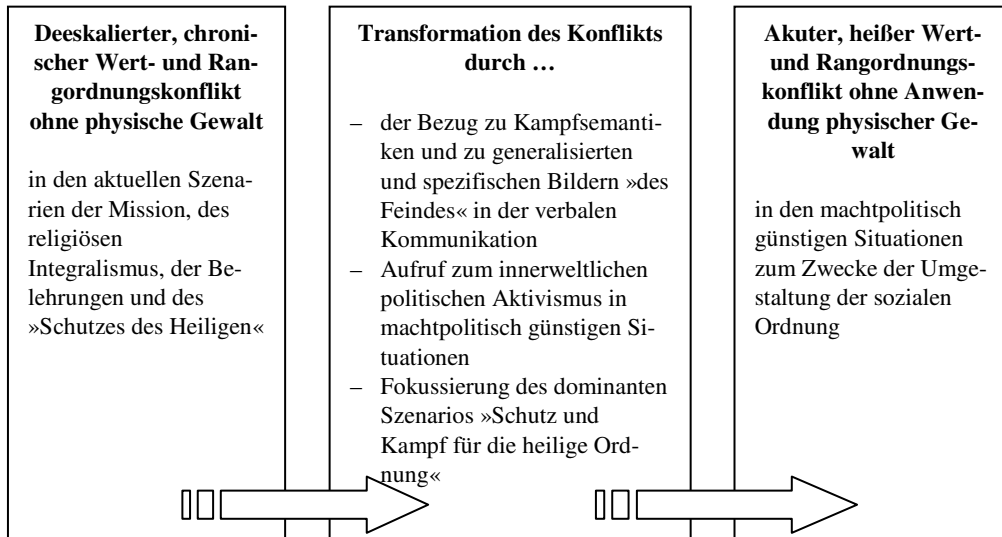


Quelle: Eigene Darstellung.

Die dominanten deeskalierten chronischen und konfliktförmigen Positionierungsprozesse zu »dem Weltlichen«, »den Non-Konformen« und »den devianten Abweichenden« können jedoch unter Umständen (zumindest für einen Zeitrahmen) verändert werden. Eine Transformation der chronischen, verdeckten Konfliktpotenziale der dominanten Positionierungsprozesse in Richtung einer offenen Eskalation erfolgt in *machtpolitisch günstigen Situationen*. Wird die machtpolitische Situation als erfolgsversprechend für die Umgestaltung der innerweltlichen sozialen Ordnung nach den Ideal- und Wertvorstellungen der Organisation definiert, werden die dominanten Positionierungen als »Missionare und Lehrer« durch den innerweltlichen Aktivismus unter Verwendung politisch anerkannter Mittel abgelöst. Hier werden die Mittel des politischen Protestes unter Verzicht auf physische Gewaltanwendung ausgewählt, wobei die Rhetorik des »Kampfes zwischen Licht und Finsternis bis zum Tod«, der »gerechten Strafen Gottes nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi« und des »notwendigen Schutzes der Organisation vor den Feinden« bei der Mobilisierung der Organisationsmitglieder zum politischen Aktivismus reichlich vorgefunden werden kann. Um diese Transformation des deeskalierten chronischen Konflikts der dominanten Positionierungen »Missionsarbeit«, »Belehrung« und »Integralismus« in den politischen Aktivismus diskursiv herbeizuführen, werden vor allem die Semantiken der Identitätsbedrohung, Subtyping-Prozesse in der Kategorisierung »der Abweichenden«, wertbezogene Subtyping-Prozesse zur Rechtfertigung unterschiedlicher Gewaltformen gegenüber »den Abweichenden« (vgl. Michel 2015), aber auch der rhetorische Bezug zum »Erlösungsplan« verwendet. Diese die Gewalt und den Kampf bejahenden Semantiken werden zusätzlich durch die Aufrufe zum politischen Aktivismus sowie durch den Bezug auf das (zuungunsten aller anderen Szenarien fokussierte) dominante soziale Drehbuch »Schutz der heiligen Ordnung und Organisation im Kampf zwischen Licht und Finsternis« begleitet. Diese strategische Transformation des deeskalierten chronischen Konflikts mit »dem Nicht-Eigenen« in dominanten sozialen Drehbüchern in einen heißen, akuten Wert- und Rangord-

nungskonflikt ohne Gewaltanwendung in machtpolitisch günstigen Situationen wird in Illustration 33 dargestellt:

Illustration 33: Strategische Eskalation des chronischen Konflikts in machtpolitisch günstigen Situationen



Quelle: Eigene Darstellung.

Dementsprechend wird der Modus der positionalen Konfliktperformanz in den Positionierungen religiös-virtuoser Welttransformatoren zur »Welt« und »den Abweichenden« als chronischer, deeskalierter, jedoch in den machtpolitisch günstigen Situationen eskalierbarer Wert- und Rangordnungskonflikt charakterisiert.

Eine letzte Anmerkung in diesem Zusammenhang gilt der Besonderheit der diskursiven Produktion der Subjektpositionen im Organisationsdiskurs der streng religiösen korporativen Akteure. Die jeweilige Diskursformation zeichnet sich durch einen starken Institutionalisierungsgrad aus: Die Institutionen der Doktrin, des religiösen Lehramtes, der organisationalen Kontrolle, aber auch positive und negative Sanktionen erhalten die Kontinuität und Homogenität des Diskurses und regeln mitunter die Austragung des dominanten Weltanpassungsmodus auf der Organisationsebene. Die Positionierungsprozesse zum »Weltlichen«, »Nicht-Eigenen«, »Non-Konformen« und »Devianten« sind doktrinell verankert und werden durch den moralischen Kode in der Definition der Mitgliedschaftsstrukturen der eigenen religiösen Kollektivität intensiviert. Dadurch wird die Diskursträgerschaft zum Anliegen des religiösen Selbstverständnisses auf allen Organisationsebenen erhoben.

Fasst man die diese Konfliktdramaturgie herbeiführenden Formationsregeln zur diskursiven Produktion der Subjektpositionen durch religiös-virtuose Welttransformatoren zusammen, ergibt sich das folgende Bild (Illustration 34):

Zusammenfassung

Illustration 34: Die diskursive Produktion der positionalen Konfliktperformanz des welttransformierenden, streng religiösen, korporativen Akteurs



Quelle: Eigene Darstellung.

6.3 Diskussion der Forschungsergebnisse

In diesem Kapitel werden die theoretischen und empirischen Analyseergebnisse dieser Untersuchung reflektiert: Hier werden also methodologische, theoretische und konzeptionelle Fragen in Bezug auf die Einordnung der Analyseergebnisse im Kontext des wissenschaftlichen Diskurses behandelt. Anschließend wird eruiert, welche neuen Fragestellungen anhand dieser Forschungsergebnisse formuliert werden können. Folgende methodologische und theoretische As-

Ziel und Aufbau des Kapitels

pekte müssen bei der Interpretation der Forschungsergebnisse dieser Untersuchung berücksichtigt werden: (a) Generalisierung und Transferierbarkeit der Forschungsergebnisse, (b) Komplexität der Kontextbedingungen, der wissenschaftlichen Konstrukte und ihrer sozialen Äquivalente, (c) Idealtypusbildung und Vielfalt der sozialen Wirklichkeiten, (d) die idealtypische Methode und Generierung eines Typenfeldes, (e) Generalisierbarkeit und Bereichsspezifität der Ergebnisse, (f) die Anwendung der Theorie der positionalen Konfliktperformance und (g) die Relation zwischen den Begriffen »religiöse Weltablehnung« und »Anomie«.

(A) *Generalisierung und Transferierbarkeit der Forschungsergebnisse:* Die empirischen Analyseergebnisse lassen sich ausschließlich im Rahmen der analytischen bzw. der »*theoretischen Generalisierung*« (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 319) interpretieren: Es handelt sich dabei um den *theoretischen* Zusammenhang zwischen bestimmten sozialen Phänomenen sowie um die objektive Möglichkeit und adäquate Verursachtheit der Regelmäßigkeiten untersuchter sozialer Beziehungen. Generalisierende Aussagen sind lediglich auf der Ebene abstrahierter, idealtypischer Fallstrukturen möglich: Die explizierten Relationen sind also nicht als spezifisch für die JCKHLT, sondern als idealfallspezifisch zu verstehen. Ein Rückschluss auf individuelle Einstellungen der am Organisationsdiskurs beteiligten Personen oder die Vorhersagbarkeit eines kollektiven Handelns sind im Rahmen des verwendeten Analyseverfahrens nicht möglich. Die hier dargestellten Wechselwirkungen in der diskursiven Reproduktion des organisationalen Selbst sowie der Kategorien zur Bezeichnung der Organisationsumwelt und »der abweichenden Anderen« unterschiedlicher sozialer Typen können auch in anderen Erlösungsreligionen beim Zusammentreffen der identifizierten metatheoretischen Kategorien mit den jeweiligen theoretischen Dimensionen vorkommen (vgl. Bergmann 2006[2005]; Küpper und Zick 2006, 2010). Bei der Beurteilung der Transferierbarkeit der Analyseergebnisse auf andere Fälle dieses Typus (hier: religiöse Virtuosen mit der Welttransformation als dem dominanten Modus der Weltanpassung) soll darüber hinaus berücksichtigt werden, dass die in den qualitativen Studien verwendeten generalisierenden Aussagen nicht als Schlussfolgerung, sondern als Arbeitshypothesen im objektivistischen Paradigma aufgefasst werden. Dabei soll ein besonderes Augenmerk der möglichen Varietät der Kontextbedingungen bei der Feststellung der Passfähigkeit gelten, da sich diese auf die Manifestation und die Gesetzmäßigkeiten in der Reproduktion des identifizierten Idealtypus auswirken können. Zu beachten ist auch, dass dieselben theoretisch-methodologischen Aspekte bei der Transferierbarkeit der Forschungsergebnisse auf den Organisationsdiskurs der JCKHLT gelten. Das heißt, dass die Voraussetzungen für die Feststellung der Passfähigkeit erfüllt werden müssen. Zunächst sind es empirisch offene Fragen, (a) ob die in dieser Arbeit dargestellten diskursiv reproduzierten Beziehungsbildungsprozesse in der betreffenden Kollektivität im selben Maße zu einem späteren Zeitpunkt praktiziert werden, und (b) ob sich die extrahierten Regelmäßigkeiten in der Reproduktion der analysierten sozialen Phänomene im Organisationsdiskurs der JCKHLT wiederfinden lassen würden.

(B) *Varietät der Kontextbedingungen und Komplexität der wissenschaftlichen Konstrukte und ihrer sozialen Äquivalente:* Die mögliche Varietät der Kontextbedingungen muss als Einflussfaktor auf die Manifestation der untersuchten sozialen Phänomene berücksichtigt werden. Ferner soll die besondere Rolle der Komplexität der untersuchten sozialen Phänomene und der sie bezeichnenden wissenschaftlichen Konstrukte bei der Interpretation und der

*Idealtypische
Methode*

*Transferier-
barkeit der Er-
gebnisse*

Transferierbarkeit der Forschungsergebnisse erwogen werden. Der durch Weber eingeführte Begriff »religiöses Virtuosität« setzt sich aus mehreren Komponenten zusammen, die in den Praktiken sozialer Akteure unterschiedlich stark ausgeprägt sein können. Auch im betreffenden Forschungsfall kann die mögliche Varietät der Phänomenausprägung vorliegen. Beispielsweise kann diese Varietät auf der individuellen Ebene erwartet werden, aber auch auf kontextuell bedingte lokale Besonderheiten in der Manifestation der religiösen Selbstbestimmung zurückgeführt werden. Nach Mauss (1996) integriert die Kategorie »Mainstream Mormonismus« eine Vielfalt von ethnischen und kulturellen Differenzen in unterschiedlichen sozialen Kontexten weltweit, was die Variationen in der Ausprägung der untersuchten theoretischen Zusammenhänge nach sich ziehen kann. Neben der eigentlichen Komplexität der untersuchten Konstrukte und der möglichen Variabilität ihrer Elemente in lokalen Kontexten kann auch ihre Interaktion (im methodischen Sinne) mit den sogenannten »Störvariablen« auftreten. Dies könnte wiederum die Relationen zwischen den untersuchten Phänomenen neu bzw. anders gestalten. So können die (analysierten) sozialen Phänomene oder ihre einzelnen Aspekte in realen Kontexten unterschiedlich funktionalisiert oder instrumentalisiert werden, was eine transformierende Wirkung auf die aufgezeigten Gesetzmäßigkeiten in ihrer Reproduktion haben kann. Schließlich sollen die kontextuell vorhandenen Machtverhältnisse bei der Erforschung der betreffenden Phänomene berücksichtigt werden. Almond et al. (2003) betonen, dass religiöse Bewegungen ihren Modus der Weltanpassung in ihrer Relationsbildung zur Organisationsumwelt und zu »den Feinden« in konfliktiven Krisensituationen zu verändern pflegen. Auch der hier analysierte Organisationsdiskurs zeigt, dass das soziale Drehbuch »Schutz der heiligen Organisationsordnung im Kampf zwischen Licht und Finsternis« in den dominanten Positionierungsprozessen vorhanden ist und in Konfliktsituationen durch die Organisationsautoritäten aktiviert wird. Auch dies muss bei der Transferierbarkeit der Forschungsergebnisse aus dieser Untersuchung auf andere Fälle dieses Typus berücksichtigt werden.

(C) *Idealtypusbildung und Vielfalt der sozialen Wirklichkeiten:* Methodologisch gilt der rekonstruierte Idealtypus eines sozialen Phänomens oder eines Prozesses nicht als eine unmittelbare Abbildung der Wirklichkeit. Durch die (metatheoretisch begründete, empirisch verankerte und methodisch umgesetzte) Abstraktion, die theoretische Kontextualisierung und die Kohärenzerzeugung zwischen den identifizierbaren Aspekten eines Phänomens ermöglicht die idealtypische Methode das verstehende Erklären der in der empirischen Realität *möglichen* Gegebenheiten (vgl. Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010). Bei der Interpretation der vorliegenden Forschungsergebnisse ist daher zu berücksichtigen, dass diese Vorgehensweise eine gedankliche Steigerung der durch den Forschungsfokus eingegrenzten Aspekte zuungunsten anderer Facetten des empirisch Vorhandenen impliziert. Die in dieser Pilotuntersuchung explizierten Gesetzmäßigkeiten in der Reproduktion der analysierten sozialen Phänomene gelten also nicht als die einzigen Charakteristiken des betreffenden korporativen Akteurs, sondern als theoretische Zusammenhänge zwischen wissenschaftlichen Konstrukten, deren Regelmäßigkeit nur unter den definierten Bedingungen zum Ausdruck kommt.

(D) *Generierung des Typenfeldes und Theorien mittlerer Reichweite:* Das Ziel der idealtypischen Methode ist die Generierung eines Typenfeldes mit zentralen Zusammenhängen zwischen den metatheoretischen Kategorien und ihren theoretischen Dimensionen (vgl. Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010).

*Grenzen der
idealtypischen
Methode*

Auf der Basis der systematisch-methodischen Rekonstruktion und Vergleichsprozesse werden dabei die zentralen theoretischen Dimensionen eines Typenfeldes empirisch hergeleitet (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2010: 332). Mit der Generierung eines solchen Typenfeldes wird der Prozess der Theoriegenerierung abgeschlossen. Um ein Typenfeld mit einer eigenständigen gegenstandsbezogenen Theorie über die Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Modi der religiös begründeten Weltablehnung und der Artikulationsart der negativen Bewertungen gegenüber »abweichenden Anderen« zu generieren, bedarf es weiterer Forschungsarbeit. Obwohl auf die Generierung einer eigenständigen Theorie mit dem Typenfeld im Rahmen dieser Untersuchung verzichtet wird, können die hier mittels der idealtypischen Methode extrahierten Erkenntnisse im Bereich der mittleren Reichweite angesiedelt und betrachtet werden. Im Sinne der Theorien mittlerer Reichweite lassen sich die hier dargestellten theoretischen Zusammenhänge zwischen den empirisch identifizierten theoretischen Konzepten in Anlehnung an Mackert (2008) und seiner Auseinandersetzung mit Merton (1968) als »Set von Annahmen« verstehen, anhand welcher Hypothesen entwickelt und überprüft werden können (Mackert 2008: 227). Die hier empirisch geleitet formulierten theoretischen Zusammenhänge stellen dementsprechend nur ein Segment der sozialen Wirklichkeit dar, welches auf die strukturellen Interaktionsbedingungen der Mesoebene fokussiert. Dabei bilden die Forschungsprogramme »Positionierungsanalyse« und »Wissenssoziologische Diskursanalyse« den konzeptionellen Analyserahmen für die hier dargestellten theoretischen Zusammenhänge.

(E) Generalisierbarkeit und Bereichsspezifität der Forschungsergebnisse:

Ferner kann in diesem Zusammenhang betont werden, dass eine weitere gegenstandsbezogene Theorieentwicklung zusätzlich eine Überwindung der Bereichsspezifität der identifizierten Relationen zwischen den Positionierungen zur Organisationsumwelt und »den Non-Konformen« in Sinne des Forschungsprogramms »Grounded Theory« anstreben kann (vgl. Strauss 1998). Da das Phänomen »Virtuosentum« nicht nur im religiösen Feld vorkommt (vgl. Riegel 1994; Stölting 2006), sind diese Relationen auch in anderen Lebensbereichen vorstellbar und können in weiteren Untersuchungen erforscht werden.

(F) Anwendungsbereich der Theorie der positionalen Konfliktperformanz:

Die Theorie der positionalen Konfliktperformanz ist in der Tradition solcher Forschungsprogramme wie die Positionierungstheorie nach Davies und Harré (1990) und die Wissenssoziologische Diskursanalyse nach Keller (2005) zu verorten. Entwickelt zur Analyse der sozialen Dynamiken und der konfliktiven Aushandlungsprozesse sozialer Akteure um ihre Identitätsansprüche und Subjektpositionen wird diese Theorie als orientierendes analytisches Werkzeug verstanden, welches den Forschungsfokus gleichzeitig auf zwei wichtige Aspekte im Konfliktgeschehen richtet. Diese sind (a) diskursive Produktionsbedingungen der Positionierungsprozesse sozialer Akteure entsprechend ihren Subjektpositionen im jeweiligen Diskurs und (b) die Eigenart der Positionierungsprozesse selbst. Durch diese integrierte Forschungsperspektive werden die Struktur und die diskursiv bestimmten Dynamiken der durch die Positionierungen sozialer Akteure ausgeführten Konflikt-dramaturgie expliziert und damit auch die Gesetzmäßigkeiten ihrer Reproduktion aufgezeigt. Dieses Forschungsprogramm kann für die Analyse der Konflikte unter Beteiligung individueller, korporativer und kollektiver Akteure in einem Diskursfeld angewendet werden. Je nach Fragestellung und Eigenart des Forschungsobjekts kann eine konzeptionelle Erweiterung dieses Forschungsprogramms herbeigeführt wer-

WDA, PA und GT als Mittel zur Identifikation der theoretischen Zusammenhänge

Bereichsspezifität der Analyseergebnisse

Anwendung der Theorie der positionalen Konfliktperformanz

den. Konstant bleiben jedoch die konzeptionelle Konstitution der Positionierungsprozesse (mit ihren Positions- und Relationsstrukturierungen sowie mit der Relationsbildungsart) sowie die konzeptionelle Konstitution der Formationsregeln (mit ihren signifikations-, regulierungs- und herrschaftsbezogenen Aspekten).

(G) *Religiöse Weltafnehnung und Anomie*: Einige empirisch offene Fragen betreffen die Möglichkeit einer Beziehung zwischen der in dieser Studie untersuchten Weltafnehnung im Feld religiöser Virtuosen und dem Begriff »Anomie«. Tatsächlich lassen sich einige Verschränkungen zwischen diesen Konzepten sowohl wissenschaftshistorisch als auch konzeptionell feststellen. Insbesondere die Theoriebildung Webers zur religiös begründeten Weltafnehnung (1963[1920]) und die Anomie-Theorie von Robert Merton (vgl. Merton 1968) sind in diesem Zusammenhang relevant (vgl. Scott und Turner 2005[1965]). In seiner historischen Arbeit zum Anomiebegriff bietet der Religionssoziologe Marco Orrù (1987) eine eingehende Analyse der Etymologie des Wortes »Anomie« in der griechischen Philosophie sowie im Alten und im Neuen Testament. Orrù zeigt die Rolle dieser historisch begründeten Definitionsprozesse für die soziologischen Studien zur Anomie auf. Demnach ist der Begriff »Anomie« (unter anderem) testamentarisch begründet und wird im Kontext der jüdisch-christlichen Tradition als »Produkt der Macht des Bösen« (Orrù 1987: 41) und als Sinnbild »der heillosen, sündhaften Welt« verstanden. Die religiöse Deutung des Anomiebegriffes entspricht nach Orrù im Englischen den Begriffen »unholiness« und »iniquity« und bildet die Grundlage für die Abgrenzung zum »Nicht-Religiösen« bzw. »Weltlichen« (ibid.: 41). Diese Deutung des Anomiebegriffes wird auch im Neuen Testament, insbesondere in den Evangelien nach Matthäus und Johannes sowie in den Paulusbriefen fortgesetzt (ibid.: 49). Verankert im Alten und im Neuen Testament, sind diese Deutungen und die darauf beruhenden Weltafnehnungsmuster für eine streng religiöse Kollektivität (auch in der Gegenwart) organisationskonstitutiv. Nach Orrù bildete der Anomiebegriff die ideologische Basis der eschatologischen und apokalyptischen Gedanken beider Religionen, bevor er Thema des soziologischen Denkens wurde. Die identitätsrelevante Opposition zu »der [sündhaften] Welt« sowie die grundsätzliche Zuschreibung des Anomischen durch streng religiöse Akteure »der Welt« fanden und finden bis heute statt und sind auch in anderen Erlösungsreligionen verbreitet (vgl. Almond et al. 2003; Weber 1963[1920]). Orrù (1989) verdeutlicht darüber hinaus, dass sich diese testamentarischen Wurzeln des Anomiebegriffes auch in den soziologischen Theorien wiederfinden. Demnach vermag Webers Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltafnehnung viele Aspekte unterschiedlicher anomischer Zustände und anomischer Potenziale im streng religiösen Feld zu erklären. In seiner Analyse zu Webers »Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie« (1963[1920]) zeigt Orrù (1989), dass Weber den Anomiebegriff (bspw. in Konzepten wie »Anomismus« oder »anomistische Konsequenz«) strikt im etymologisch bestimmten Sinn verwendet: Anomie steht für »the absence of ultimate guiding [ethical] values« in der »Welt« und äußert sich *unter Umständen* in »revolutionary potentials« unterschiedlicher Ausprägung je nach dem Typus der Weltafnehnung (Orrù 1989: 265). Orrù (1989) schlägt vor, Webers Verständnis von Anomie als eigenständige Anomie-Theorie anzusehen, wobei er [Orrù] selbst bei der etymologischen Definition des Anomischen in der jüdisch-christlichen Tradition unter Rückgriff auf die Interpretation der Religionssoziologie Webers bleibt. Auch wenn Weber selbst in seinem Werk keine

Bezug zur
Anomie-
Forschung

Orrù zum
Anomiebegriff
in Erlösungs-
religionen

Anomietheorie entwickelt, kann Orrù in jenem Punkt zugestimmt werden, dass sich gewisse Parallelen in der Begriffsbildung feststellen lassen. Darauf weisen auch Scott und Turner (2005[1965]) hin, indem sie bspw. Mertons Anomietheorie als direkte Fortsetzung der Weberschen Tradition⁴⁰⁶ einordnen.

Tatsächlich lassen sich diese Parallelen wie folgt begründen: Religiöse Virtuosen – sowohl der mystischen als auch der asketischen Ausrichtung – halten die Ziele und die Mittel »der Welt« für sinnlos, mit »der Todsünde« belastet, verderbt und verwerflich. Gleichzeitig postulierten sie das ethische Primat »heiliger« Ziele Gottes, die man mit den Mitteln »der Welt« unmöglich erreichen könne. Dadurch geraten religiöse Virtuosen zwangsläufig in ein Dilemma, das sie auflösen müssen. Wird in diesem Zusammenhang der Bezug auf die Anomietheorie Mertons (1968) hergestellt, kann das Dilemma der religiösen Virtuosen zwischen »heiligen« und »weltlichen« Zielen und Mitteln wie folgt bestimmt werden: Indem religiöse Virtuosen auf die soziale Struktur »der Welt« samt ihrer Ziele und ihrer institutionalisierten Normen wegen ihrer »Verderbtheit« verzichten müssen, entsteht im Sinne Mertons eine Diskrepanz *einerseits* zwischen den religiös definierten Zielen und Werten (»frame of aspirational reference«) sowie den religiös akzeptierten Regulationsnormen zur Erreichung dieser Ziele (»acceptable modes for reaching out of these [cultural] goals«) und *andererseits* zwischen den in »der Welt« (bzw. in der Gesellschaft) vorhandenen Zielen, Werten und normativen Möglichkeiten ihrer Erreichung. Merton (1968) baut seine Anomietheorie auf dieser Diskrepanz auf und differenziert zwischen unterschiedlichen Adaptionswegen in Bezug auf die wahrgenommene »dissociation between culturally prescribed aspirations and socially structured avenues for realizing these aspirations« (Merton 1968: 134). Die Art der Antwort religiöser Virtuosen auf die diagnostizierte »Verderbtheit der Welt« bedingt dabei ihre Relationsbildung zur »Welt«. Webers und Mertons Ausgangsprämissen in der Theoriebildung fallen zunächst in vielen grundlegenden Aspekten zusammen: Auch Weber fokussiert auf die Diskrepanz zwischen der kulturellen (hier: religiösen) und der sozialen Struktur, aber auch auf die Wahrnehmung einer hemmenden Wirkung der Sozialstruktur auf die Erreichung kultureller (hier: religiöser) Ziele. Theoretisch werden damit die Voraussetzungen für den Ausdruck eines möglichen anomischen Potenzials erfüllt. Alle konsequentesten Typen der religiösen Weltablehnung sind in der Begrifflichkeit Mertons per se »Rebellen«, indem sie »der Welt« bzw. der Gesellschaft »Ersatz-Ziele« und »Ersatz-Mittel« vorhalten (Lamnek 2007: 124). Aus dieser »Rebellion« heraus entwickeln soziale Akteure ihre Wege und Mittel, um der wahrgenommenen Diskrepanz entgegenzuwirken. Dabei geht es vor allem darum, wie man die Ablehnung »der Welt« austrägt und wie man »die heiligen Ersatz-Ziele und Ersatz-Mittel« in »der Welt« umsetzt. Erst aus dieser Position heraus werden die unterschiedlichen Typen der religiös begründeten Weltablehnung (bspw. ein offener Protest, Selbstexklusion etc.) gestaltet, wie Weber (1963[1920]) in seiner Studie verdeutlicht.

Inwiefern und unter welchen Bedingungen eine Verbindung zwischen der Anomietheorie nach Merton (1968), der Theorie der Stufen und Richtungen der religiösen Weltablehnung nach Weber (1963[1920]) und dem Konzept »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« nach Heitmeyer (2002) besteht, bleibt zunächst eine empirisch offene Frage und bedarf einer weiteren Untersuchung. Zwar weisen diese Erklärungsansätze eine Relation zu konfliktiven Dynamiken

*Parallelen
zwischen We-
ber und Mer-
ton*

Offene Fragen

406 Im Original: »continuation of Weber's work« (Scott und Turner 2005[1965]: 233).

und der Ablehnung »der abweichenden Anderen« auf (vgl. Legge 2010, siehe Kapitel 4-5), jedoch ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass der direkte Bezug der Anomietheorie Mertons auf die Adaptionsprozesse religiöser Virtuosen zu ihrer Organisationsumwelt und »den Non-Konformen« nicht ohne weitere empirische Exploration erfolgen soll.

6.4 Schlusswort

Wie der Religionssoziologe J. Milton Yinger (1970) pointierend anmerkte, kann die Suche der Sozialwissenschaftler nach Ursachen, Bedingungen und Variablen wie ein »take[ing] the heart out of religion« erscheinen (ibid.: 530). Tatsächlich vermag eine methodologisch fundierte Annäherung an die »geschlossenen Sinnbereich[e]« (Schütz 1971b: 396) in diskursiven Praktiken einer Kollektivität gegen die Grundprinzipien des Glaubens zu verstoßen sowie einige symbolische Selbstbezüge der Konfliktbeteiligten infrage zu stellen. Das wissenschaftliche Interesse und die Hinwendung zur Erforschung der identitätsbasierten Konflikte zwischen sozialen Akteuren entspringen oft den Zwängen der sozialen Dynamiken in multikulturellen und multireligiösen Gesellschaften. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, wie korporative Akteure diese Zwänge meistern können, ohne die Exklusivität der eigenen Identitätskonstruktion sowie die partikularistischen Ziele ihrer Organisationsdoktrin zu gefährden. Auch zeigt die Studie, dass die Konfliktbewältigung nicht zwangsläufig zur Konfliktlösung führen muss, und dass korporative Akteure die Spannungen zur Organisationsumwelt und zu den »inneren und äußeren Feinden« strategisch für die Reproduktion der exklusiven Mitgliedschaftsstrukturen nutzen können. Institutionalisiert als immanente Identitätsbedrohung stützen die generalisierten und spezifischen Bilder »der Feinde« die internen und externen Grenzen der eigenen Kollektivität und dienen als ein strategisches Mobilisierungsmittel zum kollektiven Handeln. Der angeführte Forschungsfall ist weder das einzige noch ein besonderes Beispiel für kreative Weltanpassung und exklusive Identitätspolitik streng religiöser Bewegungen (vgl. Almond et al. 2003; Michel 2014). Ferner ist das Phänomen »Virtuosentum« keineswegs das ausschließliche Merkmal des religiösen Feldes. Auch dürfen die sozialen Realitäten dieser Organisation auf keinen Fall auf die Ergebnisse dieser Untersuchung reduziert werden. Jedoch zeigt die Analyse, dass religiöse, exklusiv definierte Vergemeinschaftungsformen ihren Mitgliedern nicht nur Orientierung, sondern auch die Abgrenzungsmuster vom »Nicht-Eigenen« geben. Gerade in den Letzteren wurzeln die mannigfaltigen Praktiken der sozialen Abwertung »des Nicht-Eigenen« und damit auch die möglichen Quellen für soziale Konflikte.

7. Literatur

- Abbott, Andrew D. 2001. *Chaos of Disciplines*. Chicago et al.: University of Chicago Press.
- Abelson, Robert P. 1976. Script Processing in attitude formation and decision making. Pp. 33–45 in *Cognition and social behavior*, hg. v. J. S. Carroll und J. W. Payne. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Abelson, Roberg P. 1981. Psychological Status of the Script Concept. *American Psychologist* 36: 715–729.
- Addams, R. Jean. 2007. The Church of Christ (Temple Lot), Its Emergence, Struggles and Early Schisms. Pp. 206–223 in *Scattering of the Saints: Schism within Mormonism*, hg. v. N. G. Bringham und J. C. Hamer. Missouri: John Whitmer Books.
- Adolphi, Rainer. 1994. Wertbeziehung. Die Mehrschichtigkeit von wissenschaftlichen Wert-Problemen (im Anschluß an Max Weber). Pp. 77–108 in *Mythos Wertfreiheit? Neue Beiträge zur Objektivität in den Human- und Kulturwissenschaften*, hg. v. K.-O. Apel und M. Kettner. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Adorno, Theodor W. 1965. Soziologie und empirische Forschung. Pp. 511–525 in *Logik der Sozialwissenschaften*, hg. v. E. Topitsch. Köln & Berlin: Kiepenheuer & Witsch.
- Adorno, Theodor W. 1995[1950]. Religiöse Vorstellungen im Interviewmaterial. Pp. 280–302 in *Studien zum autoritären Charakter*. 8. Auflage, hg. v. T. W. Adorno. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Ahlheim, Klaus. 1972. *Religion und Gesellschaft bei Max Weber und Ernst Troeltsch und die Fortwirkung ihrer Auffassung in Religionssoziologie und Theologie*. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität München. München: Universität München.
- Ahrens, Johannes, Raphael Beer, Uwe H. Bittlingmayer und Jürgen Gerdes. 2011. Normativität. Über die Hintergründe sozialwissenschaftlicher Theoriebildung. Zur Einführung. Pp. 9–24 in *Normativität. Über die Hintergründe sozialwissenschaftlicher Theoriebildung*, hg. v. J. Ahrens, R. Beer, U. H. Bittlingmayer und J. Gerdes. Wiesbaden: VS.
- Albert, Gert, Agathe Bienfait, Steffen Sigmund und Claus Wendt (Hg.). 2005. *Das Weber-Paradigma: Studien zur Weiterentwicklung von Max Webers Forschungsprogramm*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Albert, Gert, Agathe Bienfait, Steffen Sigmund und Mateusz Stachura (Hg.). 2006. *Aspekte des Weber-Paradigmas. Festschrift für Wolfgang Schluchter*. Wiesbaden: VS.
- Albert, Hans. 1965. Wertfreiheit als methodisches Prinzip. Zur Frage der Notwendigkeit einer normativen Sozialwissenschaft. Pp. 181–210 in *Logik der Sozialwissenschaften*, hg. v. E. Topitsch. Köln & Berlin: Kiepenheuer & Witsch.
- . 1971. *Sozialtheorie und soziale Praxis. Eduard Baumgarten zum 70. Geburtstag*. Meisenheim am Glan: Anton Hain KG.
- Alcoff, Linda M. 1988. Cultural Feminism versus Post-Structuralism: The Identity Crisis in Feminist Theory. *Signs* 13: 405–436.
- . 2006. *Visible Identities. Race, Gender, and the Self*. Oxford: Oxford University Press.
- Alexander, Jeffrey C. 2011. *Performance and Power*. Cambridge: Polity Press.

- Allen, James B., Ronald W. Walker und David J. Whittaker. 2000. *Studies in Mormon History, 1830 – 1997. An Indexed Bibliography With A Topical Guide to Published Social Science Literature on the Mormons*. Urbana: University of Illinois Press.
- Allport, Gordon W. 1954. *The Nature of Prejudice*. Cambridge et al.: Addison-Wesley.
- Allred, Alma. 2004. The Traditions of Their Fathers: Myth versus Reality in LDS Scriptural Writings. Pp. 34–49 in *Black and Mormon*, hg. v. N. G. Bringham und D. T. Smith. Urbana et al.: University of Illinois Press.
- Almond, Gabriel A., Scott R. Appleby und Emmanuel Sivan. 2003. *Strong Religion. The Rise of Fundamentalisms Around the World*. Chicago et al.: University of Chicago Press.
- Altemeyer, Bob und Bruce Hunsberger. 1992. Authoritarianism, Religious Fundamentalism, Quest, and Prejudice. *The International Journal for the Psychology of Religion* 2(2): 113-133.
- Altmann, Amandus. 1977. *Friedrich Nietzsche. Das Ressentiment und seine Überwindung – verdeutlicht am Beispiel christlicher Moral*. Bonn: Bouvier.
- Anderson, James A. 1996. *Communication Theory. Epistemological Foundations*. New York: Guilford Press.
- Anderson, James A., Elaine E. Englehardt und Robert C. Solomon. 2001. *The Organizational Self and Ethical Conduct. Sunlit Virtue and Shadowed Resistance*. Fort Worth et al.: Harcourt College Publication.
- Anderson, James A. und Gerhard T. Schoening. 1996. The Nature of the Individual in Communication Research. Pp. 206–225 in *Constructing the Self in a Mediated World*, hg. v. D. Grodin und T. R. Lindlof. Thousand Oaks et al.: Sage.
- Angermüller, Johannes. 2005. Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse in Deutschland. Zwischen Rekonstruktion und Dekonstruktion. Pp. 23–48 in *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung*, hg. v. R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider und W. Viehöver. Konstanz: UVK.
- , 2007a. Diskurs als Aussage und Äußerung – Die enunziative Dimension in den Diskurstheorien Michel Foucaults und Jacques Lacans. Pp. 53–80 in *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*, hg. v. I. Warnke. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- , 2007b. *Nach dem Strukturalismus. Theoriediskurs und intellektuelles Feld in Frankreich*. Bielefeld: transcript.
- Anhut, Reimund. 2008. Die Konflikttheorie der Desintegrationstheorie. Pp. 381–407 in *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung*, hg. v. T. Bonacker. Opladen: Leske + Budrich.
- Anhut, Reimund und Wilhelm Heitmeyer. 2005. Desintegration, Anerkennungsbilanzen und die Rolle sozialer Vergleichsprozesse für unterschiedliche Verarbeitungsmuster. Pp. 75–100 in *Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration, Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft*, hg. v. W. Heitmeyer und P. Imbusch. Wiesbaden: VS.
- Antaki, Charles. 2008. Identities and Discourse. Pp. 2165–2169 in *The International Encyclopedia of Communication. Volume 5. Field Research – Inter-American Court of Human Rights*, hg. v. W. Donsbach. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Apel, Karl-Otto. 1979. *Die Erklären-Verstehen Kontroverse in transzendental-pragmatischer Sicht*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Apel, Karl-Otto und Matthias Kettner. 1994. Vorwort. Pp. 7–14 in *Mythos Wertfreiheit? Neue Beiträge zur Objektivität in den Human- und Kulturwis-*

- senschaften*, hg. v. K.-O. Apel und M. Kettner. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Arrington, Leonard J. und Davis Bitton. 1979. *The Mormon Experience. A History of the Latter-day Saints*. New York: Alfred A. Knopf.
- Assmann, Jan. 1988. Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. Pp. 9–19 in *Kultur und Gedächtnis*, hg. v. J. Assmann und T. Hölscher. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1992. *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: Beck.
- , 2000. *Religion und kulturelles Gedächtnis. Zehn Studien*. München: Beck.
- , 2003. *Die mosaische Unterscheidung oder der Preis des Monotheismus*. München: Carl Hanser.
- , 2004. Mythos und Geschichte. Pp. 13–28, in *Mythen in der Geschichte*, hg. v. H. Altrichter, K. Herbers und H. Neuhaus. Freiburg im Breisgau: Rombach.
- , 2009. *Monotheismus und die Sprache der Gewalt*. Wien: Picus Verlag.
- , 2010. Mythen der Unvollkommenheit, Mysterien der Vervollkommenung. Pp. 65–81 in *Vollkommenheit. Archäologie der literarischen Kommunikation X*, hg. v. A. Assmann und J. Assmann. München: Fink.
- Assmann, Aleida und Jan Assmann. 1987. Kanon und Zensur. Pp. 7–27 in *Kanon und Zensur. Beiträge zur Archäologie der literarischen Kommunikation II*, hg. v. A. Assmann und J. Assmann. München: Fink.
- Assmann, Aleida und Heidrun Friese (Hg.). 1999. *Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Balog, Andreas. 2006. *Soziale Phänomene. Identität, Aufbau und Erklärung*. Wiesbaden: VS.
- Bamberg, Michael G. W. 1997. Positioning Between Structure and Performance. *Journal of Narrative and Life History* 7: 335–342.
- Barr, James. 1981. *Fundamentalismus*. München: Kaiser.
- Bärsch, Claus-Ekkehard. 1998. *Die politische Religion des Nationalsozialismus. Die religiöse Dimension der NS-Ideologie in den Schriften von Dietrich Eckart, Joseph Goebbels, Alfred Rosenberg und Adolf Hitler*. München: Fink.
- Bärsch, Claus-Ekkehard, Peter Berghoff und Reinhardt Sonnenschmidt (Hg.). 2005. *Wer Religion erkennt, erkennt Politik nicht. Perspektiven der Religionspolitik*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Batson, C. Daniel und E. L. Stocks. 2005. Religion and Prejudice. Pp. 413–446 in *On the Nature of Prejudice: Fifty Years after Allport*, hg. v. J. F. Dovidio, P. Glick und L. Rudman. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Bauer, Sabine Monika. 2012. *Alterität und Identität im Libanon: Eine Generation zwischen Bürgerkrieg und arabischem Frühling*. Hamburg: disserta Verlag.
- Baxter, Pamela und Susan Jack. 2008. Qualitative Case Study Methodology: Study Design and Implementation for Novice Researchers. *The Qualitative Report* 13: 544–559.
- Becker, Melanie. 2007. *Alltagsweltliche Deutungsmuster zu Kriminalität und Kriminalitätsbekämpfung. Eine qualitative Untersuchung*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie (Dr. phil.) durch die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Düsseldorf: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Bellah, Robert N. 1999. Max Weber and World-Denying Love: A Look at the Historical Sociology of Religion. *Journal of the American Academy of Religion* 67: 277–304.

- Bellah, Robert N. und Phillip E. Hammond. 1980. *Varieties of Civil Religion*. San Francisco: Harper & Row.
- Bendix, Reinhard. 2006. Ideology. Pp. 282-283 in *Modern Social Thought*, edited by W. Outhwaite. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Bendrath, Detlef, Pastor. 1978. Zur Entstehung dieses Buches. Pp. 11–13 in *Handbuch religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen. Freikirchen, Sondergemeinschaften, Sekten, Weltanschauungsgemeinschaften, Neureligionen*, hg. v. H. Reller (und VELKD-Arbeitskreis). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Bennion, Janet. 2004. *Desert patriarchy. Mormon and Mennonite communities in the Chihuahua Valley*. Tucson: University of Arizona Press.
- Berg, Manfred. 2004. Der Mythos der Frontier und die amerikanische Identität. Pp. 519–540 in *Mythen in der Geschichte*, hg. v. H. Altrichter, K. Herbers und H. Neuhaus. Freiburg im Breisgau: Rombach.
- Berger, Michael, Jutta Chalupsky und Frank Hartmann. 2008. *Change Management – (Über-)Leben in Organisationen*. Giessen et al.: Goetz Schmidt.
- Berger, Peter A. 1989. Ungleichheitssemantiken: graduelle Unterschiede und kategoriale Exklusivitäten. *Archives Européennes de Sociologie* XXX: 48–62.
- Berger, Peter L. und Thomas Luckmann. 2007[1966]. *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. 21. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer.
- Bergmann, Werner. 2006[2005]. Antisemitismus. *Informationen zur politischen Bildung* 271. Angesehen am 12.05.2013 (<http://www.bpb.de/izpb/9714/antisemitismus>).
- Bertelsmann Stiftung. 2009. *Religionsmonitor 2008*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Best, Joel. 2004. Theoretical Issues in the Study of Social Problems and Deviance. Pp. 14–29 in *Handbook of Social Problems. A Comparative International Perspective*, hg. v. G. Ritzer. Thousand Oaks et al.: Sage.
- Beyer, Peter. 2003. Social Forms of Religions in Contemporary Society. Pp. 45–60 in *Handbook of the Sociology of Religion*, hg. v. M. Dillon. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bielefeldt, Heiner. 1998. Zwischen laizistischem Kulturkampf und religiösem Integralismus: Der säkulare Rechtsstaat in der modernen Gesellschaft. Pp. 474–492 in *Politisierter Religion. Ursachen und Erscheinungsformen des modernen Fundamentalismus*, hg. v. H. Bielefeldt und W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bielefeldt, Heiner und Wilhelm Heitmeyer (Hg.). 1998a. *Politisierter Religion. Ursachen und Erscheinungsformen des modernen Fundamentalismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- 1998b. Einleitung: Politisierte Religion in der Moderne. Pp. 11–36 in *Politisierter Religion. Ursachen und Erscheinungsformen des modernen Fundamentalismus*, hg. v. H. Bielefeldt und W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bily, Lothar. 1990. *Die Religion im Denken Max Webers*. St. Ottilien: EOS-Verlag.
- Bizeul, Yves. 2009. *Glaube und Politik*. Wiesbaden: VS.
- Bless, Herbert und Norbert Schwarz. 2002. Konzeptgesteuerte Informationsverarbeitung. Pp. 257–278 in *Theorien der Sozialpsychologie. Band 3. Motivation und Informationsverarbeitung: Motivations-, Selbst- und Informationsverarbeitungstheorien*, hg. v. D. Frey und M. Irle. Bern et al.: Hans Huber.

- Bliss, Ed. 2007. *A Friendly Discussion. Mormonism – Pro and Con*. USA: BookSurge Publishing.
- Blumer, Herbert. 1969. *Symbolic Interactionism. Perspektive and Method*. Englewood Cliffs, New Jersey: Prentice-Hall.
- Bohner, Gerd und Michaela Wänke. 2002. *Attitudes and Attitude Change*. Hove: Psychology Press.
- Bohnsack, Ralf, Iris Nentwig-Gesemann und Arnd-Michael Nohl. 2007. Einleitung: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Pp. 9–28 in *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, hg. v. R. Bohnsack, I. Nentwig-Gesemann und A.-M. Nohl. Wiesbaden: VS.
- Bonacker, Thorsten. 2009. Konflikttheorien. Pp. 179–197 in *Handbuch Soziologische Theorien*, hg. v. G. Kneer und M. Schroer. Wiesbaden: VS.
- Bonacker, Thorsten und Peter Imbusch. 1999. Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung: Konflikt, Gewalt, Krieg, Frieden. Pp. 73–116 in *Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung mit Quellen*, hg. v. P. Imbusch und R. Zoll. Opladen: Leske + Budrich.
- Bora, Alfons. 2003. What ever its causes – Emergenz, Koevolution und strukturelle Koppelung. Pp. 117–138 in *Subjekte und Gesellschaft. Zur Konstitution von Sozialität. Für Günter Dux*, hg. v. U. Wenzel, B. Bretzinger und K. Holz. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Bordron, Jean-François. 1993. Ästhetik der Identität. Pp. 23–34 in *Identität und Kulturtransfer. Semiotische Aspekte von Einheit und Wandel sozialer Körper*, hg. v. H. Petschar. Wien et al.: Böhlau.
- Bortz, Jürgen und Nicola Döring. 2006. *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Mit 156 Abbildungen und 87 Tabellen. Berlin et al.: Springer.
- Bös, Mathias. 2001. Immigration und the Open Society: The Normative Patterns of Membership in the Nation State. Pp. 147–163 in *On a Sociology of Borderlines: Social Process in Time of Globalization*, hg. v. G. Preyer und M. Bös. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- . 2010. Konflikte – Ethnische Konflikte und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Pp. 131–148 in *Fundamente sozialen Zusammenhalts. Mechanismen und Strukturen gesellschaftlicher Prozesse. Soziologische Beiträge für Wolfgang Glatzer*, hg. v. M. Becker und R. Krätschmer-Hahn. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Boudon, Raymond. 1988. *Ideologie. Geschichte und Kritik eines Begriffs*. Reinbek: Rowohlt.
- Bourdieu, Pierre. 1969. The Sentiment of Honour in Kabyle Society. Pp. 191–242 in *Honour and Shame: The Values of Mediterranean Society*, hg. v. J. G. Peristiany. London: Weidenfeld & Nicolson.
- . 1976. *Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- . 1977. *Outline of a Theory of Practice*. Cambridge: Cambridge University Press.
- . 1985. *Sozialer Raum und Klassen. 2 Vorlesungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- . 1987. *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- . 1992. *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. 5. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- . 1993. *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- , 2000. *Das religiöse Feld. Texte zur Ökonomie des Heilsgeschehens*. Konstanz: UVK.
- , 2005. *Die verborgenen Mechanismen der Macht*. Hamburg: VSA.
- , 2008. *The field of cultural production. Essays on art and literature*. Cambridge: Polity Press.
- Bourdieu, Pierre und Loïc J. D. Wacquant (Hg.). 2006. *Reflexive Anthropologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Boyle, Nicholas. 2004. *Sacred and Secular Scriptures. A Catholic Approach to Literature*. London: Darton, Longman and Todd Ltd.
- Brandl, Julia und Stefan Klinger. 2006. Probleme des Feldzugangs zu Eliten. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 31: 44–65.
- Bray, Zoe. 2008. Ethnographic Approaches. Pp. 296–316 in *Approaches and Methodologies in the Social Sciences. A Pluralist Perspective*, hg. v. D. Della Porta und M. Keating. Cambridge New York: Cambridge University Press.
- Breuer, Stefan. 2001. Weltablehnung. Pp. 227–240 in *Max Webers ‚Religions-systematik‘*, hg. v. H. G. Kippenberg und M. Riesebrodt. Tübingen: Mohr Siebeck.
- , 2006. *Max Webers tragische Soziologie. Aspekte und Perspektiven*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Brewer, Marilynn B. und Miles Hewstone (Hg.). 2004. *Self and Social Identity*. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Bringhurst, Newell G. 2004. The Missouri Thesis' Revisited: Early Mormonism, Slavery, and the Status of Black People. Pp. 13–33 in *Black and Mormon*, hg. v. N. G. Bringhurst und D. T. Smith. Urbana et al.: University of Illinois Press.
- Bringhurst, Newell G. und Craig L. Foster. 2008. *The Mormon Quest for the Presidency*. Missouri: John Whitmer Books.
- Bringhurst, Newell G. und John C. Hamer. 2007. Introduction. Pp. 1–24 in *Scattering of the Saints: Schism within Mormonism*, hg. v. N. G. Bringhurst und J. C. Hamer. Missouri: John Whitmer Books.
- Bringhurst, Newell G. und Darron T. Smith 2004. Introduction. Pp. 1–12 in *Black and Mormon*, hg. v. N. G. Bringhurst und D. T. Smith. Urbana et al.: University of Illinois Press.
- Brubaker, Rogers. 2007. *Ethnizität ohne Gruppen*. Hamburg: Hamburger Ed.
- Brühl, Rolf und Sabrina Buch. 2006. Einheitliche Gütekriterien in der empirischen Forschung? – Objektivität, Reliabilität und Validität in der Diskussion. *ESCP-EAP Working Paper No. 20*. Berlin: European School of Management Berlin.
- Brunsson, Nils. 1989. *The Organization of Hypocrisy. Talk, Decisions and Actions in Organizations*. Chichester et al.: John Wiley & Sons.
- , 2006. *The Organization of Hypocrisy. Talk, Decisions and Actions in Organization*. Malmö et al.: Liber.
- Bühl, Walter L. 1972. *Konflikt und Konfliktstrategie. Ansätze zu einer soziologischen Konflikttheorie*. München: Nymphenburger Verlag.
- , 1984. *Die Ordnung des Wissens*. Berlin: Duncker & Humblot.
- , 2003. *Historische Soziologie. Theoreme und Methoden*. Münster et al.: Lit.
- Bühmann, Andrea D. und Werner Schneider. 2008. *Vom Diskurs zum Dispositiv. Eine Einführung in die Dispositivanalyse*. Bielefeld: transcript.
- Burisch, Wolfram. 1973. *Organisation als Ideologie. Kritik und Darstellung einer elementaren Kategorie der Soziologie*. Stuttgart et al.: Kohlhammer.
- Burton, Stacy. 2004. Reviews: The Province of the Extreme. *Dialogue: A Journal of Mormon Thought* 37: 194–198.

- Campbell, Colin. 1998. Cult. in *Encyclopedia of Religion and Society*, hg. v. W. H. Swatos und P. Kivisto. Walnut Creek: AltaMira Press. Angesehen am 10.07.2010 (<http://hrr.hartsem.edu/ency/cult.htm>).
- Canetti-Nisim, Daphna, Eran Halperin, E. Stevan Hobfoll, Sivan Hirsch-Hoefler und Shapira Oren. 2009. Authoritarianism, perceived threat and exclusionism on the eve of the Disengagement: Evidence from Gaza. *International Journal of Intercultural Relations* 33: 463–474.
- Cassirer, Ernst. 1969. *Wesen und Wirkung des Symbolbegriffs*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Castells, Manuel. 1997. *The Power of Identity*. Malden et al.: Blackwell.
- Chen, Chiung H. 2004. *Mormon and Asian American model minority discourses in news and popular magazines*. University of Michigan: Edwin Mellen Press.
- Chen, Ronald und Jon Hanson. 2004. Categorically Biased: The Influence of Knowledge Structures on Law and Legal Theory. *Southern California Law Review* 77: 1103. Angesehen am 20.06.2011 (<http://dash.harvard.edu/handle/1/3180000>).
- Christiano, Kevin J., William H. Swatos und Peter Kivisto. 2002. *Sociology of Religion. Contemporary Developments*. Walnut Creek: AltaMira Press.
- Ciaffa, Jay A. 1998. *Max Weber and the Problems of Value-free Social Science. A Critical Examination of the Werturteilsstreit*. Lewisburg et al.: Bucknell University Press.
- Cialdini, Robert. 1989. Indirect Tactics of Image Management: Beyond Basking. Pp. 45–56 in *Impression Management in the Organization*, hg. v. R. A. Giacalone und P. Rosenfeld. Hillsdale et al.: Erlbaum.
- Coleman, James S. 1957. *Community Conflict*. New York: The Free Press.
- . 1991. *Grundlagen der Sozialtheorie. Band 1. Handlungen und Handlungssysteme*. München: Oldenbourg.
- Coleman, Ronald G. und Darius A. Gray. 2004. Two Perspectives: The Religious Hopes of Worthy African American Latter-day Saints before the 1978 Revelation. Pp. 50–59 in *Black and Mormon*, hg. v. N. G. Bringhurst und D. T. Smith. Urbana et al.: University of Illinois Press.
- Collins, Randall. 1975. *Conflict Sociology. Toward an Explanatory Science*. New York et al.: Academic Press.
- . 1994. *Four Sociological Traditions*. New York: Oxford University Press.
- . 1999. *Macrohistory. Essays in Sociology of the Long Run*. Stanford: Stanford University Press.
- Conzen, Peter. 2005. *Fanatismus. Psychoanalyse eines unheimlichen Phänomens*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Cooley, Charles H. 1922. *Human Nature and the Social Order*. New York et al.: Charles Scribner's Sons.
- Cornwall, Marie, Tim B. Heaton und Lawrence A. Young (Hg.). 1994. *Contemporary Mormonism. Social Science Perspectives*. Urbana et al.: University of Illinois Press.
- Coser, Lewis A. 1974. *Greedy Institutions. Patterns of Undivided Commitment*. New York et al.: Free Press.
- Cuddy, Amy J. C. und Susan T. Fiske. 2004. Doddering but Dear: Process, Content, and Function in Stereotyping of Older Persons. Pp. 3–26 in *Ageism. Stereotyping and Prejudice Against Older Persons*, hg. v. T. D. Nelson. Cambridge: MIT Press.
- Davies, Bronwyn und Rom Harré. 1990. Positioning – The Discursive Production of Selves. *Journal for the Theory of Social Behaviour* 20: 43–63.
- Davies, Douglas J. (Hg.). 1996. *Mormon Identities in Transition. Cassell Religious Studies*. London et al.: Cassell.

- Davis, Kingsley und Wilbert E. Moore. 2007. Some Principals of Stratification. Pp. 7–14 in *Intersecting inequalities. Class, race, sex, and sexualities*, hg. v. P. Kivisto und E. Hartung. Upper Saddle River: Pearson Education.
- Dawson, Lorne L. 2006. *Comprehending Cults. The Sociology of New Religious Movements*. Don Mills, Ontario: Oxford University Press.
- Detienne, Marcel. 1984. Mythologie ohne Illusion. Pp. 12–46 in *Mythos ohne Illusion*, hg. v. J.-P. Vernant. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Deutsche Gesellschaft für Soziologie und Berufsverband Deutscher Soziologen. o.J. *Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen (BDS)*. Angesehen am 11.04.2012 (<http://www.bds-soz.de/Ethik.pdf>).
- Dickow, Helga. 1996. *Das Regenbogenvolk. Die Entstehung einer neuen civil religion in Südafrika*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Diekmann, Andreas. 2005. *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Reinbek: Rowohlt.
- Douglas, Mary. 1996. *Thought Styles. Critical Essays on Good Taste*. London et al.: Sage.
- Douglas, Mary. 1999. *How Institutions Think*. Syracuse: Syracuse University Press.
- Dovidio, John F., Peter Glick and Laurie A. Rudman (Hg.). 2005. *On the Nature of Prejudice: Fifty Years after Allport*. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Duke, James. 1996. Latter-day Saint Exceptionalism and Membership Growth. Pp. 46–51 in *Mormon Identities in Transition. Cassell Religious Studies*, hg. v. D. J. Davies. London et al.: Cassell.
- Durante, Massimo. 2007. Historical and Messianic Time: The Structure of Subjectivity and the Question of Judgement. Pp. 167–194 in *Timing and Temporality in Islamic Philosophy and Phenomenology of Life*, hg. v. A.-T. Tymieniecka. Dordrecht: Springer.
- Duriez, Bart. 2003a. Religiosity and Conservatism Revisited: Relating a New Religiosity Measure to the Two Main Conservative Political Ideologies. *Psychological Reports* 93: 533–539.
- , 2003b. Religiosity, Moral Attitudes and Moral Competence. A Research Note on the Relation between Religiosity and Morality. *Archiv für Religionspsychologie* 25: 210–221.
- Duriez, Bart und Dirk Hutsebaut. 2000. The Relation between Religion and Racism: The Role of Post-Critical Beliefs. *Mental Health, Religion & Culture* 3: 85–102.
- Durkheim, Émile. 1981[1912]. *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1984. *Erziehung, Moral und Gesellschaft. Vorlesung an der Sorbonne 1902/1903*. Mit einer Einleitung von Paul Fauconnet. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1987. *Schriften zur Soziologie der Erkenntnis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Durkheim, Émile und Marcel Mauss. 2010[1903]. *Primitive Classification*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Eberling, Wolfgang und Michael Wiese (Hg.). 1981. *Sozialwissenschaftliche Forschungsprogramme. Zur Notwendigkeit von Gesellschaftstheorie für eine kritische sozialwissenschaftliche Untersuchungspraxis*. Frankfurt am Main: Haag + Herchen.
- EBI – Ein Service der Eltern- und Betroffenen-Initiative gegen Psychische Abhängigkeit. o.J. *Die Mormonen – ein Blick hinter die Kulissen. Die Kirche*

- Christi mit der Elias-Botschaft*. Angesehen am 30.09.2010 (<http://www.mormonentum.de/kirchen/kceb/index.html>).
- Edelman, Murray J. 1971. *Politics as Symbolic Action. Mass Arousal and Quiescence*. Chicago: Markham Publishing Company.
- , 2005. *Politik als Ritual. Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns*. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Eder, Klaus, Valentin Rauer und Oliver Schmidtke (Hg.). 2004. *Die Einhegung des Anderen. Türkische, polnische und russlanddeutsche Einwanderer in Deutschland*. Unter Mitarbeit von Edith Pichler, Cornelia Dereje und Ingela Naumann. Wiesbaden: VS.
- Eister, Allan W. 1974. Culture Crises and New Religious Movements: A Paradigmatic Statement of a Theory of Cults. Pp. 612–627 in *Religious Movements in Contemporary America*, hg. v. I. I. Zaretsky und M. P. Leone. Princeton: Princeton University Press.
- Elias, Norbert. 1983. *Engagement und Distanzierung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Elster, Jon. 2007. *Explaining Social Behavior. More Nuts and Bolts for the Social Sciences*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Embry, Jessie L. 2004. Spanning the Priesthood Revelation (1978): Two Multigenerational Case Studies. Pp. 60–81 in *Black and Mormon*, hg. v. N. G. Bringham und D. T. Smith. Urbana et al.: University of Illinois Press.
- Endreß, Martin. 2007. Max Weber. Pp. 42–54 in *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung*, hg. v. R. Schützeichel. Konstanz: UVK.
- Endruweit, Günter. 2004. *Organisationssoziologie*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Engler, Wolfgang. 1994. Was ist privat, politisch, öffentlich? in *Leviathan – Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaften* 22: 470–497.
- Erzdiözese München und Freising. o.J. *Sekten- und Weltanschauungsfragen. Fachbereich im Erzbischöflichen Ordinariat. Sektenberatungsstellen*. Angesehen am 12.04.2013 (<https://www.weltanschauungsfragen.de/beratung/sektenberatungsstellen>).
- Esser, Hartmut. 1993. *Soziologie. Allgemeine Grundlagen*. Frankfurt am Main: Campus.
- , 1999. *Soziologie: Spezielle Grundlagen. Band 1. Situationslogik und Handeln*. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- , 2000a. *Soziologie: spezielle Grundlagen. Band 2. Die Konstruktion der Gesellschaft*. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- , 2000b. *Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 5. Institutionen*. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Etzioni, Amitai. 1975. *A Comparative Analysis of Complex Organizations. On Power, Involvement, and Their Correlates*. New York: Free Press.
- , 2009. *Die aktive Gesellschaft. Eine Theorie gesellschaftlicher und politischer Prozesse*. Wiesbaden: VS.
- Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kathons Zürich. o.J. *Evangelische Informationsstelle: Kirchen – Sekten – Religionen*. Angesehen am 12.04.2013 (www.relinfo.ch).
- Evans, Dylan. 1996. *An introductory dictionary of Lacanian psychoanalysis*. London, New York: Routledge.
- Fairhurst, Gail T. 2008. Organizational Discourse. Pp. 3455–3459 in *The International Encyclopedia of Communication. Volume 8. Objectivity in Science – Pragmatism*, hg. v. W. Donsbach. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- von Ferber, Christian. 1965. Der Werturteilsstreit 1909/1959. Versuch einer wissenschaftlichen Interpretation. Pp. 165–180 in *Logik der Sozialwissenschaften*, hg. v. E. Topitsch. Köln & Berlin: Kiepenheuer & Witsch.

- Fiddes, Paul S. 2003. The Canon as Space and Place. Pp. 127–150 in *Die Einheit der Schrift und die Vielfalt des Kanons*, hg. v. J. W. M. Barton. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Finkelberg, Margalit und Guy G. Stroumsa. 2003. Introduction: Before the Western Canon. Pp. 1–9 in *Homer, the Bible, and Beyond. Literary and Religious Canons in the Ancient World*, hg. v. M. Finkelberg und G. G. Stroumsa. Leiden, Boston: Brill.
- Fischer, Wolfram. 2008. Fallrekonstruktion und Intervention. Pp. 23–34 in *Fallverstehen und Fallstudien. Interdisziplinäre Beiträge zur rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung*, hg. v. C. Giebeler, W. Fischer, M. Goblirsch, I. Miethe und G. Riemann. Opladen: Budrich.
- Forsberg, Clyde R. 2004. *Equal rites. The book of Mormon, Masonry, gender, and American culture*. New York: Columbia University Press.
- Foster, Craig L. 2007. The Persistence of Plural Marriage within Mainstream Mormonism: The Example of the Barr and Mary Lance Musser Family. Pp. 290–314 in *Scattering of the Saints: Schism within Mormonism*, hg. v. N. G. Bringham und J. C. Hamer. Missouri: John Whitmer Books.
- Foucault, Michel. 1971. *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- . 1974. *Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970*. München: Hanser.
- . 1977. *Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France – 2. Dezember 1970*. Frankfurt am Main et al.: Ullstein.
- . 2003. *Die Anormalen. Vorlesungen am Collège de France (1974 – 1975)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fowler, James W. 1991. *Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn.
- Fowler, Robert B., Allen D. Hertzke und Laura R. Olson. 1999. *Religion and Politics in America. Faith, Culture, and Strategic Choices*. Boulder: Westview Press.
- Fraser, Julius T. 1978. *Time as Conflict. A Scientific and Humanistic Study*. Basel et al.: Birkhäuser.
- Frevert, Ute. 1999. Geschlechter-Identitäten im deutschen Bürgertum des 19. Jahrhunderts. Pp. 181–216 in *Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3*, hg. v. A. Assmann und H. Friese. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Friese, Heidrun. 1999. Identität: Begehren, Name und Differenz. Pp. 24–43 in *Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3*, hg. v. A. Assmann und H. Friese. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fuhse, Jan und Sophie Mützel. 2010. Einleitung: Zur relationalen Soziologie. Grundgedanken, Entwicklungslinien und transatlantische Brückenschläge. Pp. 7–36 in *Relationale Soziologie. Zur kulturellen Wende der Netzwerkforschung*, hg. v. J. Fuhse und S. Mützel. Wiesbaden: VS.
- Gaffer, Yvonne und Christoph Liell. 2007. Handlungstheoretische und methodologische Aspekte der dokumentarischen Interpretation jugendkultureller Praktiken. Pp. 183–208 in *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, hg. v. R. Bohnsack, I. Nentwig-Gesemann und A.-M. Nohl. Wiesbaden: VS.
- Gaines, N. Susan und James C. Garand. 2010. Morality, Equality, or Locality: Analyzing the Determinants of Support for Same-sex Marriage. *Political Research Quarterly* 63: 553–567.
- Gerhardt, Uta. 2001. *Idealtypus. Zur methodischen Begründung der modernen Soziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Geser, Hans. 1999. Zwischen Anpassung, Selbstbehauptung und politischer Agitation. Zur aktuellen (und zukünftigen) Bedeutung religiöser Organisationen. Pp. 39–70 in *Veröffentlichungen der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Band 2. Institution, Organisation, Bewegung. Sozialformen der Religion im Wandel*, hg. v. M. Krüggeler, K. Gabriel und W. Gebhardt. Opladen: Leske + Budrich.
- Gherardi, Silvia. 2006. *Organizational Knowledge. The Texture of Workplace Learning*. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Giddens, Anthony. 1984. *The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration*. Berkeley: University of California Press.
- , 1992. *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. Mit einer Einführung von Hans Joas*. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- , 2001. *Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Giesen, Bernhard. 1993. Die Konflikttheorie. Pp. 87–134 in *Moderne Theorien der Soziologie: strukturell-funktionale Theorie, Konflikttheorie, Verhaltenstheorie. Ein Lehrbuch*, hg. v. G. Endruweit. Stuttgart: Enke.
- , 1999. Codes kollektiver Identitäten. Pp. 13–43 in *Religion und Identität. Im Horizont des Pluralismus*, hg. v. W. Gephart und H. Waldenfels. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Giesen, Bernhard und Michael Schmid. 1990. Symbolische, institutionelle und soziostrukturelle Differenzierung. Eine selektionstheoretische Betrachtung. Pp. 95–123 in *Sozialstruktur und Kultur*, hg. v. H. Haferkamp. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gillham, Bill. 2005. *Case Study Research Methods*. London: Continuum.
- Glock, Charles Y. 1962. On the Study of Religious Commitment. *Religious Education* 57: 98-110.
- Goffman, Erving. 1977[1961]. *Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen*. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1977[1974]. *Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen*. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1979[1963]. *Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität*. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 2010[1959]. *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*. 8. Auflage. München et al.: Piper.
- Gollwitzer, Peter M. 1986. Striving for Specific Identities: The Social Reality of Self-Symbolizing. Pp. 143–160 in *Public Self and Private Self*, hg. v. R. F. Baumeister. Berlin et al.: Springer.
- Gravetter, Frederick J. und Larry B. Wallnau. 1996. *Statistics for the Behavioral Sciences. A First Course for Students of Psychology and Education*. Minneapolis et al.: West Publishing Company.
- Green John C. 2003. A Liberal Dynamo: The Political Activism of the Unitarian-Universalist Clergy. *Journal for the Scientific Study of Religion* 42: 577–590.
- Greitemeyer, Tobias. 2008. Sich selbst erfüllende Prophezeiung. Pp. 80–87 in *Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen*, hg. v. L.-E. Petersen und B. Six. Weinheim et al.: Beltz PVU.
- Greshoff, Rainer, Georg Kneer und Wolfgang L. Schneider. 2008. Einleitung: die Verstehen-Erklären-Kontroverse als Debatte um die methodologischen Grundlagen der Sozial- und Kulturwissenschaften. Pp. 7–11 in *Verstehen und Erklären. Sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven*, hg. v. R. Greshoff, G. Kneer und W. L. Schneider. München: Fink.

- Griener, George E., JR. 1988. *Ernst Troeltsch und Herman Schell: Christianity and the World Religions. An ecumenical contribution to the history of apologetics*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang.
- Guilhaumou, Jacques. 2010. Geschichte und Sprachwissenschaft – Wege und Stationen (in) der 'analyse de discours'. Pp. 21–68 in *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2. Forschungspraxis*, hg. v. R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider und W. Viehöver. Wiesbaden: VS.
- Günther, Friederike F., Angela Holzer und Enrico Müller. 2010. *Zur Genealogie des Zivilisationsprozesses. Friedrich Nietzsche und Norbert Elias*. Berlin: de Gruyter.
- Hackett, Robert A. 2008. Objectivity in Reporting. Pp. 3345–3350 in *The International Encyclopedia of Communication. Volume 7. Media Corporations, Forms of – Objectivity in Reporting*, hg. v. W. Donsbach. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Hacking, Ian. 2001. Degeneracy, Criminal Behavior, and Looping. Pp. 141–167 in *Genetics and Criminal Behavior*, hg. v. D. Wasserman und R. Wachbroit. Cambridge: Cambridge University Press.
- , 2002. Inaugural lecture: Chair of Philosophy and History of Scientific Concepts at the College de France, 16 January 2001. *Economy and Society* 31: 1–14.
- , 2004. Between Michael Foucault and Erving Goffman: between discourse in the abstract and face-to-face interaction. *Economy and Society* 33: 277–302.
- Hadjar, Andreas. 2004a. *Ellenbogenmentalität und Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen. Die Rolle des hierarchischen Selbstinteresses*. Wiesbaden: VS.
- , 2004b. Markt, Ellenbogenmentalität und Fremdenfeindlichkeit. Zusammenhangsanalysen und Implikationen für die pädagogische Praxis. *Sozial Extra – Zeitschrift für Soziale Arbeit & Sozialpolitik* 12: 36–40.
- , 2005. Hierarchisches Selbstinteresse und Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen. *Gruppendynamik und Organisationsberatung* 36: 103–126.
- Hagan, John, Gerd Hefler, Gabriele Classen, Klaus Boehnke und Hans Merckens. 1998. Subterranean Sources of Subcultural Delinquency Beyond the American Dream. *Criminology* 36: 309–342.
- Hahn, Alois. 1987. Kanonisierungsstile. Pp. 28–37 in *Kanon und Zensur. Beiträge zur Archäologie der literarischen Kommunikation II*, hg. v. A. Assmann und J. Assmann. München: Fink.
- , 2000. *Konstruktionen des Selbst, der Welt und der Geschichte. Aufsätze zur Kulturosoziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hall, John R. 2003. Religion and Violence: Social Processes in Comparative Perspective. Pp. 359–384 in *Handbook of the Sociology of Religion*, hg. v. M. Dillon. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hall, Stuart. 1994. *Rassismus und kulturelle Identität*. Hamburg: Argument-Verlag.
- Hallwas, John E. und Roger D. Launius. 1995. *Cultures in Conflict: a Documentary History of the Mormon War in Illinois*. USA: Utah State University Press.
- Han, Petrus. 2000. *Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven*. Stuttgart: Lucius und Lucius.
- Hanke, Edith. 2001. Erlösungsreligionen. Pp. 209–226 in *Max Webers ‚Religionssystematik‘*, hg. v. H. G. Kippenberg und M. Riesebrodt. Tübingen: Mohr Siebeck.

- Hero, Markus, Volkhard Krech und Helmut Zander (Hg.). 2008. *Religiöse Vielfalt in Nordrhein-Westfalen: empirische Befunde und Perspektiven der Globalisierung vor Ort*. Paderborn et al.: Schöningh.
- Harper, Douglas. 1992. Small N's and community case studies. Pp. 139–158 in *What is a Case? Exploring the Foundations of Social Inquiry*, hg. v. C. C. Ragin und H. S. Becker. Cambridge et al.: Cambridge University Press.
- Harré, Rom und Fathali M. Moghaddam. 2003. Introduction: The Self and Others in Traditional Psychology and in Positioning Theory. Pp. 1–11 in *The Self and Others. Positioning Individuals and Groups in Personal, Political, and Cultural Contexts*, hg. v. R. Harré und F. M. Moghaddam. Westport: Praeger.
- Harré, Rom, Fathali M. Moghaddam, Tracey P. Cairnie, Daniel Rothbart und Steven R. Sabat. 2009. Recent Advances in Positioning Theory. *Theory & Psychology* 19: 5–31.
- Harré, Rom und Luk van Langenhove. 1991. Varieties of Positioning. *Journal for the Theory of Social Behaviour* 21: 393–407.
- . 2003. The Dynamics of Social Episodes. Pp. 1–13 in *Positioning Theory: Moral Contexts of International Action*, hg. v. R. Harré und L. van Langenhove. Oxford et al.: Blackwell.
- Hase, Thomas. 2001. *Zivilreligion. Religionswissenschaftliche Überlegungen zu einem theoretischen Konzept am Beispiel der USA*. Würzburg: Ergon Verlag.
- . 2006. *Askese und Protest. Formen religiöser Weltablehnung in den gegenkulturellen Milieus des innerprotestantischen Nonkonformismus*. Habilitationsschrift zur Erlangung des akademischen Grades Dr. phil. habil. der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften der Universität Leipzig. Leipzig: Universität Leipzig.
- Hasenfratz, Michael. 2003. *Wege zur Zeit. Eine konstruktivistische Interpretation objektiver, subjektiver und intersubjektiver Zeit*. Münster: Waxmann.
- Haslam, Alexander S. 2004. *Psychology in Organizations. The Social Identity Approach*. London et al.: Sage.
- Heinemann, Lars. 2011. Normativität bei Max Weber. Zum Spannungsverhältnis von Wertfreiheit und Verstehen. Pp. 63–118 in *Normativität. Über die Hintergründe sozialwissenschaftlicher Theoriebildung*, hg. v. J. Ahrens, R. Beer, U. H. Bittlingmayer und J. Gerdes. Wiesbaden: VS.
- Heinig, Hans M. 2010. Der Körperschaftsstatus nach Art. 137 Abs. 5 S. 2 WRV – ein Gleichheitsversprechen. Pp. 93–118 in *Religionskonflikte im Verfassungsstaat*, hg. v. A. Reuter und H. G. Kippenberg. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Heitmeyer, Wilhelm. 2002. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse. Pp. 15–36 in *Deutsche Zustände. Folge 1*, hg. v. W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- . 2003. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und empirische Ergebnisse aus 2002 sowie 2003. Pp. 13–34 in *Deutsche Zustände. Folge 2*, hg. v. W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- . 2006. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Gesellschaftliche Zustände und Reaktionen in der Bevölkerung aus 2002 bis 2005. Pp. 15–38 in *Deutsche Zustände. Folge 4*, hg. v. W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- . 2008. Die Ideologie der Ungleichwertigkeit. Der Kern der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Pp. 36–44 in *Deutsche Zustände. Folge 6*, hg. v. W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- , 2010. Disparate Entwicklungen in Krisenzeiten, Entsolidarisierung und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Pp. 13–38 in *Deutsche Zustände. Folge 9*, hg. v. W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heitmeyer, Wilhelm, Heinz-Gerhard Haupt, Andrea Kirschner und Barbara Kaletta. 2008. Introduction. P. 1 in *Workshop »Explanatory patterns and Controllability of terrorist violence«. April 10-12, 2008.*, hg. v. W. Heitmeyer, H.-G. Haupt, A. Kirschner und B. Kaletta. Bielefeld: Center for Interdisciplinary Research, Bielefeld University.
- Heitmeyer, Wilhelm und Peter Imbusch (Hg.). 2005. *Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration, Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft*. Wiesbaden: VS.
- Helfferrich, Cornelia. 2009. *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. Wiesbaden: VS.
- Hero, Markus. 2008. Mormonen. (aus: Kleines Lexikon der in NRW vertretenen Religionsgemeinschaften). P. 281 in *Religiöse Vielfalt in Nordrhein-Westfalen. Empirische Befunde und Perspektiven der Globalisierung vor Ort*, hg. v. M. Hero, V. Krech und H. Zander. Paderborn: F. Schöningh.
- Hillebrandt, Frank. 2001. Differenz und Differenzierung in soziologischer Perspektive. Pp. 47–70 in *Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft*, hg. v. H. Lutz und N. Wenning. Opladen: Leske + Budrich.
- Hobbes, Thomas. 1976. *Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines bürgerlichen und kirchlichen Staates*. Herausgegeben und eingeleitet von Iring Fetscher. Frankfurt am Main: Ullstein.
- Hogan, Robert und Stephen R. Briggs. 1986. A Socioanalytic Interpretation of the Public and the Private Selves. Pp. 179–188 in *Public Self and Private Self*, hg. v. R. F. Baumeister. Berlin et al.: Springer.
- Hogg, Michael A. und Dominic Abrams. 1988. *Social Identifications. A Social Psychology of Intergroup Relations and Group Processes*. London: Routledge.
- Hogg, Michael A., Deborah J. Terry und Katherine M. White. 1995. A Tale of Two Theories: A Critical Comparison of Identity Theory with Social Identity Theory. *Social Psychology Quarterly* 58: 255–269.
- Höhne, Thomas. 2004. Thematische Diskursanalyse – dargestellt am Beispiel von Schulbüchern. Pp. 389–420 in *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2. Forschungspraxis*, hg. v. R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider und W. Viehöver. Wiesbaden: VS.
- Holz, Klaus. 2005. *Die Gegenwart des Antisemitismus: islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Honneth, Axel. 1994a. Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1994b. Die soziale Dynamik von Mißachtung. Zur Ortsbestimmung einer kritischen Gesellschaftstheorie. *Leviathan – Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft* 22: 78–93.
- , 1994c. *Desintegration. Bruchstücke einer soziologischen Zeitdiagnose*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Hood, Ralph W., Peter C. Hill und William P. Williamson. 2005. *The Psychology of Religious Fundamentalism*. New York et al.: Guilford Press.
- Howarth, Caroline. 2006. Race as Stigma: Positioning the Stigmatized as Agents, Not Objects. *Journal of Community & Applied Social Psychology* 16: 442–451.
- Huber, Stefan. 1996. *Dimensionen der Religiosität. Skalen, Messmodelle und Ergebnisse einer empirisch orientierten Religionspsychologie*. Freiburg, Schweiz: Universitätsverlag.

- , 2003. *Zentralität und Inhalt. Ein neues multidimensionales Messmodell der Religiosität*. Opladen: Leske + Budrich.
- , 2008. Kerndimensionen, Zentralität und Inhalt. Ein interdisziplinäres Modell der Religiosität. *Journal für Psychologie* 16(3). Angesehen am 10.07.2012 (<http://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/view/202/105>).
- , 2009a. Der Religionsmonitor 2008: Strukturierende Prinzipien, operationale Konstrukte, Auswertungsstrategien. Pp. 17-52 in *Woran glaubt die Welt? Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor 2008. Mit CD-ROM*, hg. v. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- , 2009b. Vom Öffnen der Blackbox: Religiöse Determinanten der politischen Relevanz von Religiosität. Pp. 667-689 in *Woran glaubt die Welt? Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor 2008. Mit CD-ROM*, hg. v. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Huber, Stefan und Volkhard Krech. 2009. Das religiöse Feld zwischen Globalisierung und Regionalisierung: Vergleichende Perspektiven. Pp. 53–96 in *Woran glaubt die Welt? Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor 2008. Mit CD-ROM*, hg. v. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Huberman, A. M. und Matthew B. Miles. 1994. Data Management and Analysis Methods. Pp. 428–444 in *Handbook of Qualitative Research*, hg. v. N. K. Denzin und Y. S. Lincoln. Thousand Oaks et al.: Sage.
- Huddy, Leonie. 2001. From Social to Political Identity: A Critical Examination of Social Identity Theory. *Political Psychology* 22: 127–156.
- Huizing, Petrus. 1968. Um eine neue Kirchenordnung. Pp. 55–83 in *Vom Kirchenrecht zur Kirchenordnung?* hg. v. A. Müller, F. Elsener und P. Huizing. Einsiedeln, Zürich, Köln: Benziger Verlag.
- Hunsberger, Bruce und Lynne M. Jackson. 2005. Religion, Meaning, and Prejudice. *Journal of Social Issues* 61: 807–826.
- Hüttermann, Jörg. 1998. *Sufitum in Deutschland. Eine Fallstudie zu Problemen artifizieller Milieuzentrierung am Beispiel einer interethnisch zusammengesetzten Gruppe des Naqshbandi-Ordens*. Dissertation zur Erlangung des Grades Doktor der Sozialwissenschaften an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld. Bielefeld: Universität Bielefeld.
- , 2002. *Islamische Mystik. Ein 'gemachtes Milieu' im Kontext von Modernität und Globalität*. Würzburg: Ergon Verlag.
- , 2010. *Entzündungsfähige Konfliktkonstellationen. Eskalations- und Integrationspotentiale in Kleinstädten der Einwanderungsgesellschaft*. Weinheim: Juventa.
- Introvigne, Massimo. 1996. The Book of Mormon Wars: a Non-Mormon Perspective. Pp. 25–34 in *Mormon Identities in Transition. Cassell Religious Studies*, hg. v. D. J. Davies. London et al.: Cassell.
- Jabri, Vivienne. 1996. *Discourses on Violence. Conflict Analysis Reconsidered*. Manchester: Manchester University Press.
- James, William. 1997. *Die Vielfalt religiöser Erfahrung. Eine Studie über die menschliche Natur*. Frankfurt am Main: Insel-Verlag.
- Jensen, Klaus B. 2008. Structuralism. Pp. 4864–4868 in *The international encyclopedia of communication. Volume 10. Rhetoric in Western Europe: France – structuration theory*, hg. v. W. Donsbach. Oxford et al.: Blackwell.
- Jensen, Sune Q. 2011. Othering, identity formation and agency. *Qualitative Studies* 2: 63–78.
- Joas, Hans. 1992. *Pragmatismus und Gesellschaftstheorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- , 2009. Die religiöse Situation in den USA. Pp. 329–347 in *Woran glaubt die Welt? Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor 2008. Mit CD-ROM*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Jones, Megan S. 2009. *Performing American Identity in Anti-Mormon Melodrama*. New York: Routledge.
- Jorgenson, Danny L. 1995. Dissent and Schism in the Early Church: Explaining Mormon Fissiparousness. *Dialogue: A Journal of Mormon Thought* 28: 15–39.
- Junge, Matthias und Ditmar Brock. 2009. Einleitung. Pp. 11–16 in *Soziologische Paradigmen nach Talcott Parsons. Eine Einführung*, hg. v. D. Brock, M. Junge, H. Diefenbach, R. Keller und D. Villányi. Wiesbaden: VS.
- Kajetzke, Laura. 2008. *Wissen im Diskurs. Ein Theorienvergleich von Bourdieu und Foucault*. Wiesbaden: VS.
- Kalberg, Stephen. 1980. Max Weber's Types of Rationality: Cornerstones for the Analysis of Rationalization Processes in History. *The American Journal of Sociology* 85: 1145–1179.
- , 1981. Max Webers Typen und Rationalität. Grundsteine für die Analyse von Rationalisierungs-Prozessen in der Geschichte. Pp. 9–38 in *Max Weber und die Rationalisierung sozialen Handelns*, hg. v. W. M. Sprondel und C. Seyfarth. Stuttgart: Enke.
- Kaletta, Barbara. 2008. *Anerkennung oder Abwertung. Über die Verarbeitung sozialer Desintegration*. Wiesbaden: VS.
- Kaplan, Abraham. 1964. *The Conduct of Inquiry: Methodology for Behavioral Science*. San Francisco: Chandler.
- Kauffman, Ruth und Reginald W. Kauffman. 1994. *The Latter Day Saints. A Study of the Mormons in the Light of Economic Conditions*. Urbana et al.: University of Illinois Press.
- Kelle, Udo. 1997. *Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Kelle, Udo und Susann Kluge. 2010. *Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. Wiesbaden: VS.
- Kelle, Udo, Susann Kluge und Gerald Prein. 1993. Strategien der Geltungssicherung in der qualitativen Sozialforschung: zur Validitätsproblematik im interpretativen Paradigma. *Arbeitspapier Nr. 24. Bremen: Sonderforschungsbereich 186*.
- Keller, Reiner. 2004. *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. Opladen: Leske + Budrich.
- , 2005. Wissenssoziologische Diskursanalyse als interpretative Analytik. Pp. 49–76 in *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung*, hg. v. R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider und W. Viehöver. Konstanz: UVK.
- , 2006. Wissenssoziologische Diskursanalyse. Pp. 115–146 in *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1. Theorien und Methoden*, hg. v. R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider und W. Viehöver. Wiesbaden: VS.
- , 2007. Diskurse und Dispositive analysieren. Die Wissenssoziologische Diskursanalyse als Beitrag zu einer wissensanalytischen Profilierung der Diskursforschung. *Forum: Qualitative Sozialforschung* 8: Art. 19. Angesehen am 12.04.2012 (www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/download/243/538).
- , 2008. *Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms*. 2 Auflage. Wiesbaden: VS.

- , 2011. Wissenssoziologische Diskursanalyse. Pp. 125–158 in *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1. Theorien und Methoden*, hg. v. R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider und W. Viehöver. Wiesbaden: VS.
- Keller, Reiner, Andreas Hirsland, Werner Schneider und Willy Viehöver. 2005. Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Einleitende Bemerkungen zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung. Pp. 7–21 in *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung*, hg. v. R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider und W. Viehöver. Konstanz: UVK.
- Kermode, Frank. 1983. *The Art of Telling. Essays on Fiction*. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.
- Kidder, Louise H. und Verna M. Stewart. 1976. *Vorurteile. Zur Sozialpsychologie von Gruppenbeziehungen*. Weinheim: Beltz.
- Kippenberg, Hans G. 2001. »Meine Religionssystematik.« Pp. 13–30 in *Max Webers ‚Religionssystematik‘*, hg. v. H. G. Kippenberg und M. Riesebrodt. Tübingen: Mohr Siebeck.
- , 2005. Religiöse Gemeinschaften. Wo die Arbeit am Sinn-Problem der Welt und der Bedarf sozialen Handelns an Gemeinschaftlichkeit zusammenkommen. Pp. 211–233 in *Das Weber-Paradigma: Studien zur Weiterentwicklung von Max Webers Forschungsprogramm*, hg. v. G. Albert, A. Bienfait, S. Sigmund und C. Wendt. Tübingen: Mohr Siebeck.
- , 2008. *Gewalt als Gottesdienst. Religionskriege im Zeitalter der Globalisierung*. München: Beck.
- Kippenberg, Hans G. und Gunnar F. Schuppert. 2005. Einleitung. Pp. 1–9 in *Die verrechtlichte Religion. Der Öffentlichkeitsstatus von Religionsgemeinschaften*, hg. v. H. G. Kippenberg und G. F. Schuppert. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Kleiminger, Matthias und Hans Krech. 2006. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage / Mormonen – 2005. Pp. 426–442 in *Handbuch religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen. Freikirchen, pfingstlich-charismatische Bewegungen und weitere unabhängige Gemeinden, christliche Sekten, Neuoffenbarer, Neuoffenbarungsbewegungen und Neureligionen, esoterische und neugnostische Weltanschauungen und Bewegungen, religiöse Gruppen und Strömungen aus Asien, Anbieter von Lebenshilfen und Psycho-Organisationen*, hg. v. H. Krech und M. Kleiminger. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Kleining, Gerhard. 2010. Das Wichtigste in Kürze: Was ist Dialogische Introspektion? Pp. 25–29 in *Dialogische Introspektion. Ein gruppengestütztes Verfahren zur Erforschung des Erlebens*, hg. v. T. Burkart, G. Kleining und H. Witt. Wiesbaden: VS.
- Knoblauch, Hubert. 2005. *Wissenssoziologie*. Konstanz: UVK.
- Kohl, Karl-Heinz. 1999. Ethnizität und Tradition aus ethnologischer Sicht. Pp. 269–287 in *Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3*, hg. v. A. Assmann und H. Friese. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 2000. *Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden. Eine Einführung*. München: Beck.
- Korioth, Sefan. 2005. Die Entwicklung der Rechtsformen von Religionsgemeinschaften in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Pp. 109–140 in *Die verrechtlichte Religion. Der Öffentlichkeitsstatus von Religionsgemeinschaften*, hg. v. H. G. Kippenberg und G. F. Schuppert. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Koselleck, Reinhart. 1979. *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- , 2003. *Zeitschichten. Studien zur Historik. Mit einem Beitrag von Hans-Georg Gadamer*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Krähnke, Uwe. 2007. Georg Simmel. Pp. 133–160 in *Lehr- und Handbücher der Kultur- und Sozialwissenschaften, Soziologische Theorien von Auguste Comte bis Talcott Parsons. Einführung*, hg. v. D. Brock, M. Junge und U. Krähnke. München: Oldenbourg.
- Kranemann, Benedikt. 2005. Die Rolle der christlichen Liturgie in intra- und interreligiösen Konflikten: Eine Skizze. Pp. 84–96 in *Religionen im Konflikt. Vom Bürgerkrieg über Ökogewalt bis zur Gewalterinnerung im Ritual*, hg. v. V. N. Makrides und J. Rüpke. Münster: Aschendorff.
- Kruse, Jan. 2008. *Reader Einführung in die Qualitative Interviewforschung (Verison März 2008)*. Freiburg.
- Kuiper, Yme B. 1991. Person, Culture, and Religion: Clifford Geertz' Revitalization of Traditional Anthropology. Pp. 37–52 in *Religion, Tradition, and Renewal*, hg. v. A. W. Geertz und J. S. Jensen. Aarhus: Aarhus University Press.
- Kunczik, Michael. 2008. Funcional Analysis. Pp. 1909–1914 in *The International Encyclopedia of Communication. Volume 5. Field Research – Inter-American Court of Human Rights*, hg. v. W. Donsbach. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Küpper, Beate und Andreas Zick. 2006. Riskanter Glaube. Religiosität und Abwertung. Pp. 179–192 in *Deutsche Zustände. Folge 4*, hg. v. W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 2010. *Religion and Prejudice in Europe. New Empirical Findings*. Dossier for the Network of European Foundations – Initiative for Religion and Democracy in Europe. London: Alliance Publishing Trust.
- Ladeur, Karl-Heinz. 2000. *Negative Freiheitsrechte und gesellschaftliche Selbstorganisation. Die Erzeugung von Sozialkapital durch Institutionen*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Lamnek, Siegfried. 1995. *Qualitative Sozialforschung. Band 2. Methoden und Techniken*. Weinheim: Beltz; Psychologie Verlags Union.
- , 2007. *Theorien abweichenden Verhaltens: Klassische Ansätze. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Juristen, Journalisten und Sozialarbeiter*. Paderborn, München: Fink.
- Landwehr, Achim und Stefanie Stockhorst. 2004. Wahrnehmung und Gedächtnis. Pp. 240–263 in *Einführung in die europäische Kulturgeschichte*, hg. v. A. Landwehr und S. Stockhorst. Paderborn: Schöningh.
- van Langenhove, Luk und Rom Harré. 2003. Introducing Positioning Theory. Pp. 14–31 in *Positioning Theory: Moral Contexts of International Action*, hg. v. R. Harré und L. van Langenhove. Oxford et al.: Blackwell.
- Lechner, Frank J. 1998. Fundamentalism. in *Encyclopedia of Religion and Society*, hg. v. W. H. Swatos und P. Kivisto. Walnut Creek, Calif: AltaMira Press.
- Angesehen am 13.05.2009 (<http://hrr.hartsem.edu/ency/fundamentals.htm>).
- Lege, Joachim. 2003. Die Abduktion im System der Wissenschaft. Pp. 93–110 in *Urteilkraft und Heuristik in den Wissenschaften. Beiträge zur Entstehung des Neuen*, hg. v. F. Rodi. Weilerswist: Velbrück.
- Legge, Sandra. 2010. *Abweichendes Verhalten, Vorurteile und Diskriminierung. Zur theoretischen und empirischen Erklärungskraft ausgewählter Anomietheorien*. Dissertation zur Erlangung des Grades einer Doktorin der Philosophie der Fakultät für Soziologie an der Universität Bielefeld. Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Lehmann, Hartmut (Hg.). 2004. *Koexistenz und Konflikt von Religionen im vereinten Europa*. Göttingen: Wallstein.

- Lenski, Gerhard. 1963. *The Religious Factor. A Sociological Study of Religion's Impact on Politics, Economics, and Family Life*. Garden City, New York: Doubleday.
- Levering, Miriam. 1989. Introduction: Rethinking Scripture. Pp. 1–17 in *Rethinking Scripture. Essays from a comparative Perspective*, hg. v. M. Levering. New York: State University of New York Press.
- Levine, Donald N. (Hg.). 1971. *The heritage of sociology, Georg Simmel. On Individuality and Social Forms. Selected Writings*. Chicago et al.: University of Chicago Press.
- Lévi-Strauss, Claude. 1983. *The Raw and the Cooked*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lewin, Kurt. 1947. Frontiers in Group Dynamics: Concept, Method and Reality in Social Science; Social Equilibria and Social Change. *Human Relations* 1: 5–41.
- Lincoln, Bruce. 1989. *Discourse and the Construction of Society. Comparative Studies of Myth, Ritual, and Classification*. New York: Oxford University Press.
- Lincoln, Yvonna S. und Egon G. Guba. 1985. *Naturalistic Inquiry*. Beverly Hills et al.: Sage.
- Lindlof, Thomas R. 2008. Idiographic vs Nomothetic Science. Pp. 2173–2176 in *The International Encyclopedia of Communication. Volume 5. Field Research – Inter-American Court of Human Rights*, hg. v. W. Donsbach. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Louis, Winnifred R. 2008. Intergroup Positioning and Power. Pp. 21–40 in *Global conflict resolution through positioning analysis*, hg. v. F. M. Moghaddam, R. Harré und N. Lee. New York et al.: Springer.
- Lücken, Markus. 2002. *Das kognitiv-affektive Kreuzfeuer im Minoritäts-Majoritäts-Kontext*. Dissertationsschrift zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Kiel: Christian-Albrechts-Universität.
- Luckmann, Thomas. 1991. *Die unsichtbare Religion*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1999. Predigten, Moralpredigten und Moral predigen. Pp. 80–111 in *Kommunikative Konstruktion von Moral. Band 2. Von der Moral zu den Moral*, hg. v. J. Bergmann und T. Luckmann. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Ludlow, Morwenna. 2003. »Criteria of Canonicity« and the Early Church. Pp. 69–94 in *Die Einheit der Schrift und die Vielfalt des Kanons*, hg. v. J. W. M. Barton. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Luhmann, Niklas. 1976. *Funktionen und Folgen formaler Organisationen*. 3. Auflage. Berlin: Dunker & Humboldt.
- Lutz, Helma und Norbert Wenning. 2001. Differenzen über Differenzen – Einführung in die Debatte. Pp. 11–24 in *Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft*, hg. v. H. Lutz und N. Wenning. Opladen: Leske + Budrich.
- van Maanen, John. 2011. *Tales of the Field. On Writing Ethnography*. Chicago: University of Chicago Press.
- Machunsky, Maya. 2008. Substereotypisierung. Pp. 45–52 in *Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen*, hg. v. L.-E. Petersen und B. Six. Weinheim et al.: Beltz PVU.
- Mackert, Jürgen. 2008. Verstehen und Erklären bei Robert K. Merton. Pp. 219–238 in *Verstehen und Erklären. Sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven*, hg. v. R. Greshoff, G. Kneer und W. L. Schneider. München: Fink.

- Makrides, Vasilios N. und Jörg Rüpke (Hg.). 2005. *Religionen im Konflikt. Vom Bürgerkrieg über Ökogewalt bis zur Gewalterinnerung im Ritual*. Münster: Aschendorff.
- Malthaner, Stefan. 2011. Fighting for the Community of Believers: Dynamics of Control in the Relationship Between Militant Islamist Movements and their Constituencies. Pp. 445–466 in *Control of Violence. Historical and International Perspectives on Violence in Modern Societies*, hg. v. W. Heitmeyer, H.-G. Haupt, S. Malthaner und A. Kirschner. New York: Springer.
- Mann, Leon. 1991. *Sozialpsychologie*. München et al.: Psychologie Verlags Union.
- Mannheim, Karl. 1964a. Die Strukturanalyse der Erkenntnistheorie. Pp. 166–245 in *Karl Mannheim. Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk*, hg. v. K. H. Wolff. Berlin: Luchterhand.
- 1964b. Historismus. Pp. 246–307 in *Karl Mannheim. Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk*, hg. v. K. H. Wolff. Berlin: Luchterhand.
- 1964c. Das Problem der Generationen. Pp. 509–565 in *Karl Mannheim. Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk*, hg. v. K. H. Wolff. Berlin: Luchterhand.
- 1980. Eine soziologische Theorie der Kultur und ihrer Erkennbarkeit. Pp. 155–322 in *Karl Mannheim. Strukturen des Denkens*, hg. v. D. Kettler, V. Meja und N. Stehr. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Marauhn, Thilo. 2004. Die Bewältigung interreligiöser Konflikte in multireligiösen Gesellschaften. Pp. 12–29 in *Koexistenz und Konflikt von Religionen im vereinten Europa*, hg. v. H. Lehmann. Göttingen: Wallstein.
- Marty, Martin E. und Scott R. Appleby (Hg.). 2004. *Fundamentalisms Comprehended*. Chicago et al.: University of Chicago Press.
- Maurer, Kristin L, Bernadette Park und Myron Rothbart. 1995. Subtyping versus subgrouping processes in stereotype representation. *Journal of Personality and Social Psychology* 69: 812-824.
- Mauss, Armand L. 1994. Refuge and Retrenchment: The Mormon Quest for Identity. Pp. 24–42 in *Contemporary Mormonism. Social Science Perspectives*, hg. v. M. Cornwall, T. B. Heaton und L. A. Young. Urbana et al.: University of Illinois Press.
- 1996. Identity and boundary maintenance: International prospects for Mormonism at the dawn of the twenty-first century. Pp. 9–19 in *Mormon Identities in Transition. Cassell Religious Studies*, hg. v. D. J. Davies. London et al.: Cassell.
- 1998. Mormonism. Pp. 311–313 in *Encyclopedia of Religion and Society*, hg. v. W. H. Swatos und P. Kivisto. Walnut Creek: AltaMira Press. Angesehen am 23.05.2011 (<http://hrr.hartsem.edu/ency/Mormomism.htm>).
- 2004. Casting off the »Curse of Cain«: The Extent and Limits of Progress since 1978. Pp. 82–117 in *Black and Mormon*, hg. v. N. G. Bringham und D. T. Smith. Urbana et al.: University of Illinois Press.
- Mayer, Claude-Hélène. 2006. *Trainingshandbuch Interkulturelle Mediation und Konfliktlösung: Didaktische Materialien zum Kompetenzerwerb*. Münster et al.: Waxmann Verlag.
- Mayer, Peter. 2010. Introspektion in der Supervision der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik. Pp. 115–123 in *Dialogische Introspektion. Ein gruppengestütztes Verfahren zur Erforschung des Erlebens*, hg. v. T. Burkart, G. Kleining und H. Witt. Wiesbaden: VS.
- Mayntz, Renate. 1972. *Soziologie der Organisation*. Reinbek: Rowohlt.
- Mayring, Philipp. 2002. *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim: Beltz.

- McPhee, Robert D. und Heather Canary. 2008. Organizational Structure. Pp. 3471–3476 in *The International Encyclopedia of Communication. Volume 8. Objectivity in Science – Pragmatism*, hg. v. W. Donsbach. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- McRoberts, Omar M. 1999. Understanding The ›New‹ Black Pentecostal Activism: Lessons From Ecumenical Urban Ministries in Boston. *Sociology of Religion* 60: 47–70.
- Mead, George H. 1968. *Geist, Identität und Gesellschaft. Aus der Sicht des Sozialbehaviorismus*. Mit einer Einleitung herausgegeben von Charles W. Morris. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Meidl, Christian N. 2009. *Wissenschaftstheorien für SozialforscherInnen*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau.
- Mercier, Adèle. 1996. A Perverse Case of the Contingent A Priori: On the Logic of Emasculating Language (A Reply to Dawkins and Dummett). *Philosophical Topics. Issue: Feminist Perspectives on Language, Knowledge, and Reality* 23: 221–260.
- Merkens, Hans. 2002. Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. Pp. 286–299 in *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*, hg. v. U. Flick, E. von Kardorff und I. Steinke. Reinbek: Rowohlt.
- Merton, Robert K. 1968. *Social Theory and Social Structure*. New York: Free Press.
- Merz-Benz, Peter-Ulrich und Gerhard Wagner. 2002. Der Fremde als sozialer Typus. Zur Rekonstruktion eines soziologischen Diskurses. Pp. 9–37 in *Der Fremde als sozialer Typus. Klassische soziologische Texte zu einem aktuellen Phänomen*, hg. v. P.-U. Merz-Benz. Konstanz: UVK.
- Meyer, Christian. 2008. Persuasive Interaktion und soziale Beeinflussung. Zur Mikrophysik der Macht in einem Wolof-Dorf Nordwest-Senegals. *Paideuma* 54: 151–172.
- Meyer, Peter. 1975. Soziale Gruppe. Pp. 72–87 in *Basale Soziologie: Hauptprobleme*, hg. v. H. Reimann, B. Giesen, D. Goetze, K. Kiefer, P. Meyer, C. Mühlfeld und M. Schmid. München: Wilhelm Goldmann.
- Meyer, Thomas. 1998. Die Politisierung kultureller Differenz. Fundamentalismus, Kultur und Politik. Pp. 37–66 in *Politisierte Religion. Ursachen und Erscheinungsformen des modernen Fundamentalismus*, hg. v. H. Bielefeldt und W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Michel, Christian und Felix Novak (Hg.). 2001. *Herder-Spektrum, Kleines psychologisches Wörterbuch*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Michel, Olga. 2012. Zur Generierung des Fremden in medialen Diskursen am Beispiel des Frames ›die Gewalt der Ehre‹. Pp. 219–236 in *Das Vertraute und das Fremde. Differenzenerfahrungen und Fremdverstehen im Interkulturalitätsdiskurs*, hg. v. S. Bartmann und O. Immel. Bielefeld: transcript.
- . 2014. Spheres and Trajectories of Religiously-Motivated Activism in the Field of Strongly Religious Movements. *PARteecipazione e CONflitto* 7(1): 83-110.
- . 2015 forthcoming. The Theory of Prejudice Concept Substitution in World Transformers' Positioning or Why Attempts to Prevent Prejudice do not Automatically Reduce Them.
- Midgley, L. C. 1996. Modernity, history and Latter-day Saint faith. Pp. 20–24 in *Mormon Identities in Transition. Cassell Religious Studies*, hg. v. D. J. Davies. London et al.: Cassell.
- Mintzel, Alf. 1997. *Multikulturelle Gesellschaften in Europa und Nordamerika. Konzepte, Streitfragen, Analysen Befunde. Band 2*. Passau: Rothe.

- Moghaddam, Fathali M. 2008. *Multiculturalism and Intergroup Relations. Psychological Implications for Democracy in Global Context*. Washington: American Psychological Association.
- Moghaddam, Fathali M., Rom Harré und Naomi Lee. 2008a. Positioning and Conflict: An Introduction. Pp. 3–20 in *Global conflict resolution through positioning analysis*, hg. v. F. M. Moghaddam, R. Harré und N. Lee. New York et al.: Springer.
- , 2008b. Conclusion and Glossary: Afterword. Glossary of Terms Integral to Positioning Theory. Pp. 283–294 in *Global conflict resolution through positioning analysis*, hg. v. F. M. Moghaddam, R. Harré und N. Lee. New York: Springer.
- Mohamed, A. Amin, William L. Gardner und Joseph G. P. Paolillo. 1999. A Taxonomy Of Organizational Impression Management Tactics *Advances in Competitiveness Research* 7(1). Angesehen am 11.04.2001 (<http://www.accessmylibrary.com/archive/1728-advances-in-competitiveness-research/january-1999.html>).
- Mohr, Andrea. 2003. Beeinträchtigungen der seelischen Gesundheit in Folge einer Viktimisierung durch Gewalt und Aggression. *Journal of Conflict and Violence Research* 5: 49–69.
- Mol, Hans. 1976. *Identity and the Sacred: A Scetch for a New Social-Scientific Study of Religion*. Oxford: Basil Blackwell.
- Moser, Sibylle. 2003. Geschlecht als Konstruktion. Eine Annäherung aus der Sicht des Radikalen Konstruktivismus und der soziologischen Systemtheorie. in *Glossar: Produktive I Differenzen. Forum für Differenz- und Genderforschung*. Angesehen am 10.05.2011 (http://differenzen.univie.ac.at/texte_systemtheorie.php; <http://differenzen.univie.ac.at/u/1066146515-a728f62fdac0ab74aa706d1b097be608/Einf%FCChrung%2BMoser.pdf>).
- , 2004. Leitdifferenz (ST). in *Produktive I Differenzen. Forum für Differenz- und Genderforschung*. Angesehen am 10.05.2011 (<http://differenzen.univie.ac.at/glossar.php?sp=11>).
- Mullany, Louise. 2006. Narrative construction of gender and professional identities. Pp. 157-172 in *The Sociolinguistics of Identity*, hg. v. T. Omoniyi und G. White. London: Continuum.
- Müller, Alois. 1968. Das Recht als Faktor des kirchlichen Lebens. Pp. 7–26 in *Vom Kirchenrecht zur Kirchenordnung?* hg. v. A. Müller, F. Elsener und P. Huizing. Einsiedeln, Zürich, Köln: Benziger Verlag.
- Müller, Hans-Peter. 1986. Kultur, Geschmack und Distinktion. Grundzüge der Kultursoziologie Pierre Bourdieus. Pp. 162–190 in *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: Sonderheft. Band 27. Kultur und Gesellschaft. Rene König, dem Begründer der Sonderhefte, zum 80. Geburtstag gewidmet*, hg. v. F. Neidhardt, R. M. Lepsius und J. Weiß. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Murken, Sebastian. 2009. *Neue religiöse Bewegungen aus religionspsychologischer Perspektive*. Marburg: diagonal-Verlag.
- Myrdal, Gunnar. 1971. *Objektivität in der Sozialforschung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Nassehi, Armin. 2007. Erstaunliche religiöse Kompetenz. Qualitative Ergebnisse des Religionsmonitors. Pp 113-132 in *Religionsmonitor 2008*, hg. v. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Neckel, Sighard und Ferdinand Sutterlüty. 2008. Negative Klassifikationen und die symbolische Ordnung sozialer Ungleichheit. Pp. 15–26 in *Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration, Mittendrin im Abseits*.

- Ethnische Gruppenbeziehungen im lokalen Kontext*, hg. v. S. Neckel und H.-G. Soeffner. Wiesbaden: VS.
- Nelson, Todd D. (Hg.). 2009. *Handbook of Prejudice, Stereotyping and Discrimination*. New York: Psychology Press.
- Neuman, William L. 2012. *Basics of Social Research. Qualitative and Quantitative Approaches*. Boston et al.: Pearson.
- Niebuhr, H. Richard. 1929. *The Social Sources of Denominationalism*. New York: Henry Holt.
- Nielsen, Donald A. 1998. Troeltsch, Ernst. in *Encyclopedia of Religion and Society*, hg. v. W. H. Swatos und P. Kivisto. Walnut Creek: AltaMira Press. Angesehen am 20.04.2011 (<http://hirr.hartsem.edu/ency/Troeltsch.htm>).
- Nietzsche, Friedrich. 1954[1887]. *Werke in drei Bänden. Band 2. Zur Genealogie der Moral*. München. Angesehen am 10.04.2010 (<http://www.zeno.org/nid/20009255915>).
- Nieuwbeerta, Pau und Jeff Manza. 2002. Klassen-, Religions- und Geschlechterspaltungen: Parteien und Gesellschaften in vergleichender Perspektive. Pp. 247–278 in *Das Ende der politisierten Sozialstruktur?* hg. v. F. Brettschneider, J. van Deth und E. Roller. Opladen: Leske + Budrich.
- Nilsen, E. Anker. 1980. *Religion and Personality Integration*. Uppsala: Almqvist & Wiksell.
- Noor, Masi, Nurit Shnabel, Samer Halabi und Arie Nadler. 2012. When Suffering Begets Suffering: The Psychology of Competitive Victimhood Between Adversarial Groups in Violent Conflicts. *Personality and Social Psychology Review* XX: 1–24.
- Oevermann, Ulrich. 2001a. Zur Analyse und Struktur sozialer Deutungsmuster. *Sozialer Sinn* 1: 3–33.
- 2001b. Die Struktur sozialer Deutungsmuster – Versuch einer Aktualisierung. *Sozialer Sinn* 1: 35–81.
- Olick, Jeffrey K. 1999. Collective Memory: The Two Cultures. *Sociological Theory* 17: 333–348.
- Opielka, Michael. 2007. *Kultur versus Religion? Soziologische Analysen zu modernen Wertkonflikten*. Bielefeld: transcript.
- Oppat, Kay. 2008. *Disseminative Capabilities. A Case Study of Collaborative Product Development in the Automotive Industry*. Wiesbaden: Gabler.
- Orrù, Marco. 1987. *Anomie. History and Meanings*. Boston: Allen and Unwin.
- 1989. Weber on Anomie. *Sociological Forum* 4: 263–270.
- Oser, Fritz. 1996. *Aktuelle psychologische Studien zur Entwicklung von Religiosität*. Lengerich et al.: Pabst.
- Ostendorf, Berndt. 1998. Conspiracy Nation. Verschwörungstheorien und evangelikaler Fundamentalismus: Marion G. (Pat) Robertsons ›Neue Weltordnung‹. Pp. 157–186 in *Politisierter Religion. Ursachen und Erscheinungsformen des modernen Fundamentalismus*, hg. v. H. Bielefeldt und W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Otto, Rudolf. 1963. *Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen*. München: Beck.
- Parsons, Talcott. 1951. *The Social System*. Glencoe: The Free Press.
- 1981. Rationalität und der Prozeß der Rationalisierung im Denken Max Webers. Pp. 81–92 in *Max Weber und die Rationalisierung sozialen Handelns*, hg. v. W. M. Sprondel und C. Seyfarth. Stuttgart: Enke.
- Peristiany, John G. (Hg.). 1969. *Honour and Shame: The Values of Mediterranean Society*. London: Weidenfeld & Nicolson.
- Perrin, Robin und Armand L. Mauss. 1993. Strictly Speaking...: Kelley's Quandary and the Vineyard Christian Fellowship. *Journal for the Scientific Study of Religion* 32: 125–135.

- Peter, Lothar. 2004. Pierre Bourdieus Theorie der symbolischen Gewalt. Pp. 48–73 in *Pierre Bourdieu. Politisches Forschen, Denken und Eingreifen*, hg. v. M. Steinrück. Hamburg: VSA.
- Peters, Francis E. 2007. *The Voice, the Word, the Books. The Sacred Scripture of the Jews, Christians, and Muslims*. Princeton & Oxford: Princeton University Press.
- Petersen, Lars-Eric und Bernd Six (Hg.). 2008. *Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen*. Weinheim et al.: Beltz PVU.
- Pfaff-Czarnecka, Joanna und Winfried Gebhardt. 2006. Religion und Ressentiment. Eine thematische Einführung. Pp. 245–246 in *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede. Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München 2004*, hg. v. K.-S. Rehberg und D. Giesecke. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Plessner, Helmuth. 1985. Das Identitätssystem (1954). Pp. 300–319 in *Gesammelte Schriften IX. Schriften zur Philosophie*, hg. v. H. Plessner. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Pohlmann, Markus. 2002. *Der Kapitalismus in Ostasien: Südkoreas und Taiwans Wege ins Zentrum der Weltwirtschaft*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Pollack, Detlef. 2003. *Säkularisierung – ein moderner Mythos? Studien zum religiösen Wandel in Deutschland und Europa*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- , 2009. *Rückkehr des Religiösen? Tübingen: Mohr Siebeck*.
- Prein, Gerald, Udo Kelle und Susann Kluge. 1993. Strategien zur Integration quantitativer und qualitativer Auswertungsverfahren. *Arbeitspapier Nr. 19. Bremen: Sonderforschungsbereich 186*.
- Prein, Gerald, Susann Kluge und Udo Kelle. 1994. Strategien zur Sicherung und Repräsentativität und Stichprobenvalidität bei kleinen Samples. *Arbeitspapier Nr. 18. Bremen: Sonderforschungsbereich 186*.
- Preyer, Gerhard. 2006. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft*. Wiesbaden: VS.
- , 2010. *Max Webers Religionssoziologie. Eine Neubewertung*. Frankfurt am Main: Humanities Online.
- Przyborski, Aglaja und Monika Wohlrab-Sahr. 2008. *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. 2. Auflage. München: Oldenbourg.
- , 2010. *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. 3. Auflage. München: Oldenbourg.
- Putnam, Robert D. 2000. *Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community*. New York: Simon & Schuster.
- , 2001. *Gesellschaft und Gemeinsein. Sozialkapital im internationalen Vergleich*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Raab, Jürgen, Dirk Tänzler und Uwe Dörk. 2002. Die Ästhetisierung von Politik im Nationalsozialismus. Religionssoziologische Analyse einer Machtfigur. Pp. 125–154 in *Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in der modernen Gesellschaft*, hg. v. H.-G. Soeffner und D. Tänzler. Opladen: Leske + Budrich.
- Radovic, Susanna. 2005. *Introspecting Representations*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis.
- Ragin, Charles C. 1987. *The Comparative Method. Moving beyond Qualitative and Quantitative Strategies*. Berkeley et al.: University of California Press.
- , 1992. Introduction: Cases of »What is a case?«. Pp. 1–18 in *What is a Case? Exploring the Foundations of Social Inquiry*, hg. v. C. C. Ragin und H. S. Becker. Cambridge et al.: Cambridge University Press.

- Ragin, Charles C. und Howard S. Becker (Hg.). 1992. *What is a Case? Exploring the Foundations of Social Inquiry*. Cambridge et al.: Cambridge University Press.
- Rammer, Alfred. 2006. *Der unsichtbare Fundamentalismus. Sozialformen des Fundamentalismus in säkularisierter Gesellschaft*. Linz: Trauner.
- Rammstedt, Otthein. 1994. Soziale Bewegung. P. 97 in *Lexikon zur Soziologie*, hg. v. W. Fuchs-Heinritz, R. Lautmann, O. Rammstedt und H. Wienold. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Raphaël, Freddy. 1981. Das Judentum als Gastvolk im Werk Max Webers. Pp. 224–263 in *Max Webers Studie über das antike Judentum. Interpretation und Kritik*, hg. v. W. Schluchter. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Reeves, Edward B. 1998. Ideology. in *Encyclopedia of Religion and Society*, hg. v. W. H. Swatos und P. Kivisto. Walnut Creek: AltaMira Press. Angesehen am 11.05.2010 (<http://hrr.hartsem.edu/ency/ideology.htm>).
- Rehberg, Karl-Siegbert und Dana Giesecke (Hg.). 2006. *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede. Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München 2004*. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Reichertz, Jo. 2000. Zur Gültigkeit von Qualitativer Sozialforschung. *Forum: Qualitative Sozialforschung* 1: Art. 32.
- , 2010. Abduction: The Logic of Discovery of Grounded Theory. *Forum: Qualitative Sozialforschung* 11: Art. 13.
- Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e.V. (REMID). 2007. *Religionen in Deutschland: Mitgliederzahlen*. Angesehen am 20.09.2010 (http://www.remid.de/remid_info_zahlen.htm#verschiedene).
- Reller, Horst. 1978. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen – Mo) – 1977. Pp. 381–392 in *Handbuch religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen. Freikirchen, Sondergemeinschaften, Sekten, Weltanschauungsgemeinschaften, Neureligionen*, hg. v. H. Reller (und VELKD-Arbeitskreis). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Reuter, Astrid und Hans G. Kippenberg (Hg.). 2010. *Religionskonflikte im Verfassungsstaat*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Richards, Zoë und Miles Hewstone. 2001. Subtyping and Subgrouping: Processes for the Prevention and Promotion of Stereotype Change. *Personality and Social Psychology Review* 5: 52–73.
- Riege, Andreas. 2009. Gültigkeit und Zuverlässigkeit von Fallstudien. Pp. 285–296 in *Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen*, hg. v. R. Buber und H. H. Holzmüller. Wiesbaden: Gabler.
- Riegel, Klaus-Georg. 1994. Kaderbiographien in marxistisch-leninistischen Virtuosenvereinigungen. *Leviathan – Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft* 1: 17–46.
- Riegel, Martin. 2008. Der Religionsmonitor. Pp. 9–12 in *Religionsmonitor 2008. Muslimische Religiosität in Deutschland. Überblick zu religiösen Einstellungen und Praktiken*, hg. v. Bertelsmann Stiftung. Angesehen am 11.05.2010 (http://www.bertelsmannstiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_25864_25865_2.pdf).
- Riesebrodt, Martin. 1998. Fundamentalismus, Säkularisierung und die Risiken der Moderne. Pp. 67–90 in *Politisierter Religion. Ursachen und Erscheinungsformen des modernen Fundamentalismus*, hg. v. H. Bielefeldt und W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 2000. *Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der Kampf der Kulturen*. München: Beck.

- , 2004. Die fundamentalistische Erneuerung der Moderne. Pp. 10–27 in *Fundamentalismus. Politisierte Religion*, hg. v. K. Kindelberger. Potsdam: Tastomat Druck GmbH.
- Rink, Steffen. 2010. ›Die Verfassungsbeschwerde ist begründet.‹ Das Verfahren um die Körperschaftsrechte der Zeugen Jehovas aus religionswissenschaftlicher Perspektive. Pp. 337–359 in *Religionskonflikte im Verfassungsstaat*, hg. v. A. Reuter und H. G. Kippenberg. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ritsert, Jürgen. 2003. *Einführung in die Logik der Sozialwissenschaften*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Roberts, David. 2008. *Devil's Gate: Brigham Young and the Great Mormon Handcart Tragedy*. New York et al.: Simon & Schuster.
- Roberts, Keith A. 1998. Yinger, John Milton. in *Encyclopedia of Religion and Society*, hg. v. W. H. Swatos und P. Kivisto. Walnut Creek: AltaMira Press. Angesehen am 10.04.2011 (<http://hrr.hartsem.edu/ency/Yinger.htm>).
- Rosati, Massimo. 2009. *Ritual and the Sacred. A Neo-Durkheimian Analysis of Politics Religion and the Self*. Burlington: Ashgate.
- Rosch, Eleanor. 1999. Reclaiming Concepts. *Journal of Consciousness Studies* 6: 61–77.
- Rothbart, Daniel und Tom Bartlett. 2008. Rwandan Radio Broadcasts and Hutu/Tutsi Positioning. Pp. 227–246 in *Global conflict resolution through positioning analysis*, hg. v. F. M. Moghaddam, R. Harré und N. Lee. New York et al.: Springer.
- Rudin, Josef. 1969. *Fanaticism. A Psychological Analysis*. Notre Dame, London: University of Notre Dame Press.
- Rudolph, Wolfgang. 1968. *Der Kulturelle Relativismus. Kritische Analyse einer Grundsatzfragen-Diskussion in der amerikanischen Ethnologie*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Rust, Val D. 2004. *Radical Origins. Early Mormon Converts and Their Colonial Ancestors*. Urbana et al.: University of Illinois Press.
- Salzborn, Samuel. 2010. *Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich*. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Santucci, Jean-Francois, Emmanuelle de Gentili und Ghjasippina Thury-Boevet. 2011. Discrete Event Modeling and simulation of the Mythical Thought Morphodynamics Involved in Claude Levi Strauss Structural Analysis. Pp. 152–178 in *Handbook of Research on Culturally-Aware Information Technology. Perspectives and Models*, hg. v. E. Blanchard und D. Allard. Hershey: Information Science Reference.
- Sauter, Gerhard. 2003. Kanon und Kirche. Pp. 239–260 in *Die Einheit der Schrift und die Vielfalt des Kanons*, hg. v. J. W. M. Barton. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Schalk, Helge. 2003. Tatsache und Erfahrung. Zur Theorie abduktiven Schließens. Pp. 73–92 in *Urteilkraft und Heuristik in den Wissenschaften. Beiträge zur Entstehung des Neuen*, hg. v. F. Rodi. Weilerswist: Velbrück.
- Schatzman, Leonard und Anselm Strauss. 1973. *Field Research: Strategies for a Natural Sociology*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Scheler, Max. 1960[1926]. *Die Wissensformen und die Gesellschaft*. Bern: Francke.
- , 1978[1915]. *Das Ressentiment im Aufbau der Moralen*. Frankfurt am Main: Klostermann.
- Schetsche, Michael. 2000. *Wissenssoziologie sozialer Probleme. Grundlegung einer relativistischen Problemtheorie*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

- , 2008. *Empirische Analyse sozialer Probleme. Das wissenssoziologische Programm*. Wiesbaden: VS.
- Scheule, Rupert M. 2002. *Beichte und Selbstreflexion. Eine Sozialgeschichte katholischer Bußpraxis im 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Schick, Gerhard. 2003. Fundamentalismus: Gefahr oder Chance für die Wirtschaftsordnung? Pp. 9–18 in *Wirtschaftsordnung und Fundamentalismus*, hg. v. G. Schick. Köln: Stiftung Marktwirtschaft.
- Schiller-Merkens, Simone. 2008. *Institutioneller Wandel und Organisationen. Grundzüge einer strukturationstheoretischen Konzeption*. Wiesbaden: VS.
- Schilling, Werner. 1957. *Religion und Recht*. Schorndorf: Kohlhammer.
- Schimank, Uwe. 1999. Struktur und Ereignis – Zur Vernetzung der Beiträge. Pp. 279–285 in *Struktur und Ereignis in theorievergleichender Perspektive. Ein diskursives Buchprojekt*, hg. v. R. Greshoff und G. Kneer. Opladen et al.: Westdeutscher Verlag.
- , 2010a. *Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurtheoretische Soziologie*. Weinheim, München: Juventa.
- , 2010b. Max Webers Rationalisierungsthese – differenzierungstheoretisch und wirtschaftssoziologisch gelesen. Pp. 226–247 in *Wirtschaftssoziologie nach Max Weber. Mit einem Vorwort von Richard Swedberg*, hg. v. A. Maurer. Wiesbaden: VS.
- Schluchter, Wolfgang (Hg.). 1981. *Max Webers Studie über das antike Judentum. Interpretation und Kritik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1988. *Religion und Lebensführung. Band 2. Studien zu Max Webers Religions- und Herrschaftssoziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1998. *Die Entstehung des modernen Rationalismus. Eine Analyse von Max Webers Entwicklungsgeschichte des Okzidents*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schmid, Georg. 1998. Mormonentum HLT: Mormonentum allgemein, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, Kirche Christi mit der Elias-Botschaft. in *Evangelische Informationsstelle: Kirchen – Sekten – Religionen*. Angesehen am 05.05.2010 (www.relinfo.ch; <http://www.relinfo.ch/elias/info.html>).
- Schoffeleers, Matthew und Daniel Meijers. 1978. *Religion, Nationalism and Economic Action. Critical questions on Durkheim and Weber*. Assen: Van Gorcum.
- Schramm, Christian. 2008. Methodisch-theoretische Grundlagenüberlegungen. Pp. 42–59 in *Bibel im Spiegel sozialer Milieus. Eine Untersuchung zu Bibelkenntnis und -verständnis in Deutschland*, hg. v. M. Ebner und K. Gabriel. Berlin: Lit.
- Schreyögg, Georg. 1999. *Organisation. Grundlagen moderner Organisationsgestaltung: mit Fallstudien*. Wiesbaden: Gabler.
- Schuegraf, Martina. 2008. *Medienkonvergenz und Subjektbildung. Mediale Interaktionen am Beispiel von Musikfernsehen und Internet*. Wiesbaden: VS.
- Schulz-Schaeffer, Ingo. 2010. Eigengesetzlichkeit, Spannungsverhältnis, Wahlverwandtschaft und Kausalität. Zum Verhältnis von Religion und Wirtschaft bei Max Weber. Pp. 248–278 in *Wirtschaftssoziologie nach Max Weber. Mit einem Vorwort von Richard Swedberg*, hg. v. A. Maurer. Wiesbaden: VS.
- Schuster, Beate. 2006. Mobbing. Pp. 136–142 in *Handbuch der Sozialpsychologie und Kommunikationspsychologie*, hg. v. H. W. Bierhoff und D. Frey. Göttingen et al.: Hogrefe.
- Schütte, Nina. 2008. Körperschaften des öffentlichen Rechtes. (aus dem Online-KONZ Steuerlexikon). in *Finanz und Steuern. Lexikon des Steuerrechts*,

- hg. v. J. Schneider, B. Becht, J. Patt, M. Preißer und N. Schütte. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Schütz, Alfred. 1967. *Collected Papers 1. The Problem of Social Reality*. Netherlands: Nijhoff.
- , 1971a. *Das Problem der Relevanz*. Herausgegeben und erläutert von Richard M. Zaner. Mit Einleitung von Thomas Luckmann. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1971b. *Gesammelte Aufsätze. Band 1. Das Problem der sozialen Wirklichkeit*. den Haag: Nijhoff.
- , 1972. *Gesammelte Aufsätze. Band 2. Studien zur soziologischen Theorie*. den Haag: Nijhoff.
- , 1981. *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schütz, Alfred und Thomas Luckmann. 2003. *Strukturen der Lebenswelt*. Stuttgart: UVK.
- Schwinn, Thomas. 1993. *Jenseits von Subjektivismus und Objektivismus. Max Weber, Alfred Schütz und Talcott Parsons*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Scott, James C. 1990. *Domination and the Arts of Resistance. Hidden Transcripts*. New Haven: Yale University Press.
- Scott, Marvin B. und Roy Turner. 2005[1965]. Weber and the Anomic Theory of Deviance. *Sociological Quarterly* 6: 233–240.
- Sebott, Reinhold. 1993. *Fundamentalkanonistik. Grund und Grenzen des Kirchenrechts*. Frankfurt am Main: Knecht.
- Seiss, Rudolf. 1969. *Verhaltensforschung und Konfliktgeschehen: eine biologisch-psychologische Studie*. München: Reinhardt.
- Sellmann, Matthias. 2007. *Religion und soziale Ordnung. Gesellschaftstheoretische Analysen*. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Sen, Amartya K. 2007. *Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt*. München: Beck.
- Shields, Steven L. 2007. Foreword. Pp. vii–x in *Scattering of the Saints: Schism within Mormonism*, hg. v. N. G. Bringham und J. C. Hamer. Missouri: John Whitmer Books.
- Simmel, Georg. 1968. *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Berlin: Duncker & Humblot.
- , 1971. Social Types. Pp. 141–214 in *Georg Simmel. On Individuality and Social Forms. Selected Writings*, hg. v. D. N. Levine. Chicago: University of Chicago Press.
- , 1984[1917]. *Grundfragen der Soziologie*. 4. Auflage. Berlin: de Gruyter.
- , 1992a. *Georg Simmel. Gesamtausgabe. Band 2. Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, hg. v. Otthein Rammstedt. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1992b. Zur Soziologie der Religion. Pp. 266–286 in *Gesamtausgabe. Band 5. Aufsätze und Abhandlungen 1894 bis 1900*. hg. v. Otthein Rammstedt. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 1995[1906-1912]. Die Religion. Pp. 39–118 in *Gesamtausgabe, Philosophie der Mode (1905). Die Religion (1906/1912). Kant und Goethe (1906/1916). Schopenhauer und Nietzsche (1907)*. 1. Auflage, hg. v. Otthein Rammstedt. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Simons, Helen. 2009. *Case Study Research in Practice*. Los Angeles et al.: Sage.
- Singleton, Royce und Bruce C. Straits. 2005[1988]. *Approaches to social research*. 4. Auflage. New York: Oxford University Press.
- Sivan, Emmanuel. 1999. Kultur und Identität im Vergleich unterschiedlicher Ausprägungen des Fundamentalismus. Pp. 427–455 in *Identitäten. Erinne-*

- rung, Geschichte, Identität 3*, hg. v. A. Assmann und H. Friese. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- , 2004. The Enclave Culture. Pp. 11–68 in *Fundamentalisms Comprehended*, hg. v. M. E. Marty und S. R. Appleby. Chicago: University of Chicago Press.
- Skelley, B. D. 2000. Radical Institutionalism and Public Administration: A Review of Nils Brunsson's Contributions to Understanding Public Sector Organizations. *Public Administration & Management: An Interactive Journal* 5: 112–122.
- Smith, Anthony D. 1986. *The Ethnic Origins of Nations*. Oxford: Basil Blackwell.
- , 2010. *Chosen Peoples: Sacred sources of National Identity*. Oxford: Oxford University Press.
- Smith, John E. 1994. *Quasi-Religions. Humanism, Marxism and Nationalism*. Basingstoke et al.: Macmillan.
- Smith, Tom W. 2007. Social Identity and Socio-demographic Structure. *International Journal of Public Opinion Research* 19: 380–390.
- Smith, Wilfred C. 1989a. Scripture as Form and Concept: Their Emergence for the Western World. Pp. 29–57 in *Rethinking Scripture. Essays from a comparative Perspective*, hg. v. M. Levering. New York: State University of New York Press.
- , 1989b. The Study of Religion and the Study of the Bible. Pp. 18–28 in *Rethinking Scripture. Essays from a comparative Perspective*, hg. v. M. Levering. New York: State University of New York Press.
- Soeffner, Hans-Georg und Dirk Tänzler. 2002. Figurative Politik. Prolegomena zu einer Kulturosoziologie politischen Handelns. Pp. 17–34 in *Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in der modernen Gesellschaft*, hg. v. H.-G. Soeffner und D. Tänzler. Opladen: Leske + Budrich.
- Spies, Tina. 2009. Diskurs, Subjekt und Handlungsmacht. Zur Verknüpfung von Diskurs- und Biografieforschung mithilfe des Konzepts der Artikulation. *Forum: Qualitative Sozialforschung* 10: Art. 36.
- Spivak Gayatri Ch. 1996. *The Spivak Reader: Selected Works of Gayatri Chakravorty Spivak*, hg. v. D. Landry und G. MacLean. London: Routledge.
- Spöttel, Michael. 1997. *Max Weber und die jüdische Ethik. Die Beziehung zwischen politischer Philosophie und Interpretation der jüdischen Kultur*. Frankfurt am Main: Lang.
- Sprondel, Walter M. und Constans Seyfarth (Hg.). 1981. *Max Weber und die Rationalisierung sozialen Handelns*. Stuttgart: Enke.
- Stachura, Mateusz. 2006. Handlung und Rationalität. Pp. 100–125 in *Aspekte des Weber-Paradigmas. Festschrift für Wolfgang Schluchter*, hg. v. G. Albert, A. Bienfait, S. Sigmund und M. Stachura. Wiesbaden: VS.
- Stake, Robert E. 1994. Case Studies. Pp. 236–247 in *Handbook of Qualitative Research*, hg. v. N. K. Denzin and Y. S. Lincoln. Thousand Oaks et al.: Sage.
- Stark, Rodney. 2001. *One True God. Historical Consequences of Monotheism*, hg. v. R. Neilson. Princeton, Oxford: Princeton University Press.
- Stark, Rodney. 2005. *The Rise of Mormonism*, hg. v. Reid L. Neilson. Columbia University Press: New York.
- Stark, Rodney und Charles Y. Glock (Hg.). 1968. *American Piety: The Nature of Religious Commitment*. Band 1 von Patterns of Religious Commitment. Berkley et al.: University of California Press.
- Stauth, Georg. 2006. Resentment and Religion – Modern Dialogue between Europe and the Non-European. Pp. 247–259 in *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede. Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Ge-*

- sellschaft für Soziologie in München 2004*, hg. v. K.-S. Rehberg und D. Giesecke. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- Stegbauer, Christian. 2010a. Soziale Netzwerke – Die Bedeutung der Netzwerkstruktur für Zusammenhalt und Handlung. Pp. 103–118 in *Fundamente sozialen Zusammenhalts. Mechanismen und Strukturen gesellschaftlicher Prozesse. Soziologische Beiträge für Wolfgang Glatzer*, hg. v. M. Becker und R. Krätschmer-Hahn. Frankfurt am Main et al.: Campus.
- , 2010b. Strukturbildung durch Begrenzungen und Wettbewerb. Pp. 207–232 in *Relationale Soziologie. Zur kulturellen Wende der Netzwerkforschung*, hg. v. J. Fuhse und S. Mützel. Wiesbaden: VS.
- Steinberg, Marc W. 1998. Tilting the Frame: Considerations on Collective Action Framing from a Discursive Turn. *Theory and Society* 27: 845–872.
- Steinke, Ines. 2009. Die Güte qualitativer Marktforschung. Pp. 261–283 in *Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen*, hg. v. R. Buber und H. H. Holzmüller. Wiesbaden: Gabler.
- Stichweh, Rudolf. 2010. *Der Fremde. Studien zu Soziologie und Sozialgeschichte*. Berlin: Suhrkamp.
- Stöber, Rudolf. 2008. Historic Key Events and the Media. Pp. 2118–2124 in *The International Encyclopedia of Communication. Volume 5. Field research – Inter-American Court of Human Rights*, hg. v. W. Donsbach. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Stoffels, Hans. 2002. Das Trauma als Faszinosum. Zur Psycho(patho-)logie von Pseudoerinnerung und Pseudoidentität. Pp. 157–179 in *Das Wilkomirski-Syndrom. Eingebildete Erinnerungen, oder Von der Sehnsucht, Opfer zu sein*, hg. v. I. Diekmann und J. H. Schoeps. Zürich: Pendo.
- Stölting, Erhard. 2006. Gläubiger Atheismus. Ein Stabilisierungsversuch sowjetischer Herrschaft. Pp. 161–182 in *Atheismus: Ideologie, Philosophie oder Mentalität?* hg. v. R. Faber und S. Lanwerd. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Stout, Hosea und Juanita Brooks. 2009. *On the Mormon frontier. The Diary of Hosea Stout, 1844 – 1889*. Salt Lake City, Utah: University of Utah Press & Utah State Historical Society.
- Straub, Jürgen. 1999. Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs. Pp. 73–104 in *Erinnerung, Geschichte, Identität 3*, hg. v. A. Assmann und H. Friese. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Strauss, Anselm L. 1998. *Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung*. München: Fink.
- Strauss, Anselm L. und Juliet M. Corbin. 1998. *Basics of Qualitative Research. Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory*. Thousand Oaks et al.: Sage.
- Streib, Heinz. 1998a. *Abschlußbericht über das empirische Forschungsprojekt: Aussteiger, Konvertierte und Überzeugte. Kontrastive Analysen zu Einmündung, Karriere, Verbleib und Ausstieg in bzw. aus neureligiösen und weltanschaulichen Milieus oder Gruppen sowie radikalen christlichen Gruppen der ersten Generation mit besonderer Berücksichtigung der Milieus und Organisationen christlich-fundamentalistischer Prägung*. Hamm. Angesehen am 25.05.2010 (http://repositories.ub.uni-bielefeld.de/biprints/frontdoor.php?source_opus=1651&la=de).
- , 1998b. *Endbericht der Enquete-Kommission Sogenannte Sekten und Psychogruppen. Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen in der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn. Angesehen am 25.05.2010 ([http://isert-network.com/hs/pdfs/Streib1998\(Enquete-Ausz-dt-Zs_0598\).pdf](http://isert-network.com/hs/pdfs/Streib1998(Enquete-Ausz-dt-Zs_0598).pdf)).

- Streib, Heinz und Carsten Gennerich. 2011. *Jugend und Religion. Bestandsaufnahmen, Analysen und Fallstudien zur Religiosität Jugendlicher*. Weinheim: Juventa.
- Sugarman, Richard I. 1980. *Rancor against time. The phenomenology of 'ressentiment'*. Hamburg: F. Meiner.
- Sumner, William G. 1940[1906]. *Folkways. A Study of the Sociological Importance of Usages Manners Customs Mores and Morals*. Boston et al.: Ginn.
- Swatos, William H. 1998a. Church-Sect Theory. in *Encyclopedia of Religion and Society*, hg. v. W. H. Swatos und P. Kivisto. Walnut Creek: AltaMira Press. Angesehen am 10.04.2011 (<http://hrr.hartsem.edu/ency/csttheory.htm>).
- , 1998b. Congregationalism. in *Encyclopedia of Religion and Society*, hg. v. W. H. Swatos und P. Kivisto. Walnut Creek: AltaMira Press. Angesehen am 10.04.2011 (<http://hrr.hartsem.edu/ency/congregationalism.htm>).
- , 1998c. Denomination / Denominationalism. in *Encyclopedia of Religion and Society*, hg. v. W. H. Swatos und P. Kivisto. Walnut Creek: AltaMira Press. Angesehen am 10.04.2011 (<http://hrr.hartsem.edu/ency/denomination.htm>).
- Tacke, Veronika. 1997. Systemrationalisierung an ihren Grenzen – Organisationsgrenzen und Funktionen von Grenzstellen in Wirtschaftsorganisationen. Pp. 1–44 in *Gestaltung von Organisationsgrenzen*, hg. v. G. Schreyögg und J. Sydow. Berlin: de Gruyter.
- Tajfel, Henri. 1982a. Social Psychology of Intergroup Relations. *Annual Reviews. Psychology* 33: 1–39.
- , 1982b. *Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen*. Bern et al.: Huber.
- Tajfel, Henri und John C. Turner. 1986. The Social Identity Theory of Intergroup Behaviour. Pp. 7–24 in *Psychology of Intergroup Relations*, hg. v. S. Worchel und W. G. Austin. Chicago: Nelson-Hall.
- , 2004. The Social Identity Theory of Intergroup Behaviour. Pp. 276–293 in *Political Psychology. Key Readings*, hg. v. J. T. Jost und J. Sidanius. New York et al.: Psychology Press.
- Taylor, Miriam S. 1995. *Anti-Judaism and Early Christian Identity. A Critique of the Scholarly Consensus*. Leiden: Brill.
- Tedeschi, James T. 1986. Private and Public Experiences and the Self. Pp. 1–20 in *Public Self and Private Self*, hg. v. R. F. Baumeister. Berlin et al.: Springer.
- Tesser, Abraham und Janet Moore. 1986. On the Convergence of Public and Private Aspects of Self. Pp. 99–116 in *Public Self and Private Self*, hg. v. R. F. Baumeister. Berlin et al.: Springer.
- Thielking, Kai O. 2005. *Die Kirche als politischer Akteur. Kirchlicher Einfluss auf die Schul- und Bildungspolitik in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos.
- Thomas, Günter. 2001. *Implizite Religion. Theoriegeschichtliche und theoretische Untersuchungen zum Problem ihrer Identifikation*. Würzburg: Ergon Verlag.
- Thomas, William I. und Florian Znaniecki. 1958[1918]. *The Polish Peasant in Europe and America. Bände 1 und 2*. New York: Dover.
- Thung, Mady A. 1976. *The Precarious Organisation. Sociological Explorations of the Church's Mission and Structure*. The Hague: Mouton.
- Tice, Elizabeth T. 2009. *Inside the Mormon Mind. The Social Psychology of Mormonism*. USA: Pearson Custom Publishing.
- Traunmüller, Richard. 2008. Religion als Ressource sozialen Zusammenhalts? Eine empirische Analyse der religiösen Grundlagen sozialen Kapitals in

- Deutschland. in *SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research 144*. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Angesehen am 10.04.2011 (http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.90639.de/diw_sp0144.pdf).
- Troeltsch, Ernst. 1956. *The social teaching of the Christian churches*. London: Allen & Unwin.
- , 2004[1906-1922]. *Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit (1906/1909/1922)*, hg. v. F. W. Graf. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Truschkat, Inga. 2008. *Kompetenzdiskurs und Bewerbungsgespräche. Eine Dispositivanalyse (neuer) Rationalitäten sozialer Differenzierung*. Wiesbaden: VS.
- Tucci, Ingrid. 2010. Prozesse sozialer Distanzierung in Zeiten ökonomischen und sozialen Wandels: Migrantennachkommen in Frankreich und Deutschland. Pp. 191–208 in *Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Band 1. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008*, hg. v. H.-G. Soeffner. Wiesbaden: VS.
- Turner, John C. und Katherine J. Reynolds. 2004. The Social Identity Perspektive in Intergroup Relations: Theories, Themes, and Controversies. Pp. 259–277 in *Perspectives on social psychology, Self and Social Identity*, hg. v. M. B. Brewer und M. Hewstone. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Tymieniecka, Anna-Teresa (Hg.). 2007. *Timing and Temporality in Islamic Philosophy and Phenomenology of Life*. Dordrecht: Springer.
- Tyrell, Hartmann. 2001. Polemogene Moral: Religionssoziologische Anmerkungen zu Gut und Böse. Pp. 65–102 in *Religion und Moral. Entkoppelt oder verknüpft?* hg. v. G. Pickel und M. Krüggeler. Opladen: Leske + Budrich.
- Ulrich, Hans. 1981. Die Betriebswirtschaftslehre als anwendungsorientierte Sozialwissenschaft. Pp. 1-25 in *Die Führung des Betriebes: Curt Sandig zu seinem 80. Geburtstag gewidmet*, hg. v. M. N. Geist und R. Köhler. Stuttgart : Poeschel.
- Underwood, Grant. 1996. Mormons and the Millennial World-View. Pp. 135–142 in *Mormon Identities in Transition. Cassell Religious Studies*, hg. v. D. J. Davies. London et al.: Cassell.
- Uslaner Eric M. 2002. Religion and Civic Engagement in Canada and the United States. *Journal for the Scientific Study of Religion* 41: 239–254.
- Vaillancourt, Jean-Guy. 2008. From Five to Ten Dimensions of Religion: Charles Y. Glock's Dimensions of Religiosity Revisited. *Australian Religion Studies Review* 21: 58–69.
- Vernant, Jean-Pierre. 1984. Der reflektierte Mythos. Pp. 7–11 in *Mythos ohne Illusion*, hg. v. J.-P. Vernant. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Vetter, Hermann. 1971. Wertfreiheit und Gesellschaftskritik. Pp. 12–16 in *Mannheimer Sozialwissenschaftliche Studien. Band 3. Sozialtheorie und soziale Praxis. Eduard Baumgarten zum 70. Geburtstag*, hg. v. H. Albert. Meisenheim am Glan: Anton Hain.
- Voigt, Friedemann. 1998. *Die Tragödie des Reiches Gottes? : Ernst Troeltsch als Leser Georg Simmels*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Wacquant, Loïc J. D. 2006. Auf dem Weg zu einer Sozialpraxeologie. Struktur und Logik der Soziologie Pierre Bourdieus. Pp. 17-94 in *Reflexive Anthropologie*, hg. v. P. Bourdieu und L. J. D. Wacquant. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Wadsworth, Nancy D. 2011. Intersectionality in California's Same-Sex Marriage Battles: A Complex Proposition. *Political Research Quarterly* 64: 200–216.
- Wallis, Roy. 1976. *The Road to Total Freedom. A Sociological Analysis of Scientology*. London: Heinemann.
- , 1978. *The Rebirth of the Gods? Reflections on the New Religions in the West. An Inaugural Lecture delivered before The Queen's University of Belfast on 3 May 1978*. Belfast: Mayne, Boy & Sons, Ltd.
- , 1979. *Salvation and Protest. Studies of Social and Religious Movements*. London: Frances Printer Ltd.
- , 1984. *The elementary forms of the new religious life*. London, Boston, Melbourne und Henley: Routledge & Kegan Paul.
- Weber, Max. 1923. *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Band 3. das antike Judentum*. Tübingen: Verlag von J.C.B. Mohr.
- , 1963[1920]. *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. 5. Auflage*. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- , 2009. *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*. Köln: Anaconda.
- Webster, John. 2003. »A Great and Meritorious Act of the Church«? The Dogmatic Location of the Canon. Pp. 95–126 in *Die Einheit der Schrift und die Vielfalt des Kanons*, hg. v. J. W. M. Barton. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Wettach-Zeitz, Tania. 2008. *Ethnopolitische Konflikte und interreligiöser Dialog. Die Effektivität interreligiöser Konfliktmediationsprojekte analysiert am Beispiel der World Conference on Religion and Peace-Initiative in Bosnien-Herzegowina*. Stuttgart: Kohlhammer.
- White, Harrison C. 1992. *Identity and Control. A Structural Theory of Social Action*. Princeton: University Press.
- Whitehouse, Harvey. 2004. *Modes of Religiosity. A Cognitive Theory of Religious Transmission*. Walnut Creek: AltaMira Press.
- Wiese, Michael. 1981. Einleitung. Zum Verhältnis von Theorieentwicklung und Gesellschaft. Pp. 1–91 in *Sozialwissenschaftliche Forschungsprogramme. Zur Notwendigkeit von Gesellschaftstheorie für eine kritische sozialwissenschaftliche Untersuchungspraxis*, hg. v. W. Eberling und M. Wiese. Frankfurt am Main: Haag + Herchen.
- Wilde, Anne. 2007. Fundamentalist Mormonism: Its History, Diversity and Stereotypes, 1886–Present. Pp. 258–289 in *Scattering of the Saints: Schism within Mormonism*, hg. v. N. G. Bringham und J. C. Hamer. Missouri: John Whitmer Books.
- Wilson John und Thomas Janoski. 1995. The Contribution of Religion to Volunteer Work. *Sociology of Religion* 56: 137–152.
- Winter, Franz. 2011. Von der Reorganized Church of Jesus Christ of Latter Day Saints zur Community of Christ. Vorgeschichte und Konsequenzen der Namensänderung einer mormonischen Alternativentwicklung. *Marburg Journal of Religion* 16: 1–25.
- Wippermann, Carsten. 1998. *Religion, Identität und Lebensführung. Typische Konfigurationen in der fortgeschrittenen Moderne*. Mit einer empirischen Analyse zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Opladen: Leske + Budrich.
- Wirth, Uwe (Hg.). 2002. *Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Wittreck, Fabian. 2010. Bonn ist doch Weimar. Die Religionsfreiheit im Grundgesetz als Resultat von Konflikt und Kontroverse. Pp. 66–92 in *Religions-*

- konflikte im Verfassungsstaat*, hg. v. A. Reuter und H. G. Kippenberg. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Wolff, Kurt H. 1964. Karl Mannheim in seinen Abhandlungen bis 1933. Pp. 11–65 in *Karl Mannheim. Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk*, hg. v. K. H. Wolff. Berlin: Luchterhand.
- Worchel, Stephen und William G. Austin (Hg.). 1986. *Psychology of Intergroup Relations*. Chicago: Nelson-Hall.
- Wulf, Christoph. 2006. *Anthropologie kultureller Vielfalt. Interkulturelle Bildung in Zeiten der Globalisierung*. Bielefeld: transcript.
- Wulf, Christoph, Birgit Althans, Kathrin Audehm, Konstanze Bausch, Michael Göhlich, Stephan Sting, Anja Tervooren, Monika Wagner-Willi und Jörg Zirfas. 2010. *Ritual and Identity. The Staging and Performing of Rituals in the Lives of Young People*. London: The Tufnell Press.
- Yarrow, Allison. 2012. Mormons Still Baptizing Dead Jews Despite Agreements to End Practice. *The Daily Beast* vom 15. Februar. Retrieved October 29, 2013 (<http://www.thedailybeast.com/articles/2012/02/15/mormons-still-baptizing-dead-jews-despite-agreements-to-end-practice.html>).
- Yin, Robert K. 1994. *Case Study Research. Design and Methods*. Thousand Oaks et al.: Sage.
- . 2012. *Applications of Case Study Research*. Los Angeles et al.: Sage.
- Yinger, J. Milton. 1970[1957]. *The Scientific Study of Religion*. New York et al.: The Macmillan Company.
- Young, Lawrence A. 1994. Confronting Turbulent Environments: Issues in the Organizational Growth and Globalization of Mormonism. Pp. 43–63 in *Contemporary Mormonism. Social Science Perspectives*, hg. v. M. Cornwall, T. B. Heaton und L. A. Young. Urbana et al.: University of Illinois Press.
- Zablocki, Benjamin und Thomas Robbins. 2001. Introduction: Finding a Middle Ground in a Polarized Scholarly Arena. Pp. 3–31 in *Misunderstanding Cults. Searching for Objectivity in a Controversial Field*, hg. v. B. Zablocki und T. Robbins. Toronto: University of Toronto Press.
- Zacharias, Usha. 2008. Identity Politics. Pp. 2169–2172 in *The International Encyclopedia of Communication. Volume 5. Field Research – Inter-American Court of Human Rights*, hg. v. W. Donsbach. Malden et al.: Blackwell Publishing.
- Zick, Andreas. 2008. Die Konflikttheorie der Theorie sozialer Identität. Pp. 409–426 in *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung*, hg. v. T. Bonacker. Opladen: Leske + Budrich.
- Zick, Andreas, Beate Küpper und Hinna Wolf. 2010. Wie feindselig ist Europa? Ausmaß Gruppenbezogener Feindlichkeit in acht Ländern. Pp. 39–60 in *Deutsche Zustände. Folge 9*, hg. v. W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Zickmund, Susan. 1998. Religiöse Verschwörungstheorien und die Milizen in den USA. Pp. 301–319 in *Politisierte Religion. Ursachen und Erscheinungsformen des modernen Fundamentalismus*, hg. v. H. Bielefeldt und W. Heitmeyer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Ziebertz, Hans-Georg. 2010. Menschenrechte in der Diskussion. Pp. 7–26 in *Menschenrechte, Christentum und Islam*. Mit Beiträgen von L. Abid, W. Aries, T. Benzing, K. Hilpert, J. A. Van der Ven, S. Schmahl, W. Simon und H. G. Ziebertz, hg. v. H.-G. Ziebertz. Berlin: Lit.
- Ziebertz, Hans-Georg und Ulrich Riegel. 2008. *Letzte Sicherheiten. Eine empirische Untersuchung zu Weltbildern Jugendlicher*. Gütersloh et al.: Kaiser, Gütersloher Verlagshaus.

8. Anhang

Im Anhang werden die für die Analyse des Forschungsfalls verwendeten Quellen aufgelistet (Kapitel 8.1), das Kategoriensystem sowie die Konstitution der Schlüsselkategorien dargestellt (Kapitel 8.2) und die Explikation einiger verwendeter Begriffe angeführt (Kapitel 8.3).

8.1 Übersicht analysierter Quellen in der Fallrekonstruktion

In einem ersten Schritt werden die verwendeten Abkürzungen angeführt (Kapitel 8.1.1). Danach werden die in der Fallrekonstruktion analysierten Lehrmaterialien der Organisation (Kapitel 8.1.2) und Artikel aus der Enzyklopädie des Mormonismus (Kapitel 8.1.3) zusammengefasst.

8.1.1 Abkürzungen der zitierten Quellen

AfF	Anleitung für die Familie (hg. v. KJCHLT)
AfL-LLJCA	Anleitung für den Lehrer: [Religion 211-212.] Das Leben und die Lehren Jesu Christi und seiner Apostel (hg. v. KJCHLT)
AfZ	Anleitung für den Zweig (hg. v. KJCHLT)
BBBSI	Burn, Burnt, Burning. Scriptures. Index [the Triple Combination] (hg. v. LDS ⁴⁰⁷)
BFF	Bereitet alles vor, was nötig ist. Die Familienfinanzen (hg. v. JCKHLT)
BM	Das Buch Mormon (hg. v. JCKHLT)
BM-BM	Das Buch Mormon: Das Buch Mormon« (hg. v. JCKHLT)
BM-KP	Das Buch Mormon: Die Köstliche Perle [...] (hg. v. JCKHLT)
BM-LFS	Das Buch Mormon – Leitfaden für den Schüler (hg. v. KJCHLT)
BM-LuB	Das Buch Mormon: Lehren und Bündnisse [...] (hg. v. JCKHLT)
BM-ZLFFK	Das Buch Mormon: Zeittafel, Landkarten und Fotografien zur Kirchengeschichte [...] (hg. v. JCKHLT)
CSITC	Cleanse. Scriptures. Index to the Triple Combination (hg. v. LDS)
DNTC	Doctrinal New Testament Commentary (McConkie, Bruce R. 1965-1973)
ECSTG	Earth, Cleansing of. Scriptures. Topical Guide (hg. v. LDS)
EJC	Das Evangelium Jesu Christi (hg. v. JCKHLT)
EP	Erlösungsplan (hg. v. JCKHLT)
FHH	Die Familie ist die Heimat des Herzens (hg. v. JCKHLT)
FPW	Die Familie. Eine Proklamation an die Welt (hg. v. KJCHLT)
FSITC	Faith. Scriptures. Index to the Triple Combination (hg. v.)
FSJPG	Für eine starke Jugend. Unsere Pflicht vor Gott [erfüllen] (hg. v. KJCHLT)
F1SBD	Fire [1]. Scriptures. Bible Dictionary (hg. v. LDS)
F2SITC	Fire [2]. Scriptures. Index to the Triple Combination (hg. v. LDS)
GwS	Die Gesundheit ist wie das Salz (hg. v. JCKHLT)
JCKHLT	Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
LDS	The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints
LLJCA	Das Leben und die Lehren Jesu Christi und seiner Apostel. [...] (hg. v. KJCHLT)
LPKJS	Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith (hg. v. JCKHLT)
LPKSWK	Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball (hg. v. JCKHLT)
MKG-CH	Maeser, Karl G. [...] Circle [of] Honor (hg. v. Brigham Young University)
PSD-PM	Presseseite Deutschland [...] Präsident Monson [...] (hg. v. LDS)
PSITC	Purify. Scriptures. Index to the Triple Combination (hg. v. LDS)
SF	Das Buch Mormon: Der Schriftenführer (hg. v. JCKHLT)

407 Bei englischsprachigen Dokumenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wird die englische Abkürzung des Kirchennamens »LDS« verwendet.

SSSIT	Sanctification, Sanctify. Scriptures. Index to the Triple Combination (hg. v. LDS)
TRL-TDG	Toronto Reference Library in the TD Gallery
VBBM	Ein Vergleich: Bibel und das Buch Mormon [als Zeugnis für Christus] (hg. v. JCKHLT)
VHF	Bereitet alles vor, was nötig ist. Vorratshaltung in der Familie (hg. v. JCKHLT)
VME	Verkündet mein Evangelium [...] (hg. v. JCKHLT)
WEJC	Die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi (hg. v. JCKHLT)
ZPJS	Das Zeugnis des Propheten Joseph Smith (hg. v. JCKHLT)

8.1.2 Analysierte Lehrmaterialien für religiöse Unterweisung und Mission

- Ballard, Russell M. (Elder of the Quorum of the Twelve Apostles). 2001. Doctrine of Inclusion. *Ensign* 11: 35. Angesehen am 30.09.2010 (<http://www.lds.org/general-conference/2001/10/doctrine-of-inclusion?lang=eng>).
- Benedict, Jeff. 2007. *The Mormon Way of Doing Business. Leadership and Success through Faith and Family*. New York et al.: Warner Business Books.
- Brigham Young University: Honor Code Office. o.J. *Maeser, Karl G. 1828-1901 – Circle of Honor* (zitiert als MKG-CH). Angesehen am 13.12.2010 (<https://honorcode.byu.edu/node>).
- Brown, Mary. 1996. Lied Nr. 180 »Ich gehe, wohin du mich heißt.« in *Gesangbuch. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage*, hg. v. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Frankfurt am Main: HLT.
- Butler, John M. 2006. Addressing Questions surrounding the Book of Mormon and DNA Research. *FARMS Review* 18: 101–108. Angesehen am 20.12.2011 (<http://maxwellinstitute.byu.edu/publications/review/?vol=18&num=1&id=601>).
- California Renewal. 2008-2010. *Project 'ProtectMarriage.com'*. Angesehen am 30.09.2010 (<http://www.protectmarriage.com/>).
- Casey, Robert. 2010. Poster: Bereit oder nicht. Der Kampf hat begonnen. Der Feind wartet nicht. Jetzt ist die Zeit, die Rüstung Gottes anzulegen. (Siehe Epheser 6: 11-18). *Liahona* 6: 49.
- Clark, James R. 1972. The Holy Land: The First Presidency Speaks. *Ensign* 5: n.a. Angesehen am 30.09.2010 (<http://www.lds.org/ensign/1972/05/the-holy-land-the-first-presidency-speaks?lang=eng>).
- Community of Christ. o.J.. Basic Beliefs. Angesehen am 14.04.2013 (www.cofchrist.org, <http://www.gemeinschaft-christi.de/>).
- Duffy, John-Charles. 2006. Clyde Forsberg's Equal Rites and the Exoticizing of Mormonism. *Dialogue: a Journal of Mormon Thought* 1: 4–34.
- Gabbott, Mabel J. 1996. Lied Nr. 197 »Wir spüren deine Liebe heut.« in *Gesangbuch. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage*, hg. v. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Frankfurt am Main: HLT.
- de Groote, Michael. 2011. 14 million Mormons and counting. *Deseret News* vom 23. Januar. Angesehen am 25.01.2012 (<http://www.deseretnews.com/article/700103390/14-million-Mormons-and-counting.html>).
- Hinkley, Gordon B. (President). 2001. Remarks at Pioneer Day Commemoration Concert. *Ensign* 10: 70-71.

- Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. 1979. *Anleitung für den Lehrer: Religion 211-212. Das Leben und die Lehren Jesu Christi und seiner Apostel* (zitiert als AfL-LLJCA). Belgium: Intellectual Reserve, Inc.
- , 1979. *Das Leben und die Lehren Jesu Christi und seiner Apostel. Studienanleitung (Religion 211-212)* (zitiert als LLJCA). Belgium: Intellectual Reserve, Inc.
- , 1995. *Die Familie. Eine Proklamation an die Welt* (zitiert als FPW). Deutschland: Intellectual Reserve, Inc. Retrieved October 30, 2012 (<http://www.lds.org/family/proclamation?lang=deu>).
- , 2001. *Anleitung für den Zweig* (zitiert als AfZ). Deutschland: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2001. *Anleitung für die Familie* (zitiert als AfF). Deutschland: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2001. *Das Buch Mormon - Leitfaden für den Schüler* (zitiert als BM-LFS). Belgium: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2002. *Für eine starke Jugend. Unsere Pflicht vor Gott erfüllen* (zitiert als FSJPG). Deutschland: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2003. *Das Buch Mormon. Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus* (zitiert als BM). Frankfurt am Main: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2003. *Das Zeugnis von drei Zeugen: Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris* (zitiert als BM: Cowdery, Whitmer und Harris). P. vii in *Das Buch Mormon. Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus*, hg. v. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Frankfurt am Main: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2003. *Das Buch Mormon* (zitiert als BM-BM). Pp. 1–702 in *Das Buch Mormon. Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus*, hg. v. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Frankfurt am Main: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2003. *Der Schriftenführer* (zitiert als BM-SF). Pp. 1166-1426 (1-260) in *Das Buch Mormon. Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus*, hg. v. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Frankfurt am Main: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2003. *Die Köstliche Perle. Eine Auswahl aus den Offenbarungen* (zitiert als BM-KP). Pp. 1085–1166 in *Das Buch Mormon. Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus*, hg. v. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Frankfurt am Main: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2003. *Lehren und Bündnisse der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage* (zitiert als BM-LuB). Pp. 703–1084 in *Das Buch Mormon. Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus*, hg. v. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Frankfurt am Main: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2003. *Zeittafel, Landkarten und Fotografien zur Kirchengeschichte; Landkarten und Fotografien zur Bibel* (zitiert als BM-ZLFFK). Pp. 1426–1550 in *Das Buch Mormon. Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus*, hg. v. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Frankfurt am Main: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2004. *Verkündet mein Evangelium! Eine Anleitung für den Missionsdienst* (zitiert als VME). Salt Lake City: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2006. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball* (zitiert als LPKSWK). Salt Lake City: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2007. *Bereitet alles vor, was nötig ist. Vorratshaltung in der Familie* (zitiert als VHF). Deutschland: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2007. *Bereitet alles vor, was nötig ist. Die Familienfinanzen* (zitiert als BFF). Deutschland: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2007. *Das Evangelium Jesu Christi* (zitiert als EJC). Italy: Intellectual Reserve, Inc.

- , 2007. *Das Zeugnis des Propheten Joseph Smith* (zitiert als ZPJS). Italy: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2007. *Der Erlösungsplan* (zitiert als EP). Italy: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2007. *Die Familie ist die Heimat des Herzens* (zitiert als FHH). Deutschland: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2007. *Die Gesundheit ist wie das Salz* (zitiert als GwS). Deutschland: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2007. *Die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi* (zitiert als WEJC). Italy: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2007. Ein Vergleich: Bibel und das Buch Mormon als Zeugnis für Christus (zitiert als VBBM). Frankfurt am Main: HLT.
- , 2007. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith* (zitiert als LPKJS). Salt Lake City: Intellectual Reserve, Inc.
- : Presseseite Deutschland. 2010. Pressemitteilung vom 31. Oktober: »Präsident Monson nimmt ersten Spatenstich für Rom-Tempel in Italien vor« (zitiert als PSD-PM). Angesehen am 30.11.2011 (<http://www.presse-mormonen.de/artikel/spatenstich-rom-tempel>).
- , o.J. *Alma 34: 32-38*. Angesehen am 05.01.2011 (<http://lds.org/scriptures/bofm/alma/34.9?lang=deu>).
- , o.J. *Gesellschaftliche Themen*. Angesehen 12.04.2013 (<http://www.hlt.at/ueber-die-kirche/haeufig-gestellte-fragen/gesellschaftliche-themen.html>).
- , o.J. *Impressum*. Angesehen am 29.09.2010 (<http://www.mormonen.de/kontakt/impressum/>).
- , o.J. *Lehren und Bündnisse 38: 30*. Angesehen am 05.01.2011 (<http://lds.org/scriptures/dc-testament/dc/38?lang=deu>).
- Koury, Aleah G. 1965. Wahrheit und Beweise. Vergleich zwischen Lehren der REORGANISIERTEN Kirche Jesu' Christi der Heiligen der Letzten Tage und der Kirche Jesu' Christi der Heiligen der Letzten Tage. Independence, Missouri: Herald Publishing House.
- LDS (Hg.). 2006[1992]. *Family Guidebook*. United States of America: Intellectual Reserve, Inc.
- , 2002[1997]. *New Testament Gospel Doctrine Teacher's Manual*. Salt Lake City: Intellectual Reserve, Inc.
- : 2008. California and Same-Sex Mariage. in *Newsroom: The Official Resource for News Media, Opinion Leaders and the Public* vom 30. Juli. Angesehen am 30.09.2010 (<http://beta-newsroom.lds.org/article/california-and-same-sex-marriage> oder <http://www.mormonnewsroom.org/article/california-and-same-sex-marriage>).
- , 2010. »Burn, Burnt, Burning. Scriptures. Index the Triple Combination« (zitiert als BBBSI). Angesehen am 20.05.2014 (<https://www.lds.org/scriptures/triple-index/burn?lang=eng>).
- , 2010. »Cleanse. Scriptures. Index to the Triple Combination« (zitiert als CSITC). Angesehen am 30.11.2011 (<https://www.lds.org/scriptures/triple-index/cleanse?lang=eng&letter=c>).
- , 2010. »Earth, Cleansing of. Scriptures. Topical Guide« (zitiert als ECSTG). Angesehen am 11.10.2011 (<http://lds.org/scriptures/tg/earth-cleansing-of?lang=eng>).
- , 2010. »Faith. Scriptures. Index to the Triple Combination« (zitiert als FSITC). Angesehen am 15.10.2011 (<http://lds.org/scriptures/triple-index/faith?lang=eng&letter=f>).
- , 2010. »Fire [1]. Scriptures. Bible Dictionary« (zitiert als F1SBD). Angesehen am 15.10.2011 (<http://lds.org/scriptures/bd/fire?lang=eng>).

- , 2010. »Fire [2]. Scriptures. Index to the Triple Combination« (zitiert als F2SITC). Angesehen am 14.11.2010 (<http://lds.org/scriptures/triple-index/fire?lang=eng>).
- , 2010. »Purify. Scriptures. Index to the Triple Combination« (zitiert als PSITC). Angesehen 25.01.2011 (<http://lds.org/scriptures/triple-index/purify?lang=eng>).
- , 2010. »Sanctification, Sanctify. Scriptures. Index to the Triple Combination« (zitiert als SSSIT). Angesehen am 23.04.2011 (<http://lds.org/scriptures/triple-index/sanctification?lang=eng&letter=s>).
- , o.J. The Doctrine and Covenants 105: 31. Angesehen am 22.05.2012 (<http://www.lds.org/scriptures/dc-testament/dc/105.31?lang=eng#30>).
- Luke, John. 2001. New Era Poster: Put It On. The enemy's aiming at you. Protect yourself (See Eph. 6: 11–18.). *New Era* 19(6): n.a. Angesehen am 11.12.2010 (http://lds.about.com/cs/primary/a/st_armor_ofgod.htm).
- Maxwell, Neal A. 1990. Put Off the Natural Man, and Come Off Conqueror. *Ensign* 11: 14-16.
- McClanahan, Lia. 2009. Addiction Recovery: Healing One Step at a Time. *Liahona* 6: 36–41.
- McConkie, Bruce R. 1965-1973. *Doctrinal New Testament Commentary. Volume 2* (zitiert als DNTC). Salt Lake City: Intellectual Reserve, Inc.
- , 1965-1973. *Doctrinal New Testament Commentary. Volume 3* (zitiert als DNTC). Salt Lake City: Intellectual Reserve, Inc.
- , 1966. *Mormon Doctrine*. Salt Lake City: Intellectual Reserve, Inc.
- , 1992. *Mormon Doctrine. Band 4*. Bad Reichenhall: LDS Books.
- Nelson, Russel M. (Kollegium der Zwölf Apostel). 2006. Die Sammlung Israels aus der Zerstreuung -176. Herbst-Generalkonferenz. Angesehen am 30.09.2010 (<http://lds.org/conference/talk/display/0,5232,23-4-649-29,00.html>).
- NewEra (Hg.). 2009. The Armor of God. *NewEra* 1: 22-23, hg. v. LDS. Salt Lake City: Intellectual Reserve, Inc.
- Packer, Boyd K. (President of the Quorum of the Twelve Apostles). 1995. The Shield of Faith. *Ensign* 5: 8.
- Parrish, Mary P. 1972. Guardians of the Covenant. *Ensign* 5: n.a. Angesehen am 30.10.2011 (<http://www.lds.org/ensign/1972/05/guardians-of-the-covenant?lang=eng>).
- Phelps, William W. und Karl G. Maeser. 1996. Lied Nr. 17 »Preiset den Mann.« in *Gesangbuch. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage*, hg. v. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Frankfurt am Main: HLT.
- Purdy, Michael. 2010. Jewish, Mormon leaders issue joint statement. *MormonTimes* vom 1. September. Angesehen vom 30.10.2011 (<http://www.mormontimes.com/article/16823/Jewish-Mormon-leaders-issue-joint-statement>).
- Pyrah, Joe. 2008. LDS donate millions to fight gay marriage. *Daily Herald Newspaper* vom 15. September. Retrieved October 15, 2011 (http://www.heraldextra.com/news/local/article_84a8a9bf-6851-56a1-8c36-f170e8cd9f13.html).
- Richardson, E. L. V. 1972. What is a Jew? *Ensign* 5: n.a. Angesehen am 10.10.2011 (<http://lds.org/ldsorg/v/index.jsp?locale=0&sourceId=b84f307e3584b010VgnVCM1000004d82620a&vgnnextoid=ccb1d48fa58db010VgnVCM1000004d82620aRCRD>).
- Roper, Matthew. 2003. Swimming the Gene Pool: Israelite Kinship Relations, Genes, and Genealogy. *FARMS Review* 15: 129–164.

- Rudolph, Holger. 2010. Die Schwarzen und das Priestertum. in *Mormonismus zwischen Wahrheit und Wirklichkeit: Mormonismus-Online. Berichte eines Aussteigers*. Angesehen am 13.11.2013 (http://www.mormonismus-online.de/index.php?inc=body_die_schwarzenfrage.htm).
- Smith, Joseph F. 1947. *Church History and Modern Revelation*. Council of the Twelve Apostles. Salt Lake City: Intellectual Reserve, Inc.
- , 1952. *Signs of the Times*. Salt Lake City: Intellectual Reserve, Inc.
- , 1977-1982. *Lehren der Erlösung*. Frankfurt am Main: Intellectual Reserve, Inc.
- Sperry, Sidney B. 1972. Hebrew Manners and Customs. *Ensign* 5: n.a. Angesehen am 24.04.2011 (<http://lds.org/ldsorg/v/index.jsp?locale=0&sourceId=b84f307e3584b010VgnVCM1000004d82620a&vgnextoid=ccb1d48fa58db010VgnVCM1000004d82620aRCRD>).
- Talmage, James. 1980. *Jesus der Christus*. Frankfurt am Main: HLT.
- Tanner, Eldon N. (President First Counselor in the First Presidency). 1979. 'Put on the Whole Armor of God'. *Ensign* 5: 46.
- Toone, Trent. 2010. Education week: Prophecies about the Middle East. *MormonTimes* vom 20. August. Retrieved October 30, 2011 (<http://www.mormontimes.com/article/16582/Education-week-Prophecies-about-the-Middle-East>).
- Toronto Reference Library in the TD Gallery. Canadian Historical Pictures Collection. 2007. *Collected Works. A Public Legacy: The Book of Mormon: an account written by the hand of Mormon upon plates taken from the plates of Nephi. Title page (1830)* (zitiert als TRL-TDG). Angesehen am 16.10.2011 (http://ve.torontopubliclibrary.ca/collected_works/visual_mormon.html).
- Townsend, Joseph L. 1996. Lied Nr. 170 »Hoffnung Israels.« in *Gesangbuch. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage*, hg. v. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Frankfurt am Main: HLT.
- Turner, Rodney. 1972. The Quest for a Peculiar People. *Ensign* 5: n.a. Angesehen am 24.04.2011 (<https://www.lds.org/ensign/1972/05/the-quest-for-a-peculiar-people?lang=eng>).
- Uchtdorf, Dieter F. (Zweiter Ratgeber Erster Präsidentschaft). 2008. Nur ein paar Grad. Der Unterschied zwischen Glück und Unglück lässt sich oft auf eine Abweichung von nur ein paar Grad zurückführen. *Liahona* 5: 57-60.
- Watson, F. Michael (Secretary to the First Presidency). 2006. Statistical Report, 2005. 176th Annual General Conference. Angesehen am 30.09.2011 (<http://lds.org/conference/talk/display/0,5232,49-1-602-8,00.html>).
- Woodmansee, Emily H. 1996. Lied Nr. 207: »Als Schwestern in Zion.« in *Gesangbuch. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage*, hg. v. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Frankfurt am Main: HLT.

8.1.3 Analysierte Artikel aus der Enzyklopädie des Mormonismus

- Allred, Ruel A. 1992a. Instructor, the. P. 685 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- , 1992b. Juvenile Instructor. P. 777 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ*

of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Adamson, Harley K. 1992. Teachers. Teacher Development. P. 1442 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Andersen, Dan W. 1992. Immortality. Pp. 676–677 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Anderson, A. Gary. 1992. Scripture. Words of Living Prophets. Pp. 1281–1282 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Anderson, Darl, David K. Udall und Eleanor Park Jones. 1992. Non-Mormons, Social Relations with. Pp. 1017–1018 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Anderson, J. Max. 1992. 'Fundamentalists'. Pp. 531–532 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Anderson, Paul L. und Richard W. Jackson. 1992. Building Program. Pp. 236–238 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Anderson Cannon, Elaine. 1992a. LDS Student Association. P. 817 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- 1992b. Mother in Heaven. P. 961 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- 1992c. Young Women. P. 1616 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Argetsinger, Gerald S. 1992. Cumorah Pageant. P. 347 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Arrington, Leonard J. 1992. Economic History of the Church. Pp. 435–441 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Backman, James H. 1992. Courts, Ecclesiastical, Nineteenth-Century. Pp. 329–330 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bahr, Howard M. 1992. Individuality. Pp. 680–682 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bailey, Arthur A. 1992. Elect of God. Pp. 448–449 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Baker, Margaret P. 1992. Humor. Pp. 664–665 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Ballantyne, Verdon W. 1992. Levitical Priesthood. Pp. 828–829 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Ballif, Jae R. 1992a. Melchizedek Priesthood: Powers and Offices in the Melchizedek Priesthood. Pp. 882–885 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- 1992b. Melchizedek Priesthood: Restoration of Melchizedek Priesthood. Pp. 885–887 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Barrett, Ivan J. 1992. Church of the Firstborn. P. 276 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Barton, Grant E. 1992. Last Days. Pp. 805–806 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bassett, Arthur R. 1992. Endless and Eternal. P. 454 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bateman, Merrill J. 1992. Stake Conference. Pp. 308–309 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Beesley, Kenneth H. 1992. LDS Business College. P. 816 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Bell, Elouise M. 1992. Holiness. Pp. 648–649 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bell, James P. 1992. Mortality. Pp. 957–958 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bell, Terrell H. 1992. Education: Educational Attainment. Pp. 446–447 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bennett, Robert F. 1992. Latter-Day Saints (LDS). Pp. 806–807 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bentley, Joseph I. 1992. Martyrdom of Joseph and Hyrum Smith. Pp. 860–862 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bergin, Allen E. 1992. Mental Health. Pp. 890–891 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bergin, Sue. 1992. Life and Death, Spiritual. Pp. 832–833 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Berrett, William E. 1992. Church Educational System (CES). Pp. 274–276 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- van Beek, Wouter. 1992. Covenants. Pp. 331–333 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bickerstaff, H. G. 1992. Gifts of the Spirit. Pp. 544–546 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Blanch, Mae. 1992. Prayer. Pp. 1117–1120 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bloxham, V. Ben. 1992a. Family History Centers. P. 492 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- , 1992b. Law of Adoption. P. 810 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bohn, David E. 1992. Freedom. Pp. 525–527 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bolliger, David L. 1992. Lost Tribes of Israel. P. 709 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Boss, R. Wayne. 1992. Home Teaching. Pp. 654–655 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bowen, Walter D. 1992. Doctrine and Covenants: Section 107. Pp. 418–419 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bradford, M. Gerald. und Larry E. Dahl. 1992. Doctrine. Pp. 393–397 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Bradford, Reed H. 1992. Family, Teachings About the Family. Pp. 486–488 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Brady, Rodney H. 1992a. Bonneville International Corporation. P. 132 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- , 1992b. Business: Church Participation in Business. Pp. 240–243 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Brinley, Douglas E. 1992. Faith in Jesus Christ. Pp. 483–485 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Britsch, Ralph A. und Todd A. Britsch. 1992. Prophet. Pp. 1164–1167 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Britsch, R. Lanier. 1992. Asia, The Church in: Asia, South and Southeast. Pp. 75–81 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Brown, Cheryl. 1992. Obedience. Pp. 1020–1021 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Brown, S. Kent. 1992. Israel: Overview. Pp. 705–708 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Brown, Thomas E. 1992. Membership Records. Pp. 887–888 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Brown, Victor L., SR. 1992. Doctrine and Covenants: Section 42. P. 412 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Brown, Victor L., JR. 1992a. Fathers' Blessings. P. 504 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Homosexuality. Pp. 655–656 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York u. a.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992c. Men, Role of. Pp. 888–890 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Browning, Gary L. 1992a. Blasphemy. Pp. 127–128 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Thankfulness. Pp. 1472–1473 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Burnett, M. Dallas. 1992. General Conference. Pp. 307–308 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Burton Alma P. 1992a. Distinctive Teachings. Pp. 397–399 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Endowment. Pp. 454–456 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- , 1992c. Salvation. Pp. 1256–1257 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Burton, Marshall T. 1992. Meridian of Time. Pp. 891–892 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Butler, Eliot A. und Neal E. Lambert. 1992. Brigham Young University. Provo, Utah, Campus. Pp. 220–225 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Cahoon, L. Reynolds. 1992. Familysearch (TM). Pp. 499–500 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Caldwell, C. Max. 1992a. Doctrine and Covenants: Contents. Pp. 407–409 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- , 1992b. Doctrine and Covenants: Section 45. Pp. 412–413 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Caldwell, J. Leroy. 1992. Messenger and Advocate. P. 892 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Cameron, Kim S. 1992. Authority. Pp. 88–89 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Cannon, Donald Q. 1992. Doctrine and Covenants: Section 76. Pp. 413–414 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Cannon, Mark W. 1992. Civic Duties. Pp. 285–286 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Cannon, Janath R. und Jill M. Derr. 1992. Relief Society. P. 1199–1206 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Carr, John E. 1992. Distribution Centers. P. 390 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Je-*

sus Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Carter, Barbara R. 1992. Doctrine and Covenants: Section 88. Pp. 415–416 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Charney, Linda A. 1992a. Joining the Church. Pp. 758–760 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- 1992b. Membership. P. 887 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Cherry, Alan und Jessie L. Embry. 1992. Blacks. Pp. 125–127 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Choi, Dong S. 1992. Confession of Sins. P. 309 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Christensen, Bryce J. 1992. Chastity, Law of. Pp. 265–266 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Christensen, Clayton. 1992. Testimony Bearing. Pp. 1470–1472 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Christensen, Joe J. 1992. Seminaries. Pp. 1295–1296 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Christensen, Horace H. 1992. Harmony, Pennsylvania. Pp. 573–574 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Christiansen, John R. 1992. Fear of God. Pp. 505–506 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Christianson, Jack R. 1992. Teacher. Atonic Priesthood. P. 1441 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Clark, Alice T. 1992. Humility. Pp. 663–664 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus*

Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Clark, Bruce B. 1992. Blessings. Pp. 128–130 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Clark, D. Cecil. 1992. New and Everlasting Covenant. Pp. 1008–1009 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Cleverly, Dean B. 1992. Missions. Pp. 915–920 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Cloward, Robert A. 1992. Scripture. Forthcoming Scripture. Pp. 1282–1283 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Compton, Todd. 1992. Apostasy. Pp. 56–58 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Condie, Spencer J. 1992. Missionary, Missionary Life. Pp. 910–913 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Corman Parry, Catherine. 1992. Riches of Eternity. P. 1230 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Cottrell, Ralph L., JR. 1992. Born in the Covenant. P. 218 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Covey, Stephen R. 1992. Discipleship. Pp. 384–385 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Cowan, Richard O. 1992a. Branch, Branch President. P. 219 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- 1992b. Missionary Training Centers. Pp. 913–914 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Cox, Soren F. 1992a. Interfaith Relationships: Other Faiths. P. 696 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of*

The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

-----, 1992b. True and Living Church. P. 1489 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Cranney, A. Garr. 1992. Schools. Pp. 1267-1269 *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Craven, Rulon G. 1992. Confirmation. Pp. 310–311 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Cunningham, Perry H. 1992a. Activity in the Church. Pp. 13–15 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

-----, 1992b. Area, Area Presidency. Pp. 65–66 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Dahl, Larry E. 1992. Lectures on Faith. Pp. 818–821 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Davidson, Karen L. 1992. Hymns and Hymnody. Pp. 667–669 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Davies, W. D. und Truman G. Madsen. 1992. Scripture. Scriptures. Pp. 1277-1280 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Day, Gerald J. 1992. Mission President. Pp. 914–915 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Dehoyos, Genevieve. 1992. Indian Student Placement Services. Pp. 679–680 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Dennis, Ronald D. 1992. Gathering. Pp. 536–537 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Douglas, Colin B. 1992. Justification. Pp. 776–777 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of*

Jesus Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Doxey, Graham W. 1992. New Jerusalem. Pp. 1009–1010 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Doxey, Roy W. 1992a. Calling and Election. P. 248 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- 1992b. Doctrine and Covenants: Overview. Pp. 404–407 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Draper, Richard D. 1992. Hebrews, Epistle to the. Pp. 581–583 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Dunford, C. Kent. 1992a. Laying on of Hands. Pp. 813–814 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- 1992b. Light of Christ. P. 835 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Durham, Reed C., JR. 1992. Nauvoo Expositor. Pp. 996–997 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Durham, W. Cole., JR. 1992. Church and State. Pp. 281–283 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Durrant, George D. 1992a. Doctrine and Covenants: Sections 127-128. Pp. 421–422 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- 1992b. Genealogical Society of Utah. Pp. 537–538 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Dyer, William G. 1992a. Leadership Training. Pp. 817-818 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- 1992b. Meetings, Major Church. Pp. 878–879 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of*

Jesus Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Easton Black, Susan. 1992a. Name of the Church. P. 979 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- . 1992b. Terrestrial Kingdom. P. 1470 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Edgley, Richard C. und Wilford G. Edling. 1992. Finance of the Church. Pp. 507–509 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Edwards, Jaroldeen. 1992. Lifestyle. Pp. 833–835 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Eggington, William G. 1992. Australia, The Church in. Pp. 86–88 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Ellsworth, Richard G. und Melvin J. Luthy. 1992. Priesthood. Pp. 1133–1138 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Enders, Donald L. 1992. Carthage Jail. Pp. 255–256 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Ericksen, Irene H. 1992. Auxiliary Organizations. Pp. 89–90 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Evans, Max J. 1992a. Forgeries of Historical Documents. P. 523 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- . 1992b. Libraries and Archives. Pp. 831–832 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Evans, William S. 1992. District, District President. Pp. 390–391 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Farmer, Gladys C. 1992. Chastening. Pp. 264–265 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Je-*

sus Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Farmer, Larry C. 1992. Interviews. Pp. 697–698 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Farnsworth, Dean B. 1992. Fulness of the Gospel. Pp. 530–531 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Fielding McConkie, Joseph. 1992. Holy Ghost. Pp. 649–651 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Fillmore, William L. 1992. Light-Mindedness. Pp. 836–837 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Finlayson, Mary. 1992. Elijah, Spirit of. P. 452 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Flake, Dennis D. 1992. Buffetings of Satan. P. 236 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Flake, Lawrence R. 1992a. Holy Spirit of Promise. P. 651–652 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- 1992b. Liberty Jail. Pp. 830–831 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Flammer, Philip M. 1992. Nauvoo Legion. Pp. 997–999 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Fleming, Donovan E. 1992. High Council. Pp. 586–587 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Frandsen, Russell M. 1992. Antichrist. Pp. 44–45 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Freedman, David N. 1992. Biblical Prophets. Pp. 1167–1170 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The*

Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Gardner, David P. 1992. Education: Attitudes toward Education. Pp. 441–446 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Gardner, Marvin K. 1992a. Genealogy, General Authorities. Pp. 538–540 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- 1992b. Righteousness. Pp. 1235–1237 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Garr, Arnold K. 1992a. Brigham Young College. Pp. 219–220 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- 1992b. Liahona the Elders' Journal. P. 830 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Garrett, H. Dean. 1992. Doctrine and Covenants Commentaries. Pp. 424–425 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Gates, Crawford und Georgia Gates. 1992. Sacrament Meeting. Pp. 1245–1247 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Gilchrist, Donald B. 1992. Warth of God. P. 1598 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Gillum, Gary P. 1992. Creeds. P. 343 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Godfrey, Kenneth W. 1992. Council of Fifty. Pp. 326–327 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Grant, Paul G. 1992. Doctrine and Covenants: Sectionss 131–132. P. 422 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Green, Arnold H. 1992. World Religions (Non-Christian) and Mormonism: Judaism. Pp. 1593–1594 in *Encyclopedia of Mormonism. The History,*

Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Hafen, Bruce C. 1992a. Disciplinary Procedures. Pp. 385–387 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Justice and Mercy. Pp. 775–776 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Haglund, Elizabeth M. 1992. Public Relations. Pp. 1177–1179 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hamblin, William J. 1992. Book of Mormon, History of Warfare in. Pp. 162–166 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hamilton, C. M. 1992. Meetinghouse. Pp. 876–878 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hampshire, Annette P. 1992. Nauvoo Politics. Pp. 999–1001 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hancock, Ralph C. 1992. Constitution of the United States of America. Pp. 317–319 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hardy, Grant R. 1992. Godhood. Pp. 553–555 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Harris, James R. 1992. Jesus Christ is the Pearl of Great Price. Pp. 752–753 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hartley, William G. 1992. Organization. Organizational and Administrative History. Pp. 1035–1044 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hartshorn, Leon R. 1992a. Discernment, Gift of. P. 384 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- , 1992b. Doctrine and Covenants: Sections 137-138. P. 423 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hawkins, Carl S. 1992. Baptism. Pp. 92–94 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hawkins, Carl S. und Douglas H. Parker. 1992. Divine and Eternal Law. Pp. 808–810 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hawkins, Carol L. 1992. Perfection. Pp. 1074–1075 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hawkins, John P. 1992. Ceremonies. Pp. 262–263 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hayes, Darwin L. 1992. Navoo Neighbor. P. 999 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Heaton, Tim L. 1992. Vital Statistics. Pp. 1518–1536 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Heslop, "J" Malan. 1992. Church News. Pp. 280–281 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hickman, Martin B. 1992. Diplomatic Relations. Pp. 382–384 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hills, Dawn M. 1992. Fasting. Pp. 500–501 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hinckley, Stuart W. 1992. Capital Punishment. P. 255 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hokanson, Celia. 1992. Contention. Pp. 319–320 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Holland, Patricia T. 1992. Motherhood. Pp. 962–963 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hollist, W. Ladd. 1992. Priest, Aaronic Priesthood. Pp. 1132–1133 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Holt, Helene. 1992. Nauvoo House. P. 997 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hopkins, N. Gaylon. 1992. Heirs: Joint-Heirs with Christ. Pp. 583–584 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Horton, George A., JR. 1992. Elias. P. 449 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Howard, Sherwin W. 1992. Cursings. P. 352 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Howe, Susan. 1992. Doctrine and Covenants: Section 121–123. P. 420 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hudson, A. J. 1992. Elias, Spirit of. Pp. 449–450 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Hyde, Paul N. 1992. Intelligences. Pp. 692–693 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Jackson, Kent P. 1992. Scripture. Authority of Scripture. Pp. 1281–1282 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Jackson, Richard H. 1992a. Community. Pp. 299–302 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- , 1992b. Historical Sites. Pp. 592–595 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Jacobson, Cardell. 1992. Doctrine and Covenant: Official Declaration-2. Pp. 423–424 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Jamison, Mary E. S. 1992. Easter. P. 433 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Jarman, Dean. 1992. Judgement. Pp. 772–773 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Jarman, John C. 1992. Family Registry (TM). P. 499 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Johnson, Clark V. 1992. Jesus Christ in the Doctrine and Covenants. Pp. 751–752 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Johnson, Jeffery O. 1992. Deseret, State of. Pp. 371–373 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Johnson, Peter N. 1992. Motion Pictures, LDS Productions. Pp. 964–965 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Jolley, Mary. 1992. Fast and Testimony Meeting. P. 502 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Jones, Gerald E. 1992. Fate. Pp. 502–503 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Jones, William N. 1992. Hospitals. Pp. 659–661 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Keller, Roger R. 1992a. Civil War Prophecy. Pp. 287–288 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- 1992b. Cross. Pp. 344–345 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Kelly, Brian K. 1992. International Magazines. P. 697 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Kerr, William R. 1992. Conferences. Pp. 306–307 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Kimball, James, JR. 1992. Nauvoo Charter. Pp. 994–995 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Kimball, W. Clayton. 1992. Political Culture. Pp. 1106–1107 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Knowles, Eleanor. 1992. Treatises on Doctrine. Pp. 403–404 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Kunz, Phillip R. 1992. Family Organizations. Pp. 497–498 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Lamb, Connie. 1992. Immaculate Conception. P. 673 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Lassetter, Courtney J. 1992. Dispensations of the Gospel. Pp. 488–490 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Lee, Rex E. 1992. Constitutional Law. Pp. 315–317 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Leifson, June. 1992. Afterlife. P. 26 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Lindsay, Richard P. 1992. Interfaith Relationships: Christian. Pp. 693–695 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Ludlow, Daniel H. et al. 1992a. Appendix 13: Church Membership Figures as of January 1, 1991. Pp. 1756–1763 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- . 1992b. Church in the Wold. P. 283 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Ludlow, Daniel H. (Hg.). 1992. *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Ludlow, Daniel H. et al. 1992c. Jews. P. 753 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992d. Minorities. P. 908 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992e. Testimony. P. 1470 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Lund, John L. 1992. Council in Heaven. Pp. 328–329 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Luschin, Immo. 1992a. Ordinances. Pp. 1032–1033 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Temples: Latter-Day Saint Temple Worship and Activity. Pp. 1447–1448 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Lyman, Edward L. 1992. Utah Statehood. Pp. 1502–1503 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Lynn, Wayne B. 1992. Curriculum. Pp. 347–352 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Lyon, James K. 1992a. Repentance. Pp. 1216–1218 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Saints. Pp. 1249–1250 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Lyon, Joseph Lynn. 1992. Word of Wisdom. Pp. 1584-1585 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Madsen, Arch L. 1992a. KSL Radio. P. 800 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Public Communication. P. 1177 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Madsen, John M. 1992a. Hope of Israel. P. 657 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Marriage Supper of the Lamb. P. 860 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Madsen, Truman G. 1992. Zionism. P. 1626 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Magleby, David B. 1992. Contemporary American Politics. Pp. 1107-1109 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Marlow, Beth M. 1992. Meetinghouse Libraries. P. 878 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Marrott, Robert L. 1992. Witnesses, Law of. Pp. 1569-1570 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Marshall, Evelyn T. 1992. Garments. Pp. 534-535 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Mason, James O. 1992. Health. Attitudes toward. P. 580 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Matthews, Robert J. 1992. Jesus Christ in the Scriptures: Jesus Christ in the Bible. Pp. 745-748 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- May, Frank O., JR. 1992a. Correlation of the Church, Administration. Pp. 323–325 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. General Handbook of Instructions. P. 541 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Mayfield, James B. 1992. Covenant Israel, Latter-Day. Pp. 330–331 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- McConkie, Mark L. 1992. Following the Brethren. Pp. 520–521 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- McConkie Pope, Margaret. 1992. Exaltation. P. 479 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Mehr, Kahlile. 1992. Name Extraction Program. Pp. 979–980 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Merrill, Byron R. 1992a. Assistants to the Twelve. Pp. 81–82 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Condescension of God. P. 305 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Meservy, Keith H. 1992. Ezekiel, Prophecies of. Pp. 480–481 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Midgley, Louis C. 1992. Nature, Law of. Pp. 986–987 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Miller, Harold L., JR. 1992. Light and Darkness. Pp. 835–836 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Mitchell, James P. und Terri T. Mitchell. 1992. Family Home Evening. Pp. 495–497 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Mitchener, Charles E. und Mark E. Hurst. 1992. Young Men. Pp. 1613-1615 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- van Mondfrans, Adrian P.. 1999. Teaching the Gospel. Pp. 1442-1443 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Nadauld, Stephen D. 1992a. Business: LDS Attitudes Toward Business. Pp. 238–240 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- , 1992b. Financial Contributions. Pp. 509–510 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Nelson, Jack A. 1992. Newspapers, LDS. P. 1011 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Nelson, Robert E., JR. 1992. Chaplains. Pp. 263–264 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Nelson, William O. 1992. Anti-Mormon Publications. Pp. 45–52 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Niederhauser, Terry L. 1992. Israel: Gathering of Israel. Pp. 709–711 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Nimer, Richard A. 1992. Blood Transfusions. Pp. 131–132 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Norton, Beverly J. 1992. Record Keeping. Pp. 1194-1196 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Nyman, Monte S. 1992. Gentiles, Fulnes of. Pp. 541–542 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Oaks, Robert C. 1992. Military and the Church. Pp. 903–905 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Ogden, D. K. 1992. Jerusalem. Pp. 722–723 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Olsen, Bruce L. 1992a. Cremation. P. 344 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- 1992b. Family Prayer. Pp. 498–499 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Ott, C. Eric. 1992. Sanctification. Pp. 1259–1260 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Otten, Leau G. 1992a. Doctrine and Covenants: Section 84. Pp. 414–416 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- 1992b. Immortality and Eternal Life. Pp. 677–678 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Pace, George W. 1992a. Doctrine and Covenants: Section I. Pp. 409–410 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- 1992b. Kingdom of God: in Heaven. P. 790 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- 1992c. Kingdom of God: on Earth. Pp. 790–791 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Packard, Dennis J. 1992. Intelligence. P. 692 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- 1992. Scripture Study. Pp. 1284–1285 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Packer, Rand H. 1992. Dispensation of the Fulness of Times. Pp. 487–488 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Palmer, David A. 1992. Cumorah. Pp. 346–347 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Palmer, Spencer J. 1992. World Religions (Non-Christian) and Mormonism: Overview. Pp. 1588–1589 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Parker, Douglas H. und Ze'ev W. Falk. 1992. Law of Moses. Pp. 810–812 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Parker Young, Hulda. 1992. Compassionate Service. P. 303 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Parkin, Max H. 1992. Missouri Conflict. Pp. 927–932 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Parsons, Robert E. 1992. Individuality. Pp. 680–682 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Patrick, Ronald W. 1992. Fireside. P. 511 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Paulsen, Vivian. 1992. Love. Pp. 846–847 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Pearson, Don M. 1992. Bishop. Pp. 117–118 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Perry, Lee T., Paul M. Bons und Alan L. Wilkins. 1992. Contemporary Organization. Pp. 1044–1049 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Petersen, Morris S. 1992. Earth. Pp. 431–433 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Peterson, Paul H. 1992. Doctrine and Covenants: Section 89. Pp. 416–417 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

ture of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Peterson, Stanley A. 1992a. Institutes of Religion. Pp. 684–685 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- . 1992b. Millennial Star. P. 906 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Phillips, R. Douglas. 1992. Evangelists. P. 475 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Pinegar, E. J. D. 1992. Born of God. Pp. 218–219 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Pinegar, Max L. 1992. Preaching the Gospel. Pp. 1121–1122 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Pitcher, Brian L. 1992. Callings. Pp. 248–250 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Pixton, Paul B. 1992a. Communion. P. 299 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- . 1992b. Millennium. Pp. 906–908 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Plummer, Louise. 1992. Spirit of Prophecy. Pp. 1406–1407 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Poelman, B. Lloyd. 1992. “Sunday Schools.” Pp. 1424–1427 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Poll, Richard D. 1992. Utah Expedition. Pp. 1500–1502 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Porter, Bruce D. 1992a. Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints, The. Pp. 276–280 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine,*

- and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- , 1992b. Gift of the Holy Ghost. Pp. 543-544 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Powell, Allan K. 1992. Utah Territory. Pp. 1503–1505 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Pratt, David H. 1992. Family History, Genealogy. Pp. 492–494 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Pratte, Paul A. 1992. Press, News Media, and the Church. Pp. 1130-1131 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Rasmussen, Ellis T. 1992. Deuteronomy. Pp. 378–379 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Read, Lenet H. 1992. Jesus Christ, Types and Shadows of. Pp. 744–745 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Reed Payne, Lynn. 1992. Fellowshiping Members. P. 506 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Reynolds, Noel B. 1992. Book of Mormon, Government and Legal History in the. Pp. 160–162 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Richards, A. Legrand. 1992. High Priest. Pp. 587–588 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Richards, Mary S. 1992. Feminism. Pp. 506–507 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Richards, Paul C. 1992. Doctrine and Covenants: Section 124. P. 421 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Richardson, Frank D. 1992. Emergency Preparedness. Pp. 453–454 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of*

The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Ricks, Shirley S. 1992. Eternal Lives, Eternal Increase. P. 465 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Riddle, Chauncey C. 1992. Revelation. Pp. 1225-1228 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Riggs, Robert E. 1992a. Civil Rights. Pp. 286–287 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

-----, 1992b. Legal and Judicial History of the Church. Pp. 823–827 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Riskas, Thomas J., JR. 1992. New Heaven and New Earth. P. 1009 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Robinson, Stephen E. 1992a. God the Father. Pp. 548–550 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

-----, 1992b. Jesus Christ, Names and Titles of. Pp. 740–742 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

-----, 1992c. LDS Doctrine Compared with Other Christian Doctrines. Pp. 399–402 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Robson, Kent E. 1992. Time and Eternity. Pp. 1478–1479 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Rogers, V. Daniel. 1992. Armageddon. P. 67 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Romney, Richard M. 1992. New Era. Pp. 1007–1008 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Rosenblatt, Joseph. 1992. Interfaith Relationships: Jewish. P. 695 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of*

The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Roundy, Phyllis A. 1992. Mormon. Pp. 932–933 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Rowley, Maxine L. 1992. Home, Home Industries. Pp. 652–654 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Rozsa, Allen C. 1992. Temple Ordinances. Pp. 1444–1445 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Sabey, Burns R. 1992. Head of the Church. P. 579 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Samuelson, Cecil O., JR. 1992. Medical Practices. P. 875 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Scharffs, Gilbert W. 1992. Apostate. P. 59 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Scoresby, A. Lynn. 1992. Fatherhood. Pp. 503–504 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Seely, David R. 1992a. Jehovah, Jesus Christ. Pp. 720–721 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- , 1992b. Prophecy. Pp. 1160–1162 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Sherry, Thomas E. 1992. Jesus Christ, Second Comforter. P. 742 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Shippo, Jan. 1992. Mormonism, an Independent Interpretation. Pp. 937–941 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Smith, Brian L. 1992. Ephraim. Pp. 461–462 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus*

Christ of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Smith, Kay H. 1992. Conversion. Pp. 320–323 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Smith Jacobsen, Florence. 1992. Museums, LDS. Pp. 971–973 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Smith Reynolds, Sydney. 1992. Mother in Israel. Pp. 963–964 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Snow, Lowell M. 1992a. Blood Atonement. P. 131 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- 1992b. Scouting. Pp. 1275–1277 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Snow, R. J. 1992. Natural Man. P. 985–986 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Sorensen, A. D. 1992. Zion. Pp. 1624–1626 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Sorensen, Steven R. 1992. Schools of the Prophets. Pp. 1269–1270 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Stendahl, Krister. 1992. Baptism for the Dead: Ancient Sources. P. 97 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Stevenson, Joseph G. 1992. Heirs, Heirs of God. P. 583 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Stewart, Douglas A. 1992. Israel: Scattering of Israel. Pp. 708–709 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Szink, Terrence L. 1992. Oaths. P. 1020 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ*

of Latter-day Saints, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Tate, Charles D., JR. 1992a. Conference Reports. Pp. 305–306 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

----- . 1992b. Gambling. P. 533 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Tate, George S. 1992. Covenants in Biblical Times. Pp. 333–335 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Taylor, Stanley A. 1992. Economic Aid. Pp. 434–435 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Thomas, Darwin L. 1992. Family: Family Life. Pp. 488–492 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Thomas, Gloria J. 1992. Sacrifice. Pp. 1248–1248 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Thomas, M. Catherine. 1992. Hell. Pp. 585–586 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Thomasson, Gordon C. 1992. Circumcision. P. 283 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Thompson, Paul H. 1992. Lay Participation and Leadership. Pp. 814–816 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Thompson-Holbrook, Michele. 1992. Modesty. P. 932 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Tobler, Douglas F. 1992. Europe, the Church in. Pp. 467–475 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

Tobler, Douglas F. and S. George Ellsworth. 1992. History, Significance to Latter-Day Saints. Pp. 595–598 in *Encyclopedia of Mormonism. The Histo-*

ry, *Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Todd, Jay M. 1992. Improvement Era. P. 678 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Toronto, James A. 1992. Middle East, The Church in the. Pp. 902–903 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Tucker, Robert A. 1992. Temple Recommend. Pp. 1446–1447 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Turley, Richard E., JR. 1992. Confidential Records. Pp. 309–310 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Turner, Rodney. 1992a. Burnings, Everlasting. P. 239 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Unpardonable Sin. P. 1499 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Underwood, Grant. 1992a. Doctrine and Covenants: Sections 20–22. Pp. 410–411 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Millenarianism. Pp. 905–906 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Vetterli, R. Richard. 1992. Elder, Melchizedek Priesthood. Pp. 447–448 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Volkening, Klis H. 1992. Doctrine and Covenants: Section 25. Pp. 411–412 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Wahlquist, Elizabeth. 1992. Friend, the. Pp. 529–530 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Walker, Steven C. 1992. Doctrine and Covenants as Literature. P. 427 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Wallace, Arthur. 1992. Heaven. Pp. 580–581 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Wanamaker, David A. 1992. LDS Foundation. P. 816 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Warner, C. Terry. 1992a. Accountability. P. 13 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Agency. Pp. 26–27 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992c. Truth. Pp. 1489–1491 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Warner, Paul R. 1992. Jesus Christ, Taking the Name of, upon Oneself. P. 744 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Warner, W. Keith. 1992. Council of the First Presidency and the Quorum of the Twelve Apostles. Pp. 327–328 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Webb, Clark D. 1992. Mysteries of God. Pp. 977–978 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Welch, John W. 1992a. Book of Mormon Religious Teachings and Practices. Pp. 201–205 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- . 1992b. Jesus Christ in the Scriptures: Jesus Christ in the Book of Mormon. Pp. 748–750 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Welch, John S. 1992. Law: Overview. Pp. 807–808 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- Werblowsky, R. J. Zvi. 1992. Elijah. Pp. 450–452 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Whitman, Dale A. 1992. Extermination Order. P. 480 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Whittaker, David J. 1992. Articles of Faith. Pp. 67–69 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Whittaker, David J. und James R. Moss. 1992. Missions of the Twelve to the British Isles. Pp. 920–922 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Wilcox, S. Michael. 1992. Doctrine and Covenants: Sections 109-110. P. 419 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Williams, Gerald R. 1992. Lawsuits. Pp. 812–813 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Williams, Richard N. 1992. Knowledge. Pp. 799–800 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Wilson, Jerry A. 1992a. Baptismal Covenant. Pp. 94–95 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- 1992b. Baptismal Prayer. P. 95 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Wondra, Johann A. 1992. Worship. Pp. 1596–1598 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Woodbury, Lael J. 1992. Hosanna Shout. P. 659 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Woodford, Robert J. 1992a. Book of Commandments. P. 138 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

- , 1992b. Doctrine and Covenants Editions. Pp. 425–427 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Workman, Dan J. 1992. Doctrine and Covenants: Section 93. Pp. 417–418 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Wright, Dennis A. 1992. Great and Abominable Church. Pp. 568–569 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Wright, Donald N. 1992. Judgment Day, Final. Pp. 774–775 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Wright III, Raymond S. 1992. Utah Genealogical and Historical Magazine. P. 1502 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Young, Lawrence A. 1992. Cult. Pp. 345–346 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.
- Yurtinus, John F. 1992. Mormon Battalion. Pp. 933–936 in *Encyclopedia of Mormonism. The History, Scripture, Doctrine, and Procedure of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, hg. v. D. H. Ludlow. New York et al.: Maxwell Macmillan International.

8.2 Schlüsselkategorien, Subkategorien, Kategorienbündel

Entsprechend dem im methodischen Teil (siehe Kapitel 3) begründeten Analysverfahren werden im Folgenden die Schlüsselkategorien und die sie konstituierenden Subkategorien zusammengefasst. In Kapitel 8.2.1 wird das Kategoriensystem definiert. Anschließend werden die Kodierungsergebnisse mit der Explikation der Relationen zwischen den Schlüsselkategorien und den Subkategorien in Kapitel 8.2.2 in mehreren Illustrationen zusammengefasst.

8.2.1 Kategoriensystem

(A) Schlüsselkategorie »diskursive Formationsregeln zur Reproduktion des organisationalen Selbst« – die im Organisationsdiskurs reproduzierten und das organisationale Mitgliedschaftskonzept konstituierenden Institutionen.

(AA) *Exklusivierung der organisationalen Zugehörigkeit – diskursive Praktiken zur Verankerung eines im organisationalen Mitgliedschaftskonzept konservierten, hierarchisch organisierten Machtgefälles in der Relationsbildung zur Organisationsumwelt.*

(AAa) *Symbolisierung der organisationalen Mitgliedschaft – diskursive Praktiken zur Intensivierung und Exklusivierung der Gruppenzugehörigkeit sowie der intragruppalen Beziehungen und Bindungen durch unterschiedliche Mittel der Appräsentationsverweisungen höherer Ordnung, was eine Ermächtigung und Übermächtigung des eigenen Selbst zur Folge hat (Beispiele: Familiarisierung, Intimisierung, Transzendierung der prototypisierten Mitgliedschaftscharakteristiken in den Konzepten »Licht für die Welt«, »Kinder Gottes«, »peculiar people« etc.).*

(AAb) *Mythisierung der zeitlichen und räumlichen Bezüge in der Selbstkonstruktion – diskursive Praktiken zur Intensivierung und Exklusivierung der Gruppenzugehörigkeit durch Symbolisierung der zeitlichen und räumlichen Bezüge in der Selbstkonstruktion mithilfe sozialer Mythen (Beispiel: Erlösungsmythos mit den integrierten Konzepten des »heiligen Landes« und der messianischen Zeitrechnung).*

(AAc) *Looping-Praktiken in der diskursiven Produktion des organisationalen Selbst – diskursive Praktiken zur Intensivierung der Selbstklassifikationen als Mitglied einer Gruppe (Beispiele sind (1) der Bezug zu den generalisierten und spezifischen Bildern der inneren und äußeren »Feinde« in den Definitionsprozessen der prototypisierten Charakteristiken des organisationalen Selbst oder (2) die Verinnerlichung solcher Formationen des organisationalen Selbst wie »Identität immer bereit, stets unter Beweis und in jeder Tat«, »Identität als stets zu steigernde Selbstüberwindung«, »Identität als Symbol einer sozialen Ordnung«, »Nicht-Identität als Beweis der eignen Überlegenheit und des positiven organisationalen Selbst«).*

(AB) *Exklusivierung der Organisationsstrukturen – diskursive Praktiken zur Etablierung eines hierarchisch organisierten Machtgefälles in der Relationsbildung zur Organisationsumwelt durch Symbolisierung und Mythisierung der Organisation und der Organisationsstrukturen.*

(ABa) *Sakralisierung und Transzendierung der Organisation und ihrer Strukturen – Definition der Organisation und ihrer Strukturen (samt aller Organisationspositionen, Organisationsrollen, des Mitgliedschaftskonzeptes, der Organisationshierarchien, der Kontroll- und Sanktionspraktiken, der Organisationsregeln, der Organisationsgrenze und des männlichen Supremats) als »heilig« und als eine Abbildung der göttlichen Ordnung (Beispiele: das Konzept »das Volk Zion«, Aufbau von Zion durch die Versammlung »der Heiligen der Letzten Tage«, Institution der Prophetie etc.).*

(ABb) *Institutionalisierung und Transzendierung der generalisierten und spezifischen Bilder der inneren und äußeren »Feinde« – diskursive Reproduktion von Semantiken wie »der heilige Kampf zwischen Licht und Finsternis« sowie von Labels zur Begründung der moralischen Überlegenheit der Organisation mit ihren Strukturen gegenüber der Organisationsumwelt, zur Etablierung des hierarchisch organisierten Machtgefälles in der Relation zur Organisationsumwelt sowie zur Homogenisierung des Organisationsdiskurses (Beispiele: »die Bösen«, »die Heuchler«, »die Sünder«, »die Abweichler« und »die Irrlehrer« etc.).*

(AC) *Exklusivierung und Purifizierung des Organisationswissens – diskursive Praktiken zur Homogenisierung der organisationalen Wissensbestände und Etablierung ihrer moralischen Überlegenheit gegenüber den Wissensbeständen der Organisationsumwelt, wodurch ein hierarchisch organisiertes Machtgefälle in der Relation zur Organisationsumwelt konstituiert wird.*

(ACa) *Organisationseingeschränkter Anspruch auf die Institution des »wahren Wissens« – Exklusivierung der organisationalen Wissensbestände sowie ihre Bindung an das exklusiv definierte Konzept der »Wahrheit« durch unterschiedliche symbolische Figuren und Konzepte (Beispiele: »der neue Bund« mit Gott, »Spirit of Prophecy«, »Holy Spirit of Promise«, »wahre Entscheidung«, »wahre Freiheit«, »Zeugen der Wahrheit« etc.).*

(ACb) *Transzendierung und Sakralisierung der durch einen Kanon bestimmten Erkenntnisquellen – Einschränkung der Erkenntnisquellen durch den als »heilig« befundenden Kanon der Organisation, was durch unterschiedliche Konzepte und diskursive Praktiken institutionalisiert wird (Beispiele: »revelation«, »seer«, »testimony bearing«, »bookish tradition«, »Lehren und Bündnisse« etc.).*

(ACc) *Institution der religiösen Unterweisung – Institutionalisierung der Dringlichkeit und Notwendigkeit der eigenen religiösen Qualifizierung sowie der Belehrung der Nichtmitglieder der Organisation, was durch unterschiedliche Konzepte und Praktiken unterstützt wird (Beispiele: individuelle Reinigung, der individuelle Fortschritt und gottähnliche Selbstperfektionierung, sowie die Ererbung des Gottesreiches).*

(ACd) *Institutionalisierung der spezifischen und generalisierten Bilder der äußeren und inneren »Feinde«* – Homogenisierung und Exklusivierung der organisationalen Wissensbestände durch ihre Definition aus der Opposition zu allen anderen Erkenntnisquellen (Beispiele: das Wissen »der Welt«, der »Sektierer«, »der Abtrünnigen« und der Anhänger des »mosaischen Gesetzes« etc.).

(ACe) *Institutionalisierung der Verhältnisregeln im Umgang mit organisationalen Wissensbeständen* – Institutionalisierung der Nutzungsregeln und der Notwendigkeit des Schutzes des »heiligen Wissens« sowie der Organisation insgesamt vor jeglichen Veränderungen von unten (Beispiele: »der Code of Conduct«, der »Kreis der Ehre«, die »Rüstung Gottes«, die Institution des Gehorsams etc.).

(B) Schlüsselkategorie »Diskursträger« – Akteure eines Organisationsdiskurses (hier: der JCKHLT), die den jeweiligen Organisationsdiskurs durch eine bestimmte Regelung der Subjektpositionen, Sprecherpositionen und der Identitätsangebote produzieren.

(BA) *Mitglied als Diskursträger – Institutionalisierung und Verankerung der Trägerschaft des Organisationsdiskurses im Mitgliedschaftskonzept, unter anderem mittels der Institution der religiösen Belehrung der Mitglieder und der Nichtmitglieder der Organisation in der Missionstätigkeit und der religiösen Selbstqualifizierung.*

(BB) *Funktionalisierung der Diskursträgerschaft – Formalisierung des wertrationalen Handelns und Institutionalisierung der Definition der Diskursträger als »Missionare,« »Zeugen Christi« und »Mitarbeiter Gottes« im Organisationsdiskurs.*

(BC) *Selbstdefinition als Träger des Organisationsdiskurses aus der Opposition mit den institutionalisierten Feindbildern heraus – ein Bezug auf die Bedrohung von Außen in den Selbstdefinitionsprozessen zur Herstellung von Loyalität, Gehorsam und der Konformität zur Organisation im Allgemeinen und ihren Autoritäten im Besonderen.*

(C) Schlüsselkategorie »Vermittlung der Diskursbeiträge« – diskursiv regulierte Vermittlung und Artikulation von Positionierungsprozessen der Diskursakteure mittels unterschiedlicher Medien, Praktiken und im Rahmen bestimmter Kontexte.

(CA) *Kanonisierung der Medien und Praktiken der Wissensvermittlung – Organisieren des Organisationsdiskurses sowie diskursive Bestimmung und Institutionalisierung einer bestimmten Auswahl von Medien, Praktiken und Kontexten zur Vermittlung der Diskursbeiträge der jeweiligen Diskursakteure entsprechend der organisational bestimmten und in der religiösen Tradition und den Schriften verankerten Ordnung.*

(CAa) *Unterstützung des Organisationskanons durch die Institutionen und Praktiken der religiösen Unterweisung* – Subjektivierung des organisationalen Kanons durch die Institutionen der religiösen Belehrung einschließlich der vor-

ab definierten Kontexte, Praktiken und der Wisseninhalte (hier: der Organisationsdoktrin) des zu verinnerlichenden Wissens (Beispiele: Begriffe in der Enzyklopädie des Mormonismus wie »Church Educational System«, »Institutes of Religion«, »Home Teaching«, »Doctrine and Covenants« etc.).

(CAb) *Institutionalisierung der verhaltensregulierenden Praktiken in Bezug auf die Verinnerlichung der Organisationsdoktrin und in Bezug auf die Befolgung des Organisationskanons – Institutionalisierung unterschiedlicher Kontroll- und Sanktionspraktiken, der Bedrohung durch die Organisationsumwelt durch die Feindbilder des »Bösen«, der primären Zwischengüter für die Befolgung der Organisationsregeln, der preskriptiven Normen und Fokalhandlungen, welche die Internalisierung der Organisationsdoktrin fördern und unterstützen (Beispiele: »Accountability«, »Disciplinary Procedures«, »Exaltation«, »Gift of the Spirit«, »Confession of Sins«, »Fear of God«, »Cursings« etc.).*

(CB) *Selektionslogiken in den Vermittlungspraktiken – Differenzierungsprozesse in den Vermittlungsprozessen des Organisationswissens entsprechend den jeweiligen Organisationszielen.*

(CBa) *Differenzierung zwischen dem Verbalisierten und dem Nichtverbalisierten – eine praktizierte Unterscheidung zwischen den verbalisierbaren und nicht verbalisierbaren Wissensinhalten der schriftlich festgehaltenen Organisationsdoktrin, ohne ein (zwangsläufiges) Tabuisieren der nicht verbalisierten Wissensinhalte (Beispiele: emphatisch ausgeprägte Abwertungs- und Gewaltsemantiken, die in den Lehrbüchern zur religiösen Unterweisung zwar festgehalten sind, deren verbale Artikulation bspw.während der Generalkonferenzen jedoch nicht stattfindet).*

(CBb) *Differenzierung zwischen den dominanten und subdominanten sozialen Drehbüchern – eine Ordnung der (organisationalen) Wissensbestände in ihrer Relation zu unmittelbaren Praktiken sozialer Akteure, bei welcher dominante soziale Drehbücher direkt in den Handlungen sozialer Akteure zum Ausdruck kommen (Beispiele: die Missionstätigkeit oder der religiöse Integralismus) und subdominante soziale Drehbücher (Beispiele: »der Erlösungsplan« mit der damit einhergehenden Verbrennung »der Bösen«) nicht direkt in den Handlungen der Diskursakteure nachgespielt werden. Dabei prägen subdominante soziale Drehbücher die lebensweltlichen Relevanzstrukturen sozialer Akteure, indem sie (zusätzliche) thematische, interpretative und motivationale Relevanzen für die Ausführung der dominanten sozialen Drehbücher liefern. Damit stehen subdominante soziale Drehbücher dem Begriff »spezifisches Wissen« (Esser 2000b: 376; siehe auch Glossar) nahe, ohne mit ihm jedoch identisch zu sein.*

(CBc) *Differenzierung zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen und Interaktionsbedingungen für die Artikulation bestimmter Diskursbeiträge – eine Selektionslogik in der Artikulation des organisationalen Wissens unter Berücksichtigung der Erfolgchancen auf die Durchsetzung der Organisationsziele und Etablierung der organisationskonformen Positionierungen in der Organisationsumwelt (Beispiel: eine selektiv angesetzte kollektive politische Partizipation der Organisationsmitglieder gegen die Homo-Ehen nur in den machtpolitisch günstigen Situationen).*

(D) Schlüsselkategorie »Positionierungsprozesse« – das durch einen bestimmten Themenkomplex eingegrenzte Interpretationsrepertoire mit entsprechenden Klassifikations- und Typisierungsprozessen, Story Lines und Strategien ihrer Artikulation und Durchsetzung in der Kommunikation.

(DA) *Positionsstrukturierung einer Positionierung – Klassifikationen und Typisierungen »des Eigenen« in ihrer Relation zum »Abweichenden« mit dem Bezug zu jeweiligen auszuhandelnden Moralordnungen.*

(DAa) *Dominante Klassifikationsbildung in Bezug auf »das Eigene« in seiner Relation zum »Abweichenden« – eine gruppenbezogene, kategoriale, negative Klassifikationsbildung mit der Selbstdefinition als »die durch Gott zu einer Mission beauftragten Lehrer« und »Stellvertreter Christi« gegenüber »den zu behelrenden unwissenden« Vertretern der Organisationsumwelt. Der qualitative Unterschied und die Ungleichheit mit den Nichtmitgliedern der Organisation werden hier vordergründig auf der Verneinung der Expertise der Letzteren zurückgeführt.*

(DAb) *Subdominante Klassifikationsbildung in Bezug auf »das Eigene« in der Relation zum »Abweichenden« – eine gruppenbezogene, kategoriale, negative Klassifikationsbildung mit dem Postulat über die moralische Überlegenheit »des Eigenen« und mit ihrer grundsätzlichen Verneinung bei »dem Abweichenden« (Beispiele: »Erben Gottes und Miterben Christi« oder »Auserwählte bereits im Vorherdasein«).*

(DAC) *Dominante Klassifikationsbildung in Bezug auf die Organisationsumwelt (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Welt«) – eine auf der gruppenbezogenen, kategorialen, negativien Klassifikationsbildung basierende Typisierung der Organisationsumwelt als »die unwissende, zu behelrende Welt«, die durch die Missionsarbeit der Organisationsmitglieder und »die frohe Botschaft Christi« für die Ewigkeit gerettet werden kann.*

(DAd) *Subdominante Klassifikationsbildung in Bezug auf die Organisationsumwelt (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Welt«) – eine auf der gruppenbezogenen, kategorialen, negativien Klassifikationsbildung basierende Typisierung der Organisationsumwelt als »die böse Welt«, welche die »gerechten Strafen Gottes« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi erwarten.*

(DAe) *Dominante Klassifikationsbildung in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Outgroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Juden«) – eine auf der gruppenbezogenen, kategorialen, negativien Klassifikationsbildung basierende Fremdtypisierung als »die zu behelrenden Vertreter des alten Bundes«, die durch die Missionsarbeit der Organisationsmitglieder und die »frohe Botschaft Christi« für die Ewigkeit gerettet werden können.*

(DAf) *Subdominante Klassifikationsbildung in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Outgroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Juden«) – eine auf der gruppenbezogenen, kategori-*

alen, negativien Klassifikationsbildung basierende Fremdtypisierung als »die Bösen«, welche die »gerechten Strafen Gottes« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi erwarten.

(DAg) *Dominante Klassifikationsbildung in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Ingroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Homosexuellen«)* – eine auf der gruppenbezogenen, kategorialen, negativien Klassifikationsbildung basierende Fremdtypisierung als »die zu behelrenden Menschen mit einer Erkrankung«, die durch die Missionsarbeit der Organisationsmitglieder und »die frohe Botschaft Christi«, aber auch durch die »recovery programs« der Organisation für die Ewigkeit gerettet werden können.

(DAh) *Subdominante Klassifikationsbildung in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Ingroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Homosexuellen«)* – eine auf der gruppenbezogenen, kategorialen, negativien Klassifikationsbildung basierende Fremdtypisierung als »die Bösen«, welche die »gerechten Strafen Gottes« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi erwarten.

(DB) *Relationsbildung einer Positionierung – soziale Drehbücher zur Bestimmung des Verhältnisses zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« mit Bezug zu den jeweiligen auszuhandelnden Moralordnungen.*

(DBa) *Dominante soziale Drehbücher in Bezug auf »das Eigene« in der Relation zum »Abweichenden«* – die Missionsarbeit, der religiöse Integralismus, »Workable Relationship« mit anderen Denominationen und der Schutz der Organisation in realen Konfliktsituationen.

(DBb) *Subdominante soziale Drehbücher in Bezug auf »das Eigene« in der Relation zum »Abweichenden«* – Ursprungs-, Aufbau-, Rekonstruktions- und Erlösungsmythen, sowie Gottes Strafen und legitime Gewalt Gottes gegen »die Feinde der Kirche« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi.

(DBc) *Dominante soziale Drehbücher in Bezug auf die Organisationsumwelt (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Welt«)* – die Missionsarbeit, der religiöse Integralismus, »Workable Relationship« mit anderen Denominationen und dem Schutz der Organisation in realen Konfliktsituationen.

(DBd) *Subdominante soziale Drehbücher in Bezug auf die Organisationsumwelt (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Welt«)* – Ursprungs-, Aufbau-, Rekonstruktions- und Erlösungsmythen, sowie Gottes Strafen und legitime Gewalt Gottes gegen »die Feinde der Kirche« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi.

(DBe) *Dominante soziale Drehbücher in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Outgroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Juden«)* – die Missionsarbeit, der religiöse Integralismus, »Workable Relationship« mit anderen Denominationen und Schutz der Organisation in realen Konfliktsituationen.

(DBf) *Subdominante soziale Drehbücher in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Outgroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Juden«) – Ursprungs-, Aufbau- und Erlösungsmysen, sowie Gottes Strafen und legitime Gewalt Gottes gegen »die Feinde der Kirche« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi.*

(DBg) *Dominante soziale Drehbücher in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Ingroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Homosexuellen«) – die Missionsarbeit, der religiöse Integralismus, »Workable Relationship« mit anderen Denominationen und der Schutz der Organisation in realen Konfliktsituationen sowie zusätzliche Behandlungsmaßnahmen »erkrankter Organisationsmitglieder«.*

(DBh) *Subdominante soziale Drehbücher in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Ingroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Homosexuellen«) – Ursprungs- und Erlösungsmysen, sowie Gottes Strafen und legitime Gewalt Gottes gegen »die Feinde der Kirche« nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi.*

(DC) *Relationsbildungsart einer Positionierung – illokutionäre Kraft und diskursive Strategien zur Durchsetzung und Etablierung bestimmter Verhältnisse zwischen »dem Eigenen« und »dem Abweichenden« mit Bezug zu den jeweiligen auszuhandelnden Moralordnungen.*

(DCa) *Dominante diskursive Strategien zur Durchsetzung dominanter sozialer Drehbücher in Bezug auf »das Eigene« in der Relation zum »Abweichenden«:* (a) aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit der heroisierten Organisationsführung und der Figur Jesu Christi, (b) kategoriale negative Klassifikationen mit den Ideologien der Ungleichwertigkeit, mit der Dominanzorientierung und mit dem religiös begründeten hierarchischen Selbstinteresse, (c) Subgrouping in Kategorisierungsprozessen mit Bezug auf die potenzielle Umkehrfähigkeit »der Anderen«, (d) Einladung und Ermahnungen zur Umkehr, (e) die Vermeidung der abwertenden Semantiken aus den subdominanten sozialen Drehbüchern in verbalen Äußerungen, (f) die retrospektive und prospektive Limitierung der Wirksamkeit der subdominanten sozialen Drehbücher, (g) die präskriptiven Normen zur Umsetzung der dominanten Drehbücher im individuellen Verhalten.

(DCb) *Subdominante diskursive Strategien zur Durchsetzung subdominanter sozialer Drehbücher in Bezug auf »das Eigene« in der Relation zum »Abweichenden«:* (a) abwärtsgerichtete soziale Vergleiche, (b) Inversion in der Selbstdefinition, (c) Spiegeleffekt und Schuldumkehr, (d) Subtyping in Kategorisierungsprozessen mit Bezug auf das Konzept der »Umkehrunfähigkeit und Umkehrunwilligkeit«, (e) institutionalisierte Bilder des generalisierten und spezifischen sowie des äußeren und inneren »Feindes«, (f) Semantiken der Competitive Victimhood, (g) Warnung vor den »gerechten Strafen« Gottes, (h) institutionalisierte als weltweit definierte Dominanzorientierung sowie apokalyptische Gedanken im Erlösungsmysen mit den einhergehenden Strafen für »Abweichende«.

(DCc) *Dominante diskursive Strategien zur Durchsetzung dominanter sozialer Drehbücher in Bezug auf die Organisationsumwelt (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Welt«):* (a) aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit der heroisierten Organisationsführung und der Figur Jesu Christi, (b) die Ideologien der Ungleichwertigkeit, der Dominanzorientierung mit einem religiös begründeten hierarchischen Selbstinteresse, (c) Subgrouping in Kategorisierungsprozessen mit Bezug auf die potenzielle Umkehrfähigkeit »der Anderen«, (d) Einladung und Ermahnungen zur Umkehr, (e) die Vermeidung der abwertenden Semantiken aus den subdominanten sozialen Drehbüchern im verbal ausgetragenen Teil des Diskurses, (f) die retrospektive und prospektive Limitierung der Wirksamkeit der subdominanten sozialen Drehbücher, (g) die präskriptiven Normen zur Umsetzung der dominanten Drehbücher im individuellen Verhalten.

(DCd) *Subdominante diskursive Strategien zur Durchsetzung subdominanter sozialer Drehbücher in Bezug auf die Organisationsumwelt (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Welt«):* (a) abwärtsgerichtete soziale Vergleiche, (b) Inversion und Spiegeleffekt in der Selbstdefinition, (c) Schuldumkehr und Dehumanisierung, (d) Subtyping in Kategorisierungsprozessen mit Bezug auf das Konzept der »Umkehrunfähigkeit und Umkehrunwilligkeit«, (e) das institutionalisierte Feindbild »die Juden« in den subdominanten sozialen Drehbüchern, (f) Semantiken der Competitive Victimhood und der Perpetrator-Victim-Reversal, (g) Warnung vor den »gerechten Strafen« Gottes, (h) institutionalisierte als weltweit definierte Dominanzorientierung sowie apokalyptische Gedanken im Erlösungsmythos mit den einhergehenden Strafen und der Vernichtung vom »Abweichenden« und »den Juden«.

(DCe) *Dominante diskursive Strategien zur Durchsetzung dominanter sozialer Drehbücher in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Outgroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Juden«):* (a) aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit einer heroisierten Organisationsführung und der Figur Jesu Christi, (b) die Ideologien der Ungleichwertigkeit, der Dominanzorientierung mit einem religiös begründeten hierarchischen Selbstinteresse, (c) Subgrouping in Kategorisierungsprozessen mit Bezug auf die potenzielle Umkehrfähigkeit »der Anderen«, (d) Einladung und Ermahnungen zur Umkehr, (e) die Vermeidung der abwertenden Semantiken aus den subdominanten sozialen Drehbüchern im verbal ausgetragenen Teil des Organisationsdiskurses, (f) die retrospektive und prospektive Limitierung der Wirksamkeit der subdominanten sozialen Drehbücher, (g) die präskriptiven Normen zur Umsetzung der dominanten Drehbücher im individuellen Verhalten.

(DCf) *Subdominante diskursive Strategien zur Durchsetzung subdominanter sozialer Drehbücher in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Outgroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Juden«):* (a) abwärtsgerichtete soziale Vergleiche, (b) Inversion und Spiegeleffekt in der Selbstdefinition, (c) Schuldumkehr und Dehumanisierung, (d) Subtyping in Kategorisierungsprozessen mit Bezug auf das Konzept der »Umkehrunfähigkeit und Umkehrunwilligkeit«, (e) das institutionalisierte Feindbild »die Juden« in den subdominanten sozialen Drehbüchern, (f) Semantiken der Competitive Victimhood und der Perpetrator-Victim-Reversal, (g) Warnung

vor den »gerechten Strafen« Gottes, (h) institutionalisierte als weltweit definierte Dominanzorientierung sowie apokalyptische Gedanken im Erlösungsmythos mit einhergehenden Strafen und Vernichtung »des Abweichenden« und »der Juden«.

(DCg) *Dominante diskursive Strategien zur Durchsetzung dominanter sozialer Drehbücher in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Ingroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Homosexuellen«):* (a) aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit einer heroisierten Organisationsführung und der Figur Jesu Christi, (b) die Ideologien der Ungleichwertigkeit, der Dominanzorientierung mit dem religiös begründeten hierarchischen Selbstinteresse, (c) Subgrouping in Kategorisierungsprozessen mit Bezug auf die potenzielle Umkehrfähigkeit »der abweichenden Anderen«, (d) Einladung und Ermahnungen zur Umkehr, (e) die Vermeidung der abwertenden Semantiken aus den subdominanten sozialen Drehbüchern im verbal ausgetragenen Teil des Organisationsdiskurses, (f) die retrospektive und prospektive Limitierung der Wirksamkeit der subdominanten sozialen Drehbücher, (g) die präskriptiven Normen zur Umsetzung der dominanten Drehbücher im individuellen Verhalten.

(DCh) *Subdominante diskursive Strategien zur Durchsetzung subdominanter sozialer Drehbücher in Bezug auf »die abweichenden Anderen« mit einer Ingroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs anhand der Kategorie »die Homosexuellen«):* (a) abwärtsgerichtete soziale Vergleiche, (b) Inversion und Spiegeleffekt in der Selbstdefinition, Schuldumkehr, (c) Pathologisierung und Kriminalisierung »der Abweichung«, (d) Subtyping in Kategorisierungsprozessen mit Bezug auf das Konzept der »Umkehrunfähigkeit und Umkehrunwilligkeit«, (e) das institutionalisierte Feindbild »die Perversen« in den subdominanten sozialen Drehbüchern, (f) Semantiken der Competitive Victimhood und der Perpetrator-Victim-Reversal, (g) Warnung vor den »gerechten Strafen« Gottes, (h) institutionalisierte als weltweit definierte Dominanzorientierung sowie apokalyptische Gedanken im Erlösungsmythos mit den einhergehenden Strafen und der Vernichtung »des Abweichenden«.

(DD) *Allgemeine Charakteristik der analysierten Positionierungen zum »Abweichenden« präsentiert im Organisationsdiskurs durch die Kategorien »die Welt«, »die Juden« und »Homosexuelle« – Charakteristik der durch die Positionierungsprozesse konstituierten Beziehungen zu den betreffenden Kategorien.*

(DDa) *Charakteristik der dominanten Beziehung zur Organisationsumwelt (präsentiert im Organisationsdiskurs durch die Kategorie »die Welt«) – der durch die Institutionen der religiösen Unterweisung und Mission transformierte, deeskalierte, chronische Rangordnungskonflikt mit »dem Abweichenden« im Allgemeinen.*

(DDb) *Charakteristik der subdominanten Beziehung zur Organisationsumwelt (präsentiert im Organisationsdiskurs durch die Kategorie »die Welt«) – der gewaltsame Rangordnungskonflikt.*

(DDc) *Charakteristik der dominanten Beziehung zum »abweichenden Anderen« mit einer Outgroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs durch die Kategorie »die Juden«) – der durch die Institutionen der religiösen Unterweisung und Mission transformierte, deeskalierte, chronische wertbezogene Rangordnungskonflikt.*

(DDd) *Charakteristik der subdominanten Beziehung zum »abweichenden Anderen« mit einer Outgroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs durch die Kategorie »die Juden«) – der gewaltsame Rangordnungskonflikt mit territorialen Bezügen im Ursprungs-, Aufbau- und Erlösungsmythos.*

(DDe) *Charakteristik der dominanten Beziehung zum »abweichenden Anderen« mit einer Ingroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs durch die Kategorie »die Homosexuellen«) – der durch die Institutionen der religiösen Unterweisung und Mission transformierte, deeskalierte, chronische wertbezogene Rangordnungskonflikt, der in den machtpolitisch günstigen Interaktionsbedingungen zu einem akuten, heißen Wertkonflikt wird (bspw. die Kampagne der JCKHLT-Mitglieder in Bezug auf »Proposition 8«).*

(DDf) *Charakteristik der subdominanten Beziehung zum »abweichenden Anderen« mit einer Ingroup-Position (präsentiert im Organisationsdiskurs durch die Kategorie »die Homosexuellen«) – der gewaltsame Rangordnungskonflikt im Ursprungs- und Erlösungsmythos.*

8.2.2 Kodierungsergebnisse

Die Kodierungsergebnisse werden in tabellarischer Form dargestellt. In Kapitel 8.2.2.1 werden die Konzeptionen »des Eigenen«, »des Abweichenden« und »des Religiösen« in ihrer Wechselwirkung in unterschiedlichen Forschungsperspektiven dargestellt. In 8.2.2.2 werden zentrale Elemente und Charakteristiken der Diskursformation zur Produktion der Mitgliedschaftsstrukturen und Subjektpositionen im Organisationsdiskurs der JCKHLT angeführt. Kapitel 8.2.2.3 stellt die tabellarische Zusammenfassung der diskursiven Produktion der Kategorie »die Welt« im Organisationsdiskurs der JCKHLT dar. In Kapitel 8.2.2.4 werden die Kodierungsergebnisse zur diskursiven Produktion der Kategorie »die Juden« im Organisationsdiskurs der JCKHLT dargestellt. Schließlich präsentiert Kapitel 8.2.2.5 die Analyseresultate zur diskursiven Produktion der Kategorie »Homosexuelle« im betreffenden Forschungsfall. Die Kodierungsergebnisse in den angeführten Illustrationen bzw. Tabellen (Kapitel 8.2.2.3 – 8.2.2.5) integrieren aus Platzgründen nicht das dominante Szenario »Schutz der heiligen Organisation und Ordnung im Kampf zwischen Licht und Finsternis«: Dieses Szenario wird durch die Organisation in Situationen der wahrgenommenen Identitätsbedrohung sowie in machtpolitisch günstigen Situationen für die Mobilisierung der Mitglieder zum innerweltlichen politischen Aktivismus aktiviert. Die Kategorisierungs- und Deutungsprozesse nähern sich hier semantisch den subdominanten Positionierungen an, auch wenn die Gewaltanwendung bspw. in Protesten gegen »das Weltliche« und »die Abweichenden« abgelehnt wird.

8.2.2.1 »Das Eigene«, »das Abweichende« und »das Religiöse« in ihrer Wechselwirkung in verschiedenen Forschungsperspektiven

Forschungsperspektiven	Konzeption des Verhältnisses zwischen »dem Eigenen« und »dem Nicht-Eigenen«	Konzeption »des Eigenen«	Konzeption »des Abweichenden«	Konzeption »des Religiösen«	Charakteristiken des philologisch-linguistischen Erklärungsmodells
(A) Akteurszentrierte Perspektive mit Betonung der emotiven und figurativen Aspekte in konfliktförmigen intergruppalen Beziehungen (Nietzsche // Scheler)	Die durch Ressentiment bestimmte konfliktförmige Positionierung »des Eigenen« zum »Nicht-Eigenen«	»Das Eigene« und »die Abweichenden« sind subjektlos aufgefasst und werden als Konsequenzen des Machtgefälles zwischen sozialen Positionen, der klassengebundenen religiösen Ethik und der Ohnmachtsgefühle verstanden Scheler: Das idealisierte Selbstverständnis und die Mitgliedschaft im Gottesreich bestimmen die Positionierung zum »Abweichenden«		Religiöse Ethik im Dienste der Positionierung sozialer Akteure in sozialen Machtstrukturen	Kognitive und symbolische Dimensionen der Sinnproduktion als ein Mittel der Selbstpositionierung und als eine Vermittlung zwischen sozial positionierten Akteuren und dem sozialen Machtgefüge
(B) Akteurszentrierte Perspektive mit Betonung der Rationalisierungen in der Konstitution der konfliktförmigen Spannungsverhältnisse (Weber // Almond et al.)	Die durch religiöse weltablehnende Rationalisierungen und Argumentationsmuster bestimmte konfliktförmige Positionierung zum »Nicht-Eigenen«	Religiöse Zugehörigkeit, die durch die Lehren über religiöse Weltablehnung, den Heilsaristokratismus, die Mitgliedschaft im Gottesreich etc. exklusiviert ist	»Der Abweichende« als eine Konsequenz des religiösen Virtuositäts mit einem konfliktförmigen Spannungsverhältnis zur Außenwelt	Buchreligion und Gemeindereligiosität als Grundlagen für alle moralisch zulässigen Lebensordnungen und Handlungen	Kognitive und symbolische Dimensionen der Sinnproduktion als ein Mittel der Selbstpositionierung streng religiöser Akteure zu ihrer Außenwelt und »den Abweichenden«
(C) Strukturalistisch orientierte Perspektive mit Betonung der sozialen Dimension des Wissens in der Konstitution der Sozialstrukturen (Sumner // Smith // Assmann)	Die durch die soziale Macht des traditionsgebundenen Wissens bestimmten und differenzierten Sozialstrukturen und konfliktförmigen Beziehungen zwischen der idealisierten in-group und den abgewerteten »others-groups« / »out-groups«	Gruppenzugehörigkeit, welche sich in der Abgrenzung vom »Nicht-Eigenen« und auf dem moralischen Kode vom »the-man-as-he-should-be« in Ursprungsmythen einer Kollektivität konstituiert	»Der Abweichende« als Resultat exklusiver Mitgliedschaftsstrukturen und als Gegensatz des idealisierten Selbstverständnisses »the-man-as-he-should-be«	Religion als Ressource zur: (a) Stabilisierung der Grenzregimes und Sozialstrukturen, (b) Mobilisierung sozialer Akteure zum kollektiven Handeln, (c) Prägung ihres positiven kollektiven Selbstverständnisses	Kognitive und symbolische Dimensionen der Sinnproduktion als Vermittler zwischen sozialen Strukturen, sozialen Dynamiken und sozialen Akteuren. Ansätze zur diskursiven Dimension der Sinnproduktion
(D) Poststrukturalistische Perspektive mit dem Fokus auf soziale Wissens-Macht-Apparate (Foucault)	Die durch Diskurse (mit unterschiedlichen Dispositiven) bestimmten Prozeduren der Handhabung »des Normalen« und »des Anormalen«	Die durch die Kodifizierungsprozesse, Normalisierungspraktiken und Subjektivierungsprozesse bestimmten Bilder »des Normalen« (bzw. »des Eigenen«) und »des Anormalen« (bzw. »des Abweichenden«)		Die Expertenrolle der religiösen Organisationen als Produzenten der Legitimationsdiskurse und der Dispositive	Die diskursive Dimension der Sinnproduktion: die gegenseitige Bezüglichkeit der Kodifizierungen, der sozialen Praktiken und Expertenorganisationen
(E) Quantitative Einstellungsforschung (Huber und Krech // Küpper und Zick)	Die durch abwertende individuelle Einstellungen bedingte Ablehnung »des Abweichenden« durch »die Eigenen« (eine Ingroup)	Exklusive Ausprägungen der individuellen Religiosität und der religiösen Zugehörigkeit	Negative Einstellungen, Vorurteile und Gruppierung unterschiedlicher Typen von Vorurteilen	Individuelle Religiosität und individuelle religiöse Zugehörigkeit	Kognitive Dimension der Sinnproduktion

8.2.2.2 Zentrale Elemente der Diskursformation zur Produktion der Mitgliedschaftsstrukturen

Charakteristiken der diskursiven Produktion organisationaler Mitgliedschaftsstrukturen und der Diskursträgerschaft	Diskursbeiträge, Medien, Praktiken und Kontexte ihrer Vermittlung
<ul style="list-style-type: none"> – Bestimmung der Unvollkommenheit und Sündhaftigkeit »des Menschen« und »der Welt« als zentrale Probleme, die durch die religiöse Qualifikation, die Missionsarbeit und den Schutz der Organisationsdoktrin gelöst werden; – Aufbauen eines organisationalen Selbst aus dem (in den Sozialmythen konservierten) Rangordnungskonflikt mit der Organisationsumwelt nach dem Rollenmuster »heilige Lehrer der JCKHLT vs. unwissende, zu missionierende Schüler der Welt«; – Kanalisierung und Deeskalierung des Rangordnungskonflikts durch die Institutionen des religiösen Lehramtes, der religiösen Unterweisung und der Mission; – Diskursive Reproduktion dieses Rangordnungskonflikts durch die Inversion in der Selbstdefinition, den Spiegeleffekt, abwärts- und aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche, Looping-Praktiken, das religiös begründete hierarchische Selbstinteresse sowie interne und externe Kontrollpraktiken über die Subjektivierungsprozesse; – Exklusivierung, Symbolisierung und Transzendierung der organisationalen Zugehörigkeit, der Organisationsstrukturen und -ideologie sowie der Grenzziehung zur Organisationsumwelt mit gleichzeitigem Anspruch auf moralische Überlegenheit »des Eigenen«; – Kanonisierung, Exklusivierung, Purifizierung des Organisationsdiskurses durch Institutionalisierung der generalisierten und spezifischen Bilder des inneren und äußeren »Feindes«; – Familiarisierung, Intimisierung und Transzendierung der intraorganisationalen Beziehungen; – Transzendierung der Zeit- und Raumbezüge in der Identitäts- und Ordnungskonstruktion durch ihre Verankerung in den Sozialmythen zur Entwicklungsgeschichte und der Identitätspolitik der Organisation. Verankerung des Bewusstseins über eine notwendige Diskursträgerschaft im Mitgliedschaftskonzept und deren Verbindung mit dem religiös begründeten hierarchischen Selbstinteresse durch folgende Praktiken; – Institutionalisierung des internalisierten Interesses an der Organisationsordnung und an ihrer Verbreitung in der Organisationsumwelt durch die Missionstätigkeit (legitimiert unter anderem durch den Bezug auf die Sozialmythen und die diskursiv postulierte Notwendigkeit der Vorbereitung auf das Zweite Kommen Jesu Christi); – Institutionalisierung einer intensiven Bindung der Mitglieder an die Organisation durch die umfassenden Bildungsprogramme im öffentlichen und privaten Bereich, durch das Re-Framing der Ausgrenzungserfahrungen in der Organisationsumwelt, durch Looping-Prozesse und durch eine Funktionalisierung der generalisierten und spezifischen Bilder des inneren und äußeren »Feindes« in der Produktion der symbolischen Grenzen; – Funktionalisierung und Formalisierung der wertrationalen Missionstätigkeit in den Konzepten »der Mitarbeit« und »des Dienens«. 	<ul style="list-style-type: none"> – Kanonisierung, Purifizierung, Exklusivierung der institutionalisierten Medien und Praktiken der religiösen Unterweisung; – Institutionalisierung des religiösen Lehramtes innerhalb der Organisation (in allen Organisationsveranstaltungen), im Rahmen der Missionstätigkeit in der Organisationsumwelt sowie im privaten Bereich der Familie; – Primäre Zwischengüter, Fokalhandlungen, transzendierte Sanktionen sowie der Bezug zu generalisierten und spezifischen Feindbildern in der Begründung der Notwendigkeit der religiösen Unterweisung und Qualifikation; – Differenzierung zwischen den dominanten und den retrospektiv und prospektiv in ihrer Wirksamkeit eingeschränkten subdominanten sozialen Drehbüchern zur Stabilisierung des dominanten Anpassungsmodus zur »Welt« als Welttransformatoren (= <i>Signifikationsregel virtuoser Welttransformatoren</i>); – Differenzierung zwischen den verbalen und nicht verbalen Selbstpositionierungen zur Stabilisierung der Organisationsstrukturen (= <i>Regel zur Aussageproduktion virtuoser Welttransformatoren</i>); – Differenzierung zwischen den machtpolitisch günstigen und ungünstigen Situationen und Interaktionsbedingungen für den kollektiven Aktivismus zum Zwecke eines Ausgleichs zwischen den identitätsmotivierten und strategisch begründeten Handlungsmodellen (hier: Identitätsexport versus Akzeptanz durch die Außenwelt) (= <i>Regel zur Aussageproduktion virtuoser Welttransformatoren</i>).

8.2.2.3 Diskursive Produktion der Kategorie »die Welt« im Organisationsdiskurs der JCKHLT

Merkmale	<i>Dominante soziale Drehbücher</i> (organisationell gesteuerte, kollektive Handlungsmuster)		<i>Subdominante soziale Drehbücher</i> (retrospektiv und prospektiv limitierte Szenarien und das spezifische Wissen zur Ausführung der dominanten sozialen Drehbücher)	
	Missionsarbeit an der Welt	Inklusion durch Umkehr & Taufe sowie Workable Relationship	Entstehungsmythos, Aufbaumythos und Rekonstruktionsmythos	Erlösungsmythos mit der Gewalt Gottes nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi
Selbstkategorisierungen	Besitzer der exklusiven Wahrheit sowie »Lehrer« mit einem Missionsauftrag von Gott	»Sanftmütige Zeugen Christi« mit dem Auftrag Gottes, die Kirche durch die Missionsarbeit zu vergrößern und dadurch »die Welt« zu reformieren	»Heilige Richter, Kämpfer und Stellvertreter Gottes«, die vor der Erschaffung »der Welt« durch Gott ausgewählt und als Einzige erlöst werden, um über »die Welt« zu regieren	»Beschützer der von Gott vermittelten, einzigen Wahrheit und der heiligen Organisation; Richter und Herrscher« nach dem Zweiten Kommen Christi
Fremdkategorisierungen	»Die unwissende Welt«, die von der »heiligen« Organisation noch nie gehört hat	»Untersucher«, »Gäste« der »heiligen« Organisation und »Kinder Gottes«, die auf die »Taufe« vorbereitet werden	»Die schlechte und böse Welt«, die <i>willentlich</i> »die göttliche, einzige Wahrheit« ablehnt und »die wahre Kirche« verfolgt	»Irrlehrer, »Mormonen« -Abweichler, Sektierer, Heuchler, Ungehorsame und Intellektuelle, Feinde, Böse«
Interpretationsrepertoire	Wegen der nahen Apokalypse und der Notwendigkeit das Haus Israel zu sammeln müssen Menschen für die Ewigkeit errettet werden	Nächstenliebe ist Christusliebe, die alles Errettungswillige inkludiert und sich vor »den Feinden« schützt	1. Um den »neuen Bund« mit Gott zu erhalten und erlöst zu werden, müssen »die Heiligen« der »heiligen« Organisationsführung gehorchen und diese gegen »die Feinde der Kirche« schützen. 2. Wegen der »Heimtücken Satans« und der Verfolgungen der Kirche müssen »die Heiligen« wachsam vor seinen »Verführungen« sein, die zum Abfall vom Glauben führen	
»Affektauslöser« und Emotionen	Bereitschaft für Weltuntergang, Angst, Treue und Liebe zu Christus, Sanftmut und Geduld gegenüber den »Kindern Gottes«		Angst und Bereitschaft für den Weltuntergang, Widerstandsbereitschaft, Loyalität und Treue gegenüber der »heiligen« Organisation und der Führung	
Bewertungsmaßstäbe	(a) Doktrin der »heiligen« Organisation und ihrer »heiligen Führung« (des Propheten und seiner Apostel), die über den Gesetzen »der Welt« und über dem »alten Bund« stehen (b) Dringlichkeit der notwendigen Umkehr angesichts des baldigen Zweiten Kommens Jesu Christi			
Historische Schlüsselereignisse als Basis für den »roten Faden« in Positionierungen	(a) <i>Entstehungsmythos</i> des Christentums mit der Lehre über »die Auserwählung im Vorherdasein« und die Notwendigkeit der »Missionsarbeit an der Welt« (b) <i>Aufbaumythos</i> des Christentums im biblischen Israel mit Erfahrungen von Verfolgung der ersten Christen durch »die Welt« und »die [biblischen] Juden« (c) <i>Rekonstruktionsmythos</i> der JCKHLT über die Restauration »der einzigen wahren Kirche Gottes« durch Josef Smith mit dem Verweis auf die im kollektiven Gedächtnis gespeicherten Erfahrungen der Verfolgungen der Kirchenmitglieder und die kriegerischen Auseinandersetzungen mit der Organisationsumwelt (d) <i>Erlösungsmythos</i> mit dem »Erlösungsplan für alle Heiligen« nach der »Apokalypse« (mit der Vernichtung »des Bösen« und der Verwandlung »der Welt« in »ein celestiales Reich«, das durch »Heilige« nach dem theokratischen Prinzip stellvertretend für Jesus Christus regiert werden soll).			
Illokutionäre Kraft	Berufung »der Heiligen« durch Gott und die »heilige« Organisation sowie Wachsamkeit angesichts einer möglichen Unterwanderung der Organisation durch »die Feinde«, Warnungen vor und Drohungen mit Gottesstrafen		Warnung an »die Menschheit«, »die Welt« sowie »die Heiligen«	
Diskursive Strategien zur Vermittlung und Stabilisierung der Positionierungen	(a) Die Diskursformation zur Produktion des organisationalen Selbst (b) <i>Dominante soziale Drehbücher</i> : (ba) Tradieren des in den Sozialmythen konservierten und durch die Institution der religiösen Unterweisung und der Mission deeskalierten, chronischen Wert- und Rangordnungskonflikts mit der Organisationsumwelt und (bb) ihre Stabilisierung durch aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit der heroisierten Organisationsführung und der Figur Jesu Christi, durch die Ideologien der Ungleichwertigkeit und die Dominanzorientierung mit dem hierarchischen Selbstinteresse, durch die Institution des Lehramtes und die Unterweisungspraktiken innerhalb und außerhalb der Organisation, durch Subgrouping in Kategorisierungen mit Bezug auf das Konzept der »potentiellen Umkehrfähigkeit und möglichen Umkehrwilligkeit«, (bc) Entschärfung der Brisanz der subdominanten sozialen Drehbücher mit einem abwertenden und menschenverachtenden Interpretationsrepertoire durch ihre Vermeidung im verbal ausgetragenen Organisationsdiskurs, durch retrospektive und prospektive Limitierung ihrer Wirksamkeit sowie durch die präskriptiven Normen zur Regelung des individuellen Verhaltens mittels der dominanten Drehbücher. (c) <i>Subdominante soziale Drehbücher</i> : ein gewaltsamer Rangordnungskonflikt mit »den Bösen« bzw. »der Welt«, stabilisiert durch abwärtsgerichtete soziale Vergleiche, Inversion in der Selbstdefinition, Spiegeleffekte, Schuldumkehr, Subtyping in Kategorisierungen mit Bezug auf das Konzept der »potentiellen Umkehrfähigkeit und Umkehrunwilligkeit«, durch die Institutionalisierung der generalisierten »spezifischen Bilder des inneren und äußeren »Feindes« mit den Semantiken der Competitive Victimhood, Institutionalisierung der Dominanzorientierung und der (auf apokalyptischen Gedanken basierenden) prospektiv gerichteten Vernichtungssemantiken im Erlösungsmythos.			
	Die durch die Führung gesteuerten und umgesetzten Handlungen		Vermittlung einer Antizipation der Strafen Gottes und einer möglichen Verfolgung; Mahnungen, Warnungen und Fokalhandlungen in Bezug auf die tatkräftige Vorbereitung auf die Erlösung	

8.2.2.4 Diskursive Produktion der Kategorie »die Juden« im Organisationsdiskurs der JCKHLT

Merkmale	Soziale Drehbücher		Subdominante soziale Drehbücher (retrospektiv und prospektiv limitierte Szenarien und das spezifische Wissen zur Ausführung der dominanten sozialen Drehbücher)
	Dominante soziale Drehbücher (organisationell gesteuerte, kollektive Handlungsmuster)	Missionsarbeit	Inklusionsdoktrin und Workable Relation
Selbstkategorisierung	»Lehrer, Zeugen Christi und das neue Bundesvolk« mit einem Missionsauftrag von Gott, das »Haus Israel« zu sammeln.	»Sanftmütige« mit dem Auftrag Gottes, »die Juden« zu bekehren	»Richter, Kämpfer, Herrscher nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi und Stellvertreter Gottes«, die Gott für seinen »Erlösungsplan« auserwählt hat.
Fremdkategorisierung	Die Anhänger »des alten Bundes«, die jedoch bis zum Zweiten Kommen Jesu durch die Mission gerettet werden können.	»Untersucher, Gäste der heiligen Organisation und Kinder Gottes«, die auf die Taufe vorbereitet werden.	1. Differenzierte, moralisch verurteilte Untertypen (Pharisäer, Schriftengelehrten, Essener, Judaisten etc.); 2. Gruppenkategorie: »die Juden«; 3. Abgewertete Gruppenkategorien und Metaphern: »der schlechtere Teil der Erde, Heuchler, der fruchtlose Feigenbaum« etc.
Interpretations-repertoire	Wegen der nahen Apokalypse und der Notwendigkeit das »Haus Israel« zu sammeln, müssen Menschen und »die Juden« für die Ewigkeit errettet werden	Nächstenliebe ist Christusliebe, die alles Errettungswillige inkludiert und sich vor »den Feinden« schützt.	Um den »neuen Bund« zu erhalten und erlöst zu werden, müssen sich die Mitglieder in Gehorsam üben, den Heimtücken des Satans bzw. »der Feinde der Kirche« widerstehen und sich auf »den Erlösungsplan« mit dem Kampf aller Völker während des Zweiten Kommens Christi in der Gegend des heutigen Israel bei Harmagedon vorbereiten
»Affektauslöser« und Emotionen	Bereitschaft für Weltuntergang, Angst, Treue zu Christus, Liebe und Geduld gegenüber seiner Schöpfung		Angst und Bereitschaft für Weltuntergang; Widerstandsbereitschaft, Loyalität und Treue gegenüber der »heiligen« Organisation und der Führung der JCKHLT
Bewertungsmaßstäbe	(a) Doktrin der »heiligen« Organisation und ihrer »heiligen« Führung, die über den Gesetzen »des alten Bundes« bzw. über den mosaischen und weltlichen Gesetzen steht (b) Dringlichkeit der notwendigen Umkehr angesichts des baldigen Zweiten Kommens Jesu Christi		
Historische Schlüsselereignisse als Basis für den »roten Faden« innerhalb der Positionierungen	(a) Entstehungsmythos des Christentums mit der Lehre über die Auserwählung im Vorherdasein und die Notwendigkeit der »Missionsarbeit an der Welt und in Israel« (b) Aufbaumythos des Christentums im biblischen Israel mit Erfahrungen von Verfolgung der ersten Christen durch »die [biblischen] Juden« (c) Rekonstruktionsmythos der JCKHLT über die Restauration »der einzigen wahren Kirche Gottes« durch Josef Smith mit dem Verweis auf die direkte Abstammung vom »Haus Israel« sowie auf die im kollektiven Gedächtnis gespeicherten Erfahrungen der Verfolgungen der Kirchenmitglieder durch »die Bösen« (d) Erlösungsmythos mit »dem Erlösungsplan« für »alle Heiligen« nach der Apokalypse (mit der Vernichtung »des Bösen« und der Verwandlung »der Welt« in »ein celestiales Reich«, das durch »Heilige« nach dem theokratischen Prinzip stellvertretend für Jesus Christus regiert werden soll).		
Illokutionäre Kraft	Berufung »der Heiligen«, Wachsamkeit angesichts einer Unterwanderung der Organisation sowie Warnungen vor und Drohungen mit Gottesstrafen		Warnung an die »Menschheit«, »die Welt« und »die Juden« sowie Berufung für »Heilige«
Diskursive Strategien zur Vermittlung und Stabilisierung der Positionierungen	(a) Die Diskursformation zur Produktion des organisationalen Selbst (b) Dominante soziale Drehbücher: (ba) Tradieren des in den Sozialmythen konservierten und durch die Institutionen der religiösen Unterweisung und Mission deeskalierten, chronischen Rangordnungskonflikts mit den Anhängern des »alten Bundes« bzw. »den Juden«, (bb) ihre Stabilisierung durch Subgrouping in den Kategorisierungsprozessen unter Bezugnahme auf das Konzept der »Mitgliedschaftswürdigkeit« mit dem Bild einer »potentiellen Umkehrfähigkeit«, durch aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit der heroisierten Organisationsführung und der Figur Jesu Christi, durch Dominanzorientierung und das religiös begründete hierarchische Selbstinteresse, durch die Institution des rel. Lehramtes und die Unterweisungspraktiken innerhalb und außerhalb der Organisation, (bc) die Entschärfung der Brisanz der subdominanten sozialen Drehbücher mit dem menschenabwertenden Interpretationsrepertoire durch ihre Vermeidung im verbal ausgetragenen Organisationsdiskurs, durch retrospektive und prospektive Limitierung ihrer Wirksamkeit sowie durch die präskriptiven Normen, Fokalhandlungen und primären Zwischengüter zur Ausführung der dominanten sozialen Drehbücher (c) Subdominante soziale Drehbücher: (ca) Stabilisierung des über Jahrtausende tradierten, chronischen Rangordnungskonflikts mit »den Juden« durch Subtyping in den Kategorisierungsprozessen in Bezug auf die Konzepte »der Bund mit Gott« sowie »Mitgliedschaftswürdigkeit« mit »der potenziellen Umkehrunwilligkeit der Juden und der Schlechten«, (cb) Abwärtsgerichtete soziale Vergleiche, Inversion in der Selbstdefinition, Spiegeleffekte, Schuldumkehr, Institutionalisierung des spezifischen Feindbildes »die Juden« mit den in den Sozialmythen gespeicherten Semantiken der Competitive Victimhood und der Perpetrator-Victim-Reversal, Dehumanisierung, Institutionalisierung der Ideologien der religiösen Ungleichwertigkeit, der Dominanzorientierung sowie der prospektiv gerichteten, auf den apokalyptischen Gedanken basierten Vernichtungssemantiken im Erlösungsmythos		
	Die durch die Führung gesteuerten und individuell umgesetzten Handlungen		Antizipation der Strafen Gottes und Fokalhandlungen bzgl. der Vorbereitung auf die Erlösung

8.2.2.5 Diskursive Produktion der Kategorie »Homosexuelle« im Organisationsdiskurs der JCKHLT

Merkmale	Soziale Drehbücher		Subdominante soziale Drehbücher (retrospektiv und prospektiv limitierte Szenarien und das spezifische Wissen zur Ausführung der dominanten sozialen Drehbücher)
	Missionsarbeit	Inklusionsdoktrin und Heilung von der Suchterkrankung	Entstehungs- und Erlösungsmythen (im Erlösungsmythos werden Gewaltsemantiken nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi legitimiert)
Selbstkategorisierung	»Lehrer«, »Heilige« und »Zeugen Christi« im »neuen Bund« mit Gott mit seinem Missionsauftrag, die »heilige« Organisationsdoktrin zu verbreiten.	»Sanftmütige« mit dem Auftrag Gottes, »Homosexuelle« als »Kinder Gottes« zu bekehren und sie im Verzicht auf sündhafte Neigungen zu unterstützen	»Richter«, »Kämpfer«, »Herrscher nach dem Zweiten Kommen Jesu Christi«, »Stellvertreter Gottes« und »Hüter« der »ewigen und heiligen Doktrin« sowie des »neuen Bundes« mit Gott als Voraussetzung für die persönliche Erlösung, das »ewige Leben« und für die Verewigung der Familienbande
Fremdkategorisierung	»Homosexuelle« als »Töchter und Söhne Gottes« mit »obsessiven Neigungen« und einer »Abhängigkeit«, die jedoch durch »Heilungsprogramme« der JCKHLT »kontrolliert« und für die »Ewigkeit gerettet« werden können.		»Homosexualität« als »Perversion«, als »eine Sünde«, als die Bedrohung der »heiligen« Ordnung und als der Verstoß gegen die Gebote Gottes in Bezug auf die Werte »Familie«, »ewige Familie« und »die Ehe«.
Interpretationsrepertoire	Wegen der nahen Apokalypse soll die »heilige« Doktrin auf eine legale Art und Weise vermittelt und vor »Angriffen« geschützt werden.	Nächstenliebe ist Christusliebe, die alles Errettungswillige inkludiert und sich vor »den Feinden« schützt.	Um den »neuen Bund« mit Gott zu erhalten und erlöst zu werden, müssen die JCKHLT-Mitglieder sich in Gehorsam gegenüber Gott üben, den Sünden und den Heimtücken des Satans bzw. »der Feinde der Kirche« widerstehen. Die Vergebung ist durch die aufrichtige und komplette Umkehr und Treue zur Organisationsdoktrin im Kampf gegen »das Bösen« möglich.
»Affektauslöser« und Emotionen	Bereitschaft für den Weltuntergang, Angst, Treue zu Christus, Liebe und Geduld gegenüber seiner Schöpfung	Liebe gegenüber der »Schöpfung Gottes« und Geduld in Bezug auf die »Kinder Gottes«	1. Angst, Bereitschaft für den Weltuntergang, Widerstandsbereitschaft, Loyalität und Treue gegenüber der »heiligen« Organisation, der »heiligen« Doktrin und der Führung der JCKHLT; 2. Gelegentlich: Ekel gegenüber »dem Bösen«, »Sündhaften« und »Verworfenen«
Bewertungsmaßstäbe	(a) Doktrin der »heiligen« Organisation und deren »heilige« Führung (des Propheten und seiner Apostel), die über den Gesetzen »der Welt« steht (b) Dringlichkeit einer notwendigen Umkehr angesichts des baldigen Zweiten Kommens Jesu Christi		
Historische Schlüsselereignisse als »der rote Faden«	(a) <i>Entstehungsmythos</i> mit den Lehren über die Auserwählung im Vorherdasein und über die Familienbande mit »den Heiligen«, die zum »himmlischen Vater« zurückkehren können. (b) <i>Erlösungsmythos</i> für »alle Heiligen« mit der Vernichtung allen »Bösen« und der Verwandlung »der Welt« in »ein celestiales Reich«, das durch »Heilige« nach dem theokratischen Prinzip regiert werden soll.		
Illokutionäre Kraft	Berufung »der Heiligen«, Wachsamkeit angesichts einer Unterwanderung der Organisation, Warnungen vor und Drohungen mit Gottesstrafen	Warnung an »die Menschheit« und »die Welt« sowie Berufung für »Heilige«	
Diskursive Strategien zur Vermittlung und Stabilisierung der Positionierungen	(a) Diskursformation zur Produktion des organisationalen Selbst (b) <i>Dominante soziale Drehbücher</i> : Ein akuter, heißer Wertkonflikt, eingebettet in den (durch die Institutionen der religiösen Unterweisung und Mission) transformierten, deeskalierten Rangordnungskonflikt mit »der sündhaften Welt«, verankert in den Sozialmythen und stabilisiert durch folgende Strategien: Subgrouping in den Kategorisierungsprozessen in Bezug auf die Konzepte der »Umkehrfähigkeit« aller Menschen, durch Subtyping mit Bezug auf das Konzept »Korrekursionsbedürftigkeit«, durch aufwärtsgerichtete soziale Vergleiche mit einer heroisierten Organisationsführung und der Figur Jesu Christi, durch die Dominanzorientierung und das religiös begründete hierarchische Selbstinteresse, durch die Kombination der »sick role« für (umkehrwillige) Menschen mit einem »abweichenden« sexuellen Verhalten, durch Fokalhandlungen gegen das »abweichende« Verhalten, durch die Institution des Lehramtes und die Unterweisungspraktiken innerhalb und außerhalb der Organisation, durch die Entschärfung der Brisanz der subdominanten sozialen Drehbücher mit dem abwertenden und menschenverachtenden Interpretationsrepertoire mittels ihrer Vermeidung im verbal ausgetragenen Organisationsdiskurs, durch retrospektive und prospektive Limitierung ihrer Wirksamkeit sowie durch präskriptive Normen zur Regulierung individuellen Verhaltens mittels dominanter Drehbücher. (c) <i>Subdominante soziale Drehbücher</i> : der chronische und gewaltsame Rangordnungskonflikt mit »der sündhaften Welt«, unterstützt durch Subtyping in Kategorisierungen mit Bezug auf das Konzept der »Umkehrunwilligkeit der Schlechten«, durch abwärtsgerichtete soziale Vergleiche, Inversion in der Selbstdefinition, Schuldumkehr, Institutionalisierung des spezifischen Feindbildes »die Perversion«, Pathologisierung und Kriminalisierung »der Abweichung«, durch die Ideologie der Ungleichwertigkeit, Semantiken der Competitive Victimhood sowie durch die prospektiv gerichteten und auf apokalyptischen Ideen basierten Vernichtungssemantiken im Erlösungsmythos		
	Die durch die Führung gesteuerten und persönlich umgesetzten Handlungen		Vermittlung der Antizipation der Strafe Gottes und tatkräftige Vorbereitung auf Erlösung

8.3 Explikation verwendeter Begriffe

Competitive Victimhood

Das Konzept »Cometitive Victimhood« wird im Rahmen dieser Studie in Anlehnung an Noor et al. (2012) wie folgt definiert: »inter-group competitive victimhood (CV) [...] refers to a group's motivation and consequent efforts to establish that it has suffered more than its adversaries. Tragically, CV contributes to conflicts' continuation, escalation, and the impediment of potential resolutions. To illustrate, as a result of CV, each of the conflicting parties may see it as the other party's responsibility to initiate actions toward ending the conflict« (Noor et al. 2012: 1).

Das philologisch-linguistische Erklärungsmodell

Der Begriff »das philologisch-linguistische Erklärungsmodell« wird in dieser Arbeit in Anlehnung an Foucaults Studie »Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften« (1971) verwendet. Hier zeigt der Autor, wie Diskurse verschiedene wissenschaftliche Erklärungsmodelle etablieren und erhalten können. Foucault zeichnet die Entwicklung der Humanwissenschaften nach, wobei sein besonderes Augenmerk der Selektion der anthropologischen Elemente (in der Praxis der wissenschaftlichen Theoriebildung) und deren diskursiver Dominanz als wissenschaftliche Erklärung in den entwickelten Theorien der Humanwissenschaften über die letzten Jahrhunderte hindurch gilt. Darauf aufbauend unterscheidet Foucault (1971) drei Erklärungsmodelle, die das wissenschaftliche Denken seit dem 19. Jahrhundert dominierten: biologische, ökonomische und philologisch-linguistische Modelle (Foucault 1971: 431). Alle im Rahmen dieser Arbeit angeführten theoretischen Ansätze zeichnen sich durch die Verwendung des philologisch-linguistischen Modells aus, wobei unterschiedliche (bzw. kognitive, symbolische und diskursive) Dimensionen der Sinnproduktion in den Vordergrund der jeweiligen Analysen gerückt werden.

Denomination

Der Begriff »Denomination« bezeichnet in der Fachliteratur organisierte Formen des religiösen Lebens (vor allem in den USA), die sich zwar von etablierten Kirchen distanzieren, sich jedoch einer höheren gesellschaftlichen Akzeptanz als bspw. »Sekten« erfreuen, soziale Kooperationen sowie freie Konkurrenz auf dem religiösen Markt mit anderen religiösen Organisation anerkennen und sich an den Pluralismus des soziokulturellen Raumes anpassen (Swatos 1998c: Absatz 1; siehe auch Joas 2009: 339).

Die vergleichende Methode

Bühl (2003) und Ragin (1987) verweisen auf unterschiedliche Verständnisse des Begriffes »der vergleichenden Methode« (siehe auch Rudolph 1968): nicht alle auf vergleichenden Praktiken basierenden Studien wenden eine vergleichende Methode im eigentlichen Sinne an. Zusätzlich verweist Ragin (1987) auf die historisch herausgebildeten Restriktionen in der Definition der Vergleichenden Sozialwissenschaften und der vergleichenden Methode, die ursprünglich nur auf die Studien mit makro-sozialen Variationen der Untersuchungseinheiten bezogen wurden, welche aus den unterschiedlichen Konfigurationen

unterschiedlicher Elemente auf der Mikroebene gründeten. Nach Ragin (1987) sind es vor allem Fallstudien mit der sogenannten »case-oriented strategy«, die die eigentliche vergleichende Methode anwenden und von den quantitativen variablen-orientierten Untersuchungen abzugrenzen sind (ibid.: 16). Diese Unterscheidung soll nach Ragin (1987) auf die paradigmatische Kluft zwischen dem qualitativen und quantitativen Paradigma zurückgeführt werden. Jedoch finden sich in der Literatur auch andere Sichtweisen auf das Verständnis der vergleichenden Methode, der variablen-orientierten und der fall-orientierten Strategien. Huberman und Miles (1994) machen bspw. keine paradigmatisch begründete Unterscheidung zwischen Methoden des Vergleichs: die sogenannte »variablen-orientierte« Analysestrategie wird angewendet, um die empirisch vorhandenen Leitthemen innerhalb der jeweiligen Fälle zu finden und die sich abzeichnenden Muster zu identifizieren (ibid.: 436). Um die Fälle zu rekonstruieren, so Huberman und Miles (1994), wird dagegen die fall-orientierte Analysestrategie angewendet, die es möglich macht, die aus der Datenanalyse gewonnenen Forschungsergebnisse als einen Fall zu analysieren. Die Kombination von beiden Analysestrategien nennen Huberman und Miles (1994) »mixed strategy« (ibid.: 437).

Differenzierung

Der Begriff »Differenzierung« wird im Rahmen dieser Studie mehrdeutig verwendet. *Zum einen* wird in Anlehnung an Esser (2000a) über die soziale Differenzierung gesprochen, welche »die Unterschiedlichkeit in der Art der Organisation der Nutzenproduktion in den *sozialen Systemen* einer Gesellschaft« bezeichnet und formell und inhaltlich unterschiedlich ausgeprägt werden kann (ibid.: 63). *Zum anderen* werden mit Giesen und Schmid (1990) »symbolische, institutionelle und soziostrukturelle Differenzierung[en]« (ibid.: 95) unterschieden. Diese beziehen sich jeweils auf die Unterschiedlichkeiten in den symbolischen Interpretationen, in den normativen Geltungen und in Sozialstrukturen (bspw. Gruppen, Organisationen und ähnliches). *Des Weiteren* wird der Differenzierungsbegriff im alltäglichen Sinne einer Unterscheidung verwendet. *Schließlich* wird in Bezug auf die Weber-Forschung der Begriff »Differenzierungsprozesse« verwendet, um die Unterscheidungen zwischen den Lebensordnungen und die Differenz zwischen dem System und der Umwelt zu bezeichnen (Preyer 2010: 36, 39).

Diskurs, diskursive Formation und Formationsregeln

In Anlehnung an Michel Foucault definiert Guilhaumou (2010) »diskursive Formationen« als eine Anzahl von »Aussagen«, die ein »System der Steuerung beschreiben«, welches eine Regelmäßigkeit »bei den Objekten, den Typen der Äußerung, den Begriffen [und] thematischen Entscheidungen« aufweist (ibid.: 57-58). Nach Guilhaumou (2010) kann man von einem »Diskurs« sprechen, »wenn eine Menge von Aussagen zur selben diskursiven Formation gehört« (ibid.: 57). Die (Existenz-)Bedingungen, die eine »diskursive Verteilung« bestimmen, nennt er [Guilhaumou] Formationsregeln, deren »Dimensionen« »Gegenstände, Äußerungsmodalitäten, Begriffe [und] Strategien« sind (Guilhaumou 2010: 57-58).

Diskurs und Praktiken

Im Rahmen dieser Arbeit wird nach Keller (2008) die Unterscheidung zwischen (a) diskursiven und nicht-diskursiven Praktiken zur Reproduktion des Diskur-

ses, (b) »diskursgenerierte[n] Modellpraktiken« und (c) »diskursexterne[n] Praktiken« verwendet (Keller 2008: 255). Wenn diskursive Praktiken die Regeln des Sprach- und Zeichengebrauchs umfassen, beziehen sich die nicht-diskursiven Praktiken der Diskursreproduktion auf symbolische Handlungen, die einen Diskurs legitimieren und stützen (Keller 2008: 255ff.). Die Rolle der diskursgenerierten Modellpraktiken beläuft sich auf die Modelle der Handlungsanweisungen und Handlungsabläufe sowohl im Rahmen der Kommunikationsprozesse als auch im Bereich des Nicht-Sprachlichen sowie des Nicht-Zeichenbezogenen (ibid.: 256). Bei diskursexternen Praktiken handelt es sich um die »tradierten und routinisierten [...] Handlungsvollzüge«, welche diskursunabhängig sind (ibid.: 257).

Explanatorischen Emergenz

Hierbei handelt es sich nach Esser (2000a) um die These von der »(grundsätzlichen) Irreduzibilität von Theorien auf einer »Makro«-Ebene des Prozessierens von »Ganzheiten« auf Theorien, die sich auf die »Mikro«-Ebene der jeweiligen »Teile« des jeweiligen »Ganzen« beziehen. [...] Ob ein Phänomen »emergent« ist oder nicht, ob es »irreduzibel« ist oder nicht, steht nicht schon a priori und ontologisch fest, sondern ist eine Frage des Entwicklungsstandes der jeweils verfügbaren erklärenden Theorien [...]« (Esser 2000a: 5-6).

Ereignis

Der Ereignisbegriff zeichnet sich durch seine Mehrdeutigkeit in der Verwendung im Rahmen soziologischer Theorien, Paradigmen und Konzepte aus. Als ein »*soziales Ereignis*« kann der Ereignisbegriff in Konzepten wie »ein einzelnes Handeln, ein bestimmtes handelndes Zusammenwirken oder eine Kommunikation« (Schimank 1999: 283) verstanden werden, wobei es sich in diesem Fall nicht um die Ereignisse an sich, sondern um die durch Akteure auf eine bestimmte Art und Weise vorgenommenen *Typisierungen und Rationalisierungen des Ereigneten* (bzw. um die in einem Sinnzusammenhang integrierten Ereignisse) handelt (siehe die Verwendung des Ereignisbegriffes bei Kalberg [1981]).

Als ein »*kollektives Ereignis*« kann der Ereignisbegriff auf die durch Akteure geteilten Einstellungen zu bestimmten sozialen Tatsachen zurückgeführt werden (siehe Esser [2000a: 16] über das kollektive Ereignis einer Freundschaft).

Als ein »*diskursives Ereignis*« im Sinne des Forschungsprogramms »*wissenssoziologische Diskursanalyse*« wird der Ereignisbegriff zur Voraussetzung der Diskursstrukturierung und der »Dualität der Struktur« im Sinne von Giddens (1992) (Keller 2008: 205). Dabei bezieht sich der Ereignisbegriff in diesem Zusammenhang – punktuell gesehen – auf mehrere oder eine Positionierung, also ein »Aussageereignis« oder »die typisierbare materiale Gestalt von Äußerungen, in der ein Diskurs in Erscheinung tritt« (Keller 2008: 205). So schreibt Keller (2008: 205): »Ich bezeichne im Anschluss an Foucault mit dem Begriff »*diskursives Ereignis*« bzw. des *Aussageereignisses* die typisierbare materiale Gestalt von Äußerungen, in der ein Diskurs in Erscheinung tritt.«³¹⁹ Aussageereignisse sind in diesem Sinne diejenige Teilmenge aller sprachlichen bzw. Kommunikations-Ereignisse, denen Diskurse als Strukturierungsprinzipien zugrunde liegen. Das Verhältnis von Diskurs und diskursivem Ereignis entspricht dem Verhältnis von Struktur bzw. Strukturierung und der einzelnen Handlung (Praktik)« (ibid.: 205).

Unter anderem ist auf die bei Stöber (2008: 2118-2120) elaborierten Konzepte »*media events*«, »*historic key events*«, »*chains of related historic key events*« zu verweisen, wobei das Hauptaugenmerk dieser Studie den »historic key events« als »genuine events with historical importance« gilt (Stöber 2008: 2118). Der Sachverhalt kann sowohl als ein »diskursives Ereignis«, als auch als ein »soziales Ereignis« oder »historisches Schlüsselereignis« in der Praxis auftreten und mittels unterschiedlicher analytischer Begriffe der Wissenssoziologie (Rationalisierungen, soziale Deutungsmuster, Story Lines etc.) charakterisiert werden. Im Rahmen dieser Arbeit wird der Ereignisbegriff je nach der zu bezeichnenden Entität mehrdeutig verwendet.

Fokalhandlungen

Esser (2000b: 52) definiert den Begriff »Fokalhandlungen« wie folgt: »Soziale Normen definieren bestimmte Handlungen als mit Ansprüchen aufgewertete und mit Sanktionen bewehrte Erwartungen. Die mit einer Norm so verbundene Handlung wird als Fokalhandlung der betreffenden Norm bezeichnet: »Du sollst nicht töten!« betrifft den Mord, der Satz »Es gilt das Rechtsfahrgebot« das Fahrverhalten als Fokalhandlung. Normen können in bezug auf ihre Fokalhandlungen als Vorschriften bzw. als Gebote oder als Verbote formuliert werden. Vorschriften ermutigen oder verlangen die Fokalhandlung, Verbote entmutigen oder untersagen sie« (Esser 2000b: 52).

Greedy Institutions

Lewis A. Cosers erklärt dieses Konzept in »Greedy Institutions. Patterns of Undivided Commitment« (1974) wie folgt: »These might be called *greedy institutions*, insofar as they seek exclusive and undivided loyalty and they attempt to reduce the claims of competing roles and status positions on those they wish to encompass within their boundaries. Their demands on the person are omnivorous« (Cosser 1974: 4).

Habitus

Bourdieu (1987) definiert den Habitusbegriff als »Urformen der Klassifikation« (1987: 727) bzw. als eine »inkorporierte soziale Struktur« (1987: 729), die im »praktischen Erkennen der sozialen Welt« eingesetzt wird (Bourdieu 1987: 730).

Hidden Transcripts

Der Anthropologe James C. Scott führt die Begriffe »hidden transcripts« und »public transcripts« (Scott 1990: 25) in seiner Analyse der Machtverhältnisse in einem kleinen malaiischen Dorf (»Domination and the Arts of Resistance. Hidden Transcripts«, 1990) an. Mit dem Begriff »hidden transcripts« bezeichnet Scott Wissensbestände, die soziale Gruppen in Bezug aufeinander entwickeln, sie voneinander geheim halten und damit »patterns of disguising *ideological* insubordination« in Bezug auf einander ausdrücken (Scott 1990: xiii).

Hierarchisches Selbstinteresse

Das Phänomen »das hierarchische Selbstinteresse« wird als ein Werthaltungskonstrukt mit Bezug auf eine Dominanzideologie definiert (vgl. Hadjar 2004a, 2004b, 2005; Hagan et al. 1998). Hadjar (2004a) unterscheidet im Rahmen dieses Werthaltungskonstrukts vier Dimensionen dieses Phänomens: Leistungsorientierung, Machiavellismus, Konkurrenzdenken und Individualismus

[Hadjar 2004a: 93-97]. Hadjar (2004a) bezieht sich dabei unter anderem auf Webers Religionssoziologie und seine Gedanken über das Wertsystem des puritanischen Calvinismus, aber auch auf die Rolle seiner Dominanzideologien in der Konstitution der kapitalistischen Grundordnung. Indem das Erhalten des Status des »Erlösten« an ein Konkurrenzverhältnis mit der »verworfenen Welt« postuliert wird und dadurch das »Nutzenprinzip [bzw.] der auf eigenen Vorteil gerichtete Egoismus [...] [als] ein dominanter Wert« bestimmt wird, hat man praktisch mit einer religiös begründeten »konkurrenzbezogenen Dominanzideologie« zu tun, in der sich ein auf eine Konkurrenz ausgerichtetes zweckrationales Handeln mit dem religiös begründeten wertrationalen Handeln verbinden lässt (Hadjar 2005: 105).

Identitätspolitik

Alcoff (2006) versteht unter dem Begriff »Identitätspolitik« identitätsmotivierte Handlungen sozialer Akteure: »one's identity is taken (and defined) as a political point of departure, as a motivation for action, and as a basis for one's politics [...] as a focus for critical self-reflection. Identity politics does not entail a denial of the complex and even contradictory nature of identity. One can recognize the contextual, relational, and fluid nature of identity while acknowledging that it is always the point of departure. [p. 146] [...] Identity politics means choosing one's identity as a member of one or more groups as a political point of departure« (Alcoff 2006: 146-147). Zacharias (2008) verbindet mit dem Begriff »identity politics« ein damit einhergehendes Motiv des Kampfes (sozial marginalisierter Gruppen) für die politische Anerkennung mit einer besonderen Akzentuierung ethnischer, rassistischer, sexueller, genderspezifischer oder nationaler Differenzen als Vorlagen für die individuelle Identität (Zacharias 2008: 2169).

Ideologie

Der schillernde Begriff »Ideologie« hat unterschiedliche Verwendungsweisen, welche sowohl neutral als auch pejorative bewertet werden (vgl. Bendix 2006). Im Rahmen dieser Arbeit wird der Ideologiebegriff verwendet, welcher vor allem den Fokus auf »ideas [...] derived from some underlying, extra-ideational basis« legt (ibid.: 282). Beispielsweise kann dieser Begriff in Anlehnung an Reeves (1998) ganz allgemein wie folgt definiert werden: »A system of collective representations—concepts, ideas, myths, images embedded in symbols—by which people live their imagined relations to the material conditions of their social existence. An ideology usually does not mirror the social world exactly but exhibits some transformation of that world. Very often the analysis of this transformed image brings about a deeper sociological understanding of how the distribution of material resources and the relations of power are culturally constructed and legitimized« (Reeves 1998: Absatz 1-3).

Institutionelle versus technische Umwelt

Tacke (1997) unterscheidet unter Berufung auf die neo-institutionalistische Organisationsforschung in der Tradition von Nils Brunsson (1989, 2006) zwischen einer technischen und einer institutionellen Umwelt. Wenn in »technischen Umwelten« die Legitimität einer Organisation aus ihren funktionsbestimmten Produkten (Outputs) beurteilt wird, handelt es sich bei den Beziehungen der Organisation zu ihrer »institutionellen Umwelt« um »abweichende

[bspw. politische, rechtliche, wissenschaftliche etc.] normative Ansprüche« (Tacke 1997: 11).

Internalisiertes Interesse an der Ordnung

In Anlehnung an Albert O. Hirschman's »Abwanderung und Widerspruch. Reaktionen auf Leistungsabfall bei Unternehmungen, Organisationen und Staat« (1974) spricht Hartmut Esser (2000b: 126) von »ein[em] *internalisierte[n]* Interesse an der Ordnung«, das »zu einer verbesserten *externen* Sanktionierung – zum Wohle aller – führen« kann (Esser 2000b: 126).

Inversion

Der Begriff »Inversion« wird in Anlehnung an Mary Douglas (1996) als »an analogy of the social situation«, in der »the order of things [is inverted]« (ibid.: 5) definiert. Diese Definition geht auf die strukturelle Mythenanalyse von Claude Lévi-Strauss zurück und präsentiert neben »Opposition«, »Homologie«, »Symmetrie« und »Äquivalenz« nur eine Prozessstruktur in der Beschaffenheit der Mythenstrukturen (Lévi-Strauss 1983: 31; Santucci, de Gentili und Thury-Boevet 2011: 156). Im Rahmen dieser Arbeit wird der Begriff »Inversion« zur Bezeichnung eines auf einer Opposition basierenden Spiegelungseffekts in der Relationsbestimmung zwischen »dem Eigenen« und »dem Fremden« bzw. »dem Verfremdeten« (nach den Mustern wie z. B. »wir sind nicht sie«, »wir sind das, was sie nicht sind« oder »wir sind nicht das, was sie sind«) bezeichnet. Im Kontext der Gruppenbeziehungen kann der Inversionsprozess durch das von Cooley bestimmten Phänomen »Looking-Glass Self's Effect« begleitet werden (siehe hier weiter unten).

Kanon und Kanonizität

Der Begriff »Kanonizität« bezieht sich auf die Fragen, welche Schriftstellen für die Gemeinschaft der Gläubigen als bedeutsam gelten und welche nicht, aber auch welche Rolle der Beziehung zwischen der Kirche als Organisation, den Mitgliedern und den Texten bei der Definition der Lesearten und der Relevanzen in Bezug auf die Bibel zukommt (siehe auch Boyle 2004; Fiddes 2003; Kermode 1983; Ludlow 2003; Peters 2007; Webster 2003). Die Kanonizität bestimmt die Organisation der Exegese wie z. B. die institutionelle Macht der Textauswahl und der Textvalidierung, die Autoritäten und die Regelung der Interpretationsbefugnisse, die Regelung und Kontrolle der Interpretationsprozesse, die Strategien der Wissensvermittlung, aber auch die Verbindlichkeit dieses Wissens für die Gemeinschaft der Gläubigen, die Zugangsmöglichkeiten zum »heiligen Wissen« oder die Partizipationsmöglichkeiten in der Auslegung sowie die Strategien der Bewahrung von Interpretationsmuster für relevante Bibelstellen (vgl. Boyle 2004; Kermode 1983; Peters 2007). Morwenna Ludlow (2003) spricht in diesem Zusammenhang über »architype of good use« (Ludlow 2003: 79). Das Problem der Kanonizität resultiert nach der Auffassung der Theologin aus historischen und theologischen Gegebenheiten, aber auch aus der praktischen Verbindung des Kanons der Schrift mit dem Kanon des Glaubens, die letztendlich in der Orthodoxie seine Ausprägung findet, wobei der aktiven Rolle der Kirche eine tragende Bedeutung in der Entwicklung der Kanonizität zukommt. John Webster (2003) akzentuiert die Frage nach der Bindung des Kanonischen an die Gemeinschaft, die solche theologischen Strategien zurückführt wie die Vorstellung von der »Heiligkeit« des Textes, vom Wirken des Geistes im Leser des Kanons, die Verortung des Kanons innerhalb des Mit-

teilungsgeschehens von Gottes Heilshandeln. Der Kanon in der christlichen Tradition vergegenwärtigt sich für Webster (2003) in einer kommunikativen Handlung zwischen dem Autor und dem Empfänger, was eine Exegese des Textes erforderlich macht. Es handelt sich dabei weniger um das Lesen selbst, sondern um »faithful reading«, »self-forgetful reference to the convenient action and presence of God«, »acquisition of moral and spiritual habits« oder »definition of moral evil« (Webster 2003: 124-126). In der Kommunikation mit Gott durch den Kanon entstehen der Ort der Begegnung mit dem Göttlichen und dadurch eine andere Realität (Fiddes 2003: 133). Der Kanon wird dadurch zu einem normativen, durch obligatorische Grenzen geschlossenen Gebiet, in dem die Orte der Offenheit und die der Bestimmtheit sowohl für den Glauben als auch fürs Leben klar definiert werden (vgl. Ludlow 2003). Die Implikationen dieser Grenzziehung führen dazu, dass die religiöse Identität mit hinreichender Deutlichkeit in Schriftenauslegungen greifbar wird. Dadurch ermöglicht der Kanon einen abgegrenzten Gemeinschaftsraum von den Geleiteten und eine spannungsvolle Offenheit nach Außen (vgl. Sauter 2003).

Kollektive und korporative Akteure

Für Jon Elster (2007) sind soziale Organisationen (wie bspw. die Katholische Kirche oder Frankreich) kollektive Akteure, die sich durch eine Kapazität zur zentralisierten Entscheidungsfindung und eine dauerhafte Identität kennzeichnen (ibid.: 427). Im Vergleich dazu gilt für Mayntz (2009) und Schimank (2010a) die formale Organisation als ein Unterscheidungskriterium zwischen den korporativen Akteuren mit einer korporativen Identität und den kollektiven Akteuren mit einer kollektiven Identität: wenn korporative Akteure eine formale Organisation besitzen, zeichnen sich kollektive Akteure (wie bspw. manche ethnische Gruppierung) durch ihre Abwesenheit aus. Ein wesentliches Kriterium in dieser Unterscheidung ist auch die Akzentuierung der emotiven und evaluativen Komponenten in der Handlung korporativer und kollektiver Akteure: wenn korporative Akteure vordergründig auf den evaluativen Aspekt setzen, ist es die emotive Komponente, die in der Handlung kollektiver Akteure federführend ist. Im Rahmen dieser Arbeit wird dem Ansatz Jon Elsters (2007) gefolgt, da manche soziale (unter anderem religiöse) Bewegungen mit stark betonten emotiven Aspekten im Handeln der Mitglieder im Laufe der Geschichte formale Organisationsformen entwickeln können, auch wenn die Letzteren nicht zwingend vorliegen müssen (vgl. Rammstedt 1994, siehe auch Begriff »Soziale Bewegung« im Anhang, in Kapitel 8.3).

Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis

Jan Assmann (1992) unterscheidet zwei Formen der kollektiven Erinnerungen: (1) das »kommunikative Gedächtnis«, d. h. diejenigen Erinnerungen, die sich auf die »rezente Vergangenheit« beziehen, und (2) das »kulturelle Gedächtnis«, das sich auf »Fixpunkte in der Vergangenheit« richtet (Assmann 1992: 48-53).

Konflikt: akut, chronisch, heiß

In Anlehnung an Berger, Chalupsky und Hartmann (2008) werden akute und chronische Konfliktarten wie folgt definiert: (a) ein akuter Konflikt zeichnet sich durch eine starke Anpassungs- und Veränderungsleistung der sozialen Akteure (in Form von Stress und Emotionen) im Verlauf der Konfliktsituationen aus (ibid.: 292); (b) bei einem chronischen Konflikt führen die Lösungsstrategien zur Aufrechterhaltung des Konfliktzustandes (ibid.: 292). Der in der Studie

verwendete Begriff »der heiße Konflikt« wird nach Mayer (2006) wie folgt definiert: ein heißer Konflikt zeichnet sich durch eine stark ausgeprägte Bipolarität der Positionen, Konfrontations- und Diskussionsfreudigkeit, hohe Überzeugungskraft in der Richtigkeit und Relevanz der eigenen Position, was häufig mit der Idealisierung der eigenen Gruppe und des eigenen Selbstbildes sowie mit dem Primat der eigenen Bedürfnisse und mit einem Sendungsbewusstsein einhergeht. Bei heißen Konflikten werden die möglichen (negativen) Konsequenzen der Austragung einer Konfliktsituation erwogen (ibid.: 30).

Kongregation

Im strikten Sinne bezeichnet der Begriff »Congregation« eine Kirchengemeinde und betont den voluntaristischen Charakter der kirchlichen Aktivitäten sowie die Rolle der Laien in der Organisation der »Kirche« (Swatos 1998b: Absatz 1-5).

Konjunktiver Erfahrungsraum und konjunktive Erfahrungsgemeinschaft

Eingeführt durch Karl Mannheim in seiner »soziologischen Theorie des Verstehens« und der Analyse unterschiedlicher Wege der Erkenntnis und des Erkennens (vgl. Schramm 2008), bezieht sich der Begriff »konjunktive Erfahrung« auf einen Bereich des Gemeinschafts-Subjektiven, des Intimen, Einmaligen, Persönlichen und Perspektivischen, welche eine Totalität des Verstehens und des Erkennens sowie einen inneren Kreislauf zwischen Wollen und Erkennen bedingen (Mannheim 1964: 269; Mannheim 1980: 211, 222, 260; Gaffer und Liell 2007: 195). Die dadurch etablierten Subjekt-Objekt-Relationen sowie ihr Ausdruck in Form des stereotypisierten, »konjunktiven Wissens« (Bohnsack, Nentwig-Gesemann, Nohl 2007: 14) begründen die bereits angesprochene Erfahrungstotalitt der Sinnggebung, des kohärenten Sinnsystems von Bedeutungszusammenhngen sowie der in der Einzelpsyche »abgelagerten« Kollektivvorstellungen der Erfahrungsgemeinschaft bzw. der »Gemeinschaftssubjekte-in-uns« (Mannheim 1980: 242-245). Im »konjunktiven Erfahrungsraum« ist ein »Anderer« bzw. ein »Dritter« nicht ein »Er«, sondern ein »Du«. Die Kontinuität einer »konjunktiven Erfahrungsgemeinschaft« wird durch die Kontinuität der existentiellen Beziehungen zwischen den Teilnehmern und durch ihre existenzielle Gebundenheit zueinander etabliert (Mannheim 1980: 215).

Kult

Colin Campbell (1998) unterscheidet zwei gängige Gebrauchsweisen für den Begriff »Kult« in der Wissenschaft: *Zum einen* umfasst der Begriff »Kult« (gebräuchlich vor allem in der Anthropologie) religiöse Glaubenssätze und Praktiken, die um eine bestimmte Person, Gottheit oder Götter als ein spezialisierter Bestandteil der religiösen Institutionen in der Gesellschaft gebildet werden. *Zum anderen* wird der Begriff »Kult« auf die Arbeiten von Ernst Troeltsch und Howard Becker zurückgeführt, in denen er von den Begriffen »Sekte« und »Kirche« nach den Unterscheidungsmerkmalen »Organisationsform« und Relation zur religiösen und säkularen Orthodoxie abgesetzt wird, wobei Kulte durch die Fokussierung des privaten, persönlichen Charakters der Glaubenssätze ihrer Anhänger und durch die »amorphe Natur« der Organisation gekennzeichnet werden (Campbell 1998: Absatz 1-7).

Looking-Glass Self und Spiegeleffekt

Eingeführt durch Charles Cooley (1922) in seiner Auseinandersetzung mit dem Begriff »social I« wird in der Soziologie und Sozialpsychologie das Phänomen »Looking-Glass Self« als eine Form des »Sozialbezugs« (»social reference«) verstanden, die eine imaginierte Vorstellung anderer über das eigene Selbst sowie das daraus abgeleitete Selbst-Empfinden (»self-feeling«) bezeichnet: »[...] the social reference takes the form of a somewhat definite imagination of how one's self – that is any idea he appropriates – appears in a particular mind, and the kind of self-feeling one has is determined by the attitude towards this attributed to that other mind. A social self of this sort might be called the reflected or looking-glass self [...] A self-idea of this sort seems to have three principal elements: the imagination of our appearance to the other person; the imagination of his judgment of that appearance, and some sort of self-feeling, such as pride or mortification« (Cooley 1922: 183-184). Alfred Schütz implementiert diese Idee in seine Analyse der interethnischen Gruppendynamiken und spricht in diesem Kontext von einem »Spiegeleffekt«, durch den die gegenseitige Wahrnehmung von jeweils »Fremdem« und »Anderem« geprägt wird: »Zum natürlichen Weltaspekt der Gruppe A gehört nicht nur eine stereotypisierte Vorstellung vom natürlichen Weltaspekt der Gruppe B, sondern in ihm ist auch die Weise stereotyp, in der Gruppe B vermutlich die Gruppe A ansieht. Dies ist in größerem Rahmen – d. h. bei dem Verhältnis von Gruppen zueinander – dasselbe Phänomen, das Cooley hinsichtlich der Beziehung von Individuen den »looking-glass effect« (Spiegeleffekt) nannte« (Schütz 1972: 226).

Looping

In der Tradition des symbolischen Interaktionismus definiert Goffman (1977[1961]: 43) »Looping« oder »Rückkoppelung im Kreis« als eine »Zerstörung des formellen Verhältnisses zwischen dem handelnden Individuum und seinen Handlungen«. Es handelt sich dabei um die »sanktionierende Interaktion«, bei der jeglicher Ausdruck der Auflehnung gegen vorgegebene Organisationsregeln und Strukturen bzw. der Ausdruck eigener Bedürfnisse, Ideen, Wünsche und Ziele durch Bestrafung unterbunden wird, wodurch die Autonomie des Handelnden verletzt wird und das Selbstgefühl drastisch verändert wird (Goffman 1977[1961]: 43). Goffman (1977[1961]) beschreibt in seinem Buch »Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen«, wie die Transformation einer Persönlichkeit zu einem organisationalen Selbst in den totalen Institutionen erfolgt. Unter anderem erwähnt er [Goffman] auch die Rituale in Klöstern: durch die Trennung von der Außenwelt, Entmündigung und Entfremdung vom ursprünglichen Selbstwertgefühl, durch Enteignung von Identifikationssymbolen (Eigenname, persönliche wertvolle Sachen, sozialer Status), durch Einschränkungen der Selbstbestimmung, der Handlungsfreiheit, der Autonomie und Freizügigkeit wird eine Person in die psychische und physische Abhängigkeit von der »totalen Institution« gebracht. Goffman (1977[1961]) spricht unter anderem von organisational praktizierten, interaktiven Looping-Prozessen: das Selbstenteignung und die Transformation der Persönlichkeit in den »totalen Institutionen« erfolgt durch die gezielte Verunreinigung der Intimsphäre (Ritual des »um Suppe Betteln«), durch die Verunglimpfung der Beziehungen (Denunzierungsforderung) oder Strafen für natürliche Abwehrreaktionen. Auch wenn in einigen religiösen Institutionen Selbsteinschränkungen, -geißelung und -erniedrigung von den Gläubigen als Befreiung von den Selbst- und Weltzwängen verstanden werden, geht es im Prinzip um

die Zerstörung der (alten) personalen und kollektiven Identität(en) des Individuums, was gelegentlich ebenfalls mit und durch den organisationalen Zwang erfolgen kann. Die »interne Umkehrung der externen Status-Ordnung« kann dabei nicht nur zur Stabilisierung der Institution und zur Aufrechterhaltung von deren »Ehrenkodex« dienen, sondern auch beim militanten Sendungsbewusstsein der Gruppe als »dauernde Erinnerung an den Unterschied und an die Feindschaft, die zwischen der Institution und der sie umgebenden Gesellschaft bestehen« (Goffman 1977[1961]: 120). Ian Hacking (2001, 2002, 2004) knüpft an den Looping-Begriff Erving Goffmans (1977[1961]) an und richtet den Fokus seiner Aufmerksamkeit auf die Klassifikationen der Menschen gegenüber »den Stigmatisierten« (Kriminellen, Erkrankten, Homosexuellen u. ä.). Durch die Erfahrung des Klassifiziert-seins wird die Persönlichkeit und Identität der »Klassifizierten« verändert sowie ein »looping-back« (2002: 11) bzw. eine Reaktion auf diese Klassifikationen ausgelöst. Hacking nennt diesen Prozess »looping effect of human classification« (Hacking 2002: 11).

Mimetisches Lernen

In den Ritualtheorien wird die Transformation des Selbst in ein performatives Selbst auf die Rolle der Mimesis und des »mimetischen Lernens« in Ritualen und performativen sozialen Praktiken zurückgeführt, d. h. das Lernen durch »Prozesse kreativer Nachahmung, die sich auf Modelle und Vorbilder beziehen« (Wulf 2006: 69). Man spricht auch über »corporality and sensuality of ritual actions« (Wulf et al. 2010: 158), die den Erwerb des praktischen Wissens und das mimetische Lernen fördern.

Organisationales Selbst

Anderson, Engelhardt und Solomon (2001) setzen sich mit dem postmodernistischen Konzept des Individuums auseinander, das den Essentialismus in der Bestimmung der Identität des Individuums ablehnt und dafür die Selbst-Fremd-Relation hervorhebt, in welcher das Selbst als ein handelndes Subjekt hervortritt (ibid.: 84). Eine besondere Rolle gilt dabei den Organisationen als »domains in which the actual expression of the self can appear (ibid.: 81): »The self is a construction of identity and subjectivity that materializes the acting agent. Our organizational memberships participate in that construction and provide the meaningful frame in which its actions make sense« (Anderson, Engelhardt und Solomon 2001: 123).

Organisationsstrukturen

In Anlehnung an Schreyögg (1999: 11, 17) wird im Rahmen dieser Arbeit unter dem Begriff »Organisationsstrukturen« allgemein »die durch generelle Regeln geschaffene Ordnung eines sozialen Systems« (Schreyögg 1999: 11) verstanden.

Performanz

Der Begriff »Performanz« fußt auf unterschiedliche Forschungstraditionen in der Sprachphilosophie, in der Literaturtheorie, in den Kultur- und Sozialwissenschaften (vgl. Wirth 2002). Im Rahmen dieser Arbeit wird der Fokus nur auf die »strategisch-taktische Diskurs-Performanz sozialer Akteure« in ihren Positionierungsprozessen gerichtet (Keller 2011: 186). Damit wird der Performanzbegriff ganz allgemein als ein »sozialer Prozess« definiert, durch welchen soziale Akteure die Bedeutungen ihrer sozialen Situationen vor einem

Publikum bzw. Adressaten vorführen (Alexander 2011: 28). Alexander (2011) unterscheidet folgende Elemente der sozialen Performanz: Symbole und Skripte (als Systeme der kollektiven Repräsentationen), Akteure und das Publikum, Mittel der symbolischen Produktion, *Mise-en-scène* und soziale Macht (Alexander 2011: 28-33).

Positionale Strukturen

Mit Stegbauer (2010b) lassen sich »positionale Strukturen« als Erwartungen an typische Situationen definieren, die mit bestimmten sozialen Positionen bzw. mit den darauf aufbauenden Identitäten verbunden werden (ibid.: 207-209).

Perpetrator-victim-reversal (Täter-Opfer-Umkehr)

In Anlehnung an Klaus Holz (2005) wird die Täter-Opfer-Umkehr als ein Mechanismus zur Abwehr der Schuld und zur Rechtfertigung der Aggression gegen eine Outgroup unter Bezugnahme auf die eigenen Leiderfahrungen und auf die vermeintlichen »Untaten« einer Outgroup bezeichnet (ibid.: 61, 90).

Rangordnungskonflikte (RK)

Als RK werden hier in Anlehnung an Jörg Hüttermann (2010) Konflikte um die Machtbalance zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen in einem sozialen Raum bezeichnet (ibid.: 302).

Religion: ihre subjektiven und sozialen Ausdrucksformen

In der einschlägigen Literatur gibt es viele Ansätze zur Definition der Religion(en) und der religiösen Erscheinungen. An dieser Stelle können nicht alle nennenswerten Differenzierungsansätze der religiösen Phänomene behandelt werden. Jedoch können die Untersuchungen verschiedener Aspekte der sozialen oder individuellen religiösen Phänomene metaanalytisch nach folgenden Kriterien geordnet werden: (a) unterschiedliche Ausprägungsformen subjektiver religiöser Erfahrungen (vgl. Conzen 2005; Fowler 1991; James 1997; Luckmann 1991; Mol 1976; Nilsen 1980; Otto 1963; Oser 1996), (b) unterschiedliche Formen subjektiver und intersubjektiver religiöser Erfahrung einschließlich unterschiedlicher Formen der religiösen Lebensführung (vgl. Huber 1996, 2003; Riesebrodt 1998, 2000, 2004; Rudin 1969; Whitehouse 2004; Ziebertz und Riegel 2008; Wippermann 1998), (c) unterschiedliche Organisationsstrukturen und Organisationsformen der religiösen Einrichtungen als kollektive Akteure (vgl. Beyer 2003; Eister 1974; Goffman 1977[1961]; Lenski 1963; Niebuhr 1929; Thung 1976; Troeltsch 1956; Weber 2009), (d) unterschiedliche Positionierungsformen der religiösen Akteure zu einer Gesellschaft (vgl. Almond et al. 2003; Hase 2006; Geser 1999; Sivan 2004), (e) unterschiedliche Formen der Beziehung zwischen Religion, Vergesellschaftungs- und Vergemeinschaftungsprozessen sowie der sozialen Ordnung im Allgemeinen (vgl. Bellah und Hammond 1980; Hase 2001; Hobbes 1976; Durkheim 1981[1912], 1984; Putnam 2000; Traunmüller 2008; Sellmann 2007; Simmel 1992a, 1992b, 1995) und (f) unterschiedliche Liaisonsarten von Religion mit anderen gesellschaftlichen Systemen wie etwa Wirtschaft, Politik, Sport, Medien und weiteren Bereichen des Sozialen (vgl. Bärsch 1998; Bärsch, Berghoff und Sonnenschmidt 2005; Bielefeldt und Heitmeyer 1998; Bizeul 2009; Schick 2003; Smith 1994; Thielking 2005; Weber 1963[1920]).

Sanktionen und ihre Formen

Nach Esser (2000b) werden in dieser Arbeit verschiedene Arten der Sanktionen erwähnt: Unter »positiven Sanktionen« werden unterschiedliche Arten der Belohnungen für ein regelkonformes Verhalten zusammengefasst, wobei »negative Sanktionen« unterschiedliche Formen der Bestrafung für eine »Abweichung« umfassen. Die »internen Sanktionen« beschreiben die persönlichen Reaktionen auf das eigene non-konforme Verhalten, und »externe Sanktionen« umfassen Reaktionen der Umwelt auf das non-konforme Verhalten eines Individuums »im Geltungsbereich einer Norm« (Esser 2000b: 111-113). Schließlich ist der Unterschied zwischen den »formellen Sanktionen«, die sich in einem nach bestimmten Regeln formulierten »Verfahren« ausdrücken, und den »informellen Sanktionen«, die sich eher in beiläufigen Reaktionen unterschiedlicher Art auf das non-konforme Verhalten äußern (ibid.: 111-113).

Sekte

Der Begriff »die Sekte« hat unterschiedliche Definitionen und geht unter anderem auf die Entwicklung der »Sect-Church Theory« in den Religionswissenschaften und der Religionssoziologie zurück (vgl. Christiano, Swatos und Kivisto 2002). Swatos (1998a: Absatz 1-14) analysiert die Entwicklung des Begriffes »die Sekte« innerhalb dieses theoretischen Diskurses: während Weber das Mitgliedschaftskonzept des religiösen Virtuositums in der Bestimmung des Sektenbegriffes zum Ausgang seiner Unterscheidung zwischen »Sekten« und »Kirchen« machte, konzentrierte sich der Theologe und Philosoph Ernst Troeltsch auf die distinktiven Prozesse der Akkommodation und des Verhaltens in der Bestimmung einer »Kirche«, einer »Sekte« und eines »Kults« (des Mystizismus). So charakterisiert Nielsen (1998) Troeltsch's Ansatz: »Troeltsch distinguished between church, sect, and mysticism as primary types of religious life. The church is more peremptorily inclusive and achieves greater accommodation to worldly institutions. The sect demands voluntary commitment from its members, is more perfectionistic in its aims, and often adopts a critical stance toward existing social arrangements. Mysticism's individualistic and spiritualistic religiosity, to which Troeltsch himself was strongly attracted, is an ever present historical possibility, but it forges especially strong links with sect organizations and has a diffuse appeal under modern social conditions« (Nielsen 1998: Absatz 1-2). John M. Yinger (1970), so Roberts (1998), vereint und vervollständigt diese beiden Ansätze: er [Yinger] strebt eher einen variablenorientierten, als einen typologienorientierten Ansatz sowie den Evolutionsfaktor in der Bestimmung einer »Sekte«: »His [Yinger's] three variables are as follows: 1. The degree to which the membership policy of the group is exclusive and selective or open and inclusive. 2. The extent to which the group accepts or rejects the secular values and structures of society. 3. The extent to which, as an organization, the group integrates a number of local units into one national structure, develops professional staffs, and creates a bureaucracy. (1970: 257)« (Roberts 1998, § »Yinger's Church-Sect Model«). Neo-Weberianische Ansätze wie bspw. das Church-Sect-Modell von William H. Swatos (1998a: Absatz 14) betonen die Bedeutung von »sociocultural system polarity of monopolism-pluralism« in der Verbindung mit der Einstellung zur sozialen Umwelt (»acceptance« vs. »rejection«) in der Bestimmung der religiösen Organisationen. Je nach Kombination dieser Merkmale (»monopolism« vs. »pluralism« sowie »acceptance« vs. »rejection«) unterscheidet er [Swatos] folgende Formen

religiöser Organisationen: »Church«, »Denomination«, »Dynamic Sect« und »Entrenched Sect« (siehe auch Christiano, Swatos und Kivisto 2002: 98).

Selbst-Symbolisierung

Die Möglichkeiten der subjektiven Selbst-Symbolisierung als Mittel der Selbst-Konstituierung und unter anderem Ermächtigung oder Übermächtigung des eigenen Selbst wird in verschiedenen Disziplinen angesprochen. In der Soziologie ist es vor allem Pierre Bourdieu, der über die im Habitus inkorporierten sozialen Strukturen und deren Aneignung in Form vom sozialen, kulturellen und ökonomischen Kapital und deren Manifestation in der symbolischen Macht spricht: »Die symbolische Macht ist eine Macht, die in dem Maße existiert, wie es ihr gelingt, sich anerkennen zu lassen, sich Anerkennung zu verschaffen; d. h. eine (ökonomische, politische, kulturelle oder andere) Macht, die die Macht hat, sich in ihrer Wahrheit als Macht, als Gewalt, als Willkür verkennen zu lassen. Die eigentliche Wirksamkeit dieser Macht entfaltet sich nicht auf der Ebene physischer Kraft, sondern auf der Ebene von Sinn und Erkennen [...]« (Bourdieu 2005: 82). In Auseinandersetzung mit den Werken von Edelman, Heidegger und Merleau-Ponty verweist Bourdieu auf die Abwesenheit der Bewußtheit und auf die »Anerkennung [als den] freie[n] Akt der Unterwerfung und der Komplizenschaft«, auf denen »die symbolische Macht« und ihre Wirkung beruhen (Bourdieu 2005: 82). In der Psychologie ist in dieser Hinsicht die »symbolic self-completion theory« von Wicklund und Gollwitzer (1982, 1983) zu erwähnen. In seinem psychologischen Aufsatz »Striving for Specific Identities: The Social Reality of Self-Symbolizing« spricht Peter M. Gollwitzer (1986) über »striving for identity-related goals through the acquisition of further relevant symbols«. Diese Theorie – so Gollwitzer – refers to such identity-constructing efforts as *self-symbolizing* activities« (Gollwitzer 1986: 145). Sie stellt einen Analyserahmen für die Untersuchung von »identity-related striving« bereit. Gollwitzer (1986) drückt die zentrale Annahme dieser Theorie wie folgt aus: »It is assumed that identity goals are composed of an entire set of indicators of attainment, referred to as the *symbols* of that identity, for they tend to carry a meaning that goes far beyond the purely physical, sensory experience of that indicator« (ibid.: 145). In den durchgeführten Studien zeigen Gollwitzer und Kollegen, dass »self-symbolizing persons« nicht nur bestrebt sind, Symbole anzueignen und sie zu akkumulieren, sondern auch diese Symbole in der eigenen Tätigkeit zu manifestieren und sie als »social fact« zu behaupten (Gollwitzer 1986: 147).

Selbstviktimisierung

In Anlehnung an den französischen Sozialphilosophen Pascal Bruckner definiert Stoffels (2002: 174) eine selbstgerichtete Viktimisierung als einen »gesellschaftlichen Trend« und »eine kollektive Strategie, in Gestalt eines selbsternannten Märtyrers vor den Schwierigkeiten des Lebens zu flüchten«: »Aus dem Opfer-Sein lassen sich Ansprüche ableiten auf Wiedergutmachung, auf Trost und Zuwendung. Mein Gegenüber ist mir ein Schuldner, und ich befinde mich jetzt in der Rolle des Nehmenden« (Stoffels 2002: 174). Mehr zur Charakteristik unterschiedlicher Viktimisierungsprozesse siehe Mohr (2003) oder Schuster (2006).

Soziale Bewegung

Der Begriff »soziale Bewegung« wird im Rahmen dieser Studie in Anlehnung an Otthein Rammstedt (1994) definiert: *zum einen* ist es »das kontinuierliche Agieren auf radikale Erneuerung der Gesellschaft hin durch eine Anzahl von Personen, die nicht formal organisiert sind (z. B. in einer Partei) jedoch ein Wir-Gefühl entwickeln (R. Heberle). [und *zum anderen* ist es] ein Prozeß des Protestes gegen bestehende soziale Verhältnisse, bewußt getragen von einer an Mitgliedern wachsenden Gruppierung, die nicht formal organisiert zu sein braucht. Dieser Protest richtet sich nicht direkt gegen die Ursachen der Mißstände; er ist vielmehr auf Ebenen umgelenkt, die in den Gesellschaften als dominant angesehen werden. So sind in der je spezifischen Berücksichtigung der konkret historischen Situation der Gesellschaft »rein« religiöse, humanitäre, politische oder ökonomische Bewegungen als s. B.en zu werden« (Rammstedt 1994: 97).

Soziale Deutungsmuster und soziale Problemmuster

Ulrich Oevermann (2001a, 2001b) konzipiert das Konzept »soziale Deutungsmuster« als ein zunächst »heuristisches Konzept« für die Analyse von den »nach allgemeinen Konsistenzregeln strukturierte[n] Argumentationszusammenhänge[n]«, die auf ein bestimmtes Handlungsproblem bezogen werden, gewisse soziale Normen, Erwartungssysteme und Wertorientierungen abbilden und in ihrer Binnenstruktur »Erkennungsschemata«, »Situationsdefinitionen« und problembezogenen »Handlungsanleitungen« bzw. Lösungen beinhalten können (Schetsche 2000: 111-113, 130-131). Darauf aufbauend generiert Schetsche (2000) ein weiteres Konzept zur Analyse von problembezogenen Wissensbeständen, die sich aus folgenden Wissenselementen zusammensetzen: Problembezeichnung, Erkennungsschema mit bestimmten Prioritätsattributen, Problembeschreibung, »ein Unwerturteil mit impliziten oder expliziten Bewertungsmaßstäben«, Definitionen der Strategien zur Problembekämpfung, Handlungsanleitungen, Affektauslöser bzw. »Emotionen« oder »affektive Bestandteile, die emotionale Reaktionen beim Rezipienten auslösen« sowie Hintergrundwissen mit bestimmten Bewertungsmaßstäben (Schetsche 2000: 130-131, 2008: 111). Im Prinzip bleiben jedoch beide Konzepte an eine idealtypische Situation oder ein darauf aufbauendes »Handlungsproblem« gebunden (Schetsche 2000: 132). Wenn mehrere »soziale Deutungsmuster« in Bezug auf eine Situationsdefinition in einer sozialen Episode vorhanden sind, wird ihr Verhältnis zueinander als Konkurrenz im Rahmen dieser beiden Ansätze aufgefasst. Ob andere Verhältnisse zwischen unterschiedlichen sozialen Deutungsmustern vorhanden sein können, wird in diesen Ansätzen nicht weiter erläutert.

Soziale Differenzen und soziale Gruppenmitgliedschaften

Die Beziehung zwischen den sozialen Differenzen und realen Gruppenmitgliedschaften können im realen Kontext sehr komplex sein. So zeigt bspw. Georg Simmel (1968, 1984), dass sein Verständnis vom Begriff »Ingroup« sich auf eine dominante Gesellschaftsgruppe bezieht und nicht auf das Favorisieren eines einzelnen soziodemografischen Merkmals einer Gruppenmitgliedschaft. Auch Milton M. Gordon (1964, zitiert nach Han 2000) stützt sich auf die Begriffe »core group« von August B. Hollingshead und »core society« sowie »core culture« von Joshua Fishman, mit denen er [Han] eine dominante Mehrheitsgruppe der angelsächsischen Herkunft in den USA bezeichnet, die sich in ihrer Selbstwahrnehmung gleichzeitig auf mehrere soziodemografische Faktoren

beruft: Rasse, Religionszugehörigkeit und Nationalität. Diese Merkmale vermischen sich gleichzeitig mit »ökonomischen, politischen und statusmäßigen Macht[positionen] [...] [unterschiedlicher] ethnischer Gruppen« (Han 2000: 51). Dementsprechend beobachtet Gordon (1964) gesellschaftliche Differenzierungsprozesse gleichzeitig auf mehreren Ebenen und spricht von einer vertikalen Differenzierung nach Klassenzugehörigkeit und einer horizontalen Differenzierung nach Ethnien, infolge der es zur Herausbildung einer sogenannten »ethclass« kam. Eine Ausdifferenzierung gerade dieser Menschengruppe wurde also durch mindestens zwei Merkmale – Klassenzugehörigkeit und Ethnizität – geprägt, womit eine bestimmte soziale Relationsordnung einherging. Um die Frage zu beantworten, warum gerade diese Kombination aus der Ethnizität und Klassenzugehörigkeit und nicht eine andere Kombination von soziodemografischen Merkmalen im betreffenden Fall zu einer besonderen Richtung der Differenzierungsprozesse zwischen den Gruppen geführt hat, kann man ohne Berücksichtigung der besonderen Kontextbedingungen und der besonderen Beschaffenheit der Mitgliedschaftskonzepte der jeweiligen Gruppen nicht ausreichend beantworten.

Soziale Drehbücher

Esser definiert »soziale Drehbücher« als »institutionell verankerte gedankliche Muster für typische Abläufe des sozialen Handelns in typischen Situationen« (2000b: 201). In Anlehnung an Abelson (1981) behandelt Esser »soziale Drehbücher« als einen »Sonderfall eines Schemas«, indem sie »auf zeitliche, räumliche, sachliche und soziale Organisation einer *Sequenz des Handelns*« bezogen werden, die die Wahrnehmung einer ereignisbezogenen Situation organisiert (Esser 2000b: 200). Der Begriff »soziales Drehbuch« wird im Rahmen dieser Arbeit als eine Überkategorie und ein Synonym für verschiedene Szenarien verwendet, die sich ein ereignisbezogenes Interaktionsziel setzen.

Soziale Identität

Tajfel (1982a) definiert den Begriff »soziale Identität« wie folgt: »Der Erwerb der Vorstellung von einem Wertunterschied zwischen der eigenen Gruppe (oder den eigenen Gruppen) und anderen Gruppen ist ein integraler Bestandteil des allgemeinen Sozialisierungsprozesses. Ein bedeutsamer Aspekt dieser Einführung von Werten in das allgemeine Differenzierungssystem zwischen der eigenen und den anderen Gruppen hat [...] mit bestimmten Konsequenzen der Gruppenmitgliedschaft zu tun, die wir als <soziale Identität> bezeichnen werden. Für die Zwecke dieser Diskussion werden wir soziale Identität als den Teil des Selbstkonzeptes eines Individuums ansehen, der sich aus seinem Wissen um seine Mitgliedschaft in sozialen Gruppen und aus dem Wert und der emotionalen Bedeutung ableitet, mit der diese Mitgliedschaft besetzt ist« (Tajfel 1982a: 102). Hogg, Terry und White (1995) unterscheiden zwei zentrale kognitive Prozesse, die die soziale Identität formen: »Categorization« und »Self-Enhancement« (ibid.: 260). Indem der erste kognitive Prozess (Categorization) die Definitionen und Klassifikationen über die eigenen und fremden Gruppen umfasst, richtet sich Self-Enhancement auf Prozesse, die eine vorteilhafte Selbstkategorisierung durch Gruppennormen und Stereotype unterstützen (Hogg et al. 1995: 260).

Sozialer Konflikt: enge und weite Auffassung

Giesen (1993) unterscheidet zwischen der weiten und engen Auffassung des sozialen Konflikts: (a) Der weite Konfliktbegriff »schließt Inkonsistenzen zwischen sozialen Strukturen oder Institutionen ebenso ein wie intrapsychische Spannungen und Krisentendenzen oder semantische Mißverständnisse und Widersprüche zwischen symbolischen Äußerungen« (ibid.: 92); (b) der enge Konfliktbegriff richtet sich nach Giesen (1993) auf »strategisches Verhalten unter Gewaltandrohung« (ibid.: 92).

Soziale Struktur

Der Begriff »soziale Struktur« wird im Rahmen der Arbeit im Sinne von Esser (2000a) verwendet. Soziale Strukturen werden also als Summe von zwei Aspekten verstanden: diese sind »die soziale Differenzierung der sozialen Systeme und die soziale Ungleichheit der Kategorien der Akteure« (Esser 2000a: 53).

Spezifisches Wissen

Das »spezifische Wissen« schützt die Stabilität der Organisation gegenüber den Schwankungen, dem Wandel und den Angriffen von Außen und stabilisiert die Produktivität der Organisationsformen (Esser 2000b: 376).

Substereotypisierung (Subgrouping und Subtyping)

Zur Charakteristik unterschiedlicher Kategorisierungsprozesse wird auf den Artikel von Maya Machunsky (2008: 45-52) mit der Beschreibung der Substereotypisierungsprozesse (Subgrouping und Subtyping) in Anlehnung an Bernadette Park und Judd (1990) Bezug genommen. Indem der Subgrouping-Prozess unterschiedliche Subgruppen einer übergeordneten Kategorie anhand bestimmter Merkmale unterstellt und Vorurteile lindern soll, gliedert der »Subtyping-Prozess« eine bestimmte Subgruppe als eine »Teilgruppe inkonsistenter Mitglieder« von einer restlichen Gruppe aus und stärkt Gruppenstereotype (Machunsky 2008: 50). Siehe auch Richards und Hewstone (2001): »Subtyping occurs when perceivers respond to members of a target group who disconfirm their stereotypes by seeing them as exceptions to the rule and placing them in a separate subcategory apart from members who confirm the stereotype. The more recently defined process of subgrouping refers to the perceiver's organization of information in terms of clusters of individuals based on their similarities and differences; subgroups can include confirmers and disconfirmers. [...] the clearest difference between subtyping and subgrouping is in terms of their consequences (subtyping leads to the preservation and subgrouping to differentiation of the stereotype)« (Richards und Hewstone 2001: 52-53).

Symbol, Symbolisierung, symbolische Macht

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Symbolbegriff in Anlehnung an Alfred Schütz (1971b) verwendet, der wie folgt definiert wird: »Ein Symbol kann in erster Näherung als eine Appräsentationsverweisung höherer Ordnung definiert werden, in der das appräsentierende Glied des Paares ein Gegenstand, eine Gegebenheit oder ein Geschehnis innerhalb der Wirklichkeit unseres Alltags ist, während das appräsentierte Glied auf eine Idee hinweist, die unsere Alltagserfahrung transzendiert« (Schütz 1971b: 383). Und weiter: »Die symbolische Verweisung aber ist dadurch gekennzeichnet, daß sie den geschlossenen Sinnbereich des Alltags transzendiert, und daß nur das appräsentierende Glied des

Paares ihr angehört, während die Wirklichkeit des appräsentierten Glieds zu einem anderen geschlossenen Sinnbereich – oder in James' Terminologie – zu einem anderen *sub-universum* gehört. Wir können daher die symbolische Beziehung definieren, indem wir sagen, daß sie eine Appräsentationsbeziehung zwischen zwei Größen ist, die mindestens zu zwei geschlossenen Sinnbereichen gehören, während das appräsentierende Symbol ein Bestandteil der ausgezeichneten Wirklichkeit des Alltags ist« (Schütz 1971b: 396).

Die Rolle der Zeichen und Symbole und die darauf beruhende Konstitution der Identität, aber auch die Inszenierungen und Etablierung identitätsbezogener Symbole im öffentlichen Raum können sowohl im religiösen Kontext (vgl. Bordron 1993), als auch in zivilen Kontexten wie etwa im Feld der Politik (vgl. Edelman 1971, 2005; Soeffner und Tänzler 2002; Raab, Tänzler und Dörk 2002) beobachtet werden. In der Tradition des Symbolischen Interaktionismus wird den Zeichen und Symbolen eine zentrale Rolle als ein grundlegender Mechanismus der Gesellschafts-, Handlungs- und Identitätskonstitution zugewiesen (vgl. Mead 1968; Blumer 1969). Damit begründen Symbolisierungsprozesse die sozialen Ordnungsstrukturen und soziale Machtverhältnisse zwischen den Akteuren. So Bourdieu (2005): »Die symbolische Macht ist eine Macht, die in dem Maße existiert, wie es ihr gelingt, sich anerkennen zu lassen, sich Anerkennung zu verschaffen; d. h. eine (ökonomische, politische, kulturelle oder andere) Macht, die die Macht hat, sich in ihrer Wahrheit als Macht, als Gewalt, als Willkür verkennen zu lassen. Die eigentliche Wirksamkeit dieser Macht entfaltet sich nicht auf der Ebene physischer Kraft, sondern auf der Ebene von Sinn und Erkennen [...]« (Bourdieu 2005: 82).

Untertypisierung

In den protozoziologisch geprägten Arbeiten werden sowohl der Begriff »Unterkategorisierung« (Luckmann 1999: 95), als auch der Begriff »Untertypisierung« oder »Untertyp« (Schütz und Luckmann 2003: 316) gebraucht, um den Prozess einer solchen Wissensorganisation zu beschreiben, bei der mehrere Wissens Elemente einer übergeordneten Wissenskategorie untergeordnet werden.

Werturteilsfragen in den Sozialwissenschaften

Angefangen im Verein für Sozialpolitik Anfang des neunzehnten Jahrhunderts präsentierte sich der Werturteilsstreit in zwei divergierenden Auffassungen über die Rolle der Soziologie und ihrer Diagnosen für die jeweilige gesellschaftliche Ordnung und die Politik, festgehalten einerseits in der Position Webers mit der Ablehnung von wertenden Aussagen und andererseits in der oppositionellen, normativen Position Gustav Schmollers und seiner Befürworter (vgl. Ciaffa 1998). Für Max Weber manifestieren sich Wertbeziehungen im Forschungsprozess auf mehreren Ebenen und auf unterschiedliche Art und Weise, und zwar in der Auswahl des Forschungsgegenstandes, in der Definition des Erkenntnisinteresses und der Bestimmung des begrifflichen Forschungsinstrumentariums (vgl. Ahlheim 1972; Adolphi 1994), aber auch in der Rolle des Wissenschaftlers als ein »Kultur Mensch« und ein »Kulturwissenschaftler«, der bestimmte Ereignisse aus einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Ereigniszusammenhängen auf der Basis bestimmter Wertsetzungen herausgreift und zu »Kulturdeutungen« legt (Ritsert 2003: 33). Die Aufgabe des Wissenschaftlers nach Weber besteht, so Ritsert (2003), in der strikten Umsetzung der Verfahrensweise der Idealtypisierung, wodurch ein Ereigniszusammenhang »unter dem Gesichtspunkt seiner

methodischen Kompositionsregeln (Abstraktion, Pointierung, Idealisierung)« generiert sowie ein »historisches Individuum« und »individuelle Konstellationen« konstruiert werden (ibid.: 38). Dabei werden die Feststellung empirischer Sachverhalte (»Tatsachenaussagen«) von den praktischen Stellungnahmen (»Sollenssätze«) getrennt und sind voneinander nicht ableitbar (Ciaffa 1998: 15). Obwohl sich die »Erfahrungswissenschaften« nach Weber, wie seine Interpreten es anmerken, nicht gänzlich den Wertbeziehungen und »letzten Werten« in ihrer Praxis entziehen können, können sie zur Aufklärung sozialer Folgen einer Parteinahme zu Werten beitragen sowie einen »besonderen Typus praktischer Kritik üben« (Ritsert 2003: 43; vergleiche auch Ciaffa 1998: 16): »Wenn bestimmte Ziele und Zwecksetzungen *gegeben*, und für uns nachvollziehbar (wenn auch nicht akzeptabel) sind, dann ist die Frage erfahrungswissenschaftlich (empirisch) ohne weiteres entscheidbar, mit welchen Mitteln sie erreicht werden können. Denn wissen wir aufgrund unserer Erfahrungen oder Experimente, daß auf x stets y folgt, dann wissen wir, daß x ein (vielleicht sogar das einzige) Mittel darstellt, um y zu erreichen. [...] Die Tatsachenwissenschaften können in diesem Sinne also sowohl technische Kritik üben (Deine Mittel taugen nichts für Deine Zwecke!), als auch technische Empfehlungen abgeben. (Du willst y? Auf x folgt y! Also führe x herbei oder stelle x her, dann kommt y dabei heraus!) (Vgl. SWS 517; 526; 529; 537 f.)« (Ritsert 2003: 43).

Webers Plädoyer für wertfreie Urteile in der Wissenschaft erfordert keine Verbannung der Werte aus der Wissenschaft als solche (vgl. Ahrens et al. 2011; Heinemann 2011), sondern bezieht sich auf eine Differenzierung zwischen Wertbeziehungen und praktischen Werturteilen (bzw. auf die Unterscheidung der »Tatsachenaussagen« von den »Sollenssätzen«) sowie auf die Unterscheidung der Forscherrollen von der Rolle eines politischen Aktivisten. Dadurch sollen »außer-wissenschaftliche Werte« aus dem Forschungsprozess herausdestilliert werden. Diese Auseinandersetzung mit dem sogenannten »problem of application« (Ciaffa 1998: 17) begründete weitere Diskussionen über die Objektivität der Wissenschaft und den Umgang mit Werturteilen (vgl. Albert 1965; von Ferber 1965; Vetter 1971). In diesem Zusammenhang bezieht sich Ciaffa (1998) *zum einen* auf Jürgen Habermas und Karl-Otto Apel, die sich mit der durch Weber und Schmoller entfachteten Kontroverse über Werturteile und Wertfreiheit in der Wissenschaft auseinandersetzen und, gestützt auf eine kritische Gesellschaftstheorie, die Position Webers als eine »positivistische« Ideologie auslegen (Ciaffa 1998: 17; 127-130). *Zum anderen* gehen die Kritik oder eher epistemologische Einwände gegen Webers Position von Seiten der Konstruktivistinnen aus, indem die historische und soziale Gebundenheit und damit auch die soziale Konstitution allen Wissens, auch des wissenschaftlichen, betont werden, was jegliche Wertfreiheit in Frage stelle. *Schließlich* grenzt Ciaffa (1998) die Stellungnahme von Karl Popper und Hans Albert von den oben genannten Einwänden ab: gerade in der Weberschen Position sollen Popper und Albert die Möglichkeit sehen, die Wissenschaft von der Ideologisierungsfahr freizuhalten. Meidl (2009) unterscheidet in Bezug auf die Frage nach der Objektivität und Wertneutralität der Wissenschaft – und das äußerte sich seines Erachtens auch im Positivismusstreit – zwei Formate der Sozialwissenschaften, die den Objektivitätsbegriff und die Frage nach einer wertfreien Wissenschaft in ihren erkenntnistheoretischen Prämissen unterschiedlich integrieren (ibid.: 139): wenn der Kritische Rationalismus Poppers die Objektivität auf die Intersubjektivität der Methode zurückführt, auf einer Unterscheidung zwischen dem Begründungs- und Entdeckungszusammenhang und auf der Dua-

lität der Tatsachen und Wertungen besteht, wird im Rahmen der Kritischen Theorie diese Dualität für ungültig erklärt und die normative Kritik an der Gesellschaft in die Idee einer »richtige[re]n Gesellschaft« mit einbezogen (ibid.: 139; siehe auch Wiese 1981). Im Vergleich dazu unterscheidet Neuman (2012: 69-70) drei Formate der Sozialwissenschaften: positivistisch orientierte, interpretative sowie gesellschaftskritische Herangehensweisen.

Zeit und Zeitbezüge

In vielen religionswissenschaftlichen Studien wird dem Faktor »Zeit« eine wichtige Rolle zugesprochen sowie auf die sozialen Konsequenzen der Unterscheidung zwischen der »messianschen« und der »historischen« Zeit verwiesen (Durante 2007: 169-171; siehe auch Almond et al. 2003; Assman und Assmann 1987; Assmann 2000; Hasenfratz 2003; Tymieniecka 2007). In diesem Zusammenhang kann auch auf die Anthropologie geschichtlicher Zeiterfahrung verwiesen werden bzw. auf die Monografien des Historikers Reinhart Koselleck »Zeitschichten. Studien zur Historik« (2003: 131-149) sowie »Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeit« (1979: 144-157). Der Hauptgedanke des Autors besteht darin, dass das Wissen der Geschichten über die Zukunft nach bestimmten Strukturen generiert wird. Dessen Ergebnis ist die soziale Produktion der Zeitutopien aus den Zukunftsutopien. Indem die Geschichtsschreibung die Lehren aus den Geschichten selbst zieht, wird die soziale Struktur nur reproduziert. Eine Veränderung der sozialen Struktur erfordert eine andere Geschichtsschreibung bzw. nach einem veränderten Strukturschema, die einer Geschichte zugrunde liegt.

Zwischengüter, primäre

In Anlehnung an Esser und seine Erklärung der Situationslogik und des Handelns (Esser 1999: 97) werden unter dem Begriff »primäre Zwischengüter« die für die Erhaltung der sozialen Wertschätzung und des physischen Wohlbefindens notwendigen Leistungen eines sozialen Akteurs sowie Ressourcen, Eigenschaften und Güter bezeichnet.

8.4 Zitationsregeln

Im Rahmen dieser Arbeit werden die Zitationsrichtlinien der Amerikanischen Gesellschaft für Soziologie (bzw. ASA Style) verwendet. Die durch die Verfasserin dieser Arbeit vorgenommenen Veränderungen in der Formatierung der Zitate werden als solche kenntlich gemacht. In den durch die Verfasserin nicht markierten Zitaten werden die Hervorhebungen und besondere Formatierungen aus den Originalquellen übernommen. Die durch die Verfasserin vorgenommenen, grammatikalisch erforderlichen Einschübe in die Zitate aus den Originalquellen werden in eckigen Klammern in die zitierten Stellen eingefügt.⁴⁰⁸ Die doppelten Anführungszeichen werden in folgenden Fällen verwendet: (a) für Zitate, (b) für die Bezeichnung bestimmter Phänomene oder Konzepte nach dem folgenden Konstrukt: das Konzept »Fundamentalismus« u. a., (c) für Begriffe und Bezeichnungen, die auf fassettenreiche Verweisungszusammenhänge und komplexe diskursive Produktionspraktiken hinweisen (bspw. »abweichende Andere«, »die Juden«, »die Welt«, »heilige Organisation«, »Feinde«, »Reich Gottes« etc.), (d) für die zum ersten Mal im Text eingeführten oder wiederholt verwendeten feststehenden Begriffe anderer Wissenschaftler (bspw. »Organisationsumwelt« [Endruweit 2004: 217]) sowie (e) für Wörter, die in einer übertragenen Bedeutung verwendet werden (bspw. »Unkosten« der Identitätspolitik). Im Fall der mehrfach notwendigen, doppelten Anführungszeichen wird die Markierung der inneren Einschübe durch die einfachen Anführungszeichen (>...<) unabhängig von der Zahl und der Relation dieser Einschübe zueinander ersetzt. Diesem Prinzip folgt auch die Verwendung der runden und eckigen Klammern: Text1 (Text2 [Text3]). Bei einer originalnahen, jedoch nicht wortgenauen Wiedergabe der fremdsprachlichen Literaturquellen (bzw. bei der Übersetzung bspw. aus dem Englischen) werden keine Anführungszeichen verwendet, jedoch die Seitenzahl in Klammern genauigkeitshalber beibehalten. Die Seitenzahl der analysierten Literaturquellen wird auch in solchen Fällen angegeben, wenn es sich um umfangreichere Monografien handelt und der wiedergegebene Gedankengang nicht die zentrale These der Abhandlung präsentiert. Wenn Zitate aus der englischsprachigen Literatur stammen und von mehreren Seiten der jeweiligen Quelle entnommen wurden, wird in den eckigen Klammern der Seitenumbruch (bspw.: [p. 23/24]) in den Zitaten markiert. In den deutschsprachigen Zitaten wird dementsprechend die deutsche Sprache verwendet (bspw.: [S. 23/24]). Die ersten Buchstaben der Autorvornamen werden in den Fällen angegeben, in denen unterschiedliche Autoren denselben Familiennamen haben und im gleichen Jahr ihre Beiträge publizierten. In den syntaktisch komplexen Sätzen werden die zitierten Autoren in den Fußnoten angegeben. Wenn das Jahr der ersten Ausgabe der älteren Werke der Klassiker angegeben ist, wird dieses in den eckigen Klammern verzeichnet.

Eine Anmerkung in Bezug auf die Zitation der Quellen gilt der Wiedergabe der zitierten Literatur im Text der Arbeit: Bei der Analyse der *primären* theoretischen oder methodologischen Ansätze gilt der Fokus ihren jeweiligen Begründern. Wenn unter anderem auf *sekundäre* Literatur bei der Deutung der primären Quellen Bezug genommen wird, wird der Verweis darauf durch das

408 Eine Ausnahme bilden die aus den anderen Quellen übernommenen Zitate: hier wird die Punctuation beibehalten.

Vermerk »vgl.« kenntlich gemacht. Sollte dabei eine herausragende Position oder Deutung identifiziert werden, die von den üblichen Deutungen in Bezug auf die primären Literaturquellen abweicht oder sich durch eine Innovation oder besondere Systematisierung auszeichnet (wie z. B. bei der Interpretation des Nachlasses von Max Weber durch Stephen Kalberg [1980]), wird darauf explizit eingegangen und dies bei Bedarf mit Zitaten belegt.

Wissenschaftlicher Werdegang

- 2011 - 2014 Promotionsstudium in Soziologie an der Philipps Universität Marburg und Leibniz Universität Hannover (DE): *Note »magna cum laude«*
- 2008 – 2010 Promotionsstudium in Soziologie im Graduiertenkolleg 884 an der Universität Bielefeld (DE)
- 2003 – 2007 Masterstudium in Soziologie und Vergleichender Kulturwissenschaft am Ost-West-Zentrum »Europaeum« der Universität Regensburg (DE): *Note 1.2 (sehr gut)*
- 2004 – 2007 Bachelorstudium in Slawistik (Russischer Philologie) und Vergleichender Kulturwissenschaft an der Universität Regensburg (DE): *Note 1.2 (sehr gut)*
- 2000 – 2001 DAAD-Halbjahresstipendium für einen Forschungsaufenthalt an der Universität Rostock (DE)
- 1997 – 2003 Diplomstudium in Germanistik, Anglistik und Didaktik an der früheren Staatlichen Pomoren-Universität Arkhangelsk (RU) (jetzt: Northern [Arctic] Federal University): *Note 1.0 (sehr gut)*

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, meine Dissertation selbstständig verfasst zu haben. Ich habe die benutzten Hilfsmittel vollständig angegeben. Diese Dissertation ist noch nicht als Prüfungsarbeit verwendet worden. Sie wurde am 12. November verteidigt und zur Publikation durch die Prüfungskommission genehmigt.

Olga Michel

den 03. Dezember 2014